Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

E. Friedrich, Dr. med. und prakt. Arzte zu Dresden, **P. M. Kawerau,** Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, **J. C. Lion,** Dr. phil., Director des städtischen Schulturnens und technischer Leiter des allgemeinen Turnvereins in Leipzig, **C. H. Schildbach,** Dr. med. und Director der gymnastisch-orthopädischen Anstalt zu Leipzig, und **C. Wassmannsdorff,** Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg,

herausgegeben

von

M. Kloss, Dr. phil.,

Director der Königl. Sächs. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Neunter Band.

Mit zwei Abbildungen und einer lithographirten Tafel.

Dresden.

In Commission von G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner).

1863.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY

Coll.	WelMOmec
Coll. No.	

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des 9. Jahrganges. Von M. Kloss 1
Ein neues Ballspiel 3
Sonderung und Zusammenhang des Schul- und Vereinsturnens. Von F. Hesse in Gera 5
Ueber sachliche und sprachliche Abweichungen der schwedischen Turnschule im Gegensatze zur deutschen. Von H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin 12
Ueber das Turnen in der Volksschule. Von M. Kloss 20
Der wissenschaftliche und officielle Abschluss der Barrenfrage in Preussen 65
Turnsprachliches. Offener Brief an H. Kluge von C. Wassmannsdorff 77
Die Orthopädik und Heilgymnastik in London. Von Dr. Berend, Sanitätsrath in Berlin 81
Der Turnunterricht in Württemberg . . . . . 85 u. 149
Fragen: Genügt der Sommerturnplatz, oder ist für das Gedeihen des Turnens eine Turnhalle nöthig? Wie ist ein Turnplatz einzurichten, wenn er den jetzigen Anforderungen entsprechen soll? Von H. Kluge in Berlin 129
Bemerkungen über die seitliche Verkrümmung des Rückgrates und die musculären Deformitäten des Schulterblattes, sowie Mittheilung einer durch Gymnastik geheilten seltenen Hyperästhesie des Rückens, von Dr. Berend, Sanitätsrath in Berlin 135
Die Turnsprache und meine Stellung zu derselben. Von C. Wassmannsdorff 141
Zusammenstellung von Uebungsgruppen einfacher Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen. Von H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin . . . . . 193 u. 258

Seite

Die Einweihung der neuen Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden . . . 204
Die 3. Versammlung deutscher Turnlehrer in Dresden 215
Verhandlungen der 3. deutschen Turnlehrerversammlung zu Dresden. Protocoll von Dr. Bach in Lauban 224
Verhandlungen und Beschlüsse der zur Besprechung über die Würdigung des Fechtunterrichts in Beziehung zum Turnen versammelten Turnlehrer. Protocoll von Dr. Bach in Lauban 231
Ueber das Verhältniss des Turnens zur Heilgymnastik. Von Dr. Schildbach in Leipzig 268
Ein Gesangreigen für Mädchen. Von Marx, Turnlehrer in Darmstadt 270
Das 3. deutsche Turnfest in Leipzig. Von Kloss 272
Das System der Stabübungen. Vortrag, gehalten in der 3. Versammlung deutscher Turnlehrer zu Dresden. Von Dr. Münchenberg in Königsberg 281
Ueber Boxen. Von R. Kluge, Turnanstalts-Vorsteher in Berlin . . . 321
Die Feier des Jubeltages der Schlacht bei Leipzig auf dem Grundstück der neuen städtischen Turnhalle zu Berlin. Von H. Kluge . . . 336
Das Turnen der Schulen in Deutschland 342

II. Bücheranzeigen.

Kapell, K. Handbuch für Vorturner der Männerturnvereine. Stade, 1862. Rec. von Wassmannsdorff. 30
Methner, J. Turnbuch für Schulen. Berlin, 1862. Rec. von Wassmannsdorff 31
Rothstein, H. Vermischte Schriften über Gymnastik. I. Heft. Berlin, Schröder, 1862. Rec. von Kloss 32
du Bois-Reymond, E. Hr. Rothstein und der Barren. Berlin, Reimer, 1863. Rec. von Kloss 37
Meding, Dr. H. L. De la gymnastique médicale suédoise. Paris, Messon 1862. Rec. von Dr. Friedrich. 42
Kloss, M. Das Turnen in den Spielen der Mädchen. Dresden, Schönfeld 1862. Rec. von Kluge 44
Bach, Dr. Einiges über die Entwickelung des Turnens in Schlesien. Görlitz. Rec. von Kloss 89
Gutachten zur Würdigung der Jahn'schen und Ling-Rothstein'schen Turnsysteme von einem ärztlichen Collegium der Provinz Sachsen. Berlin. Rec. von Kloss 90
Caduff, J. Das Turnen, enthaltend das Schul-, Militär- und Kunstturnen. Chur, 1862. Rec. von Lion. 91

Seite

Lange, Dr. A. Leibesübungen. Gotha, 1862. Rec. von Kloss . . 92
Methner, Dr. J. Turnbuch für Schulen. Berlin, 1862. Rec. von Kloss. 96
Entgegnung Dr. Methner's, die Recension seines Turnbuches durch Wassmannsdorff betreffend 98
Gruber, J. Die Heilgymnastik als Orthopädie in Vergleich mit der Maschinen-Orthopädie. Regensburg, 1862. Rec. von Dr. Schildbach 101
Pfaff, H. Das 2. thüringer Gauturnfest zu Mühlhausen. Angez. von Dr. Friedrich 102
Schilling, Dr. J. A. Die psychische Aetiologie der Scoliosen, oder der Wille als Fundamentalursache der habitualen seitlichen Rückgratsverkrümmung. Augsburg, 1863. Rec. von Dr. Schidbach . . . 154
Schunk, R. Die grossherz. hess. Feuerlöschanstalten zu Mainz und Worms. München, 1863. Rec. von Kluge 156
Schunk, R. Das Sapeur-Pompier-Corps zu Strassburg. München, Fleischmann, 1863. Rec. von Kluge 157
Niggeler, J. Ueber die Vereinigung der militärischen Instruction mit Volkserziehung. Zürich, 1863 166
Kloss, M. Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts. Dresden, Schönfeld 1863. Rec. von Klnge 167
Maul, A. Die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht. Darmstadt, 1862. Rec. von Kloss 173
Lange, Dr. A. Die Leibesübungen. Eine Darstellung des Werdens und Wesens der Turnkunst in ihrer pädagogischen und culturhistorischen Bedeutung. Gotha, Besser 1863. Rec. von Wassmannsdorff . . 238
Happel, J. Anleitung zur selbstständigen Erlernung des Hand- und Fussboxens. Leipzig, Weber 1863. Rec. von Kluge 239
Pfaff, Dr. E. R. Rathschläge über die beim Turnen erforderlichen diätetischen Vorsichtsmaassregeln. Dresden, 1863. Rec. von Dr. Schildbach 242
Aegidi, L. K. Das Verhältniss der Turner und Turnvereine zur Politik. Hamburg, 1863. Rec. von L. Perthen, Turnlehrer in Dresden 294
Hirth, G. Statistisches Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands. Leipzig, 1863. Rec. von Kloss 299
Ceulencer de Bouwel, Dr. Sur la nécessité d'introduire et de propager en Belgique la gymnastique scientifique suédoise. Anvers, 1862. Rec. von Dr. Friedrich 301
Lampadius, Dr. Des Christenvolkes Wettlauf nach einer unvergänglichen Krone. Predigt zum 3. Turnfeste. Leipzig, 1863. Rec. von Reichardt, Turnlehrer in Dresden 306
Angerstein, W. Fr. Ludwig Jahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Berlin, 1863. Rec. von Kloss 350
Erk u. Schauenburg: Allgemeines deutsches Turnliederbuch Rec. von Kloss 351

III. Nachrichten und Vermischtes.

Seite

Aargau: Prämien für Landgemeinden, welche das Turnen einführen . 357
Turncursus für Lehrer 355
Amsterdam: Ein deutsches Schauturnen 103
Apolda: Thätigkeit des Turnlehrers Albrecht für das Mädchenturnen . 352
Baden: Professor Dr. Baumstark gegen obligatorisches Turnen in den Schulen 182
Bayern: Regierungserlass, das Verbot der Theilnahme der schulpflichtigen Jugend an Turnvereinen betreffend 59
Verfügnng der Regierung, die Einführung des Turnens nach Spiess betreffend 178
Ministerialverordnung, einen Turnlehrercursus in München betreffend 182
Officielle Empfehlung der Jahrbücher von Kloss 254
Verordnung, die Abhaltung eines Anweisungscursus für Turnlehrer betreffend 308
Bayreuth: Ansprache des Vororts an die bayerischen Turnvereine . . 361
Das zweite bayerische Turnfest am 28. u. 29. Juni 1863 . 366
Berlin: Dr. Angerstein, Ernennung zum städtischen Turninspector . . 57
Stimmen gegen Dr. Angersteins Ernennung 57
Dr. Angerstein als Vorsitzender des Berliner Turnraths . . 57
Gedächtnissfeier der Schlacht bei Leipzig 58
Schulprogramm des Lehrers Petzke über den Turnunterricht 60
Bewilligung von 6500 Thlr. für den Turnhallenbau der Waisenanstalt 64
Aufruf, die Tochter des verstorbenen Turnlehrers Keil betreffend 52
Der Berliner Turnrath in seiner neuen Gestalt 58
Erklärung des Berliner Turnlehrervereins, das Berliner Schulturnen betreffend 125
Revision der Gymnasien in gesundheitlicher Beziehung . . 124
Ausbildung von Volksschullehrern für den Turnunterricht . 112
Neuer Turnerschafts-Ausschuss 112
Die Stadtverordnetenversammlung und die neue Turnhalle . 112
Gesellige Zusammenkunft des Berliner Turnraths 113
Vorträge des Sanitätsraths Dr. Berend 113
Turnerische Unterhaltung des Berliner Turnraths 115
Dr. Berend's Auszeichnung 124
Auszeichnung des Dr. Berend 181
Die Schulverhältnisse und das Turnen 190
Turnerschaft 252
Dr. Berend's gymnastische Heilanstalt 254

Seite

Schüler-Turnfeier 308
Major Rothstein seiner Stellung als Director der k. Central-Turnanstalt enthoben 311
Einweihung der grossen Turnhalle 320
Organisation des Turnwesens Seitens der Regierung . . . 353
Erklärungen der Turnvereine in Sachen Schleswig-Holsteins 359 u. 360
Dr. Angerstein als städtischer Oberturnwart erwählt . . . 361
Dr. Berend's heilgymnastische Thätigkeit 364
Die Budgetcommission über Zuschüsse für Ausbildung von Turnlehrern 365
Veränderungen im Directorium der k. Central-Turnanstalt . 365
Geldbewilligung für Anschaffung von Turngeräthen . . . 366
Bern: Neugegründete Turnlehrerstelle 354
Niggeler zum Turninspector des Kantons Bern ernannt . . 354
Brake: Cursus für das Mädchenturnen 115
Bremen: Die schwedische Heilgymnastik 60
Bericht über den allgemeinen Turnverein 183
Turnverein 243
Lehrerturnverein 244
Böttcher's Anerbieten zur Abhaltung eines Fechtcursus 191
Christiania: Der König im neuen Turnsaale 115
Schlittschuhlaufen 118
Annahme des deutschen Turnerwahlspruchs 254
Chur: Turnlehrercursus 356
Coburg: Einführung des Turnens auf dem platten Lande 313
Darmstadt: Das Turnen im Militär und bei den Schulen 117
Das Militärturnen 181
Turnprüfung der Realschule 311
Bau einer neuen Turnhalle 312
Dresden: Aufruf, die dritte Versammlung deutscher Turnlehrer betreffend 47
Aufruf zur Theilnahme an der dritten Turnlehrerversammlung 103
Cursus bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt für militärische Turnlehrer 117
Vorläufiges Programm für die dritte Versammlung deutscher Turnlehrer 191
Einführung Hesse's als Turndirector 254
Prüfungen bei der Turnlehrerbildungsanstalt 312
Besuch des Königs in der neuen Turnlehrer-Bildungsanstalt 333
Desgleichen der Mitglieder der I. und II. Ständekammer . 363
Frequenz der Turnlehrerbildungsanstalt 366
Frankfurt a. M.: 12,000 Fl. für eine Schulturnhalle bewilligt 60
Turnprüfung bei der Musterschule und bei der israelitischen Realschule 183
Glarus: Turnkurs für Turnlehrer 355
Gotha: Turnhallenbau und Turnzustände 363
Grevenbroich: Die Geistlichkeit gegen das Turnen 60

Seite

Hanau: Prüfungen in der Steegerschen Turnschule 253
Hannover: Jahresbericht des Turnclubbs 124
Heidelberg: Auszeichnungen Wassmannsdorff's 112
Kluge gegen Siegemund 314
Koburg: Das Turnen der Volksschulen und Turnhallenbau 187
Köln: Hand- und Lehrbuch der Turnkunst von Angerstein 183
Leipzig: Der Festausschuss für das dritte allgemeine Turnfest . . . 52
Jahresbericht über den allgemeinen Turnverein 61
Vorarbeiten für das allgemeine deutsche Turnfest 63
Ansprache des Dr. Götz an die neubegründeten deutschen Turnvereine 47
Jahresbericht des Turnvereins (Schluss) 104
Einweihung der neuen Turnhalle 118
Leisnig: Prüfungsturnen der Schuljugend 314
Meyer, Dr. Vorsitzender des Ausschusses „zur Regelung der Turnsprache 319
München: Geldbewilligung des Stadtmagistrats für die Turnhalle . . 61
Centralturnschule für Militär 122
Neuenburg in der Schweiz: Neue Turnlehrerstelle 358
Oldenburg: Turnlehrer Mendelssohn 122
Turnhallenbau 123
Einweihung der neuen Turnhalle 319
Präsenzliste der dritten Versammlung deutscher Turnlehrer in Dresden 249
Rosswein: Sommerfest des Turnvereins 366
Sachsen: Ministerialverordnung, die Einführung des Turnens bei den Elementarschulen betreffend 185
Ministerialverordnung, die Turnvereine betreffend 187
Schleswig-Holstein und die deutschen Turnvereine . . . . 358 u. 360
Solothurn: Stimmen gegen das obligatorische Turnen 355
Schweiz: Turnfest in Schaffhausen 254
Der Bundesrath und der schweizerische Turnverein . . . 353
Die „schweizerische Turnzeitung“ 353
Stuttgart: Statut der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt 110
Feldübungen der Jugendwehr 123
Professor Jäger wegen eiserner Turngeräthe 319
Werdau: Bau einer neuen Turnhalle 313
Wien: Petition wegen Einführung des Turnunterrichts nach Jahn-Spiess 313
Beschluss der Turnvereine, turnerische Abzeichen betreffend 313
Das Abgeordnetenhaus und die Petitionen wegen Einführung des Turnens 361
Württemberg: Turnordnung für die öffentlichen Unterrichtsanstalten 106
Zug: Der Erziehungsrath ordnet das Turnen als Zweig der Jugendbildung an 356
Zürich: Zwei Turncourse für Volksschullehrer 356
Hängärtner als Nachfolger Niggeler's 357
Abschiedsfeier zu Ehren Niggeler's 357
Zwickau: Einführung des Turnunterrichts 255

Zur Einleitung des neunten Jahrganges.

Indem wir mit dem Beginne des neunten Jahrganges dieser Jahrbücher unsere Mitarbeiter und Leser von Neuem mit dem Wunsche begrüssen, dass diese Blätter auch für dieses Jahr recht Erfreuliches über die Verbreitung, Sicherstellung und Fortentwickelung der von ihnen vertretenen Sache zu vermelden im Stande sein möchten, haben wir zunächst Veranlassung, allen den Gesinnungs- und Fachgenossen herzlich zu danken, welche seither durch ihre schätzbare Mitarbeit die Redaction in dem Bestreben unterstützten, dem deutschen Turnen einen Sprechsaal zu erhalten für Förderung und Behauptung seiner erworbenen und ferner noch zu erweiternden Rechte.

Unsere Jahrbücher haben vor Allem das Turnen für die Schulen aller Gattungen als dasjenige Feld bezeichnet, dessen sorgfältige Bebauung durch sie gefördert werden soll. Die Schäden und Gebrechen einer verkümmerten Jugendzeit sind schon so oft und so deutlich an ganzen Generationen ersichtlich gewesen, dass es immerhin ein verdienstliches Werk bleiben wird, welches diejenigen treiben, die im Sinne unserer Bestrebungen für unsere Jugend einen festen Grundbau für die reiferen Jahre anlegen helfen, zugleich mit dem erhebenden Bewusstsein, dass was an unserer Jugend gethan wird, auch für die Zukunft unseres Vaterlandes von Wichtigkeit bleibt.

Es ist die Turnfrage gegenwärtig in ein Stadium gekommen, welches durch die an den meisten Orten bereits erfolgte oder doch ernstlich beabsichtigte Erbauung von Turnhallen und Turnhäusern bezeichnet ist. Dieser scheinbar äussere Umstand ist von nicht geringer Wichtigkeit für die innere Entwickelung der Sache selbst. Die ordentliche Ertheilung des Turnunterrichtes ist eng an das Vorhandensein zweckmässiger Räumlichkeiten und Vorrichtungen gebunden. Wo diese Sachen fehlen, ist es in der That nicht anders, als wenn man Clavierunterricht anordnet, aber das Clavier verweigert, auf dem gespielt werden soll.

Der Turnunterricht kann erst dann wirkliche Resultate bieten, wenn er regelmässig ertheilt wird, und diese Regelmässigkeit ist nur beim Vorhandensein von Turnsälen möglich, die Winter und Sommer auch bei schlechtem Wetter zum Turnen verwendet werden können.

Es war eine arge Täuschung, wenn man seither wähnte, jeder feuchte, kalte, dunkle und staubige Schuppen oder Saal sei immer noch gut genug, um der edlen Turnkunst eine Stätte zu bereiten, während doch hier in gesundheitlicher Beziehung der Zweck oft genug in das Gegentheil umschlug, wie das leider so viele Turnlehrer erfuhren, die in solchen unfreundlichen und gesundheitswidrigen Turnräumen zu amtiren genöthigt waren. Eine bessere Einsicht scheint in dieser Beziehung die massgebenden Kreise zu beherrschen, da nach den uns vorliegenden Berichten und Plänen von neuestem Datum viele Turnhallen gebaut wurden, die hie und da als wahre Prachtbauten dastehen und ein schönes Zeugniss geben von Gemeinsinn und humaner Sorgfalt für das Wohl der Menschheit.

Wir erblicken in dem Einziehen der Turnkunst in ihre festen Wohnsitze eine Sicherstellung der Sache im Grossen und Ganzen der heutigen Culturzustände und knüpfen daran die Hoffnung, dass das Turnen selbst nach seinen verschiedenen Richtungen nun immer mehr als eine bildungskräftige Angelegenheit auf die reine Höhe seiner sach- und zeitgemässen Entwickelung gebracht werden könne und so seiner hohen Bestimmung gemäss immer allgemeinere Verbreitung erlange.

Wenn wir noch im vorigen Jahre sagen konnten, dass die Zeitströmungen der Turnsache besonders günstige seien, da es erfreulich war zu sehen, wie aller Orten Regierungs-, Schul- und Stadtbehörden in edlem Wetteifer eine Sache förderten, die noch vor einigen Decennien eine lange Periode der Verkennung und Verfolgung zu durchlaufen hatte, so wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, wie in jener Beziehung ein wenn auch schwacher Rückschlag erfolgt ist, welchen das unruhige und überstürzende Wesen gewisser Turnerkreise, die allerlei fremdartige Tendenzen in ihre Sphäre zu ziehen bemüht waren, veranlasst hat. Ohne Zweifel hat jene Gunst der Zeitströmungen im Allgemeinen ermunternd und befruchtend gewirkt, und jeder Freund der Turnsache muss sich des offenbar erfreulichen Aufschwunges derselben nur aufrichtig freuen. Es darf aber auch nicht verhehlt werden, dass, nach verschiedenen Anzeichen zu schliessen, jene Begünstigungen nicht immer und nicht überall gedeihlich für eine kräftige Entwickelung der sorgsam zu pflegenden Pflanze gewesen sind, um sie sicherer zu veranlassen, starke Wurzeln in die Tiefe zu senden. Es würden solche Besorgnisse nicht unbegründet erscheinen, wenn die Neigung all-

gemeiner hervorträte, in offenbarer Ueberschätzung die einfache Turnsache mit einem unnöthigen Gepränge zu umgeben und sie der Oeffentlichkeit durch sich zu häufig wiederholende Festlichkeiten vorzuführen, so dass die naheliegenden Zwecke des Turnens wohl gar vernachlässigt werden und sich dafür fremdartige an seinen Namen hängen.

Die edle Turnkunst nimmt wohl dankbar Unterstützung und Ermunterung an, zieht sich aber vor fremdartigen Einwirkungen zurück, so dass stärkere Reizmittel von aussen angewendet, nur ein gehaltloses, wenn auch scheinbar glänzendes Scheinleben ohne gesunde Früchte in Gesinnung und That erzeugen werden.

Die Turnlehrer haben besonders den Beruf, das Turnen mit seinen nächsten Aufgaben zu verfolgen und zu pflegen und darauf hinzuwirken, dass nicht Triebfedern in Bewegung gesetzt werden, deren Mitwirkung vielmehr zu verhüten oder wenigstens zu beschränken die Hauptaufgabe einer vernünftigen Erziehung sein soll. Halten wir darum im Interesse unserer Jugend selbst die Einmischung von Fremdartigem ferne, indem wir ihr die unmittelbare Freude am Turnen zu bewahren bemüht bleiben und uns die Weckung eines fröhlichen, tüchtigen Jugendmuthes um seiner selbst willen angelegen sein lassen. Suchen wir überhaupt ein Geschlecht zu erziehen, gesund an Körper und Geist, das sich nicht in voreiliger, selbstsüchtiger Hast auf die Bühne der Oeffentlichkeit dränge, um dort Befriedigung seiner Eitelkeit zu suchen, sondern in edler Zucht und Bescheidenheit nach harmonischer Ausbildung seiner Kräfte für die hohen Ziele des Lebens ringe, damit es dereinst fähig und bereit sei, im Dienste des Vaterlandes seine Pflicht zu thun, auch wo kein Lorbeerkranz am Ziele winkt und kein lautes Beifallklatschen dem Sieger lohnt!

Dresden, im Januar 1863. **Moritz Kloss.**

Ein neues Ballspiel.

Im October dieses Jahres hatte die Stadt Montreal in Canada ein eigenthümliches Schauspiel, das für die Einwohner übrigens nichts Neues war. Mitglieder des Biberclubs, in Flanelljacken gekleidet, mit rothen Mützen und Gürteln geschmückt, kämpften gegen eine gleiche Anzahl Indianer, die einen Kopfputz

von Federn trugen. Die bleichen Gesichter liefen und sprangen umher, die Rothhäute krochen gleich Schlangen durch das bereifte Gras der Wiese, die den Kampfplatz darstellte, Ein gellendes Kriegsgeschrei verkündete, dass die „Wilden“ gesiegt hatten, aber einen Scalp trug nicht einer von ihnen in seinem Gürtel, denn der Kampf war ein unschuldiges Ballspiel gewesen. Englische Stimmen sagten schon voraus, dass dieses Ballspiel, Lacrosse (das Ballholz) genannt, den Sieg über das altenglische Cricket davon tragen werde. Wir würden das keineswegs beklagen, da wir vollkommen begreifen, dass die Herzogin von Berry, als sie bei Boulogne einst Cricket hatte spielen sehen, durch einen ihrer Cavaliere den englischen Herren vermelden liess: qu'elle était terriblement ennuyée. Selbst für die Spieler hat das Cricket das Unangenehme, dass die meisten lange unbeschäftigt sind, und ausserdem ist es ein Spiel, bei dem man unversehens ein blaues Auge, eine dicke Beule oder sonstige starke Quetschung und selbst einen Armbruch davon tragen kann. Bei Lacrosse ist Jedermann beschäftigt, Gefahren giebt es nicht, alle Muskeln des Körpers werden gleichmässig angestrengt, Jeder ist in Spannung und Aufregung, kurz Lacrosse ist ein Turnspiel auch für Kinder, dessen Einführung in Deutschland sich weit mehr empfiehlt als die des Cricket.

Eine kurze Beschreibung wird dieses sehr alte Indianer-Ballspiel, das wir nur neu nennen, weil es erst in jüngster Zeit Beachtung gefunden hat, anschaulich machen. Die Spieler trennen sich in zwei Parteien, deren jede ihr Lager hat. Vor jedem der beiden Lager erheben sich Pfähle von 6 Fuss Höhe, die 6 Fuss von einander abstehen. Die Partei siegt, welche den einzigen Ball, mit welchem gespielt wird, durch die Pfähle der Gegenpartei hindurch treibt. Der Ball muss immer geschlagen oder geworfen werden, ihn mit der Hand anzufassen, ist blos ausnahmsweise erlaubt, z. B. wenn er in ein Loch fällt. Wurf- und Schlagmittel ist ein Ballholz von 3 Fuss Länge, dessen Spitze wie ein Bischofsstab geformt und mit einem Netzwerk überzogen ist. Welche Partei den Ball zu Anfang erhält, wird durch das Loos bestimmt, oder man wechselt auch von Spiel zu Spiel ab. Die Theilnehmer vertheilen sich in den Zwischenräumen zwischen den beiden Lagern so, dass der Ball ebenso leicht zugeworfen, als weggefangen werden kann. Derjenige, der den Ball hat, wirft ihn dem nächsten seiner Partei oder auch einem dem feindlichen Lager noch näher Stehenden zu, wenn er sich nicht die Kraft zutraut, ihn mit einem Stabe durch die feindlichen Pfähle zu schleudern. Auf dieses letztere Kraftstück müssen die Gegner stets gefasst sein und deshalb einen ihrer besseren Spieler vor ihrem Lager aufstellen.

Die übrigen Spieler dieser Partei suchen den Gegnern den Ball abzujagen, während die letzteren wie gesagt die Aufgabe haben, ihn dem feindlichen Lager näher und endlich durch die Pfähle zu bringen. Es ist erlaubt, dem Gegner, der den Ball besitzt, unter das Ballholz zu schlagen und den Ball, der aus dem Netze fällt und von der Erde aufspringt, wegzufangen.

Der Besitz des Balles geht mehrmals in einer Partie von der einen auf die andere Seite über, und eben so oft wechseln natürlich Angriff und Vertheidigung. Es sollte uns freuen, wenn einer oder der andere unserer Leser sich veranlasst sehen sollte, es einmal mit Lacrosse zu versuchen. (Europa.)

Sonderung und Zusammenhang des Schul- und Vereinsturnens.

Erweitert nach einem kürzeren Vortrag, gehalten in der zweiten deutschen Turnlehrerversammlung zu Gera, am 11. Juni 1862.

Schule und Leben, leider oft Gegensätze in der unfruchtbaren Lehre und Umgehung der moralischen Grundsätze und oft wieder nicht gegensätzlich genug, um im guten Sinne zu verwirklichen das „Jung gewohnt, alt gethan“ — um unter der Aegide gleich edler Sitte der Grossen freie Selbstbestimmung zum Wahren, Schönen und Guten zu basiren auf ein ernstes, wenn auch von Liebe durchwärmtes Gewöhnen der Kleinen, auf allgemeine, gute Gewohnheit — Schule und Leben stünden besser in dem Verhältnisse zweier organisch zusammengehöriger Dinge. Gleichwie im Kreislaufe des Blutes sollte Erhaltung und Verjüngung von der Schule aus in's Leben, vom Leben aber zurück in die Schule aller Stoff der Um-, Neu- und Fortbildung pulsiren. Der Erzieher, der Lehrer würde in dieser organischen Vereinigung für die kreisende Bewegung des lebendigen Stromes der treibende, die Bewegung regelnde Centralpunkt sein. Und er wäre mehr: denn überführen soll er in die Schule die Speise des Lebens — nicht die kraft- und saftlose, ungenügende und unverdauliche, welche aus der bösen Hand der Hierarchie, des Despotismus und andrer fauler, socialer Zustände kommt, sondern die kraft- und saftvolle, zusagende und menschenbildende, welche die Besten seiner und aller Zeiten bereiten. Es reden aber die Besten unsrer, wie aller Tage einer stufen-

mässigen, vollen, harmonischen Bildung der menschlichen Leibes-, Gharacter- und Geistesseite das Wort. Schule und Leben sollen nach diesen drei Seiten den Menschen, den ganzen Menschen entwickeln. Aber leider fehlt meistens ein und derselbe Hauptfactor. Anstatt auf allen Stufen menschlicher Lebensthätigkeit — sei es in der Jugendzeit des Lernens, sei es im gereiften Alter der Leistungen, des Schaffens — anstatt da überall der Leibesentwicklung, der Leibesübung den entsprechenden Raum neben dem geistigen und sittlichen Aufstreben zu lassen, anstatt dies, also das Ganze zu thun: lässt man im Allgemeinen die Leibeszucht im Argen, verkümmern, oder setzt sie wenigstens nicht in ihr Schwesterverhältniss zur Geist- und Characterbildung. Was Wunder, wenn wir kranken, da wir nicht voll, nicht gut ernährt werden? Hier kann und muss allein durchgreifend und nachwirkend für alle übrigen Lebensverhältnisse geholfen werden: durch die Schule. Die Schule muss das Ihre erst ganz, voll, harmonisch thun, dann werden harmonische Menschen und Harmonie des Lebens auch mehr und mehr gewonnen werden. Also hinein in die Schulen mit edler, vernünftiger Leibeszucht, die darin noch sehr fehlt: deutsches, sinniges Turnen, Schulturnen stehe neben der Geistesbildung und theilhabend an der Characterbildung. Aber denke dabei Niemand an das Turnen unsrer Turnvereine; das taugt nicht für die Schulen. Es ist vielmehr zu sagen: Unser heutiges Vereinsturnen taugt — mit einzelnen rühmlichen Ausnahmen — so wenig, weil wir ein Schulturnen, ein allgemeines Turnen in den Schulen noch nicht haben. Und man muss es aussprechen: Erst ein allgemeines Turnen der Schuljugend in ihren Erziehungsanstalten wird allen Geschlechtern den Segen der Leibeskunst und zugleich die gesunde Blüthe in die männlichen Turnvereine bringen. Um dieses Segens und um der vollen Menschenbildung willen hat die Schule ihre Massnahmen für eine geregelte Leibesentwicklung der Schuljugend zu treffen, hat sie ihr Turnen zu sondern vom Vereinsturnen, zu sondern nach Zeit, Ort und Art. Denn wenn wir das Turnen überhaupt als ein Moment betrachten, welches regulatorisch, regenerirend, den individuellen wie den socialen Organismus erfrischend auf Bildungs- und Lebensweise wirken soll; wenn demnach das Turnen, um zu seiner allgemein praktischen Gestaltung und Geltung zu kommen, die Lebensverschiedenheiten der Einzelnen, wie die veränderten Verhältnisse der Geschlechter, der Alter, ja auch die der mancherlei Berufsarten durchaus zu beachten hat; wenn also das Turnen an verschiedenen Orten auch zu verschiedener Zeit und in veränderter Art den mannichfaltigen Leibes- und Lebenszuständen sich durchaus anzupassen hat: dann möchte auch die Forderung ganz am Platze sein, der Schuljugend ihr Turnen in die Schulen

zu geben, d. h.: Da turnen zu lassen, wo die unsrer armen Jugend eigenthümliche einseitige Geistesarbeit junges Blut, frisch angelegte Nerven und Muskeln so vielfach stört und schädigt, dass Gelenksteifheit, Rückgratsverkrümmungen, Muskelschlaffheit, Nervenreizbarkeit, Bleichsucht, Hirn-, Augen-, Brust- oder Unterleibskrankheiten, in der Jugend begründet, einer grossen Zahl von Erwachsenen männlichen wie weiblichen Geschlechts ihr Gesundheits-, Kraft- und Wohlgefühl verkümmern oder das Leben verkürzen. Die einseitige Geistes-, die vielfach zu früh erzwungene Berufsarbeit der Jugend wirkt entweder frühreifend oder verdummend, theils gegen alle Natur übermässig treibend, theils gegen alles Gewissen vernachlässigend. Es heisst ein Wurm am Marke des Lebens. Hier ist zu helfen und allein zu helfen durch das Turnen in den Schulanstalten, welches Turnen zwischen den andern Lehrstunden, womöglich mit den bestehenden getrennten Lernklassen, mit einer jeden nach ihrer niedern oder höhern Stufe, durch Pädagogen, durch Lehrer und Erzieher selbst zu erfolgen hat. Es müsste also das Turnen als pflichtmässiger Unterrichtsgegenstand für Knaben und Mädchen unter den andern — wirklich nothwendigen — Unterrichtsgegenständen auf dem Lectionsplan jeder Classe mit wenigstens zwei wöchentlichen Stunden stehen, welche Stunden aber nicht ausser der gewöhnlichen Schulzeit, sondern in dieselbe fallen müssen: denn nicht die Freiheit und Freizeit, nicht die Spiel- und Erholungszeit, nein — die übermässige Lernzeit des Geistes soll der Jugend durch das Turnen und mit Recht verkürzt werden. Das Zuviel unerquicklicher, tödtender Gedächtniss-, vorzeitiger Berufsübungen soll durch gegenwirkende Lernstunden der Stärkung, Schmeidigung von Leib und Willen beseitigt werden, so dass für die liebe Jugend die verschiedenen nothwendigen Disciplinen in gesundem Maasse verbunden ein schönes Erziehungsganze ausmachen, welches sie naturgemäss zu vollkräftigen Menschen bildet. Dieser Gewinn aber von solch humaner, classischer, leider nicht conventioneller! Schuleinrichtung für die Jugend wäre einer der schönsten — und er würde sich verdoppeln, die Jugend würde täglich, wie jetzt kaum dann und wann, vom Born ihrer eigensten, reinsten Freude trinken: wenn daneben noch eine Schöpfung für sie in's Leben träte, an welche Behörden und Aeltern rücksichtsloserweise kaum denken. Ich meine: die Jugend jedes Ortes hat vollgültigen und untilgbaren Anspruch auf communliche Wald- und Wiesenräume, von denen ihr nach Umständen mehr oder weniger, grössere oder kleinere durchaus zu belassen, von den Vätern der Stadt für immer zu erhalten, passend auch mit Hallen zu versehen, herzurichten sind für das freie, frische, freudige, nährende und schwellende

Spielleben im Freien. Denn Spielleben, Tummeln der Jugend an solch grünen, Schatten und Dach bietenden Stätten, in eigengestaltender, selbstordnender Art, wenn auch immerhin und zwar schonend, fast unmerklich überwacht: Das ist unentbehrlich, unersetzlich wie Luft und Sonnenschein, wie Wind und Wetter zum Aufwachsen eines vollkräftigen, freistrebenden Geschlechtes. Aber in diesem Punkte, wo die Jugend zwar überwacht, jedoch selbstwillig und selbstordnend aufzutreten hat, da muss die Schulerziehung vorbilden und gewöhnen zum verträglichen Sinn, zur rücksichtnehmenden Art, so dass die störenden, einerseits zagen oder ungeschickten, andrerseits rohen Elemente geschickt werden und sich fügen lernen zu dauernder Gemeinsamkeit und stärkender, froher Geselligkeit. Wodurch kann die Schule dies vorbilden, dazu gewöhnen? Einzig und allein durch gesundheits-, wie regel- und stufenmässigen Schulturnunterricht d. h. durch Leibes- und Willensübung nicht der Massen, sondern der Classen. Und hier ist die bedenkliche Stelle, wo Ziele, Interessen und Art des Schul- und Vereinsturnens auseinandergehen, wo sie, wenn dies nicht bedacht wird, sich zuwiderlaufen, einander stören, schaden, ja vernichten. Das hässliche Bild hiervon hat uns die Zeiten daher genug verdrossen und an so manchen Orten taucht es leider noch heute auf, überall da, wo Vereinsturnerei kein durchdachter, fortschreitender Betrieb, sondern stagnirende, armselige Kunststücks- und Commentmacherei ist — überall da, wo man Schuljugend in beliebig zusammengewürfelter Masse unter pädagogisch — oft auch sonst — ungebildeten Leuten angeblich turnen oder exerciren, in der That aber plan- und gedankenlos Dinge treiben lässt, welche sehr oft die äussere Haltung, namentlich aber die innere Willens-, wie Characterbildung nur beeinträchtigen können. Wenn Kinder-, wenn Schülerschaaren sich wie Turnvereine geriren, wenn dieselben für Schauturnen eingedrillt werden oder als Anhängsel und Mitläufer bei Turnvereins- oder Schützenfesten auftreten, so ist das ungehörig, weil unnatürlich. Und es ist so, trotz der allerliebsten Kinderparaden, welche in Scene gesetzt werden, nicht blos, weil Klappern zum Handwerk gehört!, sondern aus dem viel tiefer liegenden Grunde, weil wir selbst seit lange gewöhnt sind, von Oben herab an Drähten und Fäden nolens volens in Scene gesetzt zu werden und deshalb im Ganzen der ungehinderten Ausflüsse, der sich von selbst, d. h. organisch ergebenden schönen Scenen eines gesunden Volks- und Bildungslebens ermangeln, welche wie seine Knoten-, Gipfel- und Glanzpunkte dasselbe befestigen, erhöhen und läutern und der Nation vorhalten, ihr rein erhalten sollten das Spiegelbild ihrer Tiefe, Geistigkeit und Natürlichkeit. Wir sind leider im Leben, wie in der Schule reich an Zerrbildern — an Zerrbildern, die beliebt sind, so beliebt: dass man

Sinn und Art der Jugend, wie des Volkes daran verkümmern lässt. Ueber dem puppenhaften Schimmer des Augenblicks, über dem hohlen Blendwerk der Gegenwart wird nichts nach der Gewähr für die Zukunft, nichts darnach gefragt, ob dabei der Kern der Sache, wie der des Menschen leide und faul werde. Aber: brechen lasst uns, brechen mit dem Schlendrian, mit dem Maulaffenwerk! Gediegenen Kern, ihn allein wollen wir erstreben. Gediegenes Streben aber beginnt so geräusch-, als prunklos, bis es erstarkt oder am Ziele wie von und aus sich selbst aufleuchtet und Alle erfreut mit dem still errungenen Reichthume und der siegenden Schöne seines Wesens, als ein Zeugniss ächt natürlichen, tiefverständigen Waltens.

Die Leibesbildung der Jugend, sie sei stilles, streng regel- und stufenmässiges Ueben im Wechsel mit froh lautem Spielleben. Das letztere halte — jedoch genau — nur die Grenzen ein, welche jedwedes Spiel nach Raum, Zeit und Art fordert.

Aber nicht turnbummeln, nicht exerciren, nicht gedanken-, nicht ziellos, nicht tand-, nicht geldhungrig spielen und wetten lernen darf die Jugend — das giebt sonst immer wieder jene zopfigen Zünfte von leidigen Uniformschützen, Band-, Ball- und Maulturnern, welche, beschattet vom masthohen Schönrednerthum, Barrenheimers patriotische Kehle mit gespreiztem Singsang und obligatem Trinkhorndusel cultiviren oder Preise sich holen durch ordnungsloses Wagen in unschöner oft halsbrecherisch abschreckender Weise — nein: die Jugend soll turnen lernen, d. h. sie soll pädagogisch planvoll geleitet werden zum allseitigen, bewusst- und maassvollen Gebrauche des Leibes und Willens. Verbände sich dann mit solch wahrer und nothwendiger Leibeszucht das oben angedeutete freie Spielleben an Schatten und Dach bietendenden Stätten, so würde dadurch zweierlei gewonnen werden. Einmal, dass die Jugend verlernt ihr landläufiges rohes Unartenwesen, wodurch sie leider sich selbst am meisten, vielfach auch Erwachsene stört und schädigt — dass sie nicht lernt das Bummeln, dagegen immer besser lernt ihr eigenes, rechtes, tüchtiges Tummeln auf der Wiese, im Wald, das kameradschaftliche Spielen gewürzt durch Gesang und Wanderung. Der andere Gewinn aber würde sein, dass die Jugend insgemein aus freudigem Selbsttriebe, wenn auch durch Macht guter Gewohnheit, sich heran-, sich umbildete zu eigentlichen Turnvereinen, welche musterhaft in jeder Beziehung alle Blüthen des männlichen Turnwesens frei entfalten. Und es würde dann hier in der planmässig wohl vorbereiteten, wie nicht minder in der augenblicklichen ebenso rasch entschlossenen, als schönen Ausführung von höchsten und schwersten Gewandheits-, Kraft- und Wagemuthsleistungen nicht nur alle Uebung und Kunst sich gipfeln: sondern es würde auch dem Hochbilde indi-

viduellen Vollkommenheit und dem gebieterisch uns mahnenden Gemein- und Volkswohle der schuldige Tribut voll gezahlt werden. — Um nun in kurzen deutlichen Sätzen zum Schlusse zu kommen, so liegen die Gründe für die nothwendige, allgemein herzustellende Trennung des Schulturnens vom Vereinsturnen im Folgenden: Vereinsturnen kann und soll sich nur mit der gereiften, im Wachsthum abgeschlossenen Leiblichkeit befassen, während das Schulturnen den Unreifen, Heranwachsenden und Heranzubildenden zu gut kommt.

Im Vereinsturnen wahren oder steigern Volljährige, die für sich selbst einstehen, die Summe ihrer erworbenen Leistungsfähigkeit, durch das Schulturnen dagegen soll ein unmündiges Geschlecht zu späterer selbständiger Leistungsfähigkeit ertüchtigt werden.

Mit andern Worten: Vereinsturnen hat, abgesehen vom weiblichen Turnen, Wahrung und Darstellung der Männlichkeit zum Zweck, während das Schulturnen der Jugendlichkeit dienen, diese zugleich zur Männlichkeit hinleiten soll. Dem entsprechend würde auf der obersten Stufe des Schulturnens sowohl Uebungsarten, als Uebungsformen aufzutreten haben, wie sie ähnlich oder gleich im Schoose der Turnvereine gepflegt werden. Und oberste Abtheilungen höherer Schulen würden in guten Turnvereinen unter Verhältnissen jedoch, welche dies ohne irgend einen Nachtheil an die Hand geben — unbedenklich mitturnen können. Denn trotz der Trennung in ihrem Betriebe nach Zeit, Ort und Art soll doch der Zusammenhang zwischen Schul- und Vereinsturnen auf alle Fälle gewahrt bleiben: der Zusammenhang, den sie ihrer gemeinschaftlichen Sache nach haben. Stark und freudig muss Sinn und Wille der Jugend sich richten lernen auf geregeltes, gemeinsames und schönes Turnen; leicht und passend schlägt sich dann schliesslich von selbst die Brücke zur männlichen Betriebsart der Vereine, wo der mündig erklärte Einzelwille gemeinsamer Ordnung und Gesammtkunst frei dienend sich widmet. Solch freiwillig sich unterordnendes, dennoch aber vollkommen selbstfertiges Thun des Einzelnen haben wir in den meisten unserer heutigen Turnvereine nicht. Und es muss nochmals und immer behauptet werden: nur nachdem ein allgemein eingeführtes gutes Schulturnen eine ganze heranwachsende Generation mit erzogen haben wird, nur dann erst wird auch der zweite grosse Theil des deutschen Turnwesens, ein gutes Vereinsturnen überall als Gemeingut, als wesentlicher Theil des deutschen Volkslebens zu finden sein.

Vor der Hand aber steht es so: Unser heutiges Vereinsturnen hat sein gleichsam krystallisirtes, in sich geschlossenes System allseitig sich ergänzender Hauptübungen erst noch durchzubilden und normativ aufzustellen in einem Turnbuch für Ver-

eine, worin eine der männlichen Normalität und Art vollkommen entsprechende Methode, begeistert vom Hinblick auf die Kraft, den Zusammenhalt und die Grösse der deutschen Nation, doch praktisch nüchtern den graden Weg zeigt. Allein diese Methode, man möchte sagen dieses Turnbuch, scheint ohne die mächtig wirkende Existenz einer alle Stände zwingend umfassenden Volkserziehung, ohne Volkswehr und Nationalheer, ohne Freiheit des Mannes in Glauben, Gedanken und Gewerben nicht lebendig werden zu können. Wenn also vieles, was jetzt noch schwankt im Widerstreite des öffentlichen Lebens, über kurz oder lang für alle Zeiten fest begründet sein wird: dann werden auch die Turnvereine und ihr Vereinsturnen fest gebildet sich selbst tragen, weil sie von der öffentlichen Meinung, vom allgemeinen Bedürfniss, vom frei einigen deutschen Volksleben gebilligt, gefordert und als das Agens unveräusserlicher Sitte und Kunst, als das erhaltende, unerschöpflich gestaltende Princip frischer, edler Volksfreude, wie ein Talisman gehütet werden. So liegt denn den Erwachsenen für ihr Vereinsturnwesen der Arbeit am und im Eignen noch die Fülle ob, namentlich um sich endlich ihr System eines allseitigen männlichen Thuns in festen, freien Zwischenspielen Raum lassenden, Hauptzügen zu gewinnen. Für die Jugend in den Schulen dagegen liegt das entsprechende Turnsystem, ich meine das von Spiess, stufenmässig und methodisch entwickelt, vor. „Das ist unser", uns Lehrern der Schulen. „So lasst uns sagen und so es behaupten". Das Turnen als Lehr- und Lerngegenstand für die Schuljugend, specifisch für diese allseitig entwickelt, es ist da, es ist von einem sinnigen, genialen Pädagogen geschaffen. Wohlan, so gebt es in die Schulen! Lasst es der Jugend, den Schulklassen durch ihre schon geistig und gemüthlich mit ihnen verwachsenen Lehrer, durch allein hierzu berechtigte, weil geschickte Erzieher zu Theil werden. Dazu aber sind nöthig Turnräume in oder neben den Schulhäusern, Turnstunden auf dem Lectionsplan und Turnlehrer von gleich pädagogischer Bildung, wie sonst die besten Lehrer. Und gedächte Jeder, vom Unterrichtsminister bis zum jüngsten Lehrer, gedächte Jeder so: dann stünde es bald in den Schulen besser, und wir erfreuten uns alle im Leben des Friedens, der da kommt — aus harmonischer Menschenbildung.

Ferdinand Hesse.

Ueber sachliche und sprachliche Abweichungen der schwedischen Turnschule im Gegensatz zur deutschen.

Es ist im vergangenen Jahre an hoher Stelle, als über Turnen conferirt worden, von einigen unserer ersten Sachverständigen über die preussische Central-Turnanstalt und den jüngst erschienenen Preussischen Leitfaden Folgendes ausgesagt und protokollarisch uns überliefert worden:

Herr — entwickelte in einem eingehenden Vortrag die verschiedenen Perioden des deutschen Turnwesens und zeigte, wie erst durch das Spiess'sche System mit seinen Ordnungs- und Freiübungen und durch Einführung des Turnens in grössern Gruppen unter Leitung des Lehrers an Stelle des Riegenturnens die vielen Mängel des alten deutschen Turnens beseitigt sein. Er widerlegte ferner die vielfach gegen die Central-Turnanstalt erhobenen Vorwürfe und weist nach, dass das Geräthturnen in derselben lediglich dem deutschen Turnen angehöre. Zu verkennen sei nicht, dass die Uebungszettel der Reihe nach mit den Schülern durchzuarbeiten, für Lehrer und Schüler gleich ermüdend seien. Besitze der Lehrer jedoch nur etwas Kombinationsgabe, so wirkten auch die Freiübungen durchaus anregend. Ihm sei daher eine Abneigung der Schüler gegen die Freiübungen im Allgemeinen nicht bemerkbar geworden. Träte dann das Geräthturnen aber unter Anwendung der Spiess'schen Grundsätze hinzu, so müsse seiner Meinung nach das Turnen nach jeder Richtung hin von dem besten Erfolge begleitet sein. Dieser Richtung folge der vorliegende Leitfaden, bei dessen Abfassung er mitgewirkt habe, nur sei mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Volksschule das Material möglichst beschränkt, doch erachte er den Leitfaden selbst für die unteren Stufen der Gymnasien bis Quinta oder Quarta als vollkommen ausreichend. Gestatteten die Verhältnisse an einzelnen Orten eine weitere Entwicklung, namentlich die Anwendung mehrerer Geräthe, so sei dies durch den Leitfaden nicht ausgeschlossen, sobald er nur vorab vollständig erfüllt sei. Schliesslich hebt Herr — noch hervor, dass die mannichfachen Angriffe gegen das in den Schulen betriebene Turnen theils auf einer Verwechselung des freien Vereins- und des Schulturnens beruheten, theils durch ein unberechtigtes Verlangen der Turnvereine auf einen Einfluss auf das Schulturnen veranlasst würden.

Herr Oberlehrer — schloss sich den Ausführungen des Herrn — im Wesentlichen an und machte besonders geltend, dass bei dem Turnen an den Schulen auf jeden Schüler nur ein Minimum von Zeit zum wirklichen Turnen komme und desshalb das Material auf das Nothwendigste zu beschränken sei. Auch er erachtet den Leitfaden nicht allein für die Volksschule, sondern auch für die niederen Klassen der höheren Lehranstalten vollkommen ausreichend.

Mir liegt hier daran, zweierlei zu behaupten:

1) Die Central-Turnanstalt legt nicht mehr das deutsche Turnen seinem Geräthturnen zu Grunde.

2) Der Leitfaden ist nicht ausreichend für einen Lehrer, der sich überhaupt zu einem frischen, lusterweckenden Unterricht im Turnen vorbereiten will.

ad. 1. Der Unterrichts-Dirigent der Central-Anstalt wurde allerdings durch deutsche Turnlehrer mit dem Uebungsreichthum des deutschen Turnens bekannt gemacht und anfangs wurde daher auch in der Anstalt deutsch geturnt, allein er machte es sich sehr bald zur Hauptaufgabe, diese schönen Uebungen zu verkleinern, und sich über das Unnütze, Schädliche und Unbedeutende derselben überall hin auszusprechen, und gab sich ganz besonders Mühe, auch in ihren Namen diese Uebungen zu tödten, und seiner Meinung nach zu verbessern. Nachdem die Lehrer, seine ersten Gehülfen, entlassen waren, die es sich bis dahin zu ihrer Aufgabe gemacht hatten (für welche Aufgabe sie auch von einem hohen Ministerium angestellt waren), das deutsche Turnen zu lehren und in der Anstalt zu vertreten, sind nun andere Kräfte herbeigezogen worden, welche mehr auf diese Verunstaltungen unsers schönen deutschen Turnens eingehen. Es ist ferner den Eleven der Anstalt auf das Strengste untersagt, sich andere Unterrichtsweisen anzusehen, oder gar sich dabei zu betheiligen. Wäre nun wahr, was der obige Herr — sagt: „dass das Geräthturnen in der Anstalt lediglich dem deutschen Turnen angehöre“, so ist nicht einzusehen, warum sich die Anstalt gegen alles deutsche Turnen ausserhalb derselben so energisch abschliesst. Und fragen wir die Eleven, die unsere Unterrichtsweisen und Uebungen gesehen, ob denn ihr Thun so sehr von dem unsrigen abweiche, da stimmen sie kleinlaut bei, und manche bedauern, unter so traurigen Umständen hier aushalten zu müssen.

ad. 2. Der Leitfaden ist von Männern geschrieben, die der Richtung obiger Anstalt angehören, er musste daher unter allen Umständen so abgefasst werden, auch war dies von vornherein zur Bedingung gemacht. Ist aber das System, auf welches diese Anstalt ihren Unterrichtsgang nunmehr gebaut hat, gegen die frische Auffassung unseres deutschen Turnens, so musste natür-

lich auch der Leitfaden gegen diese Auffassung sein. Wir behaupten ferner, dass ein guter Lehrer nicht nur sich einige Kenntnisse in seinem Lehrfache aneignen darf, sondern er muss sich möglichst einen Ueberfluss an Kenntnisse sammeln, wohinein er nur zu greifen braucht, um seinen Schülern etwas zu lehren. Einen solchen Schatz giebt der Leitfaden nicht; damit ist nicht gemeint, dass der Lehrer alle möglichen Uebungen zur Darstellung bringen soll; ihm müssen aber die Hauptgruppen bekannt sein, und bei unseren deutschen Turnlehrern schätzen wir gerade das hoch, dass unsere Lehrer ganze Uebungsreihen entwickeln können, dass sie nicht mit Angst daran denken, schadet dies oder schadet jenes, ihnen wird durch den Gebrauch das Gefährliche der Uebung bekannt, aber gerade durch den Gebrauch lernen sie auch diese Gefahr überwinden.

Sehen wir nun die Uebungen des Leitfadens und zugleich die an, welche auf der Anstalt zur Zeit gelehrt werden, so fehlen, nach einem Verzeichniss derselben, welches uns vorliegt:

Bei den Freiübungen im Stehen:

Alle Wippübungen, das Anfersen, Kniereissen, Knieausschnellen, Beinstossen, Armstossen, Hauen und Stossen, Armkreisen zur Scheibe (Mühle), Fussdrehen aus Grund- in Grätschstellung, Spann-Grätschstellung. Die Zwangstellungen, Zwanghalten, das Kopf-, Rumpf-, Unterarm-, Unterschenkelreissen, das Rumpfschwenken. Wagschweben der Arme, eines Beines, des Kopf- und Rumpfschnell-Drehen, was doch so allgemein im Leben angewendet wird, das Achsel- und Hüftzucken, Vor- und Rückschultern u. s. w.

Von den Gangarten kennt man dort nur den Grund-, Zehen-, Stampf-, Nachstell-, Schnell- und Langsam-Gang und das Marschieren (Schulgang) stets im Takte auszuführen, nicht besonders auf Wechsel in bestimmten Taktzeiten und in vielseitigen Zusammensetzungen, wodurch gerade diese Uebungen erst ihren eigentlichen Werth erhalten und zur Bewegungslust anregen.

Von den Laufarten giebt es nur den Lauf mit kleinen Schritten und den Schnelllauf.

Von den Hüpfarten kennt man dort nur das Galopphüpfen, und dieses wird ohne hinreichende Vorbereitung sofort geübt.

Von den Drehübungen werden nur Viertel- und Halbewendungen und zwar nur auf einem Fusse, dem linken, nicht im Hüpfen, nur im Stehen, Gehen und Laufen (die militairischen Wendungen) vorgenommen.

Es fehlen die meisten vorbereitenden Uebungen zu den Riegen, nur einige Ordnungsübungen, und dann nur in militairischer Berücksichtigung, die doch anerkannt einseitig ist, sind gebräuchlich.

Von den Geräthen sind ausgeschlossen:

Der Barren, die runde, schlanke Reckstange, das Schaukelreck, der Rundlauf, die Streckschaukel, die wagerechte Leiter, die senkrechte Leiter, dafür der leicht vorkommenden Verletzungen wegen gefährliche Sprossenständer, die Schwebestangen, die Hanteln, der Pfahlkopf und das Geer, das lange Schwungseil, das Knoten- und Sprossentau u. s. w.

An den in der Anstalt gebräuchlichen Geräthen wird unter anderen Uebungen nicht geübt:

Am Sturmspringel, die Stützsprünge am Bock, die Sprünge über die davor oder dahinter gelegte Schnur, die Fechtsprünge, alles Uebungen, zu denen Muth und grosse Entschlossenheit gehört.

Am Schwingel fehlen die zusammengesetzten Uebungen, viele Schwischenübungen, die zu einer Hauptübung führen, nur die einfachsten Aufsitzen, Vor- und Rückschweben, Sitzwechsel und Schwebewechsel, die einfache Scheere, Grätsche, Hocke, Kreis, keine Scheersprünge, keine Wagen, kein Hand-, Kopf-, Schulterstehen, wenige einfache Ueberdrehen u. s. w. werden eingeübt. Kurz, man sieht hieraus, es wird alles das weggelassen, was uns bei unseren Uebungen gerade das Anregendste, Mutherweckendste ist. Und dieser Trieb bei den Anhängern jener ernsten und eintönigen Schule Alles zu vermeiden, wozu mehr gehört als man so im gemeinen Leben gebraucht, drückt sich denn auch oft in ihrer Persönlichkeit selbst aus, sie machen häufig den Eindruck unfreier, schwächlicher, ängstlicher Menschen, welche sich durch eckiges, ungewandtes Wesen kennzeichnen.

Um nun schliesslich zu beweisen, wie man in der obigen Anstalt bemüht ist, unsere schöne deutsche Turnsprache zu verändern und wie wenig die so vortrefflichen Vorschläge unseres Freundes Wassmannsdorf dort Fuss fassen, sei hier noch ein Verzeichniss mit beigegeben, welches in gegenüberstehenden Spalten unsere turnerischen und die dort üblichen Benennungen vor Augen legt:

Uebersicht

der bei den Civil-Eleven (Schullehrern) der Königl. Preussischen Central-Turnanstalt zu Berlin zur Zeit gelehrten und durch Major Rothstein veränderten Namen und Bezeichnungen von Turnübungen und Turneinrichtungen.

Turnerische Benennung.	Rothstein'sche Benennung.
Armausschnellen, Armschnellen.	Armschlagungen.
Beinschnellen.	Ist verworfen.
Armbeugen und Strecken im Stütz.	Senken und Heben durch Doppelarmbeugung und Streckung.
Ellenbogenwippen.	Ist verworfen.
Anhänge.	Hanghalten.
Abhang.	Sturzhang.
Aufzug.	Heben des Körpers im Seitliegehange (?) mit emporgestreckten Beinen.
Abstreckung aus dem Hockstande (an der Leiter).	Doppelkniespannung, Wechselkniespannung.
Abfroschen (Stützabgrätschen).	Stützspreizabsprung.
Beughang, Klimmhang.	Kurzhang.
Bock.	Sprungbock.
Begegnen mit Handreichen und Handlösen.	Ketten-Durchgang.
Drehen, Unterarmdrehen.	Wenden, Handwenden.
Drehhangeln mit Weiterdrehen.	Fortvolte im Langhange.
Drehstützeln mit Weiterdrehen.	Fortvolte im Stützhang.
Ueberdrehen, Durchschwung, Durchzug.	Umschwung, Umzug.
Ueberschlag, Todtensprung.	Stützumsprung, Stützüberschlagsprung.
Entertau.	Schwungtau, Turntau.
Fechtstellung, Fechterstand.	Gard-Stellung.
Freisprung über das Reck.	Barriersprung über den Querbaum.
Freispringel.	Schnursprunggestell.
Freihochsprung.	Schreithochsprung.
Flanke (am Schwingel).	Flanküber sprung.
Fussstellung wechselt — um! u. s. w.	Füsse wechselt — um! u. s. w.
Geräthübungen.	Rüstübungen.

Turnerische Benennung.	Rothstein'sche Benennung.
Gehen an Ort.	Wechselfusslüften.
Zehengang.	Spitztritt.
Grundgang.	Volltritt.
Stampfgang.	Schwertritt.
Grätschen.	Doppelspreizen, Spreizen mit ganzer Spreize.
Grätschsprung.	Doppelspreizsprung.
Gaffel(durchhocken gleichbeinig-wechselseitig).	Durchschreiteln.
Gliederthätigkeit wechseln.	Glieder umwechseln.
Hangbein.	Hangebein.
Hangeln.	Handgang im Hange.
Zuckhangeln an Ort.	Hang mit Handlüften.
Hang rücklings (an der Senkleiter).	Lehnlanghang.
Hangfreies Bein.	Niederhängendes Bein.
Hüftstütz der Hände.	Hüften fest.
Heben, Unterarmheben zur Beughalte.	Arme aufwärts beugen.
Knieheben.	Knie aufwärts beugen.
Arme zur Waghalte seitwärts und gebeugt heben und halten in verschiedenen Winkelhalten.	Arme halb vorwärts beugen, Arme vorwärts beugen, Arme voll vorwärts beugen.
Handhauen.	Handschlagungen.
Handstehen.	Sturzstand.
Hocke (am Schwingel).	Stützdurchsprung, Stückhocksprung.
Hocke (als tiefe — Kniebeugung).	Ist verworfen bei den Freiübungen.
Grätschhocke.	Stützhocksprung mit geöffneten Knieen.
Schlusshocke.	Stützhocksprung mit geschlossenen Knieen.
(Spreizhocke), Wolfsprung.	Hockspreizsprung.
Handeln (Stützeln).	Handgang im Stützhange.
Stützhüpfen.	Doppelhandgang.
Stützeln an Ort.	Stützhang mit Handlüften.
Hurten.	Wuchten.
In Taktzeiten, Abschnitten über Kehrtmachen.	In Tempos über Umkehren.
Kehrschwung (am Schwingel).	Kehraufschwung.

Turnerische Benennung.	Rothstein'sche Benennung.
Kniebeugen beidbeinig.	Doppelkniebeugung.
Klimmen gleichhandig abwärts, Hupfklimmen abwärts.	Doppelabklimmen.
Katzensprung (Grätschhocke vor die Hände).	Stützspreizhocksprung vor die Hände.
Kreuz, Hals.	Kruppen, Nacken; Kopfende, Schwanzende.
Kreisen, Beinkreisen, Fusskreisen, Armkreisen, Handkreisen. Kopfkreisen, Rumpfkreisen, Unterbeinkreisen.	Rollen, Beinrollen, Fussrollen, Armrollen, Handrollen. Ist verworfen.
Kreisgehen vorwärts mit Handreichen.	Radgang.
Zweien umkreisen die weitergehenden Einsen.	Trabantenlauf.
Laufen mit kleinen Schritten.	Kurzlauf.
Längensprung, Riesensprung.	Stützspreizsprung, Stützspreizlängsübersprung.
Mühle (Reitsitzwechsel mit Wendeschwung fortgesetzt am Schwingel).	Umschwung in den Reitsitz auf die andere Seite der Pauschen.
Niedersprung.	Senksprung.
Querliegehang.	Längsliegehang.
Quersitz auf einem Schenkel.	Halbquersitz.
Reck (verunstaltet).	Querbaum
Rumpfheben.	Gesässheben.
Rumpfdrehen aus Stutz in Seitsitz.	Einnehmen des Seitsitzes aus Stützhang.
Reitsitzstützeln.	Fortrücken aus dem Reitsitz.
Richtungveränderung.	Frontveränderung.
Schwebebaum, Schwebepfähle, Schwebegang, Schwebestand.	Banlancierbaum, Balancierpfähle, Schrittpfosten, Balanciergang, Balancierstand.
Sprung in Grundhalte der Füsse.	Schlusssprung.
Spreizsprung vorwärts (Freisprung).	Schreitsprung.
Spreizsprung seitwärts.	Seitsprung, Spreizsprung mit halber Spreize.
Stützsprung.	Stützschwingsprung.
Stütz.	Stützhang.
Streckhang.	Langhang.

Turnerische Benennung.	Rothstein'sche Benennung.
Seitschwebehang.	Seitliegehang mit emporgestreckten Beinen.
Schwingtisch (ist ähnlich).	Sprungkasten.
Schwingel.	Voltigirbock.
Seitsitz.	Voller Seitsitz.
Schräge Leiter.	Einfache Leiter.
Untere Seite der Leiter.	Kehrseite der Leiter.
Stemmstütz.	Stemmhang.
Springel.	Sprunggestell.
Tiefspringel.	Sprungtreppe.
Sturmbrett.	Schiefe Ebene.
Schrittstellung.	Gangstellung.
Messstellung.	Schlussschrittstellung.
Fuss schräg vorwärts stellen.	Fuss vorwärts (?) stellen.
Schrittsprung.	Laufsprung.
Schrittwechsel.	Taktwechsel.
Stellungswechsel.	Positionswechsel.
Schwenken fortgesetzt (um den Führer).	Flügelschwenken.
Stabsenken.	Stabneigen.
Stabdrehen aus Wag- in Senkhalte.	Stabkreuzen.
Stabwinden.	Stabunterwinden.
Uebersteigen des Stabes.	Ueberschreiten.
Armstrecken mit dem Stabe.	Stabstrecken.
Uebung fortgesetzt.	Uebung repetitorisch.
Vorbeischweben (auf dem Schwebebaum).	Ausweichen.
Wende aus dem Stütz.	Wendeüberschwung aus Stützhang.
Wendungen.	Seitwärtsdrehen.
Zwei Stangen, zwei Taue, ein Tau.	Paarstangen, Paartau, einzeln Tau.
Ziehstemmen (an der Schrägleiter).	Aufstemmen aus Liegehang in den Stemmhang.
Durchziehen zu Schlangenlinien.	Webelauf.
Zehenstand.	Fersen heben.

Kluge.

Ueber das Turnen in der Volksschule.

Vortrag, gehalten in der allgemeinen sächsischen Lehrerversammlung zu Mitweida am 3. August 1862. Von Kloss.*)

Sehr verehrte Anwesende!

Insonders werthgeschätzte Herren Collegen! — Durch den Vorstand unseres allgemeinen sächsischen Lehrervereins erhielt ich Veranlassung, bei der diesjährigen Lehrerversammlung die Besprechung „über das Turnen in der Volksschule“ durch einen kurzen Vortrag einzuleiten. Ich komme diesem ehrenvollen Auftrage um so lieber nach, als gerade in der gegenwärtigen Zeit die Turnfrage unseren Schulen immer näher gerückt wird, und dieselbe bei uns hier zu Lande ihre Lösung auch nach ihrer Beziehung zur Volksschule bald finden wird, zum Theil auch schon gefunden hat. — Wie Ihnen Allen hinlänglich bekannt ist, bildet in neuester Zeit die Einführung eines geregelten Turnunterrichtes in das Schulleben eine nicht unwichtige Beschäftigung der meisten Erziehungs- und Schulbehörden nicht nur in unserem engeren Vaterlande, sondern fast in allen Ländern deutscher Zunge. — Ein frischer, belebender Hauch weht in dieser Beziehung durch fast alle Erziehungsstätten, die jetzt sich anschicken, ihr Werk der Jugenderziehung nicht blos auf die geistigen und sittlichen Anlagen ihrer Pflegebefohlenen, sondern auch auf die leiblichen derselben zu beziehen. Unsere heutige Pädagogik hat es mehr denn je begriffen, dass sie es in ihren Pflegebefohlenen mit dem ganzen Menschen zu thun hat, in welchem Geist und Leib unzertrennlich mit einander verbunden sind. Auch unsere Lehrerwelt ist fast durchweg erfüllt von der Aufgabe, die Jugend durch eine harmonische Entwickelung ihrer Gesammtanlagen zur Thatkraft und sittlichen Gesinnung heranzubilden. Nicht als eine von den Zeitströmungen getragene Modesache kann das Turnen angesehen werden, sondern aus dem geläuterten Begriffe der Erziehung selbst sind Idee und Nothwendigkeit desselben herzuleiten, indem jeder Mensch seine eigene Leiblichkeit dem Ideale der menschlichen Leiblichkeit entsprechend zu gestalten hat, wenn die Freiheit und der Adel des menschlichen Wesens ausdrücklich herausgebildet werden sollen. Dieser Begriff des Turnens in pädagogischem Sinne ist nun freilich schon sehr lange festgestellt worden. Die alten Griechen mit ihrer ganzen und vollen Erziehung haben ihn uns schon in voller Klarheit hingestellt, und wenn wir die letzten 70 Jahre der Geschichte unserer Pädagogik überblicken, so kann es uns nicht entgehen, wie erleuchtete Pädagogen unserer Nation diesen Begriff auch für unsere Verhältnisse gefasst und

*) Die sächsischen Lehrer halten alle 2 Jahre eine allgemeine Versammlung zur Besprechung von Schulfragen und zur Ordnung ökonomischer Angelegenheiten, wie Wittwenkasse, Emeritenkasse u. dergl. An der Versammlung in Mitweida betheiligten sich circa 2000 Lehrer.

zur praktischen Ausgestaltung gebracht haben. Von GutsMuths als Erziehungsmittel begründet, wurde das Turnen zuerst bei uns als pädagogisches Mittel zur Erfrischung und Erkräftigung der Jugend betrieben. Der Turnmeister Jahn packte alsdann die Massen, weckte das Selbstbewusstsein einer gegliederten Gesammtheit und suchte in flammender Rede und frischem Gesange seinen Turnern das Vollgefühl deutscher Patrioten einzuhauchen. Adolf Spiess endlich wusste im Anschluss an GutsMuths und Pestalozzi die sittlichen und erzieherischen Elemente des Turnens im weiteren Sinne zu wecken und im Dienste der öffentlichen Schule wirksam zu machen. So ging das Turnen von seinen ersten empirischen Anfängen an durch verschiedene Stufen über in ein System der geregelten, auf pädagogische und diätetische Grundsätze begründeten Körperbildung. Es kann nicht hier meine Sache sein, die diätetische und ethische Bedeutung der geregelten Leibesübung, wie sie ein rationeller Turnunterricht bietet, des Näheren darzulegen. Die Wirkung und Bedeutung der Gymnastik für den jugendlichen sich entwickelnden Organismus wie für die meisten Menschen, die unter dem Einflusse der heutigen Culturzustände stehen, ist schon so oft und so eindringlich von den Männern der Wissenschaft auseinandergesetzt worden, dass gewiss auch kein Lehrer darüber im Unklaren geblieben ist. Es genüge für mich, darauf hinzuweisen, dass es die deutsche Pädagogik war, welche zuerst in menschenfreundlicher Weise sich der jungen Geschlechter annahm und auf ihre naturgemässe Entwickelung bedacht war; und dass es zuerst das deutsche Turnen war, welches in lebendiger und frischer Weise seine methodische und systematische Gestaltung erhielt, so dass eigentlich Deutschland das Mutterland einer gebildeten Gymnastik für alle Culturvölker der Gegenwart geworden ist. Je höher wir übrigens den Werth des Turnens schätzen, m. H., um so mehr ist es nöthig, ihm seinen rechten Platz im Ganzen des Erziehungs- und Unterrichtswesens anzuweisen. Wir würden die menschliche Natur und Bestimmung völlig verkennen, wenn wir die körperliche Erziehung überschätzen und das Turnen anders auffassen wollten, als nur in Beziehung auf die geistige und sittliche Entwickelung der Jugend Unsere Schüler sollen turnen, nicht um Turner zu sein, sondern um tüchtige Menschen in jedweder Lage des Lebens zu werden; unsere Schüler sollen turnen, damit ihr Leib rüstig und gewandt, ihr Sinn muthig und fröhlich, ihr Geist rein und gewissenhaft gemacht werde. Fragen wir uns nun zunächst: welcher Art dieses Turnen sein müsse, welches wir für unsere Volks-Schulen brauchen, so sei nur im Allgemeinen auf folgende Eigenschaften hingewiesen. Das Turnen der Schulen muss ein solches sein, welches den körperlichen und geistigen Kräften und Bedürfnissen der gerade in Betracht kommenden Zöglinge angepasst und überhaupt in seiner Beziehung zur Gesammtentwickelung der Jugend aufgefasst und behandelt wird. Darnach ist für die Schulen von vornherein von einem Turnen abzusehen, welches als Leibeskunst seine Richtung auf die äussersten Grenzen des physisch Möglichen nähme und in seinen Consequenzen die Schüler zu den höchsten Graden äusserer Leibesfertigkeiten führen würde. Für unsere Jugend hat das Turnen

nicht die einseitige Richtung auf Entwickelung einer rohen Kraft zu nehmen; es ist nicht die Stärke des Rosses oder die ungebändige Kraft des Athleten, die wir durch eine übermässige und ungeschlachte Leibesübung als das Ziel unseres Schulturnens hinzustellen haben, sondern dasselbe soll eine systematische Stufenfolge nützlicher und schöner Leibesübungen bieten, wodurch jeder Altersstufe dasjenige Quantum von Bewegung geboten wird, welches zu ihrer Entwickelung für Gewandtheit, Kraft, Gesundheit und Schönheit gerade erforderlich ist. Denn in dem Umstande, dass die Turnlehrer einer früheren Periode ihren Unterricht nach äussern Fertigkeitsstufen und nicht nach Massgabe der Entwicklung des jugendlichen Organismus ordneten, sind meist auch die Ursachen der Abneigung zu suchen, welche von Seiten der Schüler und wohl auch der Eltern und Lehrer gegen das Turnen zu Tage traten. Ein Turnunterricht, welcher trotz tüchtiger Körperbewegung nicht das Gefühl der Erfrischung und des Wohlbefindens bei der Turnjugend hervorbringt, sondern die Kräfte derselben völlig erschöpft und verzehrt, muss als ein verkehrter bezeichnet werden, weil er die bildende Natur im jugendlichen Körper nicht fördert, sondern durch ungebührliche Anstrengung eher hemmt. Die neuere Entwickelung der deutschen Turnschule zeigt denn auch in einer einfacheren Gestaltung und Ordnung ihrer Mittel einen wesentlichen Fortschritt nach dieser Richtung hin. Statt der künstlichen und complicirten, zum Theil auch hässlichen Uebungen an ungewöhnlichen Gerüsten und Vorrichtungen hat man zunächst mehr Sorgfalt auf die natürlicheren Frei- und Ordnungsübungen verwendet, wodurch die Schüler vor Allem zu freier und allseitiger Beherrschung des Leibes gelangen, woran sich die kunstvolle und sichere Entwickelung der Kraft reihet. Ein solches Turnen, welches in erster Linie die planmässige gymnastische Aus- und Durchbildung der Kräfte und Anlagen des Körpers zum allseitigen Dienste des Geistes fördert, war erst ein wirklich pädagogisches, wie es die öffentliche Schule brauchen kann, weil es sich als körper- und geistbildend zugleich ihrer Organisation und ihren Zwecken eng anschliesst. Denn es kann nur wohlthätig auf das ganze Schulleben und auf alle Schulbeschäftigungen zurückwirken, wenn ein ordentlich geleiteter Turnunterricht es dahin bringt, dass unsere Schüler zu anständiger Körperhaltung, zur Leichtigkeit und Gewandtheit in den Bewegungen und dadurch zu leiblicher Kraft gelangen, wenn der Turnunterricht dem jugendlichen Muthe Besonnenheit und Geistesgegenwart lehrt und die Sinnesmunterkeit erhöht, ferner den Sinn für das geordnete Leben in der Gemeinschaft erweckt und hebt und den Sinn der Willkür bezähmt. Ordentlich geleitete Turnübungen sind für Kinder, namentlich für die Kinder in der Volksschule, auch immer geistige Uebungen; die Anstrengung des Körpers nach vorgeschriebenen Regeln, nach bestimmter Ordnung der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse, unter denen sie vorgenommen werden, sind zugleich auch eine Schule des Geistes. Namentlich die Spiess'sche Turnschule hat dieses bildende Princip des Turnunterrichts hervorgehoben und durchgeführt Dieser so in allgemeinen Umrissen bezeichnete Schul-Turnunterricht wird nun seine besonderen Modificationen erhalten

müssen der Volksschule gegenüber, für welche innere und äussere Gründe es nöthig machen, dass dieser Unterricht mit der durch den Zweck bedingten Einfachheit geordnet werde. Die Jugend, wie sie beim Turnen der Volksschule in Betracht kommt, wird die Altersstufen vom 8.—14. Jahre umfassen, da von einem Turnunterrichte v o r dem 8. Jahre nicht füglich die Rede sein kann. Innerhalb dieses Lebensabschnittes vom 8.—14. oder 15. Jahre zeigt der jugendliche Organismus verschiedene Entwickelungsstufen, auf denen er jedoch überall in einer fortschreitenden Ausbildung begriffen ist. Es ist wichtig, dass der Turnunterricht mit seinen Hülfsmitteln dabei insoweit hinzutritt, als er diese Entwickelung wirksam fördert. Es ist ungemein wichtig, dass für diese Wachsthums- und Entwickelungsperiode in turnerischer Beziehung das Rechte getroffen werde, weil der hier geübte Einfluss auf die Körperentwickelung oft von grösster Tragweite für das ganze Leben bleibt. Dieses Alter zeichnet sich durch eine schnell fortschreitende körperliche Entwickelung aus, und namentlich im Anfange dieser Periode ist die bildende Thätigkeit im jugendlichen Körper noch vorherrschend, während derselbe erst gegen das 14. Jahr hin an Festigkeit und Kraft immer mehr gewinnt. Die Beweglichkeit, Biegsamkeit, Geschmeidigkeit und Schnellkraft der Glieder gehören zum Naturell des Knaben, die sich bei rascher, unermüdlicher, nicht selten auch starker Bewegung leicht Gewandtheit und mechanische Geschicklichkeit erwerben. In Folge überströmender Lebenskraft ist bei Knaben der Trieb zu freien Bewegungen etwas Natürliches und zu ihrer Entwickelung durchaus Nothwendiges. Es fragt sich nur, welchen Gang diese Ausbildung zu nehmen habe, damit unsere Knaben aus der Turnschule denjenigen Grad von Kraft, Gewandtheit und Ausdauer mitnehmen, den wir für so wünschenswerth erachten. Es würde sich empfehlen, mit Beziehung auf die turnerische Ausbildung 3 besondere Stufen zu unterscheiden, da die körperliche Entwickelung bei diesen Kindern je nach 2 Jahren immer wieder einen andern Character zeigt. Ziehen wir zuerst die Knaben v o m 8. — 1 0. J a h r e in Betracht, so wird bei diesen der Turnunterricht sich noch in dem unentschiedenen Mittel von Spiel und Ernst zu halten haben, so dass hier der Turnunterricht noch Nichts bietet, was etwa an den Punkt der Anstrengung käme, weil bei Knaben von 7 und 8 Jahren die physische Lebenskraft noch sehr der Schonung bedarf. Auf dieser untersten Stufe ist mehr auf die Ausbildung der G e w a n d t h e i t als der K r a f t zu sehen. Mit der Zunahme der Gewandtheit wächst auch die Kraft in dem diesem Alter gerade dienlichen Masse. Auch lässt sich der Bewegungstrieb dieser Knaben noch nicht so streng in feste Formen bannen, so dass auch der Turnunterricht mehr in das Gewand des Bewegungsspieles zu kleiden ist. Für die Knaben von 10—12 Jahren kann der systematische Turnunterricht schon mit grösserer Entschiedenheit aufgenommen werden. Tritt für diese Altersstufe beim Turnunterrichte eine Steigerung der Kraft ein, so ist doch immer noch von einer eigentlichen Anstrengung oder Ueberanstrengung abzusehen. Denn die Turnkunst ist streng an das allgemeine Lebensgesetz gebunden, welches nur einen allmäligen Fortgang von den kleinsten Anfängen bis zur höchsten

Ausbildung der Leibeskraft gestattet. Neben der schwierigeren und zusammengesetzteren Gestaltung der Frei- und Ordnungsübungen treten hier auch die Geräthübungen auf, so dass diese Knaben in den Stütz- und Hangübungen, sowie in den verschiedenen Sprungarten Sicherheit erlangen müssen. Die dritte und wichtigste Stufe des Turnunterrichts für das Alter von 12—14 oder 15 Jahren hat Schüler zu berücksichtigen, welche ein ungemein schnelles Wachsthum zeigen. Namentlich gegen das Ende dieser Periode ist die Ausbildung des Körpers vorwiegend den edleren inneren Organen zugewendet, wobei nicht selten eine vorübergehende Erschlaffung des Muskelsystems eintritt, die in einer schlotterigen Körperhaltung und überhaupt in einem schlaffen Wesen erkennbar ist. Namentlich die sogenannte Pubertätszeit ist durch wichtige Veränderungen im jugendlichen Körper bezeichnet, und es ist damit angezeigt, dass der Turnunterricht nicht mit unpassenden Turnübungen die Natur in ihrem Wirken störe, etwa Knaben, welche in jener Entwickelung stehen, mit Turnübungen beschäftige, welche z. B die Brustorgane stark angreifen u. dergl. m. Auf dieser Stufe soll die freiere und vollständigere Benutzung der Turnschule vorbereitet werden, wie sie dem Jünglingsalter zu gestatten ist Je genauer die strenge Turnschule auf den früheren Stufen zu Werke ging, desto weniger wird sie Gefahr laufen, auf der höheren Stufe die Entwickelung ihrer Zöglinge zu hemmen. Es könnte hier noch beigefügt werden, wie die verschiedenen Arten der Turnübungen für jene 3 Stufen zu ertheilen wären, damit die Turnschüler daraus etwas Ganzes und Ordentliches für ihre körperliche Entwickelung und Erkräftigung mit davon nehmen. Das gehört aber zur speciellen Turn-Methodik, wie sie etwa für Turnlehrer zu geben wäre. Ich wollte hier nur andeuten, nach welchen Grundsätzen der Turnunterricht für die Zöglinge der Volksschule im Allgemeinen zu ordnen wäre. Mit Frei- und Stabübungen, Lauf- und Springübungen, sowie mit Hilfe des Barrens und des Spiess'schen Stangengerüstes und eines Sprunggrabens lässt sich schon eine ganz erspriessliche Turnbildung für die Volksschule geben. Es muss dabei bemerkt werden, dass man bei der Auswahl des Turnunterrichtsstoffes für die Zöglinge der Volksschule nicht blos auf die Zweckgemässheit und das Nothwendige derselben zu achten hat, sondern auch auf dasjenige, wofür die Jugendwelt auch Vorliebe zeigt. Es lässt sich leicht ermitteln, welche Leibesübungen die Jugend gern treibt und man hat die Lust an gewissen Bewegungsformen mit zu berechnen, ohne dass man dem Spieltriebe der Jugend zuviel Concessionen zu machen braucht. Dabei ist auch auf das Jugend- und Bewegungsspiel zu verweisen, das gar sehr im Dienste eines vernünftigen Turnunterrichtes auf allen Stufen zu berücksichtigen ist. Ich erinnere hierbei an die Worte des Professor Dr. Eb. Richter, welche derselbe vor Jahren auch bei einer sächsischen Lehrerversammlung gesprochen: „Zu alle den Zwecken des Turnens dienen dann endlich auch die Turnspiele, deren Einführung in und durch die Volksschule ich Ihnen Allen nicht dringend genug an das Herz legen kann. Es ist bejammernswerth, wie verwahrlost in dieser Hinsicht die Kinder bei uns, namentlich auf dem Lande sind. Ich bin viel umhergereist und auf Excur-

sionen umhergewandert, selten oder nie habe ich bei uns in Sachsen die Dorfjugend zu geselligen Spielen vereinigt gesehen. Einsam oder paarweise stehen oder liegen sie, halb träumend, halb gedankenlos in die Welt hineinstarrend, an Wegen, Wiesen, Wäldern da. Niemand denkt daran, die Kinder zu einer erheiternden, geistbildenden Geselligkeit durch gemeinsame hübsche Spiele heranzuziehen. Die Kinder sogenannter wilder, oder von uns als minder gebildet angesehener Nationen sind in dieser Hinsicht oft besser daran. Durch Einführung solcher Spiele, wie Sie deren in den Turnbüchern und auf unseren Turnplätzen in reichlicher Auswahl finden, würde das sächsische Volksleben in gemüthlicher und gesellig-sittlicher, wie in ästhetisch-poetischer Hinsicht eine wahre Bereicherung und Ausschmückung erhalten." Nicht dass das Turnen in Spielen auslaufen solle, wohl aber hat sich das Turn- und Bewegungsspiel der strengen Turnschule anzureihen wie der Sieg dem Kampfe. Wenn wir nun bisher vom Turnen der Zöglinge in der Volksschule im Allgemeinen gesprochen haben, so fragt es sich: ob dasselbe ein Bedürfniss für alle Volksschulen sei; denn wir haben Volksschulen in grossen und kleinen Städten; wir haben Armenschulen und haben Landschulen. Ist das Turnen nur für eine Gattung dieser Volksschulen, oder bedürfen alle desselben? Wir haben vorher im Allgemeinen aus dem Begriffe der Erziehung die Nothwendigkeit der Gymnastik für jeden Zögling der Volksschule hergeleitet. Wir wollen kurz noch berühren, wie nächst der theoretischen Motivirung sich auch praktische Gründe für das Turnen der Volksschule aus den faktischen Zuständen derselben herleiten lassen. Die grösste Zahl der Zöglinge aus der Volksschule geht zu Berufsarten über, in denen ein gesunder, kräftiger, ausdauernder und anstelliger Körper dringendes Bedürfniss bleibt. — Dass der Grund dazu in den Entwickelungsjahren gelegt werden kann und muss, liegt nahe. Blicken wir nun in Betreff des Bedürfnisses einer turnerischen Jugenderziehung auf die Zöglinge der Volksschule in den grösseren Städten, so stellt sich bald heraus, dass für dieselben meist wenig Raum und Gelegenheit zu leiblichen Uebungen vorhanden ist, und dieser Mangel erzeugt grosse Uebelstände in der gesundheitlichen Erziehung der Kinder. Vielleicht befindet sich in dem Besitze der Eltern oder zum Niessbrauche derselben ein Gärtchen am Hause oder im Hof, oder in der Nähe ist ein öffentlicher Platz, der zum Spiele und naturgemässer Leibesübung benutzt werden könnte. Allein das Gärtchen muss zu Zier- und Nutzpflanzen dienen; der Hof wird nothwendig zu gewerblichen Zwecken und zu Lagerungsplätzen und von den freien Plätzen der Stadt wird das Kind von Polizeiern vertrieben, wenn es sich einmal auszutummeln Lust verspürt, so dass ihm nirgend ein freies Leben und gesundheitliches Regen und Bewegen gegönnt wird. Rechnen wir noch dazu, dass in den grösseren Städten noch Mangel an frischer Luft und andere gesundheitswidrige Einflüsse herrschen, so wird uns die Bedeutung der Turnschule gerade für die Zöglinge der Volksschulen in den grösseren Städten nahe treten. In den kleineren Städten und in den Landstädten ist die Jugend in mancher Beziehung besser daran als in den grösseren. Es fehlt hier nicht an Platz; auch das Heranziehen der Jugend

zu Garten- und Landarbeit giebt derselben eine gewisse Derbheit. Allein hier nimmt der Hausstand der meisten Bewohner vorwiegend das Wesen des Gewerbes an, so dass Mann; Weib und Kind in die gewerblichen Thätigkeiten gezogen werden. Gewisse Gewerbsformen gehen von Geschlecht zu Geschlecht über und haben für die unter solchen Verhältnissen aufwachsende Jugend etwas Versteifendes und die gesundheitliche Entwickelung Hemmendes. Die Jugend der eigentlichen Gewerbs- und Fabrikstädte wird darum auch sehr des Einflusses der Turnanstalt bedürfen. Hier wäre auch der Armenschule zu gedenken. Vielleicht, dass Manche den Kopf schütteln, wenn darauf hingewiesen wird, dass die Mission des Turnens gerade auch der Armenschule gegenüber eine nicht unwichtige sei. Wir wissen zwar, dass der bittere Mangel kein Freund von körperlicher Entwickelung ist, wissen auch, dass die Eltern der armen Kinder uns vielleicht geradezu auslachen, wenn wir für ihre Kinder das Turnen empfehlen, das sie als dummes Zeug und als unnütze Spielerei wohl schnöde von der Hand weisen. Indess auf das Urtheil der meisten Eltern unserer Volksschüler werden wir in der Regel nicht viel zu geben haben, weil sie den Werth leiblicher Ausbildung nicht zu schätzen wissen und wohl schon eine nicht ungewöhnliche Einsicht dazu gehört, die Bedeutung geregelter Turnübungen zu begreifen. Wer aber mit seinen gesunden Augen die Zustände ansieht, unter denen das arme Kind heraufwächst, der wird fast durchweg einer körperlichen Verwahrlosung begegnen, die entsetzlich ist, und die es uns erklärt, warum gerade unter dem ärmeren Theile der Bevölkerung Krankheit und leibliche Verkümmerung so vorherrschend sind. Für das arme Kind wird körperbildungshalber vom Hause und von der Schule aus so gut wie gar Nichts gethan, und doch bedarf auch das arme Kind von Jugend auf einer freien allseitigen Entfaltang seiner körperlichen Anlagen, damit es im Besitze ihrer Gesammtkraft bei seinen Arbeiten und Geschäften nicht Frohsinn und Gesundheit verliere. Im gewöhnlichen Leben geht das aber ganz anders. Ehe das arme Kind zu Kraft und Gewandtheit gelangt ist, muss es schon zeitig in den Dienst der harten Arbeit neben den Einflüssen des Mangels und der Entbehrung treten. Die meisten Eltern gehen darauf aus, so bald als möglich den schwächlichen und verkümmerten Körper ihrer Kinder abzunützen, ehe er sich ordentlich entwickeln konnte. Das arme Kind besitzt in seinem Körper eigentlich das einzige Kapital, von dessen Zinsen es sein ganzes Leben lang zehren soll; faktisch wird das Kapital aber schon angegriffen, ehe es bis zu der durchaus erforderlichen Höhe angesammelt worden. Wir müssen nun zugeben, dass das Turnen nicht allein die leibliche Wohlfahrt des armen Kindes sichern kann, da Nahrung, Kleidung, Wohnung und andere Dinge noch dazu gehören, das physische Wohlsein zu befördern. Allein erfahrungsgemäss kann das wohlgeordnete Turnen für das arme Kind ein recht wirksames Mittel werden, ihm zu gesunden, kräftigen und gewandten Gliedmassen zu verhelfen. Ich habe mich immer gefreuet, wenn ich bei uns hier zu Lande hie und da auch die armen Kinder barfuss auf den Turnplatz kommen sah, weil ich mich davon überzeugen konnte, wie vortheilhaft die Leibesübungen für die physische Be-

schaffenheit auch dieser Kinder wirkten. — Und das freudestrahlende Gesicht dieser armen Turnkinder, mit dem sie in die Turnanstalt traten, liess auch noch etwas Anderes erkennen, worauf ich hierbei noch hinweisen möchte; ich meine die gemüthlich-erzieherische Behandlung der armen Kinder. Gerade das arme Kind ist so sehr schlimm daran, wenn es sich um den Genuss der Jugendzeit handelt. Was Kinderspiele, Erholungsstunden und überhaupt süsse Kindheit und Kindesfreiheit ist, erfährt das arme Kind leider am Allerwenigsten; denn von seinen Eltern wird alle freie Zeit in Beschlag genommen, damit es ihnen bei der Arbeit helfe, und sonst findet sich auch selten Jemand, der sich seiner wohlwollend annähme und ein Herz für dasselbe zeige Darum sind meist auch Verbitterung und Herzlosigkeit, Bosheit und Gemüthsverwilderung die Folgen dieser gemüthlosen Einflüsse, unter denen das arme Kind aufwächst. Ich bezeichnete es darum als eine Wohlthat, wenn der erfrischende, erkräftigende und erheiternde Einfluss der Turnanstalt auch dem armen Kinde zu gute käme. Was nun die Zöglinge der Volksschule auf dem Lande betrifft, so werden sich gewiss viele Stimmen erheben, welche da sagen, dass hier das Turnen nicht nothwendig sei, weil auf dem Lande frische Luft und freier Boden so recht eigentlich zu Hause sind und den Kindern der Landschule die Leibesübung mit ihrem Stande gegeben ist, denn sie müssen von Kindesbeinen an im Schweisse ihres Angesichtes ihr Brod essen; und die Arbeit ist ihnen eben die Uebung. Und dennoch stellt sich den frischen Bauernknaben gegenüber die Turnfrage anders, als es zunächst den Anschein hat. Denn trotz jener gesundheitsgünstigen Verhältnisse des Landlebens zeigt dieses doch sehr wenig Spuren von leiblicher Rührigkeit und Lebendigkeit, und am allerwenigsten arbeitet die Erziehung darauf hin. Das Landkind wird zwar abgehärtet, denn es muss Hitze der Sonne und des Ofens, Nebel der freien und der Stubenluft ertragen, Kälte dulden, mit schlechter Nahrung zufrieden sein, viel tragen und heben. Dadurch wird allerdings eine gewisse Derbheit und Festigkeit gewonnen, welche übrigens nicht überall auf dem Lande so ausserordentlich gross ist. Diese Derbheit und Steifigkeit wird aber nur zu leicht auf Kosten der Beweglichkeit gewonnen, weil die Jugend oft zu früh angestrengt und so zusammengedrückt wird, dass der Leib nicht ordentlich und allseitig herauswachsen kann. Wenn man darum sagt, dass für die Landkinder leibesbildungshalber Nichts zu geschehen brauche, weil sich die Leibesübung bei ihnen von selbst mache, so ist das falsch. Allerdings leben die Landkinder in der beweglichen und stets rührigen Schöpfung; allein es fehlt ihnen an innerem Trieb, an äusserer geistiger Gelegenheit, sich Gewandtheit zu verschaffen. Armuth und Unfreiheit der Eltern wachsen bald in die Kinder hinein. Neben der Beweglichkeit fehlt den Landkindern Schick und Blick, Lebenstakt, der gehörige Uebergang von Ruhe in die Bewegung und von der Bewegung in die Ruhe; und in der Regel wirkt jene leibliche Taktlosigkeit auch auf den Willen zurück, der meist eben so schwankend und schwach bleibt, wie die schlotterigen, schwachen und trägen Arme und Beine. Denjenigen gegenüber, welche das Turnen für die

Landjugend verwerfen, können wir uns auch auf eine pädagogische Erfahrung berufen, welche beweist, wie dienlich es auch den unter Landbeschäftigungen aufwachsenden Kindern ist, den Leib eben so schulmässig zu üben wie den Geist. Der Seminardirector Riecke, welcher vor Jahren in Württemberg eine Armenanstalt nach dem Fellenberg'schen Muster einrichten wollte, rühmt in seinem Berichte (1822) über die bekannte Wehrlischule, die einer Landschule hinsichtlich der Schülerqualität ganz gleicht: „dass die einseitigen schwerfälligen Kraftübungen der Feldarbeit durch besondere gymnastische Uebungen ergänzt würden. Als Folge hiervon zeige sich ein robustes Aussehen, Kraft und Gewandtheit, eine Gesundheit, die des Arztes beinahe entbehren könne, heitere Ruhe und ruhige Heiterkeit im ganzen Wesen der Zöglinge." Natürlich wird der Turnunterricht auf dem Lande sein besonderes Gepräge erhalten; denn jedes Ding muss sich nach Ort und Zeit richten. Die Turnanstalt auf dem Lande würde namentlich die Gewandtheitsübungen zu pflegen haben, wie auch die Form von Spielen den ländlichen Turnübungen vorzüglich angemessen wäre. Dass auch das Turnen in den Mädchenschulen, namentlich in den Städten, seine Berechtigung habe, soll hier nur angedeutet werden. Es ist das Turnen in den Mädchenschulen ein sehr verschiedenes von dem der Schulen des männlichen Geschlechtes. Bei Mädchen ist das Maass der leiblichen Ausbildung, der Kreis der Uebungen sehr verschieden von der Anwendung, welche das Turnen in den Knabenschulen findet. Mit der fortschreitenden Entwickelung eines gebildeten Turnens wird auch das Turnen der Mädchen als besonderer Zweig des pädagogischen Turnens immer mehr Eingang finden. Das gesammte Turnen aber, wie es dem schulpflichtigen Alter der Volksschule gegenüber tritt, ist, wenn es wahrhaft gedeihlich wirken soll, keineswegs als etwas neben der Schule Bestehendes anzusehen, sondern es muss äusserlich und innerlich in engen Zusammenhang mit der Schule gebracht werden. Dieser Zusammenhang des Turnens mit der Schule wird nun am Geeignetsten vermittelt durch die Lehrer der Schulen selbst, theils dadurch, dass sie selbst den Turnunterricht in die Hand nehmen, theils dadurch, dass sie denselben beaufsichtigend oder ordnend befördern. Dafür bedürfen wir allerdings eines turnerisch gebildeten Lehrerstandes. In seinem eigenen Interesse liegt es zunächst, dass der Lehrerstand bei der Vorbildung auf seinen Beruf auch die Erwerbung körperlicher Rüstigkeit und Gewandtheit im Auge behalte. Denn wer wollte in Abrede stellen, dass für den beschwerlichen Lehrerberuf nicht vor Allem eine rüstige, ausdauernde, anstellige und wohlgestaltete Leiblichkeit ein dringendes Erforderniss sei? Ist es nicht in mehr denn einer Beziehung wichtig, dass gerade der Lehrerstand an sich selbst nicht das Bild der Unbehülflichkeit, des Ungeschickes, der Schwäche und der körperlichen Unfreiheit darstelle? Wenn wir sehen, wie jetzt unsere Juristen, unsere Mediziner, Kaufleute und Beamte eifrigst bemüht sind, in rechter Würdigung der Sache sich auf den Turnplätzen rüstig und tüchtig zu machen und zu erhalten, soll da der Lehrer zurückbleiben und seine leibliche Rüstigkeit nicht auch fördern? Es ist nur Vorurtheil, welches

glücklicher Weise immer mehr besiegt wird, wenn man wähnt, dass körperliche Uebung für einen Mann von so ernstem Berufe nicht wohlanständig sei. Für Lösung der Turnfrage bei der Volksschule wird die Stellung der Lehrer zu derselben natürlich von grösster Bedeutung bleiben. Wie zur Zeit die Sachen stehen, so wird man unmöglich den älteren, des Turnens nicht kundigen Lehrern zumuthen können, auch die Turnübungen ihrer Zöglinge zu ordnen und zu leiten. Allein auch der ältere Lehrer kann, auch ohne Turner zu sein, der Sache Vorschub leisten durch die Theilnahme, die er durch seine Gegenwart auf dem Turnplatze oder durch Ermunterung, Beaufsichtigung und Ordnung der Sache schenkt. Oft reicht das schon hin. Die Fälle werden auch hoffentlich in Folge einer fortschreitenden Verbesserung und richtigen Einordnung des Turnunterrichtes immer seltener, dass selbst Lehrer sich als offenbare Gegner des Turnunterrichtes zeigen. Vor Allem aber ist die Angelegenheit des Volksschulturnens der jüngeren Lehrerwelt empfohlen. Schon auf den Seminarien wird es nöthig, dass der angehende Lehrer mit Fleiss auch auf seine eigene turnerische Ausbildung bedacht sei, damit er sowohl für seinen eigenen Bedarf Gesundheit und Rüstigkeit gewinne, als auch dabei das Turnen nach seiner methodischen Gestaltung kenne lerne, um später in seiner Lehrerwirksamkeit davon Gebrauch machen zu können. Aeltere Lehrer, welche ihre Söhne wiederum den Seminarien anvertrauen, werden immer wohl thun, wenn sie denselben auch diese Seite ihrer Ausbildung zur sorgfältigeren Beachtung empfehlen. Es kann nicht meine Sache sein, hier alle die einzelnen Fälle zu bezeichnen, in denen der Lehrer die turnerische Ausbildung der Jugend hie oder da direkt oder indirekt zu fördern im Stande ist; ich brauche nur diese Gelegenheit, den älteren wie jüngeren Collegen die Turnfrage der Volksschule an's Herz zu legen, indem ich an die Worte Luther's erinnere: „Es ist eine ernste und grosse Sache, da Christo und aller Welt viel an liegt, dass wir dem jungen Volk helfen und rathen; damit ist denn auch uns und allen gerathen und geholfen.“ Und wenn wir es recht ansehen, so gehört es auch zum Reiche Gottes, dass Geist und Wille sich des gesunden Leibes Glieder, Kräfte und Triebe in steter Uebung unterwerfen; und es bleibt in diesem Sinne offenbar ein verdienstliches Lehrerwerk, wenn wir durch Pflege des Turnens bei unsern Schulen dazu mitwirken, einen frischen Leib, einen fröhlichen Sinn, ein freies Herz und einen frommen Geist in unserer sächsischen Jugend zu wecken. Und dass dieses Werk der Jugenderziehung von recht vielen unserer sächsischen Collegen gefördert werde, — dazu gebe Gott seinen Segen!

Bücher-Anzeigen.

K. Kapell, **Handbuch für Vorturner der Männer-Turnvereine.** 2. Theil. Enthaltend eine Anleitung zum Vorturnen. Stade, Verlag von Fr. Steudel. 1862.

Von den unsäglich vielen Turnbüchlein und Turnbüchern der letzten Zeit ist der oben genannte Leitfaden unstreitig eine der besten Turnschriften: Kenntniss der Sache, Aneignung mancher Verbesserungen der Turnsprache, Angabe einer ziemlich reichen Uebungsmannigfaltigkeit zeichnen das Buch aus, so dass es ganz wohl seinem Zwecke entsprechen kann und in der That eine brauchbare Anleitung für die Vorturner in Turnvereinen abgiebt. — Vielleicht wird es mir der Verfasser nicht übel deuten, wenn ich ihn für eine zweite „verbesserte" Auflage auf einige kleine Fehler des Buches aufmerksam mache.

Der „Stützsprung" ist ein Sprung im Stütz, nicht ein Sprung in den Stütz (S. 24); beim Stabschwingen kann man von einem „Stützsprunge" gar nicht reden! — Ist das „Gegenreihen" (S. 37) wohl eine richtige Bezeichnung?! „Vorreihen zur Gegenstellung" ist damit gemeint. — Anstatt „Nebenzug" (S. 38) heisst es wohl besser: „Vorüberziehen!" — „Die Grätsche" (S. 49) bedeutet „Grätschen und Schliessen im Sprunge"; Geräthstellung ist der hier passende Ausdruck. — „Hurten" (d. h. Stossen) ist kein passender Ausdruck für das im Sprunge geschehende Spreizen mit (beiden) geschlossenen Beinen (S. 56). — „Gemischter Körperstütz" (S. 57): braucht man zum Stütz nicht immer den „Körper"? Stütz (Stehen) auf oberen und unteren Gliedern des Körpers ist gemeint. — Warum heisst Ueb. 6 (S. 72) nicht „Hangkehre"? Die entsprechende Uebung im Stütz ist nicht angegeben, wie überhaupt die Barrenübungen etwas stiefmütterlich behandelt sind. — Bei Uebungen, die keine Klimmübungen sind, kommt doch der Ausdruck „Zieh-Klimmen" noch vor (S. 85, Ueb. 1); S. 88 wird das Heben des Leibes im Hange durch Beugen der Arme „Ziehklimmen" genannt und als Gegensatz desselben nicht etwa „Schiebe-Klimmen", sondern „Strecken der Arme" angegeben! Dies Heben und Senken (also Wippen des Leibes; s. S. 8 „Armwippen im Stütz") geschieht an dem Schaukelreck, wofür der Verfasser noch Schwebereck (macht man denn Schwebebaumübungen auf diesem Geräth?) beibehalten hat! — Beim Sprunge mit Anlauf ist es Regel, die letzten Anlaufschritte „klein" zu machen! (S. 92). — S. 98: eine „Grätschhocke" giebt es nicht: bei dem Grätschen, d. h. einer gewissen Art zu springen, sind die Knie gestreckt! Wer das Wort „Pferdespringen" (anstatt Voltigiren) anwendet, kann mit dem „Schwingel" (S. 101) nichts mehr zu schaffen haben. —

K. Wassmannsdorff.

Turnbuch für Schulen, besonders für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen von Dr. J. Methner. Berlin, Hertz 1862.

Die Gymnastik-Schrift des Herrn Dr. Methner ist die nicht amtliche Fortführung des amtlichen „Leitfadens für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen“: eine Fortführung, d. h. eine Erweiterung des Uebungsstoffes für die der Volksschule übergeordneten Schulgattungen, aber durchaus keine Fortführung in dem Sinne einer Verbesserung des Leitfadens, was auch in so fern nicht wohl möglich war, als der Herr Verfasser S. V von dem „Bewusstsein des Antheils, welchen er an der Ausarbeitung jenes Leitfadens gehabt“, zu reden hat.

Was nun von dem „Leitfaden“ gilt (s. meine Besprechung desselben in dem vorjähr. Jahrgange der Jahrbücher f. d. Turnk., S. 292—298), das passt Alles auch auf dieses „Turnbuches“ Wiedergabe des Leitfadens, ja es ist dabei in so fern ein Rückschritt zu bemerken, als fast alle der leitfadenlichen Terminologie beigefügten Kunstwörter der deutschen Turnschule wieder ausgemerzt sind; so haben z. B. hier die „taktogymnastischen Uebungen (S. 49) nur diesen Namen, während der Leitfaden (S. 39) sie „Reigenübungen“ nennt und das Rothstein'sche Wortungethüm in den Käfig einer Klammer einsperrt; was sonst Weiteres als im Leitfaden dargeboten wird, ist theils weiter nichts, als was schon in Rothstein's Gymnastik-Schriften weitläuftig beschrieben zu lesen ist und hier noch einmal in ähnlicher Unvollkommenkeit beschrieben wird, theils eine Herübernahme veralteter Dinge aus dem Gebiete des deutschen Turnens (so quält sich der Verfasser z. B. noch mit dem alten Ausdrucke „Schwingen“ anstatt des richtigeren „Pferdspringens“; mit „Hang- und Stützschaukel“, die keine Schaukel, sondern eine Wippe ist u. s. f. u. s. f.).

Seltsam ist es, dass der Verfasser angiebt, er habe ausser den Schriften des H. Rothstein auch die von Adolf Spiess benutzt: wäre letzteres mit rechtem Ernste geschehen, so würden Werk und Wort uns ganz anders entgegentreten als es in diesem Buche der Fall ist: eine „Stimme der Versöhnung“ könnte das Buch nur dann sein, wenn es vor Allem von den sprachlichen Verkehrtheiten der Rothstein'schen Gymnastik aus vaterländischen und erziehlichen Rücksichten sich freigemacht hätte; „Zusammenwirken in Eintracht und Liebe“ ist zwischen Sinn und Widersinn nicht möglich: ist es Herrn Methner um ein Zusammenwirken mit denjenigen seiner Amtsbrüder ein Ernst, die nach genauer Erforschung der Rothstein'schen Gymnastik aus Sachgründen der deutschen Turnkunst den Vorzug geben, so darf ich ihn ja wohl hier öffentlich auffordern, sowohl meinem Schriftchen über die Turnsprache als der Beurtheilung des „Leitfadens“ an der oben angeführten Stelle

der Jahrbücher eine eingehende Beachtung nicht zu versagen. — Ueber die Gründe zu seiner „Sichtung“ des Uebungsstoffes verspricht der Verfasser auf später eine Auseinandersetzung. —*)

K. Wassmannsdorff.

Vermischte Schriften über Gymnastik. Erstes Heft. Die Barrenübungen in zwei Abhandlungen. Besprochen von Hugo Rothstein. Mit einer Figurentafel. Berlin, E. H. Schroeder. 1862. Gr. 8. 87 S. (15 Ngr.).

Der Herr Verfasser vorstehender Schrift pflegt sowohl hier wie in allen seinen sonstigen Schriften die Betrachtung hierher gehöriger Fragen stets „vom Standpunkte der rationellen Gymnastik aus“ vorzunehmen.

Versucht man nun, sich diesen Standpunkt klar zu machen, so wird man bald zu der Ueberzeugung gelangen, dass derselbe keineswegs auf stichhaltigen Gründen und Unterlagen beruht, wie sie durch allgemein gültige Wahrheiten der Ethik, der Physiologie, der Pädagogik, Mechanik und anderer mit dem beregten Gegenstande etwa in Verbindung stehenden Hülfswissenschaften sich ergeben müssten, sondern man stösst alsbald auf rein subjective Anschauungen und selbstgemachte Categorieen, die für den gesunden Menschenverstand nicht selten unerreichbar sind und einzig und allein nur Eigenthum ihres Autors bleiben, der die Rolle übernommen hat, dieselben auch ganz allein mit einer erstaunlichen Zähigkeit festzuhalten.

Wir mussten schon mehrmals in diesen Blättern Veranlassung nehmen, auf die Extravaganzen dieser in ihrer Art einzig dastehenden Separatanschauungen zu verweisen, die schliesslich auch so auffällig geworden sind, dass selbst die k. preuss. Ministerien des Kriegs- und Unterrichtswesens genöthigt waren, durch ihre Vertreter jenen sonderbaren Separatstandpunkt des Hrn. H. Rothstein förmlich zu desavouiren, wie das unsere Leser aus dem in diesen Blättern mitgetheilten Verhandlungen der Turnfrage vor der preussischen Landesvertretung zu erfahren Gelegenheit hatten. Diese offenbare Schlappe nöthigt deshalb auch den Hrn. Verf. S. 7 vorstehender Schrift zu erklären „dass er die hier folgenden Abhandlungen lediglich in seiner Eigenschaft als Gymnast schrieb, dass er in diesen Abhandlungen nur seine eigenen, auf Erfahrung und auf Naturgesetze basirten Ueberzeugung gefolgt ist und nur sein dieser Ueberzeugung entsprechendes Urtheil über die betreffende Sache hat darlegen wollen.“

Wir nehmen von dieser Erklärung mit einiger Genugthuung und Beruhigung Akt, da wir nun alle die von dieser Seite kommenden Sonderbarkeiten, Widersprüche und Absurditäten auf ein Separatconto zu setzen und keineswegs mit den Massregeln und Grundsätzen

*) Wir kommen auf das Buch nochmals zurück. Kl.

zu indentificiren haben, welche in Preussen regierungsseits hinsichtlich des Turnens massgebend sind.

Ganz besonders sind die Schwächen und Blössen der vom Hrn. Verf. vorstehender Schrift vertretenen Richtung der sogenannten schwedisch-rationellen Gymnastik hervorgetreten in dem Streite um den Barren, über den unsere Leser bis hierher vollständig orientirt sein dürften. Die von Hrn. Rothstein beliebte Verwerfung des Barrens führte bekanntlich zu weiteren Auseinandersetzungen, an denen rein um der Sache willen auch unsere Jahrbücher sich betheiligten, und die namentlich durch die gediegene Schrift „über das Barrenturnen und die sogenannte rationelle Gymnastik“ aus der gewandten Feder des Hrn. Professor E. du Bois-Reymond die schätzbarste Unterstützung erhielten.

Für uns war diese Sache damit vollständig zum Austrag gebracht und die Beibehaltung der Barrenübungen auf Grund der hierbei erfolgten Motivirung war auch in den durch jene Angriffe irre gemachten Kreisen erst recht gesichert worden. Doch der Streit sollte noch nicht ruhen; Hr. Rothstein rafft in der vorliegenden Schrift noch einmal alle nur möglichen Scheingründe zusammen, um damit dem Barren vollständig den Garaus zu machen. Wir müssen also nothgedrungen noch einmal auf den leidigen Barrenstreit zurückkommen. Die Rothstein'sche Schrift zerfällt in 2 Theile; im 1. wird die Barrenfrage im Allgemeinen behandelt, im 2. versucht der Verf. eine Polemik gegen die gedachte Schrift von du Bois-Reymond. Da heisst es nun gleich S. 22: „Der Barren, in der Gestalt, wie er den deutschen Turnplätzen eigenthümlich ist, ist ein in jeder früheren Gymnastik noch nicht vorhanden gewesenes, erst mit der Turnkunst eingeführtes, rein abstraktes Gestell, das weder in seiner Einrichtung, noch in den dafür ersonnenen Uebungen irgendwie von dem Leben ausgeht, noch auf dasselbe hinweisst, weder natürlichen Bewegungen entspricht, noch praktischen Zwecken dient, noch auch ästhetisch werthvolle Bewegungen zulässt.“ Hier ist in der That in einem Athemzuge Vieles gesagt worden, und wenn dadurch alle Barren „von Schleswig bis zu den Alpen, von Siebenbürgen bis zum Felsenmeere“ in ihren Grundpfeilern nicht erschüttert worden, so ist das wenigstens Hrn. Rothstein's Verdienst nicht.

Vom Standpunkte der Kritik aber müssen wir bemerken, dass jener citirte Satz des Hrn. R. eine auffällige Unwahrheit enthält, indem Herr Rothstein selbst seiner Zeit den Barren als integrirenden Theil der sogenannten rationellen Gymnastik hat auftreten lassen. In dem dem Rec. vorliegenden 2. Abschnitte „die pädagogische Gymnastik nach dem System des schwedischen Gymnasiarchen Ling, dargestellt von Hg. Rothstein. Berlin, 1847“ werden § 63 S. 174 bei den hängenden Ausgangsstellungen unter 9) die stützhängende und unter 10) die krückhängende aufgeführt, und wenn unsere Leser

die dazu gehörigen Abbildungen auf Taf. II. nachsehen, so werden sie nach der geführten Barren-Polemik ihren Augen kaum trauen, hier bei Hrn. Rothstein selbst zwei Exemplare unseres guten alten deutschen Barrens zu finden, von denen unser Stütz- und der Oberarmhang (lächerlicher Weise hier Krückhang genannt) veranschaulicht werden. Wenn uns nun Hr. Rothstein versichert, in jener Schrift das System Ling's dargelegt zu haben, so liegt das Falsche in jenem Satze offenbar zu Tage. Es bleibt vorderhand unerklärlich, wie der Verf. in seiner Theorie den Barren hinstellen kann, um ihn ein Decennium später wieder zu bekämpfen. Wir überlassen es unseren Lesern, sich selbst ihre Gedanken über Inconsequenz, Unklarheit, Gedächtnissschwäche und dergl. mit diesem auffälligen Faktum in Verbindung zu setzen. Wenn Hr. Rothstein in einer Bemerkung S. 22 sagt, „die von turnerischen Sinnern noch erfundenen dreiholmigen Barren sind noch schlimmer als der gewöhnliche zweiholmige", so verräth das eine vollständige Unkenntniss der Sache, da der dreiholmige Barren der Sache nach sich gar nicht vom zweiholmigen unterscheidet, indem hier den zwei Holmen noch ein dritter unter denselben Abständen und Höhen- und Weitenverhältnissen beigefügt ist, um Raum zu ersparen und Gelegenheit zu haben, eine grössere Zahl von Uebenden gleichzeitig zu beschäftigen.

Wir folgen dem Hrn. Verf. nun nicht weiter durch das Labyrinth seiner geschraubten Deductionen, mit deren Hülfe er zu Resultaten gelangt, die wir der Curiosität wegen in diesen Blättern registriren. Es heisst nämlich S. 31 der Streitschrift:

„Mit diesen hier aus den erwähnten Dokumenten hervorgehobenen Bestimmungen würde die Aufnahme der Barrenübungen, in die Gymnastik, namentlich in die der Schuljugend, nicht wohl verträglich sein, denn:

1. Der Gesundheit sind sie nicht nur nicht förderlich, sondern sie gefährden dieselbe vielmehr.

2. Sie sind an sich, als einseitige Uebungen, der harmonischen Ausbildung der Uebenden entgegen und bei ihrer Einreihung in die Gesammtheit der Uebungen erschweren sie einen auf solche Ausbildung gerichteten Uebungsbetrieb.

3. Sie tragen nichts dazu bei, dass der menschliche Körper in jeglicher Beziehung des sittlichen Lebens der Diener und Träger des ihm innewohnenden Geistes sei, im Gegentheil würdigen sie den menschlichen Körper zu einer Pendelmaschine und zu einem Werkzeug für die Darstellung geistloser Productionen herab.

4. Sie entsprechen nicht dem Lebensalter der Jugend, am allerwenigsten unter den Umständen, unter welchen dieselbe als Schuljugend aufwächst.

5. Sie entsprechen keinerlei Lebenszwecken; sie erweisen sich vielmehr als rein abstrakte Uebungen.

6. Sie stehen in keinem innigen Zusammenhange mit der Wehrpflicht; ein Zusammenhang mit dieser könnte für die Barrenübungen nur in sehr beschränkter und ganz indirecter Weise angenommen werden; jedenfalls würde ihre Aufnahme den Betrieb solcher Uebungen beeinträchtigen, in welchen jener Zusammenhang ganz augenfällig nachzuweisen ist.

7. Sie fördern nicht nur nicht, sondern sie beeinträchtigen den Anstand in der Haltung und den Ausdruck und die gefällige Form der Bewegungen im Leben.

8. Sie bestehen grossentheils in blossen Schaustücken, mit denen man zu prangen sucht.

9. Sie sind durchgängig und unbedingt völlig entbehrliche Uebungen für die Gymnastik und deren Zweck, und ihre Aufnahme würde strikt gegen die Forderung sein, dass die gymnastischen Uebungen in gehöriger Vollständigkeit, aber mit der durch den Zweck bedingten Einfachheit und mit Entfernung alles Entbehrlichen vorgenommen werden sollen."

Wir müssten mindestens ebensoviel Seiten schreiben, als hier einzelne Puncte gegen das Barrenturnen aufgestellt wurden, um deren Haltlosigkeit nachzuweisen.

Doch wir glauben uns dieser undankbaren Arbeit überheben zu können, nachdem jene Puncte bereits in unserer Abhandlung; „Die Barrenübungen der deutschen Turnschule vor dem Richterstuhle der Kritik. Dresden, 1862" ihre vollständige Widerlegung gefunden haben. Für unsere Leser wäre darum eine solche Widerlegung ebenso überflüssig wie dem Hrn. R. gegenüber, der nicht von dem Gegentheil seiner Behauptungen überzeugt sein will.

Sehr viel ist in dieser Barrengegenschrift die Rede von der Verunstaltung der Hände, die vom Barrenturnen so klobig würden und „namentlich für technische Fertigkeiten Ungeschicklichkeiten erzeugen, wie man solche bei dem Grobschmidt und ähnlichen Handarbeitern findet" (S. 24). Rec. hat von Jugend auf am Barren geturnt und erfrischt sich noch heute täglich durch einige durchgreifende Barrenübungen; trotzdem haben sich von dieser Handverderbniss keine Spuren gezeigt, und wenn ihm Hr. Rothstein gelegentlich einmal Gehör schenken will, so erbietet er sich, ihm auf seinem Flügel eine Mozart'sche Sonate mit allen Feinheiten vorzutragen, zum Beweise dafür, dass jene Behauptung von der Wirkung des Barrenturnens eine falsche sei.

Im preussischen Staatsturnwesen ist die Barrenfrage bekanntlich noch in der Schwebe, da nach einer öffentlichen Aeusserung des Herrn Unterrichtsministers die ganze Angelegenheit nochmals einer Commission zur Prüfung vorgelegt werden soll; fällt diese Begutachtung günstig aus, so soll auch der Barren in der k. Centralturnanstalt zu Berlin wieder eingeführt werden, wie die Verheissung des Herrn Ministers lautete. Diesem für Hrn. R. doch möglicher Weise

immer fatalen Umstande gegenüber glaubt er sich doch eine reservatio schuldig zu sein, wenn er S. 36 sagt: „Wenn ausser den in vorstehender Abhandlung näher dargelegten Gründen gleichwohl noch besondere Gründe oder Motive vorhanden sein sollten, nach welchen es wünschenswerth erscheinen möchte, die Barrenübungen für jetzt wenigtens noch nicht gänzlich auszuschliessen, so würde es dennoch immer nothwendig bleiben, gewisse Vorschriften und Einschränkungen eintreten zu lassen, durch deren Beachtung die Nachtheile der Barrenübungen wenigstens auf ein Minimum reducirt und nach Möglichkeit abgeschwächt würden.“*)

Während also vorher mit einem ungeheuren Aufwande von Scheingründen die gänzliche und unbedingte Beseitigung des Barrens verlangt wurde, heisst es auf einmal zum Schluss S. 36: „Durchmustert man nun das bis jetzt für den Barren ersonnene, sehr weite Uebungsgebiet, so trifft man allerdings auf etwa 10—12, vielleicht auch wohl 20 Bewegungen, die ohne erhebliche Bedenken am Barren vorgenommen werden können.“ Wir sehen also, Hr. Rothstein lässt mit sich handeln und ist so gnädig, vom hohen Pferde der rationellen Gymnastik herab doch noch 20 Barrenübungen zu gestatten. Wir danken für diese Gnade; die rationelle Turnkunst wird sich selber die Frage zu beantworten wissen: inwieweit sie von den Barrenübungen einen zweckmässigen Gebrauch zu machen hat.

In dem 2. Abschnitte des Rothstein'schen Schriftchens unternimmt es der Verf., den Professor Dr. Emil du Bois-Reymond über verschiedene Capitel der Anatomie, Physiologie, Pathologie u. s. w. zu belehren und mit leerem Wortgeklingel den tödtlichen Streich zu pariren, der dem sogenannten rationellen Systeme der Gymnastik durch die bekannte Schrift desselben offenbar versetzt worden. Wir sind auch hier der Mühe überhoben, weitere Bemerkungen über diesen Theil machen zu müssen, da Hr. Prof. du Bois-R. selbst, wie wir gleich sehen werden, die ihm hier gemachten Einwendungen auf's Trefflichste beleuchtet und auf ihren wahren Werth oder Unwerth zurückgeführt hat. Die „Vermischten Schriften über Gymnastik“ sollen einigermassen das Athenäum für rationelle Gymnastik ersetzen, das mit seinem 4. Band einging. Zu diesem Zwecke giebt Hr. R. in einem Anhang eine „Ergänzung der Abhandlungen über die Barrenübungen“, worin zur Erhärtung der Anklagen gegen das Barrenturnen die Leidensgeschichte eines kranken Lehrers R. aus St.

*) Noch bei der Correctur dieses Artikels lesen wir in Berliner Blättern: „Das Januarheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung enthält ein vom 31. Decbr. datirtes Gutachten der königlichen wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen über die Barrenübungen vom medizinischen Standpunkte. Da das Gutachten diese Uebungen rechtfertigt, so hat der Unterrichtsminister verfügt, dass auch in der königlichen Central-Turnanstalt und zwar noch im Laufe dieses Cursus, die Civil-Eleven im Gebrauche des Barrens und des Recks geübt und unterwiesen werden.“

Red.

erzählt wird, der von seiner Liebhaberei für die Barrenübungen durch einen Unfall abkam, der ihm ebenso bei jeder anderen schwierigen Turnübung, wie auch an dem von Hrn. R. vertretenen Querbaum zustossen konnte. Ueberhaupt umgeht es Hr. R., die Parallele zwischen Querbaum und Barren zu berühren, da jedenfalls der abstrakte und zweckwidrige Querbaum bei einer Vergleichung immer den Kürzeren ziehen würde. Der literarische Theil des Anhanges bespricht in einseitigster Weise und Richtung die Schriften von Rothstein, Ulrich, Nitzsche und Confeld, und unter den Notizen finden wir eine tadelnde Kritik des Turnens der bayerischen Infanterie.

Wir werden Gelegenheit nehmen, über die etwa weiter erscheinenden Hefte dieser vermischten Schriften des Herrn Hg. Rothstein unseren Lesern Bericht zu erstatten. Kloss.

Hr. Rothstein und der Barren. Eine Entgegnung von Emil du Bois-Reymond. Berlin, Reimer 1863 gr. 8. u. 39 S.

Es war offenbar eine verdienstliche Entschliessung des Hrn. Professor Dr. du Bois-Reymond, sich als Mann der Wissenschaft zum Anwalt einer vaterländischen Erziehungssache aufzuwerfen, welche in Folge von widrigen Zeitläuften und zufälligen Umständen ohnedies eine lange Periode der Verkennung, Verfolgung und Unterdrückung zu durchlaufen hatte und dadurch vielfach in ihrer Fortentwickelung gehemmt worden war. Als nun endlich die entschiedene Wiederaufnahme der Turnfrage bei uns in deutschen Landen fast überall erfolgte, wurde der Umstand wichtig oder verhängnisvoll, dass von der k. preuss. Centralturnanstalt zu Berlin aus eine Richtung eingeschlagen wurde, welche principiell alle jene Arbeiten und Bestrebungen negirte, die schon vom Ende des vorigen Jahrhunderts ab zu Gunsten einer turnerischen Jugenderziehung von verdienten deutschen Männern ausgegangen waren.

Wir brauchen unsern Lesern nicht nochmals vorzuführen, wie mit dem Auftreten der sogenannten schwedischen, rationellen oder Rothstein'schen Gymnastik in der preussischen Centralturnanstalt ein System der Leibesbewegung aufgestellt wurde, das nach ganz anderen Grundsätzen, unter ganz anderen Namen und nach einer ganz anderen Methode seine Zwecke verfolgte, als die von Jahn's Zeiten herstammenden oder überhaupt in Deutschland vorkommenden.

Man könnte nun sagen, dass alle ausserhalb Preussen Stehenden oder von dieser Richtung nicht Berührten sich wegen dieses Umstandes nicht beirren zu lassen nöthig hätten, da ihnen ja unbenommen blieb, je nach Belieben andere Wege einzuschlagen, als die von der preussischen Central-Turnanstalt bezeichneten, besonders da ja auch so viele Ueberzeugungen Platz nebeneinander haben. Allein es wird sich für den Freund der Turnsache immer das Bedauern aufdrängen, wenn in einem so bedeutenden deutschen Culturstaate

wie Preussen, das ohnedies schon mehrmals in Sachen des Turnwesens die Initiative ergriff, nun mit einem Male alle die Anknüpfungspunkte und Grundlagen verlassen werden, die für seine Fortentwicklung bereits gegeben und im deutschen Volksleben Wurzel gefasst hatten. Natürlich müsste die Sache an sich ungemein gewinnen, wenn durch die ihr hier gewidmeten Opfer und Anstrengungen Resultate erzielt wären, die als schätzbares nationales Gemeingut auch für alle übrigen deutschen Verhältnisse nutzbar blieben. Das sollte leider nicht in dem gewünschten Maasse der Fall sein; denn die durch jene exclusive Richtung hervorgerufenen Erscheinungen haben zur Genüge dargelegt, welche Nachtheile die Beiseitestellung oder gar Verachtung geschichtlicher Ueberkommenheiten nothwendig im Gefolge hat. Auch der Lebens- und Entwickelungsprozess unseres heimischen deutschen Turnwesens ist ein providentiell geordneter; seine neuen und kommenden Aufgaben stehen im lebendigsten Zusammenhange mit seinen Anfängen und seiner geschichtlichen Fortentwickelung und Läuterung.

Darum ist der Streit um den Barren, der jetzt bereits seine Literatur hat und selbst bis in das preuss. Abgeordnetenhaus hineingespielt wurde, nicht etwa als etwas Zufälliges oder vom Zaune Gebrochenes, sondern als eine nothwendige Folge einer Missachtung natürlicher gegebener Verhältnisse anzusehen, deren Berechtigung früher oder später doch zu Tage treten muss.

Hrn. Prof. du Bois-R. ist es in seiner ersten Schrift bereits vollständig gelungen, mit einer schlagenden und zugleich vernichtenden Kritik alle jene theoretischen Uebertreibungen und Spitzfindigkeiten blosszustellen, welche die Angriffe auf deutsche Turnbestrebungen mit dem Anscheine von Wissenschaftlichkeit motiviren sollen. Er nimmt in der vorstehenden Schrift noch einmal das Wort, weil sein Gegner in der vorerwähnten Schrift mit einem bedeutenden Wortgeklingel die wahre Sachlage zu verdecken sich bemüht, und über den gewichtigen Angriff mit einigen Tiraden hinwegzukommen wähnte.

Der Ernst, die Klarheit, die Entschiedenheit und der Freimuth, womit der Verf. vorliegender Broschüre den Kampfplatz so siegreich behauptet, machen einen sehr wohlthuenden Eindruck, wie das schon aus den Eingangsworten hervorgeht: „Wäre dies ein gelehrter Streit, wäre hier nur meine Person im Spiele, und die Frage nur, wer von uns beiden, Herr Rothstein oder ich, einen Punkt aus der thierischen Mechanik richtiger beurtheile: so würde ich lachen, und sein Heft bei Seite legen. Ich würde mich damit begnügen, das Richtige hingestellt zu haben, und ruhig der Wahrheit zu überlassen, sich ihre Bahn zu brechen, die sie so sicher findet, wie, nach Georg von Berlichingen, ein rechter Regen auch ohne Rinne die seinige. Nichts könne gleichgültiger sein, als ob Hr. Rothstein begreife oder nicht, dass die Schwungkraft die Arme eines am Barren Wippenden zeitweise eines Theiles seines Gewichtes entlastet, dass das Zwergfell

noch seinen Dienst thut, auch wenn die Rippen fixirt sind, und dass der Körper eines im Stütz Befindlichen nicht mit zwanzig Centnern an seinen Schultern zieht. Jede Minute sollte mich gereuen, die ich daran wendete, Klarheit in einen solchen Kopf zu bringen, oder dessen Irrgänge aufzudecken.

Aber in dieser Frage vom Barrenturnen gipfelt heute der Kampf um ein hohes Gut der Nation. Es handelt sich darum, ob die beschränkte Eingenommenheit eines einzelnen Mannes für eine einmal erfasste Lehre, ob seine blinden Vorurtheile und sein erbitterter Scharfsinn unter den bedrohlichen Auspicien der Gegenwart es durchsetzen sollen, dass unser deutsches Turnen, soweit der Einfluss der preussischen Regierung reicht, verbannt und durch den dürren Schematismus seiner sogenannten rationellen Gymnastik ersetzt werde. Es handelt sich darum, ob ihm mit der abenteuerlichen Behauptung, das Turnen sei ungesund, gelingen solle, was ihm mit der windigen Anklage, es sei unphilosophisch und unschön nicht geglückt war: den fröhlichen Quell von Körper- und Geistesfrische zu verstopfen, der das Turnen, allen Hemmnissen entgegen, seit 50 Jahren Tausenden gewesen ist".

Es fallen nun derbe und scharfe Worte, die sich auf die internen preussischen Turnverhältnisse beziehen, soweit sie sich um Hrn. Rothstein's Auffassung drehen; wir überschlagen diese Zwistigkeiten und wenden uns mit Theilnahme den Auseinandersetzungen zu, mit denen Hr. Prof. du Bois-R. von S. 6 ab Hrn. Rothstein als „anatomischen Sonntagsreiter" verarbeitet, der sich herausnahm, in seiner Gegenschrift die Kenntnisse des Prof. du B.-R. in der Knochen- und Muskellehre in Zweifel zu ziehen. Neun Punkte greift der Verf. aus Hrn. Rothstein's Widerlegung seiner Erwiederung auf das Abelsche Gutachten heraus, um die Fehler, Trugschlüsse und Missverständnisse nachzuweisen, womit Hr. R. das Gutachten des Dr. Abel gegen den Barren aufrecht zu erhalten sich bemühte. Wir müssen unsere Leser namentlich auf den gründlichen Nachweis aufmerksam machen, mit dem der Verf. S. 16—20 die irrigen Vorstellungen und Behauptungen seines Gegners in Betreff der physikalischen und physiologischen Wirkungen des Barrenstützes corrigirt. Der Hr. Verf. kann seine vollständige Widerlegung mit den Worten schliessen: „Man sieht nämlich an diesem Beispiele, dass Hr. Rothstein, der fortwährend mit seiner Kenntniss der Bewegungslehre prahlt; der so thut, als durchschaue er den Mechanismus der verwickeltsten Uebungen, und als schöpfe er aus dieser Einsicht das Urtheil über deren Werth; der die Turner mit Schmähungen überhäuft, weil sie nicht, wie vermeintlich er, auf dem Boden anatomisch-physiologischer Forschung stehen: dass dieser Hr. Rothstein nicht vermag, auch nur eine so einfache Stellung, wie den Stütz mit gestreckten Armen, richtig zu zergliedern, sondern dabei unvermerkt zu den grössten Widersprüchen und den widersinnigsten Folgerungen geführt wird."

Im II. Abschnitte: „Hrn. Rothsteins Angriff auf den Barren“ [S. 21] werden sowohl die schon in der 1. Barrenstreitschrift widerlegten Bedenken Dr. Abels gegen den Barren, als auch die von Hrn. R. selbstständig vorgebrachten einer genauen Revision unterworfen und überall in ihrer Haltlosigkeit dargestellt. Bei der von Hrn. R. behaupteten Entstellung der Hände bemerkt Prof. du B.-R. sehr richtig: „Ohnehin blieb Hr. Rothstein den Beweis schuldig, dass der von ihm empfohlene Querbaum, bei gleich anhaltendem Gebrauch, Schultern und Hände nicht entstellt.“ Seinen beliebten Querbaum lässt nämlich Hr. R. wie es scheint schlauer Weise ganz aus dem Spiele, und doch könnte man leicht und vielleicht mit grösserem Erfolge eine eben so umfängliche Polemik gegen den Querbaum führen, wie sie von Hrn. R. und einigen Gesinnungsgenossen mit dialectischen Kunststückchen gegen den Barren eröffnet worden. Die specielle Barrenfrage schliesst unser trefflicher Anwalt des deutschen Turnens S. 30 mit den Worten ab: „Weiter kann ich in Hrn. Rothstein's Schrift keine fassliche Anklage wider den Barren entdecken. Unser Geschäft ist zu Ende. Was er, sei's zur Stütze oder zur Verschärfung des von Hrn. Dr. Abel Gesagten, sei's selbstständig vorgebracht: das Eine wie das Andere ist rettungslos abgethan. Hr. Rothstein hat fast in jeder Sache seine unzureichende wissenschaftliche Bildung und seine logische Unfähigkeit, ausserdem aber, was dem Dirigenten der Königl. Central-Turnanstalt schwerer zur Last fällt, wiederholt seine turnerische Unkenntniss an den Tag gelegt. Eines eigentlichen Kampfes hat es, um ihn zu widerlegen, kaum je bedurft. Das blosse Vorführen seiner vom gymnastischen Scheinwissen und Redeschwulst entblössten Gedanken genügte meist, und schon wurden sie für besiegt erklärt.“

Der III. Abschnitt: „Herrn Rothstein's Verhalten gegenüber meiner Kritik des Grundgedankens der sogenannten rationellen Gymnastik“ S. 30—39 giebt Hrn. Prof. du B.-R. passende Gelegenheit, seinem Gegner noch ein privatissimum zu lesen, das noch einige Specialitäten aus der beregten Streitfrage berührt. Der Rothstein'schen Frage: „warum denn turnerischerseits so viel Lärm gegen die rationelle Gymnastik geschlagen werde, wenn sich damit trotz den erhabenen Theorien, denen sie ihren Ursprung verdankt, kein Hund hinter dem Ofen hervorlocken lasse?“ entgegnet Prof. du B.-R. sarkastisch: „Hr. Rothstein glaubt doch nicht, wir würden noch ein Wort gegen das schwedische System verlieren, den Tag, wo es die Central-Turnanstalt geräumt hätte? Wir würden es seinem Schicksal überlassen, gleich dem Tischrücken, dem Geisterklopfen, dem Od, der Kranioscopie, und anderen Ausgeburten des Dilettantismus, der Confusion, und jener gemeingefährlichen Form der Ignoranz, die man beschönigend Halbwissen nennt.“ Hr. Prof. du Bois-Reymond spricht zuletzt Hrn. R. jede persönliche Befähigung ab, in der Barrenfrage ein vollgültiges Urtheil abzugeben, denn, heisst es S. 36, Hr. Rothstein

ist dem Vernehmen nach persönlich nicht im Stande, und nie im Stande gewesen, einigermassen schwierigere Uebungen darzustellen. Beim Schreiben über den Barren verfällt er in Fehler, die unmöglich wären, hätte er in der Erinnerung das Gefühl jener Bewegungen. Dass Hr. Rothstein die Zahl der bis 1850, und auch die der seitdem erfundenen Barrenübungen ganz genau anzugeben weiss, ist nur Buchgelehrsamkeit, und beirrt mich in meinem Urtheile nicht. Wie könnte er, wäre er nur halb auf dem Barren zu Hause, den gemeinen Stütz als eine fürchterliche Anstrengung schildern, wobei zwanzig Centner an den Schultern hängen, dass dem nichtturnerischen Leser der Angstschweiss vor die Stirn tritt, da doch ein Knabe, der ein paarmal den Turnplatz besucht hat, gar nicht versteht, was man mit der Frage meint, ob ihm der Stütz am Barren sauer werde? Von dem leichten und sicheren Hochgefühl, womit den durchgeturnten jugendlichen Leib das Bewusstsein überfliessender Spannkraft, verlässlichen Augenmaasses, und einer Auswahl erprobter Bewegungsformen für alle möglichen Fälle durchdringt, hat der Mann schwerlich einen Begriff, dessen steifleinene Doctrin in jedem dreisteren Schwunge ein Attentat auf die „Lebenswürde des Menschen“ und eine Beeinträchtigung „des Gefühls für die feinere, sichere, wohlanständige und graciöse Bewegung im Leben“ steht. Von hier aus bliebe übrig, psychologisch weiter zu entwickeln, wie bei Hrn. Rothstein aus dem philosophischen und ästhetischen Widerwillen gegen den Barren sich allmählig die Lehre von dessen Gesundheitswidrigkeit herangebildet habe, während gerade Hr. Rothstein wenig Gelegenheit hatte, Beobachtungen darüber zu sammeln. Aber wie auch dieser Gang war, ich frage jetzt, ob Jemand, der vom deutschen Turnen nachweisbar nichts versteht, nicht dessen Technik bewältigt und nicht dessen Geist erfasst hat, ob ein Solcher, und wäre er zehnmal Dirigent einer Königl. Central-Turnanstalt, zuständiger Richter über den Werth des deutschen Turnens sei?“ Der Verf. lässt Nichts unberührt, was ihm in der Rothstein'schen Entgegnung zu einer scharfen hin und wieder piquanten Replik geeignet erscheint, namentlich die letzte Seite 38 giebt davon einige Proben. Mit welcher Entschiedenheit der Hr. Verf. den einmal betretenen Kampfplatz zu behaupten gedenkt, sagen die Schlussworte: „Herr Rothstein als Polemiker ist einem Schachspieler zu vergleichen, der matt gesetzt, sich mit seinem König vom Schachbrett auf den Tisch zurückzöge, und so das Feld zu behaupten wähnte. Es wird ihm also nicht schwer werden, auch auf diese Entgegnung noch eine seiner Meinung nach siegreiche Antwort zu finden. Ich sehe derselben, in Ermangelung eines anderen, mit psychologischem Interesse entgegen, bereit, wenn es das Gemeinwohl erheischt, ihm zum dritten Male zu beweisen, was sich von selbst versteht.“

Im Uebrigen müssen wir unsere Leser dringend veranlassen, sich genaueren Einblick in die gehaltvolle Streitschrift zu verschaffen, mit welcher sich Hr. Prof. du Bois-Reymond den Dank aller derer gesichert hat, die irgend ein Interesse an der Sicherstellung und Fortentwickelung unseres vaterländischen Turnwesens haben. Welches auch die sonstigen Folgen dieses Streites sein mögen, so viel steht fest, dass durch ihn ein reiches Material fachwissenschaftlicher Sätze zusammen getragen wurde, die für rationelle Auffassung und Gestaltung des Turnens ihren bleibenden Werth behalten. Wir können uns damit beruhigen, dass das deutsche Turnen vorderhand noch nicht als unnützes Unkraut mit schwedischer Hülfe ausgerissen und bei Seite geworfen werde, und Hrn. du Bois-R. haben die Anhänger des deutschen Turnens das wesentlich mit zu verdanken. Kloss.

De la gymnastique médicale suédoise (système Ling), Traitement par le mouvement (Mechanothérapie ou Kinésiatrie). Rapport annuel sur l'institut médico-gymnastique suédois du Dr. H. L. Meding. Paris. Victor Messon et fils. 1862. III. u. 60 S. 8.

Während sonst Gegenstände des Luxus und der Industrie gewöhnlich aus Frankreich nach Deutschland eingeführt werden, ist es mit der schwedischen Heilgymnastik der umgekehrte Fall. Während die „fast hundert“ Anstalten für „schwedische“ Heilgymnastik, die nach dem vorliegenden Jahresberichte im nördlichen Europa blühen sollen, grösstentheils verblüht sind oder Metamorphosen ihres Namens vorgenommen haben, seitdem ihre Sache etwas in Misscredit gekommen ist, ersteht die „schwedische Heilgymnastik“ in Paris, ein Phönix aus der Asche. Früher hatte Ling, der Sohn, vergebliche Versuche gemacht, sie in Frankreich einzuführen. — warten wir ab, ob Dr. Meding's Bemühungen von besserem Erfolge gekrönt sein werden. Wir wünschen ihm denselben, da er offenbar bemüht ist, sich von manchen Einseitigkeiten der schwedischen Schule fernzuhalten und andererseits Das, was er den specifischen Schweden entnommen hat, auf wissenschattlicher Grundlage aufzubauen strebt. Damit ist die Sicherheit schliesslicher Beseitigung aller Einseitigkeiten und Unwissenschaftlichkeiten gegeben und können wir es dann nur willkommen heissen, wenn Männer von den Kenntnissen und dem Fleisse Dr. Meding's sich der Heilgymnastik annehmen.

Wenn Vf. des vorliegenden Jahresberichtes in einleitenden Worten sagt, er sei vor 10 Jahren durch eine Aeusserung des Prof. Huss von Stockholm über die schwedische Heilgymnastik auf dieselbe aufmerksam geworden, so ist dem Ref. die Persönlichkeit gerade dieses Mannes eine weitere Gewähr, dass Dr. Meding nicht mit übermässigen Erwartungen an die specifisch schwedische Heilgymnastik herantreten konnte, die in ihrer Einseitigkeit an einem Manne von der

wissenschaftlichen Bedeutung des Prof. Huss niemals einen parteiischen Fürsprecher finden konnte, wie das dem Ref. in der That auch persönliche Unterredung mit ihm bewiesen hat. Ebenso ist es mit dem Urtheile einer noch grösseren Autorität, Virchow's, dessen empfehlendes Urtheil über die Gymnastik, wohlgemerkt nicht die schwedische, Vf. ebenfalls in der Einleitung zu seinem Schriftchen anführt.

Natürlich bespricht weiter das Schriftchen selbst Ling und sein Institut zu Stockholm, die duplicirten (vom Vf. als „mouvements synergiques" bezeichneten) Bewegungen, ihre Ausführungsweise u. s. w. In dem Abschnitte über die physiologische Wirkung der Bewegungen sucht Vf. die angenommene Verschiedenheit in der Wirkung der excentrischen und concentrischen Bewegungen u. s. w. durch die Untersuchungen Beclard's, Cl. Bernard's, Traube's u. a. zu unterstützen. Dennoch kann er nicht umhin auf S. 32 selbst zu gestehen, dass die schwedische Heilgymnastik noch sehr der physiologischen und anatomischen Begründung bedürfe. Dass er sich von ihr zu viel in Bezug auf Beseitigung der Orthopädie verspricht (S. 44), darüber könnte ihn ein Besuch in dem von ihm gerühmten Stockholmer Institute Dr. Sätherberg's oder ein Einblick in des Letzteren Schriften überzeugen, wo er finden wird, dass Corsets, Streckbetten u. s. w. leider noch nicht so überflüssig und so allgemein verlassen sind, als er S. 44 glaubte. Ebenso steht es leider fest, dass trotz oder vielleicht gerade wegen der „glänzenden Anstalten" des „Professor" Georgii und der Dr.Dr. Roth zu London und Collins zu Manchester (S. 58), die Industrie sich, entgegen der Annahme des Vfs. auf S. 33, vielfach der Heilgymnastik bemächtigt hat, wobei natürlich die Wissenschaft leer ausgeht. —

Was Dr. Meding auf S. 19 über das Verhältniss der schwedischen zur deutschen pädagogischen Gymnastik sagt, beruht auf vollständiger Unkenntniss. Schliesslich will Ref. in Bezug auf Geschichte des Turnens, namentlich des schwedischen, auf eine Stelle der zweiten, 1804 erschienenen Auflage der „Gymnastik für die Jugend" von GutsMuths aufmerksam machen, welche Stelle es verdient hier und da, ebenso wie eine weitere aus GutsMuths Turnbuch im Gedächtnisse der Schreiber über Gymnastik aufgefrischt zu werden. Es heisst in der „Gymnastik für die Jugend": „schon ist von tausend Familien gymnastische Bildung in die Privaterziehung aufgenommen, schon keimt auf einer deutschen Universität (Erlangen) eine gymnastische Anstalt hervor und eine andere durchsinnet die Errichtung einer solchen. . Mit Uebergehung alles Uebrigen weise ich nur noch ganz vorzüglich auf Dänemark hin. Nicht bloss die dortigen Land- und Seekadettenakademien, sondern überhaupt 11 öffentliche und 4 Privatanstalten haben die Leibesübungen aufgenommen; selbst im Schullehrerseminar werden Anstalten getroffen, diesen Theil der physischen Bildung in die Landschulen zu verbreiten. Am

5. Novbr. 1799 eröffnete H. Nachtegall in Kopenhagen unter Unterstützung und Begünstigung der weisen dänischen Regierung ein öffentliches gymnastisches Institut mit fünf Zöglingen, die jetzt bis zu dreissig gestiegen sind. Unter seiner Direction arbeiten acht Gehülfen.“ Im Jahre 1803 war die Zahl der gymn. Anstalten in Dänemark schon auf 14 gewachsen: „aus den Seminarien ging die Sache in die Landschulen, und nach öffentlichen Blättern hat die Regierung den Befehl ertheilt, dass bei jeder Landschule ein Platz von 1200 Geviertmeilen für die Leibesübungen eingeräumt werden soll. — Von Dänemark aus ist, wie ich höre, der Anfang im benachbarten Schweden gemacht“ (Turnbuch 1817 S. IX.).

Edm. Friedrich.

Das Turnen in den Spielen der Mädchen. Eine Auswahl nützlicher und passender Jugend- und Bewegungsspiele. Zur geistigen und körperlichen Erholung des jüngeren Mädchenalters wie als Beitrag zu einer naturgemässen Jugenderziehung bearbeitet von Dr. Moritz Kloss. Mit 16 Tafeln Abbildungen in Holzschnitten von Prof. H. Brückner und einer Anzahl von Spielliedern. Dresden 1862. G. Schönfelds Buchhandlung (C. A. Werner.).

Das Büchlein in nettem Taschenformat und durch saubere Abbildungen geschmückt, ist ein Seitenstück eines 1861 erschienenen, ähnlichen Büchleins: das Turnen im Spiel oder lustige Bewegungsspiele für muntere Knaben etc.

Der Verfasser beider Schriften hat schon so manche schöne Gabe der turnenden und sich bewegenden Jugend geboten, so dass von vorn herein wohl auch hier zu vermuthen war, dass diese Auswahl bekannter und weniger bekannter Spiele der Mädchenwelt angenehm sein würde.

Was den Inhalt des Buches anbetrifft, so wird in der Einleitung in kurzen Worten die erzieherische und gesundheitliche Bedeutung des Spieles im Allgemeinen, dann die Bedeutung des Bewegungsspieles für Mädchen im Besonderen hervorgehoben. Auf den schon frühen Trieb der Selbstbeschäftigung des jungen Kindes weist der Verfasser hin und sagt: „In dem Maasse, nach welchem der Geist des Kindes mehr und mehr geweckt wird, erhalten seine Spiele mehr Ausdruck und Charakter, die Beschäftigungen der Erwachsenen geben ihm hierzu reichen Stoff. Den Vorzug pflegt das Kind denjenigen Nachahmungsspielen zu geben, welche mit kräftigerer Bewegung verbunden sind. So beschäftigt sich das Kind anfangs allein, dann aber verwandelt es seine einsame Thätigkeit gar bald gern in eine gesellige, es fühlt sich zu andern Kindern hingezogen und so beginnt es die geselligen Spiele; hier lernt es sich unter- und nebenordnen, seine Anmassung und Streitsucht bekämpfen,

Ordnung halten und im Kleinen jene geselligen Tugenden der gegenseitigen Achtung, Liebe und Eintracht anwenden, welche später das Leben im Grossen und Ganzen erfordert.“

Der Verfasser theilt nun seinen Stoff in Selbstbeschäftigungsspiele und in gesellige Bewegungsspiele und unterscheidet bei letzteren Nachahmungsspiele, Laufspiele, Hüpf- und Springspiele, Wurf- und Schlagspiele, wohin er die Ballspiele und die Kegelspiele rechnet, und die Rundlaufspiele.

Als Selbstbeschäftigungsspiele werden angeführt: das Kugel-Fangspiel, wobei eine an einer Schnur hängende Holzkugel in einem Becher oder auf einer Spitze aufgefangen wird. Das Spiel mit kleinen Steinchen, mit leicht schwebenden Papierkronen, mit Ballrädchen, dem bekannten „Joujou“, mit mehreren kleinen Bällen, die später nur mit einer Hand zu werfen und zu fangen sind, endlich das Stelzenlaufen.

Uns scheinen diese Spiele für das erste Mädchenalter schon etwas weit vorgegriffen, mehr aber noch möchten wir uns gegen die Aufnahme des Stelzenlaufens und der später mit grosser Vorliebe angeführten Seilsprung-Uebungen, so wie gegen die Rundlauf-Uebungen als Spiele aussprechen. Diese Uebungen gehören in der Form wie sie hier angeführt werden nicht mehr unter die Spiele, da unsrer Ansicht nach ein Spiel sich schnell und leicht erlernen lassen muss, das muss nicht erst grossen Fleiss und Arbeit kosten, da ist es ja dann kein Spiel mehr. Um so weniger scheinen uns diese Uebungen hierher zu gehören, da sie ohne gehörige Anweisung und Beaufsichtigung sich nur mangelhaft erlernen und darstellen lassen, besonders da der Herr Verfasser später sagt: von Seiten der Erwachsenen und Erzieher mag den Kindern nur Raum und Zeit gegeben werden, der eigentlichen Natur des Kinderspiels widerspricht eine planmässige Ordnung und dicktatorische Vorschrift, alles Uebrige werden die Kinder am besten selbst besorgen, sie werden stets die ihnen angemessenen Spiele selbst zu ordnen wissen und darum um so mehr mit Herzenslust dabei sein.“ Bei schon turnerisch gebildeten Kindern mag das wahr sein, für solche ist aber wohl das Büchlein weniger geschrieben.*)

Es folgen nun die geselligen Bewegungsspiele; das Kesselspiel, der Gänsedieb und das Nachahmungsspiel, alles bekannte Mädchenspiele. Dann folgen: Vöglein flieg' aus, Fanchonzeck, Jakob wo bist du, Blindekuh, Topfschlagen, Mattmachen, ähnlich dem Barlaufen der Knaben, Katze und Maus, Kämmerchenvermiethen, Drittenabschlagen, Russische Motion, bei uns hier „Kommt mit“ genannt und Plumpsackspiele.

Bei mehreren dieser Spiele vermissen wir, was wohl zu wünschen gewesen wäre, eine Anleitung, um grössere Spielabtheilungen eben

*) Allerdings hatte Verf. auch die turnerisch gebildeten Mädchen im Sinne. Red.

einer Mädchenschulklasse entsprechend, dasselbe Spiel möglich zu machen. Beim Fanchonzeck, welches wir öfter von 30 und mehr Mädchen spielen lassen, ordnen wir das Spiel so an, dass statt des einen Paares, die Einzelnen an zwei, drei, vier Paaren zu gleicher Zeit ablaufen und sich vor dem Fanchon wieder zu paaren suchen, wobei dann die Paarige der eben Gefangenen dann an das Abklatschen kommt, die andern Lauf-Paare sich aber alle nun vorn aufstellen und so der Wechsel schneller durch die grössere Schaar hindurchgeht.

Bei dem Spiel „den Dritten abschlagen“ lassen wir die ganze Klasse bis zu 50 Mädchen sich in Zweierrotten mit Händen auf Vordermännin Schultern im Kreise, Stirn nach der Mitte zu aufstellen, alle Ersten der Rotten reichen sich die Hände und die sich nun jedesmal beim Spiel Vornhinstellende muss schnell die Hände der Nebenmänninnen ergreifen, wenn sie vor dem Schlage der Gegnerin frei sein will, wobei die Gegnerin natürlich nun auch mitten durch den Kreis hin- und herlaufen kann. Durch diese Händeverbindungen ordnet sich die grösste Schaar sehr leicht, und man kann so gar mehrere Parten zu gleicher Zeit spielen lassen.

Das „Kämmerchenvermiethen“ spielen wir auch so mit mehreren Parten, wobei, wenn unter Bäumen gespielt wird, dann noch die Aufgabe hinzutritt, dass jede ihr Kämmerchen umkreisen und so gegen das Berühren schützen muss, gelingt Letzteres dennoch, so muss sie sich ein anderes Kämmerchen suchen.

Das „Komm mit“ wird auch so gespielt, dass die Schlägerin nach beliebiger Richtung umlaufen, auch die Richtung nach dem Schlage und Rufe: „komm mit“ sofort ändern kann, auch kann es ausgemacht werden, dass beim Begegnen der beiden Läuferinnen, sie schnell sich die gleichen Hände oder Arme reichen, sich ein paar Mal umkreisen, loslassen und nun schnell die im Kreise der Anderen entstandene Oeffnung zu erreichen suchen.

Es folgen dann die Seilspiele mit kurzem und langem Seil, welches eben die bekannten Turnübungen sind, dann die Ballspiele, als: Fangball, Ball im Bogen, Wanderball, Stehball, Kreisball, Federball, Grenzball, Spiele mit dem Ballkorb, welche letztere hier wohl zum ersten Mal der spielenden Welt mitgetheilt und nebst dem dazu gehörigen Gestell, recht klar beschrieben werden; nur scheint uns der für ein solches Gestell angesetzte Preis von 5 Thalern etwas sehr theuer zu sein; mit einer einfach in den Boden zu stossenden Stange, als Fussgestell, kostet hier ein solcher Apparat nur etwa zwei Thaler. Reifenspiele, Ringspiel, Stechvogelspiel, sowie hübsche Kegel- und Kugelspiele und die Rundlaufspiele beschliessen die Sammlung. Anmuthige Singweisen, sowie vortrefflich klare Abbildungen geben dem Ganzen einen Schmuck, der ihm gewiss überall in den Kinderkreisen Eingang verschaffen wird.

H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

An die Turnlehrer Deutschlands.*)

Nach dem Beschlusse der 2. Turnlehrer-Versammlung zu Gera soll die 3. Versammlung deutscher Turnlehrer für das Jahr 1863 zu ***Dresden*** stattfinden. Der Dresdner Turnlehrer-Verein hat zu diesem Zwecke einen Ausschuss erwählt, welcher hiermit Veranlassung nimmt, zu der

dritten Versammlung deutscher Turnlehrer für den 30. und 31. Juli d. Js.

einzuladen.

Anmeldungen zur Theilnahme überhaupt, sowie von Anträgen und Vorträgen, sind baldigst und wo möglich bis ***zum 1. Mai*** erbeten, damit zeitig genug die Entwerfung eines Programms erfolgen kann. Als besonders wünschenswerth ist es erschienen, dass bei dieser Gelegenheit auch den praktischen Uebungen Zeit eingeräumt werde, zu welchem Zwecke einige unserer Collegen etwa Veranlassung nehmen wollten, zur Veranschaulichung ihrer Lehrweise und der Behandlung einzelner Turnarten Unterrichtsversuche anzustellen. Alle Eingänge in gedachter Angelegenheit sind an das mitunterzeichnete Ausschussmitglied G. Ritz, Oberseergasse Nr. 33, zu adressiren.

Dresden, im Januar 1863.

Der Ausschuss des Vereins der Dresdner Turnlehrer.

Dr. M. Kloss. R. Nitzsche. G. Ritz.

An die neubegründeten deutschen Turn-Vereine. Nachdem auf den Turntagen zu Coburg 1860 und Berlin 1861 die bedeutende Mehrzahl der deutschen Turnvereine von der Gründung eines „Deutschen Turnerbundes“ abgesehen, weil die Vereinsgesetze einzelner Staaten eine Vereinigung der Turnvereine als solcher nicht gestatteten, und die einzig mögliche Form eines Bundes deutscher Turner, als Einzelner, nach Art des Nationalvereins, einen wesentlichen Zweck nicht erfüllen konnte, und dann, weil man sich von der Gründung eines „Deutschen Turnerbundes“ einen grossen Erfolg überhaupt nicht, wohl aber neues Misstrauen Seitens der Regierungen versprach, wurde in Berlin zur Ausführung der gefassten Beschlüsse ein Fünfer-Ausschuss gewählt, der nach Vorschlägen sämmtlicher deutscher Turnvereine auf 15 Mitglieder vermehrt wurde, so dass der Ausschuss der deutschen Turnvereine aus folgenden Männern besteht:

Theod. Georgii, Rechtsanwalt in Esslingen,
Ed. Angerstein, Dr. med. in Berlin,
Ferd. Goetz, Dr. med. in Lindenau bei Leipzig,
Conrad Friedländer, Dr. phil. in Elbing,
J. C. Lion, Dr. phil., damals in Bremerhaven, jetzt in Leipzig Director des städt. Turnwesens,

*) Die geehrten Redactionen werden um gefällige Weiterverbreitung dieses Aufrufs gebeten.

Wilh. Angerstein, Oberturnwart in Köln,
G. Weber, Inspector an der Knorr'schen Heilanstalt in München,
C. Boppenhausen, Turnlehrer in Cassel,
Gissler, Dr. med. in Pforzheim,
Georg Jakobi in Hamburg,
H. Schaefer in Lüneburg,
C. Hausmann, Oberlehrer in Neustadt a/O.,
Ferd. Wilhelmi, Turnlehrer in Neustadt a/H.,
Roedelius, Turnlehrer in Breslau (eingetreten für den ausgeschiedenen Prof. Röpell),
Zach. Conr. Lecher, Schriftsteller in Wien (eingetreten für den ausgeschiedenen Adv. Krickl).

Dieser Ausschuss sollte die Beschlüsse des Turntags in Berlin ausführen, die nicht erledigten Punkte der dortigen Tagesordnung erledigen und das nächste, dritte, deutsche Turnfest einleiten. Er constituirte sich am 28. December 1861 in Gotha, und Folgendes ist das Resultat seiner bisherigen Thätigkeit:

1) a. Zum Geschäftsführer und Cassirer des Ausschusses wurde Dr. Goetz in Lindenau bei Leipzig, Redacteur der Deutschen Turnzeitung, erwählt; derselbe bildet mit Th. Georgii und Dr. Ed. Angerstein den engern Ausschuss, der sich nach Befinden versammelt und den Gesammtausschuss einzuberufen hat. Den engern Ausschuss beruft der Geschäftsführer.

b. Jeder Turnverein hat jährlich auf die Zeit vom 1. October bis 30. September des nächsten Jahres für jedes volle und nicht volle 100 seiner Mitglieder einen Thaler an den Geschäftsführer direct franco, oder, wo solche bestehen, durch die Vororte einzusenden.

2) Das dritte deutsche Turnfest findet im Sommer 1863 in Leipzig statt.

3) Das Jahndenkmal möge in der Form eines Malhügels mit möglichster Kostenersparniss ausgeführt werden. Eine über diesen Beschluss mit dem Denkmalsausschuss entstandene Differenz sieht der baldigen Ausgleichung entgegen.

4) Eine Geschäftsordnung bestimmt den Geschäftsgang auf den Turntagen. Sie erscheint im statistischen Jahrbuche.

5) Die Statistik sämmtlicher deutscher Turnvereine wird am 1. Juli aufgenommen und erscheint im „Statistischen Jahrbuch“ Ende 1862, im Verlage von E. Keil in Leipzig, herausgegeben von G. Hirth. Zu diesem Behufe ist das Vaterland in folgende Kreise eingetheilt:

I. Kreis, **Nordosten**, Ausschussmitglied Dr. Friedländer in Elbing: Ost- und West-Preussen, Regierungs-Bezirk Bromberg.

II. Kreis, **Schlesien**, A.-M. Roedelius in Breslau: Schlesien und Posen.

III. Kreis, **Mark und Pommern**, A.-M. Dr. Ed. Angerstein in Berlin: Provinz Brandenburg und Pommern, nördl. Theil der Provinz Sachsen, Anhalt.

IV. Kreis, **Norden**, A.-M. G. Jakobi in Hamburg (Adr. Pet. Siemsen u. Comp.): Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Lauenburg und beide Mecklenburg.

V. Kreis, **Unterweser und Ems**, A.-M. Dr. Lion, früher in Bremerhaven, jetzt in Leipzig: Oldenburg, Bremen und von Hannover die Landdrosteien Osnabrück und Aurich und die westlich von der Ostsee und Weser liegenden Theile des hannöv. Herzogthums Bremen und der Grafschaft Hoya.

VI. Kreis, **Hannover**, A.-M. H. Schaefer in Lüneburg: Landdrostei Lüneburg, Herzogthum Verden, der östlich von der Oste gelegene Theil der Landdrosteien Stade und Hannover, Fürstenthum Hildesheim (d. h. der nördl. Theil der Landdrostei Hildesheim), Lippe-Detmold, Bückeburg, Waldeck-Pyrmont, kurhess. Grafschaft Schaumburg und Herzogthum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg.

VII. Kreis, **Oberweser**, A.-M. C. Boppenhausen in Cassel: Kurfürstenthum Hessen ohne die Provinz Hanau, der südl. von Braunschweig gelegene Theil Hannovers, Fürstenthum Waldeck, braunschw. Kreis Blankenburg.

VIII. Kreis, **Niederrhein und Westphalen**, A.-M. Wilh. Angerstein in Köln: Preuss. Rheinlande von ihrer Nordgrenze bis Coblenz und an das Moselthal bis Trier, Provinz Westphalen und Luxemburg.

XI. Kreis, **Mittelrhein**, A.-M. F. Wilhelmi in Neustadt a/H., Grossherzogthum Hessen, Frankfurt a. M., Nassau, bayer. Rheinpfalz, Hessen-Homburg mit Meisenheim, oldenburg. Herrschaft Birkenfeld, von der preuss. Rheinprovinz alles Land südlich der Mosel, Kreis Wetzlar, von Kurhessen die Provinz Hanau und die Enclave Nauheim.

X. Kreis, **Oberrhein**, A.-M. Dr. Gissler in Pforzheim: Grossherzogthum Baden.

XI. Kreis, **Schwaben**, A.-M. Rechtsanwalt Th. Georgii in Esslingen: Königreich Württemberg und die Hohenzollern'schen Lande.

XII. Kreis, **Bayern**, A.-M. G. H. Weber in München: Alle bayrischen Lande diesseits des Rheins.

XIII. Kreis, **Thüringen**, A.-M. Reallehrer C. Hausmann in Neustadt a/O.: Der südlich und südwestlich von den östl. Ausläufern des Harzes liegende Theil der preuss. Provinz Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, die Fürstenthümer Schwarzburg und Reuss und der kurhessische Kreis Schmalkalden.

XIV. Kreis, **Sachsen**, A.-M. Dr. Goetz in Lindenau bei Leipzig: Königreich Sachsen.

XV. Kreis, **Oesterreich**, A.-M. Conrad Lecher in Wien: Kaiserthum Oesterreich.

6) Mit Rücksicht auf den grossen Missbrauch der Turnerpässe empfiehlt der Ausschuss den Turnvereinen, wo diese Sitte überhaupt noch herrscht, einfach ein Zeugniss über die bisherige Mitgliedschaft auszustellen, da der Zweck desselben lediglich die Aufnahme ohne Eintrittsgeld in andere Vereine

ist; ferner von Turnvereinswegen gar keine Almosen zu geben und privatim gereichte Unterstützungen auf dem Zeugniss zu bemerken.

7) Der von Dr. Lion entworfene Leitfaden für Frei- und Ordnungsübungen ist im Laufe dieses Jahres in der Deutschen Turnzeitung veröffentlicht worden, und es kann den Turnvereinen nicht dringend genug die tüchtige Einübung der betreffenden Uebungen empfohlen werden, da dadurch Einheit und gleiches System in die Freiübungen kommen wird.

8) Um die Ausbildung von Vorturnern und Turnlehrern zu ermöglichen, ist Vorkehrung getroffen worden, dass Vorturner etc. in Köln, Leipzig, Bremen, Dresden, Königsberg, Stuttgart, Neustadt a/H., München, Gera, Berlin (Berliner Turnrath), Stettin und Bielefeld bei den dasigen Turnvereinen Gelegenheit zur unentgeldlichen Ausbildung im Schul- und Vereinsturnen finden.

9) Das alleinige Organ der deutschen Turnvereine und des Ausschusses ist die unter Redaction des Dr. Goetz stehende „Deutsche Turnzeitung", Leipzig, Verlag von Ernst Keil. Es wird dieselbe den Turnern zum Halten und zur Unterstützung durch Einsendung gediegener Beiträge, Correspondenzen, Bekanntmachungen, besonders auch der Gauverbände, dringend empfohlen. Gediegene Leitartikel und Beiträge werden auf Verlangen honorirt. Die Zeitung ist nur durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den halbjährigen Preis von 18 Silbergroschen zu beziehen. Sie hat jetzt eine Auflage von 2700 Exemplaren.

10) Höchst nothwendig erscheint es, dass die Turner aller Orten immer und immer wieder durch Petitionen an die Regierungen und Kammern auf obligatorische Einführung des Schulturnens und Errichtung von Turnlehrer-Bildungsanstalten nach deutschen Grundsätzen (Jahn, Eiselen, Spiess) hinwirken; wo nicht die Schulen als solche bereits turnen, mögen überall die Vereine ein Kinderturnen einrichten. Auf Verlangen ist vom Geschäftsführer des Ausschusses der in Coburg 1860 entworfene Aufruf an die Regierungen zu haben.

11) Um das Turnen zu fördern und ihm immer mehr Freunde zu erwerben, sollen die Vereine allenthalben durch die Tagespresse für das Turnen, besonders auch der studirenden Jugend, wirken.

12) Als massgebende Grundsätze für den Geist der Turnvereine hat endlich der Ausschuss folgende aufgestellt:

> „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteistellung jedoch muss den Turnvereinen, als solchen, unbedingt fern bleiben. — Die Bildung eines klaren politischen Urtheils ist Sache und Pflicht des einzelnen Mannes."
>
> „Waffenübungen, mit Ausschluss aller Aeusserlichkeiten, sind nur denjenigen Vereinen zu empfehlen, welche dazu genügende Lehrkräfte besitzen; der treue, regelrechte Betrieb eines Turnens, welches den Körper zu allen männlichen Leistungen befähigt, muss die Hauptsache bleiben."

Diese Sätze bedürfen zu ihren Erklärungen keinen Zusatz; dass sie nicht das Ergebniss ängstlicher Schwäche, sondern das Resultat einer nüchternen, männlichen Anschauung der Verhältnisse unseres Vaterlandes und der Anforderung der Zeit an das Turnen sind, wird jeder denkende Mann erkennen.

13) Ein Grundsatz, der sich in den Kreisen der Turner immer mehr und mehr Bahn bricht, ist der, von allem äusserlichen Tand und Aufputz abzusehen. Der Turner soll sich von andern Menschen durch nichts Anderes, als durch straffe Haltung und frischen, sittlichen Geist unterscheiden; wir tragen die leinene Jacke der Bequemlichkeit halber, nicht um von Andern abzustechen; wer sie als Uniform benutzt, arbeitet dem Ziele, die Turnerei zur Volkssitte, zum Gemeingut zu machen, schnurstracks entgegen.

14) Besonders hat es der Ausschuss für seine hohe Aufgabe erachtet, Spaltungen der Turnvereine entgegenzutreten und getrennten Turnvereinen in einem Orte die Pflicht der Einigung, dem grossen Ziele des deutschen Turnens gegenüber, an's Herz zu legen. Mit gutem Willen lässt sich viel erreichen, und die Vereinigung der getrennten Vereine in Heidelberg, Nordhausen, Bautzen etc. hat den Beweis geliefert, dass das Bewusstsein, nach einem Ziele zu streben, selbst fest eingewurzelte Feindschaften überwinden kann. Vor Allem sollen auch die Turnvereine eine Vereinigung von Männern und Jünglingen aus allen Ständen bilden.

15) Allenthalben ist es nothwendig, dass sich die Turner Kenntniss der in ihrem Lande geltenden Vereinsgesetze verschaffen; es wird darnach fast überall eine Erlaubniss zur Gründung der Turnvereine nicht nöthig, sondern nur eine Meldung der erfolgten Gründung und allenfalls Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses erforderlich sein. Die Gesetze sind überall streng zu befolgen; ein Mehr zu thun, als vorgeschrieben, aber nicht rathsam.

Indem wir nochmals den Turnvereinen

die Einsendung ihrer Jahresbeiträge,

das Halten der Deutschen Turnzeitung und das Einsenden von Artikeln und Nachrichten für dieselbe,

die Anschaffung des „Statistischen Jahrbuchs“, welches zugleich durch seinen Inhalt in jeder Weise ein Rathgeber und Hilfsbuch für die Turnvereine sein wird, und

die Einübung des Lion'schen Leitfadens für Freiübungen (Deutsche Turnzeitung 1862 und Separatabdruck, Leipzig, Robert Friese)

empfehlen, fügen wir hinzu, dass der unterzeichnete Geschäftsführer auf Anfrage zu jedem Rathe und zu jeder Auskunft bereit ist.

Und so wollen wir in treuer Arbeit Männer erziehen, die, gesund an Leib und Seele, klar im Kopfe und stark im Arme, dem Vaterlande alle Kraft, alle Liebe — ihr ganzes Sein und Herzblut, wenn es sein Wohl verlangt, zum Dienste stellen.

Lindenau bei Leipzig, den 1. December 1862.

Der Ausschuss der deutschen Turn-Vereine.

Dr. Ferd. Goetz, Geschäftsführer.

Keil. Der Redaction ging folgende Zuschrift zu: Am 7. December haben Berliner Turner den Turnlehrer und Vorsitzenden des Sprachvereins zu Potsdam zur Erde bestattet, wie er es wünschte. Sein letzter Wille war, dass seine Tochter sich als Turnlehrerin weiter ausbilden soll. Hierzu hat sich Herr Kluge erboten; es fehlen aber die Mittel für einen längeren hiesigen Aufenthalt.

Wir ersuchen Sie, Ihrem Vereins-Vorstand und Kreis von Turnfreunden dies Schreiben vorzulegen, die Beträge einzuziehen und den Unterzeichneten zu übermachen.

Berlin, den 8. December 1862.

F. Siegemund. G. F. Lenz, Turnbuchhandlung, 24 Gertraudten-Str.

Der Festausschuss für das dritte allgemeine Turnfest. Die Vorbereitungen für das nächste allgemeine deutsche Turnfest sind bekanntlich bis jetzt nur von dem Turnrath und einigen Mitgliedern des hiesigen Allgemeinen Turnvereins geführt worden. Der Turnrath ist aber dabei von vorn herein der Ansicht gefolgt, dass die Mittel und Kräfte des Turnvereins allein nimmermehr ausreichen, um der Festfeier eine Gestaltung zu geben, welche der Bedeutung des Festes und den Erwartungen, die man von demselben hegt, entsprechen würde. Er hat sich deshalb im Wesentlichen auf allgemeine Vorarbeiten, namentlich Feststellung der Zeit, der Dauer und der Theile des Festes, Auswahl eines Festplatzes u. s. w. beschränkt, die eigentliche Ausführung immerhin einen grössern städtischen Festausschusse vorbehaltend. Im Laufe der letzten Tage nun ist vom Turnrath kraft der ihm vom Turnverein ertheilten Ermächtigung zunächst an etwa 150 Einwohner der Stadt und der nächsten Ortschaften *) die Bitte gerichtet worden, mit ihm zu einem solchen Festausschusse zusammenzutreten, dessen Constituirung in einer am 17. d. M. Abends 7 Uhr im Saale des Hotel de Prusse abzuhaltenden Versammlung stattfinden wird. Dem bezüglichen Einladungsschreiben ist folgende gedrängte Darlegung des bisherigen Verlaufs der Festvorbereitung und der künftigen Thätigkeit des Festausschusses beigegeben:

„Wie bekannt, soll in der Mitte des bevorstehenden Sommers das dritte allgemeine deutsche Turnfest in unserer Stadt abgehalten werden.

Das erste gleichnamige Fest wurde am 16., 17., 18. Juni 1860 in Coburg gefeiert; es eröffnete die Reihe der grossen Volksfeste, welche im Verlaufe der letzten Jahre Herz und Sinn so manches wackeren Deutschen mit Jubel erfüllt haben, und deren letztes, das Schützenfest zu Frankfurt a. M., die Theilnahme der gesammten Nation erregte.

Das zweite allgemeine deutsche Turnfest versammelte die deutsche Turnerschaft zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Begründung der ersten öffentlichen Turnanstalt durch F. L. Jahn in Berlin. Ohne die geringste Störung,

*) Bei weiterem Fortschreiten der Vorbereitungen und ganz besonders während der Dauer des Festes selbst wird sich die Mitwirkung einer noch weit grösseren Anzahl von Festausschussmitgliedern wünschenswerth machen. Dieselben jedoch schon jetzt zum Beitritt zu veranlassen, würde als übertriebene Belästigung des guten Willens und unnöthige Erschwerung des Geschäftsganges erscheinen.

wie selten ein anderes Fest daselbst, verlief es am 10., 11. und 12. August 1861 zur vollen Befriedigung der Theilnehmer, wie der Einwohner der genannten Stadt.

Der mit dem Feste verbundene Turntag, eine Versammlung von Abgeordneten der Turnvereine zur Berathung ihrer Angelegenheiten, bekam dadurch eine besondere Wichtigkeit, dass die Begründung eines Ausschusses eingeleitet wurde, welcher aus fünfzehn bewährten Turnern verschiedener deutscher Landschaften zusammengesetzt, die gemeinsamen Interessen der Turner wahrnehmen, besonders aber die zur Wiederholung der allgemeinen Feste nöthigen Massnahmen besorgen sollte.

Aus den Händen dieses Fünfzehner-Ausschusses empfing der Turnrath des Allgemeinen Turnvereins die Versicherung, das nächste Fest werde in Leipzig gehalten werden, und den Auftrag, das dazu Erforderliche vorzubereiten.

Die Erinnerung an den vor nunmehr fünfzig Jahren hier entschiedenen Freiheitskampf hatte zuerst die Blicke auf Leipzig gelenkt; der Umstand, dass der zahlreiche und wohlorganisirte Turnverein, stets getragen von dem Wohlwollen der Bevölkerung und der Behörden unserer Stadt, unter allen deutschen Turnvereinen anerkanntermassen die erste Stelle einnahm, war alsbald zu Gunsten Leipzig's in's Gewicht gefallen, ohne indess entscheidend auf seine Wahl einzuwirken. Denn Leipzig hatte an Nürnberg, dessen Gastlichkeit erst kurz vorher beim Sängerfeste sich so glänzend bewährt hatte, eine gefährliche Nebenbuhlerin. Da beschlossen, ehe noch der Turnverein selbst über seine Stellung zur Festfeier mit sich einig geworden war, die Stadtverordneten am 18. September 1861 eine Zuschrift an den Stadtrath des Inhalts: „das Collegium, welches die Wahl Leipzigs zum Festorte des dritten allgemeinen Turnfestes mit Freuden begrüssen würde, erklärt sich bereit, die zu einer würdigen Feier desselben erforderlichen Kosten zu bewilligen, und giebt dem Wunsche Ausdruck, dass die Behörden die Wahl Leipzigs in jeder Weise begünstigen möchten.“ Und der Rath erwiederte am 16. October: „er sei dem Beschlusse der Stadtverordneten, dass sie die Wahl Leipzigs zum Festorte des dritten allgemeinen Turnfestes mit Freuden begrüssen würden, einstimmig beigetreten, sei bereit, die Wahl der Stadt in jeder Weise zu begünstigen, und werde die Seitens der Stadtverordneten ausgesprochene Bereitwilligkeit, die zu einer würdigen Feier des Festes erforderlichen Kosten zu verwilligen, entsprechend benutzen.“

Bei solchem Entgegenkommen der Bürgerschaft und der Behörden mussten alle Bedenken und Abneigungen drinnen und draussen, welche sich gegen die Wahl Leipzigs geregt hatten, schwinden, um so mehr als auch das Königliche Ministerium des Innern auf deshalb ergangene Anfrage und Bitte des Turnraths in dankenswerthester Weise die Abhaltung des Festes und des mit demselben verbundenen Turntags zu gestatten versprach. Nürnberg schob das von ihm beabsichtigte Fest auf das Jahr 1865 hinaus; die deutsche Turnerschaft bestimmte sich einmüthig für die Wahl Leipzigs zum Festorte; der Leipziger Turnverein und sein Turnrath, der Unterstützung der städtischen Bevölkerung und der Behörden versichert und durch die Verheissungen der

letzteren ermuthigt, fühlten sich zum ernstlichen Angriff der Sache nach allen Seiten hin verpflichtet.

Nachdem sich der Turnrath durch Zuziehung geeigneter Personen aus der Zahl der Vereinsmitglieder für den besonderen Zweck der Festvorbereitung verstärkt hatte, wurden in einer Reihe von Sitzungen die Voraussetzungen, die Theile und die Aussichten des Festes gründlich besprochen und die Resultate der Besprechungen in Beschlüssen niedergelegt, so weit es zweckmässig schien. Von vornherein war nämlich der Turnrath der Ueberzeugung, dass die ihm unmittelbar zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte nicht hinreichen würden, das Fest so zu gestalten, dass es den Erwartungen der Turnerschaft, wie der Stadt Leipzig gleicherweise genügt. Diese Erwartungen gingen ja nicht auf ein Fest hinaus, wie es eine einzelne Gesellschaft einigen Gästen, sondern wie es ein grosses bürgerliches Gemeinwesen der gesammten Jugend der Nation giebt. Voraussichtlich hatten alle Organe des Turnvereins vollauf zu thun, um nur den rein turnerischen Theil der grossen Aufgabe zu bewältigen; was also der Turnrath auf das Ganze dieser Aufgabe Bezügliches erwog, beschloss und ins Werk setzte, das unternahm und vollführte er durchaus mit dem Gedanken, es demnächst einer, aus der gesammten Einwohnerschaft Leipzigs erlesenen Versammlung einsichtiger und theilnehmender Männer zur Bestätigung und Vollendung vorzulegen.

Mit dieser Rücksicht und unter Beobachtung bestimmter Wünsche des Fünfzehner-Ausschusses wurden zuerst Dauer und Verlauf des Festes in der Art festgesetzt, dass der erste Tag den Geschäften des Turntags vorbehalten bleibt, während der zweite das allgemeine Schauturnen, der dritte ein besonderes Schauturnen des Leipziger Turnvereins (mit beschränktem Einlass des Publikums) bringen soll. Ein vierter Tag ist für eine einfache Erinnerungsfeier der Völkerschlacht von 1813 zugegeben.

Der Beginn des Festes wurde hiernächst auf Sonntag den 2. August bestimmt, in Erwägung, dass zu dieser Zeit ein grosser Theil der Feldfrüchte bereits abgebracht, dass die Witterung beständig zu sein pflegt und dass die Schul- und Gerichtsferien für einen grossen Theil Deutschlands in eben diese Zeit fallen. Die bei gedachter Zeitbestimmung und Eintheilung erforderliche Erlaubniss zur Abhaltung des Turntages am Sonntage ist auf geschehenes Ansuchen vom Königlichen Ministerium des Innern unter der Bedingung ertheilt, dass die Verhandlungen erst nach dem Vormittagsgottesdienste beginnen.

Als Festplatz ist sodann eine vom Stadtrath mit dankenswerther Bereitwilligkeit überlassene, fast ganz ebene und trocken gelegene Feldflur erwählt, welche sich unweit der Zeitzer Strasse an der Connewitzer Chausse mit geringer Erhebung nach der Seite des Napoleonsteines in Form eines grossen Vierecks, zugänglich von allen Seiten, ausdehnt. Auch ist diese Flur, um den lockeren Ackerboden genügend zu befestigen, rechtzeitig mit Heusamen bestellt. Ihre Grösse, 1,500,000 Quadratfuss, ist nach der Zahl der Personen bemessen, welche sie in den Festtagen, sei es als Mitwirkende, sei es als Zuschauer, betreten werden.

Freilich lassen sich in beiderlei Beziehungen nur Vermuthungen aufstellen, allein die statistischen Erhebungen über die Menge der Turnvereine und

die Zahl ihrer Mitglieder*), die Erfahrungen über die Festlust derselben, welche u. A. in Coburg und Berlin gemacht sind, so wie die Beobachtungen des Zuschauerandrangs in Berlin und Frankfurt a/M., geben diesen Vermuthungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Der Turnrath ist nach sorgfältigem Ueberschlag der betreffenden Verhältnisse zu der Einsicht gekommen, dass man bei der Abgränzung und Ausstattung des Turnplatzes immerhin auf 12,000 gleichzeitig Turnende, unter denen 9—10,000 Auswärtige, und auf 20—30,000 Znschauer Bedacht nehmen müsse.

Was hier vom Turnplatze und den Zuschauerräumen gilt, hat nicht minder für alle anderen Räumlichkeiten, welche sich jenen anschliessen müssen, seine Bedeutung, insbesondere für den Bau einer Festhalle neben dem Turnplatze. Auch diese muss, wenn sie (nach dem Vorgange von Nürnberg, Frankfurt und andern Orten) die Bestimmung hat, einen Mittelpunkt für die gesellige Seite der Feier zu bieten, alle nächsten Theilnehmer und deren Bekannte, Gastgeber und Gastfreunde in sich aufzunehmen, wenn sie so die Zersplitterung der Gesammtmenge in alle einzelnen Wirthschaftslocalitäten der Stadt und Umgegend verhüten soll, einen Umfang haben, dass darin den materiellen Wünschen von 12—16,000 Besuchern auf ein Mal Rechnung getragen werden kann. Wird nun ein solcher Bau unzweifelhaft den bei Weitem grössten Theil der Festkosten verschlingen, so erwachsen doch aus der Verpachtung der Wirthschaften, aus dem beim Eintritt zu erlegenden Geldern hinwieder die beträchtlichsten Einnahmen der Feststcasse, so dass für sie die im Hallenbau angelegte Summe, obwohl dieselbe wesentlich für die Consumtion bestimmt ist, recht eigentlich zu productiven Zwecken verwendet erscheint. Auch bebezüglich dieses Baues hat der Turnrath Erkundigungen eingezogen, welche als brauchare Unterlage einer raschen Entscheidung dienen mögen.

Inzwischen ist mit dem Wechsel des Jahres die Zeit herangekommen, wo diese Entscheidung getroffen, wo überhaupt auf den gewonnenen Grundlagen zu raschen, sichtbaren Thaten geschritten werden muss, wo also die von Anfang an beabsichtigte Gestaltung eines nicht mehr blos turnvereinlichen, sondern städtischen Festausschusses ins Leben zu treten hat.

Um über die eigentliche Bedeutung dieses Gesammtfestausschusses, über die Richtung, in der er vorzugehen, und die Thätigkeit, welche er zu entfalten hat, keinen Zweifel zu lassen, hat der Turnrath es zu guter Letzt unternommen, einen „Organisationsplan“ für diesen Ausschuss zu entwerfen. Indem er denselben dieser Uebersicht der bisherigen Festvorbereitung anschliesst, erlaubt, er sich, die Hoffnung kundzugeben, alle einzelnen Mitglieder, welche sich geneigt finden, in den Festausschuss einzutreten, möchten in dem Plane zu-

*) Laut Angabe des unter der Presse befindlichen statistischen Jahrbuchs der deutschen Turnvereine bestanden am 1. Juli 1862 1282 Turnvereine mit 135,024 Mitgliedern. Davon kamen allein auf das Königreich Sachsen und auf die benachbarten Gebiete (Provinz Brandenburg und Sachsen, Bayern, Thüringen) 563 Vereine mit 58,058 Mitgliedern. — Neuerdings sind noch vor die Oeffentlichkeit getreten 140 Turnvereine mit beiläufig 8900 Mitgliedern, wovon wiederum 79 Vereine mit beiläufig 4700 Mitgliedern auf die vorerwähnten vier Gebiete fallen.

nächst ein Instrument erblicken, mit welchem die Unerquicklichkeit weitläufiger Verhandlungen inmitten einer grossen Versammlung über Parapraphen rein formalen Inhalts kurz und bündig abgeschnitten wird. Er ist bei seinem Entwurfe ernstlich bemüht gewesen, die volle Freiheit der einzelnen Ausschüsse für specielle Zwecke mit der durch den Centralausschuss dargestellten einheitlichen Leitung in Einklang zu bringen. Möchte es ihm gelungen sein, auch diesen Theil seiner Aufgabe wenigstens insoweit zu lösen, dass es dem freundschaftlichen guten Willen der Betheiligten nicht allzu schwer fällt, die Lücken auszufüllen. Möchte ihm endlich gestattet sein, aus einem allseitigen Einverständniss mit dem Plane zugleich das Zeugniss zu entnehmen, dass er die Festvorbereitung bis hierher dem Zwecke entsprechend geleitet habe.

Organisationsplan für den Festausschuss des dritten allgemeinen deutschen Turnfestes zu Leipzig.

§. 1. Der Gesammtfestausschuss gliedert sich in einen Centralausschuss und sieben Specialausschüsse für Finanz-, Bau-, Wirthschafts-, Wohnungswesen, für Turnen, für Festordnung und für Festpolizei.

§. 2. Jeder dieser Ausschüsse organisirt sich selbstständig; er wählt sein Bureau, sorgt für ein wohlgelegenes Geschäftslocal und verstärkt sich nach Bedürfniss durch eigene Wahl.

§. 3. Der Centralausschuss (6 Mitglieder) hat die oberste Leitung sämmtlicher Festangelegenheiten. Er vertheilt die Geschäfte an die Specialausschüsse nach Massgabe ihrer Bestimmung. Er wird von allen Ausschussbeschlüssen vor deren Ausführung durch Mittheilung der Sitzungsprotokolle in Kenntniss gesetzt, seine Mitglieder haben das Recht, jeder Sitzung der Specialausschüsse beizuwohnen.

§. 4. Dem Finanzausschuss (10 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) die Beschaffung der erforderlichen Gelder, 2) die Aufstellung eines allgemeinen Budgets, 3) Druck, Ausgabe und Verkauf der Fest- und Eintrittskarten, 4) die Einrichtung eines auf dem Festplatze anzulegenden Wechselcontors, 5) die Berichtigung sämmtlicher auf das Fest bezüglicher Rechnungen, 6) die Stellung der allgemeinen Schlussrechnung.

§. 5. Dem Bauausschuss (20 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) die Herstellung und Beseitigung sämmtliche durch das Fest nöthig werdender baulichen Einrichtungnn, 2) die Herstellung sämmtlicher unbeweglicher Decorationen.

§. 6. Dem Wirthscsaftsausschuss (15 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) Verträge mit den Wirthen, 2) die Aufsicht über die Wirthe, 3) die allgemeine Aufsicht in der Festhalle.

§. 7. Dem Wohnungsausschuss (50 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) die Aufsuchung und Prüfung der für die Gäste bestimmten Wohnungen, 2) die Verhandlungen mit den Verkehrsanstalten, 3) der Empfang der ankommenden Gäste und die Ausgabe der Wohnungszettel.

§. 8. Dem Turnausschuss (20 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) Die Ausstattung des Festturnplatzes mit den nöthigen Geräthschaften, 2) die Vorbereitung des allgemeinen und des besonderen Leipziger Schauturnens, 3)

die Verkündigung und Aufrechterhaltung der Turnordnung, 4) die Anordnung und Aufstelluug der turnerischen Festzüge.

§. 9. Dem Festordnungsauschuss (15 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) die Beschaffung der beweglichen Decorationen, 2) die Besorgung eines Locals für die Begrüssungsfeierlichkeit und den Turntag, 3) die Veranstaltung etwaiger Lustbarkeiten auf dem Festplatze, 4) die Anordnung der Festlichkeiten für den vierten Tag des Turnfestes.

§. 10. Dem Festpolizeiausschuss (15 Mitglieder) sind zuzuweisen: 1) die Besorgung der angemessen erscheinenden ärztlichen Hülfe, 2) die feuerpolizeilichen Vorkehrungeu auf dem Festplatze, 3) die Handhabung der allgemeinen Sicherheitspolizei und der Ordnung daselbst, 4) die polizeiliche Unterstützung sämmtlicher Ausschüsse.

Berlin, 14. Januar. Dr. Ed. Angerstein, seit 6 Jahren Vorsitzender des Berliner Turnrathes, der für Preussen in Bezug auf die Hebung, Förderung und Verbreitung der deutschen Turnschule das grösste Verdienst hat, ist von der Schuldeputation Berlins als Inspector des Turnwesens über sämmtliche Berliner Schulen ernannt, und zum Bau einer Turnhalle sind 75,000 Thlr. schon im vorigen Jahre bewilligt worden. Das Grundstück auf dem Köpnicker Felde kostet allein 33,000 Thlr. Der Plan zu der Halle wird aber unter 85—90,000 Thlr. nicht auszuführen sein. Man beabsichtigt eine mächtige Turnhalle, 70′ breit und 175′ lang, zu bauen, so dass in dieser, eingetheilt in vier kleinere Säle, zu gleicher Zeit 500 Schüler turnen können. Solcher Hallen sollen nach und nach vier gebaut werden. Sämmtliche Volksschulen sollen darin Turnunterricht erhalten, ausser denselben neun höhere Lehranstalten. (Berl. Bl.)

Berlin, 18. Januar. Die Ernennung eines eigenen Turninspectors für die hiesigen Schulen in der Person des Dr. Angerstein mit einem Gehalt von 1200 Thlrn. und die kostspielige Erbauung von eigenen Turnsälen, die an 100000 Thlr. kosten können, finden in turnerischen Kreisen entschiedene Gegner, und man hat sich mit einer eingehenden Denkschrift an den Magistrat und die Stadtverordneten gewendet. Man giebt an, dass damit die Leibesübungen den Schülern, für welche sie ein integrirender Lehrgegenstand sein sollen, entrückt würden, ja das Turnen von vielen tausend Zöglingen eine Unmöglichkeit sei, wenn nicht geradezu in die eigentliche Schulzeit eingegriffen wird. Ob diese Vorstellungen etwas fruchten werden, steht dahin; allerdings hat das Ministerium das letzte Wort. (D. A. Z.)

Berlin, 3. Januar. Wie die Ref. meldet, hat der Vorsitzende des Berliner Turnrathes, Dr. Angerstein, plötzlich sein Amt niedergelegt.

Berlin. Tausende von Turnern zogen am vergangenen Sonnabend nach 8 Uhr Abends von Anfang der Hasenhaide nach den Rollbergen mit Fackeln und Stocklaternen, um dort wie alljährlich die Gedächtnissfeier der Schlacht bei Leipzig zu begehen. Nach dem Liede: „Herbei, herbei, Du deutsche Turnerschaft!“ sprach Hr. Dr. Leben einige Worte der Erinnerung an jene Zeit und ermahnte die Anwesenden, der Thaten der Völker eingedenk zu sein, wobei er dem Vaterlande und der Freiheit ein:

„Gut Heil!“ brachte. Hierauf wurde der aufgerichtete Holzstoss angezündet und das Lied: „Flamme empor“ gesungen, worauf Herr Dr. Angerstein in eindringlichen Worten darauf hinwies, dass das Aufsteigen der Flammen an die grossen Thaten der Väter erinnern solle, und wie jeder Deutsche, ganz besonders aber der Turner sich diese Grossthaten in's Gedächtniss zurückrufen müsse. Der Bürger verlange vom Staate Schutz und Freiheit: dafür müsse er demselben dienen, so viel er es kann; dies thue der Turner, wenn er die Kraft, Gesundheit des Leibes und Geistes, die er durch das Turnen erlange, dem Vaterland weihe. Eingedenk der Thaten der Väter ersuchte der Redner die Versammelten, zu geloben, wenn der Ruf an sie ginge, ebenso zu handeln, wie die Alten es gethan. Nach dieser feierlichen Scene folgten einige patriotische Lieder, unter denen auch das „Deutsche Vaterland“, welches von den tausend Kehlen gesungen, einen tiefen Eindruck machte. Erst als die letzte Gluth im Sinken war, wurde der Rückzug angetreten; die Turner vertheilten sich in die verschiedenen Lokale der Hasenhaide. In der grössten Ruhe und Ordnung ging die Feier vor sich. Tausende von Zuschauern wohnten derselben bei. Während im vorigen Jahre die Polizei nur durch Hrn. Geh. Rath v. Winter und einige Schutzleute vertreten war, waren diesmal zahlreiche Mannschaften Schutzmänner aufgeboten. Bei Höfchen brachte Hr. Prof. Massmann in einem Gedichte ein Hoch auf den König und den Kronprinzen. Ferner sprachen noch die Herren Ludw. Löwe und Herrmann, Mitglied des akademischen Vereins, Dr. Leben brachte ein Hoch auf Dr. Angerstein. Auch für das Jahn-Denkmal wurde gesammelt. In kräftigen Worten sprach schliesslich Hr. Stud. Richter über die Freiheit und gedachte dabei hauptsächlich eines Stammes, der noch zu kämpfen hat, um dieselbe zu erringen (Schleswig-Holstein), worauf er mit einem Hoch auf die Freiheit des Geistes aller Völker schloss. Gegen 12 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Berlin. Der Berliner Turnrath in seiner neuen Gestalt. Der Berliner Turnrath, welcher bis dahin zweiundzwanzig Vereine zu seinem Verbande zählte, hat mit dem neuen Jahr 1863 eine neue Gestalt angenommen. Es sind zwölf Vereine ausgeschieden, mit ihnen der frühere Vorsitzende Dr. Angerstein, F. Siegemund, L. Löwe, F. Massmann u. A. Der Berliner Turnrath hat in der Sitzung am 28. Januar einstimmig folgendes Programm zu dem seinigen gemacht: Durchdrungen von der Erkenntniss, dass nur durch ernstes, thatkräftiges Handeln die gute Sache des Turnens gefördert werden kann, haben sich die unterzeichneten Vereine zu gemeinschaftlicher Thätigkeit unter folgenden Gesichtspunkten verbunden: Als Zweck des Turnens gilt uns die körperliche wie geistige Heranbildung und Pflege einer vorurtheilsfreien, edlen, echt deutschen und von Vaterlandsliebe erfüllten Männlichkeit. Wir suchen dieses Ziel — unter strengstem Ausschluss jeder Tagespolitik — durch körperliche Uebungen, durch Gesang, Turnfahrten und gesellige Zusammenkünfte zu erreichen. Wir unterordnen uns hiebei den Beschlüssen und Rathschlägen des s. g. Fünfzehner-Ausschusses, als der von der gesammten deutschen Turnerschaft erwählten Vertrauensbehörde, und zwar auch in den Fällen, wo uns dadurch ein Opfer an

unseren örtlichen oder persönlichen Wünschen zu Gunsten der Einigkeit oder des Gesammtwohles der deutschen Turnerschaft auferlegt wird. Deshalb betrachten wir auch die Leipziger Turnzeitung als ausschliessliches öffentliches Organ zur Besprechung gemeinsamer turnerischer Angelegenheiten. Unsere Stellung im Berliner Turnrathe soll sich dadurch kennzeichnen, dass wir, — das sittliche Beispiel für wirksamer als alle Strafverordnungen erachtend, — nach bester Möglichkeit jeder nutzlosen Gesetzemacherei entgegenstreben, mit Ernst aber für strenge Gesetzlichkeit nach jeder Richtung eintreten und in diesem Sinne dahin wirken, das die Verhandlungen sachgemäss, mit Kürze, Unparteilichkeit und Weglassung namentlich aller persönlichen Beziehungen nach einer genau zu beobachtenden Geschäftsordnung geführt werden. Wir wollen entschieden alle Aeusserlichkeiten vermeiden und die Festlichkeiten auf das nothwendigste Maass beschränkt wissen, um dadurch Verlockungen zu unturnerischem Treiben zu beseitigen und um den überhaupt nothwendigen Grundsatz sparsamer, haushälterischer Wirthschaft mit dem Gelde unserer Turner zu bethätigen, welches wir demnach immer nur für wirklich turnerische Zwecke bewilligen und verwenden werden. Uebrigens verwahren wir uns ernstlich gegen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Vereine, und werden mit Eifer darüber wachen, dass überall nur die geläuterte Meinung der Mehrheit unserer Turner, nie Ansicht oder Neigung Einzelner den Ausschlag gebe, und dass mithin alle öffentlichen und nicht öffentlichen Kundgebungen wirklich im Sinne der Turnerschaft selbst, nie aber nach dem Belieben einzelner sich hervordrängender Persönlichkeiten, erfolgen. Zur Bildung einer solchen in sich einigen und geschlossenen Turnerschaft, die ihrem Ziele mit Bewusstsein nachstrebt, halten wir es für nothwendig: 1) unser Augenmerk mit Nachdruck auf die Gewinnung von sittlich, geistig und turnerisch hervorragenden Männern für unseren Kreis zu richten, 2) unsere Vereinsgesetze zu gegenseitiger Belehrung und Berücksichtigung auszutauschen, 3) unsere Vertreter zu regelmässigen Berathungen zu vereinigen, 4) den Bedarf an guten Vorturnern durch gemeinsame Schritte für stetige Ausbildung tüchtiger Turner und, soweit möglich, durch gegenseitige Aushülfe mit geeigneten Riegenführern zu decken, sowie 5) überhaupt gegenseitige Besuche auf den Turnplätzen anzuregen und 6) regelmässig gemeinsame gesellige Zusammenkünfte und Turnfahrten der zu diesem Programm zusammengetretenen Vereine in wahrhaft turnerischer Weise abzuhalten. Berlin, im Januar 1863. Turngemeinde, Turner-Verein, Buchhändler-Turnverein, Friedrichstädtischer Turnverein, Berliner Männer-Turnverein, Turnverein Einigkeit, Lehrer-Turnverein, Turnverein Frischauf. — In den Vorstand des Turnraths sind gewählt zum Vorsitzenden Dr. Voigt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Literat Leben, zum 1. Schriftwart Lemme, zum 2. Schriftwart Bode, zum 1. Kassenwart Kluge, zum 2. Kassenwart Bieler. Es herrscht grosse Einigkeit, freundlicher Ernst und freudiges Vorwärtsstreben im Turnrath. Gott gebe, dass es so bleiben möge! Kluge.

Berlin. Die Königstädtische Realschule hielt die öffentliche Prüfung ihrer Schüler am Montag den 22. September ab. Dem Jahresbericht,

durch welchen der Direktor der Anstalt, Prof. Th. Dielitz dazu einladet, entnehmen wir, dass die Anstalt im Sommer von 734 Schülern besucht war, die von 24 Lehrern in 17 Klassen (davon 4 Elementarklassen) unterrichtet wurden. Mit dem Zeugniss der Reife wurden Michaeli v. J. zwei und Ostern d. J. vier Schüler entlassen, die sich theils dem kaufmännischen, theils dem Beamtenstande widmen, einer wurde Soldat. — Dem Jahresbericht ist eine Behandlung über ein zeitgemässes Thema: „der Turnunterricht an den hiesigen Unterrichtsanstalten" vom Lehrer Petzke vorangeschickt; der Verfasser kommt am Schluss seiner eingehenden Erörterung zu folgendem Ergebniss: 1) die Leistungen im Turnunterricht stehen zur Zeit dem Ziele noch sehr fern, welches erstrebt werden kann und muss; 2) dieses Ziel wird erst erreicht werden können, wenn die Leibesübungen in die Reihe der obligatorischen Lehrfächer getreten und wenn durch Herstellung von Turnhallen bei den Anstalten die so störenden Unterbrechungen des Unterrichts beseitigt sein werden; 3) das Rothstein'sche System in seiner jetzigen Gestalt eignet sich nicht für die Schule; dagegen bietet das deutsche, wie es von Spiess für die Jugend bearbeitet worden ist, eine sichere Grundlage für einen gedeihlichen Unterricht.

In Bremen besteht seit fünf Jahren unter Leitung des Dr. A. S. Ulrich ein Institut für schwedische Heilgymnastik. Die jüngsten Berichte über dieses Institut liefern abermals den Beweis, dass die Anwendung einer vernünftigen Heilgymnastik in ihren mannichfachen Variationen und Complicationen bei fast allen chronischen Krankheiten mehr oder weniger zu empfehlen ist, entweder als eigentliche Heilmethode oder als ein höchst nützliches Nebenmittel. Besonders waren es die Krankheiten des Nerven- und Gefässsystems, der Respirationsorgane, Unterleibsstörungen, Constitutionsleiden, Muskelschwäche, Lähmungen und besonders Missbildungen des Körpers, bei denen sich die Heilgymnastik vortrefflich bewährte. Von 472 während fünf Jahren in obiges Institut aufgenommenen, an chronischen Uebeln leidenden Kranken sind 184 als völlig geheilt, 212 als bedeutend gebessert oder in der Besserung begriffen entlassen worden.

— Man schreibt aus Grevenbroich: Als Beleg für die Thatsache, dass die Geistlichkeit der Turnsache gar abhold ist und ihr nach Kräften entgegenzuwirken strebt, trotzdem die jüngsten Verordnungen der Regierung das Turnen, in der richtigen Erkenntniss seines Werthes, zum obligatorischen Unterrichtsgegenstande an allen öffentlichen Schulen erhoben haben, mag unter anderm Folgendes dienen. Der hiesige katholische Ortspfarrer, der durch die seinen religiösen Vorträgen eingeflochtenen Histörchen und Schwänke den Leuten oft reichen Stoff zur Unterhaltung bietet, führte in die Predigt am verflossenen Sonntage, indem er als Thema „ora et labora" illustrirte, unter den verschiedenen Arten des Müssiggangs auch das — Turnen an, und ereiferte sich vor allem darüber, dass selbst „Leute mit grauen Haaren" an solchen Thorheiten Gefallen fänden etc.

Frankfurt a/M. Aus dem Berichte über die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 5. Januar entnehmen wir die Stelle: „der letzte Commissionsbericht, die Erbauung einer Turnhalle für die mittlere Bürger-

schule betreffend, wurde von Herrn Lehrer Scheib verlesen; dem Antrag der Commission gemäss bewilligt die gesetzgebende Versammlung die Summe von 12,000 Fl. für das links vom Schulhause in Stein aufzuführende Gebäude."

München, 3. Januar. Der hiesige Stadtmagistrat hat dem Münchener Turnverein zur Bestreitung der Kosten der von demselben erbauten Turnhalle einen Beitrag von 1000 Fl. gespendet.

München, 12. Januar. Die neueste Nummer des Amtsblatts für Oberfranken veröffentlicht eine Regierungsentschliessung, worin unter Hinweisung auf Art. 26 des Vereinsgesetzes, der schulpflichtigen Jugend, sowohl den Werktags- als Feiertagsschülern, sodann auch den Schülern der Studien-Anstalten jede Betheiligung an den bestehenden Turnvereinen als Vereinsmitglieder untersagt wird. Hierdurch ist jedoch für die Schüler der zweiten Kategorie die Benutzung der Turnanstalten, welche diese Vereine zum Gebrauche für Nichtmitglieder eröffnen, wenn sie unter gehöriger Aufsicht stattfindet, nicht ausgeschlossen.

Leipzig, 1. Januar. Der hiesige Allgemeine Turnverein hielt am 6. Decbr. unter Leitung des Herrn Paul Bassenge, als dermaligem Vorsitzenden des Turnraths, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, in welcher zunächst der Geschäftsbericht des Turnraths über das verflossene Jahr zum Vortrag gelangte. Wir entnehmen diesem Berichte einige Mittheilungen, welche allgemeiner bekannt zu werden verdienen.

Der Verein zählte am Schlusse des letzten Wintersemesters 1446, am Schlusse des letzten Sommersemesters 1393 erwachsene Mitglieder. Eine Vergleichung dieser Zahlen mit der Frequenz entsprechender früherer Zeitabschnitte

Winter	1858—59	914,	Sommer	1859	956
„	1859—60	1109,	„	1860	1184
„	1860—61	1374,	„	1861	1282
„	1861—62	1446,	„	1862	1393

bietet das erfreuliche Resultat, dass die Betheiligung am Turnvereine fortschreitend gewachsen ist. Dies ist um so mehr hervorzuheben, als der Turnbetrieb in den letzten Wintersemestern durch die Unzulänglichkeit der bisherigen Turnhalle und während des letzten Sommers durch den begonnenen Neubau, welcher den verfügbaren Raum des Sommerturnplatzes auf die Hälfte reducirte, sehr störende Beschränkungen zu erleiden hatte. Es darf behauptet werden, dass ohne diese Beschränkung die Zahl der Mitglieder sich in noch grösserem Masse gesteigert haben würde, und dass sie zuverlässig eine beträchtlich höhere werden wird, sobald nach Vollendung der neuen und Abreissung der alten Halle dem Vereine für Sommer und Winter ausreichende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt sind. Freilich muss aber auch, wie wir hier einzuschalten uns gestatten, die Theilnahme am Turnen sich noch ganz bedeutend steigern, wenn sie in ein einigermassen richtiges Verhältniss zur turnfähigen männlichen Bevölkerung der Stadt überhaupt gelangen soll. Nach amtlichen Erhebungen zählte Leipzig

im December v. J. 38600 männliche Einwohner, von denen circa 23000 zwischen dem 15. und 50. Lebensjahre standen. Nimmt man nun, sehr hoch gegriffen an, dass die Hälfte dieser letzteren Zahl durch besondere Berufsverhältnisse oder körperliche Gebrechen am Turnen gehindert sein soll, so bleibt immerhin eine turnfähige männliche Bevölkerung von mindestens 11500 Köpfen — und hiervon bildet die bis jetzt erreichte höchste Mitgliederzahl des Turnvereins gerade den achten Theil! Warum turnen die übrigen sieben Achttheile nicht? Dass sie nicht wüssten, welchen heilsamen Einfluss geregelte Körperübungen auf ihr leibliches und geistiges Wohlbefinden zu äussern vermögen, nicht wüssten, dass es eines Jeden Pflicht gegen sich selbst, gegen seine Angehörigen und gegen seine Mitbürger ist, für seine leibliche und geistige Gesundheit zu sorgen, das darf man bei dem Bildungsstande der Bewohner Leipzigs gar nicht als möglich denken. Mehr wird ihre Liebe zur Bequemlichkeit daran schuld sein, dass sie nicht turnen und am meisten vielleicht ihre Unkenntniss der zweckmässigen Einrichtungen, welche gerade unser Leipziger Verein seinen Mitgliedern bietet. Wir sind überzeugt, wer nur ein einziges Mal es über sich gewinnt, Mittags zwischen 12 und 1 oder Abends zwischen 7 und 9 die Turnhalle zu besuchen und mit eigenen Augen anzusehen, in welcher Art und Weise dort das Turnen betrieben wird, wie von den allereinfachsten Körperbewegungen ausgehend für jedes Alter und für jede Körperkraft die angemessensten Uebungen geboten und gepflegt werden, der wird mit einem Male alle Vorurtheile, die ihn vielleicht noch gegen die Sache einnehmen, und vor Allem seine eigene Bequemlichkeit vergessen und sicher nicht länger säumen, selbst Mitglied des Turnvereins zu werden und an dessen Uebungen thätigen und fleissigen Antheil zu nehmen. Vielleicht helfen diese Andeutungen dazu, der Betheiligung Erwachsener an unserem Turnvereine eine noch grössere und dem Verhältniss zur Einwohnerzahl besser als bisher entsprechende Ausdehnung zu verschaffen.

Der Turnunterricht, welchen der Verein durch seine Lehrkräfte an Kinder und Schüler ertheilen lässt, hat dem erwähnten Berichte zufolge einen ansehnlichen Umfang erreicht. Im letzten Sommer erhielten nämlich Turnunterricht

130 Mädchen
246 Knaben } der Vereins-Kinderabtheilungen,
305 Schüler der Realschule,
200 Schüler der 1. Bürgerschule,
200 Schüler der 3. Bürgerschule,
100 Schüler der 4. Bürgerschule,
220 Schüler der Raths- und Wendler'schen Freischule,

ferner unentgeldlich

75 Waisenknaben.

Summa 1476.

Während des jetzigen Wintersemesters erhalten Turnunterricht

87 Mädchen } der Vereins-Kinderabtheilungen,
178 Knaben }
305 Schüler der Realschule,
100 Schüler der 4. Bürgerschule,
42 Schüler des Cubeus'schen Instituts,
105 Schüler des Nicolai-Gymnasiums,
ausserdem unentgeldlich
80 Waisenknaben,
130 Kinder Behufs ihrer Ausbildung zu Vorturnern.

Summa 1027.

Zu beklagen ist hierbei nur, dass der Turnunterricht bei den meisten städtischen Schulen noch immer auf wenige Sommermonate sich beschränkt und, so lange es für alle Schulen zusammen nur eine einzige Turnhalle giebt, sich beschränken muss. Hoffentlich sind wir aber der Zeit nicht mehr fern, wo jede Schule ihren nahe gelegenen Turnplatz und Turnsaal haben wird; wenigstens geht man dem Vernehmen nach bereits damit um, zunächst für diejenigen dem allgemeinen Turnplatz ferngelegenen Schulen, deren Umgebung und Räumlichkeiten dies leicht gestatten, besondere Turnplätze und Turnsäle einzurichten, ähnlich wie bei der 4. Bürgerschule, welche schon seit Anfang Mai v. J. ihren eigenen Turnplatz und Turnsaal besitzt und dadurch die Füglichkeit gewonnen hat, den Turnunterricht in die Reihe der übrigen Lehrstunden zweckmässig einzulegen und ihn über alle Jahreszeiten sich erstrecken zu lassen. (Schluss folgt.)

Leipzig, 24. Dec. Zu dem im nächsten Jahre hier abzuhaltenden Allgemeinen deutschen Turnfest sind die Vorarbeiten bereits rüstig in Angriff genommen worden. Für den Bau der grossen Festhalle und aller sonstigen Räumlichkeiten, deren Errichtung auf dem Festturnplatz beabsichtigt ist, hat der hiesige Zimmermeister Hr. Karl Perlitz einen bis auf das kleinste Detail ausgearbeiteten Entwurf kürzlich vollendet, welchen derselbe dem nächstens zusammentretenden grössern Festausschuss, aus etwa 150 Männern der verschiedensten Kreise unserer Bürgerschaft gebildet, vorzulegen gedenkt. Der zu dem Entwurf gehörige Situationsplan umfasst das gesammte zum Festturnplatz bestimmte Areal, bekanntlich ein vor dem Zeitzer Thor gelegenes Feldstück von circa 22 Ackern oder 1,500,000 Quadratfuss, und enthält ausser der Festhalle eine Zuschauertribüne, sowie Räume für Garderoben, Schneider- und Schuhmacherwerkstätten, Auswechselungskassen, ärztliche Hülfe, Druckerei, Post- und Telegraphenbureau etc. Grundriss, Vorder- und Seitenansicht der Festhalle selbst zeigen ein Gebäude von 588 Ellen Fronte und 94 Ellen Tiefe; das Hauptportal würde 21 Ellen Höhe erhalten. Das Innere des Gebäudes soll, bei circa 480 Tafeln und doppelt soviel Bänken, etwa 17,000 Sitzplätze bieten und würde ausserdem eine Rednertribüne und zwei Orchester, sowie verschiedene andere Räumlichkeiten enthalten; an die Rückwand der Halle unmittelbar angebaut sind 8 Küchen, 16 Bierbüffette mit Kellern und ein umfangreiches Weinlager projectirt. Zum Bau dieser

Halle würden 822 Schock Bretter und 7240 Stämme erforderlich sein. Die Zuschauertribüne, auf der der Festhalle gegenüberliegenden Seite des Festplatzes stehend gedacht, ist auf 10,000 Sitzplätze und 6,000 Stehplätze für Zuschauer berechnet. Das Ganze scheint sehr praktisch und mit grosser Umsicht entworfen zu sein; der Verfasser des Entwurfs hat seinerseits das frankfurter Schützenfest eigens zu dem Zwecke besucht, um die Verhältnisse der dortigen Festhalle genau kennen zu lernen und das bei deren Construction als praktisch Bewährte für seine Vorschläge zum Bau einer Festturnhalle, welche fast die vierfache Ausdehnung jener erhalten muss, zu benutzen, alles Unpraktische, Unnöthige und Kostspielige dabei aber zu vermeiden.

Berlin, 22. Januar. Stadtverordneten-Versammlung. Zur Erbauung einer Turnhalle für die neue Waisenanstalt zu Rummelsburg bewilligte die Versammlung die Summe von 6500 Thalern, ebenso die Honorare für die betreffenden Lehrer (Bravo!), und erklärte sich damit einverstanden, dass der Unterricht für die Mädchen einstweilen ausgesetzt werde. (Warum?)

Briefwechsel. Hrn. **M.** in **O.** Dank für die Notizen. Hrn. **M.** in **L.** Besten Dank für die Schrift und das Begleitschreiben, das mich sehr interessirt hat und bald besonders beantwortet werden soll. Hrn. **M.** in **G.** Was auch spät kam, war doch willkommen. Die Aufnahme von Nichtlehrern bei der T.-B.-A. hat seine Schwierigkeiten; jedenfalls müsste Erlaubniss des Petenten bei dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts nachgesucht werden. **X.** in London: Dank für die Sendung! **Kl.** in **B.** Beides recht willkommen! Ueber die städtischen Angelegenheiten wäre Näheres erwünscht, da mir darüber nur Zeitungsnachrichten zu Gebote stehen, die sich wie im vorliegenden Falle widersprechen. Hrn. **W.** in **N.** a. H. Sobald sich mir Gelegenheit darbietet, werde ich Ihnen Mittheilung machen. **R.** in **Antwerpen:** Die Angelegenheit werden wir wohl nur mündlich abmachen können, da Sie nach Ihren Andeutungen diesen Sommer Dresden besuchen? Hrn. **H.** in **W.** Glück zu der neuen Stellung! Hoffentlich wird dieselbe auch für Ihre Thätigkeit als Turnlehrer erspriesslich sein? Hrn. **H.** in **G.** Die Sendung erhalten; die übrigen Nachrichten haben mich sehr überrascht. Ich bin auf die weiteren Mittheilungen gespannt. — *Die Redaction bittet recht dringend um Einsendung von Nachrichten über hierher gehörige Erscheinungen und Vorkommnisse. Namentlich sind wichtigere Mittheilungen aus Localblättern willkommen, die ja leicht unter Kreuzband aufgegeben werden können. Die Herren Mitarbeiter, deren von der Red. Schriften zur Besprechung zugesandt oder bezeichnet werden, sind gebeten, dieselben möglichst zeitig einzusenden.*

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Der wissenschaftliche und offizielle Abschluss der Barrenfrage in Preussen.

Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen über die Barren-Uebungen vom medicinischen Standpunkte*).

Aus Veranlassung des Umstandes, dass die Uebungen am Barren in der hiesigen Königlichen Central-Turn-Anstalt seit längerer Zeit von dem Betrieb der Gymnastik ausgeschlossen worden sind, weil dieselben nach der Ansicht des zeitigen Unterrichts-Dirigenten der Anstalt nicht nur entbehrlich, sondern vom Standpunkte der Gymnastik aus verwerflich und in Rücksicht auf die Gesundheit der Turnenden gefährlich seien, ist die Frage wegen Zulässigkeit des Barrens, als gymnastisches Uebungsgeräth überhaupt, Gegenstand einer in weiteren Kreisen nicht parteilos geführten Controverse geworden. Da die Erledigung derselben, wenn nicht ausschliesslich, doch wesentlich von der Entscheidung der Frage,

> ob die Uebungen am Barren vom medicinischen Standpunkte aus zu rechtfertigen oder zu verwerfen sind,

abhängig gemacht werden soll, so hat Seine Excellenz der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittels Erlasses vom 24. Juli d. J. (Nr. 14,930. U. 2,693 M.) die unterzeichnete wissenschaftliche Deputation zur Abgabe eines motivirten Gutachtens über diese Frage veranlasst. Diesem hohen Auftrage verfehlen wir nicht, unter Rückgabe der uns zur diesfälligen Benutzung mitgetheilten Schriftstücke, welche nachträglich noch unter dem 30. Sept. v. J. ad Nr. 265 durch die ebenfalls hier wieder beigefügte Schrift von Hugo Rothstein „die Barrenübungen“ vervollständigt sind, in Nachstehendem ganz gehorsamst zu entsprechen.

Nach dem Wortlaut unserer Aufgabe haben wir die von pädagogischer Seite gegen die Uebungen am Barren erhobenen Bedenken, dass sie entbehrlich und mit Rücksicht auf den Zweck

---

*) Die Veranlassung zur Einholung dieses Gutachtens ergiebt sich aus demselben. Auf Grund desselben hat der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten verfügt, dass auch in der Königlichen Central-Turnanstalt in Berlin, und zwar noch im Laufe dieses Cursus, die Civil-Eleven im Gebrauch des Barrens und des Reckes geübt und unterwiesen werden.

der Gymnastik verwerflich seien, nicht in den Bereich unserer Beurtheilung zu ziehen, sondern uns nur darüber gutachtlich zu äussern, ob dieselben für die Gesundheit der Turnenden gefährlich sind? Wenn man diese Frage von ganz generellem Gesichtspunkte auffasst, so unterliegt es keinem Zweifel, dass die Uebungen am Barren, so wie sämmtliche gymnastische Gerüstübungen, unter Umständen Gefahren für die Gesundheit und das Leben der Turnenden zu bedingen geeignet sind. Eine Statistik der mehr oder weniger gefährlichen Beschädigungen und Verletzungen, welche seit nunmehr fünfzig Jahren auf den Turnplätzen Europa's an Geräthen, Gerüsten und Gestellen, durch Zufall, Ungeschick und Fahrlässigkeit sich ereignet haben mögen, ist nicht vorhanden. Wäre dieselbe aufgenommen, so würden darin jedoch die Uebungen am Barren die kleinsten Procentsätze an plötzlichen Unglücksfällen unfehlbar schon deshalb ausweisen, weil die geringe Entfernung der Barrenholme vom Erdboden jedenfalls eine Menge von Gefahren ausschliesst, zu denen die übrigen viel höheren Turngerüste nur zu leicht Gelegenheit bieten. Es kann indessen von dieser Kategorie der Gefahren hier füglich nicht die Rede sein, weil, wenn man dieselben ganz vermeiden wollte, das Turnen oder die Gymnastik allerwegen abgeschafft werden müsste.

Die Einwendungen gegen die Zulässigkeit der Barrenübungen gehen auch in der That nicht nach dieser Richtung hin. Es wird sogar in einigen der uns als Material für unsere Begutachtung vorgelegten Schriftstücke ausdrücklich bemerkt, dass selbst diejenigen Nachtheile und Insulte, welche dem gymnastischen Betriebe am Barren vorzugsweise zur Last gelegt werden, wie: Verstauchung, Verrenkung, Muskelzerreissung, Lungenblutung und Herzdesorganisation, bisher noch nicht so gar häufig unmittelbar bei der Uebung selbst, und dann auch meist nur aus Unvorsichtigkeit und Uebertreibung zur Wahrnehmung gekommen sein mögen. Dagegen wird dem Barren der ungleich schwerer ins Gewicht fallende Vorwurf gemacht, dass derselbe „vermöge seiner Construction und der eigenthümlichen Mechanik der an ihm vorzunehmenden Uebungen“ nicht allein direct Veranlassung zur Erzeugung der genannten Nachtheile giebt, sondern auch als ein entferntes Causalmoment von Gesundheitsstörungen anzusehen ist, welche in ihren Nachwirkungen als delatere Krankheiten mit bestimmt ausgeprägter Form erst nach Monaten oder Jahren hervortreten können, — so dass man sich deren erster, oft unerheblich scheinenden Veranlassung — die früher vorhergegangene Barren-Uebung — kaum mehr zu erinnern weiss. Man hat sogar zwischen Barren-Uebung und „Phosphor-Vergiftung“ eine abschreckende Parallele zu ziehen versucht.

Es läge zwar nahe, Behufs Bestätigung oder Widerlegung auch dieses Vorwurfes vor Allem auf die Erfahrung, welche

man seit länger als einem Menschenalter mit der Verwendung des Barrens als Turngeräth weit und breit zu machen Gelegenheit gehabt hat, zurückblicken zu sollen. Da jedoch von den Gegnern des Barrens ausdrücklich beantwortet wird, dass die „sogenannten praktischen Erfahrungen“ bei der vorliegenden Frage von keiner „Beweiskraft sind“, sondern dass zur Entscheidung derselben die theoretische Beurtheilung des Wesens „der specifischen Barren-Uebungen, für welche das Gestell vorwiegend bestimmt ist“ allein massgebend sein darf, so werden auch wir, bei der uns aufgegebenen aetiologischen Untersuchung, den Einfluss der Barren-Uebungen auf die Gesundheit der Uebenden lediglich aus rein objectiver Auffassung der Idee des Barrens selbst, sowie des davon bestimmungsmässig zu machenden Gebrauchs, zu ermitteln bemüht sein.

Was nun den vom medicinischen Standpunkte aus zu prüfenden Barren betrifft, so müssen wir zuvörderst bemerken, dass wir uns denselben nicht etwa als einen „besonders beliebten und bevorzugten“ Turnapparat zu vergegenwärtigen beabsichtigen, sondern demselben nothwendig das Prädicat beilegen müssen, dass er unter den übrigen gleich werthgehaltenen Uebungsgeräthen seine bestimmt angewiesene Stelle einnehme, zu welcher nur in stufenmässiger Lehrfolge herangetreten werden darf. An die Construction unseres Barrens stellen wir ferner die Bedingung, dass dieselbe der Grösse und Körperbeschaffenheit der Turner zu entsprechen habe. Die beiden, etwa 3 Zoll im Durchmesser starken, oben rund und glatt gehobelten, gleichlaufenden Holme müssen nur sehr wenig über die Schulterbreite des Turnenden von einander entfernt sein. Ihre Höhe vom Erdboden ist für Anfänger nach der Brusthöhe bis zur Achselgrube zu bemessen, für Geübte kann dieselbe die Schulterhöhe und darüber bis zum Kopf hin erreichen. Diese allgemeinen Requisite können für eine Gemeinschaft von Uebenden verschiedenen Alters allerdings nur durch Herstellung einer gewissen Anzahl von Exemplaren des Apparats verschiedener Dimensionen erfüllt werden, — eine Nothwendigkeit, welche sich selbstredend auch noch für andere Turngeräthe ergiebt. Abgesehen aber davon, dass es hinsichtlich der erforderlichen Modificationen auf eine Differenz von wenigen Zollen nicht ankommt, und durch dieselben daher keinesweges die Errichtung „eines Waldes“ von Barren auf einem Turnplatz bedingt wird, so kann aus diesem Umstande wenigstens ein Grund, um vom medicinischen Standpunkte aus den Barren für verwerflich zu erklären, nicht hergenommen werden.

Eben so wenig ferner, wie der fehlerhaft construirte Barren, kann auch der Missbrauch, der etwa damit getrieben wird, Gegenstand unserer Beurtheilung sein.

Das Wesen und die Bedeutung der Barrenübungen kann man unmöglich richtig verstehen, wenn dieselben als ein aus der wohleingefugten Kette des Turnsystems gewaltsam losgetrenntes Glied in gesonderte Betrachtung gezogen werden sollen. Man würde durch einseitiges Verfahren leicht zu ähnlichen Trugschlüssen gelangen, als wenn man einen aus dem Zusammenhang einer Schrift willkürlich herausgerissenen Satz zu Zielscheibe seiner Kritik machen wollte. Nur auf diesem unsicheren Wege nämlich kann man dahin gekommen sein, sich der befremdenden Auffassung zuzuwenden, dass die Barrenübungen an und für sich unnatürlich, ja naturwidrig seien, — „weil dieselben eine direkte Verkehrung des natürlichen teleologischen Bewegungsverhältnisses des menschlichen Körpers dadurch bedingen, dass die Arme, statt der Beine, zu Trägern und zur Ausgangsstätte für die Bewegungen des Rumpfes und des Körpers im Ganzen gemacht würden.“ Vergleichen wir aber die Barrenübungen in dieser Beziehung mit den Uebungen an anderen Geräthen und Gerüsten, so finden wir dieselbe Ausgangsstellung und Bewegung annähernd schon beim Gebrauch des Springstabes, dem Wesen nach identisch aber bei allen Schwing-, Klimm- und Stemmübungen am Schwingel, am Reck, am Klettergerüst, sowie auch am sogenannten Querbaum. Es würde folglich der ganze Complex dieser Uebungen mit Bezug auf die Ansicht, „dass nur die unteren Extremitäten als die natürlichen Träger und Fortbeweger des Körpers erscheinen, während die oberen dazu bestimmt seien, vom Rumpf aus die für die Zwecke des Natur- und Vernunftlebens erforderlichen Actionen und Verrichtungen zu vollziehen“, als dem Gliederbau und der Lebensbestimmung des Menschen hienieden nicht entsprechend, d. h. für naturwidrig erklärt werden müssen. Dass der Mensch nicht „zum Laufen auf allen Vieren“ oder „zum Gehen auf den Händen mit den Füssen in der Luft“ geschaffen ist, ist gewiss. Wenn es aber sein Loos ward, aufrechten Ganges, von den Beinen getragen, auf dem Boden einherzuschreiten, so ist doch eben so gewiss der Vorzug sein eigen, Haupt und Hände zum Dank gegen seinen Schöpfer erheben zu dürfen dafür, dass seinen Gliedern und Gelenken die wundervolle Einrichtung und Beweglichkeit verliehen worden ist, in aussergewöhnlichen Lebenslagen sich die Hülfen zu geben, ohne welche er, nur auf seine ursprüngliche Grundstellung beschränkt, oft rettungslos verloren wäre, — ausserdem aber auch Zwecke verfolgen zu können, die für ihn unerreichbar wären, wenn er es nicht verstände, von seinen Händen und Armen gelegentlich einen, die gewöhnlichen Träger des Leibes ersetzenden Gebrauch zu machen.

Die Befähigung zu derartigen ausserordentlichen Leistungen kann der Körper nur durch ausdauernde Uebung erlangen. Dieselbe ihm möglichst vielseitig zu gewähren, ist der materielle

Zweck der Gymnastik. Hiermit zugleich wird der Gewinn der für den Menschen eben so reellen Vortheile: der methodischen Ausbildung seines Körpers durch Erhöhung der Kraft und Elasticität der Muskulatur, der Stärkung des Nervensystems, der Förderung der Blutcirculation, der Gewandtheit und Sicherheit in allen Bewegungen, der Schärfe der Sinne und der geistigen Aufmerksamkeit erstrebt, — Vortheile, welche die Gymnastik wohl auch zu ihren formellen Zwecken zu zählen pflegt. Als Mittel zur Ausführung der hierauf zielenden Körperübungen werden seit der Begründung des Turnwesens mehrere Geräthe und Gerüste benutzt. Einige derselben sind aus der Idee hervorgegangen, dem Uebenden gleichsam Phantome derartiger Verhältnisse vorzuführen, unter welchen der Mensch bei vielen Vorfällen und Beschäftigungen des Lebens die Aufgabe findet, seinen Körper in ungewohnter Lage zu fixiren, denselben von den kleinsten Unterstützungspunkten aus nach allen Dimensionen des Raums hin zu versetzen, und überhaupt unter erschwerenden Umständen zweckdienliche Bewegungen vorzunehmen. Die an diesen Vorrichtungen erworbene Fertigkeit findet daher unmittelbare und praktische Anwendung in vielen Lebenszuständen.

Wenn wir die in dieser Beziehung uns vorzugsweise interessirenden Gerüste zum Klimmen und Klettern und den Schwingel im Auge haben, so brauchen wir nicht daran zu erinnern, dass diese Apparate ohne specielle gründliche Vorübung der bei ihrem Gebrauche vorwiegend betheiligten Muskelgruppen mit Erfolg nicht verwerthet werden können. Wer klimmen und klettern will, muss fähig sein, die Last des Körpers ganz oder theilweise aus der Lage des Hanges durch die Muskelkraft der Arme in die Höhe zu ziehen. Zu einer genügenden Fertigkeit aber, sich über einen höheren Gegenstand frei hinüber zu schwingen, gelangt Niemand, der nicht zuvor durch methodische Uebung im Stemmen und Stützen auf beiden Händen die oberen Gliedmassen dazu erkräftigt hat, den ganzen Leib eine Zeit lang in der Schwebe zu halten.

Für die Vorübungen im Hangen (an den Händen, den Ellbogen- oder Kniegelenken), oder — mit dem technischen Ausdruck — aus der Lage des Hanges hat man als zweckdienlichen Apparat das sogenannte „Reck“ hergestellt. An ihm hat sich nun eine ganze Reihe neuer, gewissermassen selbstständiger Uebungen entwickelt, unter welchen allmählig auch das Stemmen und Stützen, nicht blos mit gestreckten, sondern auch mit gebogenen Armen (Knickstütz) zur Geltung kommen musste. Am Reck aber, sowie an seinem Analogon dem „Querbaum“ kann nur der sogenannte „Seitstütz“, wobei die Schulterlinie parallel der Unterstützungsstange liegt, ausgeübt werden. Da jedoch diese Art des Stützes theils wegen der dabei erforderlichen schräg von dem rückwärts gelagerten Schulterblatt nach der vor dem

Körper befindlichen Stange hin gerichteten Haltung der Arme, im dichteren Anschluss an den Brustkasten, theils wegen des Anlehnens der Schenkel an den Holm etwas Beengendes und Beschränkendes für die Körperbewegung an sich hat, so war es gewiss ein glücklicher Gedanke, in der Gestalt des Barrens gleichsam ein Doppelreck zu erfinden, bei welchem der Leib statt mit Hülfe der Arme auf einer Stange zu ruhen, zwischen zwei gleichlaufenden Holmen eine freiere Unterlage erhält. Jedem, der länger zurückdenken kann, als das ganze Turnwesen besteht, wird diese Erfindung um so weniger befremdend erscheinen, wenn derselbe aus seiner Jugend sich erinnert, dass damals schon die Uebung des Stützens auf die Lehnen zweier nebeneinander gestellter Stühle mit Hin- und Herspringen über die Stuhlkissen, als eine Art Spiel, oder als Zimmergymnastik Anwendung fand. Mit der Einführung des Barrens in die Gymnastik war demnach die Veranlassung gegeben, die Uebung im Hang vorzugsweise dem Reck zuzuweisen, während die Stütz- und Stemmübungen specifisches Attribut für den Barren blieben, so dass nunmehr beide Apparate, in dem Vorübungsmaterial für das Klimmen sich gewissermassen ergänzend, neben einander stehen. — Die Uebungen am Barren aber haben noch mehr Eigenthümliches. Sobald nur der Uebende erst die Fähigkeiten erworben hat, seinen Körper in der Ausgangsstellung des Stützes eine Zeit lang schwebend zu erhalten, wird derselbe wahrnehmen, dass sein in dieser Lage frei hängender Leib sich leicht in eine Art Pendelschwingung versetzen lässt, und später wird er dann bei richtiger Lehrmethode erfahren, dass, mit zunehmender Erkräftigung der Muskelgruppen des Schultergürtels und der Arme, unter Mitbethätigung der Rumpf- und Hüftmuskeln aus dieser mechanischen Schwingung der Uebergang zu selbstständigen, geregelten Schwingungen des Körpers vorgenommen werden kann.

Da überdies das mechanische Schwingen des auf geeigneter Unterstützungsachse frei Schwebenden jedenfalls der Kraft, welche er auf den beabsichtigten Schwung zu verwenden hat, zu gut kommt, so bewähren sich die Barrenübungen nach dieser Richtung hin als die geeignetsten Vorübungen für die Benutzung des Schwingels d. h. für das Voltigiren. Bei zweckmässig geordneter Turnfolge müssen daher auch die hierauf bezüglichen Uebungen, zu denen namentlich das Wippen, der Abschwung, der Kehr- und Wendeschwung, die Sitzwechsel, die Wage u. s. w. gehören, den analogen Uebungen am Schwingel lange vorausgehen, wenn letztere mit Sicherheit und Geschick ausgeführt werden sollen. Durch die Schwungarten, deren Vornahme das Reck oder der „Querbaum“ nur im „Seitstütz“, also nicht im freien Schwingen, gestattet, können die gedachten Barrenübungen kaum annähernd ersetzt werden.

Nachdem wir hiermit das Wesentliche der specifischen Barrenübungen uns vergegenwärtigt und denselben die ihnen bestimmungsmässig in der Gymnastik zukommende Stelle bezeichnet haben, werden wir der Beurtheilung ihres Einflusses auf die Gesundheit der Uebenden nunmehr näher treten können.

Dass sämmtliche Stütz- und Stemmübungen, an welchem Apparate dieselben auch vorgenommen werden, zunächst auf Steigerung der Muskelkraft der Arme berechnet sind, wird von keiner Seite in Abrede gestellt. Es wird daher auch den Barrenübungen die Erreichung dieses reellen Zweckes allenfalls zugestanden. Dieses Zugeständniss erlauben wir uns dahin zu suppliren, dass der Stützhang am Barren die Erkräftigung der betreffenden Muskulatur vorzugsweise begünstigt, weil dabei das normale Lageverhältniss der gestreckten Arme zur Schulter und zum ganzen Rumpf in höherem Grade bewahrt bleibt, als beim Seitstütz auf einholmigen Geräthen. Hiergegen aber wird behauptet, dass, wer diese Gunst dem Barren abgewinnen will, nicht allein zu übermässiger Kraftanstrengung gezwungen wird, sondern auch seine körperliche Gesundheit total zu opfern Gefahr läuft.

Es liegen uns schematische Figuren und Berechnungen vor, welche die anatomischen und mechanischen Verhältnisse, unter denen der Stützhang sattfindet, klar machen und mittelst genauer Bestimmung des Kraftmasses, welches zum Tragen der Last des Körpers auf den gestreckten Armen erforderlich ist, die nachtheilige Gewalteinwirkung dieser Uebung auf die Entwickelung und Formation der betheiligten Skeletspartie zur Anschauung bringen sollen. Wenngleich derartigen, der exacten physikalischen Methode entlehnten Berechnungen, — vorausgesetzt, dass sie von richtigen Principien ausgehen — eine gewisse theoretische Berechtigung nicht versagt werden soll, so können dieselben doch nicht für geeignet angesehen werden, um daraus sichere Folgen für die Praxis zu ziehen. Ausser den palpabeln, mechanischen Faktoren kommen bei der Schätzung organischer Kräfte immer noch vitale Momente in Betracht, welche in der mathematischen Formel nicht wohl verwerthet werden können.

Wir finden aber, dass gerade diesem vitalen Coefficienten — der bei dem mitgetheilten Exempel nicht zum Austrag gekommen ist —, durch die für das Turnen am Barren massgebende Grundsätze und Normen vollkommen Rechnung getragen wird.

In der auf allen Turnplätzen geltenden Bestimmung:

„Es darf sich Niemand an einem Barren üben, an dem er nicht in den Stütz hüpfen oder stemmen kann,“

liegt deutlich die Rücksicht ausgesprochen, welche hierbei auf den individuellen Körper- und Kraftzustand der Uebenden genommen werden soll.

Der schwächere Knabe, der in den Stütz hüpfen will und darin nicht ausdauern kann, kommt eben sofort, ohne Anstrengung erlitten zu haben, wieder auf seine Grundstellung am Erdboden zurück. Derselbe wird das Aufhüpfen in wiederkehrenden Uebungsstunden vielleicht oft noch vergeblich versuchen — bis er allmählig durch diese Versuche selbst in den Armmuskeln die genügende Spannungskraft gewonnen hat, um seinen Körper über den Unterstützungspunkten in Balance zu erhalten. Nimmt aber der Lehrer dann noch ein Zittern der Arme wahr, so wird er pflichtmässig die Uebung für diesmal sofort beenden lassen. Auf diese Weise wird der jüngere Anfänger jedenfalls in derselben, vielleicht gar in kürzerer Zeit, als der, welcher erst in gereifteren Jahren an den Barren tritt, im Stützhang zu verharren lernen. Wer aber soweit ist, der fühlt hierbei keine Anstrengung mehr, — bis die weichende Nervenkraft früher oder später die gespannten Muskeln der obern Gliedmaassen erschlaffen macht und dem Körper gestattet, gefahrlos wieder herab zu sinken. Sache des Lehrers ist es, das Maass der Anstrengung seiner Schüler zu überwachen. Uebermaass der Anstrengung können wir also nicht als ein nothwendiges Requisit der Barrenübungen erachten.

Wollte man sich ferner den im Stützhang befindlichen Turner in Gedanken als ein bloses Knochen- und Bänder-Präparat ausmalen (wie er in den schematischen Figuren dargestellt ist), so könnte man allerdings auf die Besorgniss kommen, dass die ligamentösen Verbindungen seines Schlüsselbeines, Schulterblattes und Oberarms durch die Last des am beweglichen Schultergerüst hängenden Leibes „bis zur äussersten Grenze ihrer Dehnbarkeit ausgereckt werden“ müssten. In der Wirklichkeit aber gestaltet sich dies Verhältniss bei Weitem anders. Die Knochen des Schultergerüstes, welche am Skelet nur durch den Bandapparat des Schlüsselbeines befestigt sind, werden im Leben durch so mächtige Muskelgruppen getragen, gehalten und in ihrer Bewegung geregelt, dass sie bei der Einwirkung äusserer Gewalten eher brechen, als das jene, unbedeutend scheinende sehnige Verbindung in ihrem Gefüge alterirt wird. Unter jeder Kraftanwendung der gerade herabhängenden Arme werden die Schulterblätter zunächst mittelst der dazu bestimmten Muskeln nach dem Rückgrat hin fixirt, während vorn die Schlüsselbeine durch antagonistische Mitwirkung der an ihrem oberen und unteren Rande haftenden Hals- und Brustmuskeln der ersten Rippe beiderseits genähert und an ihr festgehalten werden. In Folge der vereinigten Action dieser Muskelgruppen wird zugleich der Brustkorb vorgeschoben und mehr gewölbt. Die hiermit im Gleichgewicht gehaltene Last des Körpers ruft nun nach unten eine vermehrte Spannung der Zwischenrippen- und langen Rücken-Muskeln hervor und führt hierdurch auch zu einer seitlichen Er-

weiterung des ganzen Brustkastens, welche der Ausübung des Athmungsprocesses nur förderlich sein kann. Denn dass durch Spannung der Brustwandungen beim Stützhang ein Anhalten des Athems bedingt werden sollte, ist unmöglich, da hierbei die Funktion des Zwerchfells, welche dem Akt des Einathmens vorzugsweise vorsteht, nicht betheiligt ist, die der Bauchmuskeln aber, die wir zu den wirksamsten Exspirationsmuskeln zählen, in erhöhter Spannung mehr noch gefördert wird. Lernen wir nicht an dem Beispiel eines an Athemnoth (Orthopnöe) schwer leidenden Brustkranken, dass durch Aufstemmen der Arme und Fixirung des Schultergerüstes selbst mächtige Respirationshindernisse zeitweise bewältigt werden können?

Hiernach liegt aber auch kein Grund vor, in der Ausgangsstellung des Stützhanges eine Veranlassung zur Hemmung der Blutcirkulation in den Brustorganen zu suchen und aus derselben die Befürchtung von Blutstauungen mit ihren bösen Folgen herzuleiten. Es ist im Gegentheil unzweifelhaft, dass, jemehr die Lungen unter diesen Umständen in ihrer Ausdehnung gefördert werden, auch die Blutvertheilung im grossen und kleinen Kreislauf mit desto grösserer Freiheit vor sich gehen muss.

Die bisher besprochenen Einflüsse des Stützhangs am Barren auf den Gesundheitszustand des Uebenden, nämlich: Stärkung der Muskeln des Schultergerüstes, Erweiterung des Brustkastens, Erhöhung der Respirationsthätigkeit und Beförderung des Blutkreislaufs, welche wir vom medicinischen Standpunkte aus als günstige bezeichnen müssen, sollen indessen, nach anderweitigen Behauptungen, verloren gehen, ja! in ihr Gegentheil umgewandelt werden, sobald von der Ausgangsstellung des Stützes zu den abgeleiteten Uebungen: des Knickstützes, Wippens, Schwingens etc. vorgeschritten wird.

Es kommt hier allerdings darauf an, in welcher Weise der Uebergang von einer dieser Uebungsarten zur andern geleitet und bewirkt wird. Es ist uns aber bekannt, dass die Turnlehre die genauesten Vorschriften darüber giebt, was bei jeder dieser Uebungen nach allen Beziehungen hin zu beachten, und mit welcher Vorsicht die Ausführung derselben zu überwachen ist. Von unserm Standpunkte aus müssen wir daher die Befolgung dieser Vorschriften voraussetzen, weil wir sonst auf das Gebiet der Fahrlässigkeit und des Missbrauchs gerathen, welches jeder leiblichen Thätigkeits-Aeusserung unberechenbare Gefahren entgegenstellt.

Es bleibt uns aber noch übrig, die hervorragendsten Uebelstände, welche auch bei nicht missbräuchlicher, jedoch fortgesetzter Anwendung der Barrenübungen das Gesundheitswohl der Turnenden bedrohen sollen, im Einzelnen zu betrachten.

Ueber die Furcht vor Verstauchungen, Knochenbrüchen, Muskelzerreissungen etc. bei vehementen Fortbewegungen aus dem Stützhang werden wir uns einer weiteren Aeusserung um so mehr enthalten dürfen, als wir deren Unerheblichkeit bereits aus den vergeblichen Versuchen der Gegner der Barrenübungen, dergleichen Beschädigungen dem Betriebe am Barren allein vindiciren zu wollen, genügend hervorleuchten sehen. Hinsichtlich des Vorwurfs aber, dass die Barrenübungen die Disposition zur Verrenkung des Oberarmbeins im Schultergelenk hervorrufen oder auch nur begünstigen, bemerken wir, dass derselbe aus einer irrthümlichen Auffassung der Beschaffenheit und Funktion dieses Gelenks hervorgegangen ist. — Der Umfang der flachen, kleinen Gelenkfläche des Schulterblatts beschränkt das, mit nur einem kleinen Theile seines kugeligen Gelenkkopfes an ihr liegende Oberarmbein so wenig, dass der Arm nach allen Gegenden hin, aufwärts, niederwärts, vorwärts und rückwärts frei bewegt und gedreht werden kann, wie es die mannigfaltigen Thätigkeiten des Menschen erfordern. Ungeachtet dieser Einrichtung des Schultergelenks würde der Oberarm nicht so frei bewegt werden können, wenn die Natur hier einschränkende Bänder oder auch nur eine enge Gelenkkapsel angelegt hätte. Allein jene sind nicht vorhanden und die Kapsel des Gelenkes ist so weit, dass sie die genannten Bewegungen ohne gezerrt zu werden, gestattet. Auf der andern Seite aber ist diese weite Kapsel, obwohl sie stellenweise durch darüber gelagerte sehnige Massen und Flechsen verstärkt wirkt, zu schwach, das Oberarmbein an das Schulterblatt hinlänglich zu befestigen und dasselbe in seiner freien Bewegung zu sichern. Es sind zu diesem Zweck vielmehr rund um das Gelenk starke Muskelpartien gelagert (von hinten der Obergräten-, der Untergräten- und der kleine runde Arm-Muskel, von oben, aussen, vorn und hinten der Delta-Muskel, von vorn der Unterschulterblatt-, der Rabenarm-Muskel und der kurze Kopf des zweiköpfigen Arm-Muskels, und von unten der lange Kopf des dreiköpfigen Arm-Muskels), welche das Gelenk schützen und den Kopf des Oberarmbeins bei allen seinen Bewegungen gegen den Kopf des Schulterblatts andrücken. Die Kraft und Bedeutung dieses Muskeldrucks äussert sich daher nicht blos beim einfachen Stützhang (wobei an sich eine Verrenkung unmöglich ist), sondern mehr noch bei den daraus abgeleiteten Bewegungen, dem Stützeln, Wippen und Schwingen, weil die Muskeln während dieser Uebungen zu einer grösseren Spannung angeregt werden. Dass aber die Gelenkkapsel hierbei durch den Kopf des Oberarmbeins unverhältnissmässig gedrückt und gezerrt werde, ist eben der ihr zu diesem Behuf verliehenen Nachgiebigkeit wegen undenkbar. Wie wenig überhaupt die Gelenkkapsel geeignet ist, eine Verrenkung zu verhüten, wie vielmehr die Muskeln allein diese Be-

stimmung haben, geht schon aus dem Experiment hervor, dass durch blose Durchschneidung des Delta-Muskels, oder im Krankheitsfalle durch Lähmung desselben der Oberarm vermöge seiner eigenen Schwere aus der Gelenkpfanne herabsinkt und in Folge dessen eine *luxatio spontanea* entstehen kann. Aus dem Bau des Schultergelenks geht ferner hervor, dass die Verrenkung des Oberarmkopfs — bei unverletztem Zustande des nach oben schützenden Akromions — nur erfolgen kann, wenn derselbe über den untern Rand der Gelenkfläche des Schulterblatts hinabgleitet, während der Arm gleichzeitig in starke Abduction gesetzt worden ist. In diese Stellung aber kann derselbe weder beim Handgang, noch beim Knickstütz, Wippen oder Schwingen gelangen, weil er bei diesen Uebungen stets kräftig gegen die Gelenkhöhle gedrückt und niemals über den Abstand der Barrenholme, d. i. über die Schulterbreite hinaus abducirt wird. Demgemäss ist es unrichtig, dass durch die genannten Uebungen vorzugsweise die Gelegenheit zur Verrenkung des Schultergelenks gegeben oder auch nur eine Disposition dazu bedingt wird. —

Richtig aber ist es, dass anhaltendes und übermässiges Exerciren dieser Uebungen schliesslich eine Hypertrophie der in stets wiederholte Spannung versetzten Schulter- und Arm-Muskeln zur Folge haben wird, — ein Uebelstand, der in gleicher Weise auch vielen Uebungen am Reck, z. B. den sogenannten „Wellen“ zur Last zu legen ist. Dies wird dann der Grund, dass Turner, welche ihren Ruhm darin suchen, die schwereren Reck- und Barren-Uebungen zu forciren, mit der Zeit eine auffallend gedrungene und gebückte Haltung mit vierschrötiger Entwickelung der Schultern, bei unverhältnissmässig zurückbleibender Formation der Beine, davontragen. Wenn wir denselben indessen als Gegenbild die meist dickbeinigen und schmalschultrigen Tänzer und Tänzerinnen von Profession zur Seite stellen, so haben wir aus beiden Erscheinungen für unsern Zweck zu schliessen, dass ausschliesslich einseitlige Uebungen einzelner Muskelgruppen auch in der Gymnastik nicht ohne Abwechselung exercirt werden dürfen. Unmöglich aber können wir wegen möglicher Folgen einer unzweckmässigen und übertriebenen Ausführung gewisser Uebungen, diese Uebungen selbst für verwerflich erklären.

Schlimmer stände es freilich um die aus dem Stützhang abgeleiteten Barrenübungen, wenn die Insulte und Gefahren, mit welchen dieselben die Brustorgane bedrohen sollen, in der That nachweisbar oder auch nur als Secundärwirkungen anzunehmen wären. Wir haben oben erörtert, dass dem Stüzhang an und für sich ein vortheilhafter Einfluss auf Erweiterung der Brust, Erhöhung der Capacität der Lungen und Beförderung des Blutumlaufs zuzuschreiben ist. Eine Beeinträchtigung dieser günstigen Verhältnisse durch complicirte Uebungen, die etwa mit zum

Theil ruckweisen Fortbewegungen verbunden sind, könnte nur dann befürchtet werden, wenn diese Uebungen eine Feststellung des Brustkorbes mit gleichzeitigem Anhalten des Athems nothwendig bedingen sollten. Dies ist jedoch notorisch nicht der Fall. Wo es sich darum handelt, den Rumpf von den Armen aus mit Zuhülfenahme aller zu diesem Zweck dienstbaren Muskeln in Bewegung zu setzen, kann von einer Fixation des Brustkastens füglich nicht die Rede sein. Bei dieser Gelegenheit aber den Athem anzuhalten, ist nicht allein nicht erforderlich, sondern vielmehr ein grosser Fehler, der, wo er vorkäme, sich einerseits durch Misslingen der Uebung bemerklich machen würde, andererseits eine Rüge des Lehrers nach sich ziehen müsste. Es ist hier gerade die richtige Oeconomie des Athmens die, wie sie von der methodischen Gesanglehre unzertrennlich ist, auch für diese Uebungen wesentlich in Betracht kommt und dieselben zu heilsamen Erkräftigungsmitteln für die Lungen und Circulationsorgane verwerthen lässt. Der Turner, welcher in der vorgeschriebenen Lehrfolge zu den obengenannten schwereren Uebungen am Barren vorgeschritten ist, muss sich übrigens schon in den früheren Stadien der Gymnastik an eine geregelte Functionirung seines Respirations-Systems gewöhnt haben, weil er ohne dieselbe sich selbst bei vielen Freiübungen, dem Laufen, Hüpfen, Springen u. s. w. Schaden thun kann. Auf den höheren Stufen aber angelangt, wird er bald inne werden, dass er die ihn dort treffenden Uebungen nur unter vollem, kräftigem Aus- und Einathmen zu vollbringen im Stande ist. Es wird mithin der gesunden Lunge hierdurch der sicherste Schutz gegen innere Schädigung gewährt, während schwächere Respirationswerkzeuge in Folge richtiger Leitung der erwähnten Uebungen zu kräftiger Thätigkeit belebt werden können.

Die von einigen Seiten hervorgehobenen Vorkommnisse von Blutstauung, Lungenblutung u. s. w. mit später nachfolgendem chronischem Brustleiden können dagegen sich nur da ereignen, wo krankhafte Anlage vorhanden war, oder wo erhebliche Fehler bei der Vornahme der Uebungen begangen worden sind. Was aber die in einer der Streitschriften gemachte Schilderung von dem Zustandekommen „des Zerreissens der Herzklappen“ bei Barrenübungen anbetrifft, so liegt dieselbe in der Art ausserhalb der Sphäre einer wissenschaftlich begründeten Aetiologie, dass sie vielmehr nur dem Schreckbild einer aufgeregten Phantasie ähnlich sieht, — zumal der Autor selbst gesteht, dass ihm Beobachtungen über einen derartigen schauerlichen Unglücksfall nicht zu Gebote stehen. Da wir uns in gleicher Lage befinden, andererseits aber in der von uns ermittelten Mechanik der Barrenübungen die Bedingungen zur Herzklappenzerreissung eben so wenig, als zur Erzeugung der oben erwähnten Lungenaffectionen entdecken

können, so vermögen wir uns auch den in dieser Beziehung erhobenen Bedenken nicht anzuschliessen.

Hiernach resumiren wir das Resultat unserer Ausführung in nachstehenden Thesen:

1. Die in der vorgeschriebenen Lehrfolge der Gymnastik an einem seinem Zweck und der Individualität des Uebenden entsprchend construirten Barren regelrecht vorgenommenen Uebungen bedingen ihrem Wesen nach keine Gefahren für die Gesundheit der Uebenden;
2. Dieselben sind als Vorübungen für einige in verschiedenen aussergewöhnlichen Lagen des Lebens zu verwerthende Fertigkeiten und Leistungen des Körpers von grosser praktischer Wichtigkeit und hierin durch Uebungen an anderen Geräthen nicht wohl zu ersetzen;
3. Dieselben sind aber auch an und für sich geeignet, einen günstigen Einfluss auf die Gesundheit der Uebenden durch Erkräftigung des Muskel- und Nervensystems, durch Erweiterung der Brust und durch Belebung der Respiration und des Blutkreislaufs zu erwirken,

und geben unser Gutachten mit Bezug auf die uns gestellte Frage schliesslich dahin ab,

dass die Uebungen am Barren vom medicinischen Standpunkte aus zu rechtfertigen, — nicht aber zu verwerfen sind.

Berlin, den 31. December 1862.

Die Königliche Wissenschaftliche Deputation für das Medicinal-Wesen.

Lehnert. Casper. Jüngken. Horn. Housselle. Martin. Frerichs. Virchow.

(Aus dem „Centralbl. f. d. ges. Unterr.-Verw. in Preussen.) *)

Turnsprachliches.

Offener Brief an Herm. Kluge.

Lieber Freund! Die deutsche Turnerwelt wird Dir für Deine Mittheilung (S. 12 des angefangenen Jahrganges der Jahrbücher) über die Art danken, wie der Herr Unterrichtsdirigent der Central-Turnanstalt zu Berlin zu seiner Kenntniss, Auswahl und Bezeichnung der „Gerüstübungen“ gekommen ist. Mit Recht hebst Du

*) Die Jahrbücher werden mit dem Abdrucke dieses Gutachtens die Barrenfrage mit der Beruhigung verlassen, dass die Redaction parteilos zur Lösung derselben das Ihrige redlich beigetragen hat, wobei ihr noch die Genugthuung wird, in dem vorstehenden Gutachten alle die zur Aufrechthaltung der Barrenübungen von ihr aufgestellten Sätze als stichhaltig bekräftigt zu sehen. Kloss.

die ganz besondere Mühe hervor, die er sich gegeben hat, die von Euch ihm vorgeführten Uebungen „auch in ihren Namen zu tödten“; — sollten die Rothstein'schen Uebungen den Schein der Originalität tragen, so müssten sie natürlich anders benannt werden, als das von deutschen Turnern schon geschehen war; wie schon früher Werner, um nicht für einen „Turner“ angesehen zu werden, seine „losgelassenen Kniemuskeln“ und anderen Widersinn anstatt der Kunstwörter des Demagogen Jahn ausklügelte.

Du beklagst es in Deinem Aufsatze, dass meine turnsprachlichen Vorschläge in der Centralturnanstalt wenig Fuss fassen: — unmöglich wäre es freilich nicht, dass Leiter und Lehrer jener Anstalt sich von ihren gesuchten oder wenigstens von ihren sprachwidrigen Wortbildungen trennten; welche Reformation an Haupt und Gliedern müsste jedoch vorangehen, damit neben deutschem Reck und Barren auch die gereinigte deutsche Turnsprache ihr Einzugsfest in jene Anstalt feiern könnten.

Uebrigens wollte ich den Zweck meines Schriftchens über die Turnsprache schon als genügend erreicht betrachten, wenn die deutschen Turner insgesammt von den Ungenauigkeiten und Fehlern unserer bisherigen Turnsprache sich frei gemacht hätten; Du selbst, lieber alter treuer Freund, hältst in Deinem Aufsatze noch so mancherlei fest, was Deiner Fassung nach als von mir herrührend oder von mir gebilligt erscheinen könnte: dieser Umstand rechtfertige Dir denn auch mein Unterfangen, Dir öffentlich eine Sprachepistel zu schreiben.

Zunächst klage ich mich selbst an: Das von Dir S. 16 als „turnerisch“ aufgeführte „Abfroschen“ hielt ich in meinen „Vorschlägen S. 42“ für besser, als das schwedische „Abspalten“; das Wort müssen wir aber doch fallen lassen, da es kein Musterwort für daselbe giebt. — Unterscheiden wir somit bei dem Pferdspringen (Voltigiren, Schwingen; anstatt „Springel“ sage man „das Pferd“, vergl. „Bockspringen, der Bock“) das freie Abgrätschen vom Pferde und das Abgrätschen mit Aufstützen der Hände.

Nun komme ich aber zu Deinen sprachlichen kleinen Sünden und mache Dich zunächst auf den Wahlspruch meines Schriftchens S. VI. aufmerksam: Ist Eiselen's und Spiessen's „Kette“ nicht besser als Dein „Begegnen mit Handreichen und Handlösen“, da man die Kette auch ohne Handreichen darstellen kann und zwei Reihen auch mit Handreichen und Handlösen etwas Anderes als eine Kette ausführen können? — Das Wort „Entertau“ erkläre Dir z. B. durch Enterhaken; sage lieber „Schrägtau“ (Vorschläge S. 11). „Auslage“ ist das eigentliche Kunstwort der Fechtsprache anstatt „Fechtstellung“. Ueber das „Umwechseln“ anstatt „Wechseln (der Stellung)“, s. Vorschläge S. 32. — „Grundgang“ (S. 17)? — Gemeint ist „Gang auf der (ganzen) Sohle“, kürzer „gewöhnlicher Gang“.

Ueber Dein „Zuckhangeln“ erlaube mir zu S. 5. meiner Vorschläge noch Folgendes hinzuzufügen: Das **Hangeln** kann wie das Stützeln nur bei Verwendung **beider Arme** geschehen, wie man auch nur auf beiden Beinen geht. Kann man Stützhüpfen auf einem Arme, so kann man ebenso Hangzucken an einem Arme, aber nicht Zuck**hangeln** an **einem** Arme; also wird man schon bei einem Hangzucken (mit beiden, mit einem Arme) bleiben müssen —: Dein „Hupfklimmen“ (S. 18) verstöst freilich gänzlich gegen die Anführungen der S. 5 meiner „Vorschläge“.

Weswegen „Waghalte seitwärts“ einen doppelten Fehler enthält (richtig ist „Waghaltung seitlings“; auch „Winkelhaltungen“ muss es heissen), darüber s. S. 21 meiner „Vorschläge“. Ebenso sage S. 18: Grundhaltung; S. 19: Wag- und Senkhaltung.

Eine „Grätschhocke“ ist undenkbar; können die Beine in derselben Zeit im Knie gestreckt (wie bei dem Grätschen, d. h. Spreizen) und im Knie gebogen sein? („Vorschläge“ S. 42): man sage „Hocke mit geöffneten und (anstatt „Schlusshocke“; s. „Vorschläge“ S. 28) mit geschlossenen Beinen. Ebenso giebt es keine „Spreizhocke“.

Das Handeln erscheint Dir besser als das eingeklammerte Stützeln??! Denke doch an Eiselen's „Handeln auf dem Unterarme“ („Vorschläge“ S. 4.), wo der Unterarm also auch eine Hand ist!!! —

Dein „In Taktzeiten, Abschnitten über Kehrtmachen“ verstehe ich nicht.

Erscheint Dir Spiessen's Einer und Zweier, oder auch die Ersten und Zweiten nicht besser, als Dein „Zweien und Einsen“ (S. 18)?

Dein „Schwingtisch“ ist ein neugebildetes Wort anstatt des altüblichen, schon in Pasche's Voltigirbuch abgebildeten „Sprungtisches“, an dem die alte Kunst des „Tischspringens“ (z. B. über die Ecken des Tisches u. s. f. u. s. f.) schon lange vor Jahn geübt wurde —: warum nun nicht das alte Wort **Pferd**- und **Tisch-Springen** zu dem (Eiselen'schen) **Bockspringen** hinzufügen und folgerichtig sich ausdrücken? (S. „Vorschläge“ S. 37.)

Was soll „Stemmstütz“ (S. 19) sein? Ist der einfache Stütz nicht schon eine Stemmübung? „Stemmstütz“ wäre also ebensoviel wie „Stützstütz“! —

Rothstein's „Laufsprung“ (S. 19) wäre, verstehe ich Deinen „Schrittsprung“ recht, in der That das bessere Wort; übrigens spricht schon Spiess vom Hüpf- und Sprunglaufe und von einem Laufsprunge.

Warum sagtest Du anstatt „zwei Taue“ nicht ein „Taupaar“, damit die Rothsteinianer ihres Widersinnes mit „dem Paartau“ sich schämen lernten!?

Darüber, dass die Rothstein'sche Bezeichnung für Dein „Zieh-Stemmen“ (S. 19) fast richtig ist, siehe meine Vorschläge S. 41.

Ich muss aber auch einiger Wörter gedenken, die vor Deiner S. 16 beginnenden „Uebersicht“ von Kunstausdrücken sich finden; so hältst Du zu meinem Bedauern an dem „Gliederreissen“ (S. 14) noch fest, während schon Niggeler, schon Kapell, schon Lion u. A. das **Fersenheben** (zum Anfersen), das **Knieheben** (bis zum Anknieen an die Brust) bereitwillig in Gebrauch genommen haben; das Knie- und Armausschnellen bezeichnen wir am besten als ein Schlagen (Hauen) mit Unterbein und Unterarm; „Vor- und Rückschultern“ (s. meine Vorschläge S. 63) ist undeutsch und als ein Beugen zu bezeichnen; Fussdrehen führt nicht, sondern Beindrehen zur Grätschstellung; Zwanghalten giebt es nicht, sondern nur Zwanghaltungen und warum bedürfte es eines neuen Kunstwortes „Scheibe“ (s. Vorschläge S. VI.), da wir schon „die Mühle“ nicht mehr nöthig haben (Vorschläge S. 42)!! — Wie passt „Schweben eines Armes und Beines“ zu den Uebungen auf dem „Schwebebaume“? Sind Bewegungen eines gehobenen Armes oder Beines nach der Seite Schwebeübungen?!! — Auch das „Vor- und Rückschweben“ eines Beines beim Pferdspringen (S. 15) bezeichne man zutreffend, nämlich als ein Vor- und Rückschwingen des Beines; vergl. meine Vorschläge S. 9, Anm. 1.

Der Fehler „das Geer“ anstatt„ der Ger“ (S. 15) ist jedenfalls nur ein Druckfehler ebenso wie die unrichtige Mehrzahl „die Hanteln“: bis jetzt ist meiner Beweisführung für die Alleinrichtigkeit*) des Wortes „der Hantel (Mehrzahl: die Hantel)“ noch nicht einmal der Versuch einer Berichtigung entgegengestellt worden; eine blose Behauptung ohne Angabe von Gründen gilt ja doch wohl nirgend für eine Begründung und Beweisführung!

Verstehst Du nun die Absicht dieser Zeilen falsch? Ich weiss, dass dies nicht der Fall sein wird! — Helfe Jeder an seinem Theile dazu, dass die Uebelstände der bisherigen Turnsprache vermieden werden, damit endlich die deutschen Turner und Turnschriftsteller der Einheit einer sinnvollen Kunstsprache sich erfreuen können: möglich wäre es schon, dass auch die Rothsteinianer sich von dem sprachlichen Wust und Widersinn ihres Meisters reinigten und sich uns anschlössen, möglich — aber sehr unwahrscheinlich; unnatürlich für Turner, d. h. unturnerisch, bliebe es jedenfalls, wenn wir deutschen Turner Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten unserer Kunstsprache nur deshalb festhalten wollten, weil wir uns **an sie gewöhnt** haben!

Heidelberg, 28. Februar 1863.

In alter Treue

Dein

K. Wassmannsdorff.

*) ? Red.

Die Orthopädik und Heilgymnastik in London

von

Dr. H. W. Berend

Königl. Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts etc. in Berlin. *)

1) Royal orthopaedic hospital,

315, Oxford Street, and 15, Hanover Square.

Dieses Krankenhaus, in seinen inneren Einrichtungen von einem orthopädischen Institut in unserm Sinne sehr verschieden, ist trotz seines königlichen Namens keineswegs Staatsanstalt, sondern verdankt seine Gründung wie seine Existenz ausschliesslich der Privatwohlthätigkeit. Eine in der Vorhalle beim Eingang an der Oxford Street aufgehängte Notiztafel enthält die Bedingungen der Aufnahme von Kranken und die ordnungsmässige Instruction für dieselben. Aus ihr entnehmen wir auch, das jeder Wohlthäter der Anstalt *(Governor)* das Recht hat, jährlich einen internen Kranken (Pensionär) und 2 externe zur Cur zu empfehlen. Wer 10 £ zahlt, bleibt immerwährender Wohlthäter. Die zum Pensionat designirten Kranken werden notirt, und sobald eine Vacanz eintritt, der Anstalt selbst einverleibt. Täglich werden etwa 80—100 ambulatorische Patienten mit Rath versehen.

Die Consultationen werden abwechselnd von 2 Aerzten des Hospitals an je 2 entsprechenden Tagen der Woche abgehalten. Die Vertheilung der Bandagen geschieht hier gleichfalls in sehr liberaler Weise, und für jede derselben ist Seitens der Angehörigen der Kranken nur die verhältnissmässig sehr kleine Beisteuer von einigen Schillingen zu erlegen, eine Einrichtung, welche den sehr guten Zweck hat, dass sie den Werth des Dargebotenen in den Augen des Empfängers erhöht und ihn zu gleicher Zeit zum bessern Instandhalten der entnommenen Apparate veranlasst, weil bei der Rückgabe im einigermassen brauchbaren Zustande auch die deponirte kleine Summe zurückerstattet wird. Berücksichtigt man die wohlanständige Erscheinung des in diesem Spitale hilfesuchenden Publikums, so findet man hierin auch die vollständige Bürgschaft, dass die Seitens der Anstalt oft mit nicht unbeträchtlichen Kosten ihren hilfsbedürftigen Kranken übermittelten Gegen-

*) Aus dessen soeben erschienener Schrift: Medicinische Reiseskizzen und England im Sommer 1862, englische Institutionen und englische Aerzte. Internationale Ausstellung. Hospitäler und anatomische Museen Londons. Berlin, 1863. Bei August Hirschwald.

stände nach ihrer Benutzung wieder anderen hilfsbedürftigen Kranken zu Nutze kommen können. Auch hier bei uns in Berlin ist eine ähnliche Maassregel Seitens der Communalbehörde mit meiner Beihilfe in's Werk gesetzt, aber freilich noch nicht mit genügender Strenge durchgeführt worden, durch welche allein sich eine bedeutende Kosten-Ersparniss erzielen liesse, selbst wenn die betreffenden orthopädischen Apparate zu ihrer Einrichtung für einen neuen Kranken, wie es nicht anders sein kann, wieder einige Geldmittel in Anspruch nehmen müssten.

Das Gebäude selbst, hart an zwei Strassen belegen, zwei mit einander communicirende Häuser darstellend, enthält in dem an der Oxford Street belegenen Hause ausser der Vorhalle, dem Sammelplatz des Ambulatorii, Parterre noch verschiedene Consultationszimmer, und eine Treppe hoch die sehr grosse, aber so schlecht gehaltene Gypssammlung von Deformitäten, dass ihr Charakter durch Russ und Staub kaum erkennbar ist.

Ich kann übrigens aus dieser Sammlung nicht gerade neue, mir unbekannt gewesene Gegenstände anführen und darf ich wohl sagen, dass die meinige mit derselben nicht blos zu rivalisiren vermag, sondern auch in Bezug der Knochendeformitäten, sowie in Betreff der Finger-Contracturen als vollständiger zu betrachten ist. Spirituspräparate, welche sich auf dieses Gebiet der Chirurgie bezögen, habe ich in dem Museum des Orthopaedic Hospital eben so wenig angetroffen, als Skelette oder Photographien, obgleich sie dort zur vollständigen Interpretation dieser Specialität, namentlich für jüngere Aerzte, absolut nöthig wären.

Die zweite und dritte Etage des Hauses enthält die mittelhohen ohne besonders hervorstechende Einrichtung versehenen, nicht überfüllten Krankenzimmer. Die Zahl der Pensionäre betrug zur Zeit 45, der Mehrzahl nach an Klumpfüssen leidend. Ausser letzteren fand ich nur noch ein sehr scoliotisches Mädchen, welche ausschlieslich mit dem Tamplin'schen Stützapparat behandelt wurde, und einen Fall von Verbrennung der Finger, bei dem die einfache Incision in Gebrauch gezogen war, eine Methode, die beiläufig gesagt, schwerlich einen radicalen Erfolg haben kann. Aeusserst schwach war auch das Gebiet der Hüftdeformitäten vertreten. Eine Patientin mit Hüftcontractur ward mit einem tragbaren Extensions-Apparat behandelt, und erwägt man die Schwierigkeit in der Heilung solcher Verkrümmungen, so kann wohl kaum von einer so nonchalanten Methode ein Erfolg denkbar sein.

Ueberhaupt scheint die Mechanik allein das hier gegen alle Deformitäten vorzugsweise benuzte Subsidium zu sein, dem bei Klumpfüssen, Hals- und Armcontracturen der Sehnenschnitt vorangeschickt wird. Die Ausführung der letztern Operation mit zwei verschiedenen Instrumenten, von denen das eine die Haut-

incision, das zweite die Trennung der Sehne bewerkstelligt, schien mir eine schwerfällige, und ich ziehe entschieden die Tieffenbach'sche alte Methode vor. Bei Klumpfüssen sah ich Dr. Tamplin, welcher wohl schwerlich auf den Rang eines Operateurs *par excellence* selbst Ansprüche machen wird, in mehreren Fällen den *Tibialis posticus* durchschneiden, eine Methode, zu der ich mich nicht bekennen kann, da ich auch heut noch die von Stromeyer bereits vor 30 Jahren ausgesprochene gänzliche Nutzlosigkeit derselben für richtig anerkennen muss. Dieselbe Tenotomie übte man (s. unten) im Londoner Hospital.

Die in diesem Institut zum Gebrauch kommenden orthopädischen Maschinen sind meist Schrauben-Apparate von einfacher, aber keineswegs exquisiter Construction. Von einer gymnastischen Cur ist in diesem ganzen Hospital keine Spur zu finden, ja Herr Tamplin soll sogar ein Verächter der Gymnastik selbst bei der Scoliose sein. Wie es dann mit seinen Erfolgen mittelst der blossen Mechanik steht, mag Jeder selbst beurtheilen.

Einen entschieden andern und erheblichern chirurgischen Standpunkt nimmt unter den übrigen hier angestellten Aerzten G. Brodbursth ein und seine Arbeiten*) zählen zu den besten in der englischen Literatur. Er mochte die Mängel der englischen Orthopädik überhaupt sehr wohl einsehen und die unerlässliche Nothwendigkeit eines wohlorganisirten orthopädischen Instituts nicht blos für Arme, sondern gerade für Bemittelte fühlen, wie solches allein nur, ausgestattet mit allen Hilfsmitteln der heutigen chirurgischen Wissenschaft, zugleich den gerechten Ansprüchen der Kranken genügen kann. Denn gerade in London bei der unglaublichen Weitläufigkeit der Stadt und der Kostspieligkeit und fast Unausführbarkeit orthopädischer Curen im häuslichen Kreise muss ein solches Bedürfniss auf das Entschiedenste hervortreten. Schliesslich bemerke ich, dass das zweite zu dem Hospital gehörige Haus zu Räumlichkeiten für die Direction und Administration benutzt wird.

---

*) Ich führe hier nachfolgende auf: *On lateral curvature of the spine its pathology and treatment; London, John Churchill, New Burlington Street 1855. — On the nature and treatment of club-foot and analogous distortions involving the tibio-tarsal articulation; London, John Churchill, New Burlington Street 1856. — On displacement of the scapula upwards through paralysis of the serratus magnus muscle and consequent retraction of the rhomboidei, levator anguli scapulae, and trapezius muscles; London, Printed by J. E. Adlard, Bartholomew Close, 1857. On the restauration of motion by forcible extension and rupture of the uniting medium of partially anchylosed surfaces; London, printed by J. E. Adlard, Bartholomew Close, 1858. — Practical observations on the diseases of the joints involving anchylosis; and on the treatment for the restauration of motion; London, John Churchill, New Burlington Street, 1861.*

2) City Orthopaedic Hospital

befindet sich Hatton Garden, ist ein in allen Beziehungen unbedeutenderes, als das vorhergenannte, und beschränkt sich bei seinem mässigen Einkommen von nur 200 £ jährlich hauptsächlich auf externe Kranke, so dass ich bei meiner Anwesenheit nur 4 Pensionäre vorfand. Die ärztliche Direction ist den Herren Chance und Stevens anvertraut. Ich sah in dem Ambulatorium unter Anderm einen 6jährigen Knaben mit angeborener *Spina bifida*, welche sich durch eine in der Lumbalgegend befindliche, fluctuirende und durch Compression etwas zu verkleinernde Geschwulst characterisirte. In der Gypssammlung fiel mir ein durch Verbrennung entstandener, sehr hochgradiger *Pes calcaneus* auf, sowie ein Exemplar einer ungeheuren Gesichts- und Halsverbrennung, das mich an einen ähnlichen, noch gegenwärtig in meiner operativen Behandlung befindlichen Fall erinnerte. Die wenigen internen Kranken waren ausschliesslich paraplectisch.

Zum Zweck der Kostenersparniss bediente man sich bei rhachitischen Knochenverkrümmungen der allerdings den Stahlschienen weit nachzusetzenden Holzschienen.

Die beiden anderen in London noch bestehenden orthopädischen Hospitäler sind in allen Beziehungen noch unbedeutender als die geschilderten.

Erwägen wir nun, dass die beiden oben beschriebenen orthopädischen Hospitäler die wenigen namhaften derartigen Heilanstalten in London sind, dass ein gutes privates orthopädisches Institut dort gar nicht existirt, und dass überdiess die Heilgymnastik in ihrem wahren nothwendigen Anschlusse an den medicinisch-chirurgischen Theil der Orthopädik eben so wenig in England die nothwendige Verbreitung gefunden hat, wenngleich auch dafür dort die Extravaganzen der schwedischen Heilgymnastik nicht angetroffen werden, wie sie sicher in Deutschland zur Discreditirung der guten Orthopädik leider nur zu sehr beigetragen haben, so dürfen wir dreist behaupten, dass die deutsche orthopädische Chirurgie im bessern Sinne des Wortes im Ganzen von der englischen am wenigsten überragt wird. — Kann nun ein solcher Ausspruch vor allem in therapeutischen Thatsachen seine Begründung finden, so mag es meinem patriotischen Gefühle verziehen werden, wenn ich anführe, dass die Darlegung solcher Thatsachen aus dem Gesammtgebiete dieser Specialität, wie sie mir in London durch die Präsentation meines photographischen Atlasses, desselben, von dem ich unlängst der kaiserl. Universität zu Charkow ein Duplicat im Manuscript zugesendet (siehe Central-Zeitung 1862 No. 69) ermöglicht wurde, bei den besten englischen Chirurgen, wie z. B. Herrn Luc, dem Präsidenten des berühmten Londoner Chirurgen-Collegiums, Herrn Brodhurst, Chance

und anderen die freimüthigste Anerkennung gefunden hat. Diesen Thatsachen gegenüber kann es wohl nicht in's Gewicht fallen, wenn die englischen orthopädischen Apparate durch Eleganz der Arbeit mitunter sich hervorthun, zumal wenn man weiss, welche horriblen Preise im Verhältniss zu den deutschen dafür gezahlt werden.

Der Turnunterricht in Württemberg.

I. Die Turnlehrerbildungsanstalt.

Die Geschichte des Turnens seit seiner Wiedererweckung in Deutschland bietet nicht das Schauspiel einer stetigen Fortentwickelung, sondern den minder erfreulichen Anblick unaufhörlicher Schwankungen dar. Unmittelbar vor den Freiheitskriegen erhielt es im Norden des Vaterlandes durch den schöpferischen Geist und die patriotische Energie Jahns einen gewaltigen Anstoss, um nach einer Blüthezeit von wenigen Jahren in Folge politischer Verdächtigung und wohl auch einzelner Ausschreitungen dort ganz oder fast ganz in Erstarrung zu versinken. Auf schwäbischem Boden, wohin es frühe schon durch einzelne jugendfreundliche und patriotische Lehrer verpflanzt worden war, wurde es zwar nicht durch Regierungsverbote unterdrückt, aber an den wenigen Orten, wo es fortwährend betrieben wurde, wechselten doch auch Perioden des lebhaften Eifers mit Zeiten der Erschlaffung und Gleichgültigkeit ab, und der Gewinn daraus kam nur einem verhältnissmässig geringen Bruchtheil der Jugend aus den gebildeten Ständen zu statten. Bis zu den vierziger Jahren stand das Princip der Freiwilligkeit in allgemeiner Anerkennung, und der schöne Aufschwung, den diese Uebungen nahmen, war ohne Zweifel auf Rechnung dieses Princips zu setzen. Es ist unbestreitbar, dass, wenn die Theilnahme am Turnen freiwillig ist, diejenigen, welche dann wirklich turnen, aus innerer Lust zur Sache, Viele wirklich aus begeistertem Drange turnen, und darum auch unter sonst begünstigenden Umständen sehr erfreuliche Ziele erreichen. Aber ebenso wenig lässt sich läugnen, dass unter der Herrschaft dieses Grundsatzes gerade diejenigen dem Turnen fern bleiben, welche aus ihrer Schlaffheit oder Blasirtheit aufgerüttelt zu werden am meisten nöthig hätten, und dass darin vorzugsweise der Grund der oben bezeichneten Schwankungen zu suchen ist, indem die verschiedenen Strömungen der Zeit auf die Ansichten vom Werth des Turnens und die Freude daran ihren hemmenden oder fördernden Einfluss üben. Im Anfang der vierziger Jahre

trat eine Wendung in der öffentlichen Meinung ein. Es war ein grosses Princip ausgesprochen, als der König im Anfang des Jahres 1845 „auf die Bitte der Ständeversammlung und nach Vernehmung des königl. Geheimerathes die Gymnastik für einen Bestandtheil des öffentlichen Unterrichts der gelehrten und Realschulen" erklärte, wenn auch die daraus sich ergebenden Folgerungen nicht sogleich alle gezogen wurden. Aber auch zu Letzterem war schon von anderer Seite her der Weg geebnet worden. Adolf Spiess hatte zuerst in Burgdorf, dann in Basel vom nächsten Bedürfniss getrieben, den Gedanken des Schulturnens gefasst und mit lohnendstem Erfolge in's Leben geführt; er war es auch, der diesen Gedanken in Wort und Schrift rastlos und nachdrücklich vertrat und namentlich zeigte, wie allein die Aufnahme des Turnens unter die regelmässigen Unterrichtsfächer der Schule demselben ein nachhaltiges Gedeihen verbürge, und unter welchen Bedingungen allein diese Aufnahme wirklich ausführbar sei. Seine Ideen fanden eine noch raschere Verbreitung, seitdem er der Heimath zurückgegeben in Darmstadt und von da aus in immer weiteren Kreisen wirkte. Nun setzt aber das Schulturnen Lehrer, und zwar vorgebildete, geübte Lehrer voraus, wie sie nicht vom Himmel fallen. Die Ordnungs- und Gelenkübungen besonders fordern Lehrer, welche wissen, was ausführbar ist und für die verschiedenen Alters- und Unterrichtsstufen passt, und welche zugleich in der Leitung ganzer Schülerklassen geschickt und geübt sind. Das lernt sich nicht von selbst, auch diese Art von Unterrichtsertheilung will gelernt sein. Als man im vorigen Jahrhundert die Volksschulen verbessern wollte, erwachte bald auch das Bedürfniss von Anstalten zur Bildung von Volksschullehrern. Wenn aus dem Schulturnen etwas werden soll, so bedarf man Turnseminare, d. h. Turnlehrerbildungsanstalten. Diese Erkenntniss bricht sich überall Bahn. In Preussen und Sachsen ist man schon seit einer Reihe von Jahren zur That geschritten; in Baden, Nassau u. s. w. ist man mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Unsere Regierung hat diesen Zusammenhang klar erkannt und die zur Befriedigung dieses Bedürfnisses vorerst nöthigen Mittel von den Ständen exigirt, die dann auch die verlangten Summen alsbald bewilligten. Im Februar 1862 wurden Vorsteher und Hauptlehrer der Anstalt ernannt, und im Juni begann ein erster ausserordentlicher Kurs mit zwölf, theils der Real-, theils der Volksschule angehörigen Lehrern und Lehramtskandidaten, welche sich im October sämmtlich in der Schlussprüfung ein rühmliches Befähigungszeugniss erwarben. Zur Ausführung eines Erlasses vom Jahr 1855, wonach das modificirte Spiess'sche System eingeführt werden sollte, war nun der wichtigste Schritt geschehen, und die Grundsätze des Hauptlehrers der Anstalt, welcher seine wissenschaftlichen Kenntnisse und seine mehrjährigen Erfahrungen

als Turner und Turnlehrer in einer neuen Bearbeitung des ganzen Gebietes verwerthet hat und mit dem oben ausgesprochenen Hauptprincip von Spiess übereinstimmt, hatten Gelegenheit, sich in der Praxis zu bewähren. Die Behörden, welche den Gang des Unterrichts und dem zur Anwendung kommenden System in seiner allmähligen Entfaltung mit gewissenhafter Aufmerksamkeit folgten, wurden nunmehr in den Stand gesetzt, zu einem abschliessenden Urtheil zu gelangen, und die Ergebnisse ihrer Berathungen sind in den letzten Tagen an's Licht getreten. Das Statut der Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart ist in einer Verfügung des königl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens durch den Staatsanzeiger bekannt gemacht worden. Man hat dabei die Einrichtungen und Erfahrungen anderer Länder zu Rathe gezogen und zugleich die besonderen hiesigen Verhältnisse berücksichtigt. Der theoretische und praktische Turnunterricht ist vollständig in die Hände des Hauptlehrers gelegt; den Unterricht in Anatomie, Physiologie und Diätetik hat ein hiesiger Arzt übernommen, der als Vorsteher einer gymnastischen Heilanstalt der Sache ebenfalls schon seit längerer Zeit eingehende Studien widmet; das pädagogische Element ist vorzugsweise durch den Vorsteher vertreten, der zugleich eine der hiesigen höheren Unterrichtsanstalten zu leiten hat. Es fragt nun vielleicht Einer oder der Andere von den älteren Freunden des Turnens: „Aber wozu doch dieses theoretische Wissen, Systematik und Geschichte des Turnens, wozu die Beziehung von Disciplinen, die nur der Arzt braucht; wozu eine besondere Anweisung zum Unterricht in einer Sache, bei der doch am Ende Alles auf's Vorzeigen und Vormachen ankommt?“ Wir möchten das Alles doch nicht aus der leidigen deutschen Gründlichkeit ableiten, die jegliches Ding erst begriffen und besprochen sehen will, während andere Nationen handeln. Wir wollen Beides, das Begreifen und das Thun, und dass wir auch das Erstere wollen, das halten wir allerdings für ächt deutsch und wissen uns dabei in Uebereinstimmung mit unserem grossen Dichter, der einen schlechten Mann den nennt, der nicht bedacht, was er vollbringt. Theorie und Geschichte sind die beiden Augen der Praxis. Immerhin mag man uns Deutsche warnen, dass wir nicht, während die Völker rings umher das Turnen fruchtbar machen, blos im Bücherschreiben fruchtbar seien; die Theorie soll aus der Praxis hervorwachsen. Bei jenem glücklichen Volke aber, das die Gymnastik zur höchsten Blüthe brachte und auch die schönsten Früchte von ihr erntete, war sie eine Kunst und eine Wissenschaft; sie ist beides auch bei uns. Wer also ein Lehrer des Turnens sein will, dem darf auch die wissenschaftliche Seite nicht fremd bleiben, er muss wissen, wie sich die Sache entwickelt hat, er muss die Gechichte der verschiedenen Versuche, der Fortschritte und der Verirrungen kennen, wie der wissenschaftliche Lehrer das Studium

der Psychologie bedarf, so muss er auch vom Körper und seinen Organen eine genauere Kenntniss haben, um die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten und ihre Gränzen, die Entwicklungsgesetze des Körpers und was in Rücksicht auf die Gesundheit räthlich und zuträglich ist, kennen zu lernen. Auch in alten Zeiten haben die Turner ihren Jahn und Gutsmuths gelesen: soll man das, was jene aus natürlichem Interesse am Gegenstand thaten, denen, welche Lehrer werden wollen, nicht in grösserer Vollständigkeit entgegenbringen? Dass die eigene Turnfertigkeit noch nicht den Lehrer ausmacht, haben wir doch zur Genüge erfahren. Man will aber zu Turnlehrern vorzugsweise Männer, welche ohnehin Lehrer sind, oder es werden wollen, um hierin eine Bürgschaft für ihr pädagogisches und didaktisches Interesse und Geschick zu haben; für die Werthschätzung und den Erfolg des Unterrichts wäre es am besten, wenn nur ordentliche Lehrer einer Anstalt mit diesem Fache betraut werden könnten; wir wissen ja, dass die Blüthezeiten des Turnens sich regelmässig an die Namen von Professoren, Präzeptoren, Reallehrern, Repetenten knüpfen. Für jetzt aber und wohl noch für eine geraume Zeit ist dieses nicht durchführbar. Deshalb ist es — abgesehen von umfassenderen Ausblicken — von besonderem Werth, dass die Anstalt insbesondere auch die Schullehrerseminarien in den Kreis ihres Wirkens zieht. Wie sehr es aber der Regierung mit ihren Bemühungen um Förderung des Turnens Ernst ist, mag besonders die Liberalität zeigen, mit welcher sie die Benützung der Turnlehrerbildungsanstalt erleichtert, und dazu einlädt: nicht nur ist der Unterricht unentgeltlich, die Staatskasse gewährt den Einberufenen eine angemessene Entschädigung für ihren Aufwand während der Dauer des Kurses und bezahlt für die angestellten Lehrer die Kosten ihrer Stellvertretung. Die Dauer der Kurse aber ist so bemessen, dass die Zöglinge die Möglichkeit haben, etwas Tüchtiges zu lernen; andererseits würden sie schwerlich das vorgesteckte Ziel erreichen können; es giebt kein Fach von ähnlichem Umfange, das für die Ausbildung seiner Jünger weniger Zeit in Anspruch nähme. In der letzten Bestimmung des Statuts endlich, welches die Theilnahme an den Kursen auch Solchen gestattet, welche dem Lehrerstande nicht angehören, werden wir wohl eine freundliche Antwort auf die Bitten erkennen dürfen, welche in dieser Richtung von den Turnvereinen ausgegangen sind, zugleich aber eine wichtige Förderung der Sache des Turnens überhaupt, für welche es nichts weniger als gleichgültig ist, ob das Schulturnen und das Vereinsturnen sich in gleichlaufenden Richtungen bewegen oder in Ziel und Weg divergiren. *) (Schluss folgt.)

*) Zur Erläuterung der Erlasse der Württembergischen Regierung erschien dieser Aufsatz im „Schwäb. Merkur“, den wir mit jenen den Jahrbüchern gern einverleiben.

Bücheranzeigen.

Einiges über die Entwickelung des Turnens in Schlesien. Von Dr. Bach in Lauban. Gr. 8. 17 S. Druck von Andreas in Görlitz.

Der Verfasser vorstehender Broschüre hat bei dem Turnfeste zu Lauban am 5. Juli 1862 eine frische Festrede gehalten und bei dieser Gelegenheit eine interessante Zusammenstellung von geschichtlichen Daten über die Entwickelung des Turnens in Schlesien herausgegeben. Breslau zeigte bekanntlich beim ersten Auftreten des Turnens nächst Berlin das regste Turnleben; durch Tradition ist davon manches Saamenkorn bis auf die neuere Zeit gebracht worden, hat nun Wurzel geschlagen und sich weiter entfaltet, wie uns die Bach'sche Schrift das Weitere darüber meldet. Einiges davon ist schon bei Besprechung des Königk'schen Programms in Bd. V, S. 133 der Jahrb. hervorgehoben worden. Dr. Bach hebt namentlich die bedeutenderen Schriften hervor, welche mit der Entwickelung des schlesischen Turnwesens im Zusammenhange standen. Mit Recht erscheint ihm besonders schätzenswerth die Schrift: „Das Turnen in seinen allseitigen Verhältnissen" von Harnisch, „der mit klarem, pädagogischem Blicke die Stellung und Organisation des Turnens in den Schulen schon damals so entwirft, wie es später von Spiess gestaltet worden ist." Auch das Verdienst eines der damaligen Hauptvertreter des Turnens, des Prof. Franz Passow wird gebührend hervorgehoben, indem der Verf. einige interessante Notizen über die Entstehung der bekannten Vertheidigungsschrift desselben „Turnziel" giebt. Für die Neuzeit kam wiederum ein Impuls für Belebung des Turnens aus Schlesien durch die Schrift des Medicinalrathes Dr. Lowinser in Oppeln: „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen," in deren Folge die Wiederbelebung des Turnens in Breslau durch Kallenbach, Rödelius und Euler erfolgte, bis in der Neuzeit durch Hennig, Thiel, Rosenhain, Fechner u. A. die weitere Ausgestaltung der Sache betrieben wurde. Wie es scheint, werden denn auch neuerdings an verschiedenen Orten Schlesiens nicht unbedeutende Anstrengungen für umfängliche Organisation des Turnens gemacht.

Die Bach'sche Gelegenheitsschrift ist immer eine dankenswerthe Gabe, indem sie den historischen Zusammenhang der Entwickelung des Turnens eines bedeutenden Landestheiles darlegt.

Kloss.

Gutachten zur Würdigung der Jahn'schen und Ling-Rothstein'schen Turn-Systeme von einem ärztlichen Collegium der Provinz Sachsen. Dem Druck übergeben durch den

Berliner Turnrath. Berlin, 1862. Haude-Spenersche Buchhandlung. 8. 19 S. (3 Ngr.)

Von den Streitschriften über die Vorzüge des deutschen Turnens dem schwedisch-rothstein'schen gegenüber haben unsere Blätter noch nachträglich die vorstehende anzuführen, welche von 19 Aerzten, „welche theils selbst in ihrer Jugend geturnt, theils in ihrem Berufsleben dem Turnen volle Aufmerksamkeit und Theilnahme zugewendet haben" unterschrieben und allem Anscheine nach vom Regierungs- und Medicinalrath Dr. Koch in Merseburg abgefasst wurde. Das Gutachten stimmt im Ganzen überein mit den Hauptsätzen, welche die zwei Denkschriften des Berliner Turnrathes zu Gunsten des deutschen Turnens aufgestellt und vertheidigt haben. Der warmen und stichhaltigen Vertheidigung des Jahn'schen Turnens schliesst sich hier überall die Critik des Ling-Rothstein'schen eng an. Das verwerfende Gesammturtheil über das Ling-Rothstein'sche Turnsystem fasst das Gutachten in vier Punkten zusammen, wovon wir nur den zweiten nicht unterschreiben können. Wenn es hier S. 16 heisst: „Der lediglich egoistische Zweck der pädagogischen Gymnastik „den eigenen Leib unter den Willen des Subjectes zu setzen" kann aus doppeltem Grunde keine Billigung finden, einmal weil er zu enge ist und manche durch das Turnen zu erlangenden leiblichen Eigenschaften nicht in sich begreift, zweitens, weil zur Erzielung gewisser, dem Wehrmann unentbehrlicher, Characterrichtungen schon die heranwachsende Jugend die erforderliche Anleitung erhalten muss", so negirt der erste Satz (der zweite ist uns unklar geblieben) die Hauptaufgabe des pädagogischen Turnens auf eine uns unbegreifliche Weise. Die Mehrzahl der pädadogischen Turnübungen nimmt Rücksicht auf den Geist, der Herr und Meister im Leibe werden soll. Wer durch das Turnen erziehen will, der muss vor Allem den Leib der Jugend zum willfährigen Werkzeug des Geistes machen, weil damit erst das Selbstbewusstsein in jedem Einzelnen geweckt wird. Wenn es wahr ist, wie Jemand trefflich gesagt hat, dass der unbekämpfte und unbesiegte Leib als eine uneingenommene Feste dem Siegeswege des Geistes entgegenliegt, und wenn es wahr ist, dass geregelte Leibesübungen dieses Hinderniss beseitigen helfen, so begreifen wir nicht, wie die Herren Aerzte die Bedeutung jenes Satzes in Frage stellen können. Bei der von dem Gutachten angeführten Beziehung des Turnens zur Wehrhaftigkeit muss jene ethische Bedeutung des pädagogischen Turnunterrichtes um so mehr betont werden, als nur der mit Erfolg einem Feinde oder äusseren Hindernissen gegenübertreten kann, der an sich selbst den Process der Unterwerfung seiner Leibeskräfte unter den Willen vollendet hat.

In einem zweiten Punkte können wir mit den Herren Aerzten uns nicht einverstanden erklären, welcher in dem Satze ausgesprochen ist: „Wir können diese unsere gutachtliche Aeusserung nicht schliessen,

ohne vor einem Wege zu warnen, in welchen die öffentliche Meinung, aus ungeduldigem Verlangen nach der Massenhaftigkeit der Früchte, mit aller Macht hineindrängt, welcher aber geeignet ist, auch die besten Sachen zu Grunde zu richten. Wir meinen den allgemeinen Turnzwang.“

Es ist nämlich durch die Erfahrung hinlänglich nachgewiesen, dass es mit dem Turnen der Jugend nirgends zu etwas Ordentlichem gekommen ist, wo man die Theilnahme von der freien Entschliessung der Knaben und Jünglinge abhängig machte. Wer die Jugend, die Schulverhältnisse und die Aufgaben des Schulturnens kennt, der ist längst zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Schule alle Schüler verbindlich machen muss zur Theilnahme am Turnunterrichte, wie zu jedem andern, welcher Ansprüche macht, ein so wesentliches Bildungs- und Erziehungsmittel zu sein. Nur Kranke, welchen ärztlicher Rath die Leibesübungen verbietet, sollen der Verbindlichkeit des Besuchs der Turnstunden ausnahmsweise überhoben sein. Wenn der Turnzwang von vornherein dem schulpflichtigen Alter gegenüber aufrecht zu erhalten ist, so wird es allerdings Aufgabe einer richtigen Turnleitung sein, dafür zu sorgen, dass die Jugend bei der Freude an der Sache jenes Zwingende gar nicht merke.

Im Uebrigen ist dieses ärztliche Gutachten als ein ebenso interessantes, als wichtiges Aktenstück in dem Entwickelungsprocesse einer so beachtenswerthen Erziehungssache zu bezeichnen und zu empfehlen. Kloss.

Das Turnen, enthaltend das Schul-, Militair- und Kunstturnen. Von Julius Caduff. Chur 1862. Leonh. Hitz.

Ein eigenartiges Buch, dessen Inhalt lediglich das Turnen und dessen sämmtliche Beziehungen ausmachen, an welches aber der übliche Maasstab der Beurtheilung turnerischer Schriften durchaus nicht angelegt werden kann! Denn während die meisten Schriftsteller unseres Faches einen durch den Vorgang von drei oder vier tüchtigen Männern gebahnten und von vielen Nachfolgern allmälig recht breit getretenen Weg ziemlich nachlässig abschlendern, wo ihnen weder ein grosses neues Glück noch ein meldenswerther Unfall begegnet, setzt sich der Verfasser kühnlich über das Vorhandene weg, weist mit Schroffheit jede äussere Einwirkung, Belehrung, wohlmeinenden Rath von sich ab, stemmt sich nachdrücklich auf seine persönlichen Erfahrungen, lässt sich von den Launen seines Geschmacks völlig beherrschen. Dazu trägt er sein turnerisches Glaubensbekenntniss in einer Sprache vor, die vielleicht einigen seiner schweizerischen Landsleute mundgerecht sein mag, ausserhalb seiner Berge jedoch erst recht nicht verstanden wird, seinem Eifer gegen eine besondere Turnsprache zum Spotte. Diese Ungewöhnlichkeit der Ausführung rechtfertigt eine Art der Anzeige und des Urtheils,

welche sonst verwerflich erscheint. Der Recensent wagt nichts, wenn er kurz entschlossen dem Propheten in's Handwerk fällt. Fast mit Gewissheit kann und muss er voraussagen, welches Schicksal der Verfasser mit seinem Unternehmen haben wird, möge es diesem, möge es ihm selber leid thun. Weil der erstere sich so gar wenig um das Gegebene kümmert, gewinnt er auch auf die Umgestaltung desselben so gut wie gar keinen Einfluss, bringt es nicht in rascheren Fluss, hält auch den Strom nicht auf, wird oder bleibt einsam. Schlimm genug für den Schriftsteller, denn er tritt doch vor die Oeffentlichkeit, um nicht einsam zu sein! Wohl ist es möglich, dass er mit der lebendigen, ungezwungenen Subjectivität seiner Rede dem einen oder dem anderen Leser Aeusserungen des freundlichen Wohlgefallens entlockt, aber es steht zu fürchten, dass die Zahl derselben nicht gross ist, und es ist gewiss, dass er zur Veränderung des gewohnten Treibens, zum Eingehen auf die ausgesprochenen Gedanken Keinen bestimmt. Wer sich einmal wie er in Anschauungen und Aussdrucksweise rundum von Allen lossagt, entzieht sich zugleich der rechten Wirksamkeit auf das Ganze und darf nachher nicht klagen, wenn man über seine Vorschläge zur Tagesordnung übergeht.

Leipzig. J. C. Lion.

Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, herausgegeben unter Mitwirkung von Prof. Dr. Palmer und Prof. Dr. Wildermuth in Tübingen von Dr. C. A. Schmid, Rector des Gymnasiums in Stuttgart. 39.—40. Heft. Artikel: Leibesübungen, S. 308—364. Gotha, R. Besser, 1862.

Wenn wir die Leser unserer Jahrbücher auf das vorstehende ausgezeichnete Werk hinweisen, so geschieht es aus dem Grunde, weil sich ausser den gewichtigen Stimmen über allgemeine Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens, welche auch der Turnlehrer nicht überhören darf, darin zum Oeftern auch vortreffliche Bearbeitungen von Artikeln finden, welche die Turnsache speciell angehen; wir erinnern uns, mit besonderer Befriedigung die Artikel Guths-Muths — Jugendspiel — körperliche Erziehung und dergl. darin gelesen zu haben. In dem vorliegenden Hefte aber begegnen wir einer umfänglichen Arbeit aus der Feder des Gymnasiallehrer Dr. Lange in Duisburg über „Leibesübungen“, welche die Aufmerksamkeit aller Turnlehrer ganz besonders verdient.

Wenn noch neulich Hr. Ed. Dürre in Weinheim sagte: „Im Interesse der Turnsache wäre es daher sehr zu wünschen, dass durch eine geschickte dazu befähigte Hand in einzelnen Hauptzügen eine Geschichte der Turnkunst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts geschrieben und dabei auf das Charakteristische der verschie-

denen Begünstiger der Leibesübungen, auf ihre Methode und auf die Ausdehnung der Uebungen hingewiesen würde. Es müssten natürlich dabei die Grundsätze über Zweck und Mittel mit den eigenen Worten der Beförderer möglichst gedrängt wiedergegeben werden. Wo nun Differenzen hervortreten, da mögen sie scharf, d. h. klar, zugleich ohne Vorurtheil und Partheisucht, d. h. wahr aufgefasst werden" — so braucht er einfach auf den Lang'schen Artikel verwiesen zu werden, welcher alle den gestellten Anforderungen vollständig entspricht.

Das weitschichtige Material bewältigt der Verf. in dem Artikel „Leibesübungen" dergestalt, dass er nach einer begrifflichen Erörterung den Faden der geschichtlichen Entwickelung aufnimmt, um sodann eingehend die für die Gegenwart wichtigen Fragen besonders zu besprechen.

Den Bemühungen des Verf.'s, die Gymnastik vom theologischen oder biblischen Standpunkte aus zu rechtfertigen, fügt Prof. v. Palmer die Bemerkung bei: „Einen positiven Anhaltepunkt für die Gymnastik giebt es im neuen Testament, überhaupt in der Schrift nicht. Allein eine vernünftige Thätigkeit, die irgend einen menschlichen Lebenszweck, also insbesondere der Entwickelung und Vervollkommnung irgend einer von Gott in des Menschen Wesen gelegte Kraft und Fähigkeit dient, bedarf nicht erst einer positiven Legitimation durch ein ausdrückliches Schriftwort; es hat sich im Laufe der Zeit, im Gang der Geschichte, infolge der Verbindung des Christenthums mit den verschiedensten Nationalitäten gar Vieles entwickelt, an was die neutestamentlichen Schriftsteller nicht denken, was bei ihren Schriften, zumal den Briefen, schon in Aussicht zu nehmen, sie gar keinen Anlass hatten. Was als sittlich untadelhaftes Mittel zur Erlangung eines sittlichen Gutes dient, das ist ebendamit auch christlich legitimirt." Die hervortretenden Abschnitte in der Lange'schen Abhandlung berühren die hellenische Gymnastik (sehr eingehend), die Leibesübungen bei den Römern (kurz) und das Auftreten der Leibesübungen unter den Einflüssen des Christenthums, besonders die ländliche, ritterliche und bürgerliche Gymnastik zur Zeit des Ritterwesens und der Turniere, worauf des Näheren auf die Entwickelung unseres Turnwesens eingegangen wird, „das in der Geschichte der Leibesübungen für alle Zeiten Epoche machen wird". GuthsMuths wird hier vor Allen gewürdigt, und im Anschluss an seine Bestrebungen finden zugleich seine Vorgänger und Zeitgenossen aus dem Stande der Pädagogen und Mediciner ihre verdiente Stelle in der Geschichte der Leibesübungen, wie Vegies, Vittorino von Feltre, Mercurialis, Camerarius, Luther, Grumpelzhainer, Alsted, Comenius, Hochheimer, Montaigne, Locke, Rousseau, Villaume, Pestalozzi, Vieth u. A. Mit dem Satze: „Vieth hatte gleichsam den Bauplatz abdesteckt und geebnet, GuthsMuths durch den provisorischen Plan die allgemeine Theilnahme für den Aufbau der Leibesübungen gewonnen; die Ausführung des Baues

warfen aber übergewaltige Zeitverhältnisse zwar nicht einem sachverständigeren Meister, wohl aber einem ungleich stärkeren Geiste zu“ leitet Dr. Lange die Jahn'sche Epoche ein, welche eine umfängliche Behandlung erfährt. Hieran schliesst sich eine vortreffliche Darstellung derjenigen Fortbildung der deutschen Turnkunst, wie sie namentlich in den Turnvereinen ihren Sitz hat, vornehmlich dem verwerfenden Urtheile der sogenannten „rationellen“ Gymnastiker gegenüber. Die famose Barrenfrage wird auch hierbei berührt.

Auch Werner's Bestrebungen werden sodann gewürdigt; seinem Systeme dürfte hier wohl zu viel Ehre widerfahren.

„Weitaus die bedeutendste Fortbildung erfuhr indess das deutsche Schulturnen durch Adolf Spiess“, sagt alsdann der Verf. und leitet damit seine gründliche Untersuchung über die Bedeutung der literari schen und praktischen Wirksamkeit dieses Reformators des deutschen Turnens ein. „Die von Spiess ausgehenden Bestrebungen, sagt Dr. Lange, tragen in pädagogischer, stofflicher und theoretischer Hinsicht je einen ganz bestimmten Grundsatz an der Spitze: unbedingte Einordnung des Turnens in den Organismus der Schule, nicht als Erholungsmittel, sondern als Bildungsmittel für Geist und Leib; Ableitung des Uebungsstoffes aus den natürlichen Bewegungsverhältnissen der Einzelnen und der Masse, mit strenger Unterordnung des Geräthes unter den Zweck, dem es jedesmal dient; systematische Vollständigkeit in der Darstellung aller Bewegungsverhältnisse, unter Einordnung derselben in gewisse Hauptklassen.“ Diesen Satz begründet Hr. Dr. L. sehr eingehend auf sieben Druckseiten, und wir müssen gestehen, dass dieser Abschnitt uns ganz besonders befriegigt hat.

Nächst Clias, Amoros und Nachtigall, die nur mit einer kurzen Anführung bedacht werden, hat der „nordische Jahn“, Ling, gebührende Berücksichtigung erfahren, dessen Lehre und Wirken hier unbefangen beurtheilt werden, namentlich auch im Zusammenhange mit den Schriften Rothstein's. Interessant ist die Parallele, welche Dr. Lange hier zwischen Ling's und Spiessen's Auffassung und Behandlung der Gymnastik zu ziehen Gelegenheit nimmt.

Die am Schlusse dieses Abschnittes S. 350 den Schreiber dieser Zeilen betreffende Stelle acceptirt derselbe bestens. Alle diejenigen, welche die Hinterlassenschaft Spiessens angetreten haben, werden zufrieden sein können, wenn es ihnen gelingt, den Plänen desselben nur halbwegs Rechnung zu tragen und das Material zu verarbeiten, das er so reichlich geboten.

In weiterer Verfolgung seines Gegenstandes geht Hr. Dr. Lange von dem Geschichtlichen über zu denjenigen Fragen, welche sich gegenwärtig noch in Fluss befinden, wovon er ganz besonders hervorhebt das Mädchenturnen, das Turnen in der Volksschule und das Verhältniss des Turnens zum Wehrsystem. Gerade diese drei Abschnitte sind höchst beachtenswerth und instructiv

zugleich, da der Verfasser es hier unternimmt, vier Stufen der turnerischen Ausbildung zu characterisiren, wie sie in Beziehung auf die Wehrtüchtigkeit festzuhalten sind, ohne dass der Turnunterricht seine erziehliche Bedeutung verliert. Es ist eine Verirrung, wenn man beim Turnen nur die militärischen Vorkommnisse einüben will, wie man dies hauptsächlich z. B. in Preussen anstrebt. „Man plage die Schüler nicht mit dem pedantisch gerichteten Parademarsch“ sagt deshalb sehr richtig Dr. Lange, indem er eindringlich auf die bildsamen Ordnungs- und Freiübungen der Spiess'schen Schule hinweist, welche doch den militärischen Exercitien auf's Trefflichste vorarbeiten. Ref. stimmt dem Urtheile des Verf.'s über das Cadettenwesen völlig bei. Dr. Lange zeigt im Einzelnen, welche Modificationen und Erweiterungen der Turnunterricht erhalten könnte, um in einer durchgreifenderen Weise, ohne eigentliches Cadettenwesen, auf die Wehrtüchtigkeit vorzubereiten. Die sehr eingehende Betrachtung dieses wichtigen Gegenstands culminirt in den Worten Lange's „Verwerflich ist aber, dass ein solches Cadettenwesen sich von den eigentlichen Erziehungszwecken völlig absondert, und, wenn es dieselben beherrscht, den kriegerischen Sinn in einer, vom Standpunkte des Christenthums und der heutigen Civilisation betrachtet unverantwortlichen Weise steigert, wenn aber nicht, ein störende unorganisches Nebenwerk bleibt, das die Gedanken der Schüler von ihrer nächsten Aufgabe abzieht und der Schule Kräfte nimmt, ohne ihr Kräfte wiederzugeben.“ Der Nachweis von der Berechtigung der Ansicht, dass die Leibesübungen an sich schon, in ihrem, in Deutschland herkömmlichen Betriebe, eine wichtige Vorschule für den Kriegsdienst abgeben, hat Hr. Dr. Lange mit grossem Geschick und mit offenbarem Erfolg geführt.

Zum Schluss seiner Abhandlung wirft der Verf. noch einen flüchtigen Blick auf die Literatur des von ihm so ausgezeichnet behandelten Gegenstands.

Dem Ref. ist seit lange keine so gediegene Arbeit über die pädagogischen Turnverhältnisse vorgekommen, wie die vorstehende. Es war auch an der Zeit, dass man einmal alle die verschiedenen Turnfragen, welche neuerdings angeregt wurden, in einer solchen Weise Revue passiren liess, wie es hier geschehen. Die Arbeit des Hrn. Dr. Lange macht ausser ihrer überaus klaren Darstellung dadurch einen besonders vortheilhaften Eindruck, dass man darin überall einer genauen Kenntniss der älteren, wie der neueren Literatur begegnet, welche der Verfasser mit kritischem Blicke völlig beherrscht. Aber nicht blos die literarisch-kritische Bedeutung der Abhandlung ist hervorzuheben; besonders wohlthuend für den Fachmann ist die Sachkenntniss, welche der Verf. in turnerischen Dingen überall an den Tag legt. Man merkt es überall heraus, dass der Verf. als Turner und wohl auch als Turnlehrer eigene Erfahrungen hinter

sich hat, die ihm zu einem competenten Urtheile in diesen Dingen die vollste Sicherheit und Berechtigung geben.

Die Leser unserer Jahrbücher aber veranlassen wir nochmals, sich Einsicht von diesem gewichtigen Abschnitte der pädagogischen Encyclopädie zu verschaffen. Kloss.

Turnbuch für Schulen, besonders für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen. Von Dr. J. Methner. Berlin, W. Hertz, 1862.

Es wurde bereits im vorigen Hefte der Jahrbücher angedeutet, dass wir nochmals auf die vorstehende Schrift zurückkommen würden, namentlich aus dem Grunde, weil unser verehrter Mitarbeiter Hr. Wassmannsdorff dieselbe nur aus dem turnsprachlichen Gesichtspunkte zu betrachten Veranlassung nahm und in Folge dessen den Verfasser kurz abfertigte. Unterdess ist vom Hrn. Dr. Methner selbst eine Replik eingegangen, die wir, um nicht ungerecht gegen den angegriffenen Theil zu erscheinen, unten folgen lassen und es dem Hrn. Recensenten überlassen, das Wort nochmals zu ergreifen oder nicht.

Was das Buch selbst will, sagt der Verf. im Vorwort. „Die in ihm enthaltene Zusammenstellung und Beschreibung von Turnübungen macht durchaus keinen Anspruch auf Selbstständigkeit der Erfindung und Darstellung. Des Verfassers Absicht war nur die: aus der übergrossen Masse des Uebungsstoffes, welchen die drei Hauptsysteme bieten, ohne Vorurtheil für oder gegen eins derselben vorzuführen.“ Als Quellen für sein Unterrichtsmaterial bezeichnet Dr. Methner die Schriften von Hg. Rothstein und A. Spiess und seine Absicht geht namentlich dahin, Gegensätze unter den verschiedenen Richtungen auf dem Gebiete der Leibesübungen zu vermitteln, wie das der Schlusssatz des Vorwortes also ausdrückt: „der hauptsächlichste Wunsch, mit welchem der Verfasser dieses Buch seinen Collegen und allen denen übergiebt, welche an der Erziehung der Jugend Antheil nehmen, ist der, dass es in dem zum grossen Nachtheil der Sache selbst unter den verschiedenen Systemen der Leibesübungen ausgebrochenen und nicht nur innerhalb der richtigen Schranken sich haltenden Kampf als eine Stimme der Versöhnung, als ein Mahnruf zur Eintracht hineinklingen, dass es durch Zusammenstellung des Zweckmässigen und Ausreichenden aus verschiedenen Systemen für alle Vorurtheilsfreien die schroffen Gegensätze derselben aufheben und die jetzt vielfach einander widerstrebenden und zersplitterten Kräfte zum gemeinsamen Streben nach einem Ziele aufrufen möge, zu einem Zusammenwirken in Eintracht und Liebe, aus dem allein ein erfreulicher, nachhaltiger und segensreicher Aufschwung eine wahrhaft nationale Entwickelung des Turnwesens hervorgehen kann.“

Dieser Absicht kann das Wohlwollende und Zeitgemässe nicht abgesprochen werden, da unserer Jugend mit der Systemreiterei und den Systemstreitigkeiten nicht gedient sein kann. Der Systemstreit war aber zur Feststellung der zu beobachtenden Grundsätze nöthig, und es fragt sich, inwieweit das Methner'sche Buch daraus Nutzen gezogen hat. Sieht man die einleitenden Abschnitte: Zweck des Turnunterrichts — Eintheilung der Uebungen — Turnklassen — Uebungsstufen und Turnzeit an, so wird man im Ganzen den Grundsätzen der Spiess'schen Schule begegnen, die nur in einigen Punkten sprachlich und sachlich allerdings Manches anders und besser geboten hat. Die Raumverhältnisse einer Turnhalle, wie sie Dr. Methner S. 5 als erforderlich bezeichnet (40 Fuss lang, 20 Fuss breit und 16 Fuss hoch, wollen uns für das Bedürfniss einer Schulclasse als zu dürftig erscheinen, und über die Bedeutung der „Uebungszettel" wie sie Dr. M. S. 5 empfiehlt, denkt die Spiess'sche Schule auch anders. In dem Abschnitt „Freiübungen" ist Vieles aus den Spiess'schen Arbeiten übergegangen; doch hat sich der Verf. noch zu wenig von der Rothstein'schen Manier des Eintönigen losmachen können. Wie sich aus dem Betriebe dieser Freiübungen „Reigen" oder auf rothsteinisch: „taktogymnastische" Uebungen entwickeln sollen, ist schwer zu begreifen, denn der Abschnitt S. 56, taktogymnastische Uebungen, mit Gesang verbunden", will gar Nichts sagen; hier hätte ein Beispiel gegeben werden müssen.

Der zweite Abschnitt „Geräth- und Rüstübungen" bietet hinsichtlich der Uebungsarten eine grosse Reichhaltigkeit, da hier Stabübungen, Uebungen mit dem Schwungseile, auf dem Schwebebaume, im Springen am Tiefspringel, Schnurspringel, Springgraben, Sprungkasten, Sturmbrett, Sprungbock und mit Springstäben, Uebungen im Voltigiren, im Steigen an der Schrägleiter, an dem Sprossenständer, Steigewand, Strickleiter, Knotentau, Steigemast, Uebungen im Klettern an Stangen und Tauen, Uebungen an der wagerechten Leiter, an der Hang- und Stützschaukel, am Reck und Querbaum, und am Barren — geboten werden. Hinsichtlich der Auswahl der Uebungen selbst folgt der Verfasser fast zu ängstlich dem Grundsatze: non multa sed multum. Seine Barrengegnerschaft hat Hr. Dr. Methner hier aufgegeben; doch beziehen sich seine 46 Barren-Uebungen nur auf die Anwendung des Stütz und des Unterarmstütz. Der Knickstütz fehlt gänzlich. Der dritte Abschnitt „Spiele" ist ziemlich reich ausgestattet. Eine Vertheilung des Uebungsstoffes, wie er S. 179 angedeutet ist, wäre ganz zweckmässig; doch hätte sie noch mehr ausgeführt werden sollen.

Seiner bescheidenen Absicht sucht das gut ausgestattete Methner'sche Turnbuch nach Kräften zu entsprechen, und wenn dem Verfasser offenbar noch manche Rothstein'sche Anschauungen und Ausdrücke eigen sind, so ist das Bestreben, sich dem Bessern anderer Richtungen zuzuwenden und im Interesse der Sache schroffe Gegensätze vermitteln zu helfen, offenbar ein anerkennungswerthes.

Kloss.

Das erste diesjährige Heft der N. Jahrb. bringt auf Seite 31 eine Besprechung meines „Turnbuches für Schulen u. s. w.“ von Herrn K. Wassmannsdorff, deren Schluss, weil eine „öffentliche Aufforderung“ an mich enthaltend, mich zu nachstehenden Bemerkungen veranlasst. Er lautet nämlich so: „Ist es Herrn M. um ein Zusammenwirken mit jenen seiner Amtsbrüder ein Ernst, die nach genauer Erforschung der Rothst. Gymnastik aus Sachgründen der deutschen Turnkunst den Vorzug geben, so darf ich ihn ja wohl öffentlich auffordern, sowohl meinem Schriftchen über die Turnsprache als der Beurtheilung des Leitfadens an der oben angeführten Stelle der Jahrb. eine eingehende Betrachtung nicht zu versagen.“ — Indem ich nur beiläufig bemerke, dass es hiernach scheint, als genügte es, diese beiden Auslassungen des Herrn W. zu kennen und mit ihnen übereinzustimmen, um jede Meinungsverschiedenheit in Beziehung auf das Turnwesen gehoben zu sehen, als seien sie die Haupt- und Grundbücher der ganzen Turnerei, beantworte ich seine Aufforderung mit Folgendem: Sie war für mich überflüssig, denn ich kannte die angeführten Schriftchen gar wohl, habe aber in ihnen weiter nichts gefunden als subjective Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung der Turnsprache, von denen freilich H. W. zu glauben scheint, dass sie sofort nun auch Gesetze seien, in denen aber doch wohl Jedem, der bei seiner Erforschung und Auffassung der deutschen Sprache nicht grade blos auf Herrn W.'s Belehrung angewiesen ist und der nicht „aus zuviel Autoritätsglauben blos Nachsprecher“ desselben sein will, freistehen wird, eben nichts weiter zu sehen als — schätzbares Material zur Begründung der Einheit in der Turnsprache. Wenn auch Herr W. manches von Anderen auf diesem Gebiete aufgestellte Zweckmässige verkennt und mit schwachen Gründen bekämpft, so ist doch Vieles von dem, was er bringt, der Art, dass man es unbedenklich wird brauchen können, aber man wird sich doch sehr bedenken müssen, seinem Verdammungsurtheile beizustimmen über manche Kunstausdrücke, welche, wenn sie auch ursprünglich die Sache nicht vollkommen erschöpfend und richtig bezeichnen, doch durch den Gebrauch so vollständig eingebürgert sind, dass sie zu keiner Verwechselung oder Missdeutung Veranlassung geben. (Wie viele termini technici in allen Gebieten menschlicher Thätigkeit, ja wie viele Worte unsrer Sprache würden vor einer Kritik nach H. W.'s Grundsätzen Stand halten!) man wird sich bedenken, die alten wohlbekannten Ausdrücke aufzugeben und sich mit den Wortgebilden zu „quälen,“ welche H. W. auf seiner Worthatz aufgespürt hat, man wird die alten Geldstücke, wenn auch ihr Gepräge verwischt ist, lieber haben, als die Papierscheine aus der Fabrik des Hrn. W., wenn diesen auch noch so ausführlich und sauber die Angabe ihres Werthes aufgedrückt ist. Hätte Hr. W. nur selbst beherzigt, was er in seinen „Vorschlägen“ Seite V, Absatz 2, sagt! Doch diese ganze Namenfrage ist von sehr untergeordneter Bedeutung, jedenfalls für jetzt, wo wahrlich die Zeit ihrer Lösung noch nicht da ist,

weil erst weit wichtigere Fragen zu erledigen sind, vor Allem für das Schulturnen wenigstens eine Feststellung des für dasselbe Passenden, eine Zurückführung desselben auf die grösstmögliche Einfachheit. Die Lösung dieser Aufgabe ist das Nächste und Wichtigste für Alle, welche nicht auf einem ganz einseitigen Partei-Standpunkte stehen, sie fordert die Rücksicht auf die Schuljugend, sie fordert die wohlberechtigten Stimmen der Einsichtigen und Besonnenen im Volke (Vergl. z. B. Hermann Marggraff in den Blättern für liter. Unterhaltung 1862 Nr. 45, Seite 831). In diesem Sinne zu wirken, war meine Absicht und zwar von dem Standpunkte aus, dass ich nicht fragte, welche Leibesbewegungen sind überhaupt möglich? sondern: was ist für die Schule nothwendig? dass ich mich nicht verleiten liess zu glauben, die Schüler hätten nichts zu thun als nur zu turnen (Bock, das Buch vom gesunden und kranken Menschen S. 307), sondern, dass ich mit Berücksichtigung der äuserst geringen Zeit, die an allen öffentlichen Schulanstalten dem Turnen zu Gebote steht, auf das wirklich schulmässig Durchführbare mich beschränkte. Wer thut der Sache des Schulturnens einen besseren, nachhaltigeren Dienst, der, welcher neue Uebungen und Geräthe ersinnt (Bock in Nr. 10 der deutschen Turnzeitung 1863 Anfang), oder der, welcher sich bemüht, die wild wuchernde Menge des Uebungsstoffes (die überall zu Oberflächlichkeit und Scheinwesen verleitet) auf das gesunde Maass zurückzuführen? Dass nach dieser Richtung hin auch Rothsteins Thätigkeit eine wirksame gewesen, wird wohl Niemand leugnen, welcher dieselbe kennt und nicht wie Hr. W. an einem fast krankhaften Vorurtheile gegen Alles, was mit Rothstein (und dem „Leitfaden“) zusammenhängt, leidet. Doch weshalb hierüber zu Hrn. W.? Ihm handelt es sich vorzugsweise um — Worte, Worte! er thut nicht nach der Mahnung des Liedes:

„Nicht nach Vokabeln messen
Wir des Turners Werth und Schick.“

Diese Befangenheit verleitet ihn zu manchen bedenklichen Aussprüchen. Wenn er z. B. in seiner Besprechung meines Buches sagt: „Was sonst Weiteres als im Leitfaden dargeboten wird, ist theils weiter nichts, als was schon in R.'s Gymnastikschriften weitläuftig beschrieben zu lesen ist uud hier noch einmal in ähnlicher Unvollkommenheit beschrieben wird, theils eine Herübernahme veralteter Dinge aus dem Gebiete des deutschen Turnens“, so meint Hr. W. entweder, dass die von mir aufgenommenen Uebungen z. B. an den wagr. Leitern, am Barren u. s. w., welche sich bei Rothstein nicht finden, veraltet sind — was er wohl selbst nicht glaubt, oder er hat das Buch sehr ungenau gelesen — oder er verschweigt absichtlich die Wahrheit. Doch nein! er hat blos wieder vor Worten die Sachen nicht gesehen, das erklärt das unmittelbar darauf Folgende. Dass ich seiner Auto-

rität als Turnsprachdictator nicht unweigerlich nachgekommen und das gute alte Wort „Schwingen“ statt des von ihm aufgespürten und in Curs gesetzten „Pferdspringens“ beibehalten, das hat ihn ergriffen, deshalb sind auch die Uebungen des Schwingens u. a. veraltet! Zweckmässiger wäre es wohl gewesen, Hr. W. hätte das, was er von Unvollkommenheit der Beschreibungen sagt, näher begründet, wenn er nicht blos die Absicht hatte, durch ein abfälliges Urtheil über mein Buch Diejenigen, von denen er glaubt, dass sie seine Aussprüche für Ukase ansehn, von eigner Einsicht desselben fern zu halten. — Doch genug zu Hrn. W.! Eine Verständigung mit ihm ist nicht möglich, weil ihm das Turnen, und zwar sein Turnen das Erste und Einzige ist, mir die Rücksicht auf die Schule, ihr Bedürfniss, ihre Zwecke und Einrichtungen, denen sich das Turnen unterordnen muss.

Dr. Methner.

Die Heilgymnastik als Orthopädie im Vergleich mit der Maschinen-Orthopädie etc., in populärer Sprache für Aerzte und Familien verfasst von L. Gruber, Vorstand des orthop. Instituts zu Regensburg. Nebst lith. Beilagen. Regensburg 1862.

Es bedarf viel guten Willens und grosser Selbstüberwindung, um sich durch diese Schrift hindurchzuarbeiten. Die Gesetze der Logik und Satzbildung existiren für den Verfasser eben so wenig, als die Errungenschaften der Heilgymnastik und Medicin. Für jede dieser Behauptungen citire ich nur ein Beispiel; wollte ich alle derartigen Verstösse wiedergeben, so müsste ich ziemlich die ganze Schrift abschreiben.

„Die Gymnastik zur Heilung von verschiedenen Gebrechen besteht in ganzen, halben und viertels aktiven, aktiv-passiven und passiven Uebungen. Unter den ganzen Uebungen versteht man diejenigen, welche mit beiden Extremitäten zu gleicher Zeit ausgeführt werden. Die halben Uebungen werden mit einer Extremität ganz, mit der zweiten zur Hälfte gemacht. Die Viertelsübungen sind diejenigen, welche blos mit einer Extremität ausgeführt werden. Die Dreiviertelsübungen werden als Verstärkung zu der ganzen, halben und Viertels-Uebung gebraucht oder beigegeben. Activ-passive Uebungen sind diejenigen, welche nicht selbst von den Patienten wegen Steifheit oder Unbeweglichkeit der Glieder, sondern von einer zweiten Person gemacht werden müssen. Unter den passiven Uebungen werden jene verstanden, wo die Glieder gar keine Bewegung oder kein Leben haben und daher auch von einer zweiten Person gegeben werden müssen. Diese Uebungen bestehen in Reiben, Drücken, Hacken und Kneten.“ (S. 18.)

„Das (von spinaler Lähmung) befallene Kind kann seine Extremitäten nicht mehr bewegen, in den meisten Fällen verlieren sie auch auf einige Zeit die Sprache. (S. 23.)

„Die einfache seitliche Rückgratsverkrümmung wird durch die Heilgymnastik auf nachstehende Weise mittelst aktiv-passiver und aktiver Uebungen behandelt. Der Orthopäd stellt den Patienten, die Füsse geschlossen, vor sich hin und lässt ihn die beiden Arme gestreckt vor der senkrechten Haltung von vorne nach rückwärts so schwingen, dass die Fläche der beiden Hände nach vorwärts, der Daumen der rechten Hand rechts seitwärts, der der linken links seitwärts zu stehen kommt und in dem Tempo eines gemässigten Pulsschlages zurück und vorwärts geschwungen wird. Jedoch ist zu bemerken, dass die beiden Arme nur ein klein wenig zum Ausholen des Schwunges vorwärts gebracht werden dürfen. Nach diesem folgt eine zweite Uebung. Die beiden Arme werden, wie sie an der Seite senkrecht herabhängen, vollkommen gestreckt in dem vorher bezeichneten Tempo so in die Höhe gehoben, dass die Handflächen einwärts über den Kopf parallel zu stehen kommen."

„Die doppelte oder S-förmige Verkrümmung fordert im ersten Stadium keine andere Uebung, als die der einfachen. Im zweiten Stadium, wenn die untere Krümmung sich im Wesentlichen gebessert hat, wird die zweite Uebung, wie sie bei der einfachen Rückgratsverkrümmung erklärt wurde, mit dem Unterschiede vollzogen, dass beim Herabgehen der Arme zum Schenkel die Fläche der Hand mehr auswärts und zurück gedrückt werden muss. Im dritten Stadium, wenn die Lendenverkrümmung geheilt angewendet wird, doch aber die seitliche noch eine Differenz erleidet, werden halbe Uebungen auf nachstehende Weise vollzogen. Ist die Rückgratsverkrümmung rechts, so wird der linke Arm, wie bei der zweiten Bewegung erklärt wurde, in demselben schon bezeichneten Tempo erhoben, der rechte Arm wird gleichzeitig wagerecht mit dem linken gestreckt." (S. 26. 27.)

(Auf der Abbildung sind die Arme verwechselt, nämlich in Rechtsstreck-Linksklafter-Halte dargestellt. — Aus einem spätern Abschnitte ist zu diesen Vorschriften hinzuzufügen, dass die Uebungen täglich 2 oder 3 Mal vorgenommen, täglich je nach dem Alter des Patienten 32 bis 250 Mal wiederholt werden, und dass ihnen jedesmal Reibungen des Rückens mit der in kaltes Wasser getauchten Hand vorhergehen.)

Einen besonders befriedigenden Eindruck macht nachstehende Schilderung der entstehenden Spondylarthrokace:

„Die einfache Auswärts- oder Rückwärtsverkrümmung der Wirbelsäule entsteht durch Rückenmarksentzündung und Knochenerweichung, auch durch vernachlässigten Scharlach. Die Symptome für erstere sind, wenn die Kinder — sie erfolgt fast immer im dritten oder vierten Jahre — abwechselnd kränklich und launig sind, dann nach

einiger Zeit in den meisten Fällen guter Schlaf mit starkem Schweiss, hernach Unruhe und endlich leichtes Fieber folgt. Werden die Kinder wie gewöhnlich unter den Armen aus dem Bett gehoben, so äussern sie an den Lenden Schmerz. Der Urin wird wenig Phosphor enthalten und die Rückenmarksentzündung hat ihr höchstes Stadium erreicht. Die kleine und die grosse Sägemuskel haben nach der Entzündung nur mehr geringe Wirkung, die Nackenwirbel sinken ein und die Brustwirbel treten sichtlich hervor."

Es wird selbst der gebildete Laie einsehen, dass derartige Schilderungen nicht die richtigen sind, um Krankheiten erkennen und heilen zu lehren. Was sich als die Grundanschauung des Verfassers über Werth und Wirkung von Bewegung und Kaltwasseranwendung herausklauben lässt, hat einige Berechtigung, so wie der Verfasser auch mit einigen von ihm angegebenen Uebungen auf dem richtigen Wege ist; aber diese wenigen Waizenkörner liegen unter einem wahren Gestrüpp von Unsinn und Irrthümern und sind kaum der Verwerthung zugänglich. Es lässt sich daher auch von der Polemik des Verfassers gegen Wildberger, so vielfach der Erstere recht hat, kein Erfolg irgendwie erwarten. Herr Gruber hat über seinem Bischen Körpergymnastik die Gymnastik des Geistes eben gar zu sehr vernachlässigt. Schildbach.

Das zweite Thüringer Gau-Turn-Fest zu Mühlhausen am 9., 10. und 11. August 1862. Ein Erinnerungsblatt von H. Pfaff. Mühlhausen i. Th., im Selbstverlage des Verfassers. 76 S. 8.

Wenn den Theilnehmern an dem Feste dieses „Erinnerungsblatt" ein willkommenes sein wird, so kann auch Der, welcher selbst fern geblieben ist, die Beschreibung solcher Volksfeste, denn das sind jetzt die Turnfeste, nicht lesen, ohne für das Deutsche Vaterland freudige Hoffnungen daran zu knüpfen. So ist es bei anderen, so ist's auch bei der Beschreibung dieses Festes. Die wackeren Thüringer mögen nur in der Weise, wie das vorliegende Schriftchen es ergiebt, ihrerseits weiter bauen an der Förderung der Deutschen Turnsache und damit an dem Aufbaue des Deutschen Vaterlandes, und es wird gut werden. Friedrich.

Nachrichten und Vermischtes.

An die Turnlehrer Deutschlands*).

Nach dem Beschlusse der 2. Turnlehrer-Versammlung zu Gera soll die 3. Versammlung deutscher Turnlehrer für das Jahr 1863 zu ***Dresden*** stattfinden. Der Dresdner Turnlehrer-Verein hat zu diesem Zwecke einen Ausschuss erwählt, welcher hiermit Veranlassung nimmt, zu der

dritten Versammlung deutscher Turnlehrer für den 30. und 31. Juli d. Js.

einzuladen.

Anmeldungen zur Theilnahme überhaupt, sowie von Anträgen und Vorträgen, sind baldigst und wo möglich bis ***zum 1. Mai*** erbeten, damit zeitig genug die Entwerfung eines Programms erfolgen kann. Als besonders wünschenswerth ist es erschienen, dass bei dieser Gelegenheit auch den praktischen Uebungen Zeit eingeräumt werde, zu welchem Zwecke einige unserer Collegen etwa Veranlassung nehmen wollten, zur Veranschaulichung ihrer Lehrweise und der Behandlung einzelner Turnarten Unterrichtsversuche anzustellen. Alle Eingänge in gedachter Angelegenheit sind an das mitunterzeichnete Ausschussmitglied G. Ritz, Oberseergasse Nr. 33, zu adressiren.

Dresden, im Januar 1863.

Der Ausschuss des Vereins der Dresdner Turnlehrer.

Dr. M. Kloss. R. Nitzsche. G. Ritz.

Ein deutsches Schauturnen in Amsterdam**). Am 20. October feierte der deutsche Turnverein in Amsterdam sein zweites Stiftungsfest mit einem Schauturnen, zu dessen Beiwohnung eine Anzahl Freunde der Sache (belangstellende stadgenooten) eingeladen waren. Aller verfügbare Raum in der so vorzüglich eingerichteten Turnanstalt, einer Schöpfung der Gesellschaft „Tot Nut van'f Algemeen“ (Zum allgemeinen Besten) war mit Zuschauern besetzt. Vor dem Anfang der Uebungen trat der Herr J. Westenberger aus der Reihe seiner Turnbrüder und hielt eine warme, kernige Ansprache, worin er auf den grossen Nutzen hinwies, den geordnete Leibesübungen für Körper und Geist schaffen, indem das Turnen sich als das vortrefflichste Mittel erweist, um den Menschen harmonisch zu entwickeln. Diese Ueberzeugung, dieser Grundsatz habe denn auch das Turnen über ganz Europa, ja über den ganzen Erdball verbreitet. Wo Deutsche seien, würde diese Fahne aufgepflanzt und so auch hier, wie in Rotterdam und im Haag. Aus beiden Städten seien Turnbrüder gekommen, um dieses Fest mit zu feiern. Ein Willkommensgruss an die Zuschauer schloss die Rede. Unter allgemeinem Beifall trat der Sprecher in die Reihen zurück und nun begannen sofort die Uebungen unter Leitung des ausgezeichneten und von Allen hochgeschätzten

*) Die geehrten Redactionen werden um gefällige Weiterverbreitung dieses Aufrufs gebeten.

**) Uebersetzung aus der Amsterdamschen Courant.

Turnwarts, des Herrn F. Streubel (Schüler des D. Kloss in Dresden). Mit der grössten Genauigkeit und Sicherheit wurden die verschiedensten Bewegungen von der ganzen Masse ausgeführt und darauf die Uebungen an den bekannten Geräthen vorgenommen. Hierauf folgten die Wehrübungen bestehend in Bajonnetfechten, Stock- und Säbelschlagen u. s. w. Ueberraschend und angenehm war es und ein Zeugniss des guten ächt deutschen Geistes (en getuigende van den goeden echt duitschen geest), als ein Augenblick Pause dazu benutzt wurde, ein deutsches Lied anzustimmen. Die Turner zeigten dabei, dass sie eben so gute Sänger waren. Schön und frisch erklangen die gut geübten Stimmen durch den geräumigen Bau und einen tiefen Eindruck machte dieser kräftige Männergesang (Brüder reicht die Hand zum Bunde) auf alle Zuhörer.

Vor dem Kürturnen, wobei Jeder nach Belieben Uebungen vornahm, und worunter wiederholt äusserst schwierige (verbazend sterke) gewandte Sprünge und andere Proben von nicht gewöhnlicher Kraftäusserung die allgemeine Aufmerksamkeit erregten und bewiesen, wie weit Uebung die Kräfte des Körpers entwickeln kann, führte noch der Herr F. Streubel das Wort in vorzüglicher Weise (op uitmuntende wyze). Auch er wies auf den sittlichen Werth der Sache hin und betonte nachdrücklich, dass sie weit entfernt sei von eitler Künstemacherei, sondern höher geschätzt werden müsse, nämlich als ein ernstes und vornehmstes Volkserziehungsmittel, um dem Staat kräftige, wehrbare Mannschaft heranzubilden, und einmal alle kostspielige Kriegsrüstung im Frieden (kostbare oorlogstoerusting) überflüssig zu machen, wie überhaupt dem Vaterlande für immer ein frisches, kraftvolles Geschlecht starker, muthiger Söhne zu sichern. Er kennzeichnete mit einem Blick auf die Geschichte des Vereines, den wahren Geist, der den Turner beseelen müsse und bekämpfte weiter die Furcht vor Gefahr, die Viele, besonders Aeltern für ihre Kinder, von dem Turnen zurückhalte, indem er die Zuschauer auf ihre eigne Anschauung hinwies und zu bedenken gab, dass da, wo Ordnung, Zucht, Gehorsam herrsche, keine Gefahr zu fürchten sei. Er endigte mit einem Worte des Dankes für die bewiesene Theilnahme.

Das ganze Fest verlief vortrefflich, und der deutsche Turnverein zu Amsterdam hat sich sicher damit zahlreiche Freunde und warme Gönner erworben. C. Voigtländer.

Leipzig. Jahresbericht des Turnvereins (Schluss).

Für Erwachsene bestehen im jetzigen Wintersemester wöchentlich 27 Uebungsstunden, davon 16 für den monatl. Beitrag von $7\frac{1}{2}$ Ngr. und 11 für den monatl. Beitrag von 15 Ngr. (sogenannte Privatclassen). Geleitet werden die Uebungen durch drei festangestellte Lehrer, deren jeder durchschnittlich 44 Stunden wöchentlich für den Verein thätig ist, 2 Hilfslehrer und 39 freiwillige, durch eine besondere Prüfungscommission ernannte Vorturner (Mitglieder des Vereins). Der Bericht sprach diesen Männern den Dank des Vereins aus für die Pflichttreue und den Eifer, mit welchen sie sich der Erfüllung ihrer schweren und anstrengenden Amtspflichten im Interesse des Vereins unterziehen. Ihnen zur Seite steht seit Anfang October d. J. Herr

Dr. Lion als technischer Director, von dessen Wirksamkeit ein besonders förderlicher Einfluss auf die innere Entwickelung des Vereins und auf die Pflege geregelten Turnbetriebs durch denselben erhofft wird. Die Thätigkeit, welche Dr. Lion schon während der ersten 2 Monate seines Wirkens zum Besten des Vereins entfaltet hat, berechtigt zu der Annahme, dass die Erwartungen, welche der Turnrath und mit ihm der Verein an die Berufung des Dr. Lion geknüpft haben, sich aufs Vollständigste erfüllen werden. Der Turnrath gedachte an dieser Stelle seines Berichts mit dankbarer Anerkennung des bereitwilligen Entgegenkommens, mit welchem Rath und Stadtverordnete unserer Stadt auf die Vorschläge des Turnraths, in Betreff der Neugestaltung des Schulturnunterrichts und der Berufung des Dr. Lion nach Leipzig eingegangen sind, Vorschläge, deren unbeanstandeter und vollständiger Annahme es zu danken ist, dass die Thätigkeit eines so bewährten Kenners und Lehrers deutscher Turnkunst für das städtische Schulwesen und zugleich für den hiesigen Turnverein gewonnen worden ist.

Der hiernächst von Herrn Anton Mayer, als dermaligen Cassirer des Turnraths, vorgetragene Rechenschaftsbericht bot einen, Dank der zahlreichen Betheiligung am Verein und einer haushälterischen Verwaltung, erfreulichen Einblick in die Finanzverhältnisse des Vereins. Unter der Einnahme figurirten als Hauptpost mit 4310 Thlr. die Mitgliederbeiträge einschliesslich der von der Stadtcasse für den Schulturnunterricht gewährten Vergütungen; die bedeutendsten Ausgabeposten waren 1410 Thlr. für Besoldung der Turnlehrer, 328 Thlr. für Garderobe und Expedition, 307 Thlr. für Beleuchtung und Heizung und 390 Thlr. für Unterhalt und Reparaturen. Das Vermögen des Vereins belief sich am Schlusse des letzten Rechnungsjahres, 30. September v. J., auf 4940 Thlr. einschliesslich derjenigen 2653 Thlr., welche dem Vereine bei der vor zwei Jahren veranstalteten Sammlung für den Neubau einer Turnhalle geschenkt worden sind, und welche gegenwärtig für die auf Kosten des Vereins zu beschaffende innere Einrichtung der neuen Turnhalle mit verwendet werden.

Endlich brachte der Turnrath noch einen Antrag an die Hauptversammlung, dahin gehend, dass dieselbe ihn zur Bildung eines grössern Festausschusses für das nächstjährige dritte allgemeine deutsche Turnfest ermächtigen möge. Bisher hatte der Turnrath seine Stellung zu den Vorbereitungen für dieses Fest so aufgefasst, dass er die Grundzüge eines Festprogramms zu entwerfen und die wichtigsten der für die Festvorbereitung in Frage kommenden Puncte festzustellen suchte, um dann das Ergebniss seiner Thätigkeit einem grössern Festausschusse als Grundlage für die eigentliche Festvorbereitung und Festanordnung zu unterbreiten. Zu einem solchen Ergebniss seiner Thätigkeit ist der Turnrath vor einigen Wochen gelangt und hat dasselbe in einem an den Ausschuss der deutschen Turnvereine erstatteten Berichte niedergelegt, dessen wesentlicher Inhalt in einem früheren Artikel bereits mitgetheilt worden ist. Nun hätte zwar der Turnrath seine Thätigkeit vielleicht noch weiter und zwar auf die eigentlichen Festvorbereitungen erstrecken, namentlich etwa einige Hauptfragen — wie Beschaffung der Geldmittel und Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten — von sich

allein aus durch Einbringung bezüglicher Anträge bei der Stadtverwaltung zur Erledigung führen und sich erst später für die Festfeier selbst die Beihülfe einer Anzahl thatwilliger Mitbürger erbitten können. Allein da das nächstjährige Turnfest den Charakter eines allgemeinen städtischen Festes haben und da die Feier desselben ziemlich hohe Ansprüche an die Thätigkeit und Opferwilligkeit der Einwohnerschaft Leipzigs, wie an die Kräfte der Stadtcasse erheben wird, so hat es dem Turnrath, wohl mit Recht, angemessener geschienen, dass er schon jetzt eine Anzahl Männer aus den verschiedenen Kreisen der Einwohnerschaft (Turner und Nichtturner) einlade, mit ihm gemeinsam ein Festcomité zu bilden, und das gesammte Festbereitungswerk den Händen dieses Comités übergebe. Daher der erwähnte Antrag, welcher nach kurzer Verhandlung Annahme fand. Nach den Erläuterungen, welche der Vorsitzende zu diesem Antrage gab, soll das Festcomité im Ganzen aus etwa 150 Mitgliedern bestehen und die Zusammenberufung desselben in nächster Zeit und zwar sofort dann erfolgen, wenn der Turnrath im Stande ist, den Mitgliedern bestimmte und zweckmässige Vorschläge Betreffs der Organisation des Gesammtausschusses und seiner Gliederung in einen Centralausschuss und verschiedene Specialausschüsse zu unterbreiten.

Die sonstigen in der Hauptversammlung verhandelten Gegenstände waren ohne allgemeines Interesse. (L. T.)

Turn-Ordnung für die dem Königl. württemberg. Studienrath unterstellten öffentlichen Unterrichtsanstalten.

Um dem Turnen in der Schule eine allgemeinere und lebendigere Theilnahme von Seiten der Jugend und einen tiefergehenden Einfluss auf das Schulleben zu sichern und die, einem neuen Aufschwung desselben in den vaterländischen Unterrichtsanstalten entgegenstehenden Hindernisse zu beseiten, sind seiner Zeit mit Höchster Genehmigung Seiner Königl. Majestät die Grundzüge einer Reorganisation des Turnwesens, vorerst an den studienräthlichen Unterrichtsanstalten, im Anschluss an die Principien des sogenannten Spiess'schen Systems festgestellt worden. In Folge dessen wurden nach Verabschiedung der erforderlichen Etatsmittel die zu Ausführung des Plans nöthigen Vorbereitungen getroffen und insbesondere zu Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt in Stuttgart geschritten, welche sofort im Frühjahr 1862 ihre Wirksamkeit durch Abhaltung eines mehrmonatlichen Lehrcurses begonnen hat. Nachdem nunmehr an der Hand der hierbei gewonnenen spezielleren Erfahrungen die Vorarbeitung zum Vollzug des Organisationsplanes beendigt sind, so werden in Ausführung der gedachten Höchsten Entschliessung nachstehende Vorschriften ertheilt:

I. Das Turnen bildet einen organischen Bestandtheil der öffentlichen Erziehung an den gelehrten und Realschulen und soll in denselben, und zwar vom zurückgelegten zehnten Lebensjahre der Schüler an, als ordentliches Schulfach behandelt werden.

Demgemäss sind

1) die ordentlichen Schüler dieser Anstalten von dem gedachten Termin an zur Theilnahme am Turnunterricht verpflichtet und bedürfen, wenn sie

hiervon entbunden sein wollen, der ausdrücklichen Dispensation, welche nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses oder aus sonst triftigen individuellen Gründen ertheilt werden soll;

2) die Turnübungen während des ganzen Schuljahres ununterbrochen fortzusetzen. Die Zahl der wöchentlichen Turnunterrichtsstunden wird auf vier bestimmt.

3) Die Abtheilungen für den Turnunterricht fallen regelmässig mit den Schulklassen zusammen. Die höchste Schülerzahl, welche einen geordneten Betrieb des Unterrichts zulässt, ist vierzig. Ist die Zahl der Schüler in den einzelnen Schulklassen geringer, so können die angrenzenden Klassen zusammen genommen werden.

4) Die Turnstunden fallen in den Bereich der übrigen öffentlichen Schulstunden, indem sie sich entweder unmittelbar an diese anschliessen oder nöthigenfalls zwischen dieselben eingeschaltet werden. Sie sind so zu vertheilen, dass, wo möglich, jede Turnabtheilung an jedem ganzen Schultag eine Turnstunde erhält und die Nachmittage des Mittwochs und Samstags freibleiben.

5) Das Turnen bildet einen Gegenstand der öffentlichen Schulprüfungen und Schulzeugnisse.

Als wesentliches Mittel der Erziehung hat das Turnen nicht nur die Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und die Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit anzustreben, sondern auch die sittliche Bildung der Schüler, die Herrschaft des Geistes über den Körper und die freie Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zu fördern und insbesondere die zur Mannhaftigkeit gehörigen Eigenschaften, wie Ausdauer, Muth und Besonnenheit zu pflegen.

II. Den Uebungsstoff bilden

1) die Ordnungsübungen, bei welchen eine ganze Schulabtheilung gleichzeitig nach den Befehlsworten des Lehrers in vorgeschriebener Ordnung sich bewegt und übt. Aus der grossen Mannigfaltigkeit dieser Art von Uebungen sind diejenigen auszuwählen, welche zugleich einen practischen Werth haben, indem sie sich mit taktischen Grundsätzen in Uebereinstimmung befinden.

2) die Gelenkübungen (Freiübungen), welche ebenfalls als Gemeinübungen behandelt werden.

3) Laufen, Springen, Weitwurf, Zielwurf und Ringen. Ueber die Leistungen und Fortschritte der einzelnen Schüler in diesen Uebungen, welche mit besonderem Fleiss, methodisch und mit stufenmässiger Steigerung zu betreiben sind, führt der Lehrer genaue, statistische Tabellen, welche das Zeugniss bestimmen und deren Ergebnisse den periodischen Schulberichten einverleibt werden.

Bei den Ordnungsübungen, den Gelenkübungen, sowie den Lauf- und Sprungübungen findet eine Belastung theils mittelst eiserner Stäbe, theils mittelst eisernen Hanteln statt, um der Haltung und Bewegung des Körpers die erforderliche Festigkeit und Stetigkeit zu verleihen, die Kraft des Schülers gehörig in Anspruch zu nehmen, die stufenweise Steigerung der Uebungen

zu ermöglichen und eben damit deren eigenthümlichen Werth und vollen Ernst zu sichern.

Der eiserne Stab dient zugleich, neben der eisernen Kugel, als Werkzeug bei den Wurfübungen.

4) Die Uebungen an Reck, Barren, Schwingel, Klettergerüste eignen sich als allgemein verbindlich nicht für die jüngeren Altersklassen, weil sie für den noch unentwickelten Körper in mehrfacher Beziehung nachtheilig werden können. Dagegen sollen sie bei den erstarkteren Schülern angewendet werden. Es sind jedoch auch für diese die einfacheren Uebungen auszuwählen und die blossen Kunst- und Schaustücke auszuschliessen.

5) Zur Ergänzung der Turnübungen werden für die Schüler vom sechszehnten Jahre an in fakultativer Weise Fechtübungen in den Turnunterricht aufgenommen, auch Exerzier- und Schiessübungen nach Thunlichkeit mit denselben verbunden.

Die Turnübungen werden daneben fortgesetzt, jedoch für die Theilnehmer an diesen Waffenübungen mit verminderter Stundenzahl.

6) Im Sommer können, wo es ohne Eintrag für die Sache thunlich ist, einzelne Turnstunden, am passendsten unter Leitung des Turnlehrers, zu Schwimmübungen, an welchen Theil zu nehmen den einzelnen Schülern freigestellt ist, verwendet werden. Aehnlich verhält es sich mit dem Schlittschuhlaufen im Winter.

Die ordentlichen Turnstunden beginnen mit den Ordnungs- und Gelenkübungen, an welche sich die übrigen Uebungen, und zwar zuletzt der Lauf, anschliessen. Ist die ernste Aufgabe einer Stunde gelöst, so können zur Abwechselung auch Turnspiele vorgenommen werden.

Den Lehrern wird empfohlen, an den freien Nachmittagen der halben Schultage hie und da grössere Gänge oder Turnspiele mit den Schülern zu unternehmen.

In längeren Zwischenräumen sollten auch eigentliche Turnfahrten, um deren willen der Unterricht an einem halben oder ganzen Schultag ausfallen kann, unter Leitung der Lehrer gemacht werden.

III. Ueber den technischen Betrieb der Turnübungen im Einzelnen, ihre Vertheilung nach den Altersstufen und den methodischen Fortschritt innerhalb der letzteren wird die besonders zu erlassende Anweisung für die Turnlehrer genauere Bestimmungen enthalten.

IV. Für die künftige Heranbildung von Lehrern und Lehramts-Candidaten zu Ertheilung des Turnunterrichtes ist durch die Errichtung der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Stuttgart gesorgt, über deren organische Einrichtung auf die Ministerialverfügung vom heutigen Tage Bezug genommen wird. Es ist zu wünschen, dass an jeder Unterrichtsanstalt einer oder einige ihrer ordentlichen Lehrer den Unterricht im Turnen als einen Theil ihrer Lehraufgabe, der entweder in die ihnen obliegende Stundenzahl einzurechnen oder besonders zu belohnen ist, zu übernehmen im Stande seien.

So weit dies nicht thunlich ist, sind sonst befähigte Männer, insbesondere Volksschullehrer mit dem Turnunterrichte zu betrauen.

Den Turnlehrern soll in allen Schulen eine ihrer Aufgabe entsprechende Belohnung ausgesetzt werden.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden soll für Lehrer, deren ausschliessliche Lehraufgabe im Turnunterricht besteht, in der Regel nicht über Vierundzwanzig betragen. An den grösseren Unterrichtsanstalten sind die Turnlehrer Mitglieder des Lehrer-Collegiums mit den diesfälligen Rechten der Fachlehrer.

V. Die äusseren Erfordernisse für ein geordnetes Turnen sind:

1) ein hinlänglich geräumiger, heller, heizbarer, möglichst in der Nähe der Schule gelegener Saal, dessen mittlerer gedielter, mit Eckpfosten bezeichneter Raum durchaus freibleibt und mit einer Bahn zu Lauf-, Sprung-, Wurf- und Ringübungen von bestimmter, für Berechnung geeigneter Länge umgeben ist. Der Bretterboden sollte 60′ lang, 42′ breit, der ganze Saal 90′ lang, 60′ breit sein. Bei beschränkteren Verhältnissen ist auch ein Saal von 70′ Länge und 50′ Breite mit einem Mittelboden von 40′ Länge und 33′ Breite zulässig; in diesem Fall muss auf die eine grössere Dimension erfordernden Aufstellungs- und Bewegungsarten verzichtet werden. Gerüste dürfen nur in der umgebenden Laufbahn, und zwar beweglich, angebracht werden. Wo auch ein solcher Saal nicht hergestellt werden kann und die Uebenden im Winter und bei ungünstiger Witterung sich mit einem grossen Zimmer oder Gang zu begnügen haben, müssen noch weitere Beschränkungen entweder in Beziehung auf die Zahl derselben oder die Art der Uebungen für diese Zeit eintreten und ein Theil der letzteren auf die gute Jahreszeit, welche die regelmässigen Uebungen im Freien verstattet, verschoben werden. Wo es an jedem bedeckten, heizbaren Raume fehlt, da ist ein befriedigender, ununterbrochener, mit keiner Gefahr für die Gesundheit verbundener Betrieb nicht mehr möglich, und der Lehrer ist darauf angewiesen, durch Marschier- und Gelenkübungen und durch Bewegungsspiele im Freien die Lücke so weit als möglich auszufüllen.

Für die Uebungen im Freien ist ein Turnplatz erforderlich, welcher mit einem grösseren freien Raum in der Mitte für die Ordnungs- und Gelenkübungen und mit einer diesen Raum umgebenden Laufbahn versehen sein muss.

2) An Geräthen ist für jede von den vier zweijährigen Altersstufen je eine Gattung eiserner Stäbe und Hantelpaare in einer der Schülermenge entsprechenden Zahl erforderlich; desgleichen eine Anzahl eiserner Kugeln von $\frac{1}{2}$ — 40 und Griffgewichte von 15 — 75 Pfund, eine Anzahl Laufmale, ein Zeitmesser (Secundenpendel), eine Messlatte, eine Vorrichtung zum Springen, eine Zielscheibe, ein Schockring, eine Anzahl Ringgurte, ein Schwebebarren und Zichtau, einige Bälle, eine Ballpritsche, für erstarkte Schüler Recke, Barren, Schwingel und Klettervorrichtungen. Bei beschränkteren Verhältnissen genügen zwei Gattungen von Stäben und Hanteln, im Nothfall auch eine einzige; die Griffgewichte, die Ringgurte, der Schwebebarren, der Schockring lassen sich leichter entbehren, als die Kugeln, Laufmale, Zeitmesser, Messlatte, Springvorrichtung, Zielscheibe und Bälle.

Das Genauere über diese äusseren Erfordernisse wird ebenfalls aus der oben erwähnten Anweisung für die Turnlehrer zu entnehmen sein.

VI. Um die Einführung des Turnens nach dem obigen System den Gemeinden, soweit ihnen die Einrichtung und Unterhaltung der studienräthlichen Unterrichtsanstalten obliegt, zu erleichtern, ist das Ministerium ermächtigt, denselben eine der Hälfte ihres neuen Aufwands für Turnlehrer-Besoldungen gleichkommenden ständigen Beitrag, sowie für die Herstellung und Ausstattung geeigneter Räumlichkeiten nach Zulassung der jeweils vorhandenen Etatsmittel angemessene Zuschüsse aus der Staatskasse in Aussicht zu stellen. Zu einer theilweisen Deckung des regelmässigen Turnaufwands kann auch das von den Schülern zu erhebende Schulgeld durch einen entsprechenden Zuschlag erhöht werden.

VII. Die Mitbenützung der für die studienräthlichen Anstalten getroffenen Turneinrichtungen soll auch den Volksschulen nach Thunlichkeit ermöglicht werden.

Das Ministerium versieht sich zu den Behörden und Lehrern, dass sie die den obigen Anordnungen zu Grunde liegenden Absichten erkennen und mit nachhaltigem Eifer zu verwirklichen bemüht sein werden, und wird sich durch Einziehung periodischer Berichte und Versendung von Sachverständigen über den Fortgang der Sache in fortwährender Kenntniss erhalten.

Stuttgart, den 5. Februar 1863.

Königliches Ministerium des Kirchen- und Schulwesens.
Golther.

Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend das Statut der Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart.

Nachdem seiner Zeit durch höchste Entschliessung Seiner Königlichen Majestät eine Reorganisation des Turnwesens vorerst an den studienräthlichen Anstalten im Anschluss an die Grundlagen des sogenannten Spiess'schen Systems gnädigst genehmigt und in Folge hievon eine Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart errichtet worden ist, werden nunmehr mit höchster Ermächtigung im Nachstehenden die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Anstalt hiemit bekannt gemacht: §. 1. Die Turnlehrerbildungsanstalt hat die Bestimmung, Lehrer und Lehramtscandidaten für die nach dem angeordneten System zu besorgende Ertheilung des Turnunterrichts an den der Aufsicht des Studienraths unterstellten Lehranstalten und den Schullehrerseminarien zu befähigen. Der Studienrath führt die Oberaufsicht über die Anstalt; ihre unmittelbare Leitung ist einem besondern Vorstand übertragen. Der Unterricht an der Anstalt wird von einem Hauptlehrer und von einem Arzt als Hilfslehrer besorgt. §. 2. In der Anstalt werden periodisch wiederkehrende (ordentliche) Lehrkurse, deren Dauer auf vier bis sechs Monate bestimmt ist, und zu welchen in der Regel je zwölf Theilnehmer zugelassen werden, abgehalten. Ausserdem werden für die an öffentlichen Lehranstalten bereits angestellten Turnlehrer zum Zwecke ihrer Fortbildung ausserordentliche Lehrkurse von kürzerer Dauer nach Bedarf einge-

richtet. Die Zulassung und Einberufung zu diesen Kursen kommt dem Studienrath zu. §. 3. Der Unterricht an der Anstalt ist unentgeltlich. Auch wird den Theilnehmern an den ordentlichen und ausserordentlichen Lehrkursen für den ihnen hiedurch erwachsenden Aufwand angemessene Entschädigung aus der Staatskasse gewährt. Hiefür übernehmen die Theilnehmer an den ordentlichen Kursen die Verpflichtung, bei dem Turnunterricht an öffentlichen Lehranstalten gegen die für denselben ausgesetzte Belohnung sich verwenden zu lassen. Die willkührliche Nichterfüllung dieser Bedingung begründet für sie die Verbindlichkeit zum Ersatz der genossenen Staatsunterstützung. §. 4. Der Unterricht in der Anstalt umfasst: 1) in theoretischer Beziehung: a) die Lehre von der Turnkunst und ihre Geschichte überhaupt, sowie die Theorie des in den öffentlichen Schulanstalten eingeführten Turnunterrichtssystems insbesondere, b) Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik, soweit diese Wissenschaften mit der Methodik des Turnens im Zusammenhang stehen; 2) praktische Uebungen: a) zur Aneignung der für Ertheilung des Turnunterrichts erforderlichen turnerischen Fertigkeit, b) zur unmittelbaren Einführung in die Behandlung des Turnunterrichts. Die letztere geschieht theils innerhalb der Anstalt selbst, theils in der mit ihr in Verbindung stehenden Musterturnschule, als welche zur Zeit das Gymnasium in Stuttgart zu dienen hat. §, 5. Jeder ordentliche Lehrcurs schliesst mit einer Prüfung, bei welcher die Theilnehmer die erlangte Befähigung für Uebernahme des Turnunterrichts an öffentlichen Schulen nachzuweisen haben. Die Prüfungscommission besteht aus dem vom Studienrath abgeordneten Kommissär, welcher den Vorsitz führt, aus dem Vorstande, dem Hauptlehrer und dem ärztlichen Hilfslehrer der Anstalt und einem anderen Turnlehrer einer öffentlichen Bildungsanstalt, welchen der Studienrath jeweils besonders dazu beruft. Die Befähigung der Geprüften, sowie der Grad der Befähigung, welcher in den Prüfungszeugnissen nach drei Klassen (I. obere, II. mittlere, III. untere) auszudrücken ist, wird von der Kommission durch Stimmenmehrheit festgestellt. Ueber das Ergebniss der Prüfung ist von dem Vorsitzenden der Prüfungscommission unter Anschluss der Akten Vortrag an den Studienrath zu erstatten, von welchem die Prüfungszeugnisse ausgefertigt und den Betheiligten zugestellt werden. §. 6. Denjenigen, welche in Folge der Prüfung ein Befähigungszeugniss nicht erlangen, kann die Wiederholung der Prüfung innerhalb einer zu bestimmenden Frist von dem Studienrath auferlegt werden. Auf die einer solchen Auflage nicht Nachkommenden findet die Bestimmung des §. 3, Absatz 4 Anwendung. §. 7. Zu den an die Lehrkurse der Turnlehrerbildungsanstalt sich anschliessenden Prüfungen sind auch solche zuzulassen, welche sich anderwärts zur Uebernahme von Turnlehrerstellen vorbereitet haben. Dieselben haben sich jedoch in ihren an den Studienrath zu richtenden Meldungen um Zulassung über die Art und Weise ihrer Vorbereitung des Näheren auszuweisen. §. 8. Die Theilnahme an den in der Anstalt abzuhaltenden Lehrkursen kann auch solchen gestattet werden, welche dem Lehrerstande nicht angehören. Für dieselben findet jedoch die Bestimmung des §. 3, Absatz 2 der gegenwärtigen Verfügung keine Anwendung.

Stuttgart, den 5. Februar 1863. Golther.

Berlin, 9. Februar. Behufs der Ausbildung der Volkslehrer im Turn-Unterrichte, damit dieser in der Volksschule gelehrt werden könne, ist eine Forderung auf den Etat des Unterrichts-Ministeriums gebracht worden. Nach dem Plane sollen in diesem Jahre in der hiesigen königlichen Central-Turnanstalt 80 Lehrer einen sechswöchentlichen Kursus durchmachen, in späteren Jahren jährlich etwa 300 Volkslehrer an verschiedenen Orten ausgebildet werden.

Berlin, 13. Februar. Zufolge eines neuerdings im Berliner Turnrath vorgekommenen Zwiespalts hat sich jetzt ein neuer Turnrath unter dem Namen Turnerschafts-Ausschuss gebildet, bestehend aus dem Dr. med. Angerstein und Turnlehrer Fleischmann als Vorsitzenden, Buchhändler Siegemund und Kaufmann Rennebarth als Schriftführern und Jänicke und Engelbach als Kassenführern. Derselbe ladet die hiesigen Turnvereine zu einer gemeinsamen Turnfahrt am Sonntag den 15. Februar folgendermassen ein: „Mittwoch, den 18. Februar sind es 50 Jahre, dass die erste Schaar Berliner Turner, mit Büchsen bewaffnet und mit Kugelvorrath versehen, sich heimlich im Predigerhause der St. Petri-Gemeinde versammelte, um im Abenddunkel die von Franzosen besetzte Haupstadt zu verlassen und in Eilläufen nach Breslau zu marschiren. Obgleich die Schaar mehrere Male auf feindliche Truppenkörper stiess, erreichte sie doch glücklich Breslau und wurde von Jahn und Friesen, die schon vor dem 3. Februar nach Breslau geeilt waren, der in Bildung begriffenen Lützow'schen Freischaar zugeführt, in der sie mit andern Vaterlandsfreunden, Theodor Körner u. A. den Stamm bildete. Ernst Thaer, Sohn des berühmten Landwirths, führte diese Turnfahrt, die anderen 13 Turner hiessen: Otto Schlüsser, Alb. Thaer, Wilke-Tietzen, Fröhlich, Hünke, Bellermann, August, von Widekind, Pischon, Ernst Eiselen, Ed. Dürre, Friesen. Von diesen sind vier, Friesen, Tietzen, Fröhlich und Pischon im Freiheitskampfe geblieben. Heut leben nur noch Bellermann als Prediger in Halle, Dr. Ed. Dürre zu Weinheim, von Widekind als pens. Rittmeister hier zu Berlin und ebenso August als Director des Kölnischen Gymnasiums. — Der Ausschuss wird dafür Sorge tragen, dass am 18. Febr. Jahn's Denkmalsstätte mit Kränzen geschmückt werde. Ausserdem aber hat der Ausschuss beschlossen, zur Feier jener unvergesslichen Turnfahrt die Berliner Turngenossen aller Alter zu einer grossen gemeinsamen Turnfahrt am Sonntag den 15. Febr. (Zielpunkt Saatwinkel) zu berufen. „Stellt Euch hierzu, Ihr Mannen, zu Hauf ein und bringt zur Fahrt jenen rüstigen Turnsinn mit, mit dem unsere turnerischen Vorfahren 50 Jahre früher in's Feld rückten." — Sammelpunkt ist das Brandenburger Thor um $\frac{1}{2}8$ Uhr Morgens.

— Unser Mitarbeiter Hr. Wassmannsdorff erhielt unterm 21. Januar von der Universität Jena die philosophische Doktorwürde, wovon der Heidelberger Turnverein Veranlassung nahm, seinem graduirten Vorstande am 25. März durch einen solennen Fackelzug seine Theilnahme zu bezeugen.

Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin. Sitzung vom 5. März. Der Magistrat legt den Plan zur Erbauung einer städtischen Turnhalle bei

dem Durchbruch der Prinzen- nach der Dresdenerstrasse vor und beantragt die Bewilligung der zu dessen Ausführung erforderlichen Summe von 88,000 Thlrn. Referent Stadtv. Elster, Correferent Stadtv. Reimer. Der Referent befürwortet in warmer Weise die Bewilligung der geforderten Summe, der Correferent schliesst sich dem an. Stadtverordneter Schäffer: Er habe geglaubt, als auch er die Erbauung einer Turnhalle befürwortet, es solle dies ein einfacher, wenig kostender Bau werden, jetzt erfahre er, es solle dies ein theurer Prachtbau werden, mit Hallen, wie im Lande, wo die Citronen und Pomeranzen blühen, mit Logen für höchste Zuschauer etc.; er müsse sich gegen solchen Bau erklären, und gegen die Bewilligung der geforderten Summe, werde diese Summe aber gern bewilligen, wenn damit zwei Turnhallen in einfacher Weise erbaut werden sollten. Der Magistrats-Commissarius Stadt-Schulrath Schulz rechtfertigt den Magistratsantrag: es sei wünschenswerth gewesen, einen Centralpunkt zu haben, von dem aus das gesammte Turnwesen sich über die Stadt verbreiten könne; nur in grösseren Räumen gedeihe auch das frische, fröhliche Turnen. Stadtv. Seidel: Er würde gern noch mehr bewilligen, wenn damit der Geist geweckt werde, der die Turner unter Jahn beseelt: dazu sei aber auch nothwendig die Beihülfe der Familie, es müsse Seitens dieser auch die Verweichlichung aufhören, in der die Jugend erzogen wird. Er wolle endlich Verwahrung einlegen, dass die Kommune nun nicht glaube, mit Erbauung dieser Turnhalle genug gethan zu haben, es müssen deren auch in anderen Stadttheilen eingerichtet werden. Noch sprechen für die Bewilligung die Stadtverordneten Dr. Gneist und Dr. Virchow. Die Bewilligung erfolgt denn auch mit grosser Majorität.

Aus Berlin wird berichtet: „Der berliner Turnrath veranstaltet am Sonnabend den 21. d. M. Abends 8 Uhr in der Alhambra vor dem Rosenthaler Thor eine gesellige Zusammenkunft der ihm angehörenden Vereine. Bei derselben sollen zum ersten Mal Turnspiele und Turnbelustigungen neben Rede und Gesang den Hauptstoff der Unterhaltung bilden, um zu zeigen, wie das deutsche Turnen ohne Nachtheil für seine ernste Seite geeignet ist, durch die Mannichfaltigkeit seiner Spiele zur Erheiterung seiner Anhänger beizutragen. Der Zutritt ist jedem Freunde des Turnens gern gestattet, die Einführung erfolgt durch Vereinsmitglieder. Letztere haben sich durch ihre Mitgliedskarten zu legitimiren. Damenbesuch ist ausgeschlossen, da kein sogenanntes Schauturnen stattfindet."

Berlin, den 6. März. Die von dem Sanitätsrath und Director des hiesigen gymnastisch-orthopädischen Instituts begründete und seitdem von ihm präsidirte Gesellschaft für Heilkunde, welche durch ihre rege wissenschaftliche Thätigkeit und besonders auch durch ihre sehr verzweigte Verbindung mit vielen ausgezeichneten Aerzten des Auslandes sich einen geachteten Rang unter den wissenschaftlichen Körperschaften erworben, beging am 5. d. Mts. ihr achtes Stiftungsfest durch ein vielbesuchtes Festmahl, dem der ausführliche Jahresbericht des Vorsitzenden voranging. Aus dem betreffenden Vortrage des Herrn Sanitätsrath Berend erwähnen wir, als in das Gebiet der Orthopädik und Heilgymnastik gehörend, besonders folgende von ihm selbst gehaltene Vorträge:

1) Medicinische Reiseskizzen aus England im Sommer 1862. Englische Institutionen und englische Aerzte — Internationale Ausstellung — Hospitäler und anatomische Museen Londons. Es wurde hierbei der mangelhafte Standpunkt der Orthopädik in England nachgewiesen, der die wissenschaftliche und praktische Kultur der Heilgymnastik und ebenso die therapeutische Bearbeitung der Hüftdeformitäten fehlt.

2) Ueber Osteotomia cuneiformis, insbesondere des Hüftgelenkes bei wahrer Anchylosis, dabei stellte Herr Berend einen Fall vor, bei welchem er die letztere Operation mit radikalem Erfolge an einem 24jährigen Mann verrichtet hatte, der in Folge von Rheumatismus mit einer knöchernen rechtwinkligen Verwachsung des Oberschenkels in Abductionsstellung behaftet war. Die betreffende Operation, von der auch der Akademie der Wissenschaften zu Paris und der Gesellschaft russischer Aerzte in Petersburg Mittheilung gemacht, und die in den Jahresberichten jener Körperschaften wieder abgedruckt worden, ist die achte seit dem Jahre 1836 überhaupt ausgeführte, nachdem Rhea Barton zur Zeit dieselbe zuerst realisirt hatte.

3) Vorstellung eines 10jährigen Mädchens mit Paraplegia infantilis, Kniekontracturen und einseitigen Pes varo equinus. Nachdem anderweitig eine electrische Kur vergeblich angewandt worden, ward durch eine etwa einjährige operativ orthopädische und heilgymnastische Behandlung die Beseitigung der Deformitäten und die Wiederherstellung des aufrechten Ganges erzielt und die Patientin in einem sehr wesentlich verbesserten Zustande der Gesellschaft wieder vorgeführt.

4) Einen gleichen Erfolg wies die Vorstellung eines Kindes von 6 Jahren nach, das in Folge von Paraplegia an Adductionskrümmungen beider Oberschenkel gelitten hatte.

5) Vorstellung eines 15jährigen Knaben mit einer in Folge einer unbekannten akuten Krankheit entstandenen Kieferverwachsung, wogegen, bevor zur Resection geschritten werde, ein einfaches mechanisches Heilverfahren versucht werden sollte. Es wird hierbei von dem Redner auf eigene ähnliche frühere Beobachtungen hingewiesen.

6) Ueber Ellenbogengelenksfracturen und speciell über die Fracturen der Condylen nebst Vorstellung eines 10jährigen Knaben, bei welchem ein Bruch des innern Condylus mit Zuhülfenahme der Heilgymnastik ohne irgend eine Functionsstörung geheilt war. Als Gegensatz hierzu diente ein 16jähriger Patient aus der Provinz, bei dem eine ähnliche Fractur mit Dislokation der Trochlea eine bedeutende Anchylose des Gelenkes in gradliniger, jeden Gebrauch ausschliessender Stellung zurückgelassen hatte. Es ist seitdem hier eine unblutige Streckung und heilgymnastische Behandlung mit sehr gutem Erfolge eingeleitet worden. Zu gleicher Zeit werden Präparate von Ellenbogenfrakturen vorgelegt, welche durch die hier zur Heilung unerlässlich gewordene Resection von dem Redner gewonnen waren.

7) Vorstellung zweier Knaben, deren hochgradige Klumpfüsse zur gänzlich normalen Form zurückgeführt waren und zugleich durch eine ganz rationelle Heilgymnastik ihre vollständige funktionelle Brauchbarkeit wieder erhalten hatten.

8) Referat über die Schrift von Dubois-Reymond „das Barrenturnen“, worin von Herrn Berend nachgewiesen wurde, dass die Dignität des deutschen Turnens gegenüber den unbegründeten Pretentionen der jeder wahren rationellen Grundlage entbehrenden und nur mit grösster Einschränkung nutzbaren schwedischen Heilgymnastik bereits von ihm selbst in seiner schon im Jahre 1853 erschienenen Schrift „die Heilgymnastik mit besonderer Rücksicht auf das Ling'sche System“ mit Evidenz constatirt worden.

Berlin, 28. März. Am 20. d. fand eine gesellige Zusammenkunft der Vereine des Berliner Turnraths in der Alhambra statt, wobei der Gedanke leitend war, den winterlichen Zusammenkünften der Turner einen rein turnerischen Charakter zu geben. Dieser Gedanke war jedenfalls ein glücklicher und der damit gemachte Versuch ein durchaus gelungener zu nennen. Es galt, alle Theilnehmenden durch thätige Theilnahme zur Förderung der Unterhaltung zu veranlassen, und zwar auf dem Allen gemeinsamen Felde der körperlichen Uebungen. Wie richtig man dabei gerechnet, bewies sowohl der zahlreiche Besuch wie die rege Theilnahme an den Spielen, die sich nicht nur auf die Mitspielenden, sondern auch auf die Zuschauer erstreckte. Gewährten die von Kluge, dem Meister in diesem Fache, geleiteten Freiübungen ein anmuthiges Bild turnerischer Ausbildung und Disciplin, so zeugten die folgenden Spiele von dem frischen, fröhlichen Geist, der Alle beseelte, der oft, hier bei einem komischen Unglücksfall, dort bei einer gelungenen Finte, in lauten Jubel ausbrach und doch im nächsten Augenblick dem „Stillgestanden“ des Führers gehorchen liess. Gegen 11 Uhr endeten die Spiele. Sofort schafften nun die Theilnehmer, nach Turnerbrauch sich selbst helfend, Tische und Stühle herbei, um, an lange Tafeln gereiht, nach gethanem Werke nun auch der geselligen Unterhaltung nicht zu vergessen. Unter scherzhaften Toasten, Vorträgen und Gesang verfloss der Rest des Abends, den kein Misston gestört hatte; nach Mitternacht trennte man sich mit dem vielfach ausgesprochenen Wunsche einer baldigen Wiederholung. Verdiente Anerkennung wurde Kluge zu Theil, von dem die Anregung ausgegangen war, der mit Umsicht und Humor die Ausführung geleitet und nicht allein die Zugkraft der Jahn' und Eiselen'schen Turnspiele, sondern auch ihre Ausführbarkeit im geschlossenen Raume gezeigt hatte.

Brake, 16. Oct. Herr Mendelssohn beendigte heute den Turnunterricht, welchen er hier in den letzten Ferien mit einer Mädchenklasse angefangen hatte. Weil das Unternehmen zu wenig hatte vorbereitet werden können, so hatten sich nur 25 Mädchen zur Theilnahme gemeldet. Der Cursus umfasste auch nur 16 Stunden. Da sich Herr Mendelssohn aber viele Mühe gegeben hatte und das Turnen hier überhaupt eine beliebte Sache ist, so befriedigten die Leistungen der Kinder doch allgemein, und man wünschte nur, dass die Uebungen, welche unzweifelhaft besonders für Mädchen eine heilsame Gymnastik sind, fortgesetzt werden möchten.

Christiania, 2. März. Am 27. v. Mts. nahm der König die vom Capitain Vegesack geleiteten Uebungen im neuen gymnastischen Saale in der Festung in Augenschein und sprach seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Soldaten im Turnen aus.

Darmstadt. Mitte März. Wir haben in unsrem Lande die eigenthümliche Erscheinung, dass sich das Turnen im Militär einer weit grösseren Förderung erfreut, als von Seiten der höheren Unterrichtsbehörde. Im ersteren ist es bekanntlich seit Anfang 1861 eingeführt. Nachdem damals im Februar und März an Offizieren und Unteroffizieren ein sechswöchiger Instructionscursus stattgefunden, wurde das Turnen auf Grund einer rasch ausgearbeiteten Vorschrift sogleich bei der Einübung der Rekruten der Infanterie verwerthet. Die Geräthe dafür waren mit anerkennenswerther Freigebigkeit vom Kriegsministerium verwilligt worden: für jede der vier Garnisonen ein Klettergerüst mit Tauen, geraden und schiefen Stangen (neuerdings ist noch Streckschaukel hinzugekommen), 2—5 Recke, 2—4 Barren, 1—2 Schwingel, 1—4 Springel, 5—10 Sprungstäbe. Das Kriegsministerium hatte von den Ständen 6000 fl. für die erste Einübung, sowie 4000 fl. jährlich für den Betrieb verlangt und bewilligt erhalten. Während des Sommers konnte die Sache neben den übrigen Truppenübungen keinen bedeutenden Fortgang nehmen; doch zeigten Wettübungen mit Preisvertheilungen, welche um die Mitte des November stattfanden, erfreuliche Anfänge. Der Winter 1861/62 brachte einen neuen Instructionscursus an Offiziere und Unteroffiziere und in Folge davon im letzten Sommer einen etwas ausgedehnteren praktischen Betrieb bei der Truppe. Auch war seit Anfang Januar 1862 eine besondere Instructionsstunde für Unteroffiziere der Reiterei und Artillerie eröffnet worden, welche im Durchschnitt zweimal die Woche bis Ende August fortgesetzt wurde und im Ganzen erfreuliche Ergebnisse lieferte. Es ist in Folge davon auch bei diesen Waffen seit dem vergangenen Sommer und Herbst das Turnen bei der Mannschaft eingeführt; an Geräthen für dieselben sind nach und nach Reck, Barren, Schwingel und Springel angeschafft worden. Im vergangenen Winter fand abermals ein Cursus zur weiteren Ausbildung von Instructoren statt, und zwar diesmal vorzugsweise in der Richtung einer weiteren Ausbildung der bereits vorhandenen Lehrkräfte.

Im Ganzen kann man sagen, dass die Sache in Anbetracht der kurzen Zeit und ihrer völligen Neuheit für das Militär einen guten Anfang genommen hat. Das Turnen ist als ein stehender Uebungszweig in den Ausbildungsplan aller Waffen aufgenommen; über die Ausdehnung in der Anwendung, die Auswahl des Stoffs, die Methode, bestehen noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten, und es kann hier wohl überhaupt erst die Erfahrung endgültig entscheiden; die Freiübungen, welche hier umfassender als irgendwo aufgenommen worden sind, werden aber wohl etwas beschränkt werden; jedenfalls aber steht es für alle Waffengattungen fest, dass das Turnen ein wesentliches Ausbildungsmittel ist, welches der speziell militärischen Einübung trefflich vorarbeitet, für viele Fälle, die im Felde eintreten können, eine gute praktische Vorbildung gewährt und namentlich die individuellen Anlagen, Gewandtheit, Kraft, Entschluss, Zuversicht, Muth, in einer Weise entwickeln hilft, wie man das bis zur neuesten Zeit noch nicht gekannt und erstrebt hat, wie es aber gerade für die neueste Taktik von grosser Bedeutung zu werden verspricht. Soviel die Lehrer angeht, werden freilich kaum einige Anfänge vorhanden sein, und es will scheinen, als ob man sich in diesem Punkt noch

manchen Täuschungen hingebe. Man erkennt allgemein an, dass 5, 6 und mehr Jahre dazu gehören, um einen brauchbaren Fechtlehrer zu bilden; im Turnen meint man viel schneller zum Ziele kommen zu können. Die Erfahrung wird aber auch ihr Wort dabei mitreden, und man wird sich am Ende überzeugen, dass zu einer tüchtigen praktischen Verwerthung des Turnens dieselben Bedingungen gehören wie beim Fechten: vor allem eine tüchtige Centralanstalt, in der die Befähigten eine gründliche Ausbildung erhalten; daneben eine angemessene Linie der Ausbildung, welche von denan gehenden Offizieren mit derselben Entschiedenheit gefordert wird, wie die wissenschaftliche Leistung. Man muss in diesen Dingen der Zeit vertrauen, die auch in einem anderen Punkt, worin noch viel zu wünschen bleibt, in Bezug auf den gesammten militärischen Einübungsmodus und auf die Verschmelzung des Turnens in denselben das ihrige thun wird. Es liegt eine Nothwendigkeit in dieser Hereinziehung des Turnens in den Kreis der militärischen Uebungen die ihre Macht unfehlbar fortschreitend beweisen wird. Dass man ihr von Seiten unsrer oberen Militärverwaltung so viel Raum gegeben, verdient alle Anerkennung, namentlich von Seiten der beiden Kriegsminister, der Generale von Schäffer und von Wachter, die denn doch unter ganz anderen Anschauungen aufgewachsen sind. Der Letztere hat sich zugleich als Urheber einer neuen Taktik für die Infanterie, deren praktische Einführung eben jetzt bevorstehen soll, einen in der Militärliteratur bereits rühmlich anerkannten Namen erworben.

Um so schlimmer, dass aus unsren Schulen, ausser dem was einzelne tüchtige Lehrer in ihrem Kreise leisten, von einem Fortschritt im Turnen fast gar nichts zu berichten ist. Während ringsum, in Würtemberg, Baden, Nassau Centralturnanstalten in der Errichtung begriffen sind und eine Ausdehnung des Turnens über die Volksschulen mit Erfolg erstrebt wird, hat unser Ministerium auch nicht die geringste Thätigkeit in dieser Richtung entwickelt. Dies muss um so mehr auffallen, als die in die er Zeitschrift früher mitgetheilte Nachricht, worin das Kriegsministerium die Sache wiederholt und nachdrücklich in Anregung gebracht hätte, vollständig begründet sein soll. Man hätte von dieser Seite darauf hingewiesen, wie sehr das gemeinsame Interesse vom Staat und Heer bei diesem Stück Volkserziehung betheiligt wäre, sei aber auf eine sehr kühle, wo nicht ablehnende Haltung gestossen. Es scheint, man will einmal nicht darauf eingehen; unsere zweite Kammer aber kann in diesem Fall nicht als die Ursache gelten; obgleich in ihrer Mehrheit der Fortschrittspartei angehörig, hat sie bereits in ihrer Adresse gesagt, dass sie die Mittel zur Förderung der öffentlichen Erziehung, des Unterrichts und der Bildung gerne gewähren würde.

Dresden, im April. Bei der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt ist seit Neujahr ein besonderer Cursus für Ausbildung militärischer Turnlehrer eingerichtet worden. Auf Veranlassung des Commandanten des 3. Jägerbataillons, Majors v. d. Mosel, wurden dazu zunächst 18 Oberjäger gedachten Truppentheils ausgewählt, welche in wöchentlich 4 Stunden ihre Ausbildung im Turnen durch Director Kloss und Lehrer Heldner erhielten. Die Uebungen umfassten Freiübungen, Springübungen auf Höhe und Weite und über Hin-

dernisse, Bockspringen, Barrenübungen, Laufübungen, Reckübungen und Klimmübungen am Stangengerüst. Mit Hülfe dieser 18 Oberjäger, von denen 7 zu Vorturnern ernannt werden konnten, sollen nun auch die übrigen 80 Oberjäger des Bataillons im Turnen ausgebildet werden, und ein Theil der Turnübungen wird sodann auch bei der Ausbildung der Rekruten zur Verwendung kommen. In dem Fechtsaale des Bataillons sind zu diesem Zwecke die nöthigen Turnutensilien, namentlich ein Spiess'sches Stangengerüst angebracht worden. Die Officiere nicht nur des Jägerbataillons, sondern auch anderer Truppentheile, widmeten den Uebungen viel Aufmerksamkeit.

— Am 1. März veranstaltete der Turnverein in Christiania eine Uebung im Schlittschuhlaufen, an welchem 70 Personen Theil nahmen. Die Bahn war 1500 Ellen ($\frac{1}{8}$ deutsche Meile) und erstreckte sich von der Ladeyardsinsel bis an die Stadt. Der erste Läufer erreichte das Ziel binnen 54, der letzte binnen 60 Secunden.

Die Einweihung der neuen Turnhalle in Leipzig.

Leipzig, 9. März. Gestern Vormittag fand die feierliche Uebergabe der neuerbauten Turnhalle seitens des Stadtraths an den Allgemeinen Leipziger Turnverein statt. Die Festlichkeit verlief in folgender Weise:

Das Innere des Gebäudes war sehr geschmackvoll mit Guirlanden, mit der Vereinsfahne sowie mit den sächsischen und deutschen Farben geziert und die Räume machten trotz des trüben Himmelslichtes einen äusserst freundlichen und wohlthuenden Eindruck. Das Erdgeschoss enthält ausser Garderobe, einigen kleinern Zimmern u. dgl., den geräumigen Turnsaal, an dessen Rande rechts und links eine Anzahl Recks und Barren aufgestellt sind, während der freie innere Platz für die Uebungen im Springen, an den Ringen und den Leitern, sowie für die Freiübungen bestimmt ist. Im obern Stock ziehen sich breite Gallerien ringsum, welche den zahlreichen Zuschauern, unter denen sich auch Gäste aus andern Städten Sachsens befanden, angewiesen waren. Die Feierlichkeit eröffnete kurz nach $10\frac{1}{2}$ Uhr eine Ouvertüre; dieser schloss sich ein Männerchor an. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Dr. Koch das Wort, um den Turnverein förmlich und feierlich in seinen neuen Tempel einzuführen. Wir geben diese Rede nach einer stenographischen Niederschrift vollständig. Sie lautet:

„Die neue Turnhalle, hochzuverehrende Anwesende, ist heute zugleich eine Festhalle, denn der heutige Tag ist zur feierlichen Uebergabe dieses Hauses an seinen Zweck, zur festlichen Uebersiedelung des Allgemeinen Turnvereins aus den alten bisher gebrauchten Räumen in diese neue stattliche Halle bestimmt, und es ziemt sich daher wohl, dass wir bei dieser Uebergabe der Bedeutung derselben näher nachfragen. Der Allgemeine Turnverein hat in seinem Bestehen das zweite Jahrzehnt noch nicht zurückgelegt. Aus kleinen Anfängen entwickelte er sich rasch zu einer kräftigen Blüthe, die eine gute zukunftreiche Frucht verhiess, und als er das ihm bisher dienstbar gewesene, nunmehr dem Abbruch bestimmte Haus bezog, da meinte er auf lange Zeit hinaus für seine Unterkunft gesorgt zu haben. Doch in verhältnissmässig

kurzer Frist liess die Wirklichkeit den Glauben weit hinter sich, denn unser Turnverein, getragen und gehoben von der Zustimmung der gesammten Bürgerschaft, gewann in seiner innern Organisation wie in seiner Gliederzahl überraschend schnell eine solche Bedeutung, dass er bald zu den geachtetsten Vereinen dieser Art im gesammten deutschen Vaterlande zählte, ja in seinen Leistungen vielen derselben voranging, und damit die alte Wahrheit bestätigte, dass alles, was im Kern gesund ist, einem unwiderstehbaren Naturgesetz gemäss sich Bahn bricht und zum kräftigen und starken Baume emporwächst, der, sobald er nur nicht in der Wurzel angefressen wird, um so sicherer eine lange Dauer verspricht, als er sich selbst immer und immer wieder verjüngt. Dass der Verein aber nicht wurzelfaul werde, dafür bürgt der Boden, in den er gepflanzt worden ist, und das ist sein klarerkanntes Grundgesetz, das den Zweck des Vereins in der Heranbildung einer kräftigen, tüchtigen Mannesjugend sucht und findet, auf dass in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist wohne. Diesen Zweck hat unser Turnverein zu allen Zeiten unverrückt festgehalten und er hat, so meine ich, wohl daran gethan! Mit ihm und durch ihn werden alle weiterliegenden höhern Zwecke mittelbar oder unmittelbar angestrebt und in der der Gesellschaft wie dem Staat allein förderlichen Weise erreicht. Der an Leib und Seele gesunde und kräftige Mann ist sich seines Werthes selbst bewusst, und dieses Selbstbewusstsein, weit entfernt von jeder hohlen und eiteln Selbstüberhebung, macht ihn zum Charakter, giebt ihm die Selbständigkelt, ohne welche eine wahre, nur vom Gesetz geregelte Freiheit nicht zu erringen ist, macht ihn tüchtig, den eigenen Herd, die Heimat, das engere wie das weitere Vaterland zu schützen gegen jede Unbill, zu schützen gegen den Feind von aussen, der es in seinen Grenzen, in seiner nationalen Ehre, in seiner Freiheit und Einheit schädigen will, zu schützen gegen den Feind von innen, den Geist der Ungesetzlichkeit, komme er woher er wolle, ziele er wohin er wolle, der es lähmen will in seiner stetigen Fortentwickelung, in seiner gewaltigen Machtentfaltung! Also erkannte und erstrebte unser Turnverein seine Ziele, und dass er dies gethan, dafür legt der heutige Tag das bündigste Zeugniss ab; denn als es galt, das Haus, das ihm zu enge geworden, zu erweitern, da beeilte sich die Stadtgemeinde in ihren Vertretern, dem Rath und den Stadtverordneten, die erforderlichen Mittel dazu gern und bereitwilligst zur Verfügung zu stellen und damit dem Allgemeinen Turnverein eine vollgültige Anerkennung seines Wollens und Wirkens auszusprechen. Nach dem Plane eines trefflichen Künstlers wurde der Bau von den fleissigen und geschickten Händen tüchtiger Gewerken, Meister und Gehülfen, rüstig begonnen und wacker vollendet zur Freude nicht nur des Vereins, sondern der ganzen Stadt; und also vollendet übergebe ich dies Haus hiermit seinem Zweck an Sie, meine hochgeehrten Herren, die Sie als Turnrath den Vorstand des Vereins bilden, in dem festen Vertrauen, Sie werden darüber wachen, dass es in pfleglicher Obhut gehalten werde und der Geist in ihm bewahrt bleibe, der in dem alten Hause heimisch gewesen ist. Ist dies der Fall, dann erfüllt sich auch der Turnerruf, mit dem ich schliesse: „Gut Heil den Turnern Leipzigs! Gut Heil der theuern Vaterstadt, die das Türnerthum ehrt und pflegt!“

Diese mit freudigster Zustimmung aufgenommene Rede erwiderte Herr Bassenge als Vorsitzender des Turnraths. Anknüpfend an ein eben von Berlin eingegangenes Telegramm: „Leipzigs Bürgersinn schuf euch lichte Räume zu einem wahren Volksheiligthum: weihe sie, deutsches Turnerthum!“ bezeichnete der Sprecher diesen Tag als einen bedeutungsvollen in der Geschichte unsers Vereins, als einen Tag des Fortschritts in der Entwickelungsgeschichte des deutschen Turnwesens. Bis vor kurzem noch habe sich auch der hiesige Verein in der wenig günstigen Lage befunden, die Gewährung seines Obdachs von der Privatgüte abhängig zu sehen, wenn er es auch bei dem vielfachen Wohlwollen von Privaten wie von seiten der Stadt selbst weniger empfunden. Als nun endlich der Verein die bisherigen Räume sein eigen nennen konnte, so genügten diese aber nicht mehr, da sie ursprünglich nur auf die Hälfte der jetzigen Gliederzahl berechnet waren; die Regelmässigkeit des Betriebs wurde so gestört, die Benutzung der Uebungsstunden musste beschränkt werden; Privatsammlungen, welche für einen Neubau unternommen wurden, lieferten kein genügendes Ergebniss. Da habe sich denn auf Ersuchen des Vereins die Stadt willig finden lassen, einen geräumigen, zweckmässigen Bau aufzuführen, die Gemeinde habe dadurch den Turnverein als ein Institut für die allgemeinen Interessen anerkannt; darin müsse aber auch für den Verein eine Aufmunterung zum rüstigen Fortschreiten, eine Aufforderung zur richtigen Benutzung der gebotenen Mittel liegen. Der Redner sprach nun gegen den Stadtrath und die Stadtverordneten, namentlich auch gegen Herrn Stadtrath Sander, den Leiter des Baues, sowie gegen alle, die sich bei den Privatsammlungen betheiligten oder den Verein bei der innern Einrichtung der neuen Halle unterstützt haben, den wärmsten Dank aus; unter den letztern hob er namentlich die Riege des Herrn Bretschneider hervor, welche dem Verein eine schöne Uhr für die Halle übergeben hat. Mit den besten Wünschen für das Gedeihen des Vereins verband der Redner schliesslich ein Hoch auf das deutsche Vaterland, dem die gesammte Thätigkeit des Vereins stets zum Heil gereichen möge.

Es zog nun eine lange Wallfahrt von Freiübungsleuten in den Turnraum ein und stellte sich in vielen Reihen auf; fast lauter Männer mittlern oder höhern Alters, gar mancher im Schmucke des weissen Haars, eine Schaar, so recht angethan dazu, die noch hin und wieder landläufige Meinung, als sei das Turnen eben nur für Kinder oder junge Burschen, von Grund aus zu widerlegen. Unter Begleitung der Musik entfalteten dieseHerren mit grosser Präcision ein wahrhaftes Gemälde; ihre Uebungen waren, wir möchten sagen, eine Composition des Gesundheitsturnens, die sicherlich jedem Staatshämorrhoidarius jedes Wozu? und Warum? augenscheinlich beantworten konnte; das Publikum folgte den einfachern wie den zusammengesetztern Bewegungen mit ersichtlicher Theilnahme. Freilich war es wohl ein belebteres Bild, als sich hierauf die Arbeit mehrerer Hunderte von Turnern rechts an einer Reihe von Recks, an einer Reihe Barren links, an den Schwingeln, den Leitern, den Ringen und den Hoch- und Weitsprunggeräthen gleichzeitig entfaltete, so dass der Blick kaum mehr wusste, wohin sich wenden. Und Bewunderung und lebhaftester Zuruf wurden in reichem Masse laut, als nun endlich Vorturner

und Turnlehrer an einem plötzlich in der Mitte des Raums aufgepflanzten Reck sowie später an dem Pferde ihre glänzenden Leistungen mit solcher eleganten Zierlichkeit und Leichtigkeit vorführten, dass eben jeder Uneingeweihte vermeint, es mache sich das so ganz von selbst und er könne es wohl auch, er habe es nur noch nicht versucht! Es fiel uns das Schauturnen bei dem Coburger Turnfest wieder ein, wo wir in der That nach und nach alle Recks leer stehen sahen, weil die betreffenden Turner sie verliessen, um den Leistungen der Leipziger in der Nähe zuzusehen. Gewiss, das gestrige Schauturnen kann die Leipziger mit einiger Hoffnung erfüllen, dass ihr Verein bei dem allgemeinen deutschen Turnfest nicht in den Schatten treten werde. Nach Beendigung der Uebungen brachte Herr Bretschneider dem Rath und den Stadtverordneten ein Hoch aus, in welches die Schar der Turner dankerfüllt einstimmte. Mit dem allgemeinen Gesang eines auf dem Festprogramm abgedruckten Liedes schloss die Feierlichkeit, welche übrigens nicht durch den geringsten Unfall gestört wurde.

Nachmittags vereinten sich wiederum mehrere Hunderte zu einem Festmahle im grossen Schützenhaussaale, welches durch Musik und Gesänge namentlich aber auch durch so viele Tischreden belebt war, dass wir bezüglich dieser in eine ausführliche Wiedergabe nicht eingehen können. Herr Bassenge brachte der deutschen Turnerei ein Hoch, Herr Turnrath Müller dem Rathe und den Stadtverordneten, sowie den Gründern und Förderern des Vereins, Professor Winter den Turnlehrern und Vorturnern; auf Anregung durch Herrn Reusche erhob sich die Versammlung still zu Ehren des Andenkens an Albin Martens, dessen Name immerdar unvergessen im Verein bleiben wird. Im Namen des Rathes versicherte Stadtrath Härtel, die Stadt welche ja doch für kräftiges Gedeihen ihrer Glieder zu sorgen habe, hätte nur ihre Schuldigkeit gethan, wenn sie dem Turnen eine würdige Stätte geschaffen; er schloss mit einem Lebehoch auf die Leipziger Turner. Herr Bräuer aus Zwickau feierte die stille, geräuschlose, aber gediegene und beharrliche Turnarbeit, wie sie hierorts eine treffliche Stelle gefunden habe. Vorturner Faber warf einen Rückblick auf die Entwickelung des Turnens in unserer Stadt; er erzählte, wie sich, auf Veranlassung des Dr. Schreber und des Prof. Bock, vor 18 Jahren eine Anzahl Bürger zu Gründung eines Turnvereins verbanden, wie Dr. Lampe in Neuschönefeld den Platz darbot und Professor Bock der erste Vorturner war; wie man dann den Stadtverordneten einen Plan zu einer Halle vorgelegt, den sie, wie vorausgesehen, für gar zu ungenügend befanden und entsetzt durch einen bessern ersetzten; wie man dann zu neuen Anbauten verschritten, schliesslich aber der Bau der neuen Halle unabweislich geworden. Im Namen der Vorturner, die er zu Aneignung eines weitern Gesichtskreises, zum Aufgehen im Gemeinwesen, zu Beiseitesetzung aller Persönlichkeiten aufforderte, brachte er dem Turnrathe und besonders dessen Spitze, Hrn. Bassenge, ein Hoch. Dr. Goetz aus Lindenau gedachte, nachdem er verschiedene humoristische Seitenhiebe ausgetheilt, der erziehlichen Seite des Turnens, die auch die rechte Liebe zum Vaterlande entfalten lasse, und schloss mit einem Hoch auf Deutschland. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph schilderte die Turnerschaft als Pflanzstätte tüchtiger

Bürger, kräftiger Gemeindevertreter und Vorkämpfer für das Vaterland. Mit glänzender Laune stellte Professor Wenck den bekannten Departementalteufeln, dem Zech-, Spiel-, Liebes- und Eheteufel, einen Turnteufel an die Seite, der Unheil anrichte an Aerzten und Apothekern, der die Hypochondrie verjage und das süsduselnde Weltbürgerthum scheuche; schliesslich entpuppte sich dann dieser Teufel als guter Genius der Turnkunst, der dem grossen deutschen Turnfest beiwohnen möge. Dr. Benedix verherrlichte das Wort des grossen Vorturners Luther: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang", die er als ernsten Protest gegen Kopfhängerei kennzeichnete. Hr. Faber rühmte die „Freischaren", in deren Reihen z. B. der Turnrath Hentze, geboren 1793, diesen Morgen seinen „Ausfall" gemacht habe trotz einem Achtzehnjährigen. Der genannte Turnrath dankte mit dem Wunsche, dass jeder heute noch junge Turner einst im siebzigsten Jahre auch noch mit inniger Wärme dem Verein zugethan sein möge. Advocat Tscharmann liess die heutigen Gäste leben, welche in den Tagen des Turnfestes bereite Wirthe den auswärtigen Gästen gegenüber sein möchten. Herr Vorturner Blobel widmete dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph ein Hoch, Stadtrath Sander dem Architekten Giese als dem Entwerfer des Bauplans, dem Zimmermeister Kersten und dem Maurermeister Vogel als den Erbauern der Halle. Die für die Hinterlassenen eines bei dem Hallenbau verunglückten Zimmermanns vorgenommene Sammlung ergab den Ertrag von 102 Thlrn. Wir schliessen unsere Mittheilung mit dem Endverse des zweiten Tafelliedes:

Und nun auf, ihr deutschen Brüder,
Unterm Klange froher Lieder
Auch der Geberin gedenkt:
Unser Leipzig, es gedeihe,
Dass es dreimal noch auf's neue
Turnern solche Hallen schenkt!

(D. A. Z.)

München, 1. März. Gutem Vernehmen nach wird hier eine Central-Turnschule errichtet werden. Zu dieser sind von sämmtlichen Infanterie-Abtheilungen der Armee Offiziere und Unteroffiziere abzusenden, welche nach den Bestimmungen der neuen Turnvorschriften geübt, sodann bei ihren Regimentern und Bataillonen als Turnlehrer und Vorturner verwendet werden.

Oldenburg, 16. Sept. Vorigen Sonntag wohnten wir dem Turnen bei, das Hr. Mendelssohn im Rothen Hause mit Schülerinnen der hiesigen Mädchenschule veranstaltet hatte. Wir müssen gestehen, dass uns das Ganze recht befriedigt hat. Die verschiedenen zum Theil schon schwierigen Uebungen, die Hr. M. mit richtigem Tact ausgewählt hatte, wurden von fast sämmtlichen Mädchen mit überraschender Präcision und Leichtigkeit, von einigen sogar mit wirklicher Eleganz ausgeführt. Sichtlich beseelte die Kinder Lust zur Sache, die gewiss durch den hellen Gesang, mit dem sie die Uebungen begleiteten, in nicht geringem Maasse erhöht wurden. Wir bedauern nur, dass der Saal, in dem geturnt wurde, für die Mädchenschaar zu klein war, und dass die Hitze Hrn. M. bald nöthigte, den Rasen neben dem Hause zu wählen, wodurch die Ausführung bedeutend erschwert wurde. Hoffentlich haben wir im nächsten Jahre ein anständiges, einem solchen Zwecke vollkommen entsprechendes Turnlocal! Schliesslich können wir nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, dass doch bald sämmtliche Mädchenschulen unserer Stadt und

auch diejenigen der grösseren Städte unseres Landes das Turnen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand aufnehmen möchten. Wir sind überzeugt, dass Hr. M. sich gern herbeilassen wird, überall ein solches Unternehmen zu fördern.

Oldenburg. Den Berichten über die Stadtrathssitzungen entnehmen wir Folgendes: 7. October. Nachdem auf den in der Sitzung vom 8. August d. J. ausgesprochenen Wunsch des Stadtraths Magistrat und Schulvorstand nach näherer Erwägung sich darüber geäussert und dem Stadtrath dahin Mittheilung gemacht hatten, dass ihrer Ansicht nach der Platz zwischen der Stadtknabenschule und der hinter derselben zu erbauenden Turnhalle nicht zugleich als Spielplatz für die Schüler der Stadtknabenschule und als Turnplatz benutzt werden könne, der bisherige Turnplatz also daneben beizubehalten sein werde, wurde beschlossen von dem seither benutzen Turnplatz mit etwaiger Hinzuziehung des zur Volksschule gehörigen Gartens zum Bau zu benutzen und desfallsige weitere Vorschläge des Magistrats zu erwarten.

Eine nicht unerhebliche Minderheit sprach sich dafür aus, den Platz vor der Stadtknabenschule mit in's Auge zu fassen.

4. December. Nachdem in der Stadtrathssitzung vom 7. Octbr. d. J. beschlossen war, vom Bau einer Turnhalle hinter der Stadtknabenschule abzusehen, dazu vielmehr den seitherigen Turnplatz in's Auge zu fassen, hatten Turncommission, Schulcommission, und Magistrat nach mehrfacher Besichtigung der Lokalität sich dahin geeinigt, dass südwärts von dem über den alten Turnplatz von der Petersstrasse nach der Armenhausbrücke zu neu angelegten Wege unter Benutzung des dort noch vorhandenen Stücks des alten Turnplatzes und unter Hinzunahme eines Theils des bisher zur Volksschule gehörigen Gartens ein neuer Turnplatz von etwa 100 Fuss Breite und 300 Fuss Länge längs der Petersstrasse, begrenzt im Norden von dem erwähnten neuen Wege, im Westen von der Petersstrasse, im Süden von dem zum Hospital gehörenden und im Osten von dem bei der Volkschule verbleibenden Gartenlande anzulegen und die Turnhalle in einem Bestick von etwa 90 Fuss Länge und 40 Fuss Breite oder 80 und 45 Fuss auf dem Turnplatz selbst, an dem gedachten neuen Wege, von der Petersstrasse in gleicher Entfernung wie die an der Ostseite derselben neuerbauten Häuser, zu erbauen sei.

Beschlossen ward, den Platz bei der Volksschule dem Vorschlage des Magistrats gemäss zum Bau der Turnhalle zu verwenden und den Magistrat zu ermächtigen, dieserhalb einen Bauplan entwerfen zu lassen.

Der Süddeutschen Zeitung schreibt man aus Stuttgart vom 16. März: „Die Jugendwehr von Stuttgart hat gestern Nachmittag, wie der Tagesbefehl sagte, „das Interesse und den Eifer, welche die Esslinger Jugendwehr schon einigemal durch Theilnahme an grössern und von ihrer Station entferntern Uebungen bewiesen hat, durch einen Besuch in Esslingen 'erwidert.“ Ein Reisemarsch und eine Felddienstübung wurde in der Weise verbunden, dass von Stuttgart vom 1. Bataillon zwei grössere Patrouillen (Compagnien), jede ungefähr 100 Mann stark, in der Richtung gegen den Feind mit dem Auftrag abgesendet wurden, zu erforschen, ob derselbe sich in der Gegend von Esslingen noch nicht gezeigt habe und ob dort Nachrichten über ihn einzuziehen seien. Eine dieser Patrouillen nahm

die Richtung über den Bopserberg und marschirte über die benachbarten Dörfer Riedenberg und Sillenbuch über Ruith voran; die andere schlug die Richtung über Gaisburg und Wangen auf der linken Thalseite des Neckars aufwärts ein. Die Compagnien hatten ihre Spielleute und Hornisten sowie ihre Instructionsunterofficiere bei sich. In der Umgegend von Esslingen stiessen sie auf feindliche Recognoscirungsabtheilungen, die von der feindlichen Vorhut bei Blochingen ausgingen, um in der Umgegend ihrerseits Nachrichten einzuziehen. Eine dieser Abtheilungen, die Jugendwehrcompagnie von Esslingen, stiess auf ihrem Marsch auf den Feind und zog sich fechtend nach der Brücke von Esslingen zurück. Diese Compagnie war um 3 Uhr von Esslingen abmarschirt, während die stuttgarter Compagnien die Stadt um 2 Uhr verlassen hatten. Ueber die Brücke und durch die Stadt Esslingen wurden die nun vereinigten vier Compagnien unter dem Commando des Esslinger Compagnieführers in Halbzugscolonnen geführt. In der Nähe des Haltepunkts liess der Commandant die vier Compagnien in Linie nebeneinander aufmarschiren, um die Gewehre anzusetzen. Eine Wache von 12 Mann, 1 Tambour und 1 Führer, wozu jede Compagnie 3 Mann und die Esslinger den Tambour und Führer gaben, blieb bei den Gewehren und stellte einen Posten für jede Pyramidenlinie auf. Indessen restaurirten sich die jungen Wehrmänner und ergaben sich ungestörter Heiterkeit. Zum Abschied militärisch begrüsst verliessen die Stuttgarter Compagnien Abends Esslingen und kamen mit der Eisenbahn nach 9 Uhr hier wieder an. Das militärische Schauspiel hatte viel schaulustiges und theilnehmendes Publikum aus der ganzen Umgegend herangezogen. Das Mannöver verlief ohne jeden Unfall."

Berlin, 13. Februar. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, v. Jagow, hat eine gesundheitspolizeiliche Revision der hiesigen Gymnasien durch ein Mitglied des Medicinalcollegiums und ein Mitglied des Schulcollegiums der Provinz angeordnet. Eine sehr löbliche Massregel, da für Gesundheit und körperliche Ausbildung der Gymnasiasten noch immer viel zu wenig Sorge getragen wird.

Berlin. Dem hiesigen Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Institutes, Dr. H. W. Berend, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland der St. Annen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Der Turn-Klubb in Hannover hat seinen fünften Jahresbericht ausgegeben. Aus dem Berichte ersehen wir, dass sich der Verein in jeder Beziehung ausgedehnt und befestigt hat. Die Zahl der Mitglieder, vorwiegend Kaufleute und Angestellte, ist auf 620 gestiegen, von denen 427 an 150 Abenden anfänglich in 9, später in 12 Riegen turnten, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 114 Personen, darunter 75 praktischen Turnern ergiebt. Auch der Turnplatzbesuch hat sich wieder günstiger gestaltet, die Aufbesserung verhält sich gegen das Vorjahr wie 16 zu 13. Dieser gesteigerten Theilnahme entspricht nicht mehr die Grösse der jetzt benutzten städtischen Turnanstalt, namentlich der Turnhalle. Die Gewinnung von Turnraum im sog. Fechtsaale ist aber beim Magistrat ungeachtet der mit dem „Männer-Turnverein" gemeinsam unternommenen Schritte nicht zu erreichen gewesen. Der Fonds zur Beförderung des dasigen Turnwesens, welcher zunächst die Beschaffung

eines Turnplatzes und einer Turnhalle bezweckt, ist in seinem jetzigen Bestande nicht zu diesem Zwecke geeignet. Doch stellt sich immer mehr die Nothwendigkeit heraus, in möglichst kurzer Zeit ein Turnlokal zu beschaffen, das in Bezug auf Räumlichkeit und Einrichtung allen Anforderungen entspricht. Deshalb hat sich die Commission für Verwaltung des genannten Fonds an die Mitglieder des Turnklubbs gewendet und statt der sonst in Büchsen gesammelten Gaben feste freiwillige Beiträge erbeten. In Folge dessen ist dieser Fonds binnen Jahresfrist von 340 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. auf 1378 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. gestiegen und somit auch die Erfüllung des Wunsches näher gerückt. Wie diese Zahlen den gesunden Zustand des Vereins beweisen, so auch der Eifer und die Fortschritte Einzelner und ganzer Riegen. Die Turnordnung ist ohne Mühe in allen Punkten genau gehalten worden. Die Leitung der dem Riegenturnen regelmässig vorangegangenen Freiübungen und die Oberleitung des Turnens sind vom Turnwart und bei dessen Behinderung vom Turnwart-Anmann wahrgenommen. Die Riegenturnübungen sind in vier Stufen vertheilt, in die nach vorgängiger Prüfung jeder Turner nach seiner Fähigkeit aufgenommen wird. Den Vorturnern ist das beschwerliche Ehrenamt dadurch thunlichst erleichtert worden, dass die Zahl derselelben so vermehrt wurde, dass in der Regel jeder Vorturner wöchentlich nur ein Mal in Anspruch genommen zu werden brauchte, während der andern Turnzeit aber zur eigenen Fortbildung mit in den beiden ersten Riegen turnen konnte.

Im Jahre 1862 fanden sechs Turnfahrten statt: zwei halbtägige, drei ganztägige und eine zweitägige. Auswärtige grössere Turnfeste zu besuchen, mitzuwirken und an den turnerischen Berathungen Theil zu nehmen, ist Mittel zur Hebung des Vereins. Demgemäss wird auch der Turn-Klubb in in Leipzig vertreten sein.

Erklärung des Berliner Turnlehrervereins, das Berliner Schulturnen betreffend.

Berlin, im Januar 1863. Die hochlöblichen städtischen Behörden hiesiger Residenz sind entschlossen, das Turnen, der Schuljugend Berlins durch grossartige Einrichtungen zu organisiren. Die von der städtischen Turn-Commission hierüber gepflegten Verhandlungen nähern sich dem Abschluss.

Der unterzeichnete, seit 1856 hier bestehende Turnlehrerverein hat zwar noch nicht Kenntniss erlangt von dem endgültigen Plane, nach dem der Bau der ersten grossen Turnhalle ausgeführt werden soll, und eben so wenig ist ihm bekannt, nach welchen Grundsätzen die Behörden in Zukunft das Turnen der Schuljugend zu regeln gedenken: um so mehr hält er es für seine Pflicht, seine Meinung in Betreff dieser Angelegenheit den hochlöblichen Behörden gegenüber auszusprechen.

Es liegen uns die den Behörden im Jahre 1861 von dem Herrn Dr. med. Angerstein und dem Turnlehrer Herrn H. O. Kluge bereits 1854 schon an den Stadt-Schulrath Schulz eingereichten aber bis dahin unbeachtet, nun mit den Dr. Angersteinschen wiederum eingereicht gemachten Vorschläge vor, und nach reiflicher Ueberlegung sind wir in der Lage bekennen zu

müssen, dass beide Vorschläge weder dem Interesse der Schule entsprechen, noch die Erfolge, die nach der Ausführung eines derselben erzielt werden können, zu den enormen Kosten in irgend welchem nennenswerthen Verhältniss stehen würden.

Die erste allgemeine deutsche Turnlehrer-Versammlung, die in den Tagen des zweiten deutschen Turnf stes hier zusammentrat, und ebenso die zweite deutsche Turnlehrerversammlung, die in den Pfingsttagen verflossenen Jahres in Gera abgehalten wurde, haben folgenden Grundsatz für die Pflege des Schulturnens ausgesprochen:

„Das Turnen der Schüler muss mit der Schule in innigster Verbindung stehen, jede Trennung desselben von der Schule wird immer dem Turnen zum Schaden gereichen."

Nach diesem Grundsatz, der auch in der Ministerial-Verfügung von 1844 als der leitende von Anfang an aufgestellt ist, halten wir uns für verpflichtet, unsere Bedenken gegen die Vorschläge genannter Herren zu äussern. Nach dem Plane Angersteins tritt mit der Verwirklichung desselben, das Schulturnen aus der Verbindung mit der Schule. Es gestaltet sich in Folge dessen als ein der Schule Nebengeordnetes, während es doch auch als Unterrichtsgegenstand zu betrachten ist.

Es ist nach Angersteins Plan ferner nicht nöthig, dass Turnlehrer zugleich Schullehrer sind. Namhafte Autoritäten haben aber übereinstimmend die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen.

Nach demselben Vorschlage fällt die Zeit fürs Turnen auf die Stunden von 11—12½ und von 4—7 Uhr, und zwar turnen in dieser Zeit immer 500 Schüler von verschiedenen Anstalten, die nach Grösse und Tüchtigkeit in verschiedene Turnklassen getheilt werden.

Hiergegen bemerken wir, dass uns die Zeiteintheilung nach hiesigen Verhältnissen, in Erwägung der grossen Entfernungen der einzelnen Schulen von der Turnhalle, für durchaus unzweckmässig, das Häufen solcher Schülermassen als höchst bedenklich und die Bildung von Turnklassen aus verschiedenen Schul-Anstalten als geradezu unausführbar erscheint, wie solche Einrichtungen zwar bestanden, 1844—46 aber nach dem Beschluss der Directoren und Lehrer und dem Wunsche der Schüler selbst aufgehoben wordén sind. Haben doch die Hochlöblichen Behörden Berlins selbst beschlossen: „Die grossen gemeinsamen Turnplätze sollen aufhören; jede Schule soll ihren gesonderten Turnplatz und ihre eigene Turnzeit haben, und der Unterricht selbst von der Schule in specielle Aufsicht genommen werden."

Die vom Turnlehrer Kluge gemachten Vorschläge verdienen vor denen Angersteins den Vorzug, da sie mehr dem Interesse der Schule Rechnung tragen, sind aber dennoch nicht im Stande, die Zwecke des Schulturnens in gedeihlicher Weise zu fördern. Denn wenn auch nach Kluge's Vorschlage der Turnunterricht von Schullehrern ertheilt werden soll, und wenn auch die Turnklassen mit den Schulklassen zusammen fallen sollen, so dürfte doch auch die Ausführung desselben dann auf sehr grosse Schwierigkeiten stossen, wenn nicht jede Schule ihren eigenen Turnraum hat.

Da wir demnach beiden Vorschlägen nicht zustimmen können, so halten wir es, bei unsrer Stellung zur Schule und zum Turnen, für unsre Pflicht, den Hochlöblichen Behörden folgende Grundsätze für die künftige Organisation des Berliner Schulturnens zu geneigter Beachtung zu empfehlen.

1) Das Turnen muss, wenn irgend nennenswerthe Erfolge erzielt werden sollen, mit der Schule in die allerinnigste Verbindung treten, was aber nicht geschieht, wenn eine Turnanstalt unter einem eigenen Director und demselben untergeordneten Lehrern hergestellt wird.

2) Es ist dringend geboten, für jede Schule in unmittelbarer Nähe einen Turnraum auch für den Winter zu schaffen, was, wie neuerdings in öffentlichen Blättern nachgewiesen ist, nicht als unausführbar und nicht so kostspielig erscheinen dürfte als die Herstellung der beabsichtigten grossen Turnanstalt, die voraussichtlich bei weitem mehr den Turnvereinen als den Schulen zu Gute kommen würde. Eine Turnhalle bei der Schule liesse sich mit ca. 2000 Thalern herstellen.

3) Den Turnunterricht müssen Schullehrer ertheilen, wenn möglich solche, die auch in andern Gegenständen an derselben Anstalt unterrichten.

4) Der Turnunterricht steht, wie jeder andere Unterrichtsgegenstand, unter Aufsicht des betreffenden Anstalts-Dirigenten

5) Zur Förderung der Einheit in Einrichtung und Methode des Schulturnens erscheint es allerdings dringend geboten, dass in der Aufsichtsbehörde die technische und methodische Seite der Sache durch einen Sachverständigen vertreten sei, der sich auf dem Gebiete des Schulturnens bereits hinreichend bewährt hat.

Der Berliner Turnlehrer-Verein.

Im Auftrage: Kawerau,
Kgl. Gymnasial- u. Turnlehrer, z. Z. Vorsitzender d. V.

Der jetzige Berliner Turnlehrer-Verein besteht aus den Vorstands-Mitgliedern Kawerau, Prof. Walter, Dr. Voigt, Kluge und den Mitgliedern, den Lehrern Schulze, Simon, Petrae, Berndt, Zorn, Steinert, Beccu, Schimang, R. Schulze, Schobert, Peper, Vorpahl, Killisch, Vogeler, Lange, Möllinger, Günter, Fähling, Wendland, Ballot, Diefer, Riesel, von denen nur der gesperrt gedruckte zur Zeit keinen Turnunterricht an Schulen ertheilt. Dr. Angerstein war früher Mitglied, ist aber, seit er den städtischen Volksschulen näher getreten, ausgeschieden — warum wohl?

Briefwechsel. Hrn. **R. A. S.** in **St.** Mit Dank die erwünschte Arbeit erhalten. Hrn. **H.** in Baireuth: Vergessen Sie die Redaction der Jahrb. auch ferner nicht. Hrn. Dr. **B.** in Berlin: Beide Sendungen erhalten; die eine erhielt schon Verwendung. Hrn. **P.** in **Krackau**: Die Dresdner Turnlehreranstalt ist nach Ostern durch die Organisation des Schulturnens in dem neuen Locale so in Anspruch genommen, dass möglicher Weise der Lehrercursus auf kurze Zeit Unterbrechung erleidet. Mit Anfang Mai dürfte jedoch

Alles wieder seinen gewöhnlichen Gang nehmen. Hrn. H. K.: Ihre Sendung war recht willkommen; die Fortsetzung wird hoffentlich nicht lange ausbleiben? Hrn. P. in Tetschen: Ihre Absichten sind zweien der Turnlehrer mitgetheilt worden, deren Zuschriften Sie wahrscheinlich schon erhalten haben. Hrn. St. in Amsterdam: Für die interessanten Schriften herzlichen Dank, den Sie auch dem Hrn. Dr. A. gefälligst übermitteln wollen. Der Einladung würde ich vielleicht später folgen, wenn erst vorliegende Hauptarbeiten bewältigt sind. Hrn. W. in H. Für Deine unermüdliche Sorgfalt besten Dank. Deine Bemerkungen waren schon beachtet, wenn auch in dem Druckbogen noch Einiges gestanden, an dem Du Anstoss genommen. Näheres demnächst brieflich. Hrn. Hirth in L. Besten Dank für die interessante Schrift, die gebührende Beachtung finden wird. Hrn. Dr. S. in L.: Es ist erfreulich, dass Sie einmal wieder ein Lebenszeichen geben; die Recensionen gingen eben noch ein. Hrn. Dr. M. in L. Es soll Ihnen durch Aufnahme der Replik Ihr Recht gewahrt werden; über das Uebrige brieflich. Hrn. N. in Zürich: Die Preisschrift erhalten und zur Besprechung abgegeben. Sind auch die übrigen Preisschriften im Druck erschienen? Hrn. L. in L.: Den Druckfehler in der Recension von Dr. Friedrich S. 44 im ersten Hefte der Jahrb. konnten Sie selbst statt Geviertmeilen in Geviertellen umändern. Hrn. Kl. in B. Die Druckangelegenheit wird demnächst nach Wunsch besorgt. Hrn. Dr. B. in B. Erhalten. Hrn. H. in W. Sie wünschen eine energische Abfertigung des Fleischmann'schen Artikels in der Deutschen Turnzeitung? Nur Geduld! Auch diese Ansicht hat ihre Berechtigung, und wenn wir ihr auch nicht beistimmen können, so müssen wir doch um der Sache willen wünschen, dass man auch auf diesem Wege zum Ziele komme. Auch auf dem Gebiete des Turnwesens haben so viele Ueberzeugungen neben einander Platz; warum sollen sich diese denn immer mit erbitterter Feindseligkeit gegenseitig bekämpfen? Nur gelegentlich werden wir auf den Fleischmann'schen Artikel zurückkommen, wenn es gilt, einige für das Turnen der Schulen wichtige Fragen zu erörtern, die in dem beregten Artikel berührt wurden. Hrn. R. in B. Besten Dank für die Sendungen; wird nicht die versprochene Recension bald nachfolgen? In der Bekanntmachung wegen der Turnlehrerversammlung in Dresden ist der Anmeldungs-Termin nach Beschluss des Dresdner Turnlehrer-Vereins

bis zum 1. Juli

hinausgeschoben. Hrn. H. K.: Die neueste Sendung wurde sehr dankbar aufgenommen. Hrn. H. in B. Dank! Hrn. B. in G. Die Zusendung war willkommen; doch soll besondere Zuschrift erfolgen. Hrn. K. in B. Solche fleissige Correspondenten lobe ich mir. Auf Wiedersehen in Dresden!

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Fragen.

Genügt der Sommer-Turnplatz oder ist für das Gedeihen des Turnens eine Turnhalle nöthig?

Wie ist ein Turnplatz einzurichten, wenn er den jetzigen Anforderungen entsprechen soll?

Nur ein fortlaufender Turnunterricht kann dem Turnenden nützen; jemehr Unterbrechungen, jeweniger Erfolg; jemehr Uebung, desto schneller erwächst Lust und Freude an der Turnarbeit.

Daher muss vor allen Dingen für bedeckte Räume (Turnhallen) gesorgt werden, und nur da kann von einem wirklichen Nutzen des Turnens gesprochen werden, wo diese Bedingungen erfüllt sind. Deshalb denke man zuerst an die Einrichtung einer Turnhalle, später an die eines Turnplatzes. Turnhallen bleiben Denksteine unserer Sache, Turnplätze verwehen oft wie Spreu im Winde! Lieber ein bedeckter Turnraum und bei schönem Wetter Turnfahrten, Spiele und Laufübungen im Freien, wozu jeder Wiesenplan, jedes offene Feld kostenfreie Gelegenheit bietet, als ein wohlausgestatteter Turnplatz, der bei jeder schlechten Witterung und im Winter verödet dasteht. Darum schafft Mittel zu Turnhallen! —

Unterscheiden wir Knabe und Mann, Schule und Hochschule, so müssen wir auch Schulturnen und Vereinsturnen unterscheiden. Dies Schulturnen kann nur mit der Schule und durch sie gedeihen, so wie sie durch das Turnen; Nichts ist verderblicher für unsere Schuljugend als bei ihr die Einrichtung eines freien Vereinsturnens.

Der Tag gehört den (lernenden) Knaben, der Abend den (am Tage arbeitenden) Männern; strenge Aufsicht den Ersteren, freie Selbstbeherrschung den Letzteren. Wohl liegt in dem Gedanken ein schönes Bild, und mag es zu Jahn's Zeiten lebendig vor unsere Väter hingetreten sein: Gross und Klein zu Tausenden im Wettkampfe der Anstrengungen sich tummeln zu sehen. Unsere Jugend ist eine andere, unsere jungen Leute sind andere, das erreichen wir so bald nicht wieder. Jetzt Alt und Jung, Gross und Klein auf den Turnplatz zusammen zu führen, wird nur ausnahmsweise geschehen können; für die Ausnahmen haben wir aber nicht zu sorgen. Die Schuljugend muss

getrennt von den Erwachsenen ihre Uebungen vornehmen und da sind dann vorerst andere Ziele zu erreichen als den Männerturnvereinen vorschweben müssen. Vor allen Dingen ein freudiger Gehorsam, eine Erziehung zu allen Mannestugenden, zu einer wahren Charakterbildung. Das Alles kann aber nicht durch unmündige Vorturner erreicht werden, wesshalb also hier das Vorturnerwesen nur untergeordnet seine Anwendung finden muss. Ebenso können unmöglich grosse Schülermassen in diesem Sinne von nur Einem Turnlehrer bewältigt und geübt werden; es muss die Schulklasse oder doch eine sich derselben an Zahl nähernde Abtheilung zusammen turnen. Die alte Jahn-Massmann'sche Auffassung ist also hier zu verwerfen, und nur die Spiess'sche kann der Jugend Segen bringen. Was ist nun aber die Spiess'sche Auffassung anderes als ein durchdachter und geordneter Ausbau der uns von Guthsmuths-Jahn her überkommenen Turnweise. Diesen Fortschritt kann nichts hemmen, wie viel auch Einzelne dagegen arbeiten mögen, ja, dieser Fortschritt dringt in diesem Augenblick durch den Lion'schen Leitfaden in die Turnvereine hinein, die sich bisher noch gegen gemeinsames Wirken verschlossen, Dank unserm Lion! Darum nur abgewartet, Spiessianer werdet Ihr bald Alle sein!

Deshalb baut Turnhallen, keine neue Schule entstehe ohne Turnhalle, richtet ein Spiess'sches Jugendturnen ein und Eure Männervereine werden nach Jahren ganz anders geschulte Turner auf Eure Feste schicken, als zur Jetztzeit!

Aber auch unsere Turnplätze müssen eine andere Gestalt erhalten, wenn sie nicht allein den Männerturnvereinen dienen sollen. Sie müssen für ein Schulturnen und für ein Männerturnen eingerichtet werden. Die Schwierigkeit einer solchen Einrichtung liegt aber besonders in Folgendem:

Da in kleineren Abtheilungen unter einem selbstständigen Lehrer (etwa zu 50 Schülern) geturnt wird, muss mehr Zeit auf das Turnen verwendet werden; wo früher 300 Schüler gemeinschaftlich zweimal zwei Stunden in der Woche turnten, müssen nun diese 300 in sechs Abtheilungen gebracht werden, und wenn dann ebenfalls jeder Schüler zweimal zwei Stunden turnen soll, so sind wöchentlich 24 Stunden nöthig. Es genügt aber, wenn bei dieser geordneteren Turnschule jeder Schüler nur je zwei Stunden wöchentlich turnt, mithin genügen 12 Turnstunden, ja man kann diese noch um etwa zwei bis drei beschränken, wenn man nur bei den unteren Schulklassen (bis zur Tertia aufwärts) ein solches Schulturnen einrichtet, die oberen Klassen aber gemeinschaftlich mit den Besten der unteren Klassen zu einem Riegenturnen versammelt.

Letztere Einrichtung ist hier in Berlin, wegen Mangel an Turnzeit, allgemein eingeführt.

Ferner müssen die Geräthe in grösserer Anzahl angeschafft und so aufgestellt werden, dass sie gruppenweis zusammenstehen und so ein Gemeinturnen (Massenturnen) an ihnen sich ausführen lässt. Hierbei ist es dann zweckmässig, lieber weniger Gerätharten anzuschaffen, dafür aber die Hauptgeräthe in entsprechender Anzahl.

Die Zeichnung, welche hierbei liegt und zu welcher ich Auftrag hatte, weiset nach, wie z. B. auf dem schönen Platz der Schützen-Gesellschaft in Kyritz sich eine solche Geräthaufstellung herstellen lässt.

Die gedrängtere Aufstellung der Geräthe hat den grossen Vortheil, dass nun auch ein gedrängteres Riegenturnen auf dem Platze stattfinden kann (und zwar in 30 Riegen, welches einer Gesammtzahl von etwa 300 Turnenden entsprechen könnte), was dem beaufsichtigenden Lehrer eine grosse Erleichterung bei seinem schwierigen Geschäfte verschafft.

Ganz besonders hat aber die Einrichtung des strengen Schulturnens den Nutzen, dass sie die jüngeren Schüler erst reif macht für das spätere Riegenturnen, und letzteres wird sich dann weit geordneter darstellen und handhaben lassen, als nach der alten, hergebrachten Einrichtung.

Sehr zweckmässig ist es, dass möglichst alle Geräthe tragbar, fortstellbar gemacht werden, damit der Winter und das schlechte Wetter nicht auf sie einwirken kann. Zur Aufnahme dieser Geräthe ist aber wiederum eine Turnhalle nöthig und dass sie so gross hergestellt werde, dass alle diese beweglichen Geräthe darin Platz finden. Es ist ferner zweckentsprechend die in meiner Anstalt hier beobachtete Hülseneinrichtung anzuwenden, welche sich auf dem Turnplatze noch billiger ausführen lässt als im Saal, indem hier hölzerne Hülsen sehr lange aushalten, wenn sie gut getheert sind, während es im Saale schon eiserne sein müssen.*) Durch diese Einrichtung nehmen die Geräthe nur sehr wenig Platz weg, weil bei allen das breite Fussgestell fehlt.

Folgende Geräthe wären nun zu einer genügenden Einrichtung für einen, wie beiliegend verzeichneten Turnplatz und mit folgenden Kosten anzuschaffen, für deren nähere Einrichtungsbeschreibung ich auf unten bemerktes Büchlein verweise.

---

*) Ich verweise hierbei auf meine Saalbeschreibung, welche in den Neuen Jahrbüchern, mit Abbildungen der Geräthe, erschienen und in der Dümmler'schen Buchhandlung hier in Berlin zu haben ist.

№	Anzahl.	Gegenstände, nach hiesigen Preisen berechnet.	Kosten-Preis im Stück.	im Ganzen. Thlr.	Sgr.
1	2	Schwungseile, 20—25′ lang, ...		—	20
2	50	Stäbe, 4¼′ lang, 1″ stark, ...		4	5
3	4	grosse Bälle, mit Drillig überzogen und 10—12″ Durchmesser, ...	10 Sgr.	2	20
4	4	Schwebestangen, 20′ lang, 4—6″ stark, rund, auf 3 Untergestellen von 1′ Höhe, ...	2½ Sgr. 20 Sgr.	13	10
5	2	Freisprunggestelle, 5½′ hoch, gezahnte Latten, nummerirt, mit Kreuzfussgestell, 3″ u. 1½″ stark, oder Hülsen,	3⅓ Thlr.	3	—
6	2	Stabsprunggestelle, 10′ hoch, mit eingebohrten Löchern und Pflöcken, 3″ stark, mit Kreuzfussgestell oder Hülsen, ...	1½ Thlr. 3½ Thlr.	7	—
7	60	Springstäbe: 25 von 7′ lang, 1¼″ stark,	10 Sgr.	8	10
		10 „ 8′ „ „ „	12 Sgr.	4	—
		10 „ 9′ „ 1½″ „	13½ Sgr.	4	15
		10 „ 10′ „ „ „	15 Sgr.	5	—
		5 „ 11′ „ „ „	16½ Sgr.	2	22½
8	10	Sprungbretter, 3′ lang, 2′ breit, mit untergeschraubten Leisten, . . .	1 Thlr.	10	—
9	4	Sprungleinen mit gepolsterten Gewichten, 10—12′ lang, ...	22½ Sgr.	3	—
10	1	Sprunggraben, 15′ breit, 12′ u. 6′ lang, 3′ tief, an drei Seiten mit 1½″ Brettern verkleidet und mit einem 2′ breiten, 15′ langen Absprungsbrette versehen	—	18	—
11	6	Recke, zusammenhängend aus 5″ Kreuzholz, sieben Ständer, . . .	3 Thlr.	21	—
		dazu 6 Reckstangen, 6¼′ lang, 2″ stark, Eschenholz, ...	1⅙ Thlr.	7	—
		dazu 6 Eisenbolzen mit 3′ Ketten, .	15 Sgr.	3	—
12	5	Barren, zum Fort- und Verstellen, oder in Hülsen,			
		deren 3 Stück 12′ lang	13 Thlr.	33	—
		2 „ 10′ lang	12 Thlr.	24	—
		Uebertrag:	174		12½

№	Anzahl.	Gegenstände, nach hiesigen Preisen berechnet.	Kosten-Preis im Stück.	im Ganzen. Thlr.	Sgr.
		Uebertrag		174	12½
13	3	Sprungböcke von drei Grössen,			
		von 18″ u. 14″ breit, 30″ hoch } mit Stell-Einrichtung oder in Hülsen		13	—
		„ 24″ u. 16″ „ 36″ „ } mit Stell-Einrichtung oder in Hülsen		14	—
		„ 30″ u. 18″ „ 42″ „ } mit Stell-Einrichtung oder in Hülsen		16	—
14	1	Stangengerüst, bestehend aus 12 Senkstangen und 12 Schrägstangen, ist zum grössten Theile wegnehmbar, auf Schwellen gestellt, ...		100	—
15	1	Wagleitergestell, bestehend aus 4 Leitern 17′ Länge, welche wagerecht, schräg oder senkrecht aufgestellt werden können, mit Lagern, Riemen, Bolzen u. 4 Pfosten 6″ Kreuzholz,		44	15
16	4	Sturmbretter, 9′ lang, 2′ breit, mit untergeschrobenen Leisten, ...	2 Thlr.	8	—
		hierzu 4 Lagerhölzer, welche in die unter 12 verzeichneten Sprungböcke eingeschoben werden können, deren Lederkappen daher zum Abnehmen sind,	1 Thlr.	4	—
		Preis für nothwendigste Geräthe		373	27½
		Soweit die nothwendigsten Geräthe, ohne welche ich mir ein genügendes Turnen nicht denken kann. Sehr wünschenswerth sind nun noch:			
17	2	Rundläufe, zugleich Streckschaukelgestelle, je zu 4 Läufer, 15′ hoch, 25′ weit, mit Kurbeln, Drähten, Seilen etc., ...		78	20
18	2	Stemmbalken je mit 2 Pauschenpaaren und 2 Sätteln und in Hülsen aufzustellen, ...	11½ Thlr.	23	—
19	4	Tiefsprungtritte an die Senkleitern zu hängen statt der Sprung-Treppe, .	4 Thlr.	16	—
20	2	Schwingel (Pferde) mit Doppelpauschen zum Stellen, ...	40 Thlr.	80	—
21	1	Klettermast, 40′ hoch, mit eisernem Haken und Tau, ...		33	—
		Preis der gesammten Geräthe		604	17½

Was nun den Turnplatz selbst anbelangt, so ist die Einrichtung desselben aus beiliegender Zeichnung genau zu ersehen.

Der Turnhalle zunächst, welche genügend gross sein muss, um einer Schülerabtheilung (gleich 60) oder acht Riegen Erwachsener (gleich 96—100) Raum zum Schulturnen und Vereinsturnen zu geben, sind die Geräthe aufzustellen, welche schwerer beweglich sind, als Schwebestangen, Barren, Stemmbalken oder Schwingpferde, Sprungböcke, Hangelleitern, während die leicht beweglichen Geräthe, Frei- und Stabspringel, Recke (Reckstangen), weiter hin von der Halle zu stehen kommen.

Das Hangelleitergerüst, Rundlauf- und Stangengerüst ist fest eingegraben und ziert die Mitte des Platzes; die Reckständer, der Sprunggraben, die Schwebebäume und die Sprungtreppe sind unwegnehmbar.

Um den ganzen Platz herum läuft die Laufbahn, welche zugleich bei Schauturnen und Festen den Zuschauenden Raum gewährt.

Der ganze Platz ist mit kurzem Rasen bedeckt; die Laufbahn, die Anlaufbahnen und besonders die Niedersprungstellen sind vom Rasen befreit und die letzteren öfter mit Lohe aufzufüllen.

Der Platz für die Freiübungen muss ganz fest mit Kies belegt und tennenartig eingerichtet sein, damit man den Tritt der darauf Schreitenden höre.

Der Spielplatz hingegen muss lockeren Sand haben und vor der Benutzung angefeuchtet werden, damit er nicht stäube.

Die Bäume, deren, wo sie nicht hindern, nicht genug angepflanzt werden können, müssen hochstämmige Ahorn, Kastanien, Buchen, Eichen, Schwarzpappeln etc. sein und sind auf der Zeichnung so angebracht, dass sie den ganzen Platz in Turn-Felder eintheilen und diese begrenzen. Gesträuche dürfen nirgend, als um den Platz herum, angebracht werden, weil sie dem Lehrer und Leiter die Uebersicht und Ueberwachung schwer machen.

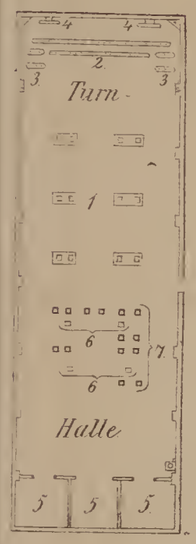
Die alten Einrichtungen: Wunderkreis, Schlängelbahn, Zickzackbahn mit Dingstatt und Bänken, Stossbahn, Ziehbahn, Schwing- und Ringplatz können wegfallen, da die dahin gehörenden Uebungen auf dem Spielplatze und auf dem Platze für die Frei- und Ordnungsübungen vorgenommen werden können.

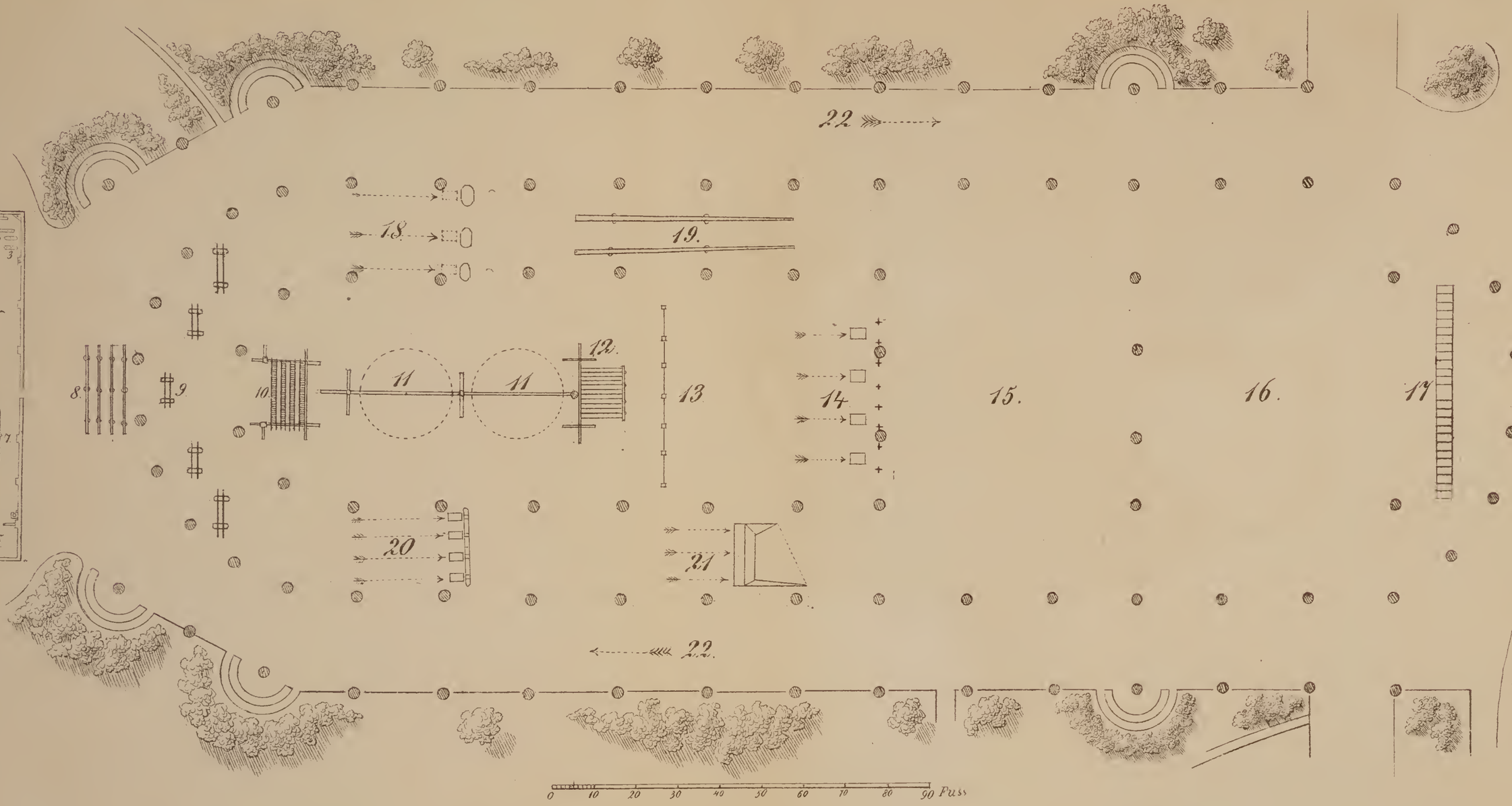
Die Anlaufbahnen sind so angelegt, dass die Sonne dem Anlaufenden nicht in's Gesicht scheint.

Berlin, im April 1863.

H. Kluge.

West-Seite.





Nord-Seite.

1. Einsatz-Hülsen.
2. Stangengerüst.
3. Steigeleitern.
4. Steigebretter.
5. Geräth-Hammern.
6. Einfalllöcher f. d. Reckständer.
7. Einsatz-Hülsen.
8. Schwebestangen.
9. Barren.
10. Hangleiter-Gestell.
11. Rundläufe.
12. Stangengerüst.
13. Recke.
14. Frei- und Stabspringel.
15. Platz für die Freiübungen.
16. Spiel-Platz.
17. Tiefsprung-Treppe.
18. Sprungböcke.
19. Schwebebäume.
20. Stembalken.
21. Sprung-Graben.
22. Laufbahn.

Bemerkungen

über

die seitliche Verkrümmung des Rückgrats und die musculären Deformitäten des Schulterblattes, sowie Mittheilung einer durch Gymnastik geheilten seltenen Hyperaesthesie des Rückens,

vom

Sanitätsrath Dr. H. W. Berend,

Direktor des gymnastisch-orthopädischen Instituts etc. in Berlin.*)

Der immer mehr erweiterte und vervollkommnete Ausbau einer rationellen Gymnastik und die Verbesserung der eigentlichen orthopädischen (mechanischen) Mittel, also die Fortbildung dieser beiden, nächst den den constitutionellen Verhältnissen der skoliotischen Kranken Rechnung tragenden Mitteln, wichtigsten Subsidien gegen die so häufig vorkommende seitliche Verkrümmung des Rückgrats, — das sind die Tendenzen gewesen, welche mich in dem 22ten und 23ten Jahre meiner Institutspraxis eben so ernst beschäftigten, als im ersten Beginn meiner Laufbahn. In der richtigen Combination der Gymnastik und Mechanik liegt allein — so habe ich mich stets und unverändert ausgesprochen — eine heilbringende Therapie. Jede Einseitigkeit und exclusive Richtung muss verworfen werden. Glücklicherweise hat in Deutschland auch diese Ansicht immer mehr Platz gegriffen und ist mit geringen Ausnahmen einzelner Starrsinnigen, die noch dem einen oder andern Hilfsmittel ausschliesslich huldigen, die vorherrschende geworden. Leider aber ist dem nicht überall so und wie in Frankreich die Heilgymnastik keineswegs eine genügende Verbreitung gefunden hat, so ist solche in England noch minder zur Anwendung gekommen und selbst bessere orthopädische Aerzte dieses Landes vermeinen in Corsets und Apparaten

*) Aus dem so eben erschienenen eilften Jahresberichte über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin (Oranienburgerstrasse 64) und die damit verbundene Heilanstalt für äusserlich Kranke, vom Sanitätsrath Dr. M. W. Berend. — Berlin 1863, bei Aug. Marschwald.

allein hinreichende Waffen zur Bekämpfung des Skoliosis zu besitzen.

Ich habe mich während meines jüngsten Aufenthaltes in England weder von der Wahrheit dieser Meinung überzeugen, noch den dort gebräuchlichen, wenngleich mit grosser Sauberkeit aber auch mit grosser Kostspieligkeit angefertigten einschlägigen orthopädischen Apparaten einen besonderen Vorzug vor den unsrigen einräumen können. — Darin aber fand ich erneuerte Bestärkung, dass wir keineswegs selbstgenügsam stehen bleiben sollen, sondern dass dem Erfindungsgeiste auch auf diesem Gebiete noch vieles zu thun übrig sei. Ich habe daher manches Gesehene in unsere Arbeiten zu übertragen und bei uns nutzbar zu machen gesucht, namentlich was die nach den Körpermodellen anzufertigenden federnden Stützapparate betrifft, ohne darum die Lagerungsbetten zu vernachlässigen, die ich, ein unentbehrliches Ingrediens für die Therapie der Skoliosis, zu meinem Befremden in England gänzlich vermisste.

Meinen schon in den frühern Berichten dargelegten Standpunkt in Betreff der Heilgymnastik kann ich gegenwärtig als durch eine immer mehr anwachsende Erfahrung bestätigt nur unverändert beibehalten, und hat es mir zu nicht geringer Genugthuung gedient, auch durch tief begründete wissenschaftliche Argumente der Deutschen activen Gymnastik von anderer competenter Seite (s. du Bois-Reymond's Schrift: das Barrenturnen, Berlin 1862) ihre Berechtigung und Nützlichkeit vindicirt zu sehen. Ich kann nur hier die Worte wiederholen, die ich auf dem zweiten Deutschen Turnerfeste aussprach (s. Medic. Centralzeitung 1861, Nr. 68): Wie viel Unheil wäre verhütet, wie viel Unkraut im Keime erstickt worden, wenn dergleichen Stimmen ein Jahrzehnt früher erhoben worden wären! — Leider hat das, was ich im Jahre 1853 in meiner Schrift über Heilgymnastik beigebracht, zur Zeit nur wenige muthige Mitkämpfer geweckt. Bin ich aber auch völlig mit Hrn. Prof. du Bois-Reymond einverstanden, dass die schwedische Gymnastik den Anforderungen der Anatomie und Physiologie keineswegs stichhalte und weit davon entfernt, in dieser Hinsicht den Namen einer rationellen Gymnastik vorzugsweise vor der deutschen zu verdienen, vielmehr im Allgemeinen irrationell genannt werden müsse, so wird dies uns doch nicht hindern dürfen, gewisse nützliche Formen der passiven und Widerstandsbewegungen aus ihr beizubehalten und fortzubilden und somit selbst aus diesem uns feindlich gegenüberstehenden Lager das Nutzbare zu uns herüberzuholen, wie dies auch von meiner Seite bisher geschehen. Freilich zwischen solcher Eklektik und dem blinden Glauben an eine scheinwissenschaftliche, prunkvolle Gymnastik ist noch eine himmelweite Kluft und fürwahr, es ist viel besser, mit Hrn. du Bois-Rey-

mond zu bekennen, dass selbst die präciseste anatomische und physiologische Interpretation der einzelnen gymnastischen Uebungen ihre Grenze habe, als sich aus Vornehmthuerei und hohler Ignoranz in die Träume der Sicherheit und Unfehlbarkeit einzuwiegen.

Die Erfolge, welche wir in der Besserung und Heilung der Skoliosis habitualis errungen, verdanken wir wesentlich der Pünktlichkeit und Consequenz, mit welcher dergleichen Kuren, vorzugsweise in der Heilanstalt selbst, von dem ärztlichen Auge überwacht werden. Erfordern sie allerdings Zeit und Ausdauer, so bleiben sie immer doch lohnend genug, wenn wir erwägen, dass die fragliche Krankheit, über deren Natur wohl noch mannigfach gestritten wird, über deren beste Bekämpfungsweise indessen die Erfahrung allein zur Genüge entscheiden kann, sich selbst überlassen, mit geringen Ausnahmen, unaufhörlich bis zum vollendeten Wachsthum des Körpers heillos fortschreitet und nicht blos zu einer traurigen Entstellung, sondern auch zu den mannigfachsten, die allgemeine Gesundheit zerstörenden und selbst in ihrem höchsten Grade zu manchen das Leben gefährdenden Functionsstörungen führt.

Ebenso ist es ein leider nur zu häufiges Ereigniss, dass, lange nach vollendeter Körperentwickelung, Wochenbetten, das viele Jahre ruhende Uebel wieder wecken und erhebliche Verschlimmerung veralteter Skoliosen herbeiführen. — Mögen diese Erfahrungssätze endlich die Gleichgültigkeit bannen, mit der Eltern und Angehörige der Kranken und letztere selbst Rückgratsverkrümmungen ansehen! Sicherlich erfüllen sie schlecht ihre Pflicht, wenn sie einzig dahin streben, das vorhandene Gebrechen durch Corsets, Polster und Toilettenkünste aller Art vor der Welt zu verbergen, während unter diesen Verhüllungen der verderbliche Feind unangetastet bleibt.

1) Skoliosis cervico-thoracica, bedingt durch Contractur des cucullaris und levator anguli scapulae, angeblich nach einem Falle entstanden. — Heilung durch eine gymnastisch-orthopädische Kur ohne Muskeldurchschneidung.

Der zwei und ein halbes Jahr alte Sohn des Königl. Rechtsanwalts Hrn. Mettke aus Jüterbogk, ein wohlgebildeter, im Ganzen zarter Knabe, ward im Mai 1862 mit folgender Rücken-Deformität, deren Ursprung von einem kürzlich entstandenen Falle hergeleitet wurde, in meine Heilanstalt aufgenommen (siehe Fig. 1. auf folg. Seite): Das linke Schulterblatt, ohne um seine Axe gedreht zu sein, steht ebenso wie die linke Schulter überhaupt um 2″ höher, Hals und Brustwirbel bilden etwa bis zur Mitte des Rumpfes einen grossen Bogen, dessen grösste Sehne,

Fig. 1.

Fig. 2.

dem unteren Winkel der linken Scapula gegenüber, 1″ beträgt, und welcher sich in horizontaler Bauchlage bis auf die Hälfte vermindert, und beim Hängen in der Glisson'schen Kopfschwebe gänzlich verschwindet, ohne dass das Schulterblatt hierbei seine abnorme Stellung verändert. Der Kopf ist nach rechts geneigt. Das Kind klagt weder selbst über Schmerzen, noch werden solche durch passive Körperbewegungen oder durch Palpation und Percussion des Rückens und der Wirbelsäule hervorgerufen. Der gespannte cucullaris und levator anguli scapulae zeigen keinerlei krankhafte Empfindlichkeit.

Anderweitige körperliche Störungen sind ausser einem chronischen Katarrhe nicht vorhanden.

Bei der Behandlung dieser wichtigen Deformität von jedem operativen Eingriffe abstrahirend, beschränkte ich mich ausschliesslich auf Heilgymnastik (Hängen in der Glisson'schen Schwebe, kopffersliegende Haltung, beinliegende Rückbeugung, Rumpfrollung, Stossübungen des Armes abwärts etc.), die bei grosser Sorgsamkeit und Mühe, trotz dem zarten Alter des Patienten, durch Anleitung und Imitation zur Anwendung gebracht und nach und nach gesteigert werden konnten. Nebenbei wurde durch Liegen auf einem orthopädischen Bette und Tragen eines Stützapparates, sowohl der vorhandenen Muskelverkürzung als der davon abhängigen Skoliosis kräftig entgegengewirkt. Nach 5 Monaten war von allen diesen Anomalien nur noch ein kaum $\frac{1}{2}$″ betragendes Hinaufgeschobensein des linken Schulterblattes übrig, das sich indessen durch eine in der Heimath nach meiner Anleitung fortgesetzte Nachkur gänzlich verlor, so dass ich, als mir der Knabe im Februar 1863 von den sehr dankbaren Eltern wieder vor-

gestellt wurde, keine weitere Anomalie weder in der Stellung der Schulterblätter, noch in der Körperhaltung überhaupt wahrzunehmen im Stande war (s. Fig. 2).

2) Lähmung des linken serratus anticus major, beseitigt auf ausschliesslich heilgymnastischem Wege.

Durch meinen hiesigen Collegen Hrn. Dr. Schaeffer wurde mir ein 10jähriger sonst kräftiger und früher stets gesunder Knabe übergeben, der seit kurzer Zeit, ohne bekannte Veranlassung folgende Affection darbot: Das linke Schulterblatt stand flügelförmig von der Brustwand ab, und am meisten dislocirt war sein unterer prominirender Winkel, während der vordere mehr der Brustwand angedrückt erschien. Die Deformität schwand gänzlich, wenn der Patient mit Aufmerksamkeit und Energie beide Schulterblätter kräftig einander näherte. Das Aufheben des linken Armes procedirte ohne grosse Mühe in normaler Weise. Durch alleinige Heilgymnastik (Adduction beider Schulterblätter, Erheben derselben bei Rückführung beider Arme etc.) wurde diese musculäre Deformität der Scapula vollkommen beseitigt, der wohl nur allein eine Serratus-Lähmung zum Grunde lag, trotzdem das pathognomonische Zeichen, Störung in der Aufhebung des Armes bis zur senkrechten, fehlte. — Von Wichtigkeit in Betreff der Diagnostik ähnlicher Paralysen dürfte folgender Fall sein, dessen Einzelheiten unser ausgezeichneter Anatom Herr Geheimer Rath Dr. Reichert mit mir zu eruiren die Gewogenheit hatte.

3) Lähmung des Serratus anticus major.

Agnes Weise, Lehrertochter, 11 Jahr alt, aus Hoffstedt, ein sonst ganz gesundes Mädchen, angeblich seit dem 3ten Lebensjahre krank, bietet bei ihrer so eben erfolgten Aufnahme in die Anstalt folgende Deformitäten:

Wird die Aufmerksamkeit der Kranken nicht besonders darauf hingerichtet, sich gerade zu halten und beide Schulterblätter zusammenzuführen, so steht das rechte $1\frac{3}{4}''$ weiter von der Wirbelsäule oder der Mitte des Rückens entfernt, als das linke, zugleich prominirt es um $\frac{3}{4}''$ mehr, als das linke, und steht um $\frac{3}{4}''$ höher, ohne dass die Scapula sonst um ihre Axe gedreht wäre. Führt man passiv beide Schulterblätter aneinander, oder thut es die Patientin activ mit Energie, wie sie es mit Leichtigkeit vermag, so schwindet jede Deformität, ebenso beim Aufheben beider Arme bis zur senkrechten, und die rechte Scapula prominirt dann nur etwa $\frac{1}{4}''$. Der Umfang des rechten Thorax, unterhalb der Scapula gemessen, beträgt 1″ mehr, wie der des linken. Die Wirbelsäule macht nur in ihrem Lumbaltheile einen

Bogen nach links, dessen grösste Sehne 1″ beträgt. Wohl deutet das Abstehen des unteren Winkels der Scapula auf Lähmung des Serratus und doch spräche die ungeschwächt fortbestehende Fähigkeit, den Arm bis zur horizontalen und darüber hinaus zu erheben und die Abwesenheit einer Spannung des untern Randes des rhomboideus dagegen, und ein bei der Patientin schräg lateralwärts aufsteigender sichtbarer Muskelrand gehört in Bezug auf letzteren Umstand entschieden nicht dem rhomboideus, sondern dem cucullaris an. Dieser Muskel ist aber in vollster Integrität, wie sich aus dem unten näher bezeichneten Experiment ergiebt; ebenso wird durch ihn die Drehung des Schulterblattes um die sagittale Axe, welche man sich durch den obern innern (medianen) Winkel gelegt denkt, bewirkt, und somit der Arm über die horizontale hinaus (mit dem deltoideus) normal gehoben, so dass hier, trotz der Lähmung des serratus, deltoideus und cucullaris allein diese Function verrichten. Einen besonders klaren Beweis aber für die Lähmung des serratus und die Integrität des cucullaris liefert folgendes, auf den Vorschlag des Herrn Geheimen Rathes Reichert von mir angestellte Experiment: Lässt man das Kind mit nach hinten gestrecktem Arme eine Last (einen schweren Stuhl) hinter sich herziehen, so wird das rechte Schulterblatt durch den serratus nicht bloss nicht nach vorn festgehalten, sondern tritt mit seiner Basis und seinem unteren Winkel erst recht stark von den Rippen ab, und diese Bewegung wird von dem Kinde besonders schwer und mühsam ausgeführt, während dieselbe Bewegung mit dem linken Arme mit Leichtigkeit procedirt und dabei das Schulterblatt nach vorn gezogen und in seiner Totalität stark an die Rippen angedrückt sich zeigt, ohne Prominenz des untern Winkels.

Bei dem einfachen Heben einer Last zeigt sich auf beiden Seiten kein Unterschied.

Ich hoffe auch diesen Fall wie den vorigen mittelst Heilgymnastik allein zu beseitigen und werde hierüber künftighin das Weitere berichten.

4) Seltene Hyperaesthesie des Rückens ohne Skoliosis. — Heilung ausschliesslich durch Gymnastik.

Der oben angedeutete Krankheitsfall betraf die 7jährige Tochter einer gräflichen Familie aus Moskau, die nach mannigfachen, in Paris unternommenen, vergeblichen Heilversuchen durch Herrn Dr. Blache, dirigirenden Arzt des dortigen hôpital des enfants malades, der in diesem Falle zu der Heilgymnastik unter meiner Leitung ein besonderes Vertrauen hegte, mir zur Kur hergesendet wurde. Das wohlgebildete und intelligente, für sein Alter jedoch im Wachsthum sehr zurückgebliebene, wiewohl

von Scrophulose ganz freie Kind litt an einer krankhaften Empfindlichkeit der obern Rückenhälfte, so dass jede Hautberührung ihm eine peinliche Empfindung und ein Zusammenzucken verursachte. — Eine anomale Abweichung der Wirbelsäule war nicht zu bemerken. Ich liess die Patientin täglich eine Reihe leichter allgemeiner activer Bewegungen in meinem Kursaale ausführen und hatte die Freude, dass unter der günstigen Wirkung derselben die Hyperaesthesie binnen wenig Wochen sich gänzlich verlor.

Ich theile diese Thatsache wahrheitsgemäss einfach mit und enthalte mich übrigens jeder weiteren Interpretation derselben.

Die Turnsprache und meine Stellung zu derselben;

zugleich eine Antwort auf S. 98 der „Jahrbücher".

„Wie liederlich doch — ich weis keinen gelinderen Ausdruck — so manche unsrer Schreibenden ihr Gedachtes oder Ungedachtes auf das Papier hinsudeln." —
Kolbe: Ueber Wortmengerei, Leipz. 1809. S. 8.

„*Sache* und *Sprache* haben wir *immer beisammen getrieben*, und so sollen die Kunstwörter Hand und Fuss haben, und Kopf und Herz."
Jahn, D. Turnkunst. 1816. S. XXXV.

Herrn Dr. Methner's Auslassungen über mich in den Jahrbüchern (S. 98 f.) und gelegentliche sauer-süsse Annahmen meiner turnsprachlichen Vorschläge oder eben solche Hinweisungen auf dieselben in deutschen und schweizerischen Turnzeitungen bestimmen mich zu folgenden Zeilen der Auseinandersetzung meines Verhältnisses zur Turnsprache: ich würde sie ungeschrieben lassen, handelte es sich nur um meine Person! —

„Ueber die Turnsprache (selber) nur etwas Höchstwesentliches, da es hier an Raum fehlt, um für sie nach allen Gründen und Gegengründen **gegen Jedermann** in einem offenen Kampfe zu rechten und fechten." (Jahn.)*)

Bekanntlich achtete Jahn die Turnsprache für keine Nebensache an der deutschen Turnkunst: **Sache** und **Sprache** sollten

*) Von S. XIX bis S. XLV der „deutschen Turnkunst" von 1816 handelt Jahn von der Turnsprache.

zu einander stimmen; sie wurden von Jahn „immer beisammen“ betrieben; Geist in der Sache, „Unkunde, Sprachfaulheit und Vornehmthuerei“ (S. XX) in der Sprache der Turnkunst hielt Jahn für unvereinbar —: die rationelle Gymnastik hat freilich eine solche „Mesalliance“ — aber auch nur scheinbar — zu Stande gebracht; so sehr sie sich selber auch für rationell, für geistreich hält: Sache wie Sprache dieser Gymnastik entbehrt dennoch rechter Geistreichheit, ja des rechten Geistes überhaupt, und ihrem Einflusse ist es wohl mit zuzuschreiben, dass selbst in der deutschen Turnwelt Manchem „das Rechten und Fechten“ für eine nicht im Auslande erbettelte (Jahn, S. XIX), nach den Sprachähnlichkeiten und Bildegesetzen der Wörter (S. XXXV) sich richtende, mit „Umsicht, Uebersicht und Einsicht“ verfahrende (S. XXXVI), „Sprachfehler und Sprachfrevel“ (Jahn S. XLIII) vermeidende Turnsprache für etwas ganz Unnöthiges erscheint — „turnen“ sei die Hauptsache; ob so oder anders gesprochen werde, sei einerlei; für die Turnsprache bedürfe es keines Nachdenkens; da passe Sinn wie Unsinn! —

So lange das Turnen aber an **Jahn's Turngeist** festhält, dem Spiess, dem ich (es sei mir erlaubt, hier meinen Namen zu nennen) niemals untreu gewesen, an dem die deutsche Turnerschaft insgesammt festhält, ist es nicht möglich, dass auch die Turnsprache von Jahn's Geist abweicht; in vaterländischer Gesinnung will sie rein-deutsch bleiben; sie will von dem Geiste deutscher Wort- und Satzbildung sich nicht entfernen; im Dienste der Verwendung im Leben will die Turnsprache ein den Geist der sinnvollen deutschen Turnsache in allen einzelnen Zügen leicht hindurch scheinen lassendes **Gewand des Geistes** bleiben; in sprachgemässer Festsetzung den Verkehr der Uebungslehrer und -Leiter mit den Schülern und Lernenden nicht nur erleichtern, sondern zu geistigem Gewinne selber gestalten; endlich soll „Einheit der Turnsprache“, die nur der Schriftstellereitelkeit und der gedankenlos dahinschleichenden Gewöhnung **unmöglich** erscheint, das Band gegenseitigen Verstehens um die Turner aller Staaten des Vaterlandes schlingen.

„Werk, Wort und Buch“ der Jahnischen Zeit erklärt Jahn selbst für noch nicht vollendet (S. XI), der Vervollkommnung noch für fähig (S. XLVIII); die Haupt-Bücher der neueren Turngeschichte (Eiselen's Turntafeln und Spiessens Turnlehre und Schulturnbuch) zeugen von dem treuen Eifer der Jünger Jahn's, „Werk und Wort“ des deutschen Turnens, wie Jahn gewünscht, „immer vollkommener zu gestalten und neu im Leben zu verjüngen“; als eine fremde Gymnastik aus der Fremde geholt wurde, und in Preussen an die Stelle der deutschen Turnkunst trat, hatte „Werk und Wort“ des deutschen

Turnens eine Entwickelung gefunden, die, wollte das Kind der Fremde „originell“ bleiben, d. h. „Werk und Wort“ des deutschen Turnwesens **nicht sich aneignen**, die fremde Erscheinung zwar als eine „Veränderung“, jedenfalls aber als keine „Verbesserung“ unserer heimischen Kunst der Leibesübungen erscheinen lassen musste!! — Ich brauche hier nicht weiter von dem Wesen der schwedisch-rothsteinischen Gymnastik zu sprechen; der Geist dieser Gymnastik, mit der sie von Anfang an absprechend, bei aller Wissens-Anmassung doch ohne tieferes Wissen, unschulmässig und unvolksthümlich, der für unsere Schulen, unsere Heere, unsere deutsche Männerwelt, dem Geiste unseres Volksthumes entsprechend ausgebildeten deutschen Turnkunst im Schutze der Regierung eines grossen deutschen Staates gegenübertrat, fand den entsprechendsten Ausdruck in der über die Gesetze der deutschen Satz- und Wortbildung mit vollkommenstem Sprach-Absolutismus sich nur zu oft hinwegsetzenden Redeweise, in der von Fremdwörtern strotzenden „Terminologie“ dieser „Gymnastik“: „Werk und Wort“ gingen freilich auch hier Hand in Hand; aber welch ein Werk und was für Worte und Wörter! —

Da Anmassung doch so ganz natürlich den Widerspruch herausfordert, so kann ich immer noch keinen andern Grund für die an sich eigentlich unbegreifbare Thatsache, dass manche Turnschriftsteller neuerer Zeit einzelne Ausdrücke dieser gegen die deutsche Turnkunst fanatisch und doch kläglich auftretenden Gymnastik in ihren Schriften wiedergaben, als den finden, dass sie theils als „Eleven“ der Berliner Central-Turnanstalt, theils als Leser der Rothsteinischen Schriften die Macht der Gewöhnung auch an sich erfahren haben —: hätten sie übrigens genau sich daran erinnert, welchen Werth Jahn, welche Sorgfalt Spiess auf die deutsche Turnsprache gelegt und verwendet, so würde wohl selbst jahrelanges Hören und Lesen der Rothsteinischen Dinge auch nicht den geringsten abschwächenden Einfluss auf ihr Sprachgefühl gewonnen haben: ich z. B. las und studierte von Anfang an diese Schriften sehr genau, sehr eingehend, und fühlte später, wie bei dem allerersten Anblick, „Werk und Wort“ gleich fremd und abstossend für Geist wie Sprache der — vollkommneren deutschen Turnkunst!

Wie kam ich nun zu einer Arbeit über die Turnsprache? Dass schon auf dem Coburger Turnfeste Stimmen laut wurden, die gegenüber dem Sprachendurcheinander der neuesten Zeit auf Einheit der turnerischen Bezeichnungen drangen (s. die Beschreibung dieses Festes von Georgii [Leipzig bei Keil 1860] S. 74 „Namenverwirrung“ u. s. f. —) das wissen die Turner; die beste Art, diese wünschenswerthe Einheit der Bezeichnungen vorzubereiten, erschien nun mir ein Nachweis der entschiedenen sprach-

lichen Fehler und Ungenauigkeiten, wie sie in der Praxis des Turnbetriebes wie in den genanntesten Turnbüchern sich vorfanden, wobei (nach Jahn's Ausdruck) sämmtliche Kunstwörter der Turnsprache, **von Jahn, dem Gründer derselben, an,** „in Reih und Glied" gemustert und dann Schau gehalten werden müsste, „ob jedes an Ort und Stelle ist und kunstgerecht seinen Posten einnimmt" (S. XXXVI). Da eine solche dem sinnvolleren Turnbetriebe in Schule, Heer und Vereinen zu Gute kommende Arbeit keinen Bearbeiter fand, so unterzog ich, der ich „Werk und Wort" des deutschen Turnens — lernend unter Eiselen, lehrend als Vorturner in Berlin, als Lehrer und Turnlehrer neben Spiess in Basel, seit 1847 in Heidelberg — niemals von einander zu trennen im Stande war, mich selber einer Nachweisung der angegebenen Art; mein an dem Berliner Jubelfeste des vaterländischen Turnwesens den deutschen Turnern insgesammt gewidmetes Schriftchen „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens" (Berlin 1861) fand nicht nur auf grossen Turnversammlungen Beachtung*); sondern, was höher anzuschlagen ist, schon haben Turnschriftsteller den wenn auch **für Turner** ganz natürlichen, so doch mit hohem Lobe anzuerkennenden Schritt gethan, die vorgeschlagenen **bezeichnenderen Ausdrücke** wirklich zu gebrauchen: die „liebe Gewöhnung" kann, was ich zu S. 98 der Jahrbücher von diesem Jahre bemerke, deutsche Turner niemals zu Stillständlern auch auf dem Gebiete der Turnsprache machen, und „Vocabeln" giebt es in der nach Sinn und leichtem Verständniss strebenden Kunstsprache des Turnens ganz und gar nicht. —

Freilich mag da und dort — „fürnehm zu reden — ein gewisses „Odium" mir schon zu theil geworden sein dafür, dass ich auch neuerer Turnschriften sprachliche Mängel und Uebelstände der Sache wegen nicht unbesprochen gelassen; über den — aus verletztem Schriftstellergefühl hervorgehenden?! — Vorwurf der Anmassung eines „Turnsprachdictatorthumes" (Jahrb. S. 100) habe ich, nicht den deutschen Turnern, die wissen das Richtige, sondern dem Erfinder und Herzenskündiger zu bemerken, dass nur Buchmacher — und dass es solche auch im Gebiete des Turn-Schriftenthumes giebt, bedauerte schon Jahn (s. den Denkspruch S. I. meiner „Vorschläge") — das Recht haben, von der auch sprachlichen Weiterführung des deutschen Turnens nichts zu wissen: — es giebt in der That in der deutschen Turnsprache gegenwärtig schon „veraltete Dinge"!! (Jahrb. S. 99).

---

*) S. die Beschlüsse der deutschen Turnlehrerversammlung zu Berlin (1861) und Gera (1862) in Hirth's statistischem Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands, Leipzig 1863, S. LIII und LV. — Angerstein und Bär: Gedenkbuch an das Turn- und Jubelfest zu Berlin, Zwickau 1861, S. 115.

Dass ich bei Besprechung neuer Turnschriften hauptsächlich auf die Kunstsprache derselben eingehe, das findet, bemerke ich wohlwollenden Freunden, seinen Grund in Folgendem.

Spiess hat (s. Jahrb. S. 99) nicht nur die Frage gelöst, „welche Leibesbewegungen sind überhaupt möglich", sondern in seinem Schulturnbuche (zwei Bände, Basel 1846 und 1851) bei Beantwortung der weiteren Frage „was ist für die Schule nothwendig?" — „die wild wuchernde Menge des Uebungsstoffes — auf **gesunde Maass**" zurückgeführt und zwar **vor Rothstein** und **ohne Rothstein**, der nach einstimmigem Urtheile deutscher Turner, nachdem er dem Spiessischen Turnen nach und nach zuerst einige „taktische", hierauf auch einige „taktogymnastische" Uebungen nachgemacht*), für das Schulturnen ein nicht gesundes, ein zu knappes Mass, an das Turnleben der Schuljugend (die Gymnasien mit eingeschlossen) gelegt hat.

Ist so schon seit langer Zeit auch für die methodische Behandlung des Schulturnens in allen Schulgattungen und für die weibliche Jugend nicht minder wie für die Kinder, Knaben und Jünglinge der männlichen Schuljugend ein klassisches Lehrbuch Eigenthum der deutschen Turner und Schulmänner, so hätten, offen gesprochen, für mich die meisten der neueren Schulturnbücher ungeschrieben bleiben können; was Spiess als Ergebniss reicher, jahrelang fortgeführter Erfahrungen über stufenmässige Behandlung des Turnunterrichtes an verschiedenen Schulklassen verschiedener Schulgattungen in sein Schulturnbuch niedergelegt, hat das eine wesentliche Verbesserung in dem neueren Turnbüchern gefunden?! — und ferner — wird das Urtheil über Mass und Ausdehnung des Turnstoffes für verschiedene Schulklassen und Schülerabtheilungen nicht immer ein „subjectives" bleiben, und z. B. auch von dem persönlichen Können des Turnlehrers, einem Theile nach, stets mit abhängen?**) —

---

*) Die erste Auflage der „Freiübungen" (Berlin 1853; auch dies Wort ist wohl dem deutschen Turnen entnommen, da Herr Rothstein zuerst „freistehende Uebungen" in der Zeitschrift „Staat" im Jahre 1844, in dem Septemberhefte, drucken liess!) weiss noch nichts von den Uebungsgefachen „taktische" und „taktogymnastische" Uebungen; auch taktogymnastische Uebungen **mit Gesang** — also wohl den Spiessischen „Liederreigen" ähnlich — kamen neuerdings in der Berliner Centralturnanstalt vor (s. Deutsche Turnzeitung von 1862, S. 154). — Deutschen Barren und deutsches Reck bildete Rothstein in seiner „rationellen" Pädag. Gymnastik (Berlin 1847, Taf. II) zwar ab, hielt es aber später auch für rationell, diese Geräthe nicht nur nicht anzuwenden, sondern sie für vollständig irrationell zu erklären —!

**) „Fortes creantur a fortibus etc." —: werden ungeschickte, anstrengungsscheue, steife Schulturnlehrer geneigt sein, frische und kühne Turnübungen für schul- und jugendgemäss zu halten?! —

Selbst die Auszüge aus dem Spiessischen „Schulturnbuche“, die in neuerer Zeit den der Volksschule zuzuweisenden Uebungsstoff an Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen abzugränzen sich bemühen, werden den turngewandten Schullehrern vielleicht etwas zu mager, den anderen vielleicht zu ausgedehnt, zu — halsbrecherisch vorkommen; einem genauen Kenner des Spiessischen Schulturnbuches werden im letzten Grunde auch diese Werke entbehrlich sein, während er keineswegs behaupten möchte, dass Schriften der Art nicht denjenigen einen grossen Nutzen bereiten könnten, die nicht **vollständig Herr sind über den Uebungsstoff**, d. h. die nicht das Gebiet sämmtlicher Uebungsmöglichkeiten klar vor den Augen des Geistes stehen haben; die nicht im Stande sind, dieses Wissen für die Auswahl des Uebungsstoffes pràctisch bei ihrem Turnunterrichte zu verwerthen.

Besitzen wir, abgesehen von Spiess'ens Musterauswahl des Uebungsstoffes, für sämmtliche Schulaltersstufen in der „Turnlehre“ desselben Meisters auch einen nicht zu verbessernden, sondern mit den neugefundenen Uebungen nur zu erfüllenden Rahmen für die gesammten Uebungsmöglichkeiten, so ist unseren neueren Turnschriftstellern, wollen sie nicht Buchmacher sein, in Bezug auf Darstellung des Uebungsstoffes, selbst bei „subjectiver“ Vertheilung desselben in „Klassenziele“, wenig Verdienst übrig: gewisse Dinge werden hier immer dem persönlichen Meinen, ohne Gefahr für die Sache, preisgegeben bleiben, z. B. ob die Vorschrittstellung eine Uebung der 3. Klasse, die Schrägschrittstellung dagegen um eine ganze Klassenstufe schwerer sei*); über Anderes dagegen wird das Urtheil feststehen, wie z. B. darüber, dass der Knickstütz am Barren (von dem Herr Methner nicht spricht; Jahrb. S. 97) erstens in das Schulturnen gehört, zweitens aber den Schülern der untersten Gymnasialklasse keinesfalls zuzumuthen sei; ob aber auch den kräftigen Secundanern und Tertianern nicht, darüber dürften nur Pedanten weitläufige Verhandlungen pflegen. — Bei meinen Besprechungen von Turnschriften erschien es mir darum erlasslich, meine (auch subjectiven) Ansichten über Wahl und Auswahl des Uebungsstoffes jedesmal weitläuftig den etwa abweichenden Ansichten der Schriftsteller entgegenzusetzen; gerathener dagegen, da eine rechte Beurtheilung nicht mit allgemeinen Redensarten lobhudeln, sondern etwas zur Vervollkommnung des Werkes beibringen soll, eigentliche Fehler des Buches, wenn solche da waren, hervorzuheben; über Ausdehnung und Einschränkung der Uebungen für die Schule, für das Heer u. s. f. können Franzosen

*) Alf. Maul: die Freiübungen und ihre Verwendung im Turnunterricht, 1862, S. 148. Vergl. über Spiess'ens Ansicht von besonderen „Klassenzielen“ im Turnen die Deutsche Turnzeitung von 1862, S. 226.

und Deutsche, können deutsche Turner selber verschiedener Ansicht sein*), in Bezug auf die Turnsprache dagegen ist kein gleichberechtigtes Gegenüberstehen von Sinn und Widersinn, von Ungenauigkeit und passender Bezeichnung möglich: hier war eine Handhabe geboten, den Turnschriftstellern Winke für Verbesserung ihrer Werke zu geben, selbst auf die Gefahr hin, falsch verstanden zu werden und mit sachlichen Bemerkungen persönliches Empfindeln wach zu rufen.

Es ist zwar immer ein missliches Ding, als Prophet aufzutreten — hält jedoch die deutsche Turnerschaft in Vereinen und Schule an dem Geiste fest, der sie bisher beseelte, so wird die Rothstein'sche Gymnastik, erfreue sie sich in Preussen auch noch Jahrzehende hindurch des Regierungsschutzes, ebenso wenig wie diejenigen Gymnastikschriften, die Rothstein mit Jahn und Spiess, und zwar **ohne Auftrag!** organisch verquicken wollen, auf „Werk und Wort" des deutschen Turnens einen schädlichen Einfluss gewinnen können! — Wie wunderlich nimmt es sich aus, wenn eine neuere Schrift (Jahrb. S. 96) von „Versöhnen" Rothstein's und Spiess'ens, der schwedischen Gymnastik und der deutschen Turnkunst, spricht! Soll ich dem Verfasser angeben, was eine Versöhnung hier bedeutet? Dass die Rothsteinische Gymnastik ihre „Turnlehre" auf derselben Grundlage erbaut, wie von Spiess geschehen**); dass diese Gymnastik alle Forderungen des deutschen Schulturnens zu den ihrigen macht, und zwar auch in Bezug auf einen reichen, einen ausreichenden Uebungsvorrath für ein **frisches** Turnleben der Schuljugend; dass sie, um kurz zu sein, den Jahnischen Geist der deutschen Turnkunst in sich aufnimmt, dessen **eine** Ausstrahlung auch eine **sinnvolle Kunstsprache** ist! Weniger kann die deutsche Turnkunst nicht fordern, handelt es sich um eine sog. „Aussöhnung" mit der Berliner Gymnastik —: die neuere „Aussöhnungsschrift" (Jahrb. S. 96) mag hieraus selber ihre Wirkung in der deutschen Turnerwelt abnehmen!! — Sollte die deutsche Turnkunst die Aussöhnung mit Herrn Rothstein um den Preis erkaufen, dass was sie an „Werk und Wort" Besseres als diese Gymnastik besitzt, ohne weiteres von ihr aufgegeben würde —? Um was damit zu erreichen?!! —

---

*) Ueber das Heer- und Schulturnen Frankreichs findet man genaue Nachweisungen in einem von mir verfassten Aufsatze über das französische Turnwesen in dem Jahrgange 1858 der „Jahrbücher für die Turnkunst". — In dem Heerturnen Badens braucht man von Turngeräthen fast nur die Hantel; die zur allseitigen Ausbildung der Soldaten bestimmte kurze Dienstzeit gestatte, höre ich, kein ausgedehntes Geräthturnen. —

**) Vergl. meinen Aufsatz „Zur Turnsprache, mit besonderer Beziehung auf schwedische Gymnastik" im Jahrgange 1857 der „Jahrbücher". —

Das Verhältniss zwischen der schwedisch-berlinischen Gymnastik und der deutschen Turnkunst wird kein anderes werden, als die endliche Erledigung des Barrenstreites in Preussen erkennen lässt: das Vernünftigere, Richtigere wird schliesslich doch den Sieg davon tragen; freilich müssen die deutschen Turner kennen, was ihr Eigenthum ist und dieses Bewusstsein sich lebendig erhalten; sollte selbst die gesammte preussische Lehrerwelt mit Verzichten auf ihr Denkvermögen an das Sprachendurcheinander der „Versöhnungsschrift" sich gewöhnen, so wird im freilich stets fortzuführenden „Rechten und Fechten" für „Werk und Wort" einer in Wahrheit vernünftigen Turnkunst der endliche Siegeskranz doch auch nur dem „Worte" der sinnvollen reinen deutschen Turnsprache zufallen! Der Verfasser der „Versöhnungsschrift" selber wird den Fortschritt der Kunstsprache des deutschen Turnens keineswegs aufzuhalten vermögen, erscheine ihm nun der Widersinn „Rüstübungen", „Paartau" u. s. f., u. s. f. als „Goldstücke" oder die selbst Schulkindern nicht zu schweren Berichtigungen „Gerüstübungen, Taupaar" u. s. f. als „Papierscheine". — Ein Zusammenwirken zwischen Sinn und Widersinn in „Werk und Wort", und nun gar ein Zusammenwirken dieses Gegensatzes „in Eintracht und Liebe" ist immer und überall — psychologisch unmöglich!*) —

K. Wassmannsdorff.

---

*) Auf den Vorwurf des Herrn Dr. Methner, mein Turnen sei mir das Erste und Einzige (S. 100) — also wünschte ich wohl, dass es hiesse „das Spiess-Wassmannsdorff'sche System"?! — antworte ich gar nicht; die Leser der „Jahrbücher" werden von meinen Bestrebungen um die Turnsache anders zu urtheilen wissen; „Rücksicht auf die Schule, ihr Bedürfniss, ihre Zwecke und Einrichtungen" (S. 100) legt mir schon mein Beruf als Schul- und Turnlehrer auf! In keiner Klasse jedoch bringe ich den passenden Uebungsstoff in einer anderen Sprache an die Schüler als welche „die Einsicht in das Verständniss der Sache" fördert (Spiess, Turnlehre 4, S. 228 ff.), wie umgekehrt bei meinem wissenschaftlichen Unterrichte mir die Rothstein'sche Gymnastik u. A. genug Beispiele darbietet, vor fehlerhaften Neubildungen von Wörtern und sonstigen stylistischen Verkehrtheiten meine Schüler zu warnen; so habe ich z. B. auch des Mode-Gallicismus in dem Worte „jenen" mich durchaus nicht schuldig gemacht, den Herr Dr. Methner mir S. 98 („jenen seiner Amtsbrüder") octroyirt hat. — Sollte man übrigens sämmtliche Unvollkommenheiten der Beschreibungen und Bezeichnungen der Methner'schen Schrift vorführen, so würde selber ein ganzes Buch zu schreiben sein; die Leser werden, wenn ich einige Beispiele beigebracht, wohl zu einer weiteren „Blumenlese" der Art kein Verlangen tragen —: bei einer Hebhalte seitlings des einen Stab tragenden gestreckten Armes [nach Herrn Dr. Methner: „eine Stabstreckhalte seitwärts!!!" — „Stabstrecken" heisst bei Herrn Dr. Methner den Stab nicht (er war auch gar nicht gebogen!), sondern den Arm strecken!] soll in Folge „Daumendrehens" der „Stab in die wagrechte Lage, Handdrücken oben, gebracht werden" (S. 77): die Turnsprache lässt die gemeinte Drehhalte des Armes nicht durch Daumendrehen (was ja wohl gar nicht möglich ist!!!), sondern durch Drehen des ganzen Armes zu Stande kommen. — Der „Ausfall vor-

Der Turnunterricht in Württemberg.

(Schluss.)

II. Die Turnordnung. Die zweite Seite der allgemeinen Massregeln, welche die Regierung zu erwägen hatte, um die einem erfreulichen Aufschwung des Turnens entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, bildete die Turnordnung, welche hauptsächlich das Verhältniss des Turnunterrichts zur Schule, den Stoff desselben nach seinen verschiedenen Richtungen, die äusseren Erfordernisse rücksichtlich der Räumlichkeiten und Geräthe, und das Mass der Staatsunterstützung, welche den Gemeinden für diesen Zweck in Aussicht gestellt werden können, festzusetzen hatte. Auch sie ist nun unter dem gleichen Datum, wie das Statut der Turnlehrerbildungsanstalt, erschienen und ebenfalls im Bd. IX. S. 106 der Jahrb. veröffentlicht worden. Mit dem Satz, das Turnen soll einen organischen Bestandtheil der öffentlichen Erziehung in den gelehrten und Realschulen bilden, soll nunmehr, da die Bedingungen der Ausführbarkeit sich zu erfüllen beginnen, Ernst gemacht werden; das Turnen ist als ordentliches Schulfach zu

---

wärts“ ist nach der Beschreibung und Abbildung S. 18 der Ausfall vorwärts — ganz und gar nicht und S. 17 wird ein Schrägschritt und ein gerade nach vorn geschehender Schritt eines Beines auf gleiche Weise mit dem einen Worte „Vorstellen“ bezeichnet. — Wird „Bein und Fuss“ (richtiger Knie und Fuss) des in der Kniehebhalte seitlings sich befindenden Beines gestreckt, so heisst das S. 30 „Knieseitwärtsstrecken“, obwohl sich wie bei dem (Knie-) „vorwärtsstrecken“ (S. 29) das Knie gar nicht von der Stelle bewegt!! Rothstein nannte („Freiübungen,“ I. Aufl. 1853, S. 27, Ueb. 9) besser, als es hier geschieht, die in Rede stehende Uebung „Knie-Streckung aus der Knie-Seitwärtsführung“, obwohl er auch (S. 26) fälschlich von einer „Knie-Vorwärtsstreckung“ spricht; über das Sprachwidrige der Wortbildung „Knieaufwärtsbeugen“ [anstatt des „Kniehebens“ der Turner; von der Uebung des „Fersenhebens“ (bis zum Anfersen u. s. f.) spricht Methner gar nicht!] vergleiche die neuliche nicht von mir herrührende Kritik des Methner'schen Buches in dem „Literarischen Centralblatte“.

Den Gegensatz „Ziehen und Stemmen“ bei den Ringeübungen hat Herr Methner (S. 67) dem „Leitfaden“ gegenüber selbst zu verantworten; der „Leitfaden“ kennt nur den sprachüblichen Gegensatz „Ziehen und Schieben“ (z. B. S. 56); einige Blätter weiter (S. 79) hat dann zur Abwechselung Herr Methner auch den richtigen Gegensatz „Ziehen und Schieben“ angewendet, dagegen wieder S. 128 „Ziehen und Schieben“ an der Schrägleiter sicher ganz sprachgemäss gegenübergestellt!!! Da bedeutet „Schieben abwärts“, nämlich Abwärtshangeln eines Einzelnen, im Liegehange vorlings auf der Oberseite der Leiter!! Doch — sapienti sat — Sinn und Widersinn auszusprechen, kostet oft nur dieselbe leibliche Anstrengung, fordert jedoch ein wesentlich verschiedenes Mass geistiger Thätigkeit: „hic haeret aqua; hic Rhodos, hic saltandum!!“ —

behandeln, an welchem alle Schüler vom zurückgelegten zehnten Jahre an, wenn sie nicht auf triftige Gründe hin dispensirt werden, Theil zu nehmen haben. Der Staat, welcher zur Ausübung des Schulzwangs berechtigt ist, kann auch bestimmen, welche Unterrichtsgegenstände unter die allgemein verbindlichen aufzunehmen sind, und wenn er einmal das Turnen unter die Schulfächer, also unter die Gegenstände seiner Fürsorge aufnimmt, so ziemt es ihm auch, dafür zu sorgen, dass die Theilnahme daran nicht von der veränderlichen Meinung abhänge, vielmehr das Turnen den Zufälligkeiten der wechselnden Zeitströmung enthoben sei. Zeiten der Erhebung werden alsdann dem Turneifer zu gut kommen, auch wenn ihm die regelmässige Bahn der Allgemeinverbindlichkeit angewiesen ist, Zeiten der Erschlaffung hingegen können ihm keinen solchen Schaden bringen, wie ohne jene Eindämmung. Aber nur der eigentliche Knabe und der Jüngling sollen Theil nehmen, bei jüngeren Knaben wären es mehr Spiele, als ernstliche Turnübungen; dagegen soll dafür gesorgt werden, dass das Turnen auch bei schlechtem Wetter und zur Winterszeit ununterbrochen fortgesetzt werden kann, und jeder volle Schultag soll auch seine Turnstunde haben. Die letztere Folgerung, welche sich aus der Nothwendigkeit der Sache selbst ergiebt, ist unseres Wissens noch in keiner Turnordnung gezogen worden und als ein wichtiger Fortschritt zu begrüssen; die obersten Behörden haben gewiss Recht mit der Voraussetzung, die durch das Turnen erhöhte Frische und Willigkeit der Schüler würde, wenn auch zur Durchführung dieses Grundsatzes der übrige Stundenplan eine Schmälerung erfahren müsste, doch die Wirkung haben, dass die Fortschritte im Lernen keinerlei Eintrag litten. Der Turnunterricht wird nach Klassen ertheilt, doch können kleinere Anstalten mehrere Jahrgänge zusammennehmen. Mittwoch und Sonnabend Nachmittag sollen wo möglich frei gelassen werden, damit diese Zeit Schülern und Eltern zur freien Verfügung überlassen bleiben. Es soll im Turnen auch geprüft und das Ergebniss der Leistungen bei jedem Schüler in sein Zeugniss aufgenommen werden; die Beobachtungen des Turnlehrers werden dem Lehrerkollegium insbesondere auch bei Feststellung des Urtheils über den sittlichen Werth der Schüler wichtig sein, denn er wird die Einzelnen in vielen Fällen besser kennen lernen, als alle andern Lehrer. Beim zweiten Abschnitt, der vom Uebungsstoff handelt, war es Aufgabe, die bisherigen Errungenschaften auf diesem Felde festzuhalten, die Auswüchse abzuschneiden, das Gesunde weiter zu entwickeln. Die Ordnungs- und Gelenkübungen sind in der Hauptsache ein Erzeugniss der Spiess'schen Schule; durch sie erst ist das Turnen fähig geworden, ein Schulpensum zu sein, weil die gleiche Bewegung von allen Schülern nach den Befehlsworten des Lehrers

vollzogen wird. Aber durch die Beschränkung der Ordnungsübungen auf solche, welche nach taktischen Gesetzen zulässig sind, d. h. auf die geradlinigen und rechtwinkligen Bewegungen, werden zugleich aus der unendlichen Mannigfaltigkeit diejenigen hervorgehoben, welche einen praktischen Nutzen gewähren, indem sie die taktischen Bewegungen beim Militär vorbereiten; dagegen die freieren, reigenartigen Bewegungen sollen dem Mädchenturnen vorbehalten bleiben. In älterer Zeit wurde ein Theil der Gelenkübungen unter dem Namen von Freiübungen auf den Turnplätzen getrieben, aber die Turner waren in der Regel froh, wenn diese vorüber waren; der Knabe sah nicht ein, warum er seinen Kopf oder Rumpf so oder so biegen, seinen Arm hinauf- oder hinausschnellen sollte u. s. f. Unsere Turnordnung nun giebt ihm die eisernen Hanteln und den eisernen Stab in die Hand, den er als eine Art Waffe führt; die Bewegung, welche vorher abstrakt scheinen konnte, hat nunmehr einen bestimmten Sinn und Zweck und erscheint auch desswegen würdiger, weil sie die Kraft gehörig in Anspruch nimmt. Zugleich vertritt der eiserne Stab die Stelle des Gers. Es haben übrigens sowohl diese als die folgenden Uebungsgattungen Mannigfaltigkeit genug in sich, um bei einer Vertheilung auf die einzelnen Altersstufen eine naturgemässe Gliederung und Steigerung zu verstatten, wie dieses seiner Zeit die in der Vorbereitung begriffene „Anweisung für den Lehrer“ im Einzelnen zeigen wird. — Weiter treten hervor die dem griechischen Fünfkampf entsprechenden einfachen und naturgemässen Uebungen im Laufen, Springen, Weitwurf, Zielwurf und Ringen. Sie haben den grossen Vorzug, dass der gesunde Mensch, der sich leiblich regen und bewegen und seine Kraft bethätigen will, ganz von selbst auf sie geräth, dass sie daher bis zu einer gewissen Stufe Jedem zugemuthet werden können, nicht blos einzelnen Bevorzugten, und eine grosse Steigerung zulassen, und dass sie sich durch ihren Werth im praktischen Leben Jedem von selbst empfehlen. Auch die Jahn'schen Turner trieben diese Dinge zuerst, und der Turnermeister selbst legte besonders auf die Uebungen im Laufen einen grossen Werth. Aber noch unter seiner Leitung kam zu dem schon früher erfundenen Reck als Uebungsgerüst insbesondere der Barren (den jedoch Gutsmuths in sein Turnbuch von 1817 nicht aufnahm), und die Aelteren sind mit diesen Gerüsten so aufgewachsen, dass sie für sie die Sinnbilder des Turnens ausmachen und sie sich das Turnen nicht leicht anders als unter dieser Form denken können. Barren und Reck wurden auf vielen Turnplätzen überwiegend, fast ausschliesslich kultivirt, und die einseitige Entwicklung der oberen Gliedmassen schien sich sogar in der Körpergestalt mancher Turner auszuprägen. Und allerdings haben in unserem erfindungsreichen Zeitalter auch diese

Erfindungen ihre Berechtigung, und wir möchten ihnen dieselbe auch keineswegs absprechen, nur bitten wir die Altersstufen unterscheiden zu dürfen. Jene Uebungen fordern, wenn sie überhaupt ernstlich betrieben werden, eine schon erstarkte Kraft, wie sie viele Knaben noch nicht besitzen; im Schulturnen aber sollen die Schüler einer Klasse sich gemeinsam üben, und was dem Einen zugemuthet wird, muss im Wesentlichen auch dem Andern, muss Allen möglich sein. Deshalb verlangen wir erst entwickeltere Arm- und Brustmuskeln, ehe wir die ganzen Klassen am Barren beschäftigen; wir möchten die Verantwortung nicht tragen, wenn auch nur schwächere Schüler an Gesundheit und Gliedern Schaden nehmen. Der Jüngling hingegen mag immerhin seine entwickelte Kraft und Elasticität auch in kühnen Schwüngen am Reck etc. erproben, wiewohl auch ihm Einfachheit und Masshalten dabei zu empfehlen sein wird. Daneben aber soll ihm noch ein anderes Ziel gesetzt werden, in welchem die höhere Bedeutung des Turnens für ihn kulminiren mag: die unmittelbare Vorbereitung zur Wehrhaftigkeit durch Uebungen im Fechten, Schiessen und Exerzieren. Ob diese Spitze dem Gebäude aufgesetzt werden soll, muss, wie die Sachen stehen, von dem Willen der einzelnen Jünglinge und ihrer Eltern abhängig gemacht werden; aber es ist diess in Wahrheit die Krone des Ganzen. Das Ziel der harmonischen, allseitigen Ausbildung lässt Manchen kalt, der dagegen für die Idee des Vaterlandes erglüht. Nicht alle unsere jungen Männer sollen die Waffen tragen, wohl aber sollten alle fähig sein, im Fall der Noth zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzuwirken. Ehrenhaft und wehrhaft waren in unserer alten Zeit zusammenfallende Begriffe, und es wäre gut, wenn es noch jetzt so wäre und die Pflicht der Vertheidigung des Vaterlandes das Bewusstsein der ganzen Nation lebendig und kräftig durchdränge; in unserer geographischen Lage und in unserer Geschichte sollten genug Mahnungen dazu liegen. Auch haben alle Völker, welche eine weltgeschichtliche Rolle in Anspruch genommen und behauptet haben, von jeher die im Kriege wichtigen Eigenschaften schon bei der Jugend gepflegt. Soll das Turnen im Allgemeinen im Knaben und Jüngling den künftigen Mann wecken und ausbilden, so gehören zur Mannhaftigkeit auch diese Eigenschaften, ganz abgesehen von jeder praktischen Anwendung. Der Mann ist dann erst sich dessen vollbewusst, dass er ein Mann ist, wenn er die Waffen führen kann; das haben in unserer Zeit wieder Hunderte an sich erfahren, die als Bürgerwehrmänner, vielleicht schon vorgerückt an Jahren, den Gebrauch der Waffen sich zu eigen gemacht haben. Wenn die Schule diesen Gegenstand in ihren Kreis zieht, so hat sie nur die Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Uebungen zweckmässig und namentlich, dass sie gefahrlos betrieben werden. Damit

jedoch nicht bloss dem Ernst, sondern auch der Fröhlichkeit ihr Recht werde, ist auch dem Turnspiel und der Turnfahrt ihre Stelle eingeräumt und jugendfreundliche Lehrer werden sich von selbst aufgefordert fühlen, von den betreffenden Bestimmungen der Turnordnung käufigen Gebrauch zu machen. Sowohl aus der Turnordnung als aus dem Statut der Turnlehrerbildungsanstalt geht hervor, dass mit der Aufgabe des Turnunterrichts auch die Anforderungen an die Turnlehrer in Vergleich mit den früheren Anschauungen wesentlich gesteigert sind. Es muss immer mehr zur allgemeinen Anerkennung kommen, dass der Turnlehrer, wie jeder andere Lehrer, ein pädagogisch gebildeter Mann sein muss und dass seine allgemeine Bildung nicht tiefer als die seiner Zöglinge stehen darf. Demgemäss muss auch seine ganze Stellung und insbesondere seine Belohnung bemessen werden, schon desswegen, weil von solchen Dingen nun einmal die öffentliche Achtung und Werthschätzung von Personen und Sachen mitbedingt ist. — Ueber die äusseren Erfordernisse ist zu den Bestimmungen der Turnordnung nichts hinzuzufügen, als dass, wer den Zweck will, auch die Mittel wollen muss. Tüchtige Lehrer und zweckmässige Lokale, das sind die beiden Angelpunkte, in denen die Sache ruht; wo es hieran fehlt, muss sie scheitern; wo diese Bedingungen erfüllt sind, ist das Grösste gethan. In Sachsen, wo in neuerer Zeit am meisten für das Turnen geschieht, haben seit einigen Jahren die meisten Provinzialstädte neue Turnsäle, von denen die wohlfeilsten 4000 Thlr. kosteten, ganz aus städtischen Mitteln gebaut. Frankfurt, wo auch ein grosser Theil der Volksschüler turnt, hat für seine turnende Jugend schon 6 Säle errichtet. In Württemberg bietet die Regierung den einzelnen Städten bedeutende Unterstützungen aus der Staatskasse an; das Land wird nicht zurückbleiben, wo es gilt Opfer zu bringen, die sich an Körper und Geist des heranwachsenden Geschlechts bezahlt machen.

Bücheranzeigen.

Die psychische Aetiologie der Scoliosen oder: **Der Wille als Fundamentalursache der habitualen seitlichen Rückgratsverkrümmung.** Nebst Anführung der einfachsten pädagogischen und therapeutischen Mittel zur Verhütung und Beseitigung dieser Leiden. Für Aerzte und gebildete Laien. Von Dr. med. Joh. Aug. Schilling. Augsburg 1863. gr. 8. X. u. 70 S.

Nach einer „Einleitung" folgen Bemerkungen über die „Häufigkeit der Scoliosen bezüglich ihrer Aetiologie," in welchen der „Scoliosis voluntaria" 80—85 Procent aller Scoliosen vindicirt werden. Im folgenden Kapitel wird das Vorwiegen der rechtseitigen Scoliosen nicht nur vom instinctiven Mehrgebrauch der rechten Seite des Körpers abgeleitet, sondern auch „von den physiologischen Bestimmungen unserer beiden Körperhälften, wornach die rechte, stärkere Seite mehr zur Activität, zum Angriff, die linke, schwächere dagegen mehr nur zur Passivität, zur Abwehr der Aussenwelt gegenüber bestimmt ist." (S. 17.) Wenn nun bis zum achten Lebensjahre fast nur linkseitige Scoliosen vorkommen, so liegt das nach S. darin, dass die Kinder, wenn sie ihrem Bewegungstrieb nicht im Freien Genüge leisten können, im Zimmer fast nur stehend spielen und aus Bequemlichkeit eine Hüftstellung annehmen, „beim Spiele und dergleichen auf einem Fusse und meistens, ja fast immer nur auf dem linken ruhen, weil ja, wie schon bemerkt, die rechte Seite schon naturgemäss wegen ihrer Angriffsthätigkeit zur Mehrübung bestimmt, möglichst frei erhalten wird, dagegen die linke als Stütze für die rechte derselben coordinirt ist. Wie man sich aber immer lieber auf den linken Arm stützt, um den rechten freier zu erhalten bei den Beschäftigungen, ebenso auch ist dies mit den untern Extremitäten der Fall. Durch dieses Hinstützen auf das linke Bein aber beugt der kleine Spieler oder das junge, spielend arbeitende Mädchen das rechte Knie, sie stellen hie und da aus noch grösserer Bequemlichkeit auch die Ferse des rechten Fusses auf den Rücken des linken, verlegen also somit den ganzen Schwerpunkt des Körpers mehr nach der linken Seite und zwar über die linke Hüftgelenkpfanne hinaus und hierdurch krümmen sie auch die Lendenwirbel nach linkerseits, während dabei das rechte Hüftbein, das nach aussen hervorsteht, mehr oder minder nach oben sich hinaufrückt." (S. 17, 18.) Diese Anschauung, die sich auch später (S. 39) wiederholt, ist eine grundfalsche: die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Wenn das Becken blos vom linken Bein getragen wird, so sinkt die rechte Beckenhälfte herab und es entsteht eine rechtseitige Scoliose. In der That aber stützen sich die Kinder mit Vorliebe

auf das rechte Bein, wie sie die rechte Hand zum Greifen vorziehen, weil die rechte Seite von Geburt an meist die stärkere ist — womit ich übrigens die Phantasie von „Angriff und Abwehr“ nicht unterstützen will. Uebrigens bringen die meisten Kinder ihre linkseitigen Scoliosen noch aus dem Säuglingsalter herüber, wo sie auf dem linken Arme getragen wurden.

Die rechtseitige Scoliose dagegen leitet Verf. ganz richtig meist von schiefem Sitzen im Schulalter bei mangelnden Muskel- und allgemeiner Körperausbildung her. Aber weil „selbst die beste Gymnastik wöchentlich in zwei bis drei Stunden nicht wieder gut machen kann, was Monate lang systematisch verdorben wurde“ — deswegen ist vom Turnen ganz abzusehen.

In dem Kapitel: „Rückwirkung psychischer Zustände, Gefühle, Affecte, Gemüthsstimmungen auf den Körper“ ergeht sich Verf. mit behaglicher Breite über den Einfluss von Stimmungen, Temperamenten und dergleichen auf die Körperhaltung, und weist mit Zugrundelegung dieser Abhandlung im folgenden Abschnitte als „entferntere Ursachen für die durch den Willen bedingten Scoliosen“ folgendes nach: a) das psychische Gefühl und Streben nach körperlichem Wohlbehagen; b) das Gefühl des Missbehagens oder eine leichte Schmerzempfindung; c) das Gefühl der Bequemlichkeit, Nachlässigkeit oder Faulheit; d) Laune; e) Hast und Eile; f) Langeweile und psychische Ermüdung; g) Scham und Blödigkeit; h) Niedergeschlagenheit, Kummer und Traurigkeit; i) körperliche Ermüdung und Schwäche, in Folge von körperlicher Anstrengung, „Turnübungen“, Onanie, Menstruation, raschem Wachsthum und dergleichen.

Die hiernächst beschriebenen „Studien der habitualen Scoliosen“ sind bereits aus Verf.'s „Orthopädie der Gegenwart“ (vgl. Jahrb. VII. S. 303) bekannt.

Die wichtigste Bedingung zur „Therapie dieser habitualen Scoliosen“ ist „eine rationelle Pädagogik, die dem Geist und Körper gleich Rechnung zu tragen sucht, und welche allein im Stande ist, diese Leiden zu verhüten“. Die oben angegebenen Ursachen sind aufzusuchen und zu entfernen und das Bewusstsein und Festhalten der richtigen Haltung im ersten Stadium durch orthoplastische (geraderichtende), im zweiten Stadium durch antiplastische (gegenrichtende, die entgegengesetzt falsche Haltung gebende) und kalleidoplastische (schönrichtende) Stellungs-Uebungen zu fördern. Wenn aber Verf. meint, hieraus sei „zu ersehen, dass in den beiden ersten Stadien, gerade aber denen, wo die vollständigste Hebung der Deformität am sichersten gelingt, es der Aufname solcher an habitualen Scoliosen Leidenden in eine orthopädische Anstalt eigentlich nicht bedarf, und dass in dieser Periode die Scol. hab. sich schnell, leicht, ohne Beschwerden und ohne grosse Kosten heilen lasse“ — so scheint er die Zuversicht zu hegen, dass in allen Familien die Erziehungsfehler, welche Verf. in seiner beliebten, etwas polternden Weise geisselt und durch welche Scoliosen bei den

Kindern entstanden sind, nach dem Lesen der vorliegenden Schrift fortan gründlich abgestellt und somit alle Bedingungen der Scoliosen beseitigt sein werden. Wenn Alles so geschieht, wie es Verf. will, d. h. wenn die ganze Erziehung in eine vernünftige umgewandelt wird, so wird auch der beabsichtigte Erfolg nicht ausbleiben. Ich aber glaube, dass da, wo wegen mangelnder oder verkehrter Leitung Scoliosen entstanden sind, sie aus denselben Gründen wachsen und gedeihen werden, und dass es sehr gewagt ist, den Aeltern von ernstlichen Maassregeln in der einzigen Periode, wo dieselben zum Ziele führen können, abzurathen. Ist aber die Unterbringung des Patienten in einer orthopädischen Anstalt nicht möglich, so soll man wenigstens nicht, wie Verf. thut, das einzige Mittel verwerfen, welches den Einwirkungen verkehrter Lebensweise und Erziehung einigermaassen steuern kann, welches dem Willen Kraft und dem Körper Haltung geben kann: das Turnen. Herr S. scheint auch nach seiner Trennung von Wildberger noch keine Kenntniss einer richtigen Gymnastik gewonnen zu haben.

Die Empfehlung der Dehnungsmaschine für die spätern Stadien ist gleichfalls eine Wildberger'sche Reminiscenz. Aber die Idee, geheilte Scoliotische zur Stärkung der Zwischenwirbelscheiben Lasten tragen zu lassen, ist wohl am eigenen Studirtisch entstanden?

Uebrigens ist gerade die Hauptsache, die Therapie, bei aller Breite und allen Abschweifungen, welche das Lesen der Schrift erschweren, viel zu kurz weggekommen. So wie die Schrift vorliegt, ist sie eine wohlgemeinte und auf richtige Anschauungen gegründete, aber unpractische weil nur in allgemeinen Diatriben sich ergehende Abhandlung über Erziehung; es wird aber durch sie, wie ich befürchte, kein einziger Laie in den Stand gesetzt werden, beginnende Scoliosen durch ortho- und antiplastische Uebungen zu heilen.

Schildbach.

---

1) **Die grossh. hess. Feuerlöschanstalten, insbesondere jene zu Mainz und Worms.** Nach offiziellen Quellen und den an Ort und Stelle gesammelten Notizen zusammengestellt;

2) **Das Sapeur-Pompier-Corps der Stadt Strassburg.** Ein Beitrag zur Kenntniss der Organisation und des Dienstes der französischen Municipal-Feuerwehrcorps. Nach offiziellen Quellen und den an Ort und Stelle gesammelten Notizen bearbeitet und beide Schriften auf Allerhöchsten Befehl veröffentlicht von Richard Schunk, Hauptmann im Königl. Bayr. Geniestabe. 1863. München, E. A. Fleischmann's Buchhandlung (A. Rohsold).

Schon im Jahre 1856 hat der obige Herr Verfasser ein „Handbuch der Pariser Feuerwehr“ bearbeitet und herausgegeben für deutsche Polizeimänner und Communalbeamte, sowie für deutsche Militair- und Bürgerfeuerwehren, nach einem Werke, welches auf Befehl des französischen Kriegsministeriums von einer Kommission von Offizieren des Sapeur-Pompier-Bataillons der Stadt Paris zusammengestellt war. Letzteres ist eine gediegene Arbeit, voll Gründlichkeit und schöner Ausstattung, wie wohl die meisten französischen Arbeiten in dem Felde der militärischen Erziehung; wir erinnern nur an die vortreffliche „Instruction pour l'enseignement de la gymnastique dans les corps de troupes et établissements militaires. Paris 1847.

So sind denn auch die obigen Uebersetzungen und Bearbeitungen des Herrn Schunk voller Gründlichkeit und vortrefflicher Fingerzeige. Die erstere Arbeit schliesst sich mehr der deutschen Abfassung, die zweite mehr der französischen an. Der Inhalt der beiden Schriften ist den Inhaltsverzeichnissen nach im Wesentlichen folgender:

Feuerlöschanstalten in Mainz und Worms.

I. Allgemeine Verordnung, die Löschung der Feuersbrünste etc.
Anschaffung des Löschgeräths.
Verpflichtung zur Hilfeleistung.
Benutzung von Privat-Gegenständen.
Besondere Verrichtungen.
Dienstleistungen der nicht unmittelbar Betheiligten.
Leitung.
Belohnung.
Anzeige des Brandes und Herbeiruf.
Niederreissen.
Beleuchten.
Verhütung von Störungen.
Erfrischungen.
Wegbringen der Geräthe.
Strafen.

II. Die Feuerlösch-Anstalten zu Mainz.
A) Regulativ betreffend die Verbesserungen der Löscheinrichtungen.
B) Ordnung für die Mainzer Feuerwehr, Verwaltungs-

Das Sapeur-Pompier-Corps der Stadt Strassburg.

A) Organisation des Sapeur-Pompier-Corps.
Tit. I. Organisation.
Tit. II. Uniformirung, Verwaltung, Ausgaben.
Tit. III. Disciplin und Strafen.

B) Feuerwehrdienst.
Tit. I. Personal.
Tit. II. Material.
Tit. III. Dienst.
Tit. IV. Administration u. Disciplin.
Tit. V. Begünstigung für die Sapeurs-Pompiers.
Tit. VI. Allgem. Bestimmungen.

C) Dienst der nicht zur Municipalfeuerwehr gehörigen Spritzen.

D) Reglement über den Sanitätsdienst des Sapeur-Pompiers-Corps.

E) Reglement für den Dienst der Pompiers im Theater.

Feuerlöschanstalten in Mainz und Worms.

regeln hinsichtlich des Tragens u. der Instandhaltung der Uniforms- und Ausrüstungsstücke.

C) Material.

III. Die Feuerlösch-Anstalt zu Worms.

A) Lokal-Feuer-Polizei-Ordnung.

B) Personal (Feuerwehr, Hülfsmannschaft).

C) Material.

Das Sapeur-Pompier-Corps der Stadt Strassburg.

F) Notizen über das Material des Sapeur-Pompier-Corps.

Beilage a. Decret über die Uniform.

Beilage b. Gesetz über die Unterstützungen u. Pensionen etc.

In den Jahrbüchern der Turnkunst ist wohl eigentlich nicht die Stelle, über Feuerlöschanstalten und darüber lautende Bücher sich auszusprechen, ganz besonders, wenn von eigentlichen turnerischen Thätigkeiten dabei nicht die Rede ist. Gewiss aber ist es am Ort, den in Mainz, Worms und Strassburg bestehenden Turnvereinen die Anfrage und Mahnung vorzulegen, warum sie sich dem Rettungsgeschäft, wie anderwärts von Turnern geschieht, nicht anschliessen und so praktisch den Bürgern und Behörden zeigen, was vereinte uneigennützige turnerische Kräfte vermögen. Sollten aber Turnvereine nicht dort bestehen, so wäre diess gewiss eine Veranlassung mehr, sie ins Leben zu rufen.

Um dem Inhalte der obengenannten Schriften näher zu treten, werde ich hier in Kürze mit der mir am zweckmässigsten eingerichtet zu sein scheinenden Berliner Feuerwehr Vergleiche der Hauptthätigkeiten und Einrichtungen zusammenstellen, überzeugt, dass hierdurch diese Besprechung an Interesse gewinne:

Feuerwehr-Einrichtungen

in

Berlin.	Mainz und Worms.	Strassburg.
Am 16. Januar 1851 wurde in einer Konferenz unter Vorsitz des Herrn Ministers des Innern von Westphalen, nachdem grosse lange Verhandlungen über die Reorganisation der	Bei der Organisation der Mainzer Feuerwehr scheint jene der Municipalfeuerwehrcorps Frank-	Die Stellung des allgemein bekannten Sapeur-Pompier-Bataillons der Stadt Paris ist zwar in so fern

Berlin.

Feuerwehr gepflogen, entschieden:*)

„dass die Reorganisation des Feuerlöschwesens nach dem, von dem Polizeipräsidii vorgelegten und nach den Wünschen der Communal-Behörden soweit als möglich modifizirten Plane sofort durchgeführt, die Administration des neuen Instituts indess nicht an die Kommune übergehen, sondern definitiv dem Königlichen Polizeipräsidio verbleiben solle."

Die Ausführung der Reorganisation wurde dem zum Chef des neuen Institutes ernannten Brand-Director Scabell übertragen und von diesem sofort kräftig in Angriff genommen.

Seither hat sich das Institut so bewährt und vervollkommnet, dass dasselbe in den weitesten Kreisen die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat und aus den grössten Städten des In- und Auslandes fortwährend Deputirte entsendet werden, um von der Organisation desselben an Ort und Stelle Kenntniss zu nehmen.

Man muss Zeuge gewesen sein, wie früher in den Nachtstunden die ganze Stadt von einem Ende bis zum andern um eines unbe-

*) Siehe das Feuerlöschwesen Berlins, nach offiziellen Quellen bearbeitet von C. L. Scabell etc. Berlin, F. Springer, 1853. (Ein vortreffliches Buch.) 1854 von demselben Herrn Verfasser noch vervollständigt durch ein Instructionsbuch, woraus alle obigen Notizen entnommen sind.

Mainz und Worms.

reichs als Muster vorgeschwebt zu haben, wie aus deren Vergleich mit dem betreffenden Theil des Inhalts der anderen Schrift des Sapeur-Pompier-Corps d. Stadt Strassburg hervorgehen dürfte. Die Wormser Feuerwehr hat fast dieselbe Organisation; sie besteht aber noch hauptsächlich in Folge des Umstandes, dass für den Dienst keine Vergütigung geleistet wird, theilweis aus anderen Elementen.

Für das Grossherzogthum Hessen besteht über die Löschung der Feuersbrünste eine allgemeine Landesverordnung vom 21. Mai 1857, welche hier im Werkchen abgedruckt ist.

Diese Verordnung bildet an allen Orten, wo nicht ausnahmsweise abweichende Bestimmungen getroffen oder solche, wie zu Mainz in Wirk-

Strassburg.

selbst in Frankreich eine excapitionelle, als dieselbe — wenn auch auf Kosten der Stadt unterhalten — einen integrirenden Bestandtheil der Linienarmeen bildet; gleichwohl hat seine Organisation, namentlich bezüglich des Feuerwehrmaterials und der Handhabung des Feuerwehrdienstes, den Löschanstalten des ganzen Landes mehr oder weniger zum Vorbilde gedient.

Zwei Gruppen sind hier zu unterscheiden: Theile der Nationalgarde und das sogenannte Municipalcorps, welche hierbei in Thätigkeit treten.

Als ein Beitrag hierzu wollen die nachfolgenden Mittheilungen über die Sapeur-Pompier-Corps der Stadt Strassburg betrachtet werden, in welchen die auf die Organisation des Personals und des Dienstes

Berlin.	Mainz und Worms.	Strassburg.
deutenden Brandes willen aufgeschreckt wurde, ohne dass über den Ort oder die Beschaffenheit desselben eine gewisse Kunde zu erlangen war, dagegen am Tage die Hülfe zu spät oder spärlich zur Stelle kam; wie in dem Tumult auf den Strassen und bei der Aufregung in den Häusern Gesindel aller Art Gelegenheit zu Excessen fand, und man muss sich die grauenerregenden Ereignisse vom Jahre 1838 bei dem Brande der hiesigen Königl. Mühlen und vom Jahre 1846 bei dem Feuer am Hausvoigteiplatz vergegenwärtigen, um Befriedigung darüber zu empfinden, dass jetzt der nutzlose Lärm beseitigt ist, Menschenleben weniger gefährdet sind, als früher, für die Zeit des Tages, wie der Nacht, die Mannschaften und Löschgeräthschaften mit gleicher Schnelligkeit in Wirksamkeit kommen und das Eigenthum Aller entschiedener sicher gestellt ist.	samkeit belassen wurden, die Grundlage der Lokalfeuerpolizei-Ordnungen. Wo förmliche Feuerwehren existiren oder sich bilden, übernehmen diese zunächst die besondere Uebung und Sachkenntniss erfordernden Dienste; die Leistungen der nicht zur eigentlichen Feuerwehr gehörigen Einwohner beschränkt sich nur auf Pumpen an den Spritzen, Wasserholen, Beleuchtung, Wache etc.	dieses Corps bezüglichen Beschlüsse der Municipalverwaltung Strassburgs nach ihrem vollen Inhalte in neuer Uebersetzung wiedergegeben sind. Von einer detaillirten Beschreibung des Materials etc. wird in dem Werkchen abgesehen und auf das oben schon erwähnte „Handbuch der Pariser Feuerwehr“, in Braunschweig bei Vieweg und Sohn erschienen, verwiesen.

Im Allgemeinen.

Das neue Institut heisst: „Berliner Feuerwehr“, ist militairisch organisirt, fest besoldet und besteht aus: dem Brand-Director, 1 Brand-Inspector, 4 Brandmeistern, 40 Oberfeuermännern, 180 Feuermännern, 360 Spritzenmännern und zwar die Ober-Feuermänner und Feuermänner aus je ¾ Maurern, Zimmerleuten und sonstigen Bauhandwerkern.	Das Institut heisst: „Mainzer Feuerwehr, ist militairisch organisirt und besteht mit Einschliessung der Führer aus 141 Mann. Diese Mannschaft erhält vom 1. Spritzenmeister abwärts für ihre Dienstleistungen eine festgesetzte jähr-	Das Sapeur-Pompier-Corps besteht aus: 1 Capitain-Commandant, 1 Zweiter Capitain, 2 Oberlieutenants, 2 Lieutenants, 1 Oberarzt, 1 Unterarzt, 1 Adjutant = 1 Unteroffi-

Berlin.

Die Mannschaften haben 48 Stunden Dienst und 24 Stunden Ruhe, doch bezieht ein Theil der Ruhe habenden jedesmal die öffentlichen Theater.

Ausserdem gehören die Rathsmaurer-, Zimmer-, Brunnen- und Schornsteinfegermeister indirekt zur Feuerwehr, sie müssen auf Verlangen des Brand-Directors seinen Anordnungen nachkommen. Endlich sind 44 Rohrmeister und 220 Druckmeister für die Prahmspritzen und 5 Königlichen Spritzen noch beibehalten.

Die Stadt enthält 18 Feuerwachen, auf jeder sind 1 grosse fahrbare Spritze nebst Hakenleitern und Rettungssack, 1 Rädertiene, 1 Oberfeuermann und 4 Feuermänner mit dem nöthigen Gespanne stationirt.

Der ganze aus 36 Polizeirevieren bestehende Stadt-Bezirk ist in 5 Brand-Inspectionen eingetheilt; in jeder der letzteren befindet sich ein Depôt, welches enthält:

1 Maschinenleiter, 1 Utensilienwagen, 1 Wasserwagen, 2 Schlauchwagen, 5 Rädertienen und 1 Personentransportwagen. Das Depôt ist permanent mit 1 Oberfeuermann, 2 Feuermännern und 2 Spritzenmännern u. ausserdem in der Zeit von 2 Uhr Mittag bis 4 Uhr Morgens mit 21 Spritzenmännern zur Bedienung der Schlauchwagen, Rädertienen und der Spritze etc. besetzt.

Mainz und Worms.

liche Vergütigung aus d. Stadtkasse und ihre Uniformirung und Ausrüstung auf Stadtkosten.

Eine Abtheilung sind die Rettungs-Mannschaft*).

Die Aufnahme in dieses Corps steht dem Bürgermeister zu. Die Mitglieder sind auf 5 Jahr Dienstzeit verpflichtet.

Es werden zu den Verrichtungen beim Brande bestellt: 32 Mann zu jeder grossen, 16 zu jeder kleinen Spritze, 15 Mann zu jedem Rettungswägelchen, um die geretteten Effekten von der Brandstelle zu schaffen und zu bewachen, 80 Mann zum Wassertragen, 3 Aufseher, 3 Stellvertreter.

Die Zahl der Hülfs-Mannschaft

*) Diese Rettungsmannschaft könnten recht gut die Turnvereine liefern, weil hierzu ganz besonders frische, kräftige und muthige Leute gehören.

Strassburg.

zier, welcher d. laufenden Dienst zuversehen hat.
1 Feldwebel,
1 Sergeant-Fourier,
1 Sergeant-Secretair des Rapports b. Disciplinarrathe,
24 Sergeanten,
24 Corporalen,
1 Corporal-Tambour,
127 Sapeur-Pompiers,
16 Sapeur-Axt trägern,
8 Tambours,
2 Hornisten.

214 Mann Summa.

Das Corps ist in Division-, Subdivision- u. Corporalschaften eingetheilt.

Besteht aus 4 Divisionen à 50 Mann, als:
6 Sergeanten,
6 Corporalen,
32 Sapeur-Pompiers,
4 Sapeurs und
2 Tambours.

Drei Corporalschaften für den Angriff d. Feuers, eine für sonstige Bedürfnisse.

Berlin.

Ausserdem ist im Mittelpunkt der Stadt eine Hauptwache, in welcher sich 4 Personenwagen und 1 Wasserwagen mit Gespann, 3 Schlauchwagen und 12 fahrbare Rädertienen (die Tienen-Colonne bildend) und permanent 3 Oberfeuermänner mit 34 Spritzenmännern zur Bedienung von 3 Spritzen, sowie 1 Oberfeuermann und 23 Feuermänner, von denen 1 Feuermann als Kommandeur b. Wasserwagen, 1 Feuermann zur Bedienung des Personenwagens und 21 Mann für Aufräumen der Brandstelle etc. abgetheilt sind. Der Oberfeuermann ist Kommandeur d. Wache. Ausserdem von 2 Uhr Mittags bis 4 Uhr Morgens treffen noch 55 Spritzenmänner zur Bedienung von 10 Rädertienen und 2 Spritzen etc. ein, welche in den Morgenstunden die Strassen zu reinigen haben.

Die Haupt- und Depôtwachen der Feuerwehr sind mit den Polizei-Bureaus und dem Polizei-Präsidialgebäude durch unterirdische electro-magnetische Telegraphen mit Zeigerapparat in Verbindung gesetzt.

Mainz und Worms.

entziffert sich hiernach:

1) für 8 grosse deutsche Spritzen, à 32 M., = 256 Mann,
für 4 kleine französische à 16 Mann = 64 Mann = 320 Mann.

2) für vier Rettungswägen à 15 Mann = 60 Mann.

3) für Wassertragen = 80 Mann.

4) für Aufsicht = 6 Mann.

In Summa 466 Mann.

Strassburg.

Die Tambours machen Dienst als Sapeur - Pompiers bei den Corporalschaften für den Angriff, die beiden Hornisten bleiben, um die nöthigen Signale zu geben, lediglich zur Verfügung d. Offiziere.

Das Bekanntwerden der Brandstelle.

Ein ausgebrochenes Feuer wird gemeldet auf der nächsten Telegraphenstation, von da sofort der Centralstation (auf dem Präsidialgebäude) und von diesem sofort gleichzeitig allen Feuerwachen, Depôts u. s. w. nach Strasse, Hausnummer und Grösse (ob klein, mittel oder gross Feuer).

Die Thurmwächter sind stets aufmerksam auf die Stadt und Umgegend. Beim Anblick einer Flamme in der Stadt etc. hängen sie sogleich nach der Gegend hin bei Tage eine rothe Fahne, bei Nacht eine brennende Laterne aus und schlagen an die Glocken mit bestimmten Sturmzeichen, so lange es brennt.

Berlin.

Alles ist stets zum sofortigen Aufbruch gerüstet, in zwei Minuten muss abgerückt sein.

Die Mannschaften der Spritzen nehmen auf diesen Platz, die der Hauptwache etc. auf Personenwagen, damit alle so schnell als möglich und mit ungeschwächten Kräften auf der Brandstelle anlangen.

Jede Spritze ist bemannt mit:
1 Oberfeuermanne,
4 Feuermännern,
10 Spritzenmännern und führt 150 Fuss Schlauch mit sich; ferner folgen ihr 1 Wasserwagen u. 3 Rädertienen mit den entsprechenden Mannschaften. Die Uebungen der Mannschaften zerfallen in Uebungen an den Spritzen, der Kletterwand, mit den Leitern und andern Geräthschaften, die Exercierübungen mit der Axt, den militairischen Evolutionen und den Turnübungen an besonderen Turngeräthen, als: Klettergerüst, Steigewand, Recken, Barren, Sturmbrettern, Schwebebäume, Sprunggeräthen u. s. w.

An den ersten drei Tagen der Woche in den Frühstunden im Sommer von 7—9½, im Winter von 8—10½ Uhr finden die eigentlichen Feuerwehrübungen, an den drei letzten Tagen der Woche die Turnübungen regelmässig statt.

Wöchentlich wenigstens einmal werden die Feuerwachen, Depôts und die Hauptwache inspicirt von den Offizieren der

Mainz und Worms.

Wenn nur Rauch sichtbar, wird nicht gestürmt, nur die Polizei, resp. Kasernen, benachrichtigt.

Je nachdem das Feuer stärker wird, wird schneller an die Glocke geschlagen.

Beim ersten Lärmzeichen hat die ganze Mannschaft nach ihren Magazinen u. von da so schnell als möglich zur Brandstätte zu eilen. Lösch-Geräthe dürfen nicht eher fortgeschafft werden, als bis genug Mannschaften dazu da sind. Der Brand-Director, Brandmeister, Adjutant, Zeugmeister, Arzt, (Hornist) begeben sich direct zur Brandstelle, um anzuordnen.

Die Mannschaft ist nur von 9, resp. 10 Uhr Abends bis 5 resp. 6 Uhr Morgens in beständigem Dienst für etwaige Feuer, sonst in ihren Wohnungen. Die Verpflichtung bei Löschung liegt also allen Einwohnern ob, mit wenigen Ausnahmen.

Strassburg.

Wenn die Sturmglocke ertönt, rücken die Pompiers jenes Stadtbezirks zur Brandstelle; die übrigen Posten bleiben in Reserve.

Die Sapeur-Pompiers eilen zu ihren Depôts oder auf andere bestimmte Posten.

Die Bräuer, die Böttticher und Wasserschöpfmeister haben ihre Gesellen mit Butten ausgerüstet zur Stelle zu schicken.

Die Offiziere rücken direct zur Brandstelle und orientiren sich, geben den Spritzen, nachdem sie eintreffen, die Befehle.

Treffen die Spritzen ein, ehe ein Chef da ist, so haben ihre Kommandanten sofort mit Aufmerksamkeit zu beginnen u. s. w.

Berlin.	Mainz und Worms.	Strassburg.
Feuerwehr u. in Vertretung des Directors. Vom Dunkelwerden an bis zum hellen Morgen besetzt jede Wachtmannschaft einen Posten vor den Wachtgebäuden, welcher im Sommer alle 2 Stunden, im Winter alle Stunden abgelöst wird. Die Raths-, Maurer-, Zimmer-, Brunnenmacher- u. Schornsteinfegermeister brauchen nur auf specielle Aufforderung d. Branddirectors auf der Brandstelle zu erscheinen und haben dann den Anordnungen d. Directors nachzukommen. Die Gestellung der erforderlichen 38 Gespanne ist mit Ausnahme von 9 Gespannen, die von der polizeilichen Strassenreinigungsanstalt hergegeben werden, einem Entrepreneur überlassen, der auch die nöthigen Kutscher hält. Die Function der Polizeibeamten erstreckt sich beim Feuer nur auf Absperren der Brandstelle und die öffentliche Ordnung. Die Polizeibeamten sind während des Brandes dem Brand-Director subordinirt.	Eine Spritze wird bedient durch 1 Corporal, zwei Pompiers und den Wasserträgern. Für jede Etage wird ein Schlauch von 4 Meter Länge mitgegeben. Die Einübung der verschiedenen Mannschaften wird so lange fortgesetzt, bis die zum Dienste nöthige Fertigkeit erlangt ist. Das Einüben der einzelnen Rotten besorgen die Rottenführer unter der Aufsicht d. Brandmeisters und des Brand-Directors. Beim Eintritt eines neuen Mitgliedes oder Stellvertreters haben die übrigen Mitglieder der betreffenden Abtheilungen die Uebungen so lange mitzumachen als es z. Instruirung d. Neuhinzugekommenen erforderlich ist. An bestimmten Abenden wird theoretischer Unterricht ertheilt, während des Winters an recht zweckmässig gefertigten kleinen Modellen.	Die Uebungen im Gebrauch der Spritzen, sowie die Waffenübungen finden, bis die Leute gehörig unterrichtet sind, alle Sonntage Morgens, dann aber nur abwechselnd bei jedem Depôt statt. Der Capitain-Kommandant regelt diesen Dienst unter Assistenz d. zweiten Capitains. Die Bataillonsexercitien werden alle zwei Monate oder wenn der Chef des Corps es für nöthig erachtet, auch öfter vorgenommen. Inspectionen im Einzelnen so oft als nöthig.

Der Angriff des Feuers ist im Allgemeinen auf gleiche Weise beschrieben und besteht im Erkennen des Feuers: wo es seinen Heerd hat; im Ansprechen: genau bestimmen, was zu thun ist; im Angriff: das Wasser darauf zu geben, und im Schwärzen: das Ablöschen der Holzstücke, so dass sie noch möglichst haltbar bleiben.

Die Geräthschaften, welche in Gebrauch kommen, sind endlich folgende:

Berlin.	Mainz und Worms.	Strassburg.
Grosse fahrbare Druckspritzen (deutsche Spritzen), die Standröhre zum Aufsetzen auf die Hydranten der Wasserleitung, welche durch die ganze Stadt geht. Vorzüglich gut geniethete Schläuche, die, sobald gebraucht, gleich durch neue ersetzt werden. In je einem Utensilienwagen befinden sich: Vorgehänge für die Pferde, Aexte, Leitern, Doppeläxte, Brechstangen, Steineisen, Hämmer, Feilen, Schippen, Mistgabeln, Misthaken, Spitzhacken, Feuerhaken, Kratzen, Schlauchbinden, eine Stehleiter, ein Stemmeisen, ein Klopfholz, eine Schrotsäge, eine Handsäge, ein Fuchsschwanz, sechs Klammern, ein halbes Schock Groschennägel, diverse Dreiernägel, Bodenspieker, Schlossnägel, drei Nagelbohrer, zwei Steineisen, Fangleinen, Stränge, Taue, Ketten, Laternen, Wachslichte, Schlauchstutzer, Feuereimer, 150 Fuss Schlauch, ein Druckbaum, eine Wagenwinde u. s. w.	Grosse deutsche und kleine französische Spritzen auf schlittenartigen Gestellen ruhend, dazu zweirädrige Karren zum Transport, kupfergeniethete Schläuche, Tragspritzen (Buttenspritzen), Zubringer. Rettungswagen sind vierrädrig (und Leiterwagen), sie enthalten Hakenleitern mit je zwei Haken, Steigebock für das Dachbesteigen. Rettungskörbe, Rettungsschlauch, Sprungtuch etc., alle Geräthe sind sehr genau beschrieben.	Auf detaillirte Beschreibung der Geräthe wird auch hier, wie schon gesagt, abgesehen und auf das „Handbuch der Pariser Feuerwehr“ hingewiesen.

Beide Schriften empfehlen sich besonders auch den Büchereien der Turnvereine, sowie allen Behörden, welche über Feuerwehreinrichtungen belehrt sein wollen.

Berlin, im Mai 1863. Kluge.

Ueber die Vereinigung der militärischen Instruction mit der Volkserziehung. Preisschrift von J. Niggeler, Turnlehrer. Zürich, bei Zürcher und Furrer. 1863. — 24 S.

Eine treffliche kleine Schrift, die wir auch in Deutschland gerade in der jetzigen Zeit dringend zur Beachtung empfehlen, da die darin besprochene Frage endlich auch bei uns allerorten mitten in die Praxis von Heerwesen und Volkserziehung hineingetreten ist. Die Arbeit ist aus Anlass einer von der schweizerischen Militärgesellschaft in Lugano 1861 gestellten Preisaufgabe entstanden, wurde von den Richtern als die Drittbeste gekrönt und liegt hier in neuredigirter, verbesserter Gestalt als Separatabdruck aus der schweizerischen Turnzeitung vor uns. Sie behandelt ihren Gegenstand unter folgenden Gesichtspunkten: „Wie kann der Militärunterricht mit der Volkserziehung verschmolzen werden? Soll die militärische Erziehung schon in der Jugend beginnen? Was ist bis jetzt in dieser Richtung gethan worden? Was gehört zur militärischen Erziehung in der Volksschule und in die auf sie folgenden Anstalten? Was muss geschehen, damit die gesammte männliche Jugend schon in der Volksschule militärisch vorgebildet werde?“

Man erkennt schon aus diesen Fragen, dass die Sache hier keineswegs einer blos theoretischen Erörterung unterworfen, sondern gleichzeitig auf die Bedingungen ihrer praktischen Ausführbarkeit geprüft wird. Der allgemeine Standpunkt des Verf. entspricht der gegenwärtigen Entwickelung des Erziehungswesens überhaupt, wie des Turnens insbesondere. Er hat A. Spiess verstanden und scheint in seinem Geiste zu wirken. Was er bezüglich der Nothwendigkeit und Art der militärischen Vorbildung in den Schulen sagt, können wir aus einer längeren eignen militärischen Praxis in den meisten Punkten als richtig bestätigen. Dabei bringt die Schrift sehr schätzbare Mittheilungen über das schweizerische Kadettenwesen, das noch an mancher überlieferten Pedanterie zu leiden scheint, sowie über die Stellung des Turnens in den schweizerischen Schulen, das bis jetzt erst im Canton Zürich allgemein obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist. Die Vertheilung des Turnstoffs über 1) die allgemeine Volksschule, 2) die mittleren Lehranstalten, 3) die wissenschaftlichen Berufsanstalten (S. 19—21), die freilich nur im Umriss gegeben ist, können wir nur einer ernsten Prüfung und Beachtung dringend empfehlen. Uns scheint sie Zeugniss von einer reifen Erfahrung auf diesem Gebiete abzulegen. Im Einzelnen hätten wir nur gewünscht, dass in den höheren Klassen der Gymnasien noch vor dem Säbel und Bajonnet das Fechten mit dem Fleuret, die Grundlage alles Fechtens, seine Stellung im System gefunden hätte. Im Allgemeinen hätten wir den Stoff, namentlich für die Volksschule, aus praktischen Gründen im Plan noch mehr beschränkt gewünscht. Diese Beschränkung des Uebungsstoffs auf das We-

nige (nicht multa, sondern multum), woran die nothwendige leibliche Ausbildung mit Sicherheit heranwachsen kann, ist aber freilich zur Zeit noch ein Problem, das nur durch gemeinsames Suchen von vielen Seiten her seine Lösung finden kann.

#

Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts. Zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen auf Veranlassung des K. S. Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichtes bearbeitet von Dr. ph. Moritz Kloss, Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden. Mit 42 Figuren, einem Grundriss von Turnräumen und 5 Liedern. Dresden, G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner). 1863.

Wir lesen im Dresdner Journal, im amtlichen Theil unterm 28. Mai d. J., dass das Sächsische Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts eine weitreichende Verordnung erlassen hat: die Schulgemeinden sollen in Rücksicht auf die hier und da besonders auf dem Lande vorhandenen Schwierigkeiten auch fernerhin nicht genöthigt sein, den Turnunterricht als obligatorischen Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan aufzunehmen; dringend wird aber die Einführung, wo es irgend thunlich ist, empfohlen. Nur Gesundheitsrücksichten können da, wo der Turnunterricht einmal eingeführt ist, von der Theilnahme an demselben befreien. Nur pädagogisch gebildete, in Betreff ihrer Befähigung dazu geprüfte und für tüchtig befundene Lehrer sind dazu berechtigt. Die turnerische Ausbildung und Prüfung dieser Lehrer soll durch die seit 1852 in Dresden bestehende Turnlehrer-Bildungsanstalt geschehen. Das System des Turnunterrichts ist das deutsche. Endlich heisst es wörtlich in der Verordnung, die Einführung des Turnunterrichts bei Elementar-Volksschulanstalten betreffend, § 11: „Um eine zweckmässige Ertheilung dieses Unterrichts hinsichtlich der Methode, wie der Art und des Umfangs der Uebungen zu fördern, hat das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Schrift: „Anleitung u. s. w.," siehe oben — ausarbeiten lassen, nach welcher der Turnunterricht in den Schulen in der Hauptsache zu ertheilen ist.

Dresden, den 20. Mai 1863.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

von Falkenstein. Heymann.

Wir begrüssen mit Freuden diesen Schritt des Ministerii und ganz besonders, weil wir glauben, dass durch Einführung dieses Leitfadens dem Gebiete des Spiessischen Jugendturnens eine neue weite Stätte geöffnet wird. Wir freuen uns ferner, dass die Abfassung dieses ministeriellen Leitfadens in eine Hand gelegt worden ist, die schon so Vieles und Gutes auf diesem Gebiete geschaffen.

In Betracht anderer ministerieller Leitfäden zeichnet sich dieser vorweg durch frische Auffassung des Uebungsstoffes aus. Die Worte des Herrn Verfassers, Seite 7: „Unsere Schüler sollen turnen, nicht um „Turner“ zu sein, sondern um tüchtige Menschen für jedwede Lage des Lebens zu werden; unsere Jugend soll turnen, damit ihr Leib rüstig und gewandt, ihr Sinn muthig und fröhlich und ihr Geist rein und gewissenhaft gemacht werde,“ sagen in Kurzem, was die Regierung mit diesem Leitfaden beabsichtigt.

Wir begrüssen aber auch noch die Allgemeinheit in der hohen Verordnung dieses Leitfadens. Das Ministerium will der ganzen Jugend das Turnen schenken und nicht ausdrücklich nur für die männliche anempfehlen, denn der Leitfaden nimmt hierauf in einem besonderen Kapitel Rücksicht. Es heisst Seite 21: „die Entscheidung der Frage: ob auch die weibliche Jugend der Volksschule an den gymnastischen Uebungen Theil nehmen solle, ist an vielen Orten, namentlich in den grösseren Städten, bereits thatsächlich dadurch gelöst worden, dass viele Schulen den über Vorurtheile erhobenen Ansichten und Wünschen der Eltern durch Einführung des Mädchenturnens entsprochen haben.“ — Und in Bezug auf die Gesichtspunkte, unter denen das Mädchenturnen hier aufzufassen und durchzuführen ist, heisst es weiter: Durch den tiefgreifenden und als Gegensatz sich darstellenden Unterschied der Geschlechter sei der wesentliche Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Erziehung überhaupt gegeben. Die rationelle Turnkunst habe Ausscheidungen für Mädchen bereits vorgenommen und dabei alle unweiblichen Uebungen, energische Streckungen, weite und hohe Sprünge u. dgl. als unstatthaft vom Gebiete der weiblichen Turnkunst fern gehalten, dagegen die ausgewählteren, gefälligeren Formen der turnerischen Freiübungen, sowie der mit leichten Handgeräthen und einige Hang- und Stemmübungen zum Haupttheil des Mädchenturnens erhoben. Der Leitfaden nimmt hier und da specieller auf das Mädchenturnen Rücksicht, und wird der Lehrer nach den angegebenen Andeutungen auch aus den hier gebotenen Uebungen eine Auswahl für Mädchen treffen können.

Wir heben ferner als einen Vorzug des Leitfadens hervor, dass specielle militairische Uebungen oder auch solche Uebungen, wie es anderwärts heisst: die in ihrer Anordnung und Ausführung den militairischen Uebungen nahe stehen — sich nicht im Leitfaden befinden. Der ganze Stoff entwickelt sich in Spiessischer anregender Auffassung, und ihm ist weder das Zuviel noch das Zuwenig vorzuwerfen. Der Herr Verfasser hat die rechte Mitte gehalten. Der den Unterricht leitende Lehrer muss mehr wissen als er lehren will, er muss gelernt haben aus seinem Uebungsschatze herausgreifen zu können, kann er das aus einem Leitfaden nicht erlernen, so taugt der Leitfaden nichts, er muss mehr als das Nothwendige und nur so eben Zugeschnittene hinstellen.

Der Inhalt spricht nach einem Vorworte **1.** über Begriffliches und Geschichtliches, **2.** über physiologische und diatätische Wirkungen der Turnübungen, wobei der Disciplin des Geistes und Körpers, neben der freien Kraftäusserung auch der Selbstbeherrschung der Turnenden gedacht und in Kürze hervorgehoben wird, **3.** über Stellung des Turnens zur Schule überhaupt. Es wird bemerkt, dass der Turnunterricht früher nach äusseren Fertigkeitsstufen und nicht nach Massgabe der Entwicklung des jugendlichen Organismus geordnet wurde, und darin ein Grund der Abneigung von Seiten der Schüler, Eltern und Lehrer zu suchen gewesen sei; wenn das Turnen aber wahrhaft gedeihlich wirken solle, so dürfe es nicht als ein neben der Schule stehendes betrachtet werden. Es müsse mit derselben im engsten Zusammenhange gebracht und möglichst durch die Lehrer der Schule selbst geleitet werden, weshalb der Lehrerstand seine eigene Rüstigkeit und Gewandtheit stets im Auge behalten möchte; vor Allem aber würde die Angelegenheit des Volksschulturnens in die Hände der jüngeren Lehrer zu legen sein; also Einführung dieses Turnens in die Seminarien. Und wir unterschreiben diese Worte bestens, allen den unglücklichen, fantastischen Ideen entgegen, die sich leider in der neuesten Zeit hier bei uns so breit machen. **4.** Vertheilung der Turnübungen nach drei Altersstufen, was im Allgemeinen wohl einzuhalten ist, hierbei sagt der Herr Verfasser: „Es können hier natürlich nur andeutungsweise die Grundsätze bezeichnet werden, nach denen der Turnlehrer seinen Uebungsstoff, je nach der Art seiner Schüler, nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Zeit und sonstiger localer Verhältnisse zu ertheilen hat“ und dann weiter: „Die äusseren Einrichtungen sind so zu treffen, dass eine gleichzeitige Bethätigung mehrerer Turnschüler, ähnlich wie bei den Freiübungen, auch bei den Gerüstübungen hergestellt werden kann,“ — was wir vor allen Dingen bei diesen jüngeren Altern nur wünschen können, lieber weniger Geräthарten, jedoch jedes Geräth mehrfach angeschafft. — **5.** Der Turnunterricht in seiner besondern Beziehung zu den verschiedenen Arten der Volksschule, also in grösseren, kleineren und Landstädten, in Armenschulen und Volksschulen auf dem Lande, in Mädchenschulen. **6.** Das Turnen der Mädchenschulen ganz besonders hervorgehoben. **7.** Aeussere Erfordernisse und Einrichtungen für den Turnunterricht. Angemessene Räume und Lehrmittel, so dass der Unterricht jeder Zeit ertheilt werden kann, daher Turnplatz und Turnhalle. Beide sind durch recht klare Zeichnungen erläutert, doch hätten wir den Saal länger als 60 Fuss und schmäler als 50 empfohlen, weil wir glauben, dass er eben so zweckmässig, aber viel billiger sich in Bezug auf die Dachconstruktion herstellen lässt, wenn er 80 Fuss lang und 25—30 Fuss breit ist. Bei den Geräthen können wir nicht mit einem und so hoch gelegten Schwebebaume einverstanden sein, wenn nebenbei nicht die einen Fuss hohen Schwebestangen, die wir hier etwas

stärker, als sie Spiess vorschreibt, anfertigen lassen, angeschafft werden können. Letztere scheinen uns besonders für kleine Knaben und Mädchen sehr wichtig. Das Doppelreck ist wohl entbehrlich? — Desgleichen bei einem vollständigen Stangengerüst mit Schräg- und Senkstangen, die schrägen Leitern, die immer kostspielig sind und in der Kür die Schüler verleiten auf die bequemere Weise das Gerüst zu ersteigen und nicht zu erklettern. — Jede Schulklasse soll wöchentlich mindestens zwei Turnstunden erhalten, dann ausser dieser strengen Turnzeit soll noch eine dritte eingerichtet werden zur Turnkür, und halten wir diese Forderungen für ungemein wichtig, ohne deren Erfüllung ein Schulturnen nur sehr spärlich gedeihen wird. — Es folgen nun die turnerischen Frei- und Ordnungsübungen und die unterrichtliche Verwendung der Freiübungen in Verbindung mit den Ordnungsübungen. Hierbei sagt der Herr Verfasser: „Um den Lehrer in das Gebiet der Freiübungen einzuführen, werden dieselben hier zuerst nach ihrer Ordnung in Hinsicht auf die Gliederung und freie Thätigkeit des menschlichen Körpers, sowie nach den hauptsächlichsten Stellungen, Gang-, Lauf- und Sprungarten beschrieben, worauf dann eine Anweisung zu der unterrichtlichen Verwendung derselben in Verbindung mit den Ordnungsübungen folgt, so dass die letzteren nicht in einem besonderen Abschnitte behandelt werden.“ Und wir können das gerade nur hervorheben, der Leitfaden hat hierdurch vor vielen anderen an Frische und Nutzbarkeit etwas voraus, er zeigt uns sogleich, wie wir die Schulklasse, nicht den Einzelnen zu behandeln haben, in mannigfachster Darstellung und schreibt dem Lehrer nicht strenge Formen mit militairischer Engherzigkeit vor.

Es folgen dann die Geräthübungen, vorweg Uebungen mit den Stäben, wobei wir die so schön auszuführenden und anregenden Gemeinübungen an einem Stabe oder zwei Stäben vermissen, welche schon 1859 in dem Leitfaden von Schultze und Angerstein Aufnahme fanden.

Bei den Uebungen mit dem langen und kurzen Schwungseil, hätten wir statt des kurzen, kostspieligen Seils mit Griffen, welches, wie der Herr Verfasser selbst sagt, sich ganz besonders für das Turnen der Mädchen eignet, lieber für Knaben den billigeren, offenen Rohrreifen gewünscht, mit welchem diese Uebungen sich weit leichter darstellen lassen. Dann werden abgehandelt die Springübungen am Springel und Graben und mit den Springstäben, bei welchen letzteren wir die im Rothstein'schen Athenäum von Kluge schon vor Jahren veröffentlichte Lehrweise für besser halten als obige, die Ungenauigkeiten in Bezug auf Stabhaltung und Entwicklung des eigenthümlichen Stabsprunges enthält. Der Stab muss beim Anlauf fest an der einen Hüfte, rechtwinklig gegen die nach vorn gekehrte Brust (Schulterlinie) und mit der Spitze schräg nach oben gehalten werden.

Die Barrenübungen finden dann ihre verdiente Stelle und werden sehr hübsch und leicht fasslich entwickelt. Wir unterschreiben die Worte: „Es ist der Barren das geeignetste Turngeräth für Ausbildung der Stütz- oder Stemmkraft der Arme, und die Barrenübungen empfehlen sich ganz besonders für das Turnen der männlichen Jugend, weil sie den Brustkorb und seine Organe vortrefflich zu entwickeln geeignet sind.“

Die Turnübungen am Stangengerüste folgen, bei deren Zeichnungen sich ein kleiner Fehler eingeschlichen hat, der wohl für eine spätere Auflage zu verbessern wäre. In Bezug der Raumersparung bei der Stangengerüsteinrichtung im Turnsaal hätte können auf die in den Jahrbüchern der Turnkunst erschienene Beschreibung der Kluge'schen Turnanstalt in Berlin Rücksicht genommen werden. Die Maasse 18—20 Zoll in Lichten, Stange von Stange für Kinder sind wohl zu weit?

Die Uebungen am Reck schliessen den Geräthkreis und sind ebenfalls reichhaltig und gut ausgewählt vorhanden, nur vermissen wir gänzlich die Lieblingsübungen des Knaben, die Umschwünge um die schlanke Reckstange. In keinem Leitfaden dürfen diese fehlen, wenn der Verfasser desselben nicht zu den engherzigen Anhängern der Rothstein'schen Schule gezählt werden will. Wir erinnern hierbei wieder an Lion's Worte: „denn gleich wie der Geist sich in höchster Lust auf den Wellen der Dichtkunst wiegt, so fühlt man sich auch körperlich nie besser und wonnereicher, als wenn sich des Leibes Gewandtheit und Schönheit im freiesten Spiel der Glieder ungehemmt entfaltet,“ und das fühlt der Knabe schon bei seinen Umschwüngen am Reck. Uebungen im Laufen, sowie ein Nachtrag über Turnspiele, Baden, Schwimmen, Eislauf und eine Vertheilung des hier gegebenen Turnunterrichtsübungsstoffes auf 42 jährliche Schulwochen, die aber wohl in den seltensten Fällen wird streng eingehalten werden können, schliessen das 160 Seiten starke Werkchen. —

Was nun das Sachliche und Sprachliche im Leitfaden anbelangt, so wird wohl Freund Wassmannsdorff nur wenig daran auszusetzen haben. —

Ausdrücke wie Niederkommen bei den Sprungübungen, Gliederreissen (Anreissen) und Halte statt Haltung kommen allerdings darin vor, und sind wohl zu verbessern; auch gefällt uns der Befehl „Durchzug“ als Bewegung durch die Mitte des Uebungsplatzes nicht, wir sagen da klarer „durch die Mitte — marsch!“ und ordnen dies an jedem Punkte der Umzugslinie an. Verschränken der Arme bald bei dem Einzelnen (vor der Brust), bald bei der Reihe durch Handreichen gebraucht, ist wohl auch nicht zu empfehlen, für ersteres lieber „Kreuzen der Arme“. Bei dem Befehl: „Fertig zum Oeffnen der Reihe etc. — auf!“ besser: „Hand zum Abstandnehmen etc. — auf!“ Statt „widergleicher Umzug links — marsch!“ besser: „Umzug (Gegenzug) im

Wechsel der Einer, Zweier etc. links und rechts — marsch!“ und dann später: „rechts und links Einbiegen (Einreihen, Einziehen) der Einer, Zweier u. s. w. im Wechsel.“ Bei den Wendungen scheint es verständlicher zu sein, wenn man anordet: „nach rechts, nach links — um!“ und dann den Schüler sich vorwärts herum auf dem rechten oder linken Hacken drehen lässt, entsprechend den Schwenkungen, die ja auch nach rechts und links hin bezeichnet werden.

Hübsche Lieder mit beigedruckten Sangweisen für Ordnungs- und Reigenübungen zieren das Buch, auch wird hierbei sehr richtig bemerkt, nicht zuviel singen zu lassen.

Bei den Geräthübungen hat sich leider wieder ein Stabstrecken eingeschlichen, auch ist uns die Bezeichnung Stabrollen neu und nicht passend, alles sind ja nur Armbewegungen mit dem Stabe. Das Stabunterwinden ist nicht recht verständlich beschrieben, indem bei ganzer Drehung der Uebenden die Stäbe zweimal ihre Stellung wechseln müssen. Seite 101 Fortbewegung rücklings ist wohl nur ein Druckfehler. Bei den Reckübungen, S. 139, ist mit Seitschwebehang rücklings der frühere Abhang (nach Rothstein nicht unpassend Sturzhang genannt) bezeichnet, unter schweben können wir aber nur ein wagerechtes Verhalten verstehen, was schwebt nun hier? — Seite 141 ist ein Liegehangwechsel (Wechsel der aufliegenden Kniee bei Festhalten der Hände) Kniehangswechsel genannt.

Diese geringen Ausstellungen sollen uns aber nicht abhalten das Werkchen durchweg als eine fleissige und brauchbare Arbeit zu empfehlen allen denjenigen, die überhaupt Freunde von Leitfäden sind. Wir können uns, nachdem nun schon so viele vortreffliche Sachen über Turnen in die Welt geschickt sind, nicht mit immer wieder erscheinenden neuen Leitfäden einverstanden erklären, wenn sie nicht entschieden neues bringen oder noch wenig Bekanntes in sich aufnehmen. Jeder weiterstrebende Lehrer muss sich seinen eigenen Leitfaden machen, und am ungeschicktesten ist es, wenn selbst einzelne Behörden einen bestimmten engabgeschlossenen Leitfaden aufdrängen wollen, je freiere Hand sie dem Lehrer lassen, um so segensreicher wird der Erfolg sein.

Berlin, den 1. Juni 1863.

Kluge.

Die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht. Herausgegeben auf Veranlassung des Schweizerischen Turnlehrervereins von Alfeld Maul, Lehrer am Realgymnasium und an der Gewerbschule zu Basel. Darmstadt, J. Ph. Diehl. 1862. 8. XV. u. 175 S.

Ohne Verschulden der Redaction erfolgt die Besprechung der vorstehenden Schrift in den Jahrbüchern etwas spät. Es ist diese ausgezeichnete Arbeit ein Resultat der rührigen Bestrebungen auf turnerischem Gebiete, durch welche sich der schweizerische Turnlehrerverein in den letzten Jahren hervorgethan hat.

Bei der gegenwärtig immer mehr beliebten Aufnahme der Freiübungen in das Turnen der Jugend wie der Erwachsenen muss eine Arbeit wie die vorstehende um so mehr willkommen sein, als die seither vorhandenen Turnschriften entweder ein Zuwenig oder ein Zuviel von dieser Turnart bieten. In den Spiess'schen Werken ist allerdings ein so reicher Stoff für Behandlung der Freiübungen vorhanden, dass jeder Turnlehrer vollauf zu thun hat, ihn je nach den verschiedensten Bedürfnissen zu verarbeiten. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass die Turnlehrer häufig genug in Folge der eigenthümlichen Darlegung und Beschreibung der Spiess'schen Freiübungen nichts Ordentliches damit anzufangen wussten oder auch wohl die Sache geradezu verkehrt und ungeschickt anfingen in Bezug auf Auswahl und unterrichtliche Behandlung der Freiübungen. Die Maul'sche Arbeit hat deshalb für die von ihr behandelte Turnart und den Turnunterricht überhaupt offenbar eine grössere Bedeutung, als ihr eine Stimme S. 145 d. Bl. zuzugestehen scheint. Die Arbeit schliesst sich eng an die Spiess'schen Turnbücher und vermittelt das Verständniss derselben, indem in klarer und übersichtlicher Darstellung in Betreff des hier beregten wichtigen Theiles des Turnunterrichtes erörtert wird: 1) was unter Freiübungen zu verstehen sei und welche Stellung sie im Ganzen des Uebungsstoffes nach der Spiessischen Turnlehre einnehmen; 2) worin der Nutzen und der Werth der Freiübungen besteht; 3) wie diese Uebungen im Sinne der Spiess'schen Turnlehre leicht sich anordnen und übersehen lassen; 4) welche Uebungen der einzelnen Gruppen für das Schulturnen besonders geeignet erscheinen; 5) welches die verschiedenen von Spiess angewendeten Ausführungs- und Verbindungsmethoden sind; 6) wie diese Uebungen und Uebungsmethoden ungefähr auf die verschiedenen Altersstufen zu vertheilen sind; 7) welches die hauptsächlichsten bislang in Geltung gestandenen Regeln über Betrieb und Lehrweise sind.

Es ist in diesen Abschriften Alles zusammengefasst, was für den Turnlehrer in Betreff der Freiübungen irgend von Wichtigkeit

bleibt. Der Verf. sichtet mit kritischem Blick das ganze Gebiet der Freiübungen und giebt hie und da treffliche Winke für den praktischen Unterricht. Die hier vorherrschende Bezeichnung der turnschickigen Freiübungen ist deshalb von Wichtigkeit, weil sich in der That viele Lehrer bei nebensächlichen, unschönen und langweiligen Freiübungen oft über Gebühr aufhalten und damit den Werth dieser Turnart abschwächen. Nicht minder ist der Abschnitt „Unterrichtsstufen in den Freiübungen“ S. 112 beachtenswerth. Hr. Maul hat sehr Recht, es zu betonen, dass auch beim Betriebe der Freiübungen ein stufenweises Fortschreiten zu immer schwierigeren Uebungen eingehalten werden muss. Wo sich der Turnunterricht in den Freiübungen auf allen Stufen um denselben Kreis von Uebungen dreht, die man beliebig ohne Plan, ohne inneren Zusammenhang und ohne weitere Fortbildung aus dem Ganzen herausreisst, da wird allerdings „der Unterricht lahm, langweilig für Schüler und Lehrer und gering an erzieherischem Gewinn.“

Die Richtigkeit der Spiess'schen Grundsätze weist der Verf. überall nach und weiss sie namentlich auch der sogenannten schwedischen Schule gegenüber mit Geschick aufrecht zu erhalten, wie das an verschiedenen Stellen, z. B. auch S. 157, ersichtlich ist. Neben einem genauen Studium der hierhergehörigen Literatur kommt bei dem Verf. die praktische Erfahrung hinzu, um sein Buch als ein brauchbares erscheinen zu lassen. Dem Ref. ist in der Maul'schen Schrift Nichts vorgekommen, was er zu tadeln hätte oder womit er nicht völlig einverstanden sein könnte; und wenn ihn neulich ein Turnlehrer frug: welches Buch am Geeignetsten speziell Auskunft über Auswahl und unterrichtliche Behandlung der Freiübungen biete, so konnte er mit voller Ueberzeugung auf die fleissige Arbeit von Maul verweisen, die als turnerische Spezialität in der Bücherei keines Turnlehrers fehlen sollte.

Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Entgegnung auf Herrn Fleischmann's Aufsatz in No. 14 der Deutschen Turnzeitung.*)

Es ist eine unerquickliche Sache Entgegnungen zu schreiben, vorzüglich wenn die Gegner einander so nahe gestellt sind, dass sie durch freundlichen, persönlichen Verkehr viel leichter und besser ihre Meinungen gegen einander austauschen könnten, als sie es durch verletzend geschriebene Zeitungsartikel zu thun vermögen. Aber Herr Fleischmann, obgleich zur Theilnahme freundlichst aufgefordert, hat es unterlassen dem hiesigen Turnlehrervereine beizutreten, er hat es vorgezogen in seinem Aufsatze gegen ihrer „Dreissig und Einige“ — es sind aber nur 26 — seiner Collegen so wunderliche Behauptungen öffentlich vorzutragen, dass einige Gegenbemerkungen aus Rücksicht auf diejenigen, welche jenen Artikel gelesen haben, mir nothwendig erscheinen.

Ich kenne Herrn F. gar nicht, kann also auch den Vorwurf, welchen er in die Worte kleidet: „den Lehrern mangelt es ganz allgemein an den ersten Erfordernissen, um Turnlehrer zu sein, nämlich an eigner Lust zum Turnen und am Verständniss desselben,“ insoweit er auf Herrn F. selbst und seine Bekanntschaft sich bezieht, nicht entkräften, muss denselben aber für diejenigen Herren Collegen, welche zu kennen ich die Ehre habe, entschieden zurückweisen. Ich kann also auch den Folgerungen nicht beistimmen, welche Herr F. aus seinen nicht zutreffenden Schmähungen auch der Berliner Turnerlehrer zieht, und stehe sicherlich mit allen verständigen und versuchten Collegen durchaus in Uebereinstimmung, wenn ich den endlichen Schluss des Herrn F.: Geeignete Schulturnlehrer sind alle diejenigen, „die eine angeborene Neigung und gute Ausbildung besitzen, gleichviel ob sie speziell dem Schullehrerstande oder einer anderen Kategorie angehören“ — einen Fehlschluss nenne. Ich will mich jedoch keineswegs mit Herrn F. hier in einen Streit einlassen über diese und ähnliche Meinungsverschiedenheiten; denn ich wage es nicht zu hoffen, dass ich solche zur Genüge längst besprochenen Dinge noch seinem Verständnisse näher bringen werde. Verhehlen aber will ich Herrn F. nicht, dass die eigenthümlichen Ausdrücke, deren er sich bedient (z. B. die Ueberschrift), sein Bemühen ein Turntreiben, über welches die Zeit den Stab gebrochen, aus der verdienten Vergessenheit hervorzuholen durch Verdächtigung der Forderungen der Neuzeit und eines

*) Entgegnungen auf Artikel, welche nicht in unseren Blättern gestanden, nimmt die Redaction in der Regel nicht gern auf, schon des Zusammenhanges wegen, den sich die Leser nur schwer selbst herstellen müssen. Nur weil die vorstehende Entgegnung einige allgemeine Fragen berührt, mag sie als Unterlage für spätere principielle Motivirungen für diesmal Platz finden. Red.

pädagogischen Turnbetriebes, sowie die Bezugnahme auf den Artikel der deutschen Turnzeitung (1861, S. 39), welcher von einem mit den Schulzuständen vollständig Unbekannten geschrieben, längst seine gebührende gründliche Abfertigung in den Dresdner Jahrbüchern gefunden hat, dass alles dieses in mir den Verdacht erregt hat: Herr F. habe nicht einmal selbstständig gearbeitet! —

Ueber die Auslegung des von den allgemeinen Turnlehrerversammlungen (welche doch auch ein Zeugniss von dem Eifer der Turnlehrer um die Turnsache sein dürften! —) aufgestellten Grundsatzes: das Turnen der Schüler muss mit der Schule in innigster Verbindung stehen, jede Trennung desselben von der Schule wird immer dem Turnen zum Schaden gereichen, — will ich mit Herrn F. auch nicht rechten, sondern ich bewundere die Dialektik derselben, welche zu dem Satze führt: „Je grösser die Gemeinschaft (d. h. nach Herrn F.: je mehr Knaben aus möglichst vielen Schulen zusammengewürfelt gleichzeitig turnen), desto grösser die sittliche Einwirkung auf den Einzelnen! — Nur bitten möchte ich Herrn F., wenn er in einer Turnzeitung wieder einmal, etwa über „Concentration der zum Turnzweck organisirten Gemeinschaft“ oder über den „sittlichen und erzieherischen Prozess der Schule“ zu philosophiren gedenkt, sich mehr der einfachen landesüblichen deutschen Sprache zu bedienen, als es ihm diesmal geglückt ist.

Auch die Streiche, welche Herr F. in die Luft führt, gedenke ich nicht zu pariren. Ich habe nämlich zu Herrn F.'s Einsicht das Vertrauen, dass er selbst nicht seine Behauptung für wahr hält: Herr Kawerau (der bekanntlich Jahre lang bei der Ausbildung von Turnlehrern mit thätig gewesen ist und unter dessen Leitung der bedeutendste Turnplatz Berlins blüht) sei der Meinung: „Lehrer seien auch ohne Vorkenntniss und Vorübung zum Turnunterricht befähigt, wenn sie nur den amtlichen Leitfaden besässen.“ Mir scheint vielmehr der Satz: ein guter Schullehrer ist ohne Weiteres ein guter Turnlehrer, von derselben pädagogischen Weisheit zu zeugen als der Gegensatz: ein guter Turner ist ohne Weiteres ein guter Schulturnlehrer.

Gegen Herrn F.'s Ideen und Ausfälle, ich wiederhole es, scheint's mir nicht nöthig zu kämpfen; nur einen Irrthum, an welchem — wie mich dünkt, sein Aufsatz leidet, möchte ich aufklären: Herr F. glaubt sich mit der Autorität des Herrn E. Angerstein decken zu können, welcher früher dem Turnlehrerverein angehörte, zu meinem aufrichtigen Bedauern aber gerade zu einer Zeit sich aus unserem Kreise zurückgezogen hat, da er von den Stadtbehörden zum technischen Beirath für das städtische Turncuratorium ernannt und ihm der Auftrag ertheilt wurde: Turnlehrer für die Communalschulen auszubilden. Nun sagt aber Herr Angerstein in seinem gemeinsam mit Herrn Schulze herausgegebenen Leitfaden für den Turnunterricht S. 5: „Vor allen Dingen ist ein Turnplatz im Freien nothwendig und ein dazu gehöriger Turnsaal sehr wünschenswerth. Beide müssen, wenn irgend möglich in unmittelbarer Verbindung mit der Schule stehen. Im Winter und überhaupt bei ungünstiger Witterung finden die Uebungen in einem

heizbaren Saale statt, der am besten ein Rechteck darstellt von 60 und 25—30 Fuss Seitenlänge“ u. s. w. Und später S. 10: „Was die Anzahl der Schüler betrifft, die zugleich unter der Aufsicht eines Lehrers turnen können, so ist dieselbe am bequemsten auf 36 festzusetzen; die grösste Anzahl, welche noch von einem Lehrer mit Nutzen unterrichtet werden könnte, wird 60 sein.“ Hiernach ist Herr Angerstein schwerlich der Ansicht des Herrn F.: „Je grösser die Gemeinschaft, desto grösser die sittliche Einwirkung auf den Einzelnen,“ und die Redensart: „Anstalten nach dem Plane E. Angerstein's sind deshalb in reinstem Sinne Erziehungsanstalten“ — fällt in nichts zusammen. Ueberdies hat Herr Kluge sowohl zuerst — nämlich schon 1854*), wenn auch vergeblich 2 Turnhäuser — als auch jetzt 4 Turnhallen für Berlin beantragt, Herr Angerstein dagegen nur eine, als er unlängst mit Herrn Kluge zusammen von den Behörden herangezogen wurde zu den Berathungen über Förderung der städtischen Turnangelegenheiten.

Nicht Herrn Angerstein's Ideen also über den Turnbetrieb trägt uns Herr F. vor, auch nicht eigene, sondern er frischt das Andenken auf an eine Zeit, in welcher dem Turnen, gerade durch solchen Betrieb, wie ihn Herr F. anpreist, Wunden geschlagen wurden, die noch offen stehen!

Ich glaube, dass Herr Angerstein weder von Neuem ein Turnen hergerichtet wünscht, wie es 1850 und 51 sein Ende fand, noch auch, dass er beabsichtigt den Anstaltsdirigenten das Aufsichtsrecht über ihre Schüler irgendwie zu verkürzen, und dass er also auch mit dem vorletzten Absatze der wunderlichen Auseinandersetzungen F.'s keineswegs übereinstimmt.

Dem Turnlehrerverein macht Herr F. den Vorwurf: sein Gesichtskreis sei beschränkt, da der Verein sich nur mit dem Turnen der schulpflichtigen Jugend beschäftigt. Ich denke dieser Tadel ist ein Lob! und möchte Herrn F. seinen Vorwurf als Mahnung zurückgeben: doch ja recht ernstlich sich zu hüten Fremdartiges in das Turnen hineinzuziehen; denn durch solches Thun ist dem Turnen bisher am meisten geschadet worden! — Sicherlich hilft das Turnen wehrhaft machen, das Nationalbewusstsein heben, und hat noch manche andere gute Folge, aber das sind die Ziele des Turnens. —

Wir Alle, die wir uns redlich bemühen, die hochwichtige Sache des Turnens zu fördern, begrüssen freudig den Versuch, welchen die Stadtbehörden zu machen nun endlich sich entschlossen haben, das städtische Turnwesen zu heben. Zunächst aber haben die Behörden nur vor, eine Turnhalle zu bauen, die nächstliegenden Schulen darin turnen zu lassen und eine Turnlehrerbildungsanstalt daran zu lehnen. So dankenswerth nun dieser Anfang zum Bessern auch ist, so befriedigt er doch keineswegs das Bedürfniss der Berliner Schulen. In Uebereinstimmung mit dem von den allgemeinen Turnlehrerversammlungen ausgesprochenen Grundsatze, mit den früheren Beschlüssen der Stadtbehörden selbst — und in's Besondere auch mit Herrn Angerstein sind wir daher bei der Forderung stehen geblieben: „Turnplatz und Turnsaal müssen, wenn irgend möglich, in unmittelbarer Verbindung

*) Kloss, Jahrbücher VIII, 96.

mit der Schule stehen," damit sich sowohl rücksichtlich des Turnraums, als auch des Turnbetriebes, als auch der obersten Leitung der Anstalt „die innigste Verbindung" zwischen Schule und Schulturnen innerlich und äusserlich herstellen lasse. — Ich setze hinzu, dass eine solche Vertheilung der Turnräume auf alle Gegenden Berlins auch für die Vereine viel bequemer und zuträglicher sein würde, als die Anhäufung derselben in einer oder wenigen, wahrscheinlich am Umfange Berlins gelegenen Hallen.

Jeder, der unbefangen unsere Eingabe vom Januar 1863 gelesen hat wird den angedeuteten inneren Zusammenhang der einzelnen Sätze, welche unsere Darlegung bilden, sicherlich erkannt haben. Herr F. aber reisst die Sätze aus ihrem Zusammenhange heraus, deutet ihren Sinn, wo es ihm gut scheint, um, und kämpft gegen diese seine eigenen Gehirnesblasen. So z. B. entdeckt er, dass der Turnlehrerverein „nur eine räumliche Verbindung zwischen dem Turnen und der Schule" in jenem Grundsatze der allgemeinen Turnlehrerversammlung gesehen habe, deutet sodann diese Entdeckung um in den Satz: „der Turnlehrerverein behauptet, das Turnen in grossen Hallen, räumlich getrennt von der Schule, hört auf Unterrichtsgegenstand zu sein" — obgleich uns eine solche Behauptung gar nicht beikommen konnte, da wir selbst im Winter in solchen Hallen unterrichten, und legt gegen diesen von ihm selbst hergestellten Windmühlenflügel seine Lanze ein! Cervantes aber hat uns gelehrt, dass man gegen solche Ritter nicht in die Schranken treten soll. —

Ich schliesse diese Entgegnung mit dem Gedanken, mit welchem ich sie begann: möchte doch Herr F. sich entschliessen uns, statt mit der Feder, die ihm doch keine besonders handgerechte Waffe ist, mit dem lebendigen Worte, das Sprudeln seiner Phantasie, die Erinnerungen an längst überwundene Standpunkte, die kühnen Sprünge seiner Gedanken vorzuführen, er würde vielleicht zur Belebung unsers Vereins — die ihm ja am Herzen liegt! — sicherlich zur Erheiterung desselben wesentlich beitragen.

Adolf Wendland.

Bayern. Es mögen hier nachträglich einige Verfügungen der k. bayerischen Regierung ihren Platz finden, die für den Stand des Schulturnens in Bayern bezeichnend sind.

Königl. Bayr. Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten. Durch die Ministerial-Entschliessung vom 18. April l. J. No. 10225 ist sämmtlichen K. Kreisregierungen, K. des Innern, dann den Studienrectoraten und Inspectionen der Schullehrer-Seminarien Gelegenheit gegeben worden, sich über die Zweckmässigkeit des Turnunterrichts an den öffentlichen Unterrichtsanstalten und namentlich auch darüber auszusprechen, ob derselbe als obligater Lehrgegenstand einzuführen sei. Während über die letztere Frage die Meinungen getheilt waren, hat sich in ersterer Beziehung völlige Einstimmigkeit kund gegeben und ist ein systematisch geordneter Betrieb der körperlichen Uebungen allgemein als wünschenswerth und nützlich bezeichnet worden. Die Berichte der Schulbehörden lassen jedoch zum grösseren Theile die nöthigen genaueren Anhaltspunkte vermissen, welche

unbedingt nothwendig erscheinen, um für einen entsprechenden Vollzug der im §. 21 des Landtagsabschiedes vom 10. November l. J. enthaltenen Allerhöchsten Zusicherung Einleitung treffen zu können.

Soll nämlich das Turnen in das System des öffentlichen Unterrichtes aufgenommen und mit der Aussicht auf genügenden Erfolg gepflegt werden, so stellt sich als unbedingt nothwendig dar, dass nicht, wie bisher, blos an den Ferientagen geturnt werde, sondern dass vielmehr häufigere, womöglich tägliche Uebungen stattfinden, von denen nur diejenigen Schüler befreit werden, welche sich durch ärztliche Zeugnisse über körperliche Nichtbefähigung auszuweisen vermögen.

Durch den fortgesetzten geordneten Betrieb und die ständige Uebung soll ferner der bisher nicht selten wahrgenommene Missstand beseitigt werden, dass die Schüler in Folge der langen Dauer der Unterrichtszeit bis zur Erschöpfung angestrengt würden. Erwägungen pädagogischer Art machen es ferner wünschenswerth, dass die Functionen des Turnlehrers durch ein Mitglied des Lehrercollegiums übernommen werden. Wo dieses zur Zeit nicht geschehen kann, wären die Einrichtungen in der Art zu treffen, dass es in der Folge geschehen könne und wird dafür Sorge getragen werden, dass bei Besetzung erledigter Lehrstellen diesem Bedürfnisse möglichst bald abgeholfen werden kann.

Die Ausmittlung der nöthigen Zeit Seitens der Schüler wird — wie aus den Berichten derjenigen Anstalten ersichtlich ist, an denen das Turnen bisher schon eifrig betrieben wurde — bei entsprechender Eintheilung keinen Schwierigkeiten unterliegen. Die Lehrer aber werden für ihre erhöhte Inanspruchnahme durch Bewilligung angemessener jährlicher Bezüge entschädigt werden, für welche (insoweit es sich um Anstalten handelt, die aus Staatsfonds dotirt sind) die Mittel in der zu diesem Zwecke geschaffenen Budgetposition gegeben sind.

Eine weitere Voraussetzung für den systematischen Betrieb der körperlichen Uebungen bildet das Vorhandensein passender, auch während der Winterzeit und ungünstiger Witterung überhaupt benützbarer Räume, welche in solcher Nähe der Schulhäuser gelegen sind, dass ihre Benützung nicht Zeitverlust oder sonstige Missstände für die Jugend zur Folge hat. Für die Beschaffung solcher Localitäten sind budgetmässige Mittel nicht verfügbar, nachdem bei Aufstellung gedachter Position von dem Grundsatze ausgegangen wurde, dass solche Räumlichkeiten aus örtlichen Mitteln, also entweder auf Kosten der Unterrichtsanstalten selbst oder der Gemeinden u. s. w. herzustellen seien. Zunächst wird es sich also um Ausmittlung derartiger Localitäten handeln, wo dieselben nicht vorhanden sind.

Zur inneren Einrichtung derselben, insbesondere zur Anschaffung der Turngeräthe, kann auf einen mässigen Zuschuss aus Centralfonds gerechnet werden. Auch würde, insoweit verfügbare Mittel erübrigen, in einzelnen Fällen ein Zuschuss zur Miethe provisorischer Localitäten gewährt werden.

Betreffend die einzuhaltende Methode des Unterrichts ist bereits durch Eingangs erwähnte Ministerialausschreibung darauf hingewiesen worden, dass fortan allenthalben das Spiess'sche System zur Anwendung zu kommen habe. Diejenigen Turnlehrer, welche mit diesem System zur Zeit nicht vertraut sind, haben sich daher dasselbe anzueignen und bleibt vorbehalten, später desfalls, sowie hinsichtlich der Befähigung der Turnlehrer, eingehendere Bestimmungen zu treffen.

Die K. Kreisregierungen erhalten deshalb den Auftrag, sämmtliche Vorstände der Studienanstalten und Schullehrerseminarien zur summarischen Anzeige darüber zu veranlassen, ob sie in der Lage sind, den Turnunterricht nach den angegebenen Grundzügen sofort oder bis zu welchem Zeitpunkt zu organisiren und welcher vorübergehenden und ständigen Zuschüsse sie zu diesem Zwecke bedürfen, wonach diejenigen Anstalten, bei welchen die Voraussetzungen gegeben sind, die nöthigen Mittel werden zur Verfügung gestellt werden.

Bezüglich derjenigen Anstalten, welche diesen Anforderungen zur Zeit nicht zu entsprechen vermögen, namentlich da, wo geschlossene Räumlichkeiten vorerst nicht vorhanden sind, haben die Kreisregierungen die Beschaffung derselben möglichst zu betreiben und ist insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Kosten durch mehrfältige Benützung vermindert werden können.

Sämmtliche Berichte der Studienrectorate und Seminarinspectionen sind anher vorzulegen und wird möglichste Beschleunigung gewärtigt.

München, den 17. December 1861.

Auf Seiner Kgl. Maj. allerh. Befehl. von Fischer. von Bezold.

An die K. Regierung, K. d. I. von Oberfranken. Den Turnunterricht betr.

Königreich Bayern. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. Die Abhaltung eines bei dem unterfertigten K. Staatsministerium beantragten Anweisungskurses für Turnlehrer, welche bereits an Studienanstalten thätig sind, während des gegenwärtigen Sommersemesters hat sich als unthunlich herausgestellt, was denjenigen Studienrectoraten zur Eröffnung dient, an welche desfalls Anfrage ergangen ist. Hinwider besteht nunmehr die Absicht, einen solchen Kursus während der Herbstferien und zwar beginnend am 10. August l. J. in München abhalten zu lassen. Hiedurch soll den bereits mit der Spiess'schen Methode bekannten Turnlehrern Gelegenheit gegeben werden, sich von den Grundsätzen Kenntniss zu verschaffen, nach welchen deren Ausübung für die bayerischen Studienanstalten gewünscht wird und eine Verständigung über gleiche Anwendung zu erzielen.

Das K. Studienrectorat erhält daher den Auftrag, den Turnlehrer der Anstalt hievon in Kenntniss zu setzen und ihn zur Erklärung darüber zu veranlassen, ob er an dem fraglichen auf die Dauer von etwa 4 Wochen berechneten Anweisungskursus sich betheiligen wolle. Demselben ist ferner zu eröffnen, dass ihm für Reise- und Aufenthaltskosten eine Gesammtentschädigung von 100 fl. zugesichert werde.

Sollte der Turnlehrer die Theilnahme am fraglichen Kurse ablehnen, so ist das K. Studienrectorat ermächtigt, einen anderen hiezu geeigneten Lehrer der Anstalt zur Betheiligung unter gleichen Bedingungen zu veranlassen.

Das Ergebniss ist in einem kurzen unmittelbar anher zu richtenden Berichte binnen 3 Wochen anzuzeigen, und wird weitere Entschliessung über das Zustandekommen der in Frage stehenden Maassregel auf Grund der zu erwartenden Rectoratsberichte vorbehalten.

München, den 6. Mai 1863.

Auf Seiner Kgl. Maj. allerh. Befehl. Zwehl. Durch den Minister der Generalsecretär Ministerialrath von Bezold. An das Studienrectorat des Gymnasiums zu X. Turnunterricht betr.

Berlin. Dem hiesigen Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts Dr. H. W. Berend ist die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, von der Kaiserlich Russischen Universität Charkoff, für seine Verdienste um die Förderung des Studiums der orthopädischen Chirurgie an dieser Hochschule, zum Ehrenmitglied ihres Conseils ernannt zu werden.

Darmstadt, 8. April. Die drei Lehrkurse im Turnen, welche im vergangenen Winter für junge Offiziere, Kadetten und Unteroffiziere stattfanden, haben am 25. März mit einem Abturnen vor den versammelten Generalen und Stabsoffizieren ihren Abschluss gefunden. Die Ergebnisse sollen allgemein befriedigt haben; namentlich hatten die Gewandtheit und Frische der Kadetten, sowie die ausserordentlichen Fortschritte der Unteroffiziere an den Geräthen einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Kadetten führten in einer schön gruppirten Anordnung die sämmtlichen Freiübungen vor, die beim hiesigen Militär in viel reicherer Auswahl als anderwärts eingeführt sind. An den Geräthen waren alle drei Abtheilungen thätig und zwar am Reck, Barren, Klettergerüst (geraden und schiefen Stangen, Tau und Streckschaukel), Springel und Schwingel. Der letztere besonders wird mit Vorliebe angewendet, ohne dass darum die übrigen Geräthe zurückständen. Wenn man erwägt, dass das Turnen erst seit März 1861 bei unsrem Militär eingeführt ist, so darf man ihm aus den bis jetzt erreichten Ergebnissen wohl eine Zukunft bei uns voraussagen. In Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaft ist offenbar Anlage und Lust zur Sache vorhanden; und zwar in einer Weise, die dem Turnen die freie Bewegung und die ganze Frische seiner Einwirkung sichert, so dass wir jedenfalls eine Rothstein'sche Verkümmerung oder gar eine Herabsetzung desselben zu einem Hülfsmittel für den Paradedienst nicht zu besorgen haben. Es bleibt indessen noch bei weitem das Meiste zu thun. Es fehlt ganz natürlich unter Offizieren und Unteroffizieren noch an Lehrern, es fehlt noch an Sicherheit und Umgrenzung von System und Methode, es fehlt noch an einer Centralanstalt zur beständigen Fortentwickelung der Sache, wie zur Heranbildung von Lehrern und Instructoren. Was Stoff und System angeht, so werden wahrscheinlich die etwas ausgedehnten Freiübungen der Turnvorschrift wenigstens für die Masse der Mannschaft eine Beschränkung erfahren; die Geräthübungen dieser Vorschrift dagegen noch erweitert werden. Eine Centralanstalt hat vielleicht Aussicht in Verbindung mit der bestehenden, wirklich ausgezeichneten Centralfechtschule errichtet zu

werden. Von der oberen Militärbehörde, namentlich von dem verdienstvollen Kriegsminister v. Wachter ist in der That jede Förderung der Sache zu erwarten. Es wäre nur zu wünschen, dass die vollständig ablehnende und passive Haltung des Ministeriums des Innern in Bezug auf das Schulturnen endlich einem wirklichen Interesse Platz machte.

— Baden. In einer längeren Abhandlung: „Zur Neugestaltung des badischen Schulwesens“ (Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, 7. Heft, 1862) vom Professor Dr. Baumstark in Freiburg im Br.) berührt derselbe auch das Turnen mit folgenden Worten: „Also vermindert sollen die Schulstunden werden, jedenfalls aber unter keiner Bedingung vermehrt. Und diesen Satz spreche ich mit so ausnahmsloser Allgemeinheit aus, dass ich es sogar verwerflich finde, wenn man, wie nun in Baden ganz ernstlich geschehen soll, die Turnstunden für obligat erklärt. Denn um von dem lächerlichen Schwindel nichts zu sagen, dass man sogar die Landjugend zum Turnen schulmächtig nöthigen will, so ist es nach meiner Ansicht eine unhaltbare Tyrannei gegen Eltern und Kinder, ihnen das Turnen aufnöthigen zu wollen, das nicht für alle Körper und Geister passt, und das noch nirgends ernstlich getrieben wurde, ohne mehr oder weniger in Seiltänzerei und andere Extravacanzen auszuarten. Dass man auch ohne Turnen körperlich gesund und kräftig sein kann, ist nicht erst zu beweisen, sehr lächerlich aber erscheint die abgeschmackte Phantasterei von einer ganz besonderen moralischen Kraft des Turnens zu fabeln, eine Lächerlichkeit wie jene eines Universitätsstallmeisters, der dem akademischen Senate ernstlich vorstellte, die akademische Jugend werde durch das Reiten der Moralität gerettet und gewonnen, woraus folgen würde, dass die Dragonerregimenter die vorzüglichsten Sitze der Moralität sein müssten. Man verstehe mich aber nicht falsch. Ich bin nicht gegen das Turnen, sondern nur gegen das Uebermass desselben und gegen den Zwang zu demselben. Dass ich sogar entschieden für das rechte Turnen bin, dafür kann ich meine frühere Erklärung im Staatslexikon anführen, mit welcher die betreffende Forderung der Offenburger Versammlung im Resultat fast buchstäblich übereinstimmt. Meine Worte sind folgende: „dass bei der Zumuthung einer bedeutenden Anstrengung der studirenden Jugend, besonders in den Oberklassen, die physische Kräftigung derselben eine in jeder Beziehung, besonders im Staatsinteresse höchst wichtige Sache ist, unterliegt heutzutage keinem Zweifel mehr, und die von den meisten Regierungen dieser Sache gewidmete Aufmerksamkeit, besonders die an verschiedenen Orten eingeführten Turnübungen, müssen nur noch um ein bedeutendes erweitert und erhöht, für die reifsten Schüler aber vielleicht nicht ohne Vortheil, mit militärischen Uebungen verbunden werden.“ Was aber den staatlichen Zwang in Bezug auf das Gymnasialwesen überhaupt betrifft, so stelle ich hier zwei Sätze hin, die mir hoffentlich kein Vernünftiger angreifen wird, nämlich:

a) Recht darf nie durch Unrecht, Härte und Unvernunft sich geltend machen.

b) Gewisse Rechte der Eltern über Führung ihrer Kinder können auch in dieser Sphäre nicht aufhören.

Frankfurt a. M. im April. Bei den diesjährigen Prüfungen unsrer Real- und Volksschulen war zum ersten Male das Turnen ausser in der Musterschule auch in der israelitischen Realschule vertreten. Wenn man in Anschlag bringt, dass dieser Unterrichtszweig erst seit wenig Jahren in den Schulplan vollständig eingereiht ist, so kann man den Erfolg, namentlich beim Turnen der Mädchen nach Spiessischer Methode, einen sehr befriedigenden nennen. Gangübungen und Reigenbewegungen wurden sicher, mit bestimmtem Gefühl für den Rhythmus, ja von manchen Schülerinnen mit natürlicher Grazie ausgeführt und musikalisches und orchestisches Element übten ihren wohlthuenden Zauber auf die zahlreich versammelten Eltern und Schulfreunde.

Vierte Mädchenklasse. — 37 Mädchen. Alter 10—11 Jahre. — 1. Umzug der Einerreihe im gewöhnlichen Schritte links, dann mit kehrt! rechts um die Bahn. — Rechts um! zum Nachstellgang seitwärts, unterbrochen mit Schrittzwirbeln. — Links um! — Kehrt! zum Aufstellungsplatze. — 2. Taktlaufen der Einerreihe. 3. Einerreihe. — Anreihen links und rechts zur Zweier- und Viererreihe und Bilden der Zweier und Einerreihe aus der Viererreihe links und mit kehrt! rechts um die Bahn, im $\frac{4}{4}$ Takte. Immer nach 16 Schritten fand ein Wechsel statt, begleitet von einem Castagnettenschlag. Zuletzt kehrt! zum Aufstellungsplatze. Front! Wirbelschlag. — 4. Stabübungen. — Geöffnete Viererreihe in Frontstellung. Stab zur Wagehalte mit Ristgriff! Kopfüber rück- und vorwärts schwingen in je 4, 3, 2 Zeiten und auf ein Kommando. — Schwingen der 4 Reihen als 4 Ketten vor- und rückwärts. — Die geschlossenen Reihen machen Kehrt. Gegenzug der einzelnen Rotten zur Einerreihe durch Einbiegen in die Umzugsbahn. — Schnecke. — Schlängelgang. — Einbiegen in die Umzugsbahn zum Aufstellungsplatze (Vom Gegenzug an Gesang: „Der Sommer herrscht auf's Neue"). 5. Uebungen mit dem kurzen Seil. Einerreihe. — a) Hüpfen im $\frac{4}{4}$ Takt; wechselweise rechts und links durchschlagen bei jedem Hupfe. b) Laufen. Links durchschlagen. c) Wiegehüpfen, Doppelhüpfen und Kreuzen, combinirt. Uebung c. wurde zuerst paarweise, ohne das Seil durchzuschlagen, vorgenommen. J. N. Blum.

Dritte Mädchenklasse. 1. Umzug in Zweierreihen; in der Mitte der Langseite Trennung und Wiedervereinigung zu wiederholten Malen. Nach je einer Trennung erst Gegenzüge, nach Innen und Aussen, dann zweimaliger Zug in den Kreis und aus demselben, dann ziehen beide Reihen rechts und links an einander vorüber, endlich folgt Achte mit Durchbrechen. Hierauf Vereinigung und Aufstellung in der Umzugslinie. 2. In der Umzugslinie, in Zweierreihen: 16 gewöhnliche Schritte und $\frac{16}{4}$ Galopphüpfen, also $\frac{32}{4}$; ebenso 16 gewöhnliche Schritte und 8 Kibitzschritte; 16 gewöhnliche und 8mal Wiegehüpfen; 16 gewöhnliche, 4 Kibitzschritte und 4mal Wiegehüpfen; endlich 16 gewöhnliche Schritte und 4mal Kreuzzwirbeln (à 4 Schritt) — hierauf: linksum kehrt! und Wiederholung des Ganzen. Wieder: kehrt! und zur Aufstellung im Kreise marschirt. — 3. Im Kreise, in Zweierreihen: à $\frac{40}{4}$ Erst 16 gewöhnliche Schritte, Zweier um Einer und Einer um Zweier in je 4 Kibitzschritte, 2 Schottischhupfe vor (kräftig) und 2 zurück (piano) — dann

16 gewöhnliche Schritte, Zweier und Einer in 8 Kibitzschritten aus- und umeinander, 2 Schritt vor und zurück — endlich 16 gewöhnliche Schritte, Zweier und Einer mit rücklingsverschränkten Armen in je 4 Kibitzschritten um ihren Mittelpunkt nach Aussen und nach Innen, 2 Schritt vor und zurück — hierauf abermals Umkehrung und Wiederholung. — 4. In die Umzugslinie zurück, Bildung der Viererreihen, am Aufstellungsplatze halt, Oeffnen der Reihen, und Freiübungen. 5. In derselben Aufstellung Gegenzüge verschiedener Art: a) Alle links, b) alle rechts, c) gepaarter Durchzug (1 und 2, 3 und 4), d) Kreuzung nach Aussen (2 und 1, 3 und 4), e) Kreuzung nach Innen (1 um 2 und 4 um 3), f) Uebergreifen (2 um 3, 4 um 2, 1 um 4). — Umkehrung und Wiederholung. 6) Schliessen der Viererreihen und Aufstellung zum Mühlrad (es waren 16 Mädchen): +. Hierauf 6malige ganze Drehung des Mühlrades, in je 16 Schritten; nach je einer solchen Drehung aber in je 32 Zeiten eine Bewegung jedes einzelnen Armes, und zwar 1. halbe Schwenkung um die Mitte rechts, links, links, rechts, à 8 Zeiten; 2. Oeffnen und Schliessen der Arme in 16 Zeiten, dann vereinigt seitwärts links in 8 Zeiten, und halbe Schwenkung um die rechte Führerin in 8 Zeiten; 3. 4 halbe Schwenkungen à 8 Zeiten, in Form einer Achte, erst um die linke, dann um die rechte, dann nochmals um die rechte, zuletzt um die linke Führerin; 4. ganze Schwenkung (16 Zeiten) um die äussere Führerin, und wieder in 16 Zeiten rückwärts ganze Schwenkung; 5. jeder Arm bildet erst einen Kreis, dann durch Vereinigung der Hände einen Stern, und bewegt sich in 8 Zeiten rechts und links herum; 6. Bildung zweier Kreise, a) aus Arm 1 und 2, b) aus Arm 3 und 4, in 8 Zeiten, jeder Kreis macht dann die Kette vor und zurück in 20 Zeiten, und löst sich schliesslich in 4 Zeiten wieder in die Arme des Mühlrades auf. Hierauf erfolgt die 7. Drehung des Mühlrades, und die vier Reihen kehren dann 7. in die Umzugslinie zurück, gestalten sich zur Einerreihe und schliessen mit mehrmaligem Umzuge nebst Gesang. (Dazu ein Lied nach der Melodie: Feinde ringsum.) Dr. Oelsner.

Bei den Knaben, die in 3 Abtheilungen turnten, trat neben dem alten Turnen besonders das Militärische hervor, als Vorbereitung zum Wehrturnen, das ja auch bei uns jezt mit Vorliebe gepflegt wird. Unerfreulich fiel es auf, dass in der obersten Abtheilung, die im Ganzen recht erfreuliche Proben ihrer Kraft und Gewandtheit ablegte, so viele Schüler weggeblieben waren. Es wäre gewiss ein bedenklicher Abweg, wenn man das kaum erst überall durchgekämpfte Schulturnen zurücksetzen wollte vor den gemeinschaftlichen Uebungen auf den Turnplätzen der Erwachsenen oder es gar den Jugendwehrvereinen mit ihrer immer noch problematischen Berechtigung opfern wollte.

Da ich in vorigem Jahre ausführlich über die Turnprüfung an der Musterschule berichtet habe, sei diesmal nur bemerkt, dass bei den Mädchen die unterste Klasse von Herrn Harnischfeger und die 4. von Herrn Reiff vorgeführt wurde; erstere zeigte die Elemente in überraschender Schönheit und Zusammenstimmung; letztere führte insbesondere einen von ihm selbst erdachten, in Gang- und Hüpfarten, sowie Reihenversetzungen und Verschlingungen mannichfaltigen und Auge und Ohr fesseln-

den Reigen auf. Bei den Knaben schlossen sich die Herren Wiederhold (8. Kl.) und Dr. Oppel (5. Kl.) der Spiessischen Methode an, Herr Lantz (1. und 2. Kl.) gab Geräthübungen. Dass in den übrigen 8 höheren und niederen Bürgerschulen, obgleich der Unterricht überall obligatorisch ist, keine Turnprüfung abgehalten wird, ist schwer zu begreifen; ein prinzipieller Grund wird kaum anzunehmen sein; hier und da mag die Beschränkung des Raumes zu einiger Entschuldigung dienen; bei der mittleren Bürgerschule, der jüngsten von allen, ist die Einrichtung noch nicht vollendet. Es lässt sich nicht leugnen, dass bei dem Schulturnen, besonders, wenn, wie Spies es mit Recht gewollt hat, der Klassenlehrer möglichst auch diesen Unterricht leitet, eine Gefahr hervortritt: dass das Turnen nicht systematisch streng als wirklicher Unterricht betrieben wird. Umsomehr sollte man die öffentlichen Prüfungen nicht scheuen, die, fern von Schaustellungen, immerhin ein Correctiv und wenigstens eine Rechnungsablage werden können.

Dr. C. W.

Königreich Sachsen. Verordnung, die Einführung des Turnunterrichts bei Elementar-Volksschulanstalten betreffend.

Mit allerhöchster Genehmigung wird in Betreff des Turnunterrichts an den Elementar-Volksschulen Folgendes verordnet: § 1. Die Schulgemeinden sollen zwar in Rücksicht auf die hier und da, insonderheit auf dem Lande vorhandenen Schwierigkeiten auch fernerhin nicht genöthiget sein, den Turnunterricht als obligatorischen Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan der Elementar-Volksschulen aufzunehmen; es wird aber die Einführung desselben, wo es irgend thunlich, dringend empfohlen. § 2. Wird in einer Schulgemeinde — wie ihr freisteht — die Einführung des Turnunterrichts und die Verbindlichkeit der schulpflichtigen Jugend zur Theilnahme daran unter Genehmigung der Schulinspection beschlossen, so können dann nur Gesundheitsrücksichten auf Grund ärztlicher Bescheinigung von der Theilnahme an demselben befreien. § 3. Alle Schulgemeinden, welche denselben einführen wollen, haben zuvor für einen geeigneten Platz im Freien und wenn, wie zu wünschen, der Unterricht nicht blos im Sommerhalbjahr, sondern auch im Winterhalbjahr ertheilt werden soll, für einen Raum unter Dach und Fach aus eigenen Mitteln zu sorgen. Die Mitbenutzung von Privat-Turnhallen ist unter der Bedingung gestattet, dass dieselben in den betreffenden Stunden der Schule ohne jede fremde Concurrenz und Einmischung überlassen bleiben. § 4. Ueberall wo Turnunterricht — gleichviel ob obligatorisch oder fakultativ — eingeführt wird, steht derselbe, wie jeder andere Theil des Unterrichts, unter der Aufsicht der geordneten Schulbehörden. Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts behält sich übrigens vor, von Zeit zu Zeit die getroffenen Einrichtungen und den Unterricht selbst durch sachverständige Organe prüfen zu lassen. Es ist daher durch die Inspection die vorgesetzte Kreisdirection und durch diese das Ministerium von der Einführung des Turnunterrichtes bei einer Schule und den dessfalls getroffenen Einrichtungen in Kenntniss zu setzen. § 5. Zur Ertheilung dieses Unterrichtes an Elementar-Volksschulen sind nur pädagogisch vorgebildete, in Betreff ihrer Befähigung dazu geprüfte und für tüchtig befundene Lehrer berechtigt. § 6. Um die Zahl

solcher Lehrer entsprechend zu vermehren, hat das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts an der zu Dresden bestehenden Turnlehrer-Anstalt regelmässige Nachhilfecurse eröffnen lassen und wird anstatt der durch Verordnung vom 14. März 1857 (Ges. u. Ver.-Blt. v. J. 1857) geordneten Prüfung, bei der es übrigens fernerhin bewendet, eine vereinfachte Prüfung vor der durch die vorgedachte Verordnung bestellten Commission einrichten, welche jedoch den, der sie bestanden, nur zur Ertheilung von Turnunterricht an Elementarschulen berechtigt. § 7. Zu dieser Prüfung werden ohne Ausnahme a) nur pädagogisch vorgebildete Lehrer, welche wenigstens die § 43 sub a des Schulgesetzes vom 6. Juni 1835 bezeichnete Schulamts-Candidaten-Prüfung bestanden und seitdem ein Jahr lang im Schuldienste gearbeitet haben, namentlich aber b) alle diejenigen Lehrer zugelassen, welche an den von Zeit zu Zeit bei der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden zu eröffnenden Nachhülfecursen Theil genommen haben. Es soll daher jeder solcher Nachhülfecursus mit einer derartigen Prüfung geschlossen werden. § 8. Diese Prüfung hat vorzugsweise nur die theoretische und practische Befähigung des Examinanden zur Ertheilung von Turnunterricht in dem Umfange zu ermitteln, wie ein solcher für Elementar-Volksschulen geeignet ist. Aus diesem Gesichtspunkte soll dieselbe im Vergleich mit der durch das Regulativ vom 14. März 1857 angeordneten allgemeinen Prüfung insoweit eine Vereinfachung und Beschränkung erfahren, dass a) die dort § 6 angeordnete schriftliche Prüfung dabei ganz in Wegfall kommt; b) die praktische Prüfung § 7 nur auf die eigene Fertigkeit des Candidaten in den hauptsächlichsten, für Elementar-Volksschulen und für Kinder im schulpflichtigen Alter geeigneten Gattungen von Turnübungen, sowie auf die Lehrgeschicklichkeit darin durch eine Probelection zu erstrecken hat, c) dass endlich auch die mündliche Prüfung sowohl was den anthropologischen Theil derselben, als was speciell Turnlehre und Turnkunst anlangt, vorzugsweise nur den Gesichtspunkt des schulpflichtigen Lebensalters und der Elementar-Volksschule in Betreff der zu ermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten des Examinanden zu nehmen hat. § 9. Das Gesuch um Zulassung zu dieser Prüfung, resp. zu dem einer solchen vorausgehenden Nachhülfecursus haben die Petenten an den jedesmaligen Director der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden unter Beifügung a) ihres Zeugnisses über die bestandene Candidaten- und resp. Wahlfähigkeitsprüfung (§ 7.) b), und eines Zeugnisses ihres derzeitigen Lokal- und Districts-Schulinspectors über die bisherige Thätigkeit und ihr Verhalten einzureichen, welcher darauf unter Beifügung sämmtlicher Gesuche nebst Zeugnissen Bericht an das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu erstatten hat. § 10. Nach bestandener Prüfung erhält der Geprüfte ein Zeugniss, welches bescheinigt, ob er sehr wohl, wohl oder genügend befähigt zur Uebernahme von Turnunterricht an einer Elementar-Volksschule sei, auf welchem aber ausdrücklich zu bemerken ist, dass derselbe auf Grund dieses Zeugnisses nur zur Ertheilung von Turnunterricht an Elementar-Volksschulen berechtiget sei. § 11. Um eine zweckmässige Ertheilung dieses Unterrichts hinsichtlich der Methode, wie der Art und des Umfangs der Uebungen zu fördern, hat das Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts die

Schrift: „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts. Zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen auf Veranlassung des Königlich Sächsischen Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts bearbeitet von Dr. ph. Kloss" ausarbeiten lassen, nach welcher der Turnunterricht in den Schulen in der Hauptsache zu ertheilen ist. Dresden, den 20. Mai 1863. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. von Falkenstein. Heymann.

Sachsen. Verordnung des Ministeriums des Innern, die Turn- und Männergesangvereine betreffend, vom 24. April 1863. Nach den bisher befolgten Grundsätzen sind mit Rücksicht auf § 1 der zu dem Vereinsgesetze gehörigen Ausführungsverordnung vom 23. November 1850, sowohl die Turnvereine, als auch die Männergesangvereine ohne Ausnahme als solche Vereine betrachtet worden, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, und welche deshalb den Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 unterliegen. Das Ministerium des Innern hat jedoch Veranlassung genommen, diesen Gegenstand in anderweite Erwägung zu ziehen, und dabei befunden, dass die Turn- und Gesangvereine, insoweit und solange sie sich lediglich auf das Turnen (worunter jedoch Waffenübungen aller Art nicht mitbegriffen sind) und auf den Gesang beschränken, dagegen aber die Politik oder andere öffentliche Angelegenheiten in keiner Weise mit in den Kreis ihrer Bestrebungen und Verhandlungen ziehen, künftighin als solche Vereine, welche dem gedachten Vereinsgesetze nicht unterliegen, anzusehen und zu behandeln seien.

Indem solches mit Allerhöchster Genehmigung hierdurch bekannt gemacht wird, erhalten die Polizeiobrigkeiten zugleich Verordnung, die Turn- und Männergesangvereine der bezeichneten Art in Zukunft nicht weiter nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes zu behandeln, darüber aber, ob diese Vereine etwa auch mit öffentlichen Angelegenheiten sich beschäftigen, genaue Aufsicht zu führen, wozu der § 1 der Verordnung vom 31. Januar 1855 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1855 S. 32) den Behörden ausreichende Mittel an die Hand giebt. Sollte sich dabei herausstellen, dass ein oder der andere solche Verein sich auch mit öffentlichen Angelegenheiten irgend einer Art mehr oder weniger befasst, oder überhaupt die obangedeuteten Gränzen nicht einhält (vergl. § 4 der obigen Ausführungsverordnung vom 23. Novemder 1850), so ist derselbe dann sofort nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes zu behandeln, und dass dies geschehen werde, ihm zur Nachachtung zu eröffnen. Dresden, am 24. April 1863. Ministerium des Innern. Frhr. von Beust. Weiss.

Koburg. In Ausführung des Gesetzes über die Volkschulen und der diesfallsigen Schulordnung wird auch auf den Dörfern mit der Einführung des Turnunterrichts und der Errichtung von Fortbildungsschulen vorgeschritten. Auch in hiesiger Stadt beabsichtigt man dem Turnwesen eine bessere Regelung zu geben, indem die herzogliche Staatsregierung in Gemeinschaft mit dem hiesigen Magistrat neuerdings mit dem Plane umgeht, eine grösse Turnhalle aus Staats- und städtischen Mitteln hier zu errichten.

Köln, 11. Mai. Der Kölner Turnverein hat seit einigen Monaten vierwöchentlich wiederkehrende gesellige Zusammenkünfte eingerichtet und dadurch eine Anregung gegeben, die den Verein auf eine bisher nicht erreichte Stufe geführt hat. In der letzten vorgestern Abend im Hôtel de Dome abgehaltenen sehr zahlreich besuchten derartigen Versammlung hielt der Turner Hr. J. Hamspohn einen Vortrag über die Einwirkungen des Turnens auf das Volksleben, und gab hierbei einen Ueberblick und eine Kritik über die Verhältnisse in Schule und Leben. Am Schlusse des ausgezeichneten Vortrages der Volkserziehung theilte der Redner mit, dass der Turnrath eine Vorturner-Ausbildungs-Stunde in nächster Zeit einrichten werde, um den systematischen Betrieb der Turnübungen zu fördern. An diese Mittheilung knüpfte sich eine von dem Turnlehrer Hrn. Angerstein gegebene Auseinandersetzung desjenigen, was in der Turnkunst Systematik genannt wird, und charakterisirte derselbe bei dieser Gelegenheit mit kurzen Worten die von ihm seit zwei Jahren mit dem günstigsten Erfolge angewandte Methode turnerischer Systematik. Hr. Angerstein theilte mit, dass er seine Erfahrungen und eigenthümliche vollständig neue Betriebsweise demnächst durch ein eingehendes grösseres Lehr- und Handbuch veröffentlichen und dieselbe bei dem Vorturner-Cursus auch zur Anwendung bringen werde. Ausser diesen Vorträgen wurde noch eine Reihe von ernsten und fröhlichen Reden und musikalischen Vorträgen gehalten und endlich der Beschluss gefasst, in den Pfingsttagen eine Turnfahrt in das Aggerthal zu unternehmen und die Turner des bergischen Landes zur Betheiligung hieran aufzufordern.

Bremen, 12. April. Aus dem Allgemeinen Bremer Turnverein. Die am Sonnabend, den 11. d. M., Abends von 8 bis 11 Uhr abgehaltene Generalversammlung gewährte durch die in ihr erstatteten Berichte ein besonderes Interesse. Herr Edmund Pavenstedt, der als Präsident zuerst das Wort nahm, bedauerte, dass das Turnen während des verflossenen Jahres keinen neuen Aufschwung im Verein genommen habe. Ein grosser Theil unserer jüngeren Bevölkerung sei noch immer zu bequem und wolle lieber schwächlich bleiben, als durch körperliche Uebungen die Gesundheit befestigen und die Kraft stärken. Es sei noch immer zu wenig die Erkenntniss verbreitet, dass es ohne ein gewisses Gefühl wehrhafter Kraft überhaupt keinen eigentlichen Mannessinn gebe. Indessen sei andererseits nicht zu verkennen, dass die Ueberzeugung von der Heilsamkeit des Turnens bei dem Publikum nach und nach doch immer fester und tiefer Wurzel schlage. Die allgemeine Stimme spreche sich laut für eine fernere Ausbreitung des Turnens und namentlich dafür aus, dass dasselbe in allen unsern Schulen ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand werde. Die früher so häufig geäusserte Meinung, dass das Turnen nur eine vorübergehende Modesache sei, verstumme dagegen immer mehr und in demselben Maasse, wie sich in ganz Deutschland die Turnerei allmälig zu einem der bedeutendsten Nationalinstitute ausbilde. Was nun bei uns vor allem noth thue, sei, dass fortwährend auf die baldige Einführung des Turnens in allen unsern Knabenschulen gedrungen werde. So hoch auch Kenntnisse und geistige Ausbildung zu schätzen seien, durch das vielstündige Sitzen auf den Schulbänken würden sie sicher nicht gefördert,

schon deswegen nicht, weil dabei nicht die Aufmerksamkeit verlangt werden könne, welche die Hauptbedingung alles Lernens sei. Die jetzt herrschende pädagogische Richtung überbürde und übersättige den Geist des Kindes, so dass derselbe ermatten müsse und unmöglich alles das in sich aufnehmen könne, womit er geplagt werde. Darunter seien viele überflüssige Dinge, die sich später im Leben gar nicht verwerthen liessen und daher möglichst bald als unnützer Ballast über Bord geworfen werden müssten. Während man also die körperliche Ausbildung der Jugend vernachlässige, werde gleichzeitig die geistige Ausbildung durch das Zuviel und Durcheinander der Lehrgegenstände beeinträchtigt, und — um wenig zu sagen — die Kräftigung des Geistes verhindert. Die Ueberbürdung der Jugend mit solchem Lernen sei namentlich bei herannahender Confirmation der Art, dass es unbegreiflich erscheine, wie es Eltern geben könne, welche ruhig dulden, dass die leibliche und geistige Gesundheit ihrer Kinder so gefährdet werde. Weniger Stunden in den Schulstuben und wenigstens ein Paar Stunden täglich belebenden, stärkenden körperlichen Uebungen gewidmet und das dann heranwachsende Geschlecht werde an Kenntnissen nicht ärmer, jedenfalls aber aufgeweckter, gesunder und kräftiger als das auf die jetztige verkehrte Art und Weise gebildete sein. Wünschenswerth sei es ferner, dass manche Prinzipäle ihren jungen Leuten mehr freie Zeit zu ihrer Ausbildung gönnten, als es bis jetzt in vielen Geschäften zu geschehen pflege. Man möge ein Beispiel an England nehmen, wo seit einigen Jahren des Sonnabends und grösstentheils auch Mittwochs schon um 3 oder 4 Uhr Nachmittags Comtoire und Läden geschlossen würden, damit die junge Männerwelt Zeit zu körperlichen Uebungen habe, und namentlich in den bekannten Freiwilligencorps sich zu einer Wehr für's Vaterland heranbilde. Es wäre gut, wenn unsere Geschäftsherren sich auch etwas von solchem Patriotismus aneigneten. Als ein wesentlicher und erfreulicher Schritt zur Einführung des Turnens in unsere Schulen sei es zu betrachten, dass im Herbst des vorigen Jahres eine grosse Anzahl hiesiger, den verschiedensten Altersstufen angehöriger Lehrer zur Bildung eines Lehrer-Turnvereins zusammentrat, und zu bedauern sei es, dass keiner von den Lehrern der Hauptschule sich dabei betheiligt habe. Werden die bremischen Lehrer auf solche Weise bald zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigt sein, so werde es dann Sorge des Staates und der Gemeinden sein müssen, die nöthigen Räume und Geräthschaften rasch anzuschaffen, damit ohne längeres Zögern zur Einführung des Turnens in allen bremischen Schulen geschritten werden könne. Zu der bewährten Tüchtigkeit des bremischen Lehrerstandes dürfe man das Vertrauen haben, dass er es bei diesem Unterricht nicht an der unerlässlichen Rücksicht und Sorgsamkeit namentlich gegen den Theil der Jugend fehlen lassen werde, der sich noch in dem zarteren Lebensalter befinde. Die Eltern würden aber bald genug an der körperlichen und geistigen Entwickelung ihrer Söhne die wohlthätigen Folgen des Turnens erkennen, und es werde in Zukunft unbegreiflich scheinen, wie man in dieser Hinsicht so lange habe zögern können. Wenn schon die Schule Liebe zum Turnen erwecke, so werde auch der

Jüngling und der Mann ein Freund derselben sein, und das Turnen sich immer mehr in die Lebensgewohnheiten unseres Volkes einbürgern.

Herr Pavenstedt erinnerte dann noch an das diesjährige allgemeine deutsche Turnfest zu Leipzig am 2. bis 5. August, sowie an das Gauturnfest zu Osnabrück am zweiten Pfingsttage. Es sei sehr wünschenswerth, dass namentlich das erste dieser Feste von einer Anzahl tüchtiger hiesiger Turner besucht werde; denn seinen Hauptinhalt erhalte ein Turnfest erst durch schönes Turnen, und unser Vaterland müsse mit Stolz auf dies grosse Nationalfest seiner Jugend blicken können.

Dann folgte der Bericht des Oberturnwarts Herrn Kupsch:

Herr Kupsch setzt in dem von ihm als Oberturnwart erstatteten Bericht voraus, dass jeder, der nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That Mitglied des allgemeinen Bremer Turnvereins war, sich aus eigener Anschauung bereits Kenntniss von dem verschafft haben werde, was er über den Turnbetrieb des Vereins während des verflossenen Jahres mitzutheilen habe. Eine Zusammenstellung sämmtlicher darauf bezüglichen Thatsachen werde aber trotzdem selbst für die Betheiligten von Interesse sein, weil dieselben im Laufe der Zeit doch mehr oder weniger dem Gedächtnisse entschwunden sein könnten. Für die Genauigkeit der von dem Berichterstatter mitzutheilenden statistischen Notizen hinsichtlich des Besuches der Turnabende kann er indessen leider nicht einstehen, da die Wichtigkeit einer sorgfältigen Führung des Riegenbuches, der einzigen Quelle, woraus derartige Notizen zu schöpfen sind, von den Vorturnern noch immer nicht genügend gewürdigt wird. (Fortsetzung folgt.)

Berlin. Ein Artikel der Berliner Vossischen Zeitung „Berliner Schulverhältnisse“ berührt auch das Turnen mit folgenden Worten:

Wir behalten uns weitere Berichte vor, müssen aber zum Schlusse noch des Turnunterrichtes auf den hiesigen Schulen erwähnen.

Nicht alle hiesigen Gymnasien und Realschulen besitzen Turnsäle und Turnplätze auf ihren eigenen Grundstücken. Die Schüler mancher dieser Anstalten haben im Sommer entweder bis nach Moabit oder bis zur Hasenhaide zu gehen; schon auf die weiten Wege, oft bei drückender Hitze geht viel Zeit dahin. Die Schüler kommen müde und unlustig zur Stelle, um, wenigstens in Moabit, auf einem den Sonnenstrahlen ausgesetzten Raume die Turnübungen vorzunehmen. In Schaaren wandern sie dann zurück, nicht selten Cigarren rauchend, oder bei den Bierhallen ansprechend; die entfernten Turnplätze sind unpädagogisch und schädlich. Soll der Turnunterricht in Wahrheit erspriesslich wirken, so muss er als ordentlicher Unterrichtsgegenstand der Schulen nicht blos von ordentlichen Lehrern, sondern auch in den eigenen Räumen der Schule ertheilt werden. Auf solche Räumlichkeiten muss aber bei Anlage neuer Schulen nothwendig Rücksicht genommen, den alten Schulen aber, welche noch keine besitzen, müssen sie beschafft werden.

Fechtcursus. Um Turnlehrern und Turnwarten eine passende Gelegenheit zu bieten das deutsche Hieb- und Stossfechten nebst einer praktischen Betriebsweise desselben ordentlich kennen zu lernen, beabsichtige ich,

in Verbindung mit der diesjährigen Turnlehrer-Versammlung in Dresden einen unentgeltlichen Cursus in diesen beiden Fechtarten vom 27. Juli bis 1. August daselbst abzuhalten. Es werden an jedem Tage 2 Hieb- und 2 Stossfechtstunden stattfinden und hoffe ich die Theilnehmer soweit zu bringen, dass ihnen ein klares Verständniss darüber wird, was in guten Fechtbüchern geschrieben steht; sie sollen dadurch in den Stand gesetzt werden, sich selbst weiter zu bilden und Unterricht ertheilen zu können. Erste Stunde: Montag, den 27. Juli, früh 9 Uhr. Die Anmeldungen sind bis 16. Juli bei G. Ritz in Dresden zu bewirken.

Gleichzeitig sollen auch Fechtbesprechungen stattfinden, für welche ich folgende Punkte aufstelle:

1. Welches ist die vortheilhafteste Auslage für Stossfechter, für Hiebfechter mit der geraden Waffe und für Hiebfechter mit dem Säbel?
2. Welche Uebungen der deutschen Hieb- und Stossfechtschule sind nothwendig und hinreichend, um schnell zum Gangfechten (Contrefechten) zu gelangen?
3. Welche Betriebsweise ist die praktisch brauchbarste?
4. Welcher Fechtsprache wollen sich die deutschen Fechtlehrer in Zukunft bedienen?

M. Boettcher,
städtischer Turn-, Fecht- und Schwimmlehrer.
in Görlitz.

Die dritte deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Für die dritte deutsche Turnlehrer-Versammlung ist von dem unterzeichneten Ausschusse folgende Ordnung festgesetzt worden:

Donnerstag, den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Lokale des Gewerbevereins bei Helbig a. d. Elbe. (Italienisches Dörfchen.)

Begrüssung durch Dr. Kloss, Wahl des Directoriums, Feststellung des Programms und Besprechung einiger der aufgestellten Fragen.

Besichtigung der neuen Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Geselliges Zusammensein im grossen Garten.

Freitag, den 31. Juli, früh 7 Uhr: Versammlung im obigen Lokale.

Berathung der durch die Versammlung des vorigen Tages auf das Programm gestellten Themen.

Besichtigung hiesiger Turnanstalten.

Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen bei Helbig.

Nachmittags 3 Uhr: Vorführung praktischer Uebungen.

Abends 6 Uhr: Gemeinschaftlicher Ausflug mit dem Dampfschiffe nach Loschwitz.

Sonnabend, den 1. August, Vormittags: Freie Besprechung auf dem Felsenkeller im Plauenschen Grunde.

Vorträge sind angemeldet von:

Hesse in Gera: Die deutsche Schule und der obligatorische Turnunterricht.

Dr. Voigt aus Berlin: Ueber die Zweckmässigkeit grosser Turnhallen oder kleinere Turnsäle für Schulzwecke.

Vogler aus Berlin: Soll die Turnzeit während der übrigen Schulstunden eingeordnet werden, oder sollen die Turnstunden ausser denselben liegen.

Dr. Wassmansdorf aus Heidelberg: Ueber Turnsprachliches.

Dr. Münchenberg aus Königsberg: Das System der Stabübungen.

Wilke aus Dresden: Ueber Composition der Turnreigen, wo möglich mit praktischer Vorführung.

Zur Vorführung von praktischen Uebungen haben sich bereit erklärt:

Kluge aus Berlin ohne besondere Angabe.

Dr. Münchenberg aus Königsberg: Die Freiübungen als Reihen-, Quarée- und Arabesken-Uebungen.

Dr. Kloss aus Dresden: Behandlung von Frei- und Gerüstübungen mit einer Knaben- oder Mädchenklasse.

Rakow aus Bremen: Eine Gruppe Uebungen aus dem Seitstande am Barren.

Metz aus Hannover: Frei-, Stangen- und Ordnungsübungen.

Dresden, am 26. Juni.

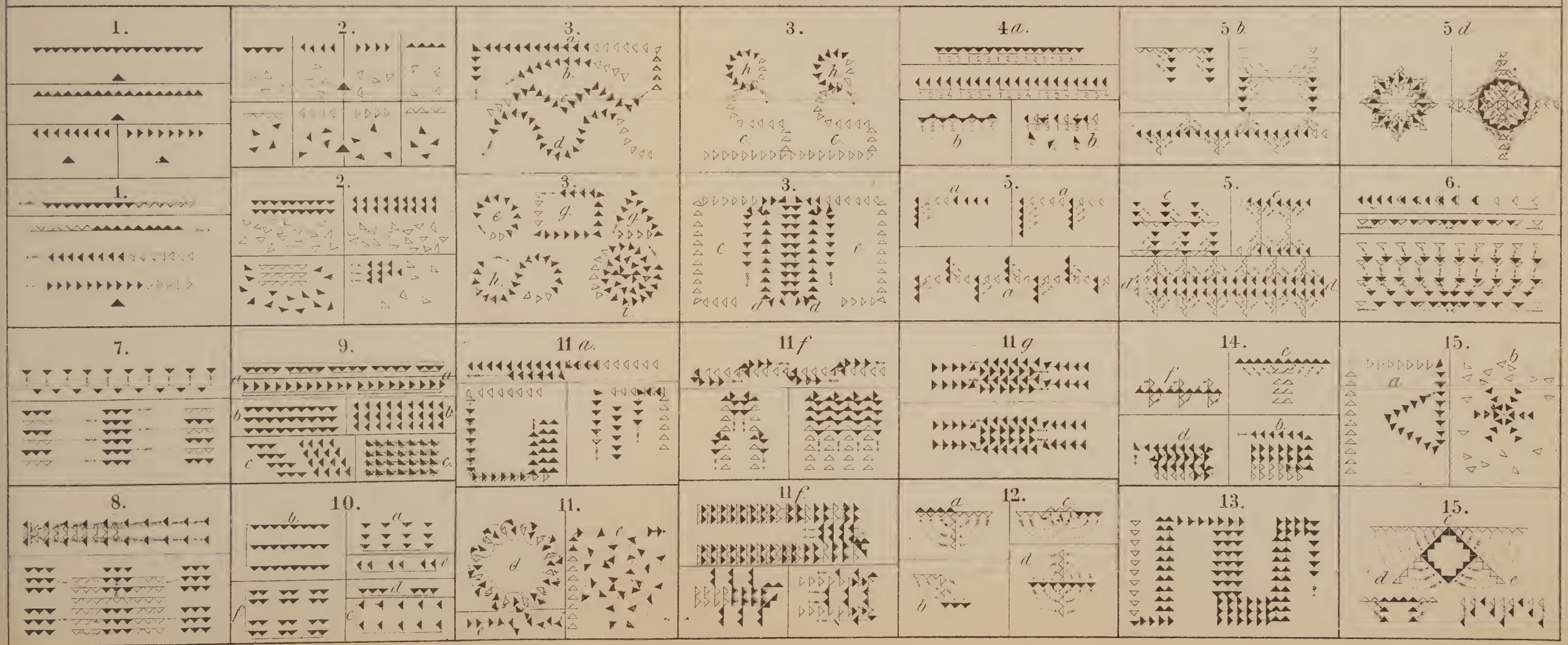
Der Ausschuss des Vereins der Dresdener Turnlehrer
durch **G. Ritz**.

Briefwechsel. **Dr. M.** in **L.** Dank für die eingehende Besprechung, welche ich leider in diesem Augenblicke wegen Geschäftsüberhäufung nicht beantworten kann. — **N.** in **Zürich.** Beide Sendungen waren sehr willkommen; die Schriften werden besprochen. — Hrn. **Rw.** in **Br.** Alles kam in meine Hände, über die Anfragen geht ein eigener Brief zurück. — Hrn. **Kp.** in **Strals.** Das Anerbieten wird gern angenommen und es sieht die Red. weiteren Mittheilungen entgegen. — Hrn. **Hsm.** in **W.** Das Weitere mündlich in Dresden. Hrn. **U.** in **C.** und **M.** in **D.** Für ein billiges Unterkommen wird Sorge getragen; die Angabe des Quartiers geht Ihnen schriftlich zu. Hrn. **Dr. B.** in **Hersf.** Ein 4—5 wöchentlicher Nachhülfecursus beginnt bei der Dresdener Turnlehreranstalt in diesem Jahre den 1. September. Hrn. **Dr. B.** in **B.** Wie immer waren die Sendungen willkommen; die gebrauchten Sachen werden schleunigst zurückgesandt. Hrn. **Kl.** in **B.** Wegen des eingesandten Artikels nehmen wir wohl persönliche Rücksprache; für Dein Unterkommen mit Familie wird Sorge getragen. Hrn. **B.** in **G.** Es soll noch dieser 2. Artikel von **Dr. L.** besprochen werden. Hrn. **K.** in **B.** Die Anmeldungen zur Turnlehrerversammlung sind ziemlich reichlich eingegangen; im Uebrigen sind Sie auf das vorläufige Programm verwiesen. Auf Wiedersehen in Dresden! — Hrn. **Dr. W.** in **H.** Die beiden längeren Briefe sind am Besten mündlich zu besprechen.

Druck von E. Blochmann und Sohn in Dresden.

Ordnungs-Übungen.

1, Das Aufstellen in Stirn, Rücken, rechte u linke Flank, an Ort u von Ort (im Ziehen)
2. Das Auflösen u. Wiederbilden der Reihen u. des Reihenkörpers an Ort u. im Ziehen.
3, Das Ziehen auf bestimten Ganglinien.
a, auf gerader Linie, b, auf gekrümmter, c, auf gezackter " d, auf geschlängelter, e, im Kreise f, im Eirund, g, im Viereck, Dreieck, h, u. Achte, i, in Schnecke, k, in Schleife, l, im Umzuge } in Flankreihe, Stirnreihe, Säule, einem oder mehreren Führern nach.
4, Das Eintheilen der Reihe in kleinere Reihen
a, durch Abzählen des Letzters oder Selbstabzählen.
b, durch darstellen von Übungen nacheinander.
5, Das Anreihen der Einzelnen oder ganzen Reihen.
a, als Nebenreihen aus Flankaufstellung.
b, als Vorreihen aus Flank oder Stirnaufstellung.
c, als Hinterreihen " " " "
d, als Umreihen. " " " "
6, Das Aufeinanderreihen zur geschlossenen Stellung von Einzelnen u. ganzen Reihen als Anschliessen, Aufschliessen, Schliessen.
7, Das Einreihen zur geschlossenen Stellung von Einzelnen u. ganzen Reihen als Zwischenreihen, Einrücken.
8, Das Anreihen zur geöffneten Stellung der Einzelnen und in Reihen. als Öffnen, Ausrücken.
9, Das Aufstellen eines geschlossenen Reihenkörpers.
a, in Linie, b, zur Säule in Tiefe o. in Breite
c, zur Staffel in Tiefe oder in Breite.
10, Das Aufstellen eines geöffneten Reihenkörpers.
a, geöffnet in den Reihen, b, in den Rotten
c, " " " und Rotten.
d, " zu Reihen, e, zu Rotten.
e, " " Reihenkörperchen.
11, Das Ziehen der Rotten, der Reihen oder der Einzelnen eines Reihenkörp.
a, als Nebenziehen, b, als Vorziehen, c, als Hinterziehen
d, als Umziehen, Umkreisen, zum Kreise, zur Schnecke.
e, als Durchziehen zur Achte, Schlange, Schleife.
f, als Gegenziehen { nach rechts, links, nach aussen, innen, durch die Gasse, in Abständen, im Wechsel der Einzelnen, der Reihen und Einschwenken.
g, als Vorbeiziehen, Begegnen u. Ausweichen, nach rechts, links um, aussen.
12, Das Schwenken der Stirnreihe, Flankreihe und des Reihenkörpers.
a, als Flügelschwenken, b Gegenschwenken.
c, Weiterschwenken, d, Schwenkmühle.
13, Das Umsetzen in Säule u. in Linie aus Linie und Säule.
14, Das Umgestalten des Reihenkörpers.
a, durch Nebenziehen der Rotten zur Säule.
b, durch Vor- oder Hinterziehen der Reihen zur Säule oder Linie.
c, durch Gegenziehen u. Wendung d Einzelnen.
d, durch Schlängeln " " " "
e, durch Anreihen aus Säule in Linie, aus Linie in Säule.
f, durch Schwenken aus Linie in Säule, aus Säule in Linie.
g, durch Umsetzen " " " " " " "
15, Das Bilden von Figuren (Aufstellungen)
a, durch Nachziehen dem Führer nach
b, durch Sammeln hinter den aufgestellten Führern.
c, durch Schwenken d, durch Hinterreihen
e, durch Nebenreihen.



Zusammenstellung von Uebungsgruppen einfacher Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen.

Zunächst für die Theilnehmer an der Vorturnerstunde der Vereine des Berliner Turnrathes, dann aber auch für weitere Kreise, besonders für die Vorturner von Schulabtheilungen ist diese Zusammenstellung entstanden.

Sie soll eine Anleitung geben, wie der grosse Reichthum schon der einfachsten Uebungen, der in den Uebungsformen des deutschen Turnens liegt, sich übersichtlich hinstellen und so leichter handhaben und bewältigen lässt.

Jede mit Bewusstsein des Zweckes ausgeführte Thätigkeit des Leibes und seiner Glieder, nennen wir eine Uebung, und sie wird Turnübung, jemehr sie mit der ganzen Willenskraft und Geschicklichkeit dargestellt wird, und zur schönen Ausbildung des ganzen Menschen führt. Beim Turnen müssen nun diese verschiedenen einzelnen Thätigkeiten, die der Leib darstellen kann, durchdacht, aneinander gereiht werden und ineinander übergehen, um immer wieder neue Uebungsmomente herbeizuführen, denn die Uebung hört auf in vollem Maasse Uebung zu sein, so bald sie erlernt ist.

Man lernt durch das Verfahren, die Thätigkeiten in durchdacht zusammengehörigen Gruppen vorzunehmen, am schnellsten und sichersten die Bewegungsmöglichkeit und Uebungsfähigkeit des Leibes kennen, und dem so sich vorbereitenden Lehrer und Vorturner strömt in der Gruppe der ganze Reichthum der Formen zu, in welche ähnliche Uebungen sich ausführen lassen, und er wird an Turnstoff nie Mangel haben, die überall gehörte Klage schlecht eingeturnter Vorturner.

Die Gruppenbildung kann auf die verschiedenste Weise vorgenommen werden und sollen die hier aufgeführten nicht als allein mögliche gelten. Mehr oder weniger kann jede Thätigkeit Gelegenheit zu einer Gruppe geben, indem sie durch Veränderungen oder Hinzunahme neuer Thätigkeiten erweitert wird, jedoch so, dass man stets die Ausgangsübung durchschauen sieht und ist es richtiger, längere Zeit in dieser Weise bei derselben Ue-

bung zu bleiben, als der Unterhaltung wegen von einer zur anderen zu springen.

Die Gruppenbildung endlich führt in den Uebungen zu grösster Kunstfertigkeit und Vollkommenheit der menschlichen Geschicklichkeit und Kraft und kann bis ins Unendliche erweitert werden; hier muss uns die Vernunft die Gränze stecken. Im Folgenden sei nur von den Gruppirungen der einfachsten Uebungen die Rede, bei denen selbst es schon oft schwer ist, streng das Einfachste festzuhalten.*)

Möge nun dieser Versuch wieder eine neue Veranlassung werden, über das Vornehmen von Turnübungen nachzudenken und mögen unsere jungen Vorturner mit immer mehr ernster und freudiger Willenskraft an ihre Aufgabe gehen, die köstliche Fundgrube des deutschen Turnens sich und Anderen zu öffnen.

Ordnungs-Uebungen.

1. Das Aufstellen in Stirn, Rücken, rechte und linke Flanke an Ort und im Ziehen.

2. Das Auflösen und Wiederbilden der Reihen und des Reihenkörpers an Ort und im Ziehen.

3. Das Ziehen auf bestimmten Ganglinien:

a) auf gerader Linie
b) auf gekrümmter Linie
c) auf gezackter Linie
d) auf geschlängelter Linie
e) im Kreise
f) im Eirund
g) im Viereck, Dreieck
h) in Achte
i) in Schnecke
k) in Schleife
l) im Umzuge

in Flankreihe, in Stirnreihe, in Säule; einem oder mehreren Führern nach.

4. Das Eintheilen der Reihe in kleinere Reihen:
a) durch Abzählen des Leiters, oder durch Selbstabzählen,
b) durch Darstellen von Uebungen nacheinander.

---

*) Für die näheren Erklärungen der etwa unbekannten Uebungsnamen schlage nach: deutsche Turnkunst 2te Herausgabe. Berlin bei G. Reimer 1847. Turnbuch für Schulen von A. Spiess. Basel 1847, Schweighausersche Buchhandlung, und die vortrefflichen Abbildungen von Turnübungen, gezeichnet von H. Robolsky und A. Töppe, durchgesehen, vervollständigt und geordnet herausgegeben von Eiselen. Berlin, Verlag von G. Reimer, 1845. auf welche letztere sich die bei den Uebungen eingeklammerten Zahlen beziehen. Für die Ordnungsübungen liegt eine Abbildung bei.

5. Das Anreihen der Einzelnen oder ganzer Reihen:
   a) als Nebenreihen aus Flankaufstellung,
   b) als Vorreihen aus Flank- oder Stirnaufstellung,
   c) als Hinterreihen aus Flank- oder Stirnaufstellung,
   d) als Umreihen aus Flank- oder Stirnaufstellung.

6. Das Aufeinanderreihen zur geschlossenen Stellung von Einzelnen und ganzen Reihen: als Anschliessen, Aufschliessen, Schliessen.

7. Das Einreihen zur geschlossenen Stellung von Einzelnen und ganzen Reihen: als Zwischenreihen, Einrücken.

8. Das Aufreihen zur geöffneten Stellung der Einzelnen und in Reihen: als Oeffnen, Ausrücken.

9. Das Aufstellen eines geschlossenen Reihenkörpers:
   a) in Linie,
   b) zur Säule in Tiefe oder in Breite,
   c) zur Staffel in Tiefe oder in Breite,

10. Das Aufstellen eines geöffneten Reihenkörpers:
   a) geöffnet in den Reihen,
   b) geöffnet in den Rotten,
   c) geöffnet in den Reihen und Rotten,
   d) geöffnet zu Reihen,
   e) geöffnet zu Rotten,
   f) geöffnet zu Reihenkörperchen.

11. Das Ziehen der Rotten oder der Reihen eines Reihenkörpers oder der Einzelnen:
   a) als Nebenziehen,
   b) als Vorziehen,
   c) als Hinterziehen,
   d) als Umziehen, Umkreisen, zum Kreise und zur Schwenke.
   e) als Durchziehen zur Achte, Schlange, Schleife,
   f) als Gegenziehen { nach rechts oder links; nach aussen oder innen; durch die Gasse; in Abständen; im Wechsel der Einzelnen und der Reihen und Einschwenken,
   g) als Vorbeiziehen, Begegnen und Ausweichen { nach rechts und links, nach innen und aussen.

12. Das Schwenken der Stirn- oder Flankenreihe und des Reihenkörpers:
   a) als Flügelschwenken,
   b) als Gegenschwenken,
   c) als Weiterschwenken,
   d) als Um-die-Mitte-schwenken, Schwenkmühle.

13. Das Umsetzen in Säule und in Linie, aus Linie oder Säule.

14. Das Umgestalten des Reihenkörpers:
   a) durch Nebenziehen der Rotten zur Säule,

b) durch Vor- oder Hinterziehen der Reihen zur Säule oder Linie,
c) durch Gegenziehen und Wendung der Einzelnen,
d) durch Schlängeln und Wendung der Einzelnen,
e) durch Anreihen aus Linie in Säule, aus Säule in Linie,
f) durch Schwenken aus Linie in Säule, aus Säule in Linie,
g) durch Umsetzen aus Linie in Säule, aus Säule in Linie.

15. Das Bilden von Figuren (Aufstellungen):
a) durch Nachziehen dem Führer nach,
b) durch Sammeln hinter aufgestellte Führer,
c) durch Schwenken,
d) durch Hinterreihen,
e) durch Nebenreihen.

Frei-Uebungen.

A. Uebungen im Stehen:

1. Fussstellungen: Fussheb- und Beugstellungen (1. 2).

2. Beinstellungen: Schlussstellung, Spreiz- oder Schrittstellung, Grätschstellung (11. 12), Kreuzstellung, Kniebeugstellung (3. 4), Drehstellungen.

3. Fussübungen: Fussanziehen und -abstrecken, Fussseitbeugen, Fusskreisen, Fusswippen (1. 2), Fussklappen, Fusshaltungen.

4) Knieübungen: Kniebeugen und -strecken und zwar: Kniehebbeugen (6) und Kniesenkstrecken, Kniesenkbeugen (3. 4) und Kniestemmstrecken, Knieschwenken, Kniekreisen, Kniewippen (3), Kniehaltungen (5. 6), Fersenheben (5. 20).

5. Beinübungen: Beindrehen, Beinspreizen (7. 8) und Beinschlagen, Beinheben und Beinschliessen, Beinkreisen, Beinschwingen, Beinanziehen (6) und -abstrecken, Beinhebbeugen und -ausstossen oder -ausschnellen und -schlagen, Beinhaltungen (7. 8).

6. Rumpfübungen: Rumpfbeugen und -strecken (13. 15. 16), Rumpfwippen, Rumpfschwenken, Rumpfkreisen, Rumpfdrehen, Rumpfhaltungen.

7. Schulterübungen: Schulterbeugen und -strecken, vor-, rück-, auf- und abwärts, Schulterzucken, Schulterkreisen, Schulterhaltungen.

8. Armübungen: Armheben und -senken, Armbeugen (18) und strecken (14), Armanziehen und Armausstossen (377 — 379), Armhauen (18. 19. 380 — 384), Armschwingen (388. 389), Armkreisen (9. 10. 385. 386), Armdrehen (375), Armhaltungen (2. 9. 10).

9. Unterarmübungen: Unterarmdrehen, Unterarmbeugen und -hauen, Unterarmkreisen (haspeln), Unterarmhaltungen.

10. Handübungen: Handbeugen und -strecken (376), Handhauen, Handklappen, Handkreisen, Handhaltungen in Rist, Kamm, Speich und Ell.

11. Kopfübungen: Kopfdrehen, Kopfbeugen und -strecken, Kopfschwenken, Kopfkreisen, Kopfhaltungen.

12. Gliederverbindungen: Hand in Hand (401), Arm in Arm, Hand in Arm, Händeverschränken, Armeverschränken, Hände auf Schultern (406), Hand um Hüfte, Hand um Schulter.

13. Gliederbefestigungen: Hüftstütz (1), Kniestütz, Armekreuzen (408), Nackenfassen, Schenkelfassen, Kniefassen, Fussfassen, Fussspitzefassen.

B. Uebungen im Gehen:

1. mit Fussübungen: Gewöhnlicher Gang, Zwanghaltung-Gang, Zehengang, Fersengang, Fussstreckgang, Fussklappgang, Fusswippgang, Hopsergang.

2. mit Knieübungen: Fersenhebgang, Kniestreckgang, Kniebeuggang, Kniewippgang.

3. mit Beinübungen: Schleifgang, Spreizgang, Schlaggang, Stampfgang, Steigegang, Stossgang, Ausfallgang, Kreuzgang, Grätschgang.

4. mit Rumpfübungen: mit Rumpfhaltungen, mit Rumpfschwenken.

5. mit Schulterübungen.

6. mit Arm- und Unterarmübungen.

7. mit Handübungen.

8. mit Kopfübungen,

9. mit Gliederverbindungen.

10. mit Gliederbefestigungen.

11. in Gangarten als: Dauergang, Gang an Ort, Gang von Ort, Taktgang und Nichttaktgang, Richtgang, vor-, rück-, seit- und schrägwärts, Langsamgang und Schnellgang, Gang mit grossen Schritten und Gang mit kleinen Schritten (Kurz- und Langschrittgang), gemischter Gang, Nachstellgang, Schrittwechselgang (Kibitzgang), Wiegegang, Walzgang.

C. Uebungen im Laufen, (ähnlich den Gangübungen) als:

1. gewöhnlicher Lauf: Kurzschrittlauf, Langschrittlauf, Sprunglauf, Zwanghaltunglauf, Kreuzlauf, Kniebeuglauf, Grätschlauf, Fersenheblauf, Knieheblauf (Steiglauf), Spreizlauf, Schlaglauf, Stampflauf.

2. Laufen mit Rumpfhaltungen, mit Rumpfschwenken.

3. Laufen mit Schulterübungen.

4. Laufen mit Arm-, Unterarm- und Handübungen.

5. Laufen mit Kopfübungen.

6. Laufen in Laufarten als: Dauerlauf, An- und von Ortlauf, Takt- und Nichttaktlauf, Richtlauf, Langsam- und Schnelllauf,

Mischlauf, Nachstelllauf (Galopplauf), Schrittwechsellauf (Kibitzlauf), Wiegelauf, Walzlauf.

D. Uebungen im Laufhüpfen (22)| (ähnlich den Laufübungen) als:

1. Laufhüpfen mit Beinübungen.
2. Laufhüpfen mit Armübungen.
3. Laufhüpfen mit Rumpfübungen.
4. Laufhüpfen mit Kopfübungen.
5. Laufhüpfarten als: Dauerhüpfen, Galopphüpfen, Schrittwechselhüpfen, Wiegehüpfen, Schottischhüpfen, Schwenkhopsen, Schlaghopsen, Doppelschottisch, Galoppwalzen.

E. Uebungen im Drehen:

1. aus Grundstellung (Wendungen),
2. aus Hinkstellung (Drehhüpfen),
3. aus Schrittstellung (Drehschwenken),
4. in Grätschstellung (Kehrtmachen),
5. im Springen (Drehspringen),
6. mit Schreiten (Schrittzwirbeln).

} zu viertel, halben, dreiviertel, ganzen Wendungen an und von Ort.

F. Uebungen im Liegestütz auf dem Boden:

1. Liegestütz vorlings, rücklings, seitlings (409. 410).
2. Liegestütz auf beiden Armen oder einem Arm (411).
3. Liegestütz auf beiden Beinen oder einem Bein.
4. Liegestütz und Gehen, Laufen, Hüpfen an und von Ort.
5. Liegestütz und Umkreisen mit Händen oder Beinen.
6. Liegestütz und Stützwechseln (411. 412).
7. Liegestütz und Arm-, Bein-, Kopf- und Rumpfübungen (413).

G. Uebungen im Stütz und Liegestütz auf Händen, Knieen, Armen, Schultern der Gegner:

1. mit Handgriff der tragenden Gegner,
2. mit Schultergriff der tragenden Gegner,
3. mit Unterarmhalte der tragenden Gegner.

H. Uebungen im Hange und Liegehange an Armen und Schultern der Gegner:

1. als Liegehänge, Armhänge, Kniehänge,
2. als Auf- und Abschwünge,
3. als Durch- und Uberschwünge.

I. Uebungen im Wechseln der Thätigkeiten der Gegner (Nummern).

Sprung-Uebungen.

1. Hüpfsprung: aus Fussstellungen, Beinstellungen, an und von Ort, ohne und mit Drehungen.

A. Zerlegung des Hüpfsprunges: Fersenheben, Kniebeugen, Auf- und Niedersprung zur Beugstellung, Kniestrecken.

B. Darstellung des Hüpfsprunges (24):

a) Hüpfhochsprung auf oder über einen beweglichen oder festen Gegenstand.
b) Hüpfweitsprung, über Schnur und Graben.
c) Hüpftiefsprung, von einem Gegenstand und über einen in die Tiefe.
d) Hüpfmischsprung.

} In Richtung vor-, rück-, seit- und schrägwärts. Mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf u. s. w.

2. Spreizsprung: aus Fussstellungen, Beinstellungen, nur von Ort, ohne und mit Drehungen.

A. Zerlegung des Spreizsprunges, gewöhnlich aus Schrittstellung:

a) das Wiegen: Heben des vorderen Beines, Niederstellen desselben und Vorspreizen des hinteren Beines, dann Rückstellen zur Schrittstellung.
b) Das Springen: mit dem Vorspreizen des einen, Abstoss des anderen Beines, Anschliessen an das Vorspreizende, Niedersprung zur Grundstellung.

B. Darstellung des Spreizsprunges:

a) Spreizhochsprung,
b) Spreizweitsprung,
c) Spreiztiefsprung,
d) Spreizmischsprung,

} In Richtung vor-, rück-, seit- und schrägwärts; mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf u. s. w.

3. Schritt- oder Laufsprung (26): aus Hinkstellung, Schrittstellung, an und von Ort, ohne und mit Drehungen.

A. Zerlegung des Laufsprunges, gewöhnlich aus Schrittstellung; Abstoss des einen Beins, Niedersprung auf das andere Bein.

B. Darstellung des Schrittsprunges, gewöhnlich nur von Ort:

a) Schritthochsprung
b) Schrittweitsprung
c) Schrittmischsprung
d) Schritttiefsprung, nur in geringe Tiefe.

} In Richtung vor-, rück-, seit- und schrägwärts; mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf u. s. w.

4. Hinksprung: aus Hinkstellung, Schrittstellung an und von Ort; ohne und mit Drehungen; Hangbein vorn, hinten, seitlings gehalten.

A. Zerlegung des Hinksprunges: Abstoss des einen Beines, Niedersprung auf dasselbe Bein.

B. Darstellung des Hinksprunges:

a) Hinkhochsprung,
b) Hinkweitsprung,
c) Hinkmischsprung,
d) Hinktiefsprung, nur in geringe Tiefe.

} In Richtung vor-, rück-, seit- und schrägwärts; mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf u. s. w.

5. Sprungübungen:
   a) mit Hinzunahme von Freiübungen der springenden und der nicht springenden Glieder.
   b) mit Hinzunahme von Ordnungsübungen,
   c) über bewegliche und feste Geräthe als: Schnur, Kasten, Reck, Barren und Schwingel.
   d) mit beweglichen Geräthen als: kurze Stäbe, Reifen, Seil, Handtel,
   e) an beweglichen Geräthen als: an langen Stäben, am Rundlauf, am Seil.

Uebungen am Sturmbrett.

Das Brett ist entsprechend steiler zu stellen.

1. Uebungen im Gehen, Laufen, Hüpfen, Drehen:
   a) in Richtung vor-, rück-, seit-, schrägwärts.
   b) mit Umdrehen in Schrittstellung und mit Uebertritt.
   c) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder. —
2. Uebungen im Springen in den verschiedenen Sprungarten:
   a) aus dem Stande auf der Brettkante,
   b) mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf,
   c) ohne und mit Drehen,
   d) in Richtung vor-, rück-, seit-, schrägwärts,
   e) mit bestimmtem Fusse abspringend,
   f) mit bestimmten Schritten auf dem Brett,
   g) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder,
   h) mit Hinzunahme mehrerer Bretter oder eines breiteren Sturmbrettes und dann:
3. obige Uebungen als Gemein-Uebungen zu Zweien und Mehreren (zu gleicher Zeit übend):
   a) mit Bilden und Auflösen von Reihen und Rotten vor den Brettern,
   b) mit Anreihen und Auflösen von Reihen und Rotten vor den Brettern,
   c) mit Einreihen und Ausrücken von Reihen und Rotten vor den Brettern,
   d) mit Umgestalten der Ziehenden zur Linie oder Säule durch: Vorziehen, Nebenreihen, Rückreihen, Gegenziehen, Ausweichen, mit Durchziehen, Umkreisen u. s. w.
4. Uebungen im Hoch-, Weit-, Tief- und Mischsprung: über eine davor, oder seitlich gelegte Schnur, Bock, Kasten; in Richtung vorwärts, seitwärts, rückwärts, schrägwärts und in den Bestimmungen wie oben.
5. Uebungen im Springen mittelst Aufstützen auf die Kanten des Brettes:
   a) aus Liegestütz und Hockstand.

b) mit Angang, Anlauf, Anhink, Anhupf und Vorsprung,
c) als Seitabsprung zur Wende, Kehre, Hocke mit spreizendem anderen Beine, Flanke,
d) als Vornabsprung zur Grätsche, Hocke, Ueberschlag, Hockwende, Drehwende,
e) zum Handstehen; Kopfstehen,
f) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

Uebungen am Bock.

1. Stützsprung mit Seitgrätschen (Grätschsprung vorwärts 36).

A. Zerlegung des Grätschsprunges vorwärts, Hände in Stützhaltung nebeneinander aufgestellt (34).

a) Zehenstand mit Kniewippen, mit Spreizen.
b) Hüpfen.
c) Hüpfen mit Seitgrätschen und Schliessen (35).
d) Hüpfen bei sich beugenden oder sich streckenden Hüftgelenken.
e) Hupf mit Vorsprung zum Stütz.
f) Angang, Anlauf und Vorsprung mit Hupf zum Stütz.
g) Hupf in den Reitsitz (Schluss) und dann:
  aa) rückwärts Abrutschen oder Abschwingen.
  bb) Schliessen der Beine und vorwärts Abspringen.
  cc) Schwebestütz, Heben des Rumpfes und der Beine und rückwärts Abspringen.
  dd) Letztere Uebungen in schnellster Folge,
  ee) Letztere Uebungen mit Angang, Anlauf und Vorsprung.

B. Darstellung des Grätschsprunges vorwärts (36):

a) ohne und mit Hüftgelenke (Hüften) strecken,
b) mit Wenderückschwung,
c) mit Abstoss nur einer Hand

als Hochsprung, Weitsprung (38. 39) vor oder hinter dem Bock, als Mischsprung, mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

2. Stützsprung mit Beinkreuzen und Umdrehen (Grätschsprung rückwärts 37).

A. Zerlegung des Grätschsprunges rückwärts; Hände in Stützhaltung vor einander aufgestellt.

a) Zehenstand in entsprechender Kreuzstellung der Beine, dann Zehenstand und Spreizen nach innen.
b) Hüpfen in Kreuzhaltung der Beine.
c) Hüpfen mit Kreuzen der Beine im Sprunge.
d) Hüpfen mit Kreuzen und Rumpfdrehen.
e) Hüpfen mit Kreuzen, Seitgrätschen und Rumpfdrehen.
f) Obige Uebungen mit Angang, Anlauf und Vorhupf.

g) Grätschsprung mit Drehen zum Sitz auf einem Schenkel.
h) Grätschsprung wie oben und seitwärts Abspringen, Ueberspringen.
i) Grätschsprung wie oben mit Volldrehung zum Schlusssitz und rückwärts Abschwingen.
k) Grätschsprung rückwärts.

B. Darstellung des Grätschsprunges rückwärts (37).

a) ohne und mit Hüftenstrecken,
b) mit Wenderückschwung,
c) mit Abstoss einer Hand

} als Hochsprung, als Weitsprung vor oder hinter dem Bock, als Mischsprung, mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

3. Stützsprünge aus Stand, mit Angang, Anlauf und Vorsprung (Absprung) beider oder eines Beines, sowie Stütz beider oder einer Hand. (Eigentliche Bockschwünge, Bocksprünge.

a) zum Kniestande auf beiden oder einem Knie, ohne und mit Drehung,
b) zum Hockstande,
c) zum Streckstande,
d) das Durchhocken zum Sitz

} auf beiden oder einem Bein.

e) als Durchhocken zum Stütz rücklings,
f) als Durchhocken und Niederspringen bei abstossenden oder länger stützenden Händen,
g) als Durchhocken in gleicher Uebung mit Umdrehen zum Niedersprunge,
h) als Durchhocken mit Umdrehen (Hocke rückwärts),
i) als Aufsitzen zur Flanke, Wende, Kehre,
k) als Wende, Kehre, Flanke, Ueberschlagwende,
l) als Hocke mit spreizendem anderen Beine, auf und über den Bock mit Spreizen nach aussen, innen, vorn und hinten,
m) als Hocke mit geöffneten Knieen, mit Wende- oder Kehrschwung auf oder über den Bock in Hock- oder Streckstand,
n) als Hockwende oder -kehre mit geöffneten Knieen,
o) als Ueberschlag rückwärts, aus dem Kreuzliegen,
p) als Ueberschlag vorwärts mit sich beugenden oder gestreckten Armen,
q) zum Kopf-, Schulter-, Handstehen,
r) als zusammengesetzte Uebungen aus obigen,
s) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

4. Bockfreisprünge (ohne Gebrauch der Hände), spreizend, grätschend, hockend, auf und über den Bock, ohne und mit Umdrehen.

5. Bocksprünge in obigen Weisen über davor oder dahinter gelegte Gegenstände als: ausgespannte Schnüre, aufgelegte Bälle

oder Kissen, hingestellte andere Böcke, Sprungkasten, Pferde, Reckstangen u. s. w.

6. Zusammensetzungen obiger Uebungen untereinander.

Uebungen im Stabspringen.

I. Vorbereitende Uebungen:

1. Das Antreten mit Stab über Schulter.
2. Die Stellung mit Stab neben dem Fuss.
3. Die Auslage mit dem Stabe (30).

Zerlegung:

a) Grundstellung (Stellung), Faust am senkrecht gestellten Stabe vor der Schulter.

b) Hinaufgreifen am Stabe und Anlegen der andern Hand zwischen Stab und Leib in Kammhaltung.

c) Hinabsenken des Stabes nach hinten, bis Stabspitze kopfhoch liegt, zu gleicher Zeit Zurückstellen des gleichseitigen Beines um Schrittlänge.

4. Das Wiedereinnehmen der Stellung:

Zerlegung: aus Auslage.

a) Aufwärtsführen des hintern Armes mit Stab und Einnehmen der Grundstellung.

b) Hinabsenken der gehobenen Faust bis vor Schulter und Absenken des andern Armes.

5. Das Stabumwechseln:

Zerlegung: aus Stellung

a) Ergreifen des Stabes mit der anderen Hand in Schulterhöhe.

b) Hinübernehmen auf die andere Seite zur Stellung.

6. Das Einsetzen des Stabes (31a.).

Zerlegung: aus Auslage, hinterer Arm die Faust mit dem Stabe bis zur Schulterhöhe führen, vorderer Arm streckt sich und stösst die Stabspitze auf die Stellungslinie der Füsse ein.

7. Das Zurückführen des Stabes zur Auslage: in umgekehrter Bewegung, wie bei 6.

8. Das Beinschwingen zum Sprunge (31b.).

Zerlegung: bei eingesetztem Stabe

a) Heben des vorderen Beines,

b) Niederstellen desselben auf dieselbe Stelle und Vorschwingen des anderen Beines am Stabe vorbei, zugleich Vorstrecken der Arme mit dem Stabe zur senkrechten Haltung,

c) Rückstellen des vorgeschwungenen Beines und Heben des anderen, wobei der Stab wieder in seine alte Lage gelangt.

9 Der Sprung ohne Drehung.

Zerlegung: bei eingesetztem Stabe, Beinschwingen zum Sprunge und mit dem Vorschwingen des Beines stösst das andere

ab und beide springen durch Schub des untern und Zug des oberen Armes am Stabe unterstützt, vor der Stabspitze leicht, gestreckt und geschlossen nieder in Hock- oder Streckstand.

10 Das Kehrtmachen gegen den Stab.

Zerlegung: aus dem Niedersprunge ohne Drehung in Hockstand:

a) Schnelles Aufstrecken mit halber Wendung gegen den nun nach hinten gehaltenen Stab auf dem dem Stabe abgewandten Beine,

b) Vorsetzen des andern gegen die Stabspitze hin.

11. Der Sprung mit Drehung.

Zerlegung: anfangs wie bei Sprung ohne Drehung, jedoch im Niederspringen schnelle halbe Wendung gegen den Stab mit Losslassen der unteren Hand.

12. Das Gehen und Laufen in Auslage wird stets mit dem vorgestellten Beine begonnen und geschlossen, daher in ungerader Zahl der Schritte.

13. Das Einsetzen des Stabes mit Angang und Anlauf fällt stets mit dem Niederstellen des letzten Trittes zusammen.

14. Der Sprung ohne und mit Drehung, mit Angang oder Anlauf, ohne und mit bestimmten Schritten.

II. Angewandte Uebungen:

a) Stabhochsprung über bewegliche und feste Gegenstände (32),
b) Stabweitsprung auf der Fläche und über einen Graben,
c) Stabtiefsprung von einem Gegenstande,
d) Stabhinaufsprung auf Kasten, Bock, Pferd, Reck,
e) Stablaufsprung,
f) Stabsprung mit zwei Stäben (33).

} mit Stabmitnehmen oder Abwerfen.

(Schluss folgt.)

Die Einweihung der neuen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Am 6. Juli fand die feierliche Einweihung der neuen Localitäten der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden statt. Das Dresdner Journal berichtet darüber Folgendes: „Bei dem festlichen Akte waren zahlreiche Vertreter der königlichen und

städtischen Behörden und sonst dem Schul- und Turnwesen nahestehende Persönlichkeiten zugegen, als: Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr v. Beust (der im Jahre 1850, als damaliger Vorstand des Cultusministeriums, die schon 1848 angeregte k. Turnlehreranstalt begründet und den noch gegenwärtig fungirenden Director derselben, Dr. Kloss, hierherberufen hat), seiten des Cultusministeriums die Herren geheimer Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, Oberhofprediger Dr. Liebner, sowie die Regierungsräthe Dr. Feller und Schreyer, seiten des Ministeriums des Innern der Ministerial-Director Geh. Rath Kohlschütter, ferner die Vorsteher des Stadtraths und der Stadtverordneten, die städtische Schuldeputation, die Spitzen des Sanitätswesens etc. Vom Eingange an durch die weiten Räume hindurch waren die Zöglinge der Anstalt in Turnkleidung und in turnerischer Ordnung aufgestellt, jeder mit einem Zweige der deutschen Eiche in ebenso einfacher, als sinniger Weise geschmückt. Eichenlaub zierte auch das Innere des Saales, welcher einen wirklich imposanten Eindruck auf den Eintretenden macht. Von allen vier Seiten durch weite Bogenfenster dem Tageslicht geöffnet, dehnt sich der weite Raum in einfach edlen Verhältnissen aus, den man überdies im Vergleich zu früheren derartigen Bauten prächtig ausgeschmückt nennen kann. Für heute waren die verschiedenen Turngeräthe in Ruhe zusammengestellt und aufgewickelt und so Platz für die vorzunehmende Feier geschaffen. Dieselbe begann mit einem Gesang des Kreuzschülerchores, denn auch die Schüler des städtischen Gymnasiums nehmen, Dank der Vorsorge der städtischen Behörden, seit Ostern d. J. an dem Turnunterricht in der Turnlehreranstalt Theil.

Die Rede, mit welcher der Commissar des k. Cultusministeriums, Herr geheimer Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, das neue Local der Anstalt übergab, lautete folgendermassen:

„Es sind nunmehr 14 Jahre, dass die Bildungsanstalt, welche heute in diese Räume einzieht, in unserm Vaterlande gegründet und eröffnet ward. Nur ein deutscher Staat hat gleichzeitig, kein deutscher Staat hat früher als unser theures Sachsen die Hand an die Begründung einer solchen Anstalt gelegt. Allerdings haben die hochgehenden Wogen einer aufgeregten Zeit sie einst geboren; aber weil gesunde Gedanken, weil unläugbare Wahrheiten, weil ein wirkliches, nicht ein gemachtes Bedürfniss in dem Anstosse zu ihrer Gründung vorhanden war, so haben diese Wogen sie nicht auch wieder hinweggeschwemmt. Vielmehr ist eine Zeit auf ihre erste Gründung gefolgt, in welcher sie unter ruhigen Verhältnissen die Nothwendigkeit ihres Daseins beweisen, ihre wahren Aufgaben und Ziele unverrückt und unverlockt verfolgen und sich durch sich selbst bewähren konnte. Und das hat sie unter ihrem, in ungewöhnlichem Maasse tüchtigen und ausgezeichneten Director in tüchtiger und ausgezeichneter Weise

gethan. Sie hat durch Lösung ihrer Aufgabe dem Vaterlande treu gedient und hat sich daneben weit hinaus über die Grenzen desselben einen Ruf und eine Anerkennung erworben, in folge dessen sie nicht blos von Sendlingen fast aller deutschen Staaten, sondern selbst aus dem fernern Auslande, wie kaum eine andere Anstalt unsers Landes besucht und benutzt worden ist. Sie hat dies aber nicht blos in tüchtiger und ausgezeichneter Weise, sie hat es auch bisher in völlig glanzloser Weise mit sehr geringen äussern Mitteln und in einer fast mehr als unscheinbaren Umgebung erreicht, so dass ihre fremden Besucher bei dem ersten Betreten ihrer Räume nicht selten ihrer Verwunderung und ihrer Enttäuschung Worte liehen. Was ihr in dieser Beziehung bisher gefehlt hat, das soll der heutige Tag ihr bringen, an welchem wir sie in diese Räume überführen, nämlich auch eine würdige äussere Existenz und eine Ausrüstung mit allen äussern Mitteln zur Erreichung ihrer Zwecke. In diesem Sinne fügen wir heute den Schlussstein in das Gebäude ihrer Gründung ein.

„Es sind zwar die weiten Räume einer Turnhalle, in denen wir festlich versammelt sind; aber es ist mehr als eine blose Turnhalle, es sind die Räume einer Turnlehrerbildungsanstalt, welche wir heute festlich weihen. Hier sollen die Lehrer fernerhin gebildet werden, durch deren Hand der Staat seine Jugend in höhern und niedern Schulen mit Hilfe des Turnens zur Kraft und Gesundheit, zur Gewandtheit und zur Ausdauer, mit einem Worte zur körperlichen Tüchtigkeit erziehen will. Hier soll aber der künftige Turnlehrer auch lernen, über den wenn auch noch so wichtigen, doch immerhin engen Gesichtskreis bloser körperlicher Tüchtigkeit hinauszuschauen, hier soll er die vielen innigen und wichtigen Beziehungen verstehen und an seinem Theile pflegen lernen, welche zwischen leiblicher und geistiger Gesundheit, zwischen körperlicher und sittlicher Tüchtigkeit bestehen. Es ist aber endlich dieser Anstalt als Lehrerbildungsanstalt noch eine höhere Aufgabe anvertraut. Als solche nämlich ist sie nicht blos nur Bildungsstätte, sie ist auch Sammelplatz und geistiger Mittelpunkt für alle die Männer, welche der Sache des Turnens nicht blos Arm und Fuss, sondern Kopf und Herz, die besten Gedanken und Kräfte ihrer Seele weihen. In dieser Eigenschaft ist sie zugleich Hüterin und Bewahrerin des Kleinodes, mit dessen Hilfe sie an ihrem Theile an der Jugenderziehung arbeitet, und hat durch Lehre und Vorbild, durch Schrift und Wort, durch den Geist, der von ihr ausgeht, vor Allem zu sorgen, dass eine an sich durchaus gute, edle und heilsame Sache auch wirklich um ihrer selbst willen geübt und gepflegt, nicht mit fremdartigen und unlauteren Bestrebungen zusammengebracht und so jemals um das allgemeine Vertrauen betrogen werde, dessen sie bedarf und durchaus würdig ist. Durch treues Pflegen und gewissenhaftes Lösen dieser Aufgaben tritt die Turnlehrerbildungsanstalt völlig würdig und ebenbürtig in die Reihe der Anstalten ein, deren gemeinsame zusammen-

greifende Aufgabe und Arbeit in der harmonischen Entwickelung und Ausbildung unserer Jugend besteht.

„Und dass sie jeden Theil dieser ihrer Aufgabe in diesen neuen und würdigen Räumen mit gleicher Treue wie bisher, aber nach Massgabe des steigenden Bedürfnisses in immer umfassenderer Weise lösen möge, mit diesem Wunsche begrüssen wir die Turnlehrerbildungsanstalt heute an der Schwelle ihres Eigenthums und übergeben ihr nunmehr dasselbe zu einem fröhlichen Gedeihen darin. Mit diesem Wunsche und Gebete stellen wir sie, wie Alles, was wachsen und gedeihen soll, unter Gottes Schutz und Obhut. Er segne und behüte sie, bewahre vor jedem Unglück dieses Haus, vor jedem Unfall Alle, die als Lehrende und Lernende darin ein- und ausgehen. Er segne unser theueres Vaterland. Er segne es durch wahre Bildung seiner Bürger, durch Gesundheit seiner Jugend an Leib und Seele und helfe dazu auch durch diese Anstalt. Er segne unsern Herrn und König, welcher nicht nur durch königliches Amt und königliche Würde, sondern auch durch ein königliches Herz, durch Erhabenheit der Bildung und durch den milden Glanz jeder Tugend an der Spitze seines ganzen Volkes steht. Er erquicke seine Seele durch immer neue Erfahrungen der Ehrfurcht und der tiefsten und treuesten Liebe seines Volkes zu ihm. Er segne die Stände des Landes, welche mit dem Könige und seiner Regierung an dem Wohle des Ganzen arbeiten, von deren immer offenen Hand für Bildungszwecke auch diese Räume ein neues schönes Denkmal sind. Er segne jeden Stand, jeden Kopf und jedes Herz und jede Hand, die sich im engen oder im weiten Raume, im Glanz der Anerkennung oder im Verborgenen zum Dienst des allgemeinen Besten regt und müht. Er segne vor Allem den Bau der Zukunft, die Arbeit an der Jugend, und, wie auch die Zeiten kommen mögen, das Vertrauen zu ihm selbst, zu seiner starken und gerechten, ewig heiligen und weisen Hand. Das thue Er nach seiner grossen Gnade.“

Getrennt durch einen Gesang der Turnschüler, welche dem Friedrichstädter Seminar angehören, folgte nun die Rede des Vorstehers der Anstalt, Herrn Director Dr. Kloss, der sich also vernehmen liess:

„Hochansehnliche Versammlung!
Liebe Schüler!

Nachdem durch den Herrn Commissarius unserer Hohen Staatsregierung diese Anstalt ihrer Bestimmung überwiesen worden, fällt mir, als dem derzeitigen Vorstande derselben, die angenehme Aufgabe zu, den tiefgefühltesten Dank auszudrücken Allen, welche für die Herstellung aller dieser neuen Einrichtungen gewirkt haben.

Es gebührt dieser Dank vor Allen dem Hohen Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts, welches dazu die geeignetsten Einleitungen getroffen, und nachdem unsere Landesvertretung bereit-

willig die erforderlichen Mittel genehmigt, mit grosser Sorgfalt die Herstellung und Ausstattung aller dieser Räumlichkeiten veranlasste, so dass wir heute mit Befriedigung auf eine Schulturnanstalt blicken können, wie sie nach so zweckmässiger und splendider Einrichtung zur Zeit in Deutschland nicht zum zweiten Male gefunden wird.

Wir haben deshalb Ursache, auch in der Einrichtung dieser Anstalt eine der Segnungen jenes glücklichen Zustandes unseres engeren Vaterlandes Sachsen zu erblicken, den wir der Weisheit eines trefflichen Fürsten, der Einsicht seiner Räthe und dem schönen Zusammenwirken zwischen Fürst, Volk und Regierung zu danken haben.

Es bezeichnet der heutige Tag für diese Anstalt, in deren Räumen zum ersten Male eine Festversammlung begrüsst werden kann, zugleich eine Epoche in der Entwickelung unseres sächsischen Schulturnwesens wie der von ihr vertretenen Erziehungssache überhaupt, jener Erziehungssache, welcher diese Plätze und Räume, deren Einrichtung soeben vollendet wurde, fernerhin dienen sollen.

Es gilt, heute einer Anstalt die Weihe zu geben, deren Räume sich fortan der Jugend öffnen werden, damit sie hier zusammenkomme, um ihre Glieder zu stärken auf diesen Tummelplätzen leiblicher Kraft und Gesundheit, und sich allerlei männliche Ringfertigkeit, Gewandtheit und Ausdauer erwerbe für die grossen Aufgaben des Lebens.

Es gilt dann vornehmlich eine Anstalt zu eröffnen, welche fortan als Pflanzschule für die Turnlehrer Sachsens mit Gottes Hülfe eine segensreiche Wirksamkeit zum Heile unserer Jugend entwickeln soll.

Dieser feierliche Akt, den wir heute begehen können, ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes auf dem Gebiete des Erziehungswesens, das bei uns in deutschen Landen schon seit lange mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde und das auch bald den heute uns nahe tretenden Gegenstand in sich aufnahm.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war es, als die deutsche Erziehung anfing, ihr Augenmerk auch auf die körperliche Entwickelung der nachwachsenden Geschlechter zu richten. Man fing damals an, eigens Leibesübungen zu erzieherischen Zwecken anzustellen. Der erste Turnlehrer Deutschlands, Friedrich GutsMuths, erzählt, wie er im Jahre 1785 als Jüngling zuerst das bekannte Schnepfenthal in Thüringen betreten habe, wo ihn Salzmann auf einen hübschen Platz mit den Worten führte: „Hier ist unsere Gymnastik!“ „Auf diesem Plätzchen, am Rande eines Eichwäldchens“, sagt GutsMuths, „entwickelte sich zuerst die deutsche Gymnastik.“

Dieser erste deutsche Schulturnplatz steht noch heute dort im Thüringer Walde, fast ganz so, wie er unter GutsMuths eingerichtet war. Einfach geebnet, im Schatten von Eichen und Buchen, waren nur wenige Vorrichtungen für die Leibesübungen angebracht.

Und wenn wir uns dieses ersten einfachen Anfanges des deutschen Turnens erinnern und von da an den Weg verfolgen wollten, den die Sache genommen von dem bescheidenen Turnplätzchen im Thüringerlande z. B. bis zu ihrem Einzuge in diese Turnanstalt in der Haupt- und Residenzstadt Sachsens, so würden wir da mancherlei Wandlungen begegnen, denen die Turnsache in diesem Zeitraume unterworfen war.

Einen langen Entwickelungs- und Läuterungsprocess und selbst eine Periode der Verkennung und Verfolgung hatte das Turnen zu durchlaufen, ehe es zu der erforderlichen äusseren und inneren Vervollkommnung und sichern Stellung gelangte. Jedenfalls bleibt es merkwürdig, wie der einfache, dem Turnen zu Grunde liegende Gedanke in seiner Beziehung auf Jugenderziehung sich erst sehr mühsam Bahn brechen musste.

Drei deutsche Männer waren es besonders, welche sich um die Durchführung dieses Gedankens ihre Verdienste erwarben; ihre Brustbilder sollen darum auch den Giebel unseres Turnsaales zieren, unseren Turnschülern zum ehrenden Gedächtniss an verdiente Männer, die Jugendfreunde waren im vollsten Sinne des Wortes.

Vor Salzmann und GuthsMuths gab es eine Zeit, wo alle dergleichen Körperbewegungen und Uebungen der Jugend als Unarten angesehen und auch wohl bestraft wurden; hernach wurden sie geduldet als Etwas, was die Jugend für sich treibe, und wobei man nicht ängstlich zu sein branche in Beziehung auf Sittlichkeit und Gesundheit. Dann wurden sie absichtlich, aber doch unter der Form des Spieles, von der Jugend unter sich eingeführt und zuletzt zu einem Zweige des Unterrichts gemacht und ein Gegenstand der Schulbildung.

Auf diesem Wege der Entwickelung hatte die Sache offenbar ihr Maximum erreicht; aber nicht immer war diese Entwickelung eine stetige und schnelle. Es erlitt vielmehr die Entwickelung des Turnens mancherlei Rückschläge, namentlich da, wo man nicht einfach bei dem nächsten Zwecke, bei der Uebung der leiblichen Kräfte, stehen blieb und in andere Gebiete übersprang; da war jenes Maximum zugleich das Ende und man war wieder beim Anfange.

Bei diesen oft entgegengesetzten, schwankenden und wechselnden Ansichten wurde es besonders nothwendig und wichtig, nach dem eigentlich Richtigen zu fragen, und darnach die geeigneten Massregeln im Interesse der Jugendbildung zu ergreifen.

Im Alterthume waren die gymnastischen Uebungen bekanntlich ein Gegenstand der grössten Jugendgemeinschaft unter ordentlicher Aufsicht und Leitung; die Gymnasten und Pädotriben, welche die Uebungen zu leiten hatten, standen in der Reihe der Erzieher. Die Gründe nun, welche schon damals eine so sorgfältige Organisation der pädagogischen Gymnastik hervorriefen, werden auch heutzutage im Ganzen für jedes Culturvolk dieselben sein. Denn das Princip,

dass ohne körperliche Bewegung und ohne Zusammenhang mit der freien Atmosphäre der Mensch sich nicht kräftig ausbilden könne, wird doch heute noch daselbe sein wie damals; ja es scheint fast eine noch umfänglichere Anwendung erleiden zu müssen, weil durch die Steigerung der Lebensaufgaben gegenwärtig auch viel höhere Anforderungen an den Einzelnen gestellt werden.

Wenn es wahr ist, dass durch eine vernünftige Gymnastik alle Organe lebendiger und kräftiger werden und demgemäss auch eine grössere Derbheit, Fülle und Widerstandsfähigkeit gegen mancherlei Schädlichkeiten und Anstrengungen erlangen, so liegt der Erziehung die Aufgabe besonders nahe, solche Vorkehrungen zu treffen, mit deren Hülfe schon für die jugendliche Organisation ein fester Grundbau angelegt werde für die reiferen Jahre. Die Erziehung kann nicht taub sein gegen die Stimme der Natur, welche sich in dem vorwiegenden Bewegungstriebe ankündigt, der in alle Nerven und Muskeln der Knaben und Jünglinge gelegt worden.

Man war zwar lange der Meinung, dass eine dauerhafte Gesundheit auch ohne fortwährende Uebung der Muskelthätigkeit erhalten werden könne, weil ja eben so viele Menschen auch ohne dieselbe ein hohes Alter erreichen.

Diese Ansicht blieb bis dahin ziemlich allgemein, wo man noch in dem Irrthum befangen war, dass die Gesundheit keiner eigentlichen Vervollkommnung fähig sei, und dass man nur darauf bedacht sein müsse, dieselbe in einem leidlichen Zustand zu erhalten.

Erst als der sichere Nachweis geliefert worden, dass die Kräfte, aus deren harmonischem Zusammenwirken die Gesundheit hervorgeht, durch angemessene Uebung zur höchsten Entwickelung gebracht werden müssen — erst dann fasste man auch den diätetischen Grundbegriff so, dass die Entwickelung des jugendlichen Körpers zur höchsten Energie durch die Gymnastik erstarken, und das letztere zugleich das tiefgefühlte und bleibende Bedürfniss der späteren Jahre bleiben soll, damit auch der reifere Mann sich durch sie gesund erhalte.

Doch es kann mir in diesem Augenblicke nicht darauf ankommen, mich hier des Weiteren zu ergehen über die Bedeutung des Turnens als Diätetikum oder Erziehungsmittel.

Wenn der Nachweis von dieser Bedeutung auf dem Wege der Wissenschaft wie der Erfahrung nicht schon geliefert wäre, so wären wir heute nicht hier versammelt in diesen eigens für Turnübungen erbauten Räumen.

Diese Erkenntniss von der Bedeutung des Turnens ist zugleich wesentlich abhängig gewesen von der Art, wie sich dasselbe seine Zwecke klar machte und darnach seine Mittel ordnete.

Nur durch eine vernünftige Gestaltung und Ordnung seiner Mittel konnte sich das Turnen die Anerkennung der Gebildeten unseres Volkes erwerben, und es kann hier hervorgehoben werden, wie

dieser Process der Vervollkommnung des Turnens von seinen ersten empirischen Anfängen in Schnepfenthal an bis heute immer mehr gepflegt worden ist.

Nahm man hier zuerst diese oder jene Leibesübung ohne weiteren Plan für den Zweck allgemeiner Bewegung zu Hülfe, so wurden nach und nach die vorhandenen Bewegungen des menschlichen Organismus nach bestimmten Principien angeordnet, entwickelt, vervollständigt und zu einem harmonischen Ganzen von innerer und äusserer Zweckmässigkeit verarbeitet. Einsicht in die Natur der Bewegung und in die Beschaffenheit des menschlichen Organismus waren dafür durchaus erforderlich.

Namentlich da, wo es sich um die körperliche Entwickelung der Jugend handelt, sollen die Leibesübungen nicht als Selbstzweck aufgefasst und behandelt, sondern nur als Mittel benutzt werden, jene Entwickelung naturgemäss zu fördern.

Darum hat besonders das pädagogische Turnen für seine Zwecke das Complicirte, Unnütze, Hässliche und Unnatürliche auszuscheiden und dafür dem Einfachen, dem wahrhaft Bildenden und dem Schönen bei der Auswahl der Turnübungen den Vorzug zu geben.

Die Eröffnung dieser Anstalt fällt denn auch in eine Zeit, in welcher in der That ein rationelles Turnen nach seinen Bildungsmomenten theoretisch und praktisch bereits entwickelt worden ist.

Diese Anstalt ganz besonders hat ihre Bestimmung darin zu suchen, diese bildungskräftige Sache auf die reine Höhe ihrer sach- und zeitgemässen Entwickelung zu bringen; sie hat besonders die Aufgabe, den Gedanken der turnerischen Jugenderziehung mit Klarheit und Besonnenheit festzuhalten und mit ihren gesammten Maassnahmen zu zeigen, was in dieser Beziehung nothwendig und möglich ist.

In dieser Absicht tritt diese Anstalt zunächst heran an unsere sächsische Lehrerwelt, in der Hoffnung, dass diese aus reger Liebe zur Jugendbildung auch dieses Werk der Jugenderziehung fördern helfe.

Es wird die Turnlehreranstalt an ihrem Theile den Lehrern jede Gelegenheit bieten, sich hinreichende Einsicht in die inneren Gesetze und in die methodische Behandlung des Turnens, sowie selbst eine freie Fertigkeit in dessen Anwendung zu erwerben, damit sie in den Stand gesetzt werden, den Turnunterricht mit erzieherischem Geschick und Geist nach den Forderungen der Pädagogik und Diätetik zu ertheilen.

Nach den erfreulichen Wahrnehmungen, welche seither gemacht werden konnten, lässt sich auch von unserer Lehrerwelt erwarten, dass sie ein Herz habe für die Wohlfahrt der Jugend und einen Ruhm darein setzen werde, sich einer Erziehungssache anzunehmen, in welcher die Elemente einer wahren Durchbildung des ganzen Menschen liegen.

Es tritt sodann diese Anstalt mit ihren neuen Einrichtungen heran an euch, ihr jungen Freunde, die ihr von euren Schularbeiten und Lernbeschäftigungen herbeieilen könnt, um in diesen Räumen und auf diesen Plätzen Stärkung des Körpers und Erheiterung des Geistes zu suchen.

Regelmässige und wohlverstandene Leibesübungen gelten nicht allein als Mittel zur kräftigen Gesundheit und gewandten Beherrschung der Glieder; sie verhelfen auch noch zu anderen schätzenswerthen Eigenschaften, von denen Entschlossenheit und Geistesgegenwart, Festigkeit des Willens und Ausdauer, Mässigung und Besonnenheit nicht gering anzuschlagen sind.

Es lernt der junge Mensch beim Turnen sich zusammennehmen; er lernt ganz eins zu sein mit sich selbst, und lernt ganz zu wollen, was er will.

Durch das rechte Jugendturnen soll zugleich der Geist der Aufmerksamkeit, der Zucht und Ordnung, des Anstandes, mit einem Worte der Geist der Harmonie zwischen Körper und Seele herangebildet werden, wie ja die Erziehung der Griechen in ihren herrlichsten Tagen eben auf dieser Harmonie der Seele und des Körpers beruhte.

Ist das nicht eine hohe Aufgabe für die Jugend, solch' herrlichem Ziele nachzujagen?

Verlohnt es sich nicht der Mühe, dass unsere Knaben und Jünglinge fleissig einkehren in der Turnschule, um in der Zeit, wo sie allerlei nützliche Kenntnisse einsammeln, auch eifrig darauf bedacht zu sein, sich einen kräftigen, gewandten und wohlgestalteten Körper als dauerhaftes Rüstzeug der Seele zu erwerben?

Die Turner haben sich einen Wahlspruch auserkohren, welcher auch draussen auf unserer Flagge seine Stelle gefunden hat, und der ursprünglich ein Stammbuchvers der altdeutschen Studenten war in der Fassung:

Frisch, frei, fröhlich und frumb
Ist der Studenten Reichthumb.

Dieses „Frisch-frei-fröhlich-fromm" ist in der That ein schöner Spruch, gar wohl werth, von jedem Turnschüler beherzigt zu werden; denn frisch, d. h. gesund und kräftig, soll Jedermann zu werden suchen, und ohne die Frömmigkeit ist es Nichts mit der Freiheit, ohne die Fröhlichkeit ist es Nichts mit der Frömmigkeit — und so mögen wir den Spruch hin- und herdeuten, wie wir wollen; wir werden immer einen schönen Sinn herausfinden, den unsere Turner sich immerhin zur Lehre und Richtschnur dienen lassen mögen.

Man hat es heutzutage öfters beklagen hören, dass unsere Jugend nicht mehr jugendlich sei, dass sich Knaben und Jünglinge wie Männer gebärdeten und bemüht wären, möglichst schnell die naturgemässen Stufen des jugendlichen Alters zu überspringen.

Es wäre jedenfalls bedauerlich, wenn diese „Blasirtheit“, wie man es genannt hat, allgemeiner würde; wenn wir statt einer frischen, natürlichen und kräftigen Jugend durch jenes Anticipiren von Gewohnheiten und Genüssen des reiferen Alters eine übersättigte, genusssüchtige, anmassende und altkluge Jugend erhielten, die aus ihrer Jugendzeit etwa nur unlautere Erinnerungen in das Mannesalter hinüberzubringen hätte.

Dagegen könnte nun der Turnplatz mithelfen als die Stätte des jugendlichen Auslebens, auf welcher Knaben und Jünglinge so recht in ihrem Elemente sein sollen. Und wohl ihnen, wenn sie sich heimisch fühlen auf diesen Plätzen des Jugendlebens, wenn sie noch Freude haben an echten Jugendbeschäftigungen, am Laufen und Springen, am Klettern und Ringen und an den Spielen und Ergötzungen, die nicht sowohl unsere Väter, als auch das griechische und römische Alterthum für die Würze des jugendlichen Lebens und für eine unerlässliche Bedingung der Erziehung hielten.

Damit der Mann gesünder, fester und praktischer werde, wollen wir darauf bedacht sein, dass unsere Jugend jugendlich bleibe und sich ihren jugendlichen Sinn so lange als möglich bewahre; denn ein Volk, das in diesem Sinne keine Knaben und Jünglinge hat, wird auch seine Männer vergebens suchen.

Glücklicher Weise ist bei uns zu Lande, wie ich das zu meiner Freude oft Zeuge gewesen bin, jene Jugend noch nicht ausgestorben, welche noch wahre Herzensfreude hat am Turnen und am heiteren Jugendspiele, welche das Turnkleid noch gern trägt als ein Ehrenkleid, und welche es sich mit sittlichem Ernste angelegen sein lässt, an sich selbst das Bild deutscher Rüstigkeit und Brauchbarkeit darzustellen.

Unsere heutige Jugend ist glücklich daran, dass man mit soviel Sorgfalt ihre Interessen zu wahren weiss, und wir wollen hoffen, dass unsere gesammte vaterländische Jugend solche Wohlthaten einer auf ihr Bestes bedachten Erziehung erkenne und in der rechten Weise benutze.

So möge denn diese Anstalt eintreten in die Reihe unserer vaterländischen Bildungsanstalten.

Möge sie unter dem Schutze des Höchsten recht lange bestehen und gedeihen, damit auch in unserer Mitte aufwachse ein gesundes, thatkräftiges, heiteres und ausdauerndes Geschlecht zum Schmucke dieser Stadt und zur Ehre unseres Vaterlandes!“

Ein zweiter Gesang des Kreuzschulchores schloss die Feier, der sich nun ein improvisirtes Freiturnen der an dem Feste betheiligten Jugend auf dem anliegenden geräumigen Turnplatz anschloss. Auch hier hatten wir Gelegenheit, uns zu überzeugen, wie zweckentsprechend Alles eingerichtet ist und wie vielfach die Apparate in den letzten Jahrzehnten sich vervollkommnet und erweitert haben.

Schliesslich mögen noch einige Notizen über den Plan der neuen Anlage Platz finden. Die Turnlehrerbildungsanstalt, deren Räume sich (seit 1850) seither in einem königlichen Garten in Friedrichstadt befanden, ist nach einem Stadttheile verlegt worden, in welchem viele Schulen liegen, die im Anschlusse an ihre Schulstunden bald nach der Turnanstalt gelangen können. Es war das wichtig, weil die Anstalt nächst der Turnlehrerbildung vorwiegend das Turnen aller Schulgattungen zu pflegen und auszubilden hat; sie soll sowohl Turnlehreranstalt, als Musterturnsschule werden. Darauf sind ihre neuen Localitäten berechnet. Dieselben sind leicht zugänglich vom Johannisplatze, sowie von den beiden Enden der Borngasse her. Mit nicht geringen Kosten wurden ein ehemaliger Wäschtrockenplatz, ein Stück vom ehemaligen Johanniskirchhof und zwei Gartengrundstücke dafür angekauft, auf welchem Areale die Turnsäle und ein geräumiger Turnplatz angelegt sind. Die Front der Anstalt liegt nach der neugebildeten Strasse zwischen Johannisplatz und Borngasse. Die Baulichkeiten bestehen aus zwei Haupttheilen, einem Nebengebäude, das im Parterre ein Lehrzimmer und Garderoben, im ersten Stock die Wohnung des Directors enthält. Durch einen überbauten Thorweg stehen die Garderoben mit dem Turnsaale in Verbindung, welcher in einer Länge von 120 Fuss, einer Tiefe von 60 Fuss und einer Höhe von 22 Fuss angelegt ist. Der Saal kann durch eine verschiebbare Bretwand in zwei gleiche Hälften geschieden werden, so dass stets zwei Abtheilungen ungestört nebeneinander Unterricht erhalten können. Jeder Saal für sich bildet nach seinen Dimensionen und nach seiner Ausrüstung mit Turngeräthen die Norm für einen Schulturnsaal. Jeder Saal kann durch zwei Oefen erheizt werden und ist darauf Rücksicht genommen, dass die Locale im Sommer kühl genug, im Winter leicht heizbar sind. Auf der dem Hofe zugekehrten Seite des Saales sind in geschmackvoller Gruppirung alle zum Schulturnen nöthigen Vorbereitungen fest angebracht, Stangengerüst, Recks, wagerechte Leitern, senkrechte Leitern, Schweberinge und Rundläufe, während die Voltigirpferde, Springtritte und Barren beweglich sind. Der Saal ist gedielt. An der Strassenseite des Turnsaales ist die Ueberschrift: „Königl. Turn-Lehrer-Bildungsanstalt“ nebst Eichenkränzen angebracht, während über der Saalthür nach dem Turnplatze zu die Inschrift: „Mens sana in corpore sano“ steht. In drei Nischen an der Südseite des Turnsaales finden die Brustbilder der Hauptvertreter des deutschen Turnens: „Gutsmuths“, „Jahn„ und „Spiess“ ihre Stelle. Der Turnplatz ist in der Mitte als Spielplatz freigehalten, während sich ringsum die Springgräben zum Weit- und Hochsprung, der Sturmlauf, Schwebebaum, eine grosse Anzahl von Recks und Barren, Gerkopf, Gangschaukel, Laufbahn u. dergl. befinden. Gegenüber dem Turnsaale erhebt sich ein stattliches

Kletter- und Steiggerüst, an dem in grosser Anzahl senkrechte und wagerechte Klimmstangen, Leitern, Taue, Steigemasten u. dergl. angebracht sind. Auf der Fahnenstange dieses besonders zweckmässig angelegten Kletterthurms weht eine Flagge, die auf grün-weissem Grunde das sächsische Wappen und in den Ecken den Turnerwahlspruch: „Frisch, frei, fröhlich, fromm“, zeigt. Einige Bäume gewähren auf dem Turnplatze Schatten.*)

Die einfach, aber zweckmässig und geschmackvoll gehaltenen Baulichkeiten sind durch den Landbaumeister Hrn. Marx entworfen und durch die Baumeister Sommer und Richter ausgeführt worden; die Malereien durch Herrn Lankau. Zur Zeit hat die Anstalt seit Ostern für das Schulturnen vier Klassen des königl. Schullehrerseminars in Friedrichstadt, neun Klassen des Gymnasiums, vier Knabenklassen der 1. Bürgerschule und vier Mädchenklassen der 1. Bürgerschule, zusammen etwa 700 Turnschüler, aufgenommen.

So kann sich denn Sachsen rühmen, wie es in Leipzig die schönste Vereinsturnhalle aufzuweisen hat, in Dresden, mit nicht mindern Opfern hergestellt, auch die schönste Schulturnhalle zu besitzen.

Die dritte Versammlung deutscher Turnlehrer in Dresden,

den 30., 31. Juli und 1. August 1863.

Die diesjährige Turnlehrer-Versammlung zu Dresden zeichnete sich durch zahlreicheren Besuch von Seiten der Betheiligten aus, und befriedigte auch besonders durch ihren Verlauf sowohl in Bezug auf den persönlichen Verkehr der Collegen unter einander, wie in Bezug auf die sachlichen Erörterungen und praktischen Unterrichtsproben. Das Erspriessliche einer solchen Turnlehrerversammlung für Weiterentwickelung der Turnsache dürfte wohl jedem Theilnehmer daran recht vollständig klar geworden sein.

Ueber den Gang der Verhandlungen selbst giebt das Protokoll Auskunft, welches unsere Blätter nach der Abfassung durch Dr. Bach aus Lauban bringen, so dass wir uns hier nur auf eine

---

*) Eine besondere von Abbildungen unterstützte Beschreibung der Anstalt und ihrer Einrichtung wird später in den Jahrbüchern folgen.

Die Redaction.

kurze geschichtliche Darstellung der Vorkommnisse bei dieser dritten Turnlehrerversammlung beschränken. Die Präsenzliste führte diesmal 185 Theilnehmer auf, deren Namen unsern Jahrbüchern einverleibt worden sind.

Der Dresdner Turnlehrerverein, etwa 36 Mitglieder zählend, hatte die erforderlichen Einleitungen zu der Versammlung an Ort und Stelle getroffen, zu welchem Zwecke ein ausreichendes Local im Mittelpunkte der Stadt, bei Helbig an der Elbe, als Versammlungsort ausersehen und angemessen mit Flaggen, Inschriften und dem Brustbilde Jahn's geschmückt worden war. Eine Empfangs-Commission hatte hier schon zeitig ihr Bureau aufgeschlagen, um den ankommenden Turnlehrern Auskunft über Quartiere und sonstige äussere Angelegenheiten zu geben und die Festkarten und ein einfaches Festzeichen zu überreichen.

So weit es möglich war, hatte man den herbeigekommenen Collegen durch Vermittelung des Dresdener Turnlehrervereins bei dessen Mitgliedern oder auch bei Mitgliedern der hiesigen Turnvereine Freiquartiere zu verschaffen gewusst oder auch ein billiges Unterkommen nachgewiesen, wie z. B. das „Curländer Haus" am Dippoldiswaldaer Platze auf diese Weise für jene Tage zu einer förmlichen Turnlehrer-Caserne umgewandelt war.

Am Nachmittage des 30. Juli wurde die Versammlung durch Kloss aus Dresden mit folgender Ansprache eröffnet:

Sehr werthe Collegen!

Im Namen des Dresdner Turnvereins heisse ich auf's Herzlichste willkommen Alle, welche eingezogen sind in unsere Stadt, um der 3. Versammlung deutscher Turnlehrer beizuwohnen.

Vor einigen Jahren bei Gelegenheit des Berliner Turnfestes war es, als zum ersten Male unsere Berliner Collegen auf den Gedanken kamen, neben den Festlichkeiten der Turnvereinsgenossen eine Zusammenkunft solcher Turnlehrer zu veranlassen, die an Schulen jeder Art praktischen Turnunterricht ertheilen, um einestheils eine persönliche Bekanntschaft zu vermitteln, dann aber vornehmlich eine Besprechung über verschiedene das Turnen als Erziehungs- und Unterrichtsgegenstand betreffende Fragen herbeizuführen.

Die erste Turnlehrerversammlung wurde abgehalten, wenn auch das unvermeidliche Geräusch eines grossen Turnfestes dieselbe mannigfach beschränkte. Die Teilnehmer hegten darauf den Wunsch nach einer Wiederholung derselben, und auf irgend einen Antrag hin wurde die zweite Turnlehrerversammlung nach Gera ausgeschrieben, wo gleichzeitig auch die allgemeine deutsche Lehrerversammlung tagte. Die Hoffnung, dass bei dieser Gelegenheit Lehrer und Turnlehrer gegenseitigen anregenden Verkehr mit einander pflegen könnten, wurde nur zu einem sehr geringen Theile erfüllt, so dass der allgemeine Wunsch erklärlich war, künftig die Turnlehrerver-

sammlung weder mit einem grossen Turnfeste, noch mit einer andern grossen Versammlung zu verbinden, damit man ungetheilt und mit mehr Ruhe eine Besprechung der die Turnlehrer im Besonderen angehenden Angelegenheiten vorzunehmen im Stande sei.

Die zweite Turnlehrerversammlung beschloss denn auch, dass die nächste Versammlung in Dresden stattfinden solle, zu welchem Zwecke 3 aus Dresden anwesende Turnlehrer beauftragt wurden, ein Localcomité zu bilden, welches für die Aufstellung und Bekanntmachung des Programms Sorge zu tragen habe. Die gedachten Turnlehrer haben diese Angelegenheit in die Hände des inzwischen gebildeten Dresdner Turnlehrervereins gelegt, der einen Ausschuss wählte, dessen Bekanntmachung zu Ihrer Kenntniss gekommen ist. Auf solche Weise ist die dritte Versammlung deutscher Turnlehrer zu Stande gekommen.

Indem wir dieselbe begrüssen als ein schönes Zeichen des Fortschrittes auf diesem Gebiete des Erziehungswesens, fügen wir den Wunsch hinzu, dass auch diese Dresdner Tage eine gute Gelegenheit bieten, damit alle die, welche gemeinschaftlich an diesem Werke der Jugenderziehung arbeiten, zu ihrer Belehrung und Erwärmung beisammen sein möchten.

Werfen wir heute einen flüchtigen Blick auf die Stellung der Turnlehrer der Gegenwart, so zeigt sich uns schon ein viel erfreulicheres Bild, als noch wenig Decennien früher. Mehrere von uns können sich gewiss noch der Zeit erinnern, wo der Turnlehrer ohne die erforderliche Unterstützung und Anerkennung sich fast ganz allein angewiesen sah auf sich selbst, auf seine eigene Ausdauer und nur auf seine eigene Lust und Liebe zur Sache. Da galt es für ihn oft mit Hingebung und Ausdauer der Turnsache nur einigen Boden zu verschaffen oder auch wohl ihn mühsam zu behaupten. Oft genug verkannt oder gar verspottet wurden die Bemühungen solcher Männer, die mit allem Eifer und oft in der uneigennützigsten Weise Zeit und Mühe auch dem physischen Wohle der Jugend durch Leitung der Turnübungen widmeten.

Denjenigen, welche beharrlich und treu ausgehalten haben, wird nun jetzt die Freude, ihre wohlwollenden Absichten allgemeiner anerkannt und umfänglicher gewürdigt zu sehen. Nur hie und da trieb ehemals ein Turnlehrer sein schweres Werk; heute sind wir schon ihrer Viele und können uns als Genossenschaft in der Gemeinsamkeit unseres Wirkens zusammenfinden und erheben.

Während Schulvorstände und Schulbehörden früher die Turnsache gehen liessen wie sie eben ging, vielleicht ihr auch eher Hemmnisse in den Weg legten, als sie beförderten, haben wir gegenwärtig die Freude zu sehen, wie in den meisten deutschen Staaten von den Regierungen, Erziehungsbehörden und Landesvertretungen wirksame Maassregeln ergriffen werden, um das Turnen als nothwendigen Be-

standtheil der Jugendbildung in seine Rechte einzusetzen und zur Durchführung zu bringen.

An den meisten Orten sind mit nicht geringem Kostenaufwande Turnsäle und Turnhallen erbauet und dadurch der Sache sichere Stätten ihres Bestehens und ihrer Fortentwickelung gegründet worden. Nicht minder lässt man es sich angelegen sein, überall die nöthigen Lehrkräfte für den Turnunterricht zu beschaffen.

Auch das Turnen an sich ist von seinen ersten empirischen Anfängen an immer mehr zu einer natur- und vernunftmässigen, pädagogisch und physiologisch begründeten Lehre und Kunst der Leibesübungen entwickelt worden.

Wer hätte da wohl mehr Ursache, sich zu freuen über die Weiterverbreitung und Fortentwickelung einer lange verkannten und vernachlässigten Sache, als die Turnlehrer, welche berufen sind, für die Erziehung einer allezeit tüchtigen, gesunden und kräftigen Jugend zu wirken?

Auch der Turnlehrerstand selbst fängt an, sich immer mehr zu heben, und in der That ist für die gedeihliche Leitung der Turnübungen das rechte Lehrergeschlecht erstes Erforderniss.

An die Stelle sogenannter Routiniers und solcher, welche das Turnlehreramt häufig genug als Nothanker eines verfehlten Lebensziels ergriffen, sehen wir, wie sich immer mehr Männer finden, die Neigung und Beruf zum Turnlehreramte führen, und die es sich ernstlich angelegen sein lassen, das Turnen nach seiner theoretischen wie praktischen Seite kennen zu lernen, um eine gedeihliche Wirksamkeit als Turnlehrer entwickeln zu können.

Es kann nicht fehlen, dass ein wahrhaft gebildeter Turnlehrerstand für seine Zwecke auch günstige Erfolge erzielen wird, dass ferner diese günstigen Erfolge allgemeine Anerkennung finden, und dass ihm auch dafür der entsprechende Lohn werde. Auch in Betreff der materiellen Lage der Turnlehrer ist es jetzt besser geworden als früher, und hoffentlich wird es in dieser Beziehung auch immer noch besser.

Mit freudigem Vertrauen können wir so in die Zukunft schauen und jetzt an unsere gemeinschaftlichen Berathungen und Arbeiten gehen. Wenn auch unsere Versammlung der Zahl nach nicht so bedeutend ist, wenn ihr auch äusserer Glanz, öffentlicher Beifall und festliches Gepränge abgehen, so werden die Theilnehmer daran doch ihre Befriedigung zu finden wissen in dem Bewusstsein, im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes zur Förderung einer wichtigen Erziehungsangelegenheit thätig zu sein.

Wenn das Turnen von der Stufe unserer heutigen Bildung als Nothwendigkeit gefordert wird, um den Einzelnen zu kräftigen und zu veredeln und damit zugleich das Vaterland stark zu machen, so haben eben unser Vaterland wie unsere deutsche Jugend Anspruch darauf, dass Jeder von uns seine Schuldigkeit thue in dem erhebenden

Bewusstsein, dass was wir an unserer Jugend thun, wir auch für die Zukunft unseres Vaterlandes schaffen.

In diesem Sinne, verehrte Collegen, nochmals ein herzliches: Willkommen! und zum Gedeihen unsrer Versammlung ein fröhliches: Glück auf!“

Ritz aus Dresden gab nun die nöthigen geschäftlichen Mittheilungen und leitete die Wahl des Bureaus ein. Auf einen Vorschlag Dr. Hufeland's aus Bremen schritt nun die Versammlung zur Wahl von Dr. Friedländer aus Elbing und Kloss aus Dresden zu Vorsitzenden, wie von Dr. Bach aus Lauban und Kunath aus Dresden zu Schriftführern.

Die Verhandlungen nehmen alsbald ihren Anfang. Ein Vortrag von J. Vogeler aus Berlin über die Frage: Soll der Turnunterricht in die Schulzeit verlegt werden oder nicht? führte zu einer langen Debatte, bei welcher sich namentlich die Anhänger des Jahn'schen Massenturnens und Vorturnersystems, sowie die Vertreter des Spiess'schen Klassenturnens gegenüberstanden. — Wenn auch das Pro und Contra dieser beiden Richtungen in den Jahrbüchern und Denkschriften aller Art vielfach erörtert worden, so war es doch interessant, hier diese sich geltend machenden Ansichten durch ihre Anhänger persönlich vertreten zu sehen. Das Protokoll wird über die Anträge Mittheilung machen, durch welche diese Verhandlung zum Abschluss gebracht wurde.

Nachdem das Programm für den zweiten Tag vorläufig besprochen, begab sich die Versammlung in pleno über die Brühl'sche Terrasse nach der neuerbauten Turnlehrer-Bildungsanstalt neben dem Johannisplatze.

Ehe die Besichtigung derselben begann, nahm die Versammlung Aufstellung vor dem dem Turnplatze zugekehrten Eingange des Turnsaales, von dessen Treppe herab der Director Kloss die Turnlehrer mit folgender Ansprache empfing:

„Liebe Collegen!

Ich begrüsse Sie heute zum zweiten Male; diesmal buchstäblich an der Schwelle unserer Turnlehreranstalt, zugleich mit der Bitte, dass Sie hier einen Akt der Pietät mitbegehen möchten, der sich auf unser Turnwesen bezieht. —

Unser deutsches Turnen hat bereits seine Geschichte und zwar eine ganz respectable Geschichte, die schon einen Zeitraum von sieben Decennien umfasst.

Wir können in diesem Zeitraume von besonderen Epochen der Entwickelung des Turnens sprechen, und für den Turnlehrer ist es nicht unwichtig, auch dieser geschichtlichen Entwickelung nachzugehen, weil sich daraus so Manches lernen lässt, auch für die Gegenwart.

Den Turnlehrern ist es längst bekannt, wie unsere deutsche Turngeschichte ausser verschiedenen Uebergangsperioden namentlich drei Hauptepochen zeigt, deren Träger jene drei Männer sind, denen die Turnlehrer immer ein dankbares Andenken und besondere Aufmerksamkeit widmen werden.

Ich habe geglaubt, dass diese Turnanstalt als Pflegeanstalt des deutschen Turnens dieser Dankbarkeit auch äusserlich Ausdruck geben solle, zu welchem Zwecke hier die Bildnisse jener Männer, die Jugendfreunde waren im vollsten Sinne des Worts, ihren Platz finden:

GutsMuths, der in stiller Wirksamkeit der Turnsache einen gediegnen Grund- und Unterbau gab, Jahn, der das Turnen als nationales Bildungsmittel in Schwung brachte, und Spiess, der es in pädagogischer Umgestaltung der deutschen Schule zuführte.

Sie mögen hier stehen im Bildnisse, unseren Turnlehrern und Turnschülern zum bleibenden und ehrenden Gedächtniss!

Den Senior unsrer Versammlung bitte ich, die eben aufgestellten Brustbilder zu enthüllen!“

Unter einem „Hoch!“ der Versammlung erfolgte die Enthüllung der Büsten durch Hufeland aus Bremen. Die drei Büsten, von J. Schilling modellirt, fanden den Beifall der Turnlehrerversammlung; namentlich Spiessen's Kopf wurde von den anwesenden Freunden, die ihn noch gekannt, trefflich gefunden; die Jahn'sche Büste war nach der bekannten Freiburger für die hiesige Aufstellung besonders umgearbeitet worden. Die drei Büsten, wie sie in der Dresdner Turnlehreranstalt ihren Platz gefunden, dürften sich überhaupt zur Ausschmückung deutscher Turnhallen eignen. Längere Zeit verweilte die Versammlung bei der speciellen Besichtigung der Räumlichkeiten und Einrichtungen dieser neuen Anstalt, hier und da entwickelte sich auch ein Kürturnen, um die getroffenen Einrichtungen zu erproben. Die anwesenden Turnlehrer sprachen sich fast übereinstimmend dahin aus, dass diese Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt zur Zeit die am Besten eingerichtete Schulturnanstalt überhaupt sei.

Der Abend vereinigte die durch Regenschauer etwas zerstreute Gesellschaft wieder in der Wirthschaft des grossen Gartens, wo sich ein gemüthliches und heiteres Beisammensein entwickelte, das durch Ansprachen, Trinksprüche und gemeinschaftliche Gesänge besonders gehoben wurde. Metz aus Hannover liess im Sitzen allerlei turnerische Gemeinübungen nach den Klängen der Trompete ausführen, die sich allgemeinen Beifall erwarben; Kluge aus Berlin legte eine Declamation zu Grunde, um humoristische Freiübungen daran zu knüpfen; Bofinger aus Würtemberg hielt mit einer auserlesenen Schaar eine ergötzliche chinesische Turnstunde ab. Erst spät trennte man sich mit der Befriedigung, einen genussreichen und frohen Abend im Kreise der Berufsgenossen verlebt zu haben.

Am frühen Morgen des 31. Juli wurden die Berathungen nach einem vom Bureau vorgeschlagenen und von der Versammlung genehmigten Programm festgesetzt. Dr. Münchenberg aus Königsberg erhielt zuerst das Wort, um sein System der Stabübungen theoretisch zu entwickeln und durch Demonstrationen, bei denen ihm Turnlehrer Feyerabend aus Teschen besonders gute Hülfe leistete, zu erläutern. Der Vortrag des Dr. Münchenberg wird in unseren Jahrbüchern erscheinen, so dass wir darauf verweisen können und nur hinzufügen, dass die Versammlung mit grosser Theilnahme dem Vortrage folgte.

Ganz besonderes Interesse erregte Prof. Dr. Jäger aus Stuttgart, welcher ein ganz neues System der Stabübungen entwickelte und erläuterte. Er will den Spiess'schen Freiübungen mehr Gehalt geben, indem er namentlich für Knaben und Jünglinge deren Beziehung auf das Wehrwesen mehr hervortreten lässt. Zu diesem Zwecke giebt Jäger einen etwa 3 Fuss langen und 7 Pfd. schweren Eisenstab den Turnschülern in die Hand und lässt damit eine Reihe von Uebungen durchmachen, welche gleichmässig an 16 Zeiten gebunden sind und nach kurzem militärischen Commando zur Ausführung gelangen. Denjenigen Uebungen, welche Prof. Jäger selbst in vollendeter Weise vorführte, lagen namentlich die Fechtstellungen, Fechtsprünge u. dergl. zu Grunde. Die leitende Idee für diese Stabübungen beruht in der Voraussetzung, dass sich die Turnschüler in diesem Eisenstabe ein Surrogat des Gewehres vorstellen. Sie sollen sich denken, dass der Stab einstens hohl gebohrt und mit Feuerschloss versehen werden könnte, um so in die eigentliche Waffe umgewandelt zu werden. Vorläufig wird dieser Jäger'sche Eisenstab auch als Wurfgeschoss nach Art unserer Gere verwendet. Diese Idee hat jedenfalls viel Ansprechendes, und durch den begeisterten Vortrag ihres Autors wie durch dessen mit künstlerischer Vollendung und Schönheit bewirkten Vorführungen wurde dieselbe sehr gehoben. Wenn in der Debatte Stimmen laut wurden, welche bei aller Anerkennung der Jäger'schen Ideen, deren praktische Brauchbarkeit anzweifelten, die Uebungen für zu complicirt und auf die Dauer für zu monoton erklärten, so ist das Ganze doch von solcher Wichtigkeit, dass ihm die Turnlehrer alle Aufmerksamkeit zu widmen haben werden.

Da Prof. Jäger das Ganze der Stabübungen demnächst in einem eigenen Werke bei E. Keil in Leipzig erscheinen lässt, wir auch in Stuttgart noch weitere Gelegenheit haben werden, uns Einsicht in das System der Jäger'schen Stabübungen zu verschaffen, so werden wir noch öfters Veranlassung haben, uns mit diesem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen.

Bei der Wahl des nächsten Versammlungsortes für die vierte Versammlung deutscher Turnlehrer fiel man auf Stuttgart. Ist

Stuttgart auch für die Norddeutschen sehr abgelegen, so wird eine Reise dahin doch für alle Turnlehrer eine sehr lohnende sein. Die Kosten werden auch aufzubringen sein, wenn man zeitig an das Zusammenlegen eines kleinen Reisecapitals denkt. Nach den weiteren Verhandlungen über „Turnsprachliches“ von Wassmansdorff und geschäftlichen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen. Der übrige Theil des Vormittags war dem Besuche des Turnplatzes des Altstädter Turnvereins gewidmet, wo die Versammlung durch den Vorstand desselben, Prof. Dr. Wigard, mit einer Ansprache begrüsst wurde, welcher sich unter Leitung der Turnlehrer Strauss und Kuhn Uebungen der Mädchen und Knaben unter den Klängen eines Militärmusikchores anschlossen.

Das gemeinschaftliche Mittagsmahl im Locale des Dampfschiffes an der Elbe wurde gewürzt durch ernste und heitere Trinksprüche, durch ernste und heitere Tafelgesänge. Als einige Trinksprüche einen vorwiegend kritisirenden Charakter angenommen hatten und einige Missstimmung zu verbreiten schienen, wusste Turnlehrer Wilcke im rechten Augenblicke durch einen glücklichen Humor die erwünschte Ausgleichung zu geben. Wie schon am Abend vorher, so wurden auch bei dem Mittagsmahle die Collegen aus der Schweiz (Niggeler, Jenny und Iselin) gefeiert, welche ihrerseits das Zusammenwirken der schweizerischen und deutschen Turnlehrer hervorhoben.

Der Nachmittag war wiederum dem Besuche der Turnlehrer-Bildungsanstalt gewidmet, wo zunächst Klöss den Anwesenden die Mädchenclasse einer Bürgerchule, bei welcher das Turnen seit Ostern d. Js. obligatorisch geworden ist, vorführte und den Turnlehrern die hier zur Anwendung kommenden Turnübungen erklärte.

Kluge aus Berlin führte alsdann mit zwölf der Collegen seine unterrichtliche Behandlung des Stabspringens vor, worauf Rakow aus Bremen in gleicher Weise eine Gruppe von „Uebungen aus dem Seitstand am Barren“ behandelte.

Damit war die Zeit soweit vorgeschritten, dass die Versammlung beschloss, von den übrigen praktischen Demonstrationen abzusehen,*) damit die projektirte Dampfschifffahrt noch vorgenommen werden könne.

Auf festlich geschmücktem Dampfschiffe, unter den Klängen der Musik, fuhr die Turnlehrerversammlung von der Brühl'schen Terrasse aus über Loschwitz, Blasewitz, Laubegast nach Pillnitz,

*) Es waren noch angemeldet: von Dr. Münchenberg: die Freiübungen als Reihen-, Quarré- und Arabeskenübungen; von Metz: Frei-, Stangen- und Ordnungsübungen; von Thoma: Ein Unterrichtsgang mit Mädchen oder Knaben; von Feyerabend: Freiübungen; von Weigard: die Freiübungen des deutschen Turnens nach seinem Buch.

wo das Dampfschiff beim Königlichen Schlosse umlenkte, bei welcher Gelegenheit ein Turnlehrer dem König Johann ein Hoch! ausbrachte. Kleine Regenschauer, welche zuweilen einfielen, wirkten in keiner Weise störend auf die heitere Stimmung der Turnlehrerversammlung. Für viele Collegen hatte diese Spazierfahrt einen besondern Reiz, da ihnen ein Theil des romantischen Elbufers vorgeführt wurde, wie sich dasselbe von Dresden bis nach Böhmen hinauf in reicher Abwechselung hinzieht. Das heimkehrende Festschiff wurde bei einbrechender Dunkelheit vom Ufer aus vielfach mit bengalischem Feuer, mit Raketen und Böllerschüssen begrüsst. Eine auf dem Schillerschlösschen beabsichtigte Zusammenkunft mit den aus Oesterreich nach Leipzig ziehenden Turnern wurde dadurch vereitelt, dass sich eine ungeheuere Menschenmenge zusammengefunden hatte, welche allen Verkehr der Turnlehrer unter einander hemmte. Es musste ein Jeder zusehen, wie er sich an diesem Abende zurechtfand; ein Theil der Turnlehrer-Versammlung fand sich noch im Stammquartier bei Helbig's zusammen.

Der Morgen des 1. August vereinigte etwa 50 Turnlehrer auf dem Felsenkeller im Plauenschen Grunde; die Uebrigen schienen schon mit der Abreise nach Leipzig beschäftigt zu sein. Auch diese Zusammenkunft war noch der Besprechung gewidmet, indem Dr. med. Horn aus Bremen einen kurzen Vortrag über die Thätigkeiten des Beugens und Streckens hielt, woran sich eine lebhafte Discussion über die physiologischen Vorgänge und über die sprachliche Bezeichnung derselben knüpfte. Kloss aus Dresden brachte einige turnsprachliche Gegenstände zur Debatte, an welcher sich namentlich auch die schweizerischen Collegen betheiligten. Ein gemeinschaftlicher Gang über die Begerburg führte die Turnlehrer nach Dresden zurück, womit die Turnlehrer-Versammlung ihren Schluss erreicht hatte.

Die Verhandlungen der Turnlehrer-Versammlung waren an beiden Tagen vielfach besucht von Dresdner Schuldirectoren, Schulmännern und Schulfreunden, z. B. vom Geheimen Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, General Aster, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Consistorialrath und Superintendent Kohlschütter u. A.

Mit dem Wunsche, dass von den zu der Dresdner Turnlehrer-Versammlung erschienenen Collegen ein Jeder an seinem Theile Befriedigung gefunden habe, schliessen wir mit der Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in Stuttgart.

Verhandlungen der III. deutschen Turnlehrer-Versammlung zu Dresden.

Kloss begrüsst die Versammlung in einer Ansprache, in der er auf die erfreulichen Fortschritte hinweist, welche in den zwei Jahren seit der ersten deutschen Turnlehrer-Versammlung auf dem Gebiete des Turnens gemacht seien.

Ritz verliest ein Schreiben der Vorstände der Dresdner Turnvereine, welche die Versammelten in Dresden herzlich willkommen heissen.

Auf Kloss' Vorschlag ward zur Wahl des Directoriums geschritten und zwar durch Acclamation. Es werden gewählt: I. Vorsitzender Friedländer aus Elbing, II. Vorsitzender Kloss aus Dresden, I. Schriftführer Kunath aus Dresden, II. Schriftführer Bach aus Lauban.

Ritz verliest die Geschäftsordnung des Ausschusses der deutschen Turnvereine, damit diese den Verhandlungen der Turnlehrer zu Grunde gelegt werde. Sie wird angenommen.

Auf Bach's Vorschlag wird die Liste der Anwesenden verlesen, damit diese sich der Reihe nach der Versammlung vorstellen. Friedländer's Antrag, zu gestatten, dass an die Vorträge, welche gehalten werden, jedesmal eine Besprechung geknüpft werde, wird angenommen. Die Bestimmung der Reihenfolge der Vorträge wird nach Georgi's Vorschlag dem Directorium überlassen.

Ritz verliest ein Schreiben des Zittauer Turnraths, in welchem die Versammlung um ein Votum über die Frage gebeten wird, ob der von den städtischen Behörden in Zittau projectirte Turnsaal für die Zwecke des dortigen Schul- und Vereinsturnens als ausreichend erachtet werden könne.

Auf Rödelin's Vorschlag wird die Beantwortung des Schreibens dem aus der Versammlung später zu wählenden Ausschusse übertragen.

Die Feststellung der Tagesordnung für den folgenden Tag wird dem Directorium überlassen und dann zunächst Vogler aus Berlin das Wort zu dem angekündigten Vortrage ertheilt über die Frage:

„Soll der Turnunterricht in die Schulzeit verlegt werden oder nicht?"

Redner bedauert, dass er seinen Vortrag nicht an den von Voigt aus Berlin „Ueber die Zweckmässigkeit grosser Turnhallen

oder kleinerer Turnsäle für Schulzwecke“ anschliessen könne, da Voigt nicht anwesend sei. Er weist darauf hin, dass es in Berlin jetzt eine brennende Frage geworden, ob die Turnhallen mit den Schulräumen der einzelnen Anstalten verbunden werden sollen. Der Turnlehrerverein in Berlin habe sich dafür erklärt. Werde dieser Plan verwirklicht, so könne auch der Turnunterricht in die Schulzeit verlegt werden, eine Einrichtung, die sich in Berlin z. Th. schon sehr bewährt habe und je inniger eine solche Vereinigung des Turnens mit der Schule sei, desto weniger werde man über Turnunlust klagen hören. Redner habe mit seiner kurzen Erörterung keinen eigentlichen Vortrag, sondern nur die Einleitung zu einer Debatte über diesen Punkt geben wollen.

Vogelsang: Spiess habe die von Berlin aufgeworfene Frage vom pädagogischen Standpunkte längst erledigt. Sie könne auch jetzt nur bejaht werden und zwar ganz besonders für grössere Städte.

Kunath: In Dresden haben sich unlängst sämmtliche Lehrer sehr günstig über die Erfahrungen ausgesprochen, welche sie bei Verlegung der Turnstunden in die Schulzeit gemacht haben.

Heusinger: Er habe während seiner 24jährigen Thätigkeit die Erfahrung gemacht, dass oft in den auf den Turnunterricht folgenden wissenschaftlichen Stunden Zerstreuung, Unaufmerksamkeit und anderes Störende bemerkt worden sei, dass man sich daher vor Einreihung der Turnstunden mitten in den Schulunterricht hüten müsse.

Reddersen: Es müsse vor allen Dingen die Frage erledigt werden, ob die Turnräume dicht an die Schulräume verlegt werden sollen. Nach seiner Ansicht sei diese zu bejahen, jedoch sei der Turnunterricht dem Schulunterricht nicht einzureihen, sondern nur anzureihen; denn es sei bedenklich, den physisch aufgeregten Knaben gleich wiederum geistig anzustrengen. Darum dürfe aber das Turnen nicht als ein blosser Appendix der Schule angesehen werden, das festgehalten, aber eben so gut auch wieder aufgegeben werden könne.

Wassmannsdorff: Die ernstliche Erwägung dieser Frage sei hochwichtig, da manche Regierung auf ihre Entscheidung hohes Gewicht lege. In der Schweiz habe sich die Erfahrung herausgestellt, dass die Ueberführung der Jugend aus den Turnstunden in die Unterrichtsstunden durchaus nicht schädlich sei. Allerdings sei dabei vorauszusetzen, dass schul- und stufenmässig, nicht wild aufregend geturnt werde. Spiess empfehle allerdings daneben auch noch Kürturnen, dass die Knaben von oben bis unten in Schweiss setze: das müsse natürlich zu andrer Zeit geübt werden; aber sonst sei auch in dieser Hinsicht die innigste organische Vereinigung des Turnens mit der Schule anzustreben.

Friedländer: Seine Erfahrung spreche gegen die Einreihung des Turnunterrichts mitten in die Schulstunden. Wie jetzt die Dinge in Preussen lägen, wo immer noch grosser Mangel an Turnlehrkräften herrsche, sei die Sache in dieser Weise unausführbar, und so könne hier eine Waffe von uns geschmiedet werden, die gegen uns selbst gerichtet werde. Die Hauptsache sei doch immer das Verständniss, der Ernst und Eifer des Lehrers; sodann seien auch die im Massenturnunterricht verwendeten Vorturner ein äusserst brauchbares Element und ein wichtiger pädagogischer Factor. Er halte es für Preussen wenigstens jetzt gerathen, stehen zu bleiben bei dem ausser oder nach dem Schulunterricht stattfindenden Massenturnen.

Gehrike: Er sei von der Einreihung des Turnunterrichts mitten in die Schulzeit zurückgekommen in Folge von Erfahrungen (die z. Th. einzeln mitgetheilt), die feststellten, dass die Kinder in den folgenden Stunden bald nicht schreiben, bald nicht aufpassen könnten, bald sonstwie gestört und gehindert seien.

Neméczek: Namentlich in den Staaten, in denen der Turnunterricht noch nicht obligatorisch sei, sei die Verlegung desselben in die Schulzeit schädlich, oft geradezu unausführbar, da nur ein Theil der Knaben theilnehme.

Hofer räth ebenfalls aus den bereits erörterten Gründen von Fassung eines Beschlusses ab, der die Frage der Berliner entschieden bejahe.

Roedelius: Er sei gegen Einschiebung der Turnstunden mitten unter die Schulstunden auch aus physiologischen Gründen. Gehirn und Muskeln dürften nicht so ununterbrochen hintereinander bedeutend angestrengt werden. Entfernte grosse Turnplätze empfehlen sich dadurch, dass dort freie Luft von der Jugend eingeathmet werde, die sich sonst in engen Stuben und Strassen bewegen müsse. Gute Leistungen im Turnen könne man wohl in höherem Grade erreichen, wenn man die Turnräume in grossen Städten den Schulräumen nahelege, nicht aber erhöhte Gesundheit und Frische.

Hufeland: Der Grund der auseinandergehenden Meinungen, die hier von bedeutenden Capacitäten der Turnlehrerwelt geäussert seien, liege in den ganz verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Länder und Städte, aus denen jene stammten und die sie zunächst vor Augen hätten. Es werde also schwer oder unbillig sein, einen absolut giltigen Satz hinstellen zu wollen.

Mendelsohn: In Oldenburg sei das Turnen lange Zeit obligatorisch. Dort werde klassenweise von den Kleinen, massenweise von den Schülern der höheren Klassen geturnt, da den weiter Entwickelten derbere Kost gereicht werden könne. Es sei indess auch dies ein Beweis dafür, dass auf die verschiedenen Verhältnisse Rücksicht genommen werden müsse. Als Princip

müsse freilich festgehalten werden, dass der Turnunterricht sich so eng als möglich an die Schule anschliesse.

Kluge: Hufeland habe das Richtige getroffen: Es müsse nothwendig den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Solle nun aber zwischen den Schulstunden geturnt werden, so müsse das Turnen sehr maass- und planvoll und nicht so aufregend gehandhabt werden, wie im gewöhnlichen Riegenturnen. Es müsse also eigentlich vor Entscheidung der vorliegenden Frage erst die andere gelöst werden, wie denn unter den verschiedenen Verhältnissen geturnt werden solle. Und so treten eine Menge von Vorfragen an uns heran, die heute nicht gelöst werden könnten. (Redner regt bei dieser Gelegenheit an, dass doch alles bisher von Turnlehrer-Versammlungen Verhandelte und Beschlossene durch besonders dazu Beauftragte archivalisch gesammelt werden möge.)

Jäger: Von Turnen zwischen den Schulstunden könne natürlich nur die Rede sein, wenn nicht massenweise und wild, sondern nur in kleinen Abtheilungen nach ruhigem Plane geturnt werde, so dass eine tüchtige Schule des Geistes, welche den anderen Unterricht nur hebe und fördere, darin gesucht und gefunden werden müsse. Jahn's Versuche, mit dem Turnen den bestehenden Schulverhältnissen gegenüber zu treten, möchten damals nicht bedeutungslos und unrichtig gewesen sein, jetzt aber sei ein solcher Contrast und Conflict durchaus zu meiden. Aber auch er halte dafür, dass man den Verhältnissen Rechnung tragen und keinen absoluten Satz hinstellen müsse.

Müller motivirt dieselbe Ansicht durch einzelne Anführungen und Beispiele.

Eichelmann constatirt, dass seine Erfahrungen nicht gegen Einschiebung des Turnens zwischen die Schulstunden sprechen.

Lautenhammer will, dass diese Vorarbeiten einer Commission zur Erledigung der Frage übergeben werde, die nicht über's Knie gebrochen werden dürfe; in der nächsten Versammlung möge sie dann wieder in Erwägung gezogen werden.

Reddersen schlägt folgende Resolution vor:

> „Wenn, wie nothwendig, der Turnunterricht wirklich mit der übrigen Schularbeit in unmittelbaren Zusammenhang tritt und wenn, wie ebenfalls nothwendig, bei neuen Turnhallen für Schulzwecke kleinere mit den Schulanstalten in unmittelbare Verbindung treten, so muss der Turnunterricht wirklich in die Schulzeit verlegt werden, wenn er auch, wenigstens für die älteren Schüler, nicht zwischen, sondern unmittelbar nach den übrigen Schulstunden auftritt."

Rakow will constatirt wissen, dass namentlich das Zeugniss derer ins Gewicht falle, welche aus langjähriger Erfahrung spre-

chen und sich aus dieser für Einreihung des Turnens in den Schulunterricht erklären. Eine Entscheidung über diese Frage scheine ihm indess jetzt noch verfrüht.

Wassmannsdorff beruft sich auf die Autorität Klumpp's, der sich einst begeistert für allgemeine Turnplätze ausgesprochen habe, dann aber anderer Meinung geworden sei. Er schlägt folgende Resolution vor:

> Die Versammlung ist der Ansicht, dass das Turnen in eine organische Verbindung mit der Schule zu treten habe, wonach vor Allem
>
> 1) Der Staat die Bildung der Schulturnlehrer übernimmt.
> 2) Die Schulturnräume in möglichster Nähe der Schule sich befinden.
> 3) Die Turnzeit in die Schulzeit ohne Vermehrung derselben fällt.

Schneider beruft sich gegen Rödelius auf die Physiologie. Wenn das Gehirn functionirt habe, so folge daraus nicht, dass für die Muskeln gar kein Stoff zu verarbeiten übrig bleibe; eins ergänze und löse das andere sehr wohl ab. Es sei also ein Vortheil, mitten in die geistige Arbeit die Muskelarbeit zu verlegen. Ein Turnplatz oder Turnsaal mit schlechter Luft sei freilich nicht zu dulden. Aber selbst in einer grossen Stadt sei diese gemeiniglich nicht so verdorben, wie Rödelius zu meinen scheine. Was das Obligatorische des Turnunterrichts betreffe, so sei natürlich mit aller Kraft darauf hinzuwirken, dass jedes Kind zum Turnen herangezogen werde.

Mönch erinnert daran, dass in der Geraer Versammlung bereits beschlossen sei, dass das Turnen überall obligatorisch werden und mit der Schule in die engste Verbindung und in den Lectionsplan aufgenommen werden müsse. Weiter würde man auch jetzt in seinen Beschlüssen nicht gehen können.

Vogler sieht sich nach der Debatte nicht in der Lage einen bestimmten Antrag zu formuliren.

Wassmannsdorff formulirt nun seinen Antrag folgendermassen:

> „Die deutsche Turnlehrer-Versammlung zu Dresden wiederholt die Beschlüsse der Geraer Versammlung darüber, dass der Turnunterricht ein verbindlicher Unterrichtsgegenstand der Staatsschule werden solle, der in die innigste Verbindung mit den andern Schulstunden zu bringen sei."

Der Antrag wird von der Versammlung zum Beschluss erhoben.

Am folgenden Tage, Morgens um 7 Uhr, werden die Verhandlungen fortgesetzt und eröffnet durch Friedländer durch Mittheilung der von dem Directorium festgestellten Tagesordnung. Demnach erhält zunächst Münchenberg aus Königsberg das Wort zu seinem Vortrage über Stabübungen, die gleichzeitig durch Feyerabend aus Teschen praktisch dargestellt und veranschaulicht werden.

Redner geht von den durch Anatomie und Physiologie festzustellenden Grundlagen solcher Uebungen aus, wie er sie in seinem Buche „System der Freiübungen“ zu beobachten versucht habe. Aber ebenso, wie mit den anatomischen und physiologischen, so müssten diese Uebungen auch mit den ästhetischen Gesetzen übereinstimmen. Die Darlegung aller dieser Gesetze könne er indess hier nicht übernehmen. Alle Stabübungen an Ort und Stelle theile er nun ein

1) Uebungen mit dem Stabe,
2) Uebungen an dem Stabe.

Die ersteren zerfallen nun wieder in Uebungen a) für die Arme allein, b) für Arme und Rumpf, c) Arme und Kopf, d) Arme und Beine, e) Arme, Rumpf und Kopf, f) Arme, Rumpf und Beine, g) Arme, Kopf und Beine, h) Arme, Rumpf, Kopf und Beine. Die Uebungen am Stabe sind in 3 Abtheilungen zu zerlegen: a) Beingelenkübungen, b) Sprungvorübungen, c) Unterwinden am Stabe. Es folgt dann die allgemeine Eintheilung der Stabübungen mit Bewegungen von Ort und Stelle.

Darauf ergreift Jäger das Wort zu einem Vortrage über Freiübungen mit dem kurzen Stabe. (Er legt einen solchen von Eisen vor, 3 Fuss lang, 7 Pfund schwer.) Erfahrung und Nachdenken haben ihn auf den Gedanken gebracht, die Spiess'schen Ordnungsübungen in Verbindung mit einem Geräthe zu bringen, das dem nach männlicher Kraft strebenden Wesen der deutschen Knabenwelt entspreche. Dies hat ihn auf die Verwendung des kurzen eisernen Stabes zu diesem Zwecke geführt. Er stellt eine Reihe solcher Uebungen dar, die einerseits das ästhetische Element des Turnens besonders pflegen sollen, andrerseits zu dem grossen Ziele der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend in naher Beziehung stehen. Auf dies Ziel weist er am Schlusse in poetisch begeisterter Ansprache hin.

Rakow weisst in Rede und praktischer Vorführung von Beispielen auf die Verwendung und Verwerthung des Stabes zu Ring-, Fecht- und Wurfübungen hin.

Münchenberg zeigt, dass das von ihm dargelegte System durchaus nicht im Widerspruche zu dem von Jäger vorgeführten stehe, und drückt seine Freude darüber aus, dass sich Norden und Süden des gemeinsamen Vaterlandes so einander ergänzen, begegnen, die Hände reichen.

Roedelius macht besonders darauf aufmerksam, dass uns in Jägers Uebungen zum Theile wahrhaft antik-klassische Stellungen und Bewegungen vorgeführt seien und dass in ihnen in der That das ästhetische Element, das nicht genug beachtet werden könne, in vorzüglicher Weise berücksichtigt sei.

Jäger setzt die natürlichen Gründe zu der Regel auseinander, dass er die Eintheilung in 16 Tacte der Combination aller seiner Uebungen zu Grunde gelegt habe; ein solches natürliches Gesetz habe etwas Zwingendes und Ueberwältigendes für Lehrer und Schüler, wenn es consequent durchgeführt werde.

Wassmannsdorff ergänzt die vorgeführten Uebungen durch verschiedene Beispiele, namentlich aus dem Gebiete der Stützungen mit Stäben, durch die eine Menge von kostspieligen Geräthen erspart werden könne.

Es folgen nun einige geschäftliche Mittheilungen. Das „System der Freiübungen“ von Münchenberg liegt aus. Ebenso Zeichnungen zu Geräthen, angefertigt im Auftrage des preussischen Provinzialturnverbandes. Bach theilt die Beschlüsse der zur Berathung über Verwendung und Verwerthung des Fechtens im Turnunterricht am 29. Juli in Dresden zusammengetretenen Turnlehrer im Auftrage dieser mit.

Nach einer Debatte, in welcher hauptsächlich die Ansicht zur Geltung gelangt, dass die Versammlungen der deutschen Turnlehrer sich nicht strickte an die deutschen Turnfeste oder an die allgemeinen Lehrerversammlungen halten sollen, sondern dass in jeder Versammlung immer wieder selbständig über Ort und Zeit der folgenden beschlossen werde, wird Friedländer's Antrag angenommen, die nächste allgemeine deutsche Turnlehrer-Versammlung im nächsten Jahre zu halten und Stuttgart als Versammlungsort zu bestimmen.

Auf Kluge's Antrag beschliesst die Versammlung: „Ein Archiv anzulegen, in welchem die Beschlüsse und Protokolle der allgemeinen Turnlehrerversammlungen niedergelegt und zur späteren Benutzung aufbewahrt werden.“

Friedländer schlägt vor:

> „Die Turnlehrer-Versammlung zu Dresden wählt einen ständigen Ausschuss von 5 Mitgliedern. Dieser Ausschuss hat alle besonderen Geschäfte zu erledigen. Besonders erhält er den Auftrag, den Vorsitzenden, die Geschäftsordnung und die Tagesordnung für die nächste Turnlehrer-Versammlung festzustellen und die Tagesordnung mindestens 14 Tage vor der Versammlung bekannt zu machen.“

Der Antrag wird angenommen.

Die Pflege der Statistik für das Schulturnen wird den Versammelten und besonders dem zu wählenden Ausschusse an's Herz gelegt.

Es wird dann zur Wahl des Ausschusses geschritten, dem nach Beschluss der Versammlung die Cooptation freisteht. Er wird gebildet durch Hofer aus Wien, Jäger aus Stuttgart, Kloss aus Dresden, Kluge aus Berlin, Wassmannsdorff aus Heidelberg.*)

Wassmannsdorff erhält nun das Wort zu seinem angekündigten Vortrage „über Turnsprachliches". Er erklärt, bei der vorgeschrittenen Zeit von einem längeren Vortrage abstehen und nur an einigen schlagenden Beispielen nachweisen zu wollen, dass entschieden auf das Reine, sowie auf das Natur- und Sachgemässe der Turnsprache gehalten werden müsse. Nachdem er dies gethan, wird ihm auf Antrag von Kloss für seine Bemühungen um die Turnsprache der Dank der Versammlung gesagt und beschlossen, „eine Commission zur Regelung der deutschen Turnsprache niederzusetzen." Dieselbe besteht aus den Turnlehrern Böttcher aus Görlitz, Kloss aus Dresden, Lion aus Leipzig, Meyer aus Aurich, Wassmannsdorff aus Heidelberg.

Nachdem der Vorsitzende noch Dresden den Dank der Versammlung ausgesprochen, werden die Verhandlungen der dritten deutschen Turnlehrer-Versammlung geschlossen.

Friedländer. Kloss. Kunath. Bach.

Verhandlungen und Beschlüsse der zur Besprechung über die Würdigung des Fechtunterrichts in Beziehung zum Turnen versammelten Turnlehrer.

Der von Böttcher angekündigte Fechtcursus für Turnlehrer hat in den Tagen vom 27. bis 30. Juli in Dresden stattgefunden. Es hatten sich 28 Theilnehmer gemeldet und 24 von ihnen haben die Uebungen regelmässig besucht, denen täglich 4 Stunden (von 8 bis 10 Uhr Vorm. und von 2 bis 4 Uhr Nachm.) gewidmet wurden. Am 29. Juli Nachm. 4½ Uhr fand die gleichfalls vorher angekündigte Berathung über Fechtunterricht statt, an welcher die unterzeichneten 34 Turnlehrer theilnahmen. Durch Acclamation wurde zum Vorsitzenden Böttcher, zum Schriftführer Bach ernannt. Böttcher eröffnet die Verhandlungen mit der

---

*) In Leipzig wurde mir folgende Mittheilung schriftlich zugestellt:

Kloss.

„Zum Vorsitzenden des Ausschusses für die nächste zu Stuttgart abzuhaltende Versammluug der deutschen Turnlehrer wählen

Kluge aus Berlin,
Hofer aus Wien,
Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg,
Jäger aus Stuttgart
Herrn Director Kloss aus Dresden."

Mittheilung, dass er die in den Blättern veröffentlichten Punkte der Tagesordnung fallen lasse, weil nur sehr wenige geübte Fechtlehrer von Fach sich eingefunden, die Anwesenden grösstentheils die Fechtkunst erst zu üben begonnen hätten. Er schlägt nun zunächst folgenden Satz zur Besprechung und Abstimmung vor.

„Die Versammelten erklären: 1) Wir sehen im Fechten ein gewichtiges Hülfsmittel für die turnerische Ausbildung und beschliessen, dasselbe in unsern Kreisen möglichst zu fördern."

Es knüpft sich eine Discussion an den Ausdruck „turnerisch". Range und Wolf schlagen vor, dafür „leiblich" oder „körperlich" zu setzen, indem sie darauf hinweisen, dass der grössere Leserkreis in dem Ausdrucke „turnerisch" eine specifische, von der allgemein menschlichen Bildung abweichende Ausbildung sich vorstellen werde, die von den Versammelten hervorgehoben und gefördert werden solle. Müttrich, Müller, Lautenhammer und Andere vertheidigen den Ausdruck „turnerisch": durch denselben werde gerade hervorgehoben, dass wir eine weitere, schönere, auch das Geistige und Sittliche mit umfassende Bildung wollen. Böttcher's Vorschlag wird in der von ihm proponirten Form zum Beschluss erhoben. Es werden sodann noch folgende von Böttcher vorgeschlagenen, durch Anträge von Hufeland und Anderen verbesserte Sätze von der Versammlung angenommen.

2) Wir erkennen nur diejenige Fechtweise als die richtige an, welche auf den Grundsätzen der turnerischen Ausbildung beruht.

3) Da nach unserer Ansicht nur die von Eiselen eingeführte deutsche Fechtschule diese Bedingung erfüllt, so betrachten wir dieselbe als Grundlage für Fechtübungen in deutschen Turnanstalten. Was jedoch die Benennungen in der deutschen Hiebfechtschule betrifft, so halten wir es der allgemeinen deutschen Turnsprache für angemessen und für sachgemässer, statt der bei Eiselen üblichen Ausdrücke „Kopf-, Brust-, Bauch-, Seithieb" u. dergl. die Bezeichnungen „Speich-, Kamm-, Ellen-, Risthieb" zu wählen und demnach auch die sog. Zwischenhiebe „Hoch- und Tiefkamm-, Hoch- und Tiefristhiebe" zu nennen.

4) Wir halten die Stossfechtschule für die Grundlage des turnerischen Fechtunterrichts und empfehlen es daher den deutschen Turnlehrern, mit ihr zu beginnen.

Auf Antrag Bach's und Müller's wird beschlossen, Böttcher zu ersuchen, den Gang, nach welchem er die anwesenden Turnlehrer im Hiebfechten unterwiesen hat, als Handbüchlein für die Theilnehmer in der Turnzeitung zu beschreiben und dabei bereits die Benennungsweise, wie sie in der eben gefassten Resolution angenommen sei, zu Grunde zu legen. Es wird an

ihn der Dank der Versammelten gerichtet mit der Bitte, die deutschen Turnlehrer bald wieder zu einem Cursus im Stossfechten einzuladen.

Der Schriftführer wird beauftragt, dem Dresdner Turnverein den Dank der Versammlung für die gütige Darleihung des Fechtgeräthes und des Turnsaales schriftlich auszusprechen.

Dresden, den 29. Juli 1863.

Böttcher aus Görlitz. Laubengeyer aus Hoyerswerda. Bassler aus Reval. Machleidt aus Mühlhausen. Müller aus Guben. Range aus Greifswald. Müttrich aus Königsberg in Pr. Hampsch aus Rosswein. Haugwitz aus Grimma. Elsenhans aus Stuttgart. Hufland aus Bremen. Wolf aus Königsberg i. d. Neumark. Bach aus Lauban. Ravenstein jun. aus Frankfurt a. M. Buley aus Potsdam. Kapell aus Stralsund. Schorler aus Stralsund. Sauvin aus Lüneburg. Schaller aus Lüneburg. Frank aus Eisleben. Hoche aus Demmin. Lautenhammer aus München. Zedtler aus Chemnitz. Bier aus Chemnitz. Bade aus Stettin. Kühlbrandt aus Kronstadt in Siebenb. Langerstein aus Forst. Schönichen aus Chemnitz. Bergmann aus Dresden. Börner aus Marienberg. Reinhardt aus Dorpat. Nerling aus Dorpat. Weigandt aus Chemnitz. Haupt aus Münster.

Bücheranzeigen.

Dr. F. A. Lange: **Die Leibesübungen.** Eine Darstellung des Werdens und Wesens der Turnkunst in ihrer pädag. und culturhistorischen Bedeutung. Erweiterter Abdruck aus d. Encycl. d. ges. Erzieh. und Unterrichtswesens. Gotha, Rud. Besser. 1863. (S. 159).

Die vorliegende Schrift, ein erweiterter Abdruck aus Schmid's Encyclopädie des ges. Erziehungs- und Unterrichtswesens (23. und 24. Heft, S. 308 — S. 364), hat so durchgreifende Veränderungen nicht erfahren, dass die S. 92 f. der Jahrbücher sich findende Besprechung nicht auch für das selbstständige Buch passend wäre; soll auf das neue Schriftchen noch einmal die Aufmerksamkeit der Turner und Erzieher hiermit hingelenkt werden, so darf ich der Kürze wegen

auf die ausführliche Inhaltsangabe und Hervorhebung der wichtigsten Ergebnisse dieses trefflichen Aufsatzes hinweisen, die im 2. Hefte dieses Jahrganges unserer Jahrbücher (S. 92 f.) sich schon vorfindet; es sei mir dagegen vergönnt, auf einige Einzelheiten der reichhaltigen Schrift hier näher einzugehen.

In dem ersten Abschnitte „Begriff und Wesen der Leibesübungen“ (S. 11 ff.), wo die Leibesübungen richtig als eigentliche „Geistesübungen“ (S. 18, vergl. mit S. 61 und 99) aufgefasst werden, versucht der Verfasser die Stellung der Gymnastik im Christenthume aus Bibelstellen zu entnehmen; wenig erfreulich lautet die Würdigung der Turnkunst, die ich in dem N. Testamente gefunden: „Uebe (*γύμναζε*) dich selbst an der Gottseligkeit; denn die leibliche Uebung ist **wenig** nütze (*ἡ γὰρ σωματικὴ γυμνασία πρὸς ὀλίγον ἐστὶν ὠφέλιμος*); aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens“ (1 Timoth. 4, 7. 8.); der bekannte Ausspruch 1 Corinth. 6, 19., dass der Leib ein Tempel des heil. Geistes sei, bezieht sich, wie Palmer (Encycl. S. 310) richtig ausgesprochen, auf Keuschhaltung des Leibes, nicht auf turnerische Pflege desselben.

Der zweite Abschnitt „die Gymnastik der Hellenen und der Römer“ zeigt u. A. eine Billigung meiner Ansicht über den Phayllossprung; die Bemerkung kann ich hier jedoch nicht zurückhalten, dass Dr. L. die von mir richtig deutsch benannten *ἁλτῆρες* S. 31 wieder „die Hanteln“ genannt hat, während die richtige Wortform (der Hantel; Mehrz.: die Hantel) in meinem Aufsatze mit Bewusstsein von mir gewählt war.

Der dritte Abschnitt „Ueber die Leibesübungen und ihre Ausläufer in die Gegenwart“ (S. 42 ff.) giebt Andeutungen über die der Entstehung des Turnwesens (hiervon und besonders von GutsMuths handelt der 4. Abschnitt) vorangehenden Spuren einer deutschen Volksgymnastik. — Zu S. 55 bemerke ich, dass Gumpelzheimer's „De exercitiis Academicorum“, worin er angiebt, wie die Studenten „Arte et Marte“ sich auszeichnen könnten, nach meiner Ansicht kein „sinnloses Gemenge“ einheimischer Ueberlieferungen und französischer Einführungen darstellt — an einem anderen Orte denke ich diese meine Ansicht weitläufiger zu begründen. — Mit Freuden stimme ich dem Verfasser darin bei, dass die deutsche Gymnastik keineswegs aus dem „Emil“ Rousseau's hervorgegangen sei. (S. 57.)

In dem Abschnitte (dem 5.) „Jahn und die deutsche Turnkunst“ hätte wohl an Jahn's Turnwirken vor Berlin (s. meine turnsprachlichen „Vorschläge“ S. I) erinnert werden können. — Zu S. 71 muss — leider — bemerkt werden, dass nach dem Urtheile unserer gediegensten Sprachforscher das Wort „Turnen“ keine reindeutsche Wurzel ist. — Pestalozzi hat in die Geschichte der Leibesübungen, so anziehend auch sein Versuch eines A-B-C's der Leibesübungen [s. meinen Aufsatz über Pestalozzi in dem Dresdner „Turner“ Jahr-

gang 1846 und Iselin, Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen, Basel 1858] sich liest, keineswegs fruchtbringend und folgenreich eingegriffen (S. 76); Spiess erfuhr erst durch mich und meinen erwähnten Aufsatz etwas von Pestalozzi's Versuch, Freiübungen aufzustellen, und Jahn hielt es gar nicht der Mühe für werth, die „Wochenschrift für Menschenbildung" in seine Aufzählung von Turnschriften aufzunehmen.

Die Grundauffassung des vorliegenden Buches ist, wie der Verfasser S. 9. selbst ausspricht, „eine geschichtsphilosophische"; das Buch theilt mit ähnlichen Werken darum auch das Schicksal, dass bisweilen ein Gedankenbau aufgeführt wird, dem die eigentlich historisch-sichere Grundlage fehlt. So war nicht und wurde nicht „das heuristische Princip" Entwicklungsprincip der Jahn'schen Schule (S. 78); auch Eiselen hielt an der erziehenden Bedeutung der Turnkunst fest; wer wollte es ihm aber verdenken, wenn er die da und dort gefundene Weiterführung des Uebungsstoffes zu Buch brachte, und den Turnern, wenn sie in jeder neuen Uebung eine weitere Verkörperung eines turnerischen Gedankens mit Freuden begrüssten? Ebenso wenig passt die ausführliche und grelle Schilderung athletischen Treibens in den deutschen Turnvereinen (S. 82 ff.), gründet sie sich überhaupt auf Erfahrung, auf den Turnbetrieb der Mehrzahl unserer Turnvereine; mag auch da und dort die Lehrfähigkeit der Vorturner, wie sie S. 86 gerügt wird, eine unbeholfene gewesen sein oder noch sein; schon seit langer Zeit beherrscht der S. 88. ausgesprochene Gedanke, dass das eigentliche Ziel des Vereinsturnens die Einstudirung „vereinzelter, seltener Kunststücke" nicht sei, die Gesammtzahl der Vereine erwachsener Turner, und dass auch „ganz aussergewöhnlichen Leistungen", zu denen ungewöhnlich Befähigte auf dem Wege allmählichen Fortschrittes gelangen, „ein gewisser Spielraum bleiben muss" (S. 87), das sieht der Verfasser selber ein.

Eigenthümlich ist es, dass der Verfasser sich eine ganze Reihe von „Kategorieen" über Spiess und das Spiessische Turnen selber gebildet hat. Mit Absicht hat Spiess von einer „politischen Seite" des Turnens in den Schulen und der Schule selbst nichts wissen wollen (92); von der vaterländischen Aufgabe Beider spricht er dagegen öfter! — Sodann hat Dr. Lange den so leicht aufzufassenden Unterschied der Spiessischen „Turnlehre" und des Spiessischen „Turnbuches für Schulen" oft vollständig übersehen und ist deshalb nur zu oft zu unrichtigen Schlüssen und Anschauungen geführt worden! Die „Turnlehre" sollte den gesammten Uebungsstoff der Turnkunst genauer, die gesammten Bewegungsmöglichkeiten übersichtlich darstellen und zwar ganz „in abstracto": alle Möglichkeiten willkürlicher Kraftäusserungen wollte Spiess zu Buche bringen, ganz ohne Rücksicht darauf, was turnschickig oder athletisch wäre (da man, bemerke ich zu S. 106, an dem Oberkiefer hängen kann, so

musste diese Möglichkeit ebenso gut angeführt werden, wie die Möglichkeit des Stehens auf einem lebenden Pferde, wie es die Kunstreiter thun, Turnlehre 3, S. 340, ebenso wie die Möglichkeit des Seiltanzens u. s. f.).·

Der einfache Grund dafür, dass die sog. „Ordnungslehre“ den Schluss dieses der Aufzählung sämmtlicher Bewegungsmöglichkeiten gewidmeten Werkes bildet, liegt (was ich zu S. 97 bemerke) darin, dass Spiess in den drei ersten Theilen diejenigen Bewegungen abhandelte, die dem Einzelnen möglich sind, und dass als Fortführung die weitere Betrachtung angestellt werden musste, wie können Mehrere mit einander thätig sein und welche Bewegungsmöglichkeiten gehen aus der Zusammenfügung Mehrerer hervor. Aus diesen umfassenden „Thesaurus“ von abstracten Uebungsmöglichkeiten für irgend welche Einzelne wie für irgend welche Vereinigung Mehrerer zu gemeinsamem Thun, nahm Spiess nun für das Turnen der Schuljugend diejenigen Uebungen heraus, die er für diesen concreten Fall passend hielt!!! Wie wenig „Sprung und Lauf“ für die angewendete Turnkunst auch in den Schulen Spiess in den Hintergrund gestellt hat, kann eben dieses Schulturnbuch zeigen und es bedurfte nicht des Aufwandes von Philosophie, den S. 95 zeigt, um die in der „Turnlehre“ vorhandene Angabe der möglichen Springweisen (in den verschiedenen denkbaren Stellungen und mit verschiedenen denkbaren Gliederthätigkeiten während des Sprunges) zu begreifen. — „Turnlehre“ und „Schulturnbuch“ Spiessens haben ganz verschiedene Aufgaben und da die „Turnlehre“ selber sich über ihr letztes Ziel (z. B. Theil 3 S. x.) so klar ausspricht, so kann ich eigentlich es mir nicht erklären, wie Missverständnisse hier nur möglich sind. — Gegenüber S. 96 bemerke ich, dass das Schulturnbuch meiner Ansicht nach auch für das Jünglingsalter bis zum 16. Jahre (weiter reicht das Buch nicht!) einen sehr wohl ausreichenden Uebungsstoff ausgewählt hat! — Vollständig irrig ist ferner was S. 104 von Spiess mitgetheilt wird, „Reck und Barren habe er instinctmässig(!) möglichst bei Seite“ geschoben; darf ich den Verfasser an S. 259 des 1. Theiles des Turnbuches erinnern, wo von 24 bis 30 Fuss langen Barren die Rede ist und an die umfangreiche Reihe von Uebungen an mehreren Recken im 2. Theile des Turnbuches, S. 459—484; — und doch heisst es: „Eine vollständige Darstellung der Gründe [also giebt Spiess eine theilweise?] hierfür (nämlich für das — vermeintliche — Beiseiteschieben von Reck und Barren) war ebenso wenig **seine Sache**, als eine kritische Prüfung und Sichtung der Uebungen; er fühlte, dass er für die Jugend Zweckmässigeres schaffen konnte, als was ihm von Reck und Barren bekannt war“(!!), so entstand die Hangleiter, so das Stangengerüst und die (?) Stemmbalken, an denen sich eine grössere Zahl von Schülern gleichzeitig durch das Wort des Lehrers beschäftigen lässt“ (S. 104). — Der Verfasser erwähnt

wirklich des Langbarrens, der Zusammenstellung mehrerer Recke nicht, die Spiess beim Schulturnen zu Gemeinübungen der Schüler verwendete, und führt dagegen unmittelbar hierauf, als Beweis von Spiessens „leicht in's Weite gehenden und kaum durch seinen ästhetischen Sinn in Schranken gehaltenen Geist“ an, dass er in der „Turnlehre“ 8 Barrenarten beschreibe (!!!). In Basel entstanden übrigens, bemerke ich zu S. 105, die Ordnungsübungen, und in Basel hatten wir gegenüber den theoretisch denkbaren und erfindbaren Barrengattungen nur den ganz gewöhnlichen Barren als Langbarren wie als kurzen Barren; ebenso war es in Darmstadt. — „Das Seil zum Seiltanzen hat Spiess, obwohl es auch in der „Turnlehre“ erwähnt wird, weder in Burgdorf, noch in Basel, noch in Darmstadt jemals für ein Geräth des Schulturnens gehalten oder in Anwendung gebracht! —

Von dem Turnen in Frankreich ist schon öfter in selbstgemachten Kategorien behauptet worden, sein Betrieb sei „roh, empirisch und mehr auf Athletik als auf eine maassvolle, allseitige Körperbildung“ (S. 109) berechnet: „eigene Anschauung und die Kenntniss der Gesetze über das Schulturnen Frankreichs hat mir ein ganz anderes, günstiges Urtheil als gerecht erscheinen lassen.*)

Bei Besprechung des „Verhältnisses des Turnens zum Wehrsystem“ (im 9. Abschnitt) merkt man dem Verfasser an, dass er selber Soldat ist und dass er die Spiessischen Ordnungsübungen vielleicht nicht genau kennt; seiner Hervorhebung und Aufnahme der Hauptbestandtheile des Exercierreglements (S. 143 und S. 144; mit Annahme der „Vocabeln“ des Exercierreglements, S. 145) stelle ich aus den neueren schweizerischen Preisschriften über wehrhafte Erziehung in den Schulen**) die Ansicht eines schweizerischen Offiziers (des eidgenössischen Hauptmanns Lemp) entgegen, dass das Cadettenwesen (also das Durchüben eines Exercierreglements mit wirklichen Schiesswaffen) von den Spiessischen Ordnungsübungen weit überflügelt werde; für „jede Organisation“ von Schülern sind in den Ordnungsübungen leichtzuverstehende und leicht anwendbare Formen aufgestellt, so dass der Lehrer nicht auf das eigene Erfinden angewiesen ist (S. 146). — Ob eigentliche Waffenübungen (Gewehrfechten, Degenfechten u. s. f. S. 148) sich werden mit der Schule verbinden lassen, könnte noch in Frage gestellt werden; an und für sich liesse sich mit den Schülern ebenso gut fechten wie

*) Man vergleiche meinen Aufsatz über das Turnwesen Frankreich's im Jahrgang 1858 der „N. Jahrbücher“. —

**) Vier Preisschriften (zwei von Offizieren, die übrigen vom Turnlehrer Niggeler und dem Advocaten-Caduff) hat die Schweiz. Militärgesellschaft in diesem Jahre unter dem Titel „Ueber die Vereinigung der militärischen Instruction mit der Volkserziehung und insbesondere über militärische Gymnastik“ bei Rieder und Simmen zu Bern herausgegeben; — S. 47 findet sich der oben erwähnte Ausspruch des Hauptmanns Lemp.

turnen — — ob man aber mit Einrichtungen der Art sich nicht von der Aufgabe der Schule entfernt? Trifft Spiessens Ansicht (Turnlehre 4, S. 9) nicht das Rechte, man solle die Schule nicht zu einer Kriegsanstalt, und das Kriegswesen nicht zu einer Schularbeit verkehren?

Zu dem letzten (dem 10.) Abschnitte „die Literatur der Leibesübungen, die Hilfswissenschaften und die wichtigsten Pflegestätten der Gegenwart“ und zwar zu S. 157 möchte ich mir die Bemerkung erlauben, dass eine „grössere principielle Tiefe“ als Spiess für das Turnen in Schule, Vereinen und Heer besessen, wohl nicht leicht denkbar erscheint (vergl. Jahrb. S. 94); das Spiessische System in seiner principiellen Reinheit kommt mir allerdings tadellos vor (S. 158): hatte Spiess Gästen in Basel, in Darmstadt gegenüber öfter die Frei- und Ordnunsübungen, deretwegen die Besucher eigentlich gekommen waren, bei seinem Unterrichte zu sehr in den Vordergrund gestellt, so fällt eine solche äussere Rücksichtnahme nicht dem Systeme zu, dessen Hauptzüge in ihrer Reinheit ich vor Kurzem in der Turnzeitung zusammengestellt habe. Ueber meinen „allzugrossen Eifer für die Reinheit der Turnsprache“ (S. 158) bemerke ich, dass ein Eifern für die Reinheit wie für die Richtigkeit unserer Kunstsprache gar nicht nöthig wäre, beseelte sämmtliche Turnschriftsteller ein wahrhaft turnerischer Sinn, dem „jede Entwickelung und Erweiterung“ als turnerisches Gemeingut gilt. Muss das Turnen sich in Worte fassen lassen, kann „Wort und Werk“ auch beim Turnen nicht getrennt werden, so ist es doch sicher nicht einerlei, ob dies in sprachwidrig gebildeten, in ungenauen und unbezeichnenden Ausdrücken oder in gemeinverständlichen, die Einsicht in die Sache fördernden, in folgerichtigen Kunstwörtern geschieht; ich füge zu meinen Bemerkungen über diesen Gegenstand (im 3. Hefte der Jahrbücher von diesem Jahre) nichts hinzu *) und erinnere schliesslich nur an des alten Pädagogen Alex. Hegius Wort:

„Turpe est, res debitis fraudare nominibus“.

K. Wassmannsdorff.

---

*) Auch H. Dr. Lange's kleinen turnsprachlichen Verstössen will ich nicht nachgehen, obgleich Manches der Art zu rügen wäre, wie das Festhalten des „Wippens“ am Barren (S. 83), anstatt Schwingens, die Abwechslung des guten Wortes „Aufziehen“ mit dem fehlerhaften „Zieh-Klimmen“ (S. 87) u. s. f. — Was die leibliche Anstrengung betrifft, so ist freilich oft ganz einerlei, ein unrichtiges Wort oder statt dessen den bezeichnenderen Ausdruck anzuwenden!

Für die Ausbildung unserer Schüler kann es nicht gleichgültig sein, in welcher sprachlichen Fassung wir auch den Turnunterrichtsstoff an sie bringen; ich wüsste darum nicht, wie ein Turnlehrer die Verpflichtung von sich ablehnen könnte, mit allem Eifer auch auf möglichste Vollkommenheit der Turnsprache aus zu sein. —

Die Boxkunst. Anleitung zur selbstständigen Erlernung des Hand- und Fussboxens. Von Jacob Happel, Turn- und Fechtlehrer in Antwerpen. Mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber 1863.

Lange Zeit hatte sich der Unterzeichnete bemüht, Geschriebenes oder Gedrucktes über Boxen, diese vortreffliche männliche Uebung, zu erhalten, doch vergeblich, nur einige wenige mündliche Mittheilungen wurden ihm, und so stellte er denn nach seinen eigenen Erfahrungen auf ähnlichen Gebieten schon vor längerer Zeit eine Anleitung zusammen, die im Auszuge hier in den Kloss'schen Jahrbüchern erscheinen wird. Da geht ihm die obige Anleitung zur Besprechung zu und überschüttete ihn mit einer solchen Menge von dahin und nicht dahin gehörenden Uebungen, dass es schwer wird sich durchzuarbeiten.

Der Herr Verfasser, auf jeden Fall ein Anhänger der Spiessischen Erweiterungen der deutschen Turnkunst, legt uns Turnern hier eine mühsame und wohl fleissig zu nennende Arbeit vor, und empfiehlt sie zur Einführung auf unseren Turnplätzen, bedenkt aber nicht, dass das allgemeine Hinderniss der Zeitmangel ist, der es nicht zulässt, Alles und Jedes in grösster Vollkommenheit und Ausführlichkeit vorzunehmen, und dass durch zu weites Greifen nach anderen Richtungen hin, immer der Turnbetrieb, als solcher leiden muss. Wir wünschen auch, dass ein jeder junger Mann ein Vaterlandsvertheidiger werden könne und möge, können aber nicht die Forderung stellen, „dass er in seinem ein und zwanzigsten Jahre, vor allem ein kräftiger und gewandter Turner sei, dass er ein tüchtiger Ringer und Boxer, Stock- und Stabfechter, Säbel- und Schwert-, Gewehr- und Degenfechter sei;“ wir wollen uns begnügen, wenn er nur ein tüchtiger Turner ist.

Der Herr Verfasser hofft, dass wenn man's nur recht treibe, so würde das auch gelingen und schlägt daher vor, erst das Ringen, dann das Boxen, dann Stockfechten, Stabfechten, Säbelfechten, Gewehrfechten und endlich das Degenfechten vorzunehmen, wodurch die Erlernung der Fechtkunst bedeutend erleichtert werde. (?)

Das vorliegende Buch beginnt nun mit einer Einleitung, worin das Boxen mit Recht als eine allseitige Körperübung empfohlen wird. Es stärke die Denkkraft und den schnellen Entschluss, das Auge werde im Messen des Raumes geübt, und die Willenskraft gezügelt. Der Boxer „schreitet, hopst, dreht, wechselt Stellung, schielt (?), kurz er scheint immer etwas Anderes zu thun, als er thun will, bis der Gegner sich täuschen lässt, und die erwartende Blösse giebt.“ Schon auf der Schule soll mit diesen Uebungen begonnen werden. „So z. B. könnte in der zweiten Klasse eines Gymnasiums Ringen und Boxen erlernt werden und in der ersten Klasse Stock- und Stabfechten.“ Das möchte bei unserer Jugend böse Folgen haben! Wenn Jemand den Einwurf macht, heisst es weiter, dass die Schüler ihre Fertigkeit

im Fechten missbrauchen könnten, so muss man ihm zu bedenken geben, dass in der Schule erworbene geistige Fertigkeiten auch missbraucht werden können, und dass man zuerst die geistigen Fertigkeiten missbrauchen muss, ehe man die körperlichen missbrauchen kann." So empfiehlt der Herr Verfasser also diese Kampfübungen, den Schülern und Vorturnern insbesondere.

Es wird nun von den Vorübungen gesprochen und nehmen diese 30 Seiten des Buches ein, obgleich sie sich nur auf die Beine beziehen. Der Herr Verfasser mischt hierunter Uebungen im Stehen, Gehen, Hopsen, Hüpfen, Springen, hierbei führt er allein 42 Beinstellungen in Abbildungen auf, nennt sie aber Fussbewegungen, obgleich der Fuss dabei nur sehr untergeordnet thätig wird. Ganz besonders missfallen uns hierbei die Einwärtsstellungen, von denen diese Abbildungen etwa 16 darstellen. Diese verschiedenen Beinstellungen (Halten) sollen nun mit dem Stehen, Gehen, Hopsen u. s. w. in Verbindung gebracht werden und so entstehen hunderte von Formen, die alle gemacht werden sollen und von denen allein einige hundert zusammen gestellt sind, ohne Rücksicht auf Leichtigkeit und Schwierigkeit, auf Schönheit oder Unschönheit. Der Herr Verfasser verwirft hierbei die alten bekannten Namen als: Kibitzgang, Wieggang, Schottischhüpfen, Schlaghopsen u. s. w. mit Recht als wenig bezeichnend und nennt diese in seiner Weise z. B. Kibitzgang-, Linksvorwärts-, Rechtshinter-, Linksvorschreiten; Schwenkhopsen, Linksseitwärts-, Rechtsnebenschreiten und Hopsen u. s. w. Benennungen, die freilich durch ihre Länge nun wieder unbequem werden.

Es wird dann vom Wesen des Boxens gesprochen und heisst der Herr Verfasser Boxen, sich mit Stössen und Schlägen, mit Händen und Füssen (?) vertheidigen. Er unterscheidet demnach Stossboxen und Schlagboxen, Handboxen und Fussboxen, endlich Boxen an Ort und von Ort. — Die einzelnen Schulübungen werden nun durchgesprochen und gefällt uns hierbei von vornherein nicht die Kampfstellung. Es wird hier weder der Deckarm noch der Kampfarm in irgend eine gute Deckstellung gebracht, ja, da mit beiden Armen fortwährend in Wechsel gedeckt und gestossen oder geschlagen wird, so ist eigentlich der Boxer nie gedeckt, und muss sich durch diese fortwährenden Bewegungen sehr unnütz ermüden. In unserem Boxen übernimmt stets der vordere Arm die Deckung und den Schlag, der hintere den Stoss, hinter dem Deckarm liegt also der Boxer bei uns gedeckt, was hier hinter dem geradaus vorgestreckten Arm nicht der Fall sein kann. Es muss auch hier bei dieser Boxart der Gegner stets den entgegenkommenden Stössen sehr ausgesetzt sein, da er ihnen durch den fortwährenden Wechsel der Arme die ganze Brust bietet, was bei uns nur vorübergehend geschieht. Es werden nun die einzelnen Armhaltungen mit den hundertfältigen Beinbewegungen und Stellungen angeordnet, dann die Stellungswechsel, die Drehungen,

endlich Drehungen in Verbindung mit Stellungswechsel in vielen, vielen Beispielen.

Nun ist von Schulhandboxen der Paare die Rede; vom Abstande, engen, mittlern, und weiten; von den Armhaltungen (siehe oben); von den Stössen, Schlägen und Schlagweisen mit den Händen, und werden die Stösse und Schläge hierauf eingetheilt in: Kopf-, Brust-, Arm-, Seit- und Bauchstösse oder Schläge und zwar nach Aussen und nach Innen, so dass also jeder Körpertheil getroffen werden darf, was wir für civilisirtes Boxen, wie wir es auf unsern Turnplätzen wünschen möchten, nicht unterschreiben. Wir stossen nur bis zum Halse hinauf und bis an den Magen hinab, untersagen aber streng Gesicht und Magen zu treffen. Nur bei Kampf auf Tod und Leben wird dies zu bewilligen sein, und der darf auf unsern Turnplätzen nie stattfinden.

Die Deckungen geschehen nun hier bald mit dem Vorarme (vorgestreckten) bald mit dem Rückarme (zurückgestreckten) und werden fast gegen jeden der vielen Stösse und Schläge auch die Deckungen vorgeschrieben, und als vortheilhafter und unvortheilhafter empfohlen, wir begnügen uns mit vier Stössen, vier Schlägen und vier Deckungen dagegen, das erlernt sich bald und genügt wirklich, denn eine Fechtkunst, soll sie allgemein werden, muss sich stets der Einfachheit befleissigen. Es ist ferner von Vorstoss und Vorschlag mit der Hand die Rede, „ein Vorstoss oder Vorschlag sei ein solcher, den man findet (?); gleich vor dem eigentlichen, dem Gegner beizubringenden Zweck ist sich Blössen beim Gegner zu schaffen“; hierbei wird das Umkreisen der Unterarme verworfen „es nimmt dem Fechter die nöthige Ruhe und Sicherheit“ — steht denn aber so ein Fechter, der stets mit beiden Armen arbeitet, je ruhig? Nachstoss und Nachschlag mit der Hand, schliesst die Uebung des Schulhandboxens. Endlich soll der Ausfall angeordnet werden, in Verbindung mit all den vielen Arten, die im Anfange eingeübt, und werden besonders der kleine und der grosse unterschieden.

Soweit sind wir nun dem Herrn Verfasser in seine Boxschule gefolgt, bei den nun weiter vorgeschriebenen Uebungen können wir dies aber nicht mehr, mit den Beinen und Füssen, Schläge und Stösse einem Menschen zuzuertheilen und das unsern Turnern anempfehlen zu wollen, halten wir wenigstens für unpassend und verlieren kein Wort weiter darüber; ohne Gegner als turnerische Gleichgewichtsübungen haben aber diese Beinstoss- und -Schlagstellungen einen grossen Werth, und wollen wir sie nicht verdammen, da sie ja ebenfalls sehr zur Ausbildung beitragen können, versuche sie daher wer will und kann. Das Freifechten, ein Fechtreigen und ein Boxreigen zum Jägerliede schliessen das sehr mühsam und fleissig ausgearbeitete Buch, viele ausgezeichnet hübsche Abbildungen und eine

noble Ausstattung schmücken es. Wir empfehlen dasselbe, da es das erste Uebungsbuch ist, welches uns mit der Boxkunst bekannt macht; möge Jeder selbst herausfinden, was er brauchen kann.

Berlin, im August 1863. Kluge.

Aerztliche Rathschläge über die beim Turnen erforderlichen diätetischen Vorsichtsmaassregeln, von Dr. E. R. Pfaff. Dresden, W. Türk, 1863. 16. IV und 35 S.

Es ist zwar von einem Theile unserer Turner-Aristokratie sehr übel vermerkt worden, dass Bock den Lesern der Turnzeitung in Nr. 10 d. J. auseinander gesetzt hat, es könne das Turnen bei ungenügender Nahrung Bleichsucht bewirken, gerade, wie es manche Leute übel nehmen, wenn man ihnen sagt: sobald du mehr ausgiebst, als du einnimmst, geräthst du in Schulden; aber die Aerzte, die sich zu sachkundigen Rathschlägen für die Turner berufen fühlen, müssen deshalb nicht müde werden und immer wieder kommen; mit der Zeit werden sie bei den Vernünftigen doch Gehör und Beachtung finden. Dem vorliegenden Schriftchen wünschen wir darum zunächst grosse Verbreitung; eine oder die andere von seinen guten Lehren wird doch wohl haften bleiben. Vf. warnt vor dem Turnen bei Herz- oder Lungenfehlern, zu deren Erkenntniss er den Laien die ersten Schritte führt; er empfiehlt ferner Schonung der Unterleibsorgane, stickstoffreiche und leicht verdauliche Nahrung, erinnert daran, dass Bruchkranke und Bleichsüchtige von dem Volksturnen ausgeschlossen werden müssen, und begründet schliesslich seine Ueberzeugung, dass „der Turnunterricht in Schulen, um am nutzenbringendsten und erfolgreichsten zu sein, entweder von Aerzten überwacht oder selbst in die Hand genommen werden muss". Dabei ist aber auch überall auf den Nutzen hingewiesen, den ein vernünftiges Turnen bringen muss, und überhaupt die ganze Schrift offenbar von warmer Liebe zum Turnwesen eingegeben. Einige Andeutungen hätten wohl eine weitere Ausführung verdient, z. B. die über die Athem-Eintheilung beim Turnen; doch lässt sich das Fehlende in einzelnen Abhandlungen in diesen Bll. oder der Turnzeitung nachholen.

Schildbach.

Nachrichten und Vermischtes.

Bremen, 12. April. (Schluss des Aufsatzes im vorigen Heft.) Aus früheren Jahren fehlen ähnliche Angaben gänzlich, so dass sich ein Vergleich mit denselben nicht anstellen lässt. Es sind also nur die Zahlen, die der Turnbetrieb des letzten Jahres ergiebt, an und für sich zu prüfen. Die Zahl der wirklichen Turner, d. h. aller derer, welche, wenn auch nur einmal monatlich, den Turnplatz besuchten, betrug 233. Das ist wenig im Verhältniss zu der Gesammtmitgliederzahl, welche sich auf 460 beläuft, noch weniger im Vergleich zur Anzahl derjenigen hier lebenden Jünglinge und Männer, welche dem Turnen noch nicht gewonnen sind. Es bedarf daher in Bremen noch grosser Anstrengungen, unermüdlicher Ausdauer, um das Ziel: die Turnkunst zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, auch hier zu erreichen, und es wird nicht die Bequemlichkeit, sondern namentlich auch so manches Vorurtheil vorher noch zu besiegen sein. Von den 233 wirklichen Turnern haben das ganze Jahr hindurch nur 123, mithin wenig mehr als die Hälfte den Turnplatz regelmässig zweimal wöchentlich besucht, so dass es fast scheinen will, als wenn selbst innerhalb der turnerischen Kreise die Wichtigkeit des Turnens noch nicht genug erkannt und das Turnen nur als gelegentlicher Zeitvertreib betrachtet wird, der übrigens allen sonstigen Erholungen und Vergnügungen nachzustehen hat. Soll aber das Turnen wirklich Nutzen bringen, so muss es als Arbeit und als Pflicht angesehen werden, in deren Erfüllung das Vergnügen gefunden wird. Besondere Beachtung verdient auch die Thatsache, dass sich die Zahl der Turner während des ganzen Jahres nicht vermehrt hat, trotzdem fortwährend neue Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden. Es müssen also stets ebenso viele ausgetreten sein. Ein so starker Abgang ist aber aus den gewöhnlichen Ursachen: Abreise von Bremen, Wankelmuth der menschlichen Natur und dergleichen, allein nicht zu erklären, sondern es müssen auch andere Umstände dazu mitgewirkt haben. Der Hauptgrund liegt im Verein selbst. Da ist noch lange nicht Alles, wie es wohl sein sollte, sein könnte, und es sind gewiss Viele zurückgetreten, weil der Verein ihren Erwartungen nicht entsprochen hat. Sie werden schwerer wieder zu gewinnen sein, als Leute, welche dem Verein noch nie angehört haben. Vor Allem schadet der Mangel an Lehrkräften dem Verein. Der neu Eingetretene, Ungeübte will geleitet, unterrichtet sein, und geht unbefriedigt davon, wenn er die erforderliche Unterweisung nicht findet. Sehr zu beklagen ist es, dass noch immer so Wenige bereit sind, das Vorturneramt zu übernehmen, obgleich es nicht an dazu Befähigten fehlt. Der Berichterstatter spricht dann denjenigen Mitgliedern, welche während des verflossenen Jahres als Vorturner fungirten, für ihre treue Mühewaltung im Namen des Vorstandes den Dank des Vereins aus. Der Redner verweist sodann in Betreff mancher Einzelnheiten auf die noch zu erwartenden Specialberichte, deren Quintessenz wir in den nächsten Num-

mern bringen wollen, erwähnt kurz das Gauturnfestes in Oldenburg, des Schauturnens im vorigen Herbst und schliesst, indem er die Mitglieder ermahnt, auf dem betretenen Wege fortzufahren, damit der Erfolg am Ende die Mühen kröne.

Bremen, 16. März. Lehrer-Turnverein. Bei der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Haupt-Versammlung des Lehrer-Turnvereins hielt zunächst Herr Peters einen Vortrag, in welchem er das Verhältniss von Theorie und Praxis bei der Ausbildung der Mitglieder erörterte und zu dem Schluss gelangte, dass er der Praxis, d. h. dem bewussten Selbstüben, vor blossen theoretischen Belehrungen den Vorzug einräumte; er warnte vor der Täuschung derjenigen, welche meinten, durch Vorträge und blosses Studium Turnlehrer bilden zu können, wodurch es dann leicht käme, dass Schullehrer auf dem Turnplatz in ein langweilig docirendes Wesen verfielen, während es der Jugend doch vor Allem um frisches Regen aller leiblichen Kräfte zu thun sei. Die Anleitung, wie sie den Mitgliedern durch Herrn Rakow zu Theil würde, bezeichnete er als die richtige und gab sich der Hoffnung hin, dass aus dieser Schule allmählich eine Schaar von hinlänglich vorgebildeten Turnlehrern hervorgehen werde, um als Sauerteig in der trägen Masse weiter zu wirken. — Herr Dr. Horn sprach über die Thätigkeiten des Beugens und Streckens, sowie die damit häufig in unrichtigen Zusammenhang gebrachte Eintheilung der Geräthübungen in Hang- und Stemmübungen. — Herr Rakow theilte die leitenden Grundsätze bei seiner Unterrichtsertheilung mit und erörterte das Wesen der einzelnen Uebungsarten. Mit den erzielten Resultaten erklärte er sich befriedigt: die Mitglieder, welche — durchschnittlich 40 an der Zahl — regelmässig an den Uebungen Theil genommen, hätten je nach den Anlagen der Einzelnen mehr oder minder, im Ganzen aber recht tüchtige Fortschritte in den leiblichen Fertigkeiten gemacht und vom Verständniss des Uebungsstoffes mehrfach erfreuliche Proben abgelegt. Bei Gründung des Vereins hatte Herr R. auf Befragen erklärt, er würde nach Verlauf eines halben Jahres es schon als einen Erfolg betrachten, wenn die Mitglieder bei fleissiger Benutzung der gebotenen Bildungsgelegenheit zu dem Bewusstsein gelangt wären, über das, was ihnen an einem perfekten Turnlehrer noch fehle. Diese damals von Einigen übel aufgenommene Aeusserung dürfte sich jetzt doch wohl als berechtigt erwiesen haben. Beim Turnen kommen die Erfolge nicht über Nacht, und ehe alte eingerostete Gliedmassen dem Gebote des Willens wieder folgen lernen, kostet es manchen Schweisstropfen, und in einer Kunst, die man lehren will, muss man natürlich auch Lehrjahre durchmachen. Herr Rakow schloss sich der von Herrn Peters ausgedrückten Hoffnung auf fernere gedeihliche Wirksamkeit des Vereins, wenn nur die Ausdauer der Mitglieder nicht nachliesse, an, und sagte seinerseits die kräftigste Unterstützung des Vereins zu. Eine lebhafte Debatte rief der von Herrn Pavenstedt gestellte, von Herren Hufeland und Rakow amendirte Antrag hervor, der Verein möge die Mittel und Wege angeben, wie unter hier obwaltenden Verhältnissen das Turnen bei den Schulen einzuführen sei. Organisationsvorschläge hierüber hat bereits der Turnreformator Ad. Spiess im Jahre 1842 gemacht: diese empfahl Herr Reddersen mit

geringfügigen Modificationen auch für hiesige Verhältnisse Herr Rakow erwartete von allgemein gehaltenen Organisationsplänen, sowie von obrigkeitlichen Dekreten nicht allzu viel Erfolg und verwies auf das Beispiel solcher Staaten, wo das obligatorische Schulturnen schon längst auf dem Papier steht, in Wirklichkeit aber wenig Nennenswerthes darin geschieht, sobald es an tüchtigen Werkzeugen für die Durchführung (Lehrkräften) gebricht. Zu praktischen Versuchen mit der anstalts- oder auch nur klassenweisen Einführung des Turnens bei den Schulen wollte er nur rathen, wo die Bedingungen für den dauernden Erfolg vorhanden wären; verfehlte Experimente pflegten hier für spätere Schritte nachtheilige Präcedenzfälle zu bilden. So lange die Schulen als solche auf Einführung des Turnens bei sich verzichten müssten, bliebe nur zu wünschen, dass die Betheiligung am Privat-Turnunterricht in den vorhandenen Anstalten eine noch regere werden möge. — Herr Peters empfahl für die von Herrn Rakow bedingungsweise befürworteten ersten praktischen Versuche ein möglichst anspruchs- und geräuschloses Vorgehen, mit Vermeidung jeglicher Ostentation. — Herr Director Janson vermisste in den bisherigen Erörterungen die Berücksichtigung eines sehr wichtigen Faktors, nämlich die des Publikums, welches die Kinder herzugeben und die Mittel zu bewilligen habe. Auf das Publikum in einem der Sache des Turnens günstigen Sinne einzuwirken, müsse mithin eine Theilaufgabe des Vereins und jedes einzelnen Mitgliedes bilden. — Schliesslich wurden die Herren Reddersen, Habenicht, Rakow, Hufeland und Peters in eine Commission gewählt, welche über die angeregte Frage in einer späteren Versammlung Bericht erstatten solle.

Der Lehrer-Turnverein in Bremen hat in der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 18. Mai d. J. dem nachstehenden Commissionsberichte, so wie den von der Commission gleichzeitig vorgelegten „Grundzügen für den Schulunterricht“ seine Zustimmung ertheilt. Die Grundzüge, welche natürlich zunächst für die Schulen einer grösseren Stadt und zwar für die männliche Schuljugend berechnet sind, sollen dem Lehrer-Turnverein für seine Bestrebungen nach der praktischen Seite hin ein festes Programm geben, während der Bericht theils zur weiteren Erläuterung der Grundzüge dient, theils die Mittel und Wege andeutet, wie die Durchführung der Grundzüge weiter anzubahnen sein möchte.

Der Bericht der Commission.

Die Commission hat sich hinsichtlich der Mittel und Wege, wie unter entsprechender Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse die allgemeinere Einführung eines in den anliegenden Grundzügen näher bestimmten Schulturnens erfolgreich anzubahnen sei, über folgende Sätze geeinigt: 1) Die Ansichten über das Wesen und die Bedeutung eines geregelten Schulturnens sind in vielen hiesigen Kreisen, die im Uebrigen von Berufswegen oder aus andern Gründen an der Schule und ihren Einrichtungen ein grösseres Interesse haben, zur Zeit noch unklar und der Berichtigung bedürftig. Die dem Turnen der Jugend im Allgemeinen günstige Stimmung soll dadurch nicht in Abrede gestellt werden. 2) Durch Wort und Schrift allein, so erfolgreich manche gegnerischen Einreden dadurch auch ferner sich bekämpfen lassen,

wird die allgemeine Einführung des Turnens nicht viel vorwärts kommen. Dies gilt für die nächste Zeit namentlich von weiteren Schritten, die etwa der Lehrerturnverein bei den Schulbehörden und bei der Bürgerschaft thun könnte. 3) Die Commission erkennt darin die beste Förderung der Schulturnangelegenheit, dass diejenigen Schulen, welche wirklich schon in der Lage sind, mit praktischen Versuchen vorgehen zu können, nicht länger damit zögern. 4) Bezüglich einer solchen allmählichen Einführung des Turnens — und wie viele jetzt gross und unangefochten dastehende Einrichtungen sind nicht von kleinen, bescheidenen Anfängen ausgegangen! — empfiehlt die Commission folgende Punkte der Beachtung: a) Das Schulturnen hat sich zunächst in den Knabenschulen Eingang zu verschaffen. Dass auch für die weibliche Schuljugend das Bedürfniss angemessener Turnübungen vorhanden ist, soll natürlich damit nicht geleugnet werden. b) Es ist dringend zu wünschen, dass die Hauptabstufungen in den öffentlichen Schulanstalten bei einer versuchsweisen Einführung vertreten sind. c) Wenn auch selbstverständlich hinsichtlich des Umfangs und der Auswahl der Uebungen, so wie anderer Einzelheiten eine völlige Gleichheit in den verschiedenen Schulen nicht erstrebt werden darf, so müssen doch die Grundsätze des neueren deutschen Schulturnens überall die leitenden sein. d) Im Besonderen ist daran festzuhalten, dass die Schüler regelmässig zweimal in der Woche turnen, dass die Turnstunden mit den übrigen Schulstunden in unmittelbarer Verbindung stehen, und dass kein besonderes Turngeld bezahlt wird. e) Wenn einerseits erwartet wird, dass überall da, wo die Verhältnisse einer Schule die Einführung des Turnens gestatten, die dazu befähigten Lehrer zur Uebernahme dieses Unterrichts sich bereit zeigen werden, so ist andererseits daran festzuhalten, dass bei der Berechnung der einem Lehrer obliegenden wöchentlichen Stunden auch die Turnstunden mitgezählt und die etwa überschiessenden Stunden besonders vergütet werden. f) Das Turnen wird seinen ganzen segensreichen Einfluss allerdings erst da äussern können, wo ein angemessenes Lokal das Turnen während des ganzen Jahres möglich macht; doch lässt sich auf einen geräumigen und sonst geeigneten freien Platze schon ein erheblicher Anfang machen, und sollte also der Mangel eines Lokals allein vom Beginnen nicht zurückhalten. Bewährt sich das Turnen im Sommer, so wird auch bald Rath geschafft werden, dass es im Winter nicht wieder ausfällt. g) Leibesübungen und Bewegungsspiele, welche etwa die Lehrer gelegentlich zwischen den Lehrstunden, namentlich in der sogenannten Freiviertelstunde, vornehmen lassen, oder einzelne grössere Ausgänge der Klassen, so empfehlenswerth dieselben auch an sich sind, können noch nicht als ein geregeltes Schulturnen angesehen werden. 5) Als ein Punkt von besonderer Wichtigkeit erscheint die Frage, ob die Schüler, wenn also in einzelnen hiesigen Schulen mit dem Turnunterricht begonnen werden soll, zur Theilnahme daran zu verpflichten sind. Nach Lage der Verhältnisse, namentlich mit Bezug auf die hier noch herrschenden Vorurtheile, wie auf das allgemeinere Widerstreben gegen derartige Neuerungen, muss von einer eigentlichen Verpflichtung zum Turnen zunächst abgesehen werden und lässt sich etwa sagen: „Die Theilnahme am Turnen ist Regel und wird von jedem gesunden

Schüler erwartet; doch bleibt es den Eltern unbenommen, ihre Kinder auch aus weniger triftigen Gründen durch den Vorsteher der betreffenden Schule dispensiren zu lassen." — Der Verkehr der Lehrer mit den Eltern und die Lust und Freude, welche die turnenden Schüler voraussichtlich an den Tag legen, werden die ohne Noth zurückgehaltenen Kinder bald heranziehen; und bei sonst genügenden Erfolgen des Turnunterrichts wird sich bald die Ansicht allgemeiner ausbilden, dass ein Turnen nach den vom Lehrerturnverein vertretenen Grundsätzen wirklich zum Schulleben gehöre. 6) Die Mitglieder des Lehrerturnvereins werden es auch ferner als ihre Aufgabe ansehen, an den Bestrebungen für das Schulturnen regen Theil zu nehmen und diese Angelegenheit in den Kreisen der Berufsgenossen, wie der Eltern kräftig zu vertreten. Insbesondere möchte den Lehrern zu empfehlen sein, der Gewinnung eines Turnlokals für ihre Schule grosse Aufmerksamkeit zuzuwenden und es betreffenden Orts an rechtzeitigen Hinweisen auf passende Räume nicht fehlen zu lassen. 7) Die Commission empfiehlt also, falls die Verhältnisse einer Schule es erlauben, ihr namentlich ausreichende Räumlichkeiten, Lehrkräfte und Geldmittel zu Gebote stehen, mit dem Turnen, wenn auch zunächst nur in einzelnen Klassen, den Anfang zu machen. Aber sie muss wie vor jeder Ueberschätzung des Einflusses der Turnübungen, so auch vor voreiligen Versuchen mit Einführung derselben warnen. Mit gutem Willen oder rasch verfliegenden Eifer lässt sich noch nicht viel ausrichten. Der Turnunterricht erfordert vom Lehrer ausser der genügenden Turnfertigkeit viel Ausdauer, erziehlichen Takt und Liebe zur Jugend, und ist mit nicht geringer leiblicher, wie geistiger Anstrengung verbunden.

Grundzüge für den Schul-Turnunterricht.

I. Stellung des Turnunterrichts.

Das Turnen bildet einen wesentlichen Bestandtheil der öffentlichen Erziehung und gehört zu den regelmässigen Unterrichtsgegenständen der Schule.

1) Die Schüler sind zur Theilnahme an dem an ihrer Schule eingerichteten Turnunterrichte verpflichtet. Dispensation erfolgt nur aus triftigen Gründen. 2) Ein besonderes Turngeld wird nicht bezahlt. 3) Die allgemeine Schulordnung bleibt auch in den Turnstunden in Wirksamkeit, selbstverständlich unter steter Berücksichtigung der der turnenden Jugend zukommenden freieren Beweglichkeit. 4) Jede Schulklasse bildet eine Turnabtheilung und wird für sich allein unterrichtet. Bei geringer Schülerzahl und bei ausreichender Räumlichkeit können zwei parallele oder auf einander folgende Schulklassen vereinigt werden. 5) Die Turnübungen werden während des ganzen Schuljahres, die Ferien abgerechnet, vorgenommen, 6) Jede Abtheilung turnt wöchentlich mindestens zweimal, je eine Stunde. 7) Die Turnstunden liegen in unmittelbarer Verbindung mit den übrigen Schulstunden und sind mit auf dem Stundenplane verzeichnet. Die sonst schulfreien Nachmittage, Mittwochs und Sonnabends, werden für die regelmässigen Turnstunden nicht herangezogen.

II. Art des Turnens.

Für die Auswahl und Anordnung des Stoffes, wie für die weitere Betriebsweise sind die Grundsätze des deutschen Schulturnens maassgebend, wie

dasselbe unter klarerer und umfassenderer Berücksicktigung der Bedürfnisse der Jugend, wie des Wesens und der Aufgabe der öffentlichen Schulen insbesondere durch Spiess weiter ausgebildet ist. 1) Als leitender Grundgedanke ist festzuhalten: Das Turnen hat als ein wesentliches Mittel der Erziehung nicht nur die Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und die Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit anzustreben, sondern auch die sittliche Bildung der Schüler, die Herrschaft des Geistes über den Körper und die freie Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zu fördern und insbesondere die zur Mannhaftigkeit gehörigen Eigenschaften, wie Ausdauer, Muth und Besonnenheit, zu pflegen. Indem das Turnen also als eine Angelegenheit der Schule angesehen wird und in das Bereich der allgemeinen Bildung fällt, hat es sich vor aller Einseitigkeit zu wahren. Einerseits schliesst es daher die rein militärischen Uebungen aus, denen die viel mannigfaltigeren und anregenderen Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens vorzuziehen sind, und ebenso wenig darf bei der Auswahl der Uebungen allein die Rücksicht auf die gesundheitliche Einwirkung derselben entscheidend sein. Andererseits werden aber auch alle Uebungen, welche als blosse Kunst- und Schaustücke gelten müssen, fern gehalten. 2) Der Unterrichtsstoff besteht aus Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen. Bei der Gliederung des Stoffes im Einzelnen wird eine stufenweise Steigerung der Uebungen strenge eingehalten, so dass den Schülern eine Ueberanstrengung nicht zugemuthet, ihre Kraft indessen angemessen in Anspruch genommen wird. 3) Die Frei- und Ordnungsübungen werden stets unter unmittelbarer Leitung des Lehrers betrieben, die Geräthübungen, welche erst bei den älteren Schülern in den Vordergrund treten, theils auch als Gemeinübungen, theils aber in riegenweiser Gliederung der Turnschüler. Das Riegenturnen setzt gehörig vorgebildete und zuverlässige Vorturner voraus, die aber der steten Ueberwachung und Leitung des Turnlehrers unterstellt bleiben. 4) Neben den eigentlichen Turnübungen treten die Turnspiele in angemessenem Umfange auf und werden namentlich bei den jüngeren Altersklassen häufiger vorgenommen. Die landesüblichen Volksspiele finden dabei besondere Berücksichtigung. 5) So weit als thunlich, wird der Gesang mit dem Turnen in Verbindung gesetzt. 6) Die schulfreien Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend werden im Sommer ab und an unter Zusammenziehung mehrer Turnabtheilungen zu grösseren Uebungen und Turnspielen im Freien und zu eigentlichen Turnfahrten verwandt. Im Winter werden passlich in dieser Zeit die Vorturner besonders unterrichtet. 7) Es ist im Allgemeinen daran festzuhalten, dass bei geeignetem Wetter das Turnen im Freien vorgenommen wird, um den Schülern neben der körperlichen Bewegung auch den Genuss der frischen Luft zuzuführen.

III. Lehrkräfte.

Der Turnunterricht ist eine Angelegenheit der Lehrer an den Schulen. 1) Es ist für die gedeihliche Durchführung des Turnens in den Schulen nothwendig, dass wenigstens einige der ständigen Lehrer der Schule die Verpflichtung zur Ertheilung des Turnunterrichts übernehmen. Selbstverständlich darf derselbe nur in die Hand solcher Lehrer gelegt werden, welche sich eine für die betreffende Turnabtheilung wirklich ausreichende turnerische

Durchbildung verschafft haben und sich darüber ausweisen können. 2) Bei höheren Schulen und anderen von grösserem Umfange ist es ebenso wünschenswerth, als in der Regel leicht ausführbar, eine turnerisch völlig durchgebildete Lehrkraft zu gewinnen. Es empfiehlt sich dabei, einem solchen Turnlehrer, welcher übrigens, wenn irgend möglich, in derselben Schule auch in einem oder einigen anderen Lehrgegenständen unterrichtlich beschäftigt wird, neben den übrigen Lehrern des Turnens die technische Oberleitung des ganzen Turnunterrichts in der betreffenden Schule zu überweisen. 3) Auch der etwa ausschliesslich mit Turnunterricht betraute Lehrer ist Mitglied des Lehrerkollegiums mit den Rechten eines Fachlehrers. 4) Die Turnstunden werden bei der Bemessung der einem Lehrer zufallenden wöchentlichen Schularbeit den anderen Unterrichtsstunden gleich gerechnet. Für die etwa überschiessenden Turnstunden tritt eine besondere Vergütung ein, welche dem vom Turnunterrichte geforderten und nicht zu unterschätzenden geistigen und leiblichen Kraftaufwande entspricht.

IV. Aeussere Erfordernisse.

1) Für einen Turnunterricht, welcher im Sommer und Winter, unabhängig vom Wetter, fortgeführt werden und welcher für das gesammte Schulleben, wie für jeden einzelnen Schüler wahrhaft förderlich sein soll, ist ein hinlänglich geräumiges, heizbares Lokal, in der Nähe der Schule gelegen, erforderlich. 2) Bei der Einrichtung des Turnlokals wird besonders darauf gesehen, dass die zweckmässig angefertigten Geräthe in ausreichender Anzahl und Mannigfaltigkeit vorhanden sind und den für die Frei- und Ordnungsübungen erforderlichen Raum nicht beengen. 3) Für die Sommerzeit ist falls ein geeigneter freier Platz bei der Schule fehlt, ein Schulturnplatz ausserhalb der Stadt mit einfacher Einrichtung namentlich auch für die Uebungen und Spiele einer grösseren Schülerzahl sehr wünschenswerth, nach Umständen ebenso nothwendig als das Turnlokal.

Der Vorstand des Lehrer-Turnvereins.

Präsenzliste
der 3. deutschen Turnlehrer-Versammlung in Dresden
am 30. 31. Juli und 1. August 1863.

Schweiz.

1. Iselin, Basel.
2. Jenny, „
3. Niggeler, Zürich.

Niederlande.

4. Streubel, Amsterdam.

Russland.

5. Reinhard, Dorpat.
6. Nerling, „
7. Bassler, Reval.

Siebenbürgen.

8. Kühlbrandt, Kronstadt.

Galizien.

9. Pilz, Biala.

Deutschland.

Freie Städte.

10. Eichelmann, Frankfurt a. M.
11. Hornstein, „
12. Ravenstein, jun. „
13. Habenicht, Bremen.

14. Holz, Bremen.
15. Dr. Horn, „
16. Dr. Hufeland, „
17. Rakow, „
18. Reddersen, „
19. Friedrichs, Bremerhaven.
20. Schütz, „
21. Schmahl, Lübeck
22. Koop, „

Hannover.

23. Metz, Hannover.
24. Rathke, Lüneburg.
25. Dr. Sauvin, „
26. Dr. Meyer, Aurich.
27. Metz, Linngen.

Oldenburg.

28. Mendelsohn, Oldenburg.

Preussen.

29. Lohmüller, Saarbrück.
30. Haupt, Münster.
31. Machleidt, Mühlhausen.
32. Frank, Eisleben.
33. Immisch, Quedlinburg.
34. Berger, Delitsch.
35. Kapell, Stralsund.
36. Schorler, „
37. Hoche, Demmin.
38. Range, Greifswald.
39. Wittenhagen, Anclam.
40. Bade, Stettin.
41. Friedländer, Elbing.
42. Dr. Münchenberg, Königsberg.
43. Dr. Müttrich, „
44. Bötuke, Thorn.
45. Kujak, Wriezen.
46. Langerstein, Forst.
47. Kluge, Berlin.
48. Vogeler, „
49. Riesel, „
50. Buley, Potsdam.
51. Wolf, Königsberg i. d. N.
52. Müller, Guben.
53. Lau, „
54. Laubengeyer, Hoyerswerda.
55. Lehmann, „
56. Böttcher, Görlitz.
57. Miehsler, „
58. Dr. Bach, Lauban.
59. Rödelius, Breslau.
60. Störmer, „
61. Wossidlo, „
62. Amsel, Schweidnitz.
63. Beyer, Frankenstein.
64. Franke, Habelschwerdt.
65. Rottenberg, Sprottau.
66. Titz, Löwenberg.

Oesterreich.

67. Feyerabend, Teschen.
68. Grohe, Olmütz.
69. Dr. Zenker, Bielitz.
70. Luckas, Znaim.
71. Grillitsch, Linz.
72. Pollack, Wien.
73. Hoffer, „
74. Passow, „
75. Nemeczek, „
76. Kaiser, „
77. Kümmel, „
78. Augustin, Gratz.
79. Meinhard, Klagenfurt.
80. Schiestl, Bozen.
81. Malypeter, Prag.
82. Schubarth, Teplitz.
83. Herrmann, Tetschen.
84. Heinrich, Rumburg.
85. Schnürch, Warnsdorf.

Baiern.

86. Stark, Nürnberg.
87. Lautenhammer, München.
88. Hohenbleicher, „

Württemberg.

89. Elsenhans, Stuttgart.
90. Dr. Jäger, „
91 Hösch, „
92. Bofinger, Böblingen.
93. Georgi, Esslingen.
94. Georgi, Calw.

Baden.

95. Dr. Schneider, Freiburg i. B.
96. Dr. Wassmannsdorff, Heidelberg.

Grossherzogthum Hessen.

97. Marx, Darmstadt.
98. Gehry, Mainz.

Kurhessen.

99. Ullmann, Cassel.
100. Maje, „
101. Boppenhausen, „
102. Störger, Hanau.

Anhalt.

103. Gehricke, Köthen.
104. Fricke, Dessau.

Sächsische Fürstenthümer.

105. Wenzel, Eisenach.
106. Mönch, Gotha.
107. Löhnert, Coburg.
108. Pechtold, „
109. Hahn, „
110. Franke, Saalfeld.
111. Wissler, Jena.
112. Hausmann, Weimar.
113. Schaller, Altenburg.

Königreich Sachsen.

114. Haugwitz, Grimma.
115. Hörig, Leisnig.
116. Bormann, Döbeln.
117. Hampsch, Rosswein.
118. Wagner, Mittweida.
119. Riedel, Glauchau.
120. Schneider, Meerane.
121. Baum, Zwickau.
122. Schubert, Plauen i. V.
123. Dr. Riechelmann, „
124. Thoma, Falkenstein.
125. Werner, Schneeberg.
126. Vogelsang, Annaberg.
127. Börner, Marienberg.
128. Zedtler, Chemnitz.
129. Bier, „
130. Weigand, „
131. Held, Zittau.
132. Thomas, „
133. Flicke, Löbau.
134. Dietze, Budissin.
135. Hoyer, Radeburg.
136. Schmidt, Pirna.
137. Thurm, Dippoldiswalde.
138. Gläser, Glashütte.
139. Bär, Freiberg.
140. Rössel, „
141. Weiser, Potschappel.
142. Bergmann, Dresden.
143. Eichhorn, „
144. Feller, „
145. Glootz, „
146. Gelinek, „
147. Hesse, „
148. Heusinger, „
149. Hübert, „
150. Heldner, „
151. Heunisch, „
152. Hiehle, „
153. Heyl, „
154. Herrmann, „
155. J. Hildebrand, „
156. Dr. Kloss, „
157. Kuhn, „
158. Kollbeck, „
159. Kunath, „
160. Kleinert, „
161. Leupold, „
162. Michael, „
163. Merkel, „
164. Nitzsche, „
165. Perthen, „
166. Pönitz, „
167. Ritz, „
168. Roder, „
169. Reichardt, „
170. Ranft, „
171. Strauss, „
172. Stiehler, „
173. Simon, „
174. Schützel, „
175. Seifert, „
176. Sieber, „

177. Seibt,	Dresden.	181. Urban,	Dresden.
178. Thomas,	„	182. Wilcke,	„
179. Hennich,	„	183. Weber,	„
180. Till,	„	184. Zumpe,	„

Berliner Turnerschaft. Bekanntlich haben 13 Berliner Turnvereine „Eiselen, Gut Heil, Vorwärts, Jahn, Akademiker, Arndt, Guts Muths, Königsstädter, Germania, Fichte, Bahnfrei, Wedding, Frohsinn“ vor einiger Zeit ihre Lossagung vom Berliner Turnrath ausgesprochen, weil derselbe nicht geeignet war, die geistige Einheit der Turnerschaft durchzuführen. In Folge dessen vereinigten sich die Abgeordneten dieser 13 Vereine zu folgenden Beschlüssen: 1) die Begründung einer Einzigen „Berliner Turnerschaft“ ist grundsätzlich als nothwendig anzuerkennen; 2) die Verwirklichung dieses Gedankens ist in kürzester Zeit anzustreben. Zugleich wurde ein Entwurf zu einem „Grundgesetz der Berliner Turnerschaft“ ausgearbeitet, der am Sonnabend in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung im Schwendyschen Lokal in der Brunnenstrasse zur Diskussion gestellt wurde. Die Versammlung, der mehrere Ehrengäste beiwohnten, wurde von Herrn Dr. Angerstein nach dem Gesang des Liedes, Scharnhorst's Tod, mit einer längeren Ansprache eröffnet, in der er eben nachwies, wie lose und unhaltbar das frühere Band gewesen sei, und welche Nachtheile für die Turnerschaften daraus erwachsen seien. 1848 sei in Berlin ein einziger Turnverein gewesen, bald hätten aber Meinungsverschiedenheiten, zu denen Persönlichkeiten hinzugekommen, auch Eitelkeit Einzelner, zu einer Zersplitterung geführt, die nur theilweise in der räumlichen Entfernung eine Berechtigung gehabt. Wie nun aber in der Volkswirthschaft nur etwas Grosses geleistet werden könne, wenn sich die Kräfte vereinigen, so sei es auch mit dem Turnen. Die Zersplitterung habe die einzelnen Vereine geschwächt, die Turnräume seien nicht viel besser als Ställe, die Geräthschaften mangelhaft; während ältere Vereine Ueberfluss an Leitern und Vorturnern haben, fehlten sie in jüngeren Vereinen fast gänzlich, und dies führe zu abnormer Ausbildung. Das Schlimmste bei der Sache aber sei der Eindruck auf das Publikum, der nur dann ein wirksamer sei, wenn die Turner in einer festgeschlossenen grossen Masse auftreten könnten, wie sich dies ja durch das Turnerfest in Berlin recht deutlich gezeigt habe. Nach allem dem werde wohl Niemand die Nothwendigkeit einer wirklich einheitlichen Leitung bezweifeln und es sei deshalb nur noch nachzuweisen, wodurch man zu dieser Einheit gelange, und da sei das beste Muster das des grossen Handwerkervereins: „ein einziger Vorstand als beschlussfassende Behörde, eine gemeinsame Kasse“. Dies zu erreichen dürfe man sich von Kleinlichkeiten, wie der Unterschied des Vermögens der einzelnen Kassen, nicht abhalten lassen, denn wolle man etwas Grosses erreichen, so dürfe man auch das Opfer nicht scheuen. Nur durch vereinigte Mittel werde man in den Besitz einer würdigen Turnhalle gelangen, um würdig einzuziehen Berlin, die Wiege des Turnens, habe sich überflügeln lassen von der kleinern Stadt Leipzig, weil die Turner hier nicht, wie dort, an der Einheit festgehalten. Die städtische Behörde, welche heute

den Grundstein zu einer Turnhalle gelegt, habe in wahrhaft hochherziger Weise 121,000 Thlr. für den Ankauf eines Platzes und die Erbauung einer Turnhalle geopfert. Wenn dies von Männern geschehe, die nicht einmal an sich selbst den Werth des Turnens erfahren, so dürften die Turner um so weniger ein Opfer scheuen. Wir müssten uns schämen, wollten wir hinter diesen Männern zurückbleiben. Darum, meine Herren, lassen Sie uns heute auch einen Grundstein legen, den Grundstein zur Einheit.“ (Stürmischer Beifall). — Hierauf ergriff Herr Assessor Weber das Wort und beleuchtete das Wesen des Gesetzes, das die Turnerschaft sich selbst gebe, nach der juristischen Seite hin, indem er ausführte, wie man sich gewissen Formeln, die zur Erlangung der Corporationsrechte nöthig seien, nicht entziehen könne. Ueber all diesen Formen aber stehe der lebendige Geist (Beifall.) Nachdem Herr Dr. Angerstein noch ausgeführt, dass heute nur eine Discussion des Grundgesetzes stattfinden solle, und daher die endgültige Entscheidung einer Versammlung am 16. Mai vorbehalten bleibe, wurde der Entwurf von dem Schriftführer verlesen. Die Annahme desselben dürfte der Discussion nach ausser Zweifel sein. (Voss. Ztg.)

Hanau. An den beiden letzten Sonntagen des Monats März d. J. wurden in der Störger'schen Turnschule die öffentlichen Jahresprüfungen abgehalten. Vor einem grossen Kreise von Männern und Frauen unserer Stadt begann die Prüfung am Sonntag, den 22. März, Nachmittags 3 Uhr. Zunächst traten die Zöglinge des hiesigen Gymnasiums auf (Ph. Störger): Ordnungsübungen: Umzug und Kreisgehen der 4, 6 und 8 Reihen, Schwenken, Schwenkstern etc.; Freiübungen; Armbewegungen, Vor- und Rückschultern; Rumpfbeugen; Reigen: „Flamme empor“ etc. Geräthe in drei Abtheilungen (Ph. Störger, D. Störger, P. Lucas): Klettern, Weitspringen, Schwingel, wagr. Leiter, Bock und Reck. —

Um 4 Uhr erfolgte die Prüfung der Realschulen in drei Abtheilungen. Zuerst begannen die kleineren Zöglinge (D. Störger) mit: Tactgehen, an Ort und im Umzug; Fusswippen, Fussklappen; Schwunghebbeugen, ein- und wechselbeinig, Knieschnellen, ein- und wechselbeinig, Spreizen etc.; Rumpfbeugen; Kopfbeugen; Armheben mit Armdrehen, Armschnellen, Armstossen. Geräthe: Weitspringen, w. Leiter, Klettern. — Die zweite Abtheilung (Ph. Störger) Ordnungsübungen: Tactgehen im $\frac{2}{4}$, $\frac{4}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Tact, Aufreihen zu 4 Reihen, Anreihen in mannigfaltigem Wechsel, Schwenken etc. Geräthe in zwei Abtheilungen (Ph. Störger, P. Lucas): Klettern, Rundlauf, Bock, Streckübungen. — Der Schluss des ersten Prüfungstags bildete die erste Abtheilung der Realschüler (Ph. Störger) mit Ordnungsübungen: Umzug r., durch die Mitte, Gegenzug nach aussen r. u. l., als Paare durch die Mitte, Gegenzug der Paare nach aussen u. s. f. bis zur 8 Reihe; Oeffnen der Reihen zu einem Schritt Abstand; in dieser Aufstellung Freiübungen: Beinspreizen etc.; Kniewippgang an Ort mit Bogenspreizen vor- und rückwärts; Armschwingen seitwärts mit Niederlassen zur tiefen Kniebeuge in 4 Zt.; Rumpfbeugen, Grätschen im Sprung mit Armstossen; Ausfall r. und l.; nachdem sich die Reihen wieder geschlossen und zu 2 Reihen aufgereiht hatten,

erfolgte Umzug mit Schlängeln; dazu das Lied: „Der Knabe Robert.“ Geräthe in drei Abtheilungen (Ph. Störger , D. Störger, P. Lucas): Hochspringen, Hantel, Bock, Ringschwebel, Reck und Schwingel. —

Der folgende Sonntag (29. März) war für die Prüfung der Mädchen und der erwachsenen Turner bestimmt und nahm dieselbe Nachmittags um 3 Uhr ihren Anfang. Nachdem die Turnerinnen in den Saal geführt waren (P. Lucas), stellten sich dieselben in einer Stirnreihe auf und begannen ihre Uebungen: Begrüssung der Anwesenden durch einmaliges Rumpfbeugen vorwärts mit vorlings gekreuzten Armen. An Ort: Tactgang, Kniewippgang mit zur Kette verschränkten Armen etc.; im Umzug: Tactgang, Kibitzgang ($\frac{2}{4}$), Vor- und Nachstellgang, Wiegegang; Tactgang durch die Mitte, r. und l. abziehen, als Paare durch die Mitte, r. und l. abziehen, als 4 Reihen durch die Mitte; Loreleyreigen. Stabübungen: Wende gleicharmig in 8, 4 und 2 Zt., Wende l. rückwärts und r. vorwärts etc. mit Kreuzzwirbel und Wiegegang. Aufreihen zu 2 Reihen, Gasse; in dieser Aufstellung: Tanzreigen in 3 Abtheilungen mit Klavierbegleitung. Zwischen den einzelnen Theilen des Reigens Gegenzug mit Schlängeln der 1. Paare und 4 Reihen; dazu das Lied: „Der Winter ist dahin etc.“ Auf der Schwebekante: Tactgang, Kibitzgang, Schottischhüpfen. Castagnettenreigen, ebenfalls mit Klavierbegleitung.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr zogen die erwachsenen Turner (Ph. Störger) in den Prüfungssaal ein, stellten sich in zwei Stirnreihen auf und begannen ihre Uebungen: Umzug r. und zur 4 Reihe r. reihen am vorderen Führer l. vorüberziehen, $\frac{1}{2}$ Schwenkung um den r. Führer; Armstossen, zur 4 Reihe l. reihen am vorderen Führer r. vorüberziehen; $\frac{1}{2}$ Schwenkung um den l. Führer; Armstossen ab- und aufwärts; 4 Reihen durch die Mitte, Gegenzug r. und l., als 8 Reihen durch die Mitte und beim Vorziehen die Reihen öffnen. An Ort: Arm-Hüftstütz; Fussstreckgang, Fussdrehgang, Streckschwenkgang, Beinstossgang schief vorw. mit Kniewippen, Spreizschwingen schief vor- und rückw. mit Kniewippen. Armschwingen und Armschnellen in der Kammhalte vor- und seitw.; Armschwingen zur Senkhalte nach oben und Fusswippen mit Fingerspreizen; Rumpfbeugen und Strecken mit Niederlassen zur tiefen Kniebeuge. Geräthe: Weitspringen, Hantel, wgr. Leiter, Schwingel, Bock und Reck. Der Schluss der Prüfung bildete ein Kürturnen der Vorturner an Bock, Reck und Schwingel.

— Bei einem gegen Ende Juni in Christiania gehaltenen Turnfeste nahmen die norwegischen Turner den Wahlspruch der deutschen: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ auch als den ihrigen an.

Bayern. Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat inhaltlich höchster Ministerialentschliessung vom 27. Juli l. Js. die k. Kreisregierungen angewiesen, die Studienrectorate, Subrectorate, Schullehrerseminar- und Distriktschul-Inspectionen des Regierungsbezirks auf die von Dr. Kloss in Dresden herausgegebenen, in Commission von Schönfeld's Buchhandlung daselbst erscheinenden „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ aufmerksam zu machen und ihnen dieselben wenigstens vom laufenden 9. Jahrgange an, zur Anschaffung für die Lehrerbibliotheken zu empfehlen.

Schweiz. Das in Schaffhausen am 9. August abgehaltene schweizerische Turnfest ist diesmal nur von 450 Turnern besucht worden.

Berlin. Der hiesigen gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt des Sanitätsraths Dr. Berend sind in diesem Sommer wiederum viele Pensionaire aus weiter Ferne zugeführt worden, unter denen auch eine Patientin aus Westindien (St. Thomas) in Begleitung ihrer Mutter und einer farbigen Kammerfrau.

Diese Thatsachen beweisen am deutlichsten, dass die von dem genannten Arzte verfochtene und vertretene Heilmethode der Verkrümmungen des menschlichen Körpers, welcher er bekanntlich auch den deutschen Turnübungen,

freilich in sehr spezialisirter und von fachwissenschaftlicher ärztlicher Kritik getragener Weise eine wohlverdiente Stelle einräumt, sich bis in die entferntesten Kreise Anerkennung errungen.

Dresden, den 22. August. Nachdem auch bei uns in Dresden jetzt das Turnen in äusserst rühriger Weise betrieben wird, so werden wir binnen Kurzem auf dem Standpunkte angelangt sein, dass unser allgemeines Turnwesen keinem anderen grösseren Orte mehr nachstehen wird. Zur Erreichung dieses Zieles hat der hiesige Turnverein zur Oberleitung der turnerischen Angelegenheiten den zeitherigen Turnlehrer Hesse aus Gera, dem ein sehr vortheilhafter Ruf vorausgeht, hierher berufen, und hat derselbe seine Stellung als Lehrer und technischer Director des Turnvereins bereits am 19. d. M. angetreten, an welchem Tage Nachmittags auf dem Turnplatze durch den Turnvereinsvorsitzenden Hrn. Prof. Dr. Wigard die Einweisung erfolgte. Herr Wigard bezeichnete den versammelten Turnschülern in einer Ansprache die Stellung, in welche Herr Hesse zu ihnen treten werde, wobei er ihnen ganz besonders warm an's Herz legte, dass sie durch Gehorsam und Pünktlichkeit wesentlich dazu beitragen könnten, dass des neuen Lehrers Wirksamkeit eine fruchtbringende werde. Liebe und Vertrauen müsse das Band sein, das Schüler und Lehrer umschlinge. Alsdann ergriff Hr. Hesse das Wort zu den Kindern und begrüsste mehrere, an Stelle aller, mit der Hand, worauf er den Unterricht begann. Am Abend des 20. Aug. wurde Hr. Hesse den Vereinsmitgliedern vorgestellt.

Zwickau, 14. August. Nachdem sechs Lehrer der hiesigen Bürgerschule vor einigen Wochen die Turnlehrerprüfung in dem königlichen Turnlehrer-Bildungsinstitut zu Dresden glücklich bestanden, ist nach Beendigung der Sommerferien am 10. dies. Mts. vorläufig der Turnunterricht mit den 6 obern Klassen der höhern Abtheilung und den 7 obern Klassen der mittlern Abtheilung der hiesigen Knabenbürgerschule begonnen worden, und werden, je nachdem sich die Lehrkräfte zur Verfügung stellen, nach und nach auch die übrigen Klassen und Abtheilungen Turnunterricht erhalten.

Briefwechsel. Hrn. **L.** in **Han.** Auch dieser Beitrag war willkommen. Hrn. Dr. **B.** in **L.** Alles richtig empfangen. Die Broschüre wegen der schl. Turnlehrer-Versammlung war der Redaction unbekannt geblieben. Die Herren Collegen sind dringend gebeten, alle Nachrichten in Bezug auf Turnen, wie sie auch in Local- oder Provinzialblättern erscheinen, der Redaction der Jahrbücher unter Kreuzband zugehen zu lassen. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Mit dem Erscheinen Deiner Recension über die „Anleitung" in der deutschen Tz. wirst Du Dich wohl nun beruhigt haben. Da diese Recension aus Dir bekannten Gründen nicht für den Autor geschrieben war, so nahm derselbe auch davon Abstand, dort die nöthigen Erwiderungen zu geben, besonders da dieselben eben so lang werden müssten, als Deine Ausstellungen. Dein Turnkennerblick hat sich dabei doch vielfach nicht auf die rechten Punkte geheftet. Eine ganz schiefe Beurtheilung erleidet die Anleitung durch das was Du wegen zu schwieriger Uebungen vorbringst. Dass die Anleitung zum Turnen der Seminare in Verhältniss gesetzt werden musste, liegt auf der Hand. Bei uns in Sachsen tritt der junge Mensch mit 14 Jahren 2 Jahr lang in das Proseminar und macht alsdann im Hauptseminar einen vierjährigen Cursus durch. Wenn, wie das bei uns zu Lande angestrebt und fast durchweg eingeführt ist, das Turnen der Seminare sich planmäsig einfügt, die Seminaristen also auch schon turnerisch vorgeübt in das Seminar treten, so sind die von Dir aufgestochenen Uebungen keineswegs zu schwierig. Jeder gebildete Turnlehrer wird nach den in der Anleitung ausgesprochenen Grundsätzen schon davor bewahrt bleiben, seinen Turnschülern zu schwere Uebungen

zuzumuthen. Eine ganz besondere Zurückweisung verdient Deine angeblich im Spiess'schen Sinne eingelegte Verwahrung gegen die Halbheit der sächsischen Regierungsmaassregel in Betreff der Einführung des Turnens bei den Schulen. Zur Beurtheilung dieser Verhältnisse geht Dir die Kenntniss der faktischen Zustände in Sachsen ab. Bei uns bedarf es keines solchen Ukases, wie Du ihn für nöthig hältst, um der „Laune", der „mangelnden Einsicht" und der „Scheu vor Geldverwendung" entgegenzutreten. Unsere Bevölkerung hat fast durchweg selbst so viel gesunden Sinn für Beurtheilung der Turnfrage, dass es nur einer moralischen Anregung von Seiten der Regierung bedarf, um der Sache ihre gesetzliche Ordnung zu geben. Die Turnsache entwickelt sich viel leichter und sicherer, wenn die Gemeinde- und Schulbehörden die Initiative ergreifen, als wenn ein Machtspruch der Regierung Alles thun soll. Dein Vorwurf der Halbheit, wie Du ihn ganz ungerechtfertigter Weise der sächsischen Regierung zu machen versuchst, trifft vielmehr solche Regierungen, die schon vor 2—3 Jahren Rescripte über Rescripte haben ergehen lassen, worin die Einführung des Turnens bis in die Dorfschule herab auf Strengste befohlen wurde, während bis heute die Sache eben nur auf dem Papier stehen geblieben ist. Gegen solche Halbheit magst Du Deine Feder spitzen, und wenn Du der sächsischen Regierung mit solchen Ausstellungen begegnest, so möchte ich erst Deine kritischen Bemerkungen lesen, die Du über solche Regierungen machen würdest, die gar Nichts oder nicht den zehnten Theil von dem für die Turnsache gethan haben, was die sächsische Regierung gethan hat, wie das Dir doch hinlänglich bekannt sein muss. Dass Du das Beispiel einer Regierung anführst, welche unter ganz neuem Datum bei uns erst in die Schule gegangen und deren Turnzustände den Vergleich mit den sächsischen bei Weitem nicht aushalten, beweist nur, wie wenig Du nicht in Spiessens Geiste das Wirkliche der Sache im Auge behältst, sondern häufig genug Dich durch Wortklaubereien in den engen Kreis papierener Zustände und Verhältnisse einschränkst. Im Betreff Deiner turnsprachlichen Excurse wäre Einiges gelten zu lassen, Einiges zu widerlegen. Deinen gewaltigen Anlauf gegen den Seit- und Quersitz hättest Du Dir ersparen können, da Du leicht sehen konntest, wie der Druckfehler durch einen Bogen hindurch stehen geblieben war. Im Uebrigen Nichts für ungut! Hrn. **Rkw.** in **B.** Ich hoffe doch, bald beide gewünschte Sendungen zu erhalten? Hrn. **M.** in **G.** Der Bericht über das Leipziger Turnfest kann erst im nächsten Hefte erscheinen. Hrn. **St.** in **N.** Der Nachhülfecursus bei der Turnlehreranstalt beginnt den 7. Septbr; der ordentliche Cursus den 19. October. Hrn. **H.** in **A.** Ich erwartete Sie umsonst zur Turnlehrerversammlung. Hrn. **Stl. D.** in **B.** Dank für die Zusendung! D. **Red.** der Turnerzeit. in London: Mit Dank erhalten! Hrn. **D. W.** in **F.** Darf ich auf das Erbetene rechnen? Hrn. **R. Dr. Schm.** in **St.** Die Rede erhalten, soll benutzt werden. Hrn. **Kl.** in **B.** Manuscript erhalten; der Bericht wird wohl das Gewünschte bieten. Hrn. **N.** in **Z.** Die Besprechung der Schriften ist durch einen säumigen Referenten verzögert worden. Hrn. **Wb.** in **M.** Die Kreuzbandsendung mit bestem Danke empfangen; erhalten Sie ja den Jahrb. Ihre Theilnahme! Hrn. **R.** in **Br.** Das Referat in der Weserzeitung mit Interesse gelesen. Hrn. **Dr. B.** in **B.** Dank! Hrn. **Kl.** in **B.** Besten Dank für die Sendungen; die Tage von Dresden und Leipzig gut bekommen.

Druck von E. Blochmann und Sohn in Dresden.

Zusammenstellung von Uebungsgruppen einfacher Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen.

(Schluss.)

Uebungen an der Senk- und Schrägleiter.

1. Steigen aufwärts und abwärts, in gerader Richtung und schlängelnd um die Leiter:
   a) auf der oberen oder unteren Seite beginnend (256. 257),
   b) vorlings, rücklings, seitlings, querlings,
   c) wechselgliedrig, beidgliedrig, eingliedrig,
   d) gleichseitig und widergleichseitig,
   e) im Takt und ausser Takt, langsam und schnell,
   f) weitersteigend und nachsteigend,
   g) mit kleinen, grossen und gemischten Schritten und Griffen,
   h) mit Griff auf Sprossen oder Holmen oder ohne Griff (258),
   i) in verschiedenen Gang-, Lauf- und Hüpfübungen,
   k) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

2. Liegehang auf der unteren Seite der Schrägleiter (268. 269):
   a) Arm- und Beinbeugen und -strecken, beid-, wechsel- und eingliedrig, gleichseitig und widergleichseitig,
   b) Rumpfdrehen gegen und von der Leiter,
   c) Abwärts- und Aufwärtsgreifen mit Händen oder Füssen, beid-, wechsel- und eingliedrig, gleichseitig und widergleichseitig.

3. Hanghüpfen an Ort, auf- und abwärts in gerader Richtung und auch schlängelnd um die Senkleiter, mittelst der Hände oder Arme, wechsel- und gleichgliedrig:
   a) vorlings und rücklings, (259. 262),
   b) seithangs und querhangs (260. 261),
   c) mit Rist-, Kamm-, Speich-, Ell- und Mischgriff,
   d) mit Weitergriff und Hochgriff,
   e) mit und ohne Schwung des Leibes,
   f) weiterdrehend und gegendrehend,
   g) mit kleinen und grossen, langsamen und schnellen Griffen,

h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder (263).

4. Stemmen an Ort, auf und abwärts, in Liegestütz und reitend (264 — 266):

a) vorlings und rücklings. (264. 265),
b) mit Nachgriff und Weitergriff,
c) mit kleinen und grossen Griffen (266),
d) mit langsamen und schnellen Griffen,
e) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

5. Ziehen im Liegen auf der Leiter vorlings, an Ort, auf- und abwärts (267):

a) mit aufgelegten Unterarmen oder ganzen Armen,
b) mit Nachgriff und Weitergriff,
c) mit kleinen und grossen Griffen,
d) mit langsamen u. schnellen Griffen,

} auch zwischen den Sprossen der Leiter hindurch (270).

6. Zusammensetzungen obiger Uebungen untereinander, auch in Verbindung mit Tiefspringen aus Stand und Hang.

Uebungen an der Wagleiter (wagerechte Leiter).

1. Hang (Anhang) in Handhängen, Unterarmhängen, Oberarmhängen, Mischarmhängen, Liegehängen (Schwebehängen), Sturzhängen:

a) mit Rist-, Kamm-, Ell-, Speich-, Misch-, Fuss- und Kniegriff,
b) beidgliedrig oder eingliedrig,
in Grund-, Schluss- und Spannhaltung der Arme (Hände),
d) vorlings, rücklings, seitlings,
e) seithangs und querhangs,
f) an Holmen oder Sprossen,
g) gleichseitig und widergleichseitig (in den Liegehängen),
h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

2. Hanghüpfen in Hand-, Unterarm-, Oberarm-, Misch- und Liegehängen:

a) mit obigen Griffen,
b) wechselgliedrig, beidgliedrig, eingliedrig,
c) in Grund-, Schluss- und Spannhaltung der Arme (272),
d) vorlings und rücklings,
e) an Ort und von Ort, vorwärts, seitwärts, rückwärts (272. 273),
f) kopfwärts, fusswärts (in den Liegehängen),
g) an Holmen oder Sprossen,
h) mit Nachgriff und Weitergriff,
i) seithangs und querhangs,
k) mit oder ohne Schwung des Leibes (277),
l) weiterdrehend oder gegendrehend (278),

m) mit kleinen und grossen, gleichen und ungleichen, langsamen und schnellen Griffen (Weitergriffen, Uebergriffen),
n) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und -strecken (276).

3. Hangwechseln.

A. in Handhängen:
a) aus einer Griffart in die andere,
b) aus Seithang in Querhang,
c) aus Grundhaltung in Schluss- und Spannhaltung der Arme,
d) aus Hang an beiden Händen in Hang an einer Hand,
e) aus Hang vorlings in Hang rücklings mit Ueberdrehen (Durchzug) und mit Umdrehen,
f) aus Senkhang in Sturzhang,
g) aus Streckhang in Beughang,
h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

B. Aus Handhängen in Armhänge:
a) zum Unterarmhang, Oberarmhang, Mischhang,
b) aus Seit- in Querhang,
c) aus Schluss- in Grund- und Spannhaltung der Arme,
d) aus Hang an beiden Händen in Hang an einem Arm,
e) aus Handhang vorlings in Armhang rücklings,
f) aus Sturzhang an Händen in Senkhang an Armen
g) aus Beughang an einer Hand in Armhang der anderen Seite,
h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

C. Aus Hand- und Armhängen in Liegehänge:
a) vorlings, seitlings oder rücklings,
b) an Händen und Füssen, Armen und Knieen, Hand und Fuss, Arm und Knie,
c) durch Bein- und Rumpfheben oder -schwingen, oder Ueberdrehen,
d) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

4. Zusammensetzungen obiger Uebungen untereinander.

Uebungen am Reck.

1. Hang: an Händen (180. 183), Unterarmen (184) Oberarmen (185. 186), Knieen (230. 231. 252), Fussristen (Zehen), Fersen, Hand, Unterarm, Oberarm, Knie, Fussrist, Hand und Arm, Rumpf:
a) als Streckhang, Beug-, Liege-, Sturz-, Schwebe- und Dauerhang (217),
b) seitlings und querlings,
c) beidgliedrig und eingliedrig,
d) gleichseitig und widergleichseitig (in den Liegehängen),
e) vorlings, rücklings,

f) mit verschiedenen Hand- und Armgriffen,
g) in Grund-, Schluss- und Spannhaltung der Glieder,
h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und strecken (187. 251),

2. Beinheben und Rumpfheben und -senken in obigen Hängen:
a) vorwärts, rückwärts, seitwärts,
b) ohne und mit Schwung,
c) mit und ohne Arm- oder Beinbeugen,
d) ohne und mit Rumpfdrehen oder Drehhaltungen,
e) zu Liege-, Schwebe-, Beug- und Sturzhängen (194. 195. 203. 206. 207. 220. 221. 223. 228),
f) zu Durchzügen und Durchschwüngen (204. 205)
g) zu Aufschwüngen und Aufzügen, Abschwüngen, Absenkungen (196. 197. 208. 209. 212. 218. 225. 229. 232),
h) zu Unterschwüngen und Ueberschwüngen (239. 240),
i) zu Anhängen an Knie-, Fuss-, Hüft- und Kreuzgelenken,
k) zu -Vor und Rückschwüngen oder Seitschwüngen,
l) zu Kreis-, Achte- und Schneckschwüngen,
m) zu Wagehaltungen (253. 255),
n) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

3. Stütz: auf Händen (188. 190), Armen, Schulter als: Handstütz, Handstehen, Unterarmstütz, Schulterstütz, Mischstütz:
a) seitlings oder querlings,
b) vorlings, rücklings und vor- und rücklings, (also zwischen den Händen),
c) beidgliedrig und eingliedrig,
d) mit Rist-, Kamm-, Speich-, Ell-, Mischgriff,
e) bei gestreckten oder gebeugten Armen (246. 248. 249),
f) in Grund-, Schluss-, Spannhaltung der Arme (188. 193. 189),
g) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder (244. 245. 247. 250).

4. Bein- und Rumpfheben und -senken in obigen Stützen:
a) vorwärts, rückwärtsä seitwrts,
b) ohne und mit Arm- oder Beinbeugen,
c) ohne und mit Schwung,
d) ohne und mit Rumpfdrehen oder Gegendrehen oder Drehhaltungen,
e) zu Aufsitzen, Quersitzen, Seitsitzen,
f) zum Aufknieen, Aufhocken, Aufliegen (236),
g) zu Sitz- oder Stützwechseln,
h) zum Durchhocken, Ueberspreizen, Uebergrätschen,
i) zu Abschwüngen, Ueberschwüngen, (Unterschwüngen (237. 238),
k) zu Waghaltungen (254),

l) zu Vorschwüngen und Rückschwüngen in Waghaltungen der Beine,
m) zum Handstehen und Schulterstehen,
n) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

5. Sitz, als Seit- oder Quersitz:
a) auf beiden oder einem Schenkel (191. 192),
b) im Spalt oder auf dem Gesäss (193),
c) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

6 Wechsel in obigen Hängen, Stützen und Sitzen mit und ohne Schwung:

A. durch Greifen ein-, beid-, oder wechselgliedrig, gleich- oder widergleichseitig:
a) an Ort oder von Ort,
b) aus seitlings in querlings,
c) aus vorlings in rücklings oder seitlings (222),
d) aus einer Haltung in die andere,
e) von rechts nach links,
f) von innen nach aussen,
g) der oberen Glieder und der unteren Glieder.

B. Durch Drehen um die Längen-, Breiten-, Tiefen- und Mischaxe des Körpers:
a) aus vorlings in rücklings oder seitlings (243),
b) aus seitlings in querlings zum Geräth.

C. Durch Aufstemmen und Niederlassen, Aufschwingen und Abschwingen (198. 201. 202. 241):
a) beidgliedrig, wechselgliedrig, eingliedrig,
b) vorlings, rücklings, seitlings,
c) in Grund-, Schluss-, Spannhaltungen der Arme.

D. Durch Umkreisen um das Reck aus Hang, Stütz oder Sitz beginnend:
a) in Quer- oder Seithaltung zum Geräth,
b) vorlings, rücklings, seitlings,
c) mit dem Kopfe oder den Füssen voran,
d) beidgliedrig oder eingliedrig,
(200. 210. 211. 213. 214. 215. 216. 219. 224. 226. 227. 242.)

7. Zusammensetzungen obiger Uebungen untereinander.

Uebungen am Barren.

1. Stütz auf beiden oder einem Holm als: Streckstütz (112), Beugstütz (113. 114), Unterarmstütz (146. 147), Oberarmstütz (Oberarmhang), Mischstütz und Liegestütz:
a) auf beiden Händen, Armen, mehr auf einer Hand, Arm, auf einer Hand, einem Arm allein,
b) bei Grund-, Schluss- oder Spannhaltung der Arme,

c) bei Speich-, Ell-, Rist-, Kamm- und Mischgriff der Hände,
d) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und Strecken, Niederlassen und Aufkippen (161. 163).

2. Stützhüpfen (Stützeln) auf einem oder beiden Holmen in obigen Stützen:
a) an Ort und von Ort,
b) wechsel-, beid- und einarmig,
c) in kleinen, grossen, langsamen und schnellen Schritten,
d) vorwärts, rückwärts, seitwärts,
e) mit Wechseln zu Quer-, Seit-, Reit- und Grätschsitzen,
f) mit Beinschwingen, vor-, rück- und seitwärts,
g) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und -strecken, Niederlassen und Aufkippen.

3. Beinheben und -senken und Beinhaltungen, ohne und mit Rumpfheben und Strecken in obigen Stützen und Stützhüpfen (118. 119. 120. 121. 122. 123):
a) ein-, beid- und wechselbeinig,
b) nach vorn hinten, den Seiten,
c) zu bestimmten Höhen (Winkeln),
d) ohne und mit Rumpfdrehen und -gegendrehen und Drehhaltungen (124)
e) zum Reitsitz, Grätschsitz, Seitsitz, Quersitz, (Kehrsitz, Wendesitz) (149148.),
f) zum Abspringen nach vorn, hinten, den Seiten,
g) zum Ueberkreisen nach vorn oder hinten,
h) zum Ueberdrehen vorwärts, rückwärts zu Sitzen, Hängen oder Niedersprüngen,
i) zu Wagehaltungen auf beiden Armen, einem Arm, zwischen den Armen (173. 174. 176. 177),
k) zum Armstehen, Schulterstehen, Kopfstehen,
l) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und -strecken, Niederlassen und Aufkippen.

4. Beinschwingen und Rumpfschwingen in obigen Stützen und mit Stützhüpfen:
a) ein-, beid- und wechselbeinig,
b) vor- und rückwärts, oder seitwärts (141),
c) als Kurz- und Langschwingen,
d) als Niedrig- und Hochschwingen (139. 140),
e) als Nichtsteif- und Steifschwingen (142),
f) als Abschwingen vor-, rück-, seitwärts, mit und ohne Drehen, Gegen- oder Weiterdrehen (150 — 152. 160),

g) als Hinüberschwingen zum Reit-, Grätsch-, Kehr- und Wendesitz, hinter oder vor der Hand, zur Wende, Kehre ohne und mit Rumpfdrehen, zum Kreise vor- und rückwärts (133 — 135),

h) zu Sitzwechsel auf gleichem oder widergleichem Holm als: Reit-, Grätsch-, Scheer-, Wende-, Kehrsitzwechsel, vor und hinter den Händen, ohne und mit Rumpfdrehen (125—133. 138),

i) zum Stützwechsel mit Umdrehen im Barren, beim Vorschwunge, Rückschwunge. Vor- und Rückschwunge,

k) zu Ueberschlägen bei nachgebenden (beugenden) Armen, mit Fallen auf Unterarme oder in Hang, mit gestreckten oder sich streckenden Armen, beim Rück- und Vorschwunge, zum Sitz, Hang oder Niedersprung (167—172. 173),

l) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders Armbeugen und -strecken, Niederlassen und Aufkippen beim Vorschwunge, Rückschwunge, Vor- und Rückschwunge, in der Mitte des Schwunges (143—147).

5. Sprung in obige Stütze auf den Holmen und Niedersprung (111) zwischen, diesseits oder jenseits:

a) aus Stand ohne und mit Drehen, Gehen, Laufen, Hüpfen,

b) mit kurzem Anlaufen, Vorspringen, von aussen her, gegen die Mitte oder Enden des Barrens,

c) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder, besonders: Einspreizen, Eingrätschen, Hocke, Grätsche, Hocke mit Spreizen des anderen Beins, Hocke mit geöffneten Knieen, Wende, Kehre, Ueberschlagen zum Sitz auf Barren und zu Niedersprüngen in oder hinter dem Barren.

6. Hang und Hanghüpfübungen wie an den Holmen der Wagleiter (154—157. 178. 179).

7. Aufstemmen aus Hängen in Stütze, wechsel- und beidarmig, wie in den Uebungen an dem Holme der Wagleiter, hier am Ende des Barrens oder in der Mitte, ohne und mit Schwung und mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder (162).

8. Zusammensetzungen obiger Uebungen untereinander.

Uebungen am Pferde.

A. Uebungen in oder aus Seitstellung zum Geräth (Seitenschwünge):

1. Sprünge in den Seitstütz aus dem Stande oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses (40. 41) und:

a) Spreizen (42), Hocken mit geschlossenen und geöffneten Knieen, Grätschen, Kreuzen, Hocken des einen und Spreizen des anderen Beins,
b) Vor- und Rückschwingen (46) (Hurten) der Beine,
c) Wagehaltung, Ueberdrehen zum Niedersprunge jenseits und zum Handstehen,
d) Kreisen der Beine,
e) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

2. Schwünge in Reitsitz (Schlusssitz), Quer- und Seitsitz, aus Stütz, dem Stande, oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses:

a) als Spreizaufsitzen bei feststehender oder lüftender Hand der gleichen oder widergleichen Seite, mit Vorsetzen der Hand (43—48), mit Lüften beider Hände,
b) als Wende-, Kehr- und Flankaufsitzen (48. 54. 75),
c) als Schraubenaufsitzen und Rückwärtsaufsitzen,
d) mit Wende, Kehre, Hocke mit geschlossenen und geöffneten Knieen, Grätsche, Hocke des einen und Spreize des andern Beines,
c) mit Umdrehen,
f) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

3. Schwünge in den Kniestand (64), Hockstand, Streckstand, Grätschstand, Liegestütz aufs Pferd, aus dem Stande, Stütz oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses (52. 53):

a) mit Hocke, Kehrschwung, Wendeschwung, Flankschwung,
b) mit Grätsche, Spreize,
c) mit Umdrehen,
d) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

4. Schwünge hinüber aus dem Stande, Stütz oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses zum Stütz oder Niedersprung jenseits:

a) als geschlossene und geöffnete Hocke, Hocke des einen und Spreize des anderen Beines, Grätsche, Wende, Kehre, Flanke, Hockwende und Hockkehre mit geöffneten und geschlossenen Knieen, Hockflanke, Ueberschlag (49. 55. 58. 66—68. 76. 100. 101. 103—105),
b) ohne und mit Umdrehen vor oder hinter dem Pferde (50. 51),
c) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

5. Sprünge hinab vom Pferde, vor-, rück-, seit- und schrägwärts:

a) ohne und mit Umdrehen,
b) aus Stütz rücklings oder vorlings,

c) aus Schwebestütz,
d) aus Reit-, Kehr-, Wende-, Seit- und Schlusssitz,
e) aus Kniestand, Hockstand, Grätschstand, Streckstand,
f) aus Handstehen, Wagehaltung,
g) aus dem Ueberschlagen auf dem Kreuze liegend,
h) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

6. Uebungen im Stütz oder aus dem Stütz vorlings, rücklings (74), hinter vor und zwischen den Armen, auf einem Arm und aus dem Sitz, als:

a) Spreizen, geschlossen und geöffnet Hocken, Grätschen Kreuzen, Hocken des einen und Spreizen des andern Beins, Vor- und Rückschweben, Hurten; Wagehalten und Ueberdrehen zum Niedersprunge jenseits und zum Handstehen, Kreisen, Schwebestützen ohne und mit Gegen und Weiterdrehen (69. 71. 72. 73) an und von Ort,
b) Auf und Absitzen vor- und rückwärts bei feststehenden und lüftenden Händen und zur Schraube,
c) Sitzwechsel zur Kehre, Wende, Schraube, Scheere zum Kreis (77. 78),
d) Schwebwechsel ohne und mit Drehen,
e) Wagewechsel,

7. Fortgesetzte Uebungen aus Stand in Stütz und wieder nach a, aus Stütz in Stütz als:

Stand) Sprünge in den Seitstütz,
b) Sprünge in den Sitz,
c) Sprünge in die verschiedenen Stände auf das Pferd,
d) Sprünge über das Pferd,
e) Uebungen im Stütz bleibend,

8. Zusammengesetzte Uebungen aus dem Stande, Stütze oder mit Anlauf als:

a) Aufsitzen,
b) Vorschweben (87),
c) Sitzwechsel,
d) Wende und Kehrschwung,
e) Wende, Kehre,
f) Hocke, Grätsche,
g) Wage, Kreis,
h) Schwebestütz,

} mit andern Uebungen zusammengesetzt.

B. Uebungen in oder aus Querstellung zum Geräth (Hinterschwünge).

1. Sprünge in den Reitsitz, Quersitz (89), Seitsitz ohne und mit Drehen, aus Stand und mit Anlauf, auf Kreuz, Sattel, Hals, mit Aufstütz beider oder einer Hand, Absprung beider oder eines Fusses, als:

a) Spreizaufsitzen bei feststehenden oder lüftenden Händen,
b) Wende-, Kehr-, Flank-, Scheer-, Schraubenaufsitzen (85. 90. 94),
c) Hocke, Spreize, Kreis,
d) Kehre, Wende, Flanke,
e) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

2. Sprünge in den Querstütz (71), Seitstütz (41. 84), auf Kreuz: Sattel, Hals ohne und mit Drehen, aus Stand und mit Anlauf und,

a) Spreizen, Hocken, Grätschen, Kreuzen, Hocken und Spreizen des andern Beins,
b) Vor- und Rückschwingen, Wagehalten (108. 110), Abschwingen ohne und mit hüpfenden Händen (58. 81. 82. 84),
c) Ueberdrehen zum Sitz und zu Niedersprüngen, zum Hand-, Kopf- und Schulterstehen,
d) Kreis mit einem oder beiden Beinen, Sitzwechseln ohne und mit Umdrehen (59—62),
e) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder als: Stützhüpfen (80), Schwunghocken (96).

3) Sprünge in den Kniestand (64), Hockstand (97), Streckstand, Liegestütz, aus dem Stande oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses, mit Aufstütz beider oder einer Hand, auf Kreuz, Sattel, Hals:

a) mit Wendeschwung (88), Kehrschwung, Hocke ohne und mit Umdrehen,
b) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

4. Sprünge hinüber aus dem Stande und mit Anlauf zum Niedersprung oder Stütz jenseits auf Kreuz, Sattel, Hals als:

a) geschlossene und geöffnete Hocke (63. 65. 99),
b) Längensprung (Grätschsprung),
c) Wende, Kehre, Flanke, Spreize ohne und mit Umdrehen, Ueberschlag auf Händen oder Schulter (86. 91—93),
d) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

5. Sprünge hinab vom Pferde vor-, rück- seit-, schrägwärts von Kreuz, Sattel, Hals, ohne und mit Umdrehen:

a) aus Vorlings-, Rücklings-, Liege- und Schwebestütz (98),
b) aus Reit-, Kehr-, Wende- und Seitsitz,
c) aus Knie-, Hock-, Streck- und Quergrätschstand, ohne und mit Ueberdrehen,
d) aus Kopf-, Schulter- und Handstehen (106. 107),
e) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

6. Zusammengesetzte Uebungen mit Sprung in Quer- oder Seitstütz, Quer-, Seit- oder Reitsitz auf Kreuz, Sattel oder Hals, aus dem Stande oder mit Anlauf und Absprung beider oder eines Fusses und Aufstütz beider oder einer Hand als:

a) Aufsitzen,
b) Vorschweben,
c) Wende und Kehrschwünge,
d) Wende, Kehre,
e) Hocke geöffnet u. geschlossen,
f) Schwebestütz,
g) Grätschsprung, Spreize,
h) Scheersprung (95),

} mit anderen Uebungen zusammengesetzt,

i) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

7. Uebungen von Zweien und Mehreren zugleich an einem Pferde (Doppelübungen):

a) mit Ansprung, Anlauf von der Seite her,
b) mit Ansprung, Anlauf von Krenz und Hals her,
c) mit Ansprung, Anlauf schräg gegen das Pferd,
d) mit Absprung beider oder eines Fusses,
e) mit Aufstütz beider oder einer Hand,
f) mit Absprung der Füsse ohne Stütz der Hände,
g) in obigen Uebungen, vorwärts und rückwärts, seitwärts als:
   aa) Aufsitzen und Absitzen,
   bb) Vor- und Rückschweben,
   cc) Sitzwechsel, Schwebewechsel,
   dd) Hocken, Wenden, Kehren, Grätschen, Spreizen,
   ee) Schwebestütz,
   ff) Knieстände, Hockstände, Grätschstände, Streckstände,
   gg) Handstehen, Kopfstehen, Waghalten,
   hh) Ueberschläge,
   ii) Fortgesetzte Uebungen,
   kk) Zusammengesetzte Uebungen,
   ll) mit Hinzunahme anderer Gliederthätigkeiten der übenden und nicht übenden Glieder.

Berlin, im Juli 1863. H. Kluge.

Ueber das Verhältniss des Turnens zur Heilgymnastik.

Beim Herannahen des Leipziger Turnfestes nahm ich aus einer von auswärts an die Herausgeber der Festzeitung ergangenen Anregung Veranlassung, die fremden durch das Turnfest nach Leipzig geführten Collegen auf den 3. August zu einer Zusammenkunft in meinem Turnsaal einzuladen. Denen, welche dieser Einladung Folge leisteten, hielt ich, um den Besprechungen einen Mittelpunkt zu geben, einen kurzen Vortrag, welchen ich auf den Wunsch eines Zuhörers hiermit dem Drucke übergebe; freilich nur im Gerippe und so weit ich ihn nach kurzen schriftlichen Notizen und aus der Erinnerung reproduciren kann.

Leipzig, den 17. August 1863. Dr. Schildbach.

Volksturnen und Heilgymnastik sind sorgfältig aus einander zu halten. Der Unterschied lässt sich vielleicht folgendermaassen feststellen: Das Turnen hat den Menschen in seinem Leben und Wirken zum Object, den Menschen als Glied der Gesammtheit; die Heilgymnastik bekümmert sich nur um sein individuelles physisches Leben. Nicht voll getroffen wird von dieser Unterscheidung die orthopädische Gymnastik, welche vielmehr einen Berührungspunkt zwischen Turnen und Heilgymnastik bildet, denn ihr Ziel ist nicht blos die Functionsfähigkeit der Organe, sondern auch der äussere, ästhetische Eindruck der Menschengestalt. Aber im Allgemeinen lässt sich im Gegensatz zum Turnen als Object der Heilgymnastik bezeichnen: nicht der Körper im Dienste des Geistes, sondern die Organe im Dienste des Körpers.

Es ist daher nicht unsere, der Heilgymnastiker, Aufgabe, die Entwickelung mächtiger Körperkraft, unermüdlicher Ausdauer, nie versagender Gewandtheit zu erstreben, und es werden solche Uebungen, welche grosse Anstrengung und Ausdauer erfordern, ferner die zusammengesetztern und die fortbewegenden Uebungen, also die, welche das geordnete Ineinandergreifen der gleichzeitigen Bewegungen verschiedener Glieder oder verschiedener Individuen verlangen, weil alle Schwungbewegungen ausser dem engern Kreise unserer Wahl zu bleiben haben, wenn sie auch nicht gänzlich ausgeschlossen sind.

Der nächste Zweck der heilgymnastischen Uebungen kann ein dreifacher sein: 1) Uebung einzelner Muskeln oder Muskel-

gruppen, um durch ihren Zug oder Druck Veränderungen der a) Stellung, b) Form oder c) Thätigkeit gewisser Körpertheile zu erlangen. Als Beispiele können angeführt werden für a) die Skoliose, den Klumpfuss, wo wir durch Uebung gewisser Muskeln ihren elastischen Zug vermehren und die Muskeln und Bänder der Gegenseite nachgiebiger machen wollen; für b) den Thorax, dessen Erweiterung durch Uebung der sich an ihm ansetzenden Rumpf-Arm-Muskeln wir erstreben; für c) den Bauch, auf dessen Organe wir durch die muskuläre Bauchpresse einzuwirken suchen.

In der Regel werden zu diesem Behufe die aus der deutschen Turnkunst entnommenen Uebungen ausreichen und aus vielen Gründen vorzuziehen sein. Dagegen sind die Widerstandsbewegungen der schwedischen Schule unersetzlich bei lähmungsartiger Schwäche und bei räumlich sehr beschränktem Bewegungsrayon, so am Fuss, an Hand und Fingern, am Kopf, doch auch in manchen, nicht kurz zu umschreibenden anderen Fällen, besonders wo eine vorhandene geringe Kraft ganz ausgenutzt werden soll und die Thätigkeit des Antagonisten in anderer Weise nicht gut ausgeschlossen bleiben kann. Endlich kann auch Mangel an passenden Geräthen oder an genügender Kenntniss deutscher Bewegungsformen gelegentlich die Wahl von Widerstandsbewegungen motiviren. Den Franzosen scheint eine solche Kenntniss ganz abzugehen, denn wenn sie einseitige Bewegungen brauchen, so construiren sie, nach dem was ich davon in Erfahrung bringen konnte, ein einseitiges Geräth.

Heilgymnastische Uebungen können ferner zum Zwecke haben: 2) Bethätigung der Muskelnerven, entweder sie in höherem Grade, als es krankhafter Weise der Fall ist, dem Einfluss des Willens zu unterwerfen, oder um durch centrifugale Innervation eine Ableitung von der centripetalen, eine Entlastung derselben und der Centralorgane zu bewirken, oder endlich, wenn man eine anscheinend vorhandene Wirkung von Uebung der Bauchmuskeln auf Vermehrung der peristaltischen Bewegungen so erklären darf, um von den dem Willen unterworfenen Bewegungsnerven aus eine synergische Bethätigung von, dem Willen nicht unterworfenen vegetativen Prozessen vorstehenden Bewegungsnerven zu erzielen.

3) Die Muskelthätigkeit kann auch verwendet werden, um den Körper in eine Lage zu bringen, in welcher andere Kräfte, besonders Schwere oder mechanischer Druck, zu passender Einwirkung auf ihn gelangen können.

Die Heilgymnastik ist aber nicht die einzige Beziehung, in welcher die Aerzte als solche zum Turnen stehen; sie haben auch a) ihre Wissenschaft zur Hebung und Ausbildung des Turnens zu verwenden, und umgekehrt b) aus dem Turnen eine Bereicherung ihrer Wissenschaft zu ziehen.

Zu a) Bestimmung der Körperverhältnisse, welche eine Ausscheidung gewisser Uebungsreihen verlangen, und Festsetzung der Uebungsreihen, welche bei gewissen Besonderheiten der Körperform, oder mit Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Ernährungszustand und dergl. auszuscheiden sind. Untersuchung, ob gewisse, dem Turnen nachgesagte schädliche Folgen wirklich eintreten und wenn dies der Fall ist, auf welchen Fehlern der Betriebsweise sie beruhen. (Man wird dann vermuthlich finden, dass Herzfehler — wenn sie überhaupt ohne besondere Disposition eintreten — als Folge von übermässiger Anstrengung, Blutarmuth als Folge fortgesetzter, die Nahrungszufuhr übersteigender Muskelthätigkeit, das Emphysem als Folge unzeitigen Anhaltens der Athmung erscheinen.)*)

Angabe der aus anatomischen Verhältnissen sich ergebenden Ausführungsnorm der Grund-Uebungen.

Aufstellung von Regeln für die Turnenden, deren Beobachtung durch physiologische Verhältnisse geboten ist. (Berücksichtigung der Verdauung, der Athmung u. dergl. mehr; z.B. als Regel, die Athmung, so weit es möglich ist, während der Uebungen gar nicht unterbrechen, Einathmen bei Rückbeugung des Rumpfes, bei Abheben der Arme vom Körper u. s. w.)

Zu b) Verfolgung des Einflusses des Turnens auf die Gestalt und gewisser Uebungsreihen auf bestimmte Formspecialitäten.

(Auch der Einfluss des Turnens auf physiologische Prozesse, z.B. Nahrungsbedürfniss, Ernährung und Ausscheidung, Athmungsbedürfniss und Athmungsgrösse dürfte sich zur Beobachtung empfehlen.)

Bestimmung der zu gewissen Bewegungen gewöhnlich verwendeten und der unumgänglich dazu nöthigen Muskeln.

Ein Gesangreigen für Mädchen.

Zu dem bekannten Liede „Loreley“ ordnete ich folgende Schreitung an, welcher ich die nothwendige Erklärung über die Aufstellung vorausgehen lasse.

Die in Säule gestellten Viererreihen stehen in geöffneten Flankenreihen mit einem Reihenabstand evon etwa 2 Schritten, so dass es den Einzelnen der in Stirn stehenden Rottenglieder möglich wird, bei hochgehobenen Armen die Hände zu fassen. (3. Vers.) Der ganze Reigen besteht aus $48\frac{6}{8}$ Takte, jeder Vers also aus

---

*) Hr. Dr. Schildbach würde der Sache sehr nützen, wenn er diese 3 Punkte einmal ausführlicher bearbeitete und darauf hin dem Turnlehrer Winke für einen rationellen Betrieb des Turnens geben wollte. Red.

16 Takten = 32 Wiegeschritten oder deren Zeiten. Die Reihen werden fortlaufend numerirt und die Schülerinnen auf ihre Eigenschaft als Glieder einer geraden oder ungeraden Reihennummer aufmerksam gemacht. Nehmen wir an, dass die Reihen durch rechts schwenken aus der ursprünglichen Stirnreihe, oder links anreihen aus der Flankenreihe gebildet wurde, so ist diejenige Rotte, in welcher die rechte oder vordere Führerin steht, die Erste, somit, weil die Stirnreihen in Flankenreihen umgesetzt wurden, alle hinteren Führerinnen.

1. Vers. Der ganze, nach allen Seiten hin geöffnete Reihenkörper bewegt sich mit strenger Aufrechthaltung der Reihen- und Rottenrichtung mit 4 Wiegeschritten vorwärts und 4 Wiegeschritten rückwärts. Nach Wiederholung dieser Uebung, oder nach $8\frac{6}{8}$ Takte, gehen die ungeraden Reihennummern 4 Wiegeschritte vorwärts, 8 rückwärts und 4 vorwärts. Während dem bewegen sich die geraden Reihen in entgegengesetzter Gangrichtung, also 4 Wiegeschritte rückwärts, 8 vorwärts und 4 rückwärts, worauf die Richtung nach allen Seiten wieder hergestellt ist und der erste Vers schliesst.

2. Vers. Zwei Wiegeschritte an Ort im Wechsel mit einem Kreuzzwirbel mit Wiegeschritt, $8\frac{6}{8}$ Takte lang. Nehmen wir an, dass bei Anfang des Reigens links angetreten wurde, so wird der Kreuzzwirbel nach je 2 Wiegeschritten abwechselnd links und rechts ausgeführt werden. Sodann von der Stelle: „Sie kämmt es mit goldnem Kamme“, einfacher Wiegegang mit Armschwingen und die letzten 4 Takte Wiederholung des ersten Wechsels mit Wiegegang und Kreuzzwirbeln.

3. Vers. Mit dem letzten Schritte des zweiten Verses drehen sich die ungeraden Reihen links, die geraden rechts um, und die durch diese Drehung Gegenüberstehenden reichen sich beide Hände. Seither hatten alle Reigener gleiche Schritte; bei diesem Wechsel ist es jedoch nothwendig, dass alle nach einer Seite antreten müssen, um eine gleichförmige Bewegung zu erzielen. Wir lassen somit alle ungeraden Reihen den Schritt wechseln und rechts antreten. Von einigermaassen geübten Schülerinnen wird dasselbe mit Leichtigkeit ausgeführt werden. Mit gefassten Händen und Armschwingen nach der entsprechenden Gangrichtung 4 Wiegeschritte. Dann geben sich die Gegenüberstehenden die rechten Hände und wechseln mit weiteren 4 Wiegeschritten die Plätze. Dieser Wechsel von $4\frac{6}{8}$ Takte wird wiederholt, wonach alle ihre Plätze wieder eingenommen haben und sich zur ersten Reigenaufstellung umdrehen. Die erste und dritte Rotte fasst nun mit hochgehobenen Armen die Hände und geht mit 12 Taktschritten vorwärts, während dem die 2. und 4. Rotte mit Wiegeschritten rückwärts geht und sich unter den gehobenen Armen der 1. und 3. Rotte durchschlingt. Somit haben bei den Worten: „Ich glaube

die Wellen verschlingen", die Rotten die Plätze gewechselt, und wechseln, um dieselbe Uebung noch einmal auszuführen, auch die Thätigkeit, so dass die 2. und 4. Rotte die Hände fasst und in weiteren 4 Wiegeschritten die Ordnung wieder hergestellt ist. Die letzten 4 Takte, und somit den Schluss des Reigens werden durch einen Wechsel von 2 Wiegeschritte und 1 Kreuzzwirbel, wie bei Vers 2 dargestellt. Marx.

Das dritte deutsche Turnfest in Leipzig

am 2. bis 5. August 1863.

Unter endlosem Jubel der Bevölkerung zogen am 1. und 2. August tausend und aber tausend Turner aus allen Gauen Deutschlands ein durch die geschmückten Thore Leipzigs, das diesmal ein Festgewand angelegt hatte, wie es bei den seitherigen Nationalfesten in Deutschland wohl schwerlich grossartiger, vielleicht beim Sängerfest in Nürnberg schöner dagewesen, wozu hier nur die architectonischen Verhältnisse der Stadt wesentlich mit beitrugen. Die schönen breiten Strassen Leipzigs mit den hohen Häusern waren kaum wieder zu erkennen, so reich und glänzend prangten sie im hundertfältigen Festesschmuck. Namentlich der Blick vom Augustusplatze her nach der Grimmaischen Strasse war über alle Beschreibung schön und wurde erhöht durch das Wogen und Wallen von schwarz-roth-goldenen und grün-weissen Fahnen und Wimpeln. Auch auf dem königlichen Palaste wehte eine riesige schwarz-roth-goldene Fahne neben der grün-weissen. Auf dem imposanten Marktplatze zeichnete sich das alterthümliche Rathhaus aus, von dessen Thurmspitze herab eine mächtige Flagge den Turnergästen ein „Willkommen" entgegenwinkte. Dieses Willkommen drückte Bürgermeister Dr. Koch im Schützenhause in einer längeren Ansprache aus, mit welcher er am Abend des 1. August die Gäste begrüsste und darin die Zusammengehörigkeit aller deutschen Volksstämme hervorhob mit den Worten schliessend:

„In diesem Sinne grüsse ich Sie, werthe Festgenossen, im Namen meiner Vaterstadt, und heisse Sie brüderlich und von ganzem Herzen willkommen; indem ich aber Sie, liebe Turngäste begrüsse, begrüse ich ja in Ihnen zugleich das theure Vaterland, und in diesem Grusse vereinen wir uns alle! Darum ein dreifaches Gut Heil dem heissgeliebten deutschen Vaterland!"

Der Vorsitzende des Leipziger Turnvereins, Bassenge, nahm hierauf das Wort, um im Namen des Leipziger Turnvereins die gesammte deutsche Turnerschaft zu begrüssen und das Präsidium an den Vorsitzenden des Fünfzehner-Ausschusses, Th. Georgii aus Esslingen, zu übertragen. Der Morgen des 2. August begann mit einem gewaltigen Turner-Trommel-Weckruf, worauf sich bei herrlichstem Wetter in den buntgeschmückten Strassen Leipzigs ein reges Leben entwickelte, indem die Turner sammt ihren Freunden und Quartiergebern in zahlreichen Trupps hin- und herschlenderten oder hinaus nach dem Festplatze strömten, der mit seiner grossartigen Festhalle den Mittelpunkt des turnerischen Festlebens bilden sollte.

Nachdem Ref. auf dem Rathhause seine Festzeichen in Empfang genommen, begab er sich nach dem Schützenhause, in dessen Garten sich ihm ein sehr freundliches Bild darbot, indem hier die verschiedenen Landsleute, Preussen, Pommern, Schlesier, Baiern, Sachsen, Schwaben, Schleswig-Holsteiner, Oesterreicher, Hanseaten u. s. w. zusammenfanden, sich mit Sing und Sang, mit Hurrah-, Hoch- und Gutheil-Rufen begrüssend. Der Saal des Schützenhauses bot einen imposanten Anblick dar durch die hier aufgestellten Fahnen der deutschen Turnvereine, die damit eine wahre Pracht entfaltet hatten; namentlich von Seiten der Oesterreicher hatte man alles aufgeboten, um eine Repräsentation comme il faut herzustellen, wie das auch schon zu ersehen war aus den hervorstechenden eleganten und uniformen dunkelgrauen Parade-Turnanzügen, die sich trefflich für den festlichen Aufzug ausnahmen, weniger aber für den praktischen Gebrauch beim Turnen geeignet sind.

Der Turntag

oder die Berathung der 300 Abgeordneten, durch welche 1701 Turnvereine mit 170,000 Mitgliedern vertreten waren, wurde in dem fahnengeschmückten Schützenhaussaale unter dem Vorsitze Georgii's abgehalten. Nach einem Geschäftsberichte des Dr. Götz wurde der Satz principiell angenommen „dass das Turnen nur dann seine nationale Bedeutung gewinnen, wenn es alle Schichten des Volks durchdringt, und sei daher Alles, was hindernd auf Aufnahme etc. wirke, zu entfernen.“ Ferner beschloss man die deutschen Turnfeste alle 3 Jahre und das nächste 1866 in Nürnberg abzuhalten. Ein Antrag des Dr. Götz auf Gründung einer Pensionskasse für die deutschen Vereins-Turnlehrer und deren Wittwen und Waisen und Bewilligung eines Capitals von 400 Thalern wurde angenommen. Auf Antrag des Londoner Deputirten Schweizer wurde die Nothwendigkeit der Unterstützung des Londoner Turnvereins der dort lebenden Deutschen lebhaft anerkannt. Dem Rathe der Stadt Leipzig wurde eine Marmortafel überreicht,

welche als Erinnerungszeichen an das 3. Turnfest am Rathhause angebraeht werden soll. Im Uebrigen wird die Abhaltung dieses Turntages trotz des ausgezeichneten Vorsitzes von den Theilnehmern als sehr langweilig geschildert, was namentlich dem geringen parlamentarischen Tacte der Versammlung zugeschrieben wurde.

Des Ref. erster Gang nach der Festhalle zeigte das Bild des regsten Lebens durch das Hin- und Herziehen der Turnerschaaren von und nach dem Festplatze. Einen minder günstigen Eindruck machte das auffällige Zusammenströmen von Turnern in einer an dem Festwege gelegenen verrufenen Strasse Leipzigs. Hier hätte die Festpolizei vielleicht mit wenig Worten einen Skandal verhüten können, der bei den Gegnern der Turner viel Gelegenheit zu Spöttereien Veranlassung gegeben.

Das erste Festmahl wurde durch den Bürgermeister Dr. Koch und den Vicebürgermeister Cichorius mit Begrüssung der Gäste eröffnet, worauf Pastor Albert Bauer aus Belzig, im Namen der Turnergäste mit folgenden Worten antwortete:

„Ein Gast unter so vielen tausend Gästen, wage ich, das Wort de Erwiederung auf das freundliche Willkommen, das uns so eben im Namen der gastlichen Stadt Leipzig geboten ist, im Namen aller Gäste zu ergreifen, und dürfte es darum wohl wagen, weil, wenn auch nicht der Aelteste, doch der Aeltesten Einer, der als Turner in diesem Jubeljahr sein eigenes Turner-Jubiläum mitfeiern darf. Als Gäste der Stadt Leipzig sind wir der Einladung gemäss gekommen. Wie das Blut in unsern Adern den Rücklauf stets zum Herzen nimmt, um dann die eigene Verjüngung und Erfrischung den fernsten Gliedern zuzuführen, so kommen wir aus allen Stämmen zu diesem grossen Feste, auf Leipzigs Schlachtgefilden, zum Herzen Deutschlands. Dank und Staunen hat uns erfüllt, schon da wir nur von dem unermesslichen Umfang der Vorrichtungen und vorsorglichen Anordnungen für den Empfang der Tausende vernahmen, Dank und Erstaunen machen uns verstummen, seit wir mit unsern Augen die festliche Stadt geschaut. Denn wo vermögen Worte des Dankes bei solchen Thaten; wir vertrauen den Ruhm von Leipzigs Gastlichkeit der Geschichte des Jahrhunderts. Doch nicht als Gäste der Stadt allein fühlen wir uns, wir sind auch Gäste des Landes und vor allem des Königs, dessen Regierung so huld- und hilfreich, so entgegenkommend des Landes Pforten uns geöffnet und unserem dritten deutschen Turnfeste Gewährung verliehen.

Darum statt allen anderen Dankes, den wir der Stadt Leipzig, seinen Bürgern, seinem Turnvereine, seinen Behörden und der Regierung des Landes schulden wie dem Fürsten selbst, bringen wir ein dreifaches Gut Heil Sr. Majestät dem Könige von Sachsen.

Zuerst: Heil und Gesundheit dem Fürsten, der in der Begünstigung und Pflege des Turnens die wahre Quelle der Gesundheit, den Sprudel der Verjüngung unserem Volke zugänglich macht. Heil und Freude dem Fürsten, der diesem grossen Freudenfeste der deutschen Turnerschaft die Thore seines Landes aufgethan; wir wünschen Ihm und uns, er möchte unsere Freude selbst sehen, theilen — krönen.

Heil und Segen dem deutschen Fürsten, der des deutschen Volkes Bedürfniss und Sehnen nicht verkennt, vielmehr vertraut den Regungen des deutschen Geistes und nicht befremdet ist, wenn diess unser Volk in diesem Feste sich sucht und freudig findet, nur in unserer Muttersprache, auch nur von einem Vaterlande weiss und redet. Darum Heil! Heil! Heil! Sr. Majestät dem Könige von Sachsen!“

Diesen trefflichen Worten des Turnveteranen, Zeitgenossen, und Schüler Jahn's, dem wir einige tüchtige Arbeiten über das deutsche Turnen verdanken, folgte eine Ansprache des Herrn Staatsministers von Beust, welcher sich also vernehmen liess:

„Im Namen dieses Landes, das in diesen Tagen die Stätte eines grossen deutschen Verbrüderungsfestes werden soll, heisse ich auch Sie, welche gekommen sind, die deutschen Volksstämme würdig zu vertreten, mit Freuden willkommen. Es sind der Regierung dieses Landes Worte der Anerkennung gewidmet worden, und ich nehme sie als ehrend für dieselbe entgegen. Der edle Fürst, der über dieses Land gebietet, steht keinem deutschen Bundesgenossen nach an deutscher treuer Gesinnung, und vertrauensvoll hat man das Fest dem Gemeinsinne und der Umsicht einer Stadt anheimgegeben, welche eine würdige Trägerin der nationalen Idee ist. Die Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, Alles fern zu halten, was der Verherrlichung störend oder hemmend entgegen treten könnte. Und wenn dieses grossartige Fest dazu bestimmt ist, die deutsche Kraft zu veranschaulichen, so wird es seinen Zweck sicher erreichen. Meine Herren! Es wird heute manches Wort zu Ihnen gesprochen werden, und man wird erkennen, dass in Sachsen das freie Wort nicht gewehrt ist, in einem Lande, das sich seit vielen Jahren politisch bewegt und vielfache Erfahrungen gesammelt hat. Erwarten Sie nicht, dass ich mit so beredten Worten zu Ihnen spreche, wie es der Gedanke wohl erheischt, aber misstrauen Sie auch meinen Worten nicht, wenn ich Ihnen sage: dass die Fürsten Deutschlands dem Gedanken der deutschen Einheit nicht abhold sind. Die Zeiten sind Gott Lob vorüber, wo irgend ein deutscher Staat daran denken konnte, sich von dem andern abzusondern. Zusammenstehen in der Zeit der Gefahr, das ist jetzt die einzige Politik, die man treiben darf, es ist aber auch die Politik sämmtlicher deutscher Staaten, und Alle haben dieselben Zielpunkte. Je beharrlicher die deutschen Volksstämme ihre brüderliche Gesinnung gegeneinander beweisen, desto mehr wird das Zusammenfinden im Volke selbst gedeihen. Darum begrüsse ich dieses Fest als ein Fest der Eintracht mit aufrichtiger Freude. Ich betrachte es als einen Baustein zum Werke der Einigung, dessen Gelingen Allen hoch willkommen sein muss. Die Eintracht im deutschen Vaterlande, sie lebe hoch!“

Diese Worte wurden mit ungeheurem Beifall aufgenommen und trugen nicht wenig zur Hebung der Feststimmung bei. Der Eindruck dieser Rede wurde auch nicht im Geringsten abgeschwächt durch ein in tactloser Weise in der Festhalle emsig verbreitetes Flugblatt „Herr von Beust unter den Turnern.“ Es konnte dasselbe unmöglich von einem Turner verfasst oder verbreitet sein, sondern von Leuten, die sich bei solchen Gelegenheiten herandrängen um ihre kleinlichen Parteianschauungen auszukramen. Glücklicher Weise haben die Turner diesmal selbst dafür gesorgt, dass solche „Professoren der Agitationskunde“ gehörig abfielen und so das Bestreben, das schöne nationale Fest für Parteiinteressen nutzbar zu machen, vereitelt wurde. Die in den Reden der Herren Bauer und v. Beust ausgesprochenen Gedanken drückten den Grundton des Festes aus, der durch hie und da auftauchende ungehörige und ungeschickte Aeusserungen nicht geändert werden konnte.

Der Festzug und das Schauturnen

am 3. August sind offenbar als Mittel- und Glanzpunkt des Leipziger Turnfestes anzusehen. In schönster Ordnung bei herrlichem Wetter zogen über 18,000 Turner in 592 Riegen vom Augustusplatze unter endlosem Hochrufen ihrerseits und den rauschenden Beifallsbezeugungen der Bevölkerung durch die Strassen der herrlich geschmückten Stadt nach dem Festplatze. Wohl noch nie sah man einen so imposanten Festzug als hier, wo die dichten Schaaren der kräftigen Turner in Sechserreihen unter dem Klange der Musik mit fliegenden Fahnen vorbeizogen. Auf dem Festplatze hielt Dr. Götz von Lindenau vom Steigerhause herab die eigentliche Festrede an die Turner mit den Worten:

„Als die deutschen Turner vor zwei Jahren zum erstenmal zusammenkamen, da war es in der trüben Nacht der damaligen Zeiten nur Coburg, welches sie aufnahm; kaum tausend folgten dem Ruf. Aber heut ist die Sonne über ein Fest aufgegangen, wie es unser Vaterland noch nie gesehen. Ein grosses bürgerliches Gemeinwesen kommt uns mit unvergleichlicher Opferfreudigkeit entgegen; ein ganzes Volk ist von unserer Sache begeistert, und alle Herzen bis in die höchsten Regierungskreise hinauf, sie müssen wohl oder übel dem Zuge der Begeisterung folgen. Und heute stehen wir auf dem heiligen Boden, den vor 50 Jahren das Blut unserer Ahnen im Kampfe für das Vaterland gedüngt für die Saat der Zukunft, die aufgehen wird und aufgehen muss. Seid begrüsst auf dieser Stelle, ihr Männer und Jünglinge! von dem Strand der Ostsee bis hinauf zum Fusse der Alpen, vom Rhein bis zum fernen Siebenbürgen, ihr aus der Schweiz und ihr aus England, auch ihr Männer und Frauen, die ihr gekommen seid, um Zeuge unserer heutigen Arbeit zu sein. Ihr habt mit warmen Herzen unsere hellen Haufen aufgenommen; bleibt unserer Sache gewogen. Wir sind nicht zum Feste gekommen um lustige Tage zu verleben, nicht um kostbare Preise zu erringen, sondern um Zeugniss vor dem Vaterland von unserm Streben abzulegen, und wir sind gekommen um für die Zukunft neue Kraft und neue Freudigkeit uns hier zu holen. Und fragen wir, was wir erstrebt, so kann die Antwort keine andere sein als: wir haben erstrebt auf unsern Turnplätzen ein freies, ein kräftiges, ein sittliches Geschlecht zu erzielen. Wir haben erstrebt, auf unsern Turnplätzen Männer erziehen zu helfen. Es siecht die Welt an Leib und Seele; da gilt es das Alte zu verjüngen, dem Geist im Leib einen starken Beistand, einen starken Träger zu schaffen, der entbehren, geniessen, die Welt benutzen und entschlossen Bahn sich brechen kann. Die deutsche Turnerei sah schon an ihrer Wiege ein von fremden Tyrannen zertretenes Volk. Aber sie sandte ihre Jünger als Blutzeugen hinaus in den heiligen Kampf, und kein Verbot, kein Kerker konnte die so Geweihten ganz verbannen. Und als vor wenigen Jahren ein schöner Lenz im deutschen Volke tagte, als Keim auf Keim im Vaterland sich entwickelte, da blühte auch die Turnerei empor; da zog sie in die Bildungsstätten der Jugend ein, und alle, hoch und niedrig, fanden reine Freude, Lust und Kraft auf ihren Stätten. Trotz Schreien und Dräuen hat die deutsche Jugend der Turnerei das Bürgerrecht erworben für alle Zeiten; sie wird in ihr des Vaterlands Ehrenschild zu wahren wissen. Davon zeugen die Tausende, davon zeugt der prächtige Verlauf des Festes, davon zeugt, dass wir diesen heiligen Boden zu unserm Fest gewählt haben. Und es ergeht in dieser Stunde die Mahnung an uns alle: auch in Zukunft mitzuhelfen dass es besser werde. So giesse denn das Fest seinen Segen auf uns alle aus! Gehen wir nach Haus, und sorgen wir dafür, dass unsere Turner Musterbilder werden. Wir

müssen der beste Theil der Jugend sein, und wir müssen dafür sorgen, dass im deutschen Vaterland Männer erstehen, die ein freies, ein einiges Vaterland wollen, schaffen und schützen. Und wer das will, wer da nicht zu Tand, Lust und Gepränge gekommen ist, der rufe mit mir: Gott segne unser Vaterland!!"

Die sämmtlichen Fahnen der beim Festzug vertretenen Turnvereine wurden in dem ungeheuren Raume der Festhalle aufgesteckt und verliehen derselben einen farbenreichen und glänzenden Schmuck mehr.

Der anstrengende und langdauernde Festzug mochte den grössten Theil der anwesenden Turner also erschöpft haben, dass er es vorzog, sich in die Restaurationszelte zu zerstreuen, während etwa nur 7000 auf dem freien Platze vor dem Steigerhause zur Ausführung der Freiübungen sich aufstellten. Diese wackere Schaar der Ausharrenden, welche ihre sich zurückziehenden Turnbrüder in der That beschämte, hatte aber noch viel auszustehen, ehe sie zur Sache kam. Die Aufstellung wurde nur langsam bewirkt, und nachdem diese geordnet, wurde unbegreiflicher Weise noch sehr lange mit dem Anfange der Uebungen gezögert, so dass die barhaupt in der brennenden Sonnenhitze dastehenden Turner volle Gelegenheit hatten, ihre zähe Turnernatur zu bewähren. Im Vergleiche mit den früheren Turnfesten waren die Freiübungen hier sehr sorgfältig vorbereitet und erzielten einen grossen Erfolg, wenn man das Bravorufen der Zuschauermasse dafür nehmen will. Für den Laien hat es etwas Imponirendes, wenn auf einmal 14,000 Arme sich in die Höhe recken; oder die ganze Masse mit Rumpfbeugen, mit Senkbeugen der Kniee, mit Fechterausfall und dergl. eine Kraftleistung en masse bewirkt. Bei alle dem aber wurde der Eindruck der Freiübungen sehr abgeschwächt durch die mangelhafte Aufstellung der Turner. Ein Leichtes wäre es gewesen, eine Aufstellung dergestalt zu bewirken, dass die Reihen mit ganzem Abstand durch Händefassen und Ausstrecken der Arme und die Rotten mit halbem Abstand durch Vorstrecken der Arme antraten. Durch Voranstellen der Leipziger Turner wäre das leicht zu unterstützen gewesen. Auf diese Weise hätte jeder Einzelne den erforderlichen Raum für die im Programm vorgesehenen Freiübungen erhalten und das Ganze hätte das wohlthuende Bild einer geordneten Schaar geboten, während so die Turnermasse ein wirres Durcheinander bildete, wobei die Einzelnen sich gegenseitig in der Ausführung der Freiübungen, namentlich der Beinübungen, unvermeidlich hindern mussten. Die mangelhafte Aufstellung trat um so mehr hervor, als eine ziemliche Anzahl von Bein- und Fussübungen vorkam, die darum auch sehr verschwanden. Ausserdem kamen im Einzelnen viele Unebenheiten vor, welche damit zusammenhingen, dass den einzelnen Turnern das Links und Rechts noch nicht geläufig war. Ein Turnveteran, welchen Ref. sprach, fand die hier vorgeführten

Freiübungen hin und wieder zu kleinlich für eine solche Schaar deutscher Männer. Wie jetzt die Sachen stehen, wird man aber immer froh sein müssen, wenn wenigstens der elementare Theil der Freiübungen als Gemeinübung zur Vorführung kommen kann. Jedenfalls standen hier beim Schauturnen die Leistungen in den Freiübungen nicht im Verhältniss zu den Vorbereitungen, wobei wir unentschieden lassen: ob das in der erschwerten Leitung oder in dem Umstande seinen Grund hat, dass die einzelnen Turnvereine noch nicht gehörig dafür sorgen, ihre Mitglieder durch die Freiübungen zu jenem straffen Zusammennehmen und zu jener freien Verfügung über alle Bewegungen des Körpers zu verhelfen, welche nächst der Kraftübung ein Hauptzweck des Turnens sein soll. Das Turnen an den Geräthen befriedigte diesmal vielmehr, als z. B. beim 2. Turnfeste in Berlin. Die Mehrzahl der Turnvereine scheint es sich angelegen sein zu lassen, durch einen ordentlichen Turnbetrieb auch die gleichmässige Ausbildung ihrer einzelnen Mitglieder zu erreichen. Nur hie und da trat Ungeschultes und Unfertiges zu Tage. Namentlich auf den Theilen der Turnplätze, welche an den Zuschauerraum gränzten, quälten sich Einzelne mit ebenso geschmacklosen als zweckwidrigen Uebungen ab, die nicht gerade geeignet waren, unter der Menge Propaganda für das Turnen zu machen.

Was die turnerischen Leistungen beim Leipziger Turnfeste anlangt, so schien dem Ref. offenbar das Turnen des Leipziger Vereins am Dienstag Vormittag das Bedeutendste zu sein. Bei den Freiübungen dieses Vereins fiel es auf, dass die einzelnen Riegen die Aufstellung mit wenig Präcision bewirkten; von einem ordentlichen Aufmarschiren in geordneten Reihen und im festen Schritt war nichts zu spüren, so dass wohl auch von einer Pflege der turnerischen Frei- und Ordnungsübungen hier abgesehen wird. Dagegen befriedigten die Freiübungen sowohl nach Auswahl, wie nach Durchführung vielmehr, als die am Tage vorher. Nur dadurch, dass dieselben Freiübungen nach einander in verschiedenen Aufstellungen und Verbindungen auftraten, wurde dieser Theil des Turnens etwas monoton.

Jedenfalls konnte der aufmerksame Beobachter die systematische Entwickelung der Freiübungen deutlich erkennen, womit denn auch das Ganze sehr gewann. Das Geräthturnen des Leipziger Vereins befriedigte nicht weniger. Einen ganz besondern Genuss aber gewährte das Schauturnen der Leipziger Vorturnerschaft, womit offenbar der Culminationspunkt aller turnerischen Leistungen dieses Turnfestes bezeichnet war. In malerischer Gruppirung lagerte diese Turner-Elite inmitten der Geräthe, und der Reihe nach turnte jeder Einzelne sein Stücklein durch mit einer Ruhe, Sicherheit und Eleganz der Bewegungen und Kraftleistungen,

welchen der lebhafteste Beifall der mit gespanntester Aufmerksamkeit folgenden Zuschauermenge zu Theil ward.

Der Vormittag des 5. August war der Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht gewidmet, zu welchem Zwecke die Turner einen zweiten Festzug bildeten, dem sich diesmal auch die Sänger anschlossen. Die mit grossem Beifall aufgenommene Festrede hielt Professor Dr. v. Treitschke. Es sei daraus wenigstens Folgendes hier mitgetheilt:

„Dieses grosse nationale Fest, das Deutsche von jeder Meinung friedlich vereinigt, ist nicht die Stätte über die Plane der politischen Parteien zu reden. Doch auch diese Feier kann und soll die Wege bahnen für unsere politische Arbeit. „Saaten des Wohlwollens auszustreuen für künftige Zeiten," das schien den alten Griechen die Absicht der volksthümlichen Feste und Wettkämpfe, das gelte auch uns als ihr edelster Zweck. Für Millionen unseres Blutes ist der Name „deutsche Einheit" nur ein grosses wohltönendes Wort" nicht eine begeisterte Ueberzeugung, die jeden Entschluss des Mannes durchdringt und heiligt. So gehet denn hin, ihr unsere lieben Gäste, und verkündet daheim, was ihr hier geschaut. Verkündet, wie ihr im bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle, in der Uebung der gemeinsamen deutschen Turnkunst empfunden, und im tiefsten Herzen erlebt habt, dass wir zu einander gehören, dass wir ein Fleisch und ein Blut. Erzählet, wie der Mann aus dem Norden dem Manne aus dem Süden das Wort von den Lippen nahm, und wenn ihr nicht wisset, ob die Wirthe oder die Gäste, ob die Schwaben oder die Niedersachsen das meiste gethan für die Freude dieses Festes, so gedenket: das ist ein Bild der deutschen Geschichte. Seit Jahrhunderten haben unsere Stämme im Wetteifer gewirkt für die Herrlichkeit unseres Volkes, und kein Weiser hat ergründet, welcher Stamm das Edelste gab, welcher das Grösste empfing. So verbannet sie denn für immer jede schnöde Scheelsucht, welche mäkelt an dem unzweifelhaften Ruhm edler deutscher Stämme, welche neidisch bestreitet, dass die Preussen in dem Freiheitskrieg uns allen glorreich voranstürmten, oder den Süddeutschen die Ehre verkümmert, dass sie früher als wir alle, doch zum Frommen für uns alle, die schweren ersten Lehrjahre des parlamentarischen Lebens durchmessen haben. Und eure härteste Verachtung treffe jene Pharisäer, die, wenn irgendwo in einem deutschen Staat das Recht gebrochen wird, behäglich lächeln: „Solches könnte nicht geschehen in unserm Land." Was der fernste unserer Stämme leidet durch Unrecht und Gewaltthat, das soll uns schmerzen wie eine Wunde an unserem eigenen Leib. Der ärgste Feind, der uns hindert, ein mächtiges Volk zu werden, der sind wir selber mit unserem häuslichen Hader. . . . Ich würde mich versündigt haben an den blutigen Schatten die ob diesem Gefilde schweben, wenn ich euch nur zur leeren Augenweide vorgeführt hätte ein prunkendes Bild von der Grösse der alten Zeit. Mir schien es würdiger in dieser Feierstunde zu fragen: welche Pflicht uns, den Söhnen, obliegt gegen die Schatten unserer Ahnen. In unsere Hand ist es gegeben, dem grossen Geschlecht, das hier blutete, die Unsterblichkeit zu sichern, wenn wir uns bewahren den tapfern, treuen, vaterländischen Geist der Väter, und diesen Geist fortbilden mit der wachsenden Zeit und ihren wachsenden Forderungen. Als die „herrliche Schlacht hier tobte, da erneuten sich Thaten, die von der Geschichte der Welt zuvor nur einmal gesehen waren, unter den Griechen, und die seit dem als eine wundervolle Sagefortlebten von Jahrhundert zu Jahrhundert unter den staunenden Menschen. Bei den Deutschen lebte wieder auf das markerschütternde Lied, das der griechische Dichter sang am Tage von Salamis: „O ihr Söhne der Hellenen, kommt befreiet das Vaterland, befreiet Weib und Kind! Jetzt gilt es einen Kampf um alles!" Lasst es nicht von uns heissen wie von dem grossen Griechen-

volk: die Väter retteten alle Schätze reiner Menschenbildung vor dem fremden Eroberer, die Söhne aber gingen schmachvoll zu Grund, weil sie nicht vermochten Zucht und Recht und Frieden zu bewahren auf dem befreieten Boden. Nein, diese blühende Jugend- und Männerkraft, die sich prächtig zusammenfand in unserer gastlichen Stadt, ein erhebendes Bild von dem Adel und der Stärke unseres Volks, sie wird das Werk unserer Väter nicht zu Schanden werden lassen. Sie wird helfen es zu vollenden. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschicke dieses grossen Landes bestimmte. Auch der geringste unter uns ist heute berufen mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der geringste ladet eine schwere Schuld auf seine Seele wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig versagt. Deutsche, geliebte Landsleute! Ihr, die ihr wohnet, wo die Thürme von Lübeck und die weissen Felsen von Arkona dem heimwärtssegelnden deutschen Seemann die Nähe seines Landes künden, und ihr Mannen, die ihr daheim seid, wo die Schweizer Alpen sich spiegeln in dem schwäbischen Meer, und ihr, deren Wiege stand, wo die graue Pfalz aus dem Rheine steigt und in der Neujahrsnacht des grossen Kriegs Vater Blücher den deutschen Strom überbrückte! — ihr alle, wess Stammes, wess Gaues ihr seid, stimmet ein in den Ruf: „Es lebe Deutschland!“

Am Nachmittag desselben Tages fand ein allgemeines Kür- und Wettturnen statt, bei welchem als Sieger proclamirt und bekränzt wurden: beim Wettlauf Bethmann aus Merseburg, Spannberg und Bolte a. Berlin; beim Steinstossen und Weitspringen Hohnstein aus Giessen, Schlegel aus München, Weiss aus Asch; beim Hochspringen: Ohlrogge aus Ueltzen, Diehl aus Esslingen, Lüttke aus Hamburg.

Neben den allgemeinen Versammlungen und Bethätigungen fanden noch besondere statt. So gab am Montag Abend bei Fackelschein die Leipziger Turnerfeuerwehr eine gelungene Darstellung ihrer Exercitien. In dem heilgymnastischen Turnsaale des Dr. Schildbach fand am Morgen des 3. August eine Versammlung von Aerzten statt, die Interesse an der Heilgymnastik hatten. Dr. Schildbach leitete die hier stattfindenden Besprechungen durch einen kurzen Vortrag über die Eigenthümlichkeiten der französischen, deutschen und schwedischen Heilgymnastik ein.

So gab das grosse Nationalfest nach allen Seiten hin Anregungen mancherlei Art. Der Verlauf desselben war durchweg im hohen Grad befriedigend, sein Charakter wurde rein erhalten und hoffentlich wird es als ein Glanzpunkt in der Geschichte des deutschen Turnwesens auch auf die Weiterentwickelung desselben von nachhaltigem Einflusse bleiben. Kloss.

Das System der Stabübungen.

Von Dr. A. Muenchenberg.*)

Jede Kunst, soll sie gedeihen, muss auf wissenschaftlichem Boden fussen, so auch die Turnkunst. Anatomie, Physiologie, Physik und Aesthetik, das sind die Wissenschaften, deren Kenntniss der wissenschaftliche Ausbau der Turnkunst verlangt. Der Ausdruck für die wissenschaftliche Behandlung einer Kunst ist das System, d. i. der innerliche Halt oder besser das Skelett, um dessen einzelne Theile sich die durch die logische Erkenntniss zusammengeführten Grundelemente gruppenweise ablagern und in einander einschachteln und so den Muskeln, die das Skelett umgeben und erfüllen, vergleichbar sind. Das System-Skelett liefert die Wissenschaft, die Muskeln bildet die Kunst. Für die Systembildung der Turnkunst stehen die anatomischen und physikalischen Wissenschaften in erster, die Physiologie und Aesthetik in zweiter Reihe. Welche Bedeutung die Anatomie und Physik für das System der Freiübungen gewinnen kann, glaube ich in meinem so eben erschienenen Büchelchen „Das System der Freiübungen" deutlich genug bewiesen zu haben. Das System der Stabübungen aber, welches dorten nur stiefmütterlich behandelt ist, will ich an dieser Stelle mit grösserer Sorgfalt aufzubauen versuchen. Für dieses System zeigen sich alle 4 Grundwissenschaften der Turnkunst ziemlich gleich wichtig, und sind es besonders die Athmungsthätigkeiten und die Gesetze der Grazie, die für den Ausbau der Stabübungen neben der Anatomie und Physik noch eine besondere Rücksicht erfordern.

Die Aufgabe der Turnkunst ist einzig und allein, den Körper so harmonisch auszubilden, dass auch der kleinste Theil desselben sowohl für sich, wie auch im Zusammenhange mit dem Ganzen die Willensakte zu verwirklichen und auszuführen im Stande ist. Alle anderen Vortheile, die wir dem Turnen sonst zu verdanken haben, sind nur und immer nur die Folgen dieser Ausbildung und stehen daher in zweiter Linie. Die Willensakte zu verwirklichen, d. h. zu handeln, zu thun, zu schaffen, sind die leiblichen Bewegungen bestimmt. Die Willenskraft ist die Fähigkeit des Gehirnes, durch einen Gedankenimpuls die Bewegungsnerven in Thätigkeit zu versetzen und durch ihren Einfluss die Muskeln zusammenzuziehen und dem Leib den gedachten Zweck erreichen zu lassen. Um also eine That zu vollbringen, bedarf es zweierlei:

*) Das Druckrecht behalte ich mir vor. A. Muenchenberg.

1) des vom Gedanken oder mittelbar vom Gefühle erzeugten Willensaktes, und 2) der von den Muskelcontraktionen hervorgerufenen, zweckentsprechenden leiblichen Bewegungen. Die Harmonie dieser leiblichen Bewegungen hängt aber von der harmonischen Durchbildung des Leibes ab, die neben dem praktischen Nutzen der Zweckmässigkeit gleichzeitig den ästhetischen Vortheil der Grazie herbeiführt. Hieraus erhellt der Zusammenhang der Turnkunst mit der Anatomie, d. i. die Kenntniss der bewegenden und der zu bewegenden Theile des Leibes, mit der Physiologie, d. i. die Lehre von den Lebensgesetzen dieser Theile, und mit der Aesthetik, d. i. die Lehre von der Schönheit und Harmonie der Bewegungen. Die Physik lehrt die mathematischen Gesetze der Bewegung, die Gelenkarten, die Bedeutung der Hebelkraft, die Gleichgewichtsforderungen u. s. w., ihre Bedeutung für die kunstgerechte Ausbildung der Bewegungslehre ist mithin selbstverständlich. — Wer könnte nun nach diesen Betrachtungen an der Bedeutung dieser 4 Elementarwissenschaften für die Turnkunst noch zweifeln?

Was aber eine Wissenschaft für das Ganze einer Kunst bedeutet, das ist sie auch mehr oder weniger für jeden Theil desselben. Die Stabübungen sind ein Theil, und meiner Erfahrung nach kein unbedeutender, der Turnkunst; diese Wissenschaften sind daher für sie von derselben Bedeutung, wie für die ganze Kunst; sie sind auch für sie die Grundlagen ihres Systems. Die Anatomie lehrt uns die einzelnen Parthieen des Leibes kennen, die durch Bewegung geübt werden können; die Physiologie lehrt uns die Folgen und den Zweck der Uebungen; die Physik die Möglichkeit und deren Gesetze; die Aesthetik die Regeln, nach denen die Bewegungen ausgeführt werden müssen, um einen schönen Eindruck zu erzielen. Von diesen Grundlagen, deren ausführliche Besprechung uns zu weit führen würde, muss ein System der Stabübungen also ausgehen, und sie bilden das Kriterium für die Beurtheilung seiner Zweckmässigkeit.

Die ganze Summe der Stabübungen an Ort und Stelle theile ich in

1) Uebungen mit dem Stabe und
2) Uebungen am Stabe.

Bei den ersteren bildet der Stab einen beweglichen Apparat, mit welchem verschiedene Bewegungen der verschiedenen Abtheilungen des Leibes durchgeführt werden können. Bei den anderen vertritt der Stab eine einfache Stütze, an welcher die Hände sich festhalten, und schwierigen Gelenk- und Sprungübungen eine Erleichterung des Studiums gewähren.

I. Die Uebungen mit dem Stabe

zerfallen nun je nach den anatomischen Regionen des Leibes in

1) Uebungen für die Arme allein,

2) Uebungen für Arme und Rumpf,
3) Uebungen für Arme und Kopf,
4) Uebungen für Arme und Beine und weiter combinirt,
5) Uebungen für Arme, Rumpf und Kopf,
6) Uebungen für Arme, Rumpf und Beine,
7) Uebungen für Arme, Kopf und Beine und endlich
8) Uebungen für Arme, Rumpf, Kopf und Beine.

Ich werde nun der Reihe nach die Uebungen um dieses Skelett gruppiren.

I. Die Stabübungen für die Arme allein.

Die Grundstellung ist: die Normalstellung für die Freiübungen mit Stab an Fuss rechts oder links.

Diese Uebungen theile ich

1) in solche mit beiden Handen, und
2) in solche mit einer Hand.

I. Die Uebungen mit beiden Händen werden theils

a) von jedem Turner für sich allein,

theils

b) von zweien mit und gegeneinander ausgeführt.

Für die isolirten Uebungen giebt es 2 Grundhaltungen des Stabes, und zwar

1) Stab vor dem Leibe, 4 Finger vorne, Daumen hinten und

2) Stab hinter dem Leibe, 4 Finger hinten, Daumen vorne.

Beide Grundhaltungen modifiziren sich noch durch die Distanze, in welcher die Hände sich befinden, und zwar in

1) Hände geschlossen,
2) Hände in Leibbreite und
3) Hände über Leibbreite.

Die Distanze muss stets vom Lehrer kommandirt und, wo es möglich ist, in allen Formen angewendet werden.

Ich komme nun I) zu den Uebungen aus der Stabhaltung vor dem Leibe.

Diese theile ich a) in solche mit geraden und b) solche mit gebogenen Ellenbogen.

a) Die mit geraden Ellenbogen sind folgende:

1. Das Stabheben bis zur wagerechten.
2. Das Stabheben bis zur senkrechten.
3. Die halbe Wende einseitig rechts und links.
4. Die halbe Wende wechselseitig.
5. Die ganze Wende mit gestreckten Armen.

6. Das Stabziehen an Ort und Stelle in der Tiefhaltung, in der wagerechten und in der senkrechten. Das ist ein kräftiges Reissen des Stabes mit beiden Händen nach entgegengesetzter Richtung, so dass der Stab, wenn er dehnbar wäre, auseinandergerissen würde, so aber an seiner Stelle bleibt.
7. Das Stabziehen von Ort und Stelle; die vorige Uebung, nur mit dem Unterschiede, dass die Kraft des einen Armes abwechselnd die des anderen bewältigt und diesen gegen die Mittellinie des Leibes zieht.
8. Das Stabschieben an Ort und Stelle in den bei 6) angegebenen Stabhaltungen. Das ist das Gegeneinanderdrücken der festklammernden Hände, so dass der Stab, wenn er aus weicher Masse wäre, in sich selbst verkürzt werden müsste, so aber an seiner Stelle bleibt.
9. Das Stabschieben von Ort und Stelle. Die vorige Uebung, nur mit dem Unterschiede, dass ein Arm abwechselnd den andern gegen den Kopf hindrückt.
10. Das Stabschwingen mit Händen im Aufgriffe,
    im Untergriffe und
    im Zwiegriffe.
    a. in der senkrechten Ebene (Arme vorgestreckt),
    b. in der wagerechen Ebene (Arme hochgestreckt).

II. Die Stabübungen, Stab vor dem Leibe, mit gebogenen Ellenbogen.

1. Das Beugen und Strecken der Unterarme
    a. in der Tiefstreckstellung der Arme,
    b. in der wagerechten Haltung der Arme,
    c. in der Hochstreckhaltung der Arme.
2. Der Stoss
    a. nach unten,
    b. nach vorne,
    c. nach oben.
3. Das Ueberheben bis in den Nacken.
4. Der Stoss nach oben aus der Nackenhaltung.
5. Das Stabziehen von Ort und Stelle mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
6. Das Stabschieben von Ort und Stelle mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
7. Die halbe Wende mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
8. Die ganze Wende mit gebogenen Armen.
9. Der Hieb mit Händen im Zwiegriffe.

Jetzt kommen wir

II. zu den Uebungen aus der Stabhaltung hinter dem Leibe.

Dieselben zerfallen gleichfalls

a) in solche mit gestreckten und

b) in solche mit gebogenen Ellenbogen.

a) mit gestreckten Ellenbogen.

1. Das Stabheben mit Händen in Leibbreite und geschlossen.
2. Das Stabheben bis zur senkrechten mit Händen über Leibbreite.
3. Die halbe Wende rechts und links einseitig.
4. Die halbe Wende wechselseitig.
5. Die ganze Wende mit gestreckten Armen.
6. Das Stabziehen an und von Ort und Stelle.
7. Das Stabschieben an und von Ort und Stelle.

b) mit gebogenen Ellenbogen.

1. Das Stossen nach unten.
2. Das Stossen nach oben.
3. Das Ueberheben bis an's Kinn.
4. Das Stabziehen von Ort und Stelle mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
5. Das Stabschieben von Ort und Stelle mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
6. Die halbe Wende mit einem gebogenen und einem gestreckten Arme.
7. Die ganze Wende mit gebogenen Armen.

Das wären so die Stabübungen für die Arme allein mit beiden Händen für einen Turner und kommen wir jetzt zu denen für zwei Turner.

I. Zwei Turner und ein Stab.

A. Brust gegen Brust.

1. Das Heben und Senken des Stabes aus Vorstreckhaltung der Arme
   a) ohne Widerstand,
   b) mit Widerstand.
2. Der Stoss nach unten.
3. Der Stoss nach oben.
4. Die ganze Wende mit gebogenen Armen, abwechselnd erst der eine und dann der andere.
5. Das Ziehen in der Vorstreckhaltung der Arme.
6. Das Schieben in der Vorstreckhaltung der Arme.

B. Rücken gegen Rücken.

1. Der Stoss nach unten.
2. Die halbe Wende.
3. Die ganze Wende.
4. Das Stabziehen von Ort und Stelle.
5. Das Stabschieben von Ort und Stelle.
6. Das Stabschwingen in der Hochstreckhaltung der Arme.

C. Seite an Seite.

1. Stoss nach unten, vorn und oben.
2. Das Stabziehen von Ort und Stelle mit gegenseitigem Widerstande.
3. Das Stabschieben von Ort und Stelle mit gegenseitigem Widerstande.
4. Die ganze Wende.

II. Zwei Turner und zwei Stäbe.

A. Gesicht gegen Gesicht.

1. Das Seitheben und Senken der Arme.
2. Der Stoss nach oben. (Beide
   a) gleichzeitig und
   b) wechseln, wenn der eine herauf geht, der andere herunter.)
3. Das Schieben gegen einander.
4. Das Ziehen gegen einander.

Jetzt folgen

II. Die Stabübungen mit einer Hand, rechts und links zu üben.

1. Das Stabschwingen, in der Vorstreck-, Seitstreck- und Hochstreckhaltung des Armes
   a) in der wagerechten und
   b) in der senkrechten Ebene.
2. Das Stabkreisen (ganz wie bei 1.).
3. Die Achte in der Vorstreckhaltung des Armes.
4. Der Hieb mit dem Stabe.
   a) Kammhieb.
   b) Speichenhieb.
   c) Risthieb.
   d) Ellenhieb.
5. Der Stoss.
6. Hieb und Stoss.
7. Lanzen- und Bajonettfecht-Vorübungen.

Hiermit schliesse ich die Uebungen für die Arme allein und gehe

II. zu denen für Arme und Rumpf über.

Diese zerfallen aber

1) in Stabhaltungen und Rumpfbewegungen,
2) in Stabbewegungen und Rumpfhaltungen und
3) in Stabbewegungen und Rumpfbewegungen.

I. Stabhaltungen und Rumpfbewegungen.

A. Stab in Hochstreckhaltung.

1. Vorbeugen.
2. Rückbeugen.
3. Vor- und Rückbeugen.

4. Rechtsseitenbeugen.
5. Linksseitenbeugen.
6. Rechts- und Linksseitenbeugen.
7. Rechtsseitendrehen.
8. Linksseitendrehen.
9. Rechts- und Linksseitendrehen.
10. Rumpfkreisen.
11. Das Vor- und Rückbeugen aus der Seitbeugehaltung.
12. Das Rechts- und Linksdrehen aus der Seitbeugehaltung.
13. Das Vor- und Rückbeugen aus der Seitdhrehaltung.
14. Das Rechts- und Linksseitenbeugen aus der Seitdrehhaltung.
15. Das Rechts- und Linksseitenbeugen aus der Vorbeugehaltung.
16. Das Rechts- u. Linksseitenbeugen aus der Rückbeugehaltung.
17. Das Rechts- und Linksdrehen aus der Vorbeugehaltung.
18. Das Rechts- und Linksdrehen aus der Rückbeugehaltung.

B. Stab in den Achselhöhlen; Hände auf der Brust.

Alle soeben angegebenen Uebungen.

II. Stabbewegungen und Rumpfhaltungen.

Stab vor und dann hinter dem Leibe.

1. Das Stabheben 2. Das Stabstossen 3. Die halbe Wende 4. Die ganze Wende 5. Das Seitenziehen von Ort und Stelle 6. Das Seitenschieben v. Ort u. Stelle 7. D. Stabschwingen	bei	1. Rumpfvorbeugehaltung, 2. Rumpfrückbeugehaltung, 3. Rumpfseitbeugehaltung, 4. Rumpfdrehbeugehaltung und 5. Rumpfvorseitbeugehaltung, 6. Rumpfrückseitbeugehaltung, 7. Rumpfvordrehhaltung, 8. Rumpfrückdrehhaltung, 9. Rumpfdrehvorbeugehaltung, 10. Rumpfdrehrückbeugehaltg., 11. Rumpfdrehseitbeugehaltung,	einf. Haltungen. combinirte Haltungen.

III. Stabbewegungen und Rumpfbewegungen, gleichfalls Stab vor und hinter dem Leibe.

1. Die Stabbewegungen in derselben Richtung wie die Rumpfbewegungen.

1. Das Stabheben 2. Die halbe Wende 3. Die ganze Wende	mit	1. Rumpfvorbeugen. 2. Rumpfrückbeugen. 3. Rumpfvor- und rückbeugen. 4. Rumpfrechtsbeugen. 5. Rumpflinksbeugen. 6. Rumpf rechts und links beugen. 7. Rumpfrechtsdrehen. 8. Rumpflinksdrehen. 9. Rumpf rechts und links drehen.
4. Das Seitenziehen an u. von Ort u. Stelle 5. Das Seitenschieben an u. v. Ort u. Stelle	mit Seitenbeugen.	

2. Die Stabbewegungen in der entgegengesetzen Richtung der Rumpfbewegung.

a) Stab vor dem Leibe.

1. Stabheben und Rumpfvorbeugen.
2. Halbe und ganze Wende nach hinten und Rumpfvorbeugen.
3. Halbe und ganze Wende nach vorne und Rumpfrückbeugen.
4. Die ganze Wende rückwärts und Rumpfvorbeugen und die ganze Wende vorwärts und Rumpfrückbeugen hintereinander fortgesetzt.
5. Das Seitenziehen von Ort und Stelle } und Rumpfseitenbeugen
6. Das Seitenschieben von Ort u. Stelle } n. d. entgegenges. Seite.
7. Die halbe Wende mit Rumpfdrehen nach der entgegengesetzten Seite.
   a. Die halbe Wende rechts vorwärts und Rumpfdrehen links und die halbe Wende rechts vorwärts und Front.
   b. Die halbe Wende links vorw. und Rumpfdrehen rechts und die halbe Wende vorwärts und Front.
   c. Die halbe Wende rechts vorwärts und Rumpfdrehen links und die halbe Wende links vorwärts und Rumpfdrehen rechts.
   d. Die halbe Wende links vorwärts und Rumpfdrehen rechts und die halbe Wende links vorw. und Rumpfdrehen links.

b) Stab hinter dem Leibe.

1. Stabheben und Rumpfrückbeugen.
2. Halbe und ganze Wende nach vorne und Rumpfrückbeugen.
3. Halbe und ganze Wende nach hinten und Rumpfvorbeugen.
4. Die ganze Wende vorwärts und Rumpfrückbeugen und die ganze Wende rückwärts und Rumpfvorbeugen, hintereinander fortgesetzt.
5. Das Seitenziehen von Ort u. Stelle } u. Rumpfseitenbeugen nach
6. Das Seitenschieben v. Ort u. Stelle } der entgegengesetzten Seite.
7. Die halbe Wende mit Rumpfdrehen nach der entgegenges. Seite.
   a. b. c. d. wie oben.

Jetzt folgen in meinem Systeme

III. Die Stabübungen für die Arme und den Kopf.

Da das Hals- oder Kopf-Gelenk eine dem Lenden- oder Rumpf-Gelenke gleichartige gymnastische freie Arthrodie ist, so werden auch die Uebungen für den Kopf dieselben sein müssen, wie die für den Rumpf, und beschränke ich mich daher auf ihre allgemeine Generalisirung mit Weglassung der speciellen Uebungen. Diese Uebungen zerfallen aber, wie die vorigen, in drei Hauptarten und zwar

1) in Stabhaltungen und Kopfbewegungen,
2) in Stabbewegungen und Kopfhaltungen, und
3) in Stabbewegungen und Kopfbewegungen.

Nun folgen

IV. Die Stabübungen für die Arme und für die Beine.

A. Stabhaltungen und Beinbewegungen.

Dies sind alle Gelenkübungen für die Beine und Sprungvorübungen mit davon unabhängigen verschiedenen Stabhaltungen.

B. Stabbewegungen und Beinhaltungen.

Dies sind die verschiedenen, oben angeführten Stabbewegungen aus den verschiedensten durch Beinhaltungen erzeugten Grundstellungen, z. B. die Wende aus der Sitzhocke u. s. w.

C. Stabbewegungen mit Beinbewegungen.

I. Stab vor dem Leibe, Hände in Leibbreite.

1. Das halbe Uebersteigen, einseitig rechts und links.
2. Das halbe Uebersteigen wechselseitig r. r. und l. l.
3. Das ganze Uebersteigen
   a) rechts vor und links nach,
      rechts zurück und links nach.
   b) links vor und rechts nach.
      links zurück und rechts nach.
   c) rechts vor und links nach.
      links zurück und rechts nach.
   d) links vor und rechts nach,
      rechts zurück und links nach.
4. Das Ueberspringen mit beiden Füssen als Hocke, vorwärts und rückwärts.
5. Das Ueberspringen mit bieden Füssen als Grätsche, vorw. und rückwärts.
6. Das Umsteigen eines Armes. (Spreize seitwärts, Knie um den Unterarm, Fuss zwischen den Händen durch hinter den Stab und Spreize seitwärts zurück bis zum Beinschluss.)
7. Das Umsteigen beider Arme. (Füsse natürlich am Boden.)
8. Das Aufsteigen auf der Mitte des Stabes und Knie strecken und beugen rechts und links.
9. Das Umsteigen eines Armes mit halber Wende des andern.
10. Der Ausfall mit Stabheben, halber und ganzer Wende, Stabstossen, Hauen etc.
11. Die kleine und tiefe Kniebeuge mit Stabstoss, Wende etc.
12. Das Ferseheben mit Stabbewegungen.
13. Das Knieheben mit Stabbewegungen.
14. Das Anfersen mit Stabbewegungen.
15. Das Ausschnellen mit Stabbewegungen u. s. w.

II. Stab hinter dem Leibe.

1. Das halbe Uebersteigen wie oben.
2. Das ganze Uebersteigen wie oben.
3. Das Umsteigen eines Armes (zuerst rückwärts Uebersteigen und dann vorw. Umsteigen.)

4. Das Umsteigen beider Arme.
5. Das Auflegen des Fussrückens auf die Mitte des Stabes und Kniestrecken und -beugen.
6. Das Stabwinden. Commando:
   1. Wende vorw.
   2. Umsteigen des rechten (linken) Armes.
   3. Niedersetzen (oder bei fertigen Turnern auch Hochhalten) des rechten (linken) Fusses.
   4. Auseinanderschieben der Hände.
   5. Halbe Wende links (rechts) rückwärts.
   6. Zusammenschieben der Hände.
   7. Den rechten (linken) Fuss seitwärts und dann nach hinten und dann nach vorne bis über den Stab gehoben, so dass der Stab wieder hinter dem Leibe zu liegen kommt.
7. Die verschiedensten Gelenkübungen für die Beine u. Sprungvorübungen in Verbindung mit den verschiedenen Stabübungen.

Jetzt kommen wir zu den zahllosen Combinationen dieser Uebungen und werde ich natürlich diese nur andeutend behandeln können

V. Die Stabübungen für Arme, Rumpf und Kopf.

Sie zerfallen

a) in Stabhaltungen und Rumpf- und Kopfbewegungen, und zwar

1) in Stabhaltungen mit Rumpf- und Kopfbewegungen nach derselben Richtung,
2) in Stabhaltungen mit Rumpf- und Kopfbewegungen nach der entgegengesetzten Richtung,
3) in Stabhaltungen mit Rumpfbewegungen nach derselben und Kopfbewegungen nach der entgegengesetzten Richtung,
4) in Stabhaltungen mit Rumpfbewegungen nach der entgegengesetzten und Kopfbewegungen nach derselben Richtung.

b) in Stabbewegungen mit Rumpf- und Kopfhaltungen, und zwar:

1) mit Rumpf- und Kopfhaltungen nach derselben Richtung und
2) mit Rumpf- und Kopfhaltungen nach der entgegengesetzten Richtung.

c) in Stabbewegungen mit Rumpf- u. Kopfbewegungen, und zwar:

1) Stabbewegungen mit Rumpf- und Kopfbewegungen nach derselben Richtung,
2) Stabbewegungen mit Rumpf- und Kopfbewegungen nach der entgegengesetzten Richtung,
3) Stabbewegungen mit Rumpfbewegung nach derselben und Kopfbewegung nach der entgegengesetzten Richtung.
4) Stabbewegungen mit Kopfbewegung nach derselben und Rumpfbewegung nach der entgegengesetzten Richtung.

VI. Die Stabübungen für Arme, Rumpf und Beine.
Sie zerfallen:
a) in Stabhaltungen mit Rumpf- und Beinbewegungen.
Da hier schon die Combinationen unzählig sind, so werde ich mich auf Beispiele beschränken; also z. B.
1) Stabhaltung hochgestreckt über dem Kopfe, Rumpfrückbeugen und Knieheben oder Ausfall vorw.,
2) Stabhaltung in Vorstreckung, Rumpfvorbeugen und Spreize rückwärts,
3) Stabhaltung in den Achselhöhlen und Rumpfseitenbeugen mit Ausfall seitwärts nach derselben und nach der entgegengesetzten Seite.
b) Stabbewegungen mit Rumpf- und Beinhaltungen,
z. B. 1) Stabwende aus der Rumpfvorbeugehaltung in Ausfallstellung vorw.,
2) Stabziehen von Ort und Stelle aus Rumpfseitbeugehaltung in Grätschzehenstand.
c) Stabbewegungen mit Rumpf- und Beinbewegungen,
z. B. 1) Stabwende mit Rumpfrückbeugen und Spreize vorw.,
2) Stabwende mit Rumpfrückbeugen und Ausfall vorw.,
3) Stabwende mit Rumpfdrehen und Ausfall rückw. etc.

VII. Die Stabübungen für Arme, Kopf und Beine.
Sie zerfallen
a) in Stabhaltungen mit Kopf- und Beinbewegungen,
b) in Beinbewegungen mit Kopf- und Beinhaltungen und
c) in Stabbewegungen mit Kopf und Beinbewegungen.
Endlich

VIII. Die Stabübungen für Arme, Rumpf, Kopf und Beine.
Sie zerfallen:
a) in Stabhaltungen mit Rumpf-, Kopf- und Beinbewegungen,
z. B. Stabhochstreckhaltung, Rumpf-Rückbeugen, Kopf-Vorbeugen und Knieheben etc.,
b) in Stabbewegungen mit Rumpf-, Kopf- und Beinhaltungen,
z. B. Stabwende aus Rumpf- und Kopf-Rückbeugehaltung in vorw., Ausfallstellung etc., und
c) in Stabbewegungen mit Rumpf-, Kopf- u. Beinbewegungen,
z. B. Stabwende rückw. mit Rumpfvorbeugen, Kopfrückbeugen und Ausfall rückw. etc.

Diese Beispiele werden genügen, um die Composition dieser combinirten Uebungen anzudeuten und die Erfindungsgabe eines jeden Turnlehrers zu leiten.

In diesen 8 Capiteln haben wir das System der Uebungen mit dem Stabe soweit erschöpfend abgehandelt, als es unserem Zwecke entspricht und können nun zu der zweiten Gattung der Stabübungen, zu den Uebungen am Stabe, bei denen der Stab eigentlich nur einen Hülfsapparat darstellt, übergehen.

Diese Uebungen am Stabe, bei denen der Stab senkrecht zwischen die Füsse gestellt und von beiden Händen in Kinnhöhe umfasst wird, theile ich folgendermaassen ein:

I. Beingelenkübungen (und zwar die schwierigern) am Stabe.

1. Zehenstand und Wippen darin.
2. Fersenstand und Wippen darin.
3. Zehen- und Fersenstand-Wechsel.
4. Tiefe Kniebeuge in Schluss- und Grätschstellung.

In Schlussstellung:

a) auf beiden und
b) auf einem Fusse.

5. Kniebeugewechsel in weitester Grätschstellung.
6. Knieheben seitwärts.
7. Fortgesetztes Ausschnellen vorw., seitw. und rückw.
8. Knieheben vorw. mit angehängtem Ausschnellen rückw.
9. Anfersen mit angehängtem Ausschnellen vorw.
10. Die Doppelspreize.
11. Die Bogenspreize rückw. und vorw.
12. Die Bogenspreize aus dem Knieheben seitw.
13. Der Trichter.
14. Die Achte, das A. B. C. u. s. w.

II. Sprungvorübungen an Ort und Stelle am Stabe.

1. Hüpfen mit steifen Knieen.
2. Hüpfen mit gebogenen Knieen.
3. 1 und 2 auf einem Fusse.
4. Hüpfen in der tiefen Kniebeuge.
5. Hüpfen aus der tiefen Kniebeuge in die tiefe Kniebeuge.
6. Grätschen.
7. Grätschen aus der tiefen Kniebeuge in die tiefe Kniebeuge.
8. Wechselhüpfen in die tiefe Kniebeuge mit einem Fusse und dabei Spreizen mit dem anderen.
9. Beinekreuzen ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, eine ganze und Doppel-Tour).
10. Kossaksprung nach vorne und zur Seite.
11. Drehsprung um den Stab herum ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und eine ganze Tour)

III. Das Unterwinden am Stabe.

a) mit beiden Händen.

Die r. (l.) Hand oben im Untergriff, die l. (r.) Hand unten im Aufgriff, der r. (l.) Arm gebogen, der l. (r.) gestreckt; Beine gegrätscht; Stab schräge hinten festgestellt; der Rumpf wird rückw. gebogen, der Unterleib hervorgetrieben, der r. (l.) Arm streckt sich, der l. (r.) biegt sich und der Rumpf geht nach hinten unter dem linken Arme durch und darauf zurück in die Ausgangsstellung.

b) mit einer Hand,

wie a, nur dass die hintere Hand losgelösst und sich auf die Hüfte stemmt.

Hiermit schliesse ich das System der Stabübungen an Ort und Stelle und erwähne nur noch der Vollständigkeit wegen, dass

II. Die Stabübungen, in Verbindung mit Bewegungen von Ort und Stelle

folgendermaassen einzutheilen sind:

1. Stabübungen mit Gangübungen.
2. Stabübungen mit Laufübungen.
3. Stabübungen mit Sprungvorübungen von Ort und Stelle.
4. Stabübungen mit Sprungübungen.

Die Verbindung dieser Uebungsstoffe für den Ober- und Unterkörper wird der harmonischen Durchbildung des Leibes unter allen Umständen nur förderlich sein und die Turnkunst ihrem Ideale näher bringen.

Dies wäre mein System der Stabübungen, das ich hier vorgetragen habe, nicht allein, um einen Theil unserer Kunst, soweit meine Einsicht reicht, erschöpfend abzuschliessen, sondern auch um Euch zu zeigen, welchen Nutzen der Aufbau eines wissenschaftlichen Systems jeder Kunst nach innen wie nach aussen hin gewährt und um Euch anzuregen, für andere Gebiete unserer Kunst, die noch nicht streng systematisch durchgearbeitet sind, eine ähnliche Arbeit zu unternehmen.

Was den Stab selbst anbetrifft, so kann er von Holz sein und zwar entweder ohne oder mit eisernen Kugeln an den beiden Enden, oder man kann denselben auch von Eisen mit Kugeln an den Enden machen lassen, so dass er jede beliebige Schwere erreichen kann. Seine gewöhnliche Länge ist 5 Fuss und seine Dicke muss so beschaffen sein, dass ihn die Hand bequem umfassen kann.

Dr. A. Muenchenberg.

Bücheranzeigen.

Das Verhältniss der Turner und Turnvereine zur Politik

von Ludwig Karl Aegidi. (Aus der „Norddeutschen Turnzeitung"). Hamburg. Boyes und Geisler. 1863.

Diese kleine Schrift, von dem Verfasser als eine Gabe für die in Leipzig zum Turnfest versammelten deutschen Turner bezeichnet, behandelt einen für die Sache des Turnens und der Turnvereine ganz wichtigen Gegenstand und empfiehlt sich dadurch der Aufmerksamkeit der Turner. Wenn auch die Frage, wie sich die Turnvereine zur Politik zu stellen haben, schon längst endgültig durch den Ausschuss der deutschen Turnvereine (siehe Hirth, Jahrbuch S. XXVI) entschieden ist, so kann eine Besprechung derselben doch dazu dienen, die mit dem Beschlusse des Ausschusses etwa nicht ganz Zufriedenen vollends damit auszusöhnen. In der Hauptsache läuft auch hinsichtlich des Verhältnisses der Turnvereine zur Politik des Verfassers Ansicht auf dasselbe hinaus, was der Beschluss des Ausschusses bestimmt. Ein Vorzug der Schrift ist, dass sie den allein richtigen Weg einschlägt, auf welchem die Frage bestimmt gelöst werden kann, indem sie dieselbe nicht „äusserlich" auffasst, d. h. nur im Hinblick auf die „Gefahren und Verwicklungen", denen sich die Turnvereine durch Betheiligung an der Politik aussetzen könnten, sondern sie „aus dem innern Wesen des Turnens" zu lösen versucht und sie daher so fasst: „Welches Verhältniss zur Politik ist durch Zweck und Aufgabe des Turnens und der Turnvereine bedingt?" Gleichwohl kann man aber den Auffassungen des Verfassers über Zweck und Aufgabe des Turnens weniger beistimmen, als der gewonnenen Lösung der gestellten Frage, ja Ref. ist der Meinung, dass sich aus des Verfassers Auffassung vom Turnen leicht ganz entgegengesetzte Folgerungen ziehen liessen.

Die Schrift, welche in 4 Abschnitte zerfällt, behandelt in den ersten beiden Abschnitten Zweck und Wesen des Turnens, im dritten das Wesen der Politik und im vierten Abschnitte wird dann die eigentliche Antwort auf die gestellte Frage gegeben.

Als Zweck des Turnens wird hingestellt „die Entfaltung der vollen Körperkraft, deren der Mensch fahig ist.. Das Turnen selbst wird als Kunst bezeichnet, daher falle ihr die Aufgabe zu, „die Idee der Schönheit darzustellen am eigenen Leibe und in dessen lebendiger Bewegung." Soweit wird jeder praktische Turner dem Verfasser gern beistimmen, weil bei geregeltem Turnbetrieb besonders

auch auf Schönheit in Haltung und Bewegung hingearbeitet werden muss. Wenn aber weiter dann gesagt wird, dass von dem Turner, „weil er ein Künstler sein und werden wolle," eine gewisse „Richtung nach dem Idealen" verlangt werden müsse, dass „ohne Erhebung über das Triviale die Leibesübung kein Turnen," und dass „ohne jede höhere Weihe eine Gesellschaft zu wetteiferndem Gebrauch der Körperkräfte kein Turnverein sei: so dürfte dies wohl bei vielen Turnern Widerspruch finden; jedenfalls ist solche Ueberschwenglichkeit nicht Jedermanns Sache. Ref. dachte dabei lebhaft an die Worte des verstorbenen Martens: Verschmähen wir es, durch sogenannte „mit dem Turnen verbundene Ideen" unserer Sache einen Reiz zu geben, der ihr nicht gehört, bauen wir vielmehr rein auf die eigene innere Macht der Turnkunst.

Im 2. Abschnitte kommt der Verf. von der Wahrnehmung aus, dass auch das Seelenleben auf den Körper zurückwirke zu dem Schlusse: „Das kunstgerechteste Turnen verfehlt sein Ziel, wenn es sich auf blose Leibesübung beschränkt und die Seele ganz ausser Acht lässt." Das Turnen müsse „direkt" auf die Gesundheit der geistigen Seite des Menschen hinwirken. Die Eigenart der Turnkunst bestehe darin, dass sie „den ganzen Menschen als ihren Gegenstand betrachte" und ihre Aufgabe darin erblicke, „im Wege körperlicher Uebungen eine harmonische Wechselwirkung von Seele und Leib in steigender Fülle der Gesundheit Beider kunstgerecht zu fördern." Hieraus folge, dass „Gymnastik allein ungenügend" sei. Dadurch, dass das Turnen „gemeinschaftbildend" erscheine, werde die Seele hineingezogen, desgleichen dadurch, dass ein Turnverein „ein lebensvolle Genossenschaft" sei, welche den ganzen Menschen und ohne Weiteres auch „die Gemüther ergreife, Gemeinsinn, Gesammtgefühl etc. bilde" womit man bereits „mitten auf geistigem Bereich, auf lichter Höhe" stehe.

Man begegnet in dieser Auffassung der Aufgabe des Turnens ganz der früheren romantischen Ansicht, und wollte man danach die turnerischen Bestrebungen einrichten, so thäte man nicht Recht, weil bei solchen Ansichten das Wesen und die Wirkungen des Turnens gleichzeitig unter- und überschätzt werden. Man unterschätzt sie, indem man ganz vergisst, dass Leibesübung ohne Geistesthätigkeit nicht gedacht werden kann, dass also jede Leibesübung auch wirkliche Geistesthätigkeit ist. Denn wir können nicht die geringfügigste Leibesübung vornehmen ohne einen Willensakt, ohne Vorstellung des Zweckes und der Mittel zur Erreichung desselben und ohne eine Rückwirkung davon auf das Gemüth. Dadurch werden Nerven, Muskeln, Glieder dem Willen gehorsam und unterthan gemacht, und dadurch muss, je öfterer und beständiger die Uebung wiederholt wird, das Geistige im Menschen sich auch in seinem Aeusseren mehr und mehr darstellen; ebenso wird sich auch auf sittlichem Gebiete, wo die leibliche Thätigkeit als Faktor beim

Handeln mit eintreten muss, eine wohlthätige Folge davon zeigen. Dies ist der direkte Einfluss, welchen auch „Gymnastik allein“ haben muss. Nach anderer Seite überschätzt man auch wieder Wesen und Wirkungen des Turnens. Denn was der Verf. als „direkte Einwirkung auf die Seele und die geistige Gesundheit dem Turnen zuschreibt, liegt nicht im Wesen der Sache, sondern wird oder kann vielmehr nebenher bewirkt werden unter gewissen Voraussetzungen, als da sind: der grössere Bildungsgrad der einzelnen Theilnehmer einer Genossenschaft, äussere Veranstaltungen der allgemeinen Ordnung und Disciplin einerseits, und der geselligen Unterhaltung und Belehrung andrerseits, und endlich namentlich der mächtige Reiz des Beispiels und der Anreiz zur Nachahmung. Je weniger diese Faktoren neben dem Turnen mit thätig sind, desto mehr kann leider das gerühmte „Gesammtgefühl“ zum Zerrbild sogar werden. Das Turnen, d. i. die planmässige Entwicklung der Körperkraft und Gewandtheit durch besondere Uebungen, ist eben nur eine Seite der allgemeinen Menschenbildung, und deshalb sollte man ihm nicht Aufgaben stecken, welche aus seinem eigensten Wesen allein nicht zu erreichen sind, damit man beim grossen Publikum nicht Erwartungen hervorrufe, welche Enttäuschung nach sich ziehen, denn das ist der Sache des Turnens gewiss nicht von Vortheil. Ref. meint, weil es im Allgemeinen unter unserem Volke noch gar sehr an eigentlichen Bildungsvereinen und namentlich auch an politischen Vereinen gefehlt hat, wodurch das Volk in seiner Masse für geistige Bestrebungen herangezogen werden konnte, so ist es erklärlich, dass man den Turnvereinen, welche ja recht eigentlich Volksvereine sind, auch nach dieser Richtung hin Ziele gesteckt hat, welche dem eigentlichen Turnen nicht zugehören. Diese Ziele könnten wenigstens nur dann annähernd erreicht werden, wenn noch viel mehr tüchtig und wahrhaft Gebildete es als ihre Pflicht erachteten, in den Turnvereinen unausgesetzt sich mitten unter den Wenigergebildeten zu bewegen, und durch Belehrung und Anregung in geselligen Versammlungen, sowie durch eigenes Beispiel die Uebrigen mit vorwärts zu führen. Wo soll aber dazu immer die Zeit herkommen? Wie könnte, da schon eine tüchtige turnerische Durchbildung des Körpers ein gut Theil Zeit beansprucht, Alles geübt werden, „was den Mann zum Manne macht“? Solche Behauptungen sind zu allgemein und überschwenglich und werden dadurch leicht zur Phrase.

Im dritten Abschnitte bespricht der Verfasser die Politik. Dieselbe habe das Staatsleben zum Gegenstande und dieses umfasse den eigenthümlichen Bestand und Bau des Staates, der ein sittliches Gemeinwesen sei. Von welch philosophischem Standpunkte aus der Verf. das Staatsleben auffasst, zeigt folgende Stelle: „Grossartiger als das Meisterwerk der Naturnothwendigkeit ist die Herrlichkeit der Schöpfung, in welcher geistige Freiheit sich selbst erhält in gesetzmässiger Ordnung des sittlichen Willens.“ Es wäre wohl

schön, wenn jeder Turner sich auf solchen Standpunkt der Beurtheilung stellen könnte; schöner noch wäre es, wenn die staatlichen Einrichtungen dieser Anschauung überall vollständiger entsprächen! Der Verf. unterscheidet dann zwei Seiten der Politik, „eine allgemein menschliche, sittliche und eine technische.“ Jene müsse Alle ansprechen, diese aber Sache eines besonderen Lebensberufes sein. Zu ersterer Seite gehöre, dass man sein Vaterland liebe, für die öffentlichen Angelegenheiten Verständniss und warmes Interesse habe, welches erforderlichen Falls mit Rath und That, Gut und Blut bewahrheitet werden müsse. Zu letzterer Seite würden die grossen politischen Tagesfragen, die Parteipolitik etc. gehören, und sie setze besondere Studien, Uebung, Lebenserfahrung, Gewandtheit, Talent, ja Genie voraus. Die Grenze aber, wo das Staatsleben und die Politik aufhören, Jedermanns Sache zu sein und zur Aufgabe eines besonderen Lebensberufes werde, lasse sich leicht finden, weil dazu nur zweierlei gehöre, Patriotismus und Bescheidenheit. Der Verf. sagt hierüber: „Die Liebe zum Vaterlande ist, wie die Liebe überhaupt, eine Seelenkraft, die sich nichts entgehen lässt, was den geliebten Gegenstand nahe angeht; sie weiss Bescheid, wo die Politik Sache eines Patrioten ist, wenn derselbe auch noch so wenig Politiker ist. Die Bescheidenheit aber giebt den nöthigen Takt, um sicher zu erkennen, wo die grossen und verwickelten staatlichen Aufgaben mehr verlangen, als gesunden Menschenverstand und ehrliche Hingebung, wo nur ein Meister vom Fach helfen kann und jeder Unberufene Verderben bringt.“

Die Ermahnung zu Patriotismus und Bescheidenheit ist gewiss recht gut, nur kann man darin nicht eine Lösung der Frage, wo die rechte Grenze zwischen den zwei vom Verf. unterschiedenen politischen Thätigkeiten liege, erblicken. Denn die Liebe äussert sich verschieden, bald schwärmerisch, hald ruhig, bei dem Einen stürmisch und begehrlich, bei dem Andern zurückhaltend und platonisch, und so würde sie dem Einen dies, dem Andern jenes rathen. Wir haben auch in der That im politischen Leben immer Leute gehabt, die gerade durch ihren Patriotismus zu politischen Handlungen sich haben hinreissen lassen, die, wenn wir anders die späteren Vorschläge des Verfassers in ihrem Sinne recht erfasst haben, derselbe sicher nicht zu den politischen Handlungen zählt, die er den Turnern rathen würde. Und kann nicht gerade Patriotismus oft die Ursache sein, dass ein Mann nicht zu der zuwartenden Haltung in politischen Dingen sich entschliessen kann, welche eigentlich nach der Meinung Anderer durch die Bescheidenheit geboten sein sollte? Was überhaupt die Bescheidenheit anlangt, so gehört sie bekanntlich zu den seltneren Tugenden und findet sich am öftersten noch mit wahrer Bildung vereint, und man könnte also ihren Einfluss überwiegend und ihren Rath durchdringend nur erwarten, wenn man annehmen dürfte, die Mehrheit des Volkes besitze wahre Bildung.

Auf diese kommt es denn auch in allen Fällen an. Denn die Liebe zum Vaterlande, welche der Verf. ganz allgemein als eine Seelenkraft hinstellt, beruht ja in Wahrheit auf Seelengebilden sehr zusammengesetzter Art, auf deren richtige und vollkommene Erzeugung der ganze Vorstellungskreis, Erziehung und überhaupt die ganze Umgebung des Menschen hinwirken müssen.

Der vierte Abschnitt giebt nun die eigentliche Antwort darauf, wie sich Turner und Turnvereine zur Politik verhalten sollen. Aus zwei Beispielen, in denen sich Turngemeinden in politischer Beziehung taktvoll benommen haben, zieht der Verfasser den Satz, dass es, obgleich es unter den Turnern gewiss nicht an Persönlichkeiten fehlen würde, die auch schwierige politische Fragen richtig zu beurtheilen wussten, doch für Turner nicht passend sei, auf deren Autorität hin eine politische Handlung zu unternehmen und wäre es die unschuldigste. Denn es entstehe daraus die Gefahr, dass die Turnvereine zu politischen Zwecken missbraucht werden könnten, der Schwerpunkt des Turnens würde „ausserhalb" desselben verlegt und würde in dasselbe eine „Unwahrheit" gebracht, die sein ganzes Wesen verfälsche. Die Turner möchten nur festhalten an dem Princip, die Politik in den Bereich ihres Strebens und Handelns gerade soweit hereinzuziehen, als dieselbe allgemein menschlich und verständlich sei, so würden sie sich einerseits die Weihe idealer Richtung und andrerseits doch dabei die Unabhängigkeit der Gesinnung und Handlungsweise bewahren, ohne die kein Mann den Namen Mann und kein Turner den Ehrennamen eines Turners verdiene. Der Verf. erwähnt dann besonders die deutsche Frage, in welcher so viel Stoff zur Uneinigkeit durch die sich gegenüberstehenden Parteien gegeben sei, weshalb er die Turner ermahnt, weder für Grossdeutsch, noch für Kleindeutsch Partei zu ergreifen, sondern sich allein an die grosse Verbrüderung aller deutschen Turner zu halten. So kommt er zuletzt zu dem Schlusse, das Verhältniss der Turner und Turnvereine zur Politik sei ein ähnliches, wie dass der deutschen Sängerbünde, Schützenvereine und aller andern Blüthen deutscher Genossenschaft.

Dieser letzte Abschnitt enthält sehr viel Treffliches und Wahres, was nicht nur Turner, sondern namentlich auch Andere beherzigen können. Hält man aber an dem Schlusse fest, so ergiebt sich daraus ganz deutlich, dass es nicht allein das Angemessenste ist, sondern auch das allein Richtige ist, wenn die Turnvereine blos am Turnen festhalten und Politik ganz ausschliessen. Die Gesangvereine kommen zusammen, um sich im Gesange zu üben und auszubilden und kümmern sich im gewöhnlichen Zeitlaufe nicht um Politik; also auch die Turnvereine, weil, wie der Verf. ganz richtig bemerkt, das Turnen seinen Schwerpunkt in sich selbst verliert und eine Unwahrheit in dasselbe gebracht wird. Misst man dem Turnen nicht eine Wirksamkeit bei, die unter gewissen Voraussetzungen zwar

nebenher gehen kann, aber nicht mit Nothwendigkeit aus der Sache des Turnens folgt, sondern hält sich nur an die geistigen Wirkungen, welche in allen Fällen bei rechtem Betrieb aus dem Turnen folgen, so löst sich die ganze Frage leicht und einfach in der vom Ausschuss der deutschen Turnvereine angenommenen Weise. Denn um in der vom Verf. angegebenen Weise sich politisch zu betheiligen, brauchen sich wirklich die Turnvereine für gewöhnlich gar nicht um irgend welche Seite der Politik zu kümmern, denn der Turner wird als Mensch und Mann wie jeder Andere, wie der Sänger, der Schütze und andere Genossenschaften am Platze sein, wenn das politische Leben erwacht, wenn die Strömung desselben zur That ruft und diese zur Pflicht wird. — Erwähnt sei noch, dass der Titel der Schrift wohl passender nur lauten sollte: Das Verhältniss der Turnvereine zur Politik. Denn dem einzelnen Turner muss es frei stehen, sich irgend welcher politischen Partei anzuschliessen, wenn er nur seine Stellung im Vereine nicht zu politischen Agitationen für seine Partei missbraucht.

Möge der Leser dies etwas lange Referat damit entschuldigen, dass es ursprünglich zum Zwecke einer Besprechung über diesen Gegenstand im hiesigen Turnlehrervereine geschrieben war.

L. Perthen.

Statistisches Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands.

Im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnvereine herausgegeben von Georg Hirth. Mit 8 Tafeln Abbildungen. Leipzig, E. Keil, 1863. Gr. 8. IV. und 302 S.

Die umfängliche und fleissige Zusammenstellung der historischen und statistischen Nachrichten über die Entstehung und den Bestand der Turnanstalten in Deutschland muss als eine sehr dankenswerthe Gabe begrüsst werden, welche in eine Zeit fällt, in welcher das Turnwesen innerlich und äusserlich so bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die gegenwärtige Zeit hat die Gebiete des Schulturnens und des Vereinsturnens zum Vortheile beider immer mehr zu scheiden gewusst und namentlich hat das Vereinsturnen eine sorgfältige Organisation durch den Funfzehnerausschuss der deutschen Turnvereine erfahren. Für das Vereinsturnen der Erwachsenen ist denn auch die Hirth'sche Schrift ganz besonders berechnet und ausgiebig, obschon auch das Schulturnen mehrfach berührt wird.

Nächst den einleitenden Abschnitten aus der Feder des Herausgebers: geschichtliche Vorbemerkungen — Berichte über den Stand des Turnwesens etc. bilden die Specialberichte über die 15 Turnkreise den Haupttheil des Werkes. Hierbei haben das Referat übernommen: für Ostpreussen Dr. Friedländer, für Schlesien Rödelius, für Pommern Th. Lange, für Prov. Sachsen Th. Lange, für Mark Brandenburg F. Siegemund, für Schleswig-Holstein,

Mecklenburg Ch. Jacobi, für Niederweser und Emsgau Lion, für Hannover Schäfer, für Oberweser Boppenhausen, für Niederrhein und Westphalen W. Angerstein, für Mittelrhein Dr. Weber, Oberrhein Dr. Geissler, Württemberg Georgii, Bayern Hoffmann und Weber, Thüringen Debes, Sachsen Strauch und für Deutsch-Oesterreich Lecher.

Am bedeutendsten sind darunter die Berichte von Siegemund, Lion und Hoffmann-Weber, und wiederum dürfte der Siegemund'sche Artikel „die Mark Brandenburg" S. 21—85, als der fleissigste, und umfänglichste zu bezeichnen sein. Nur Schade, dass Herr Siegemund, seine sonst so treffliche Arbeit hie und da wiederum dadurch verhunzt hat, dass er als Geschichtsschreiber sich nicht immer objectiv hielt, sondern häufig genug seine subjectiven Anschauungen darin verwebte, die ihn als heisssspornigen Parteimann erkennen lassen, der sogleich à tout prix Alles nach seinem Kopfe modeln möchte und nun in Turnsachen gleich ausser sich geräth, wenn einmal Einer anders denkt und handelt, als Hr. S. und seine Parteigenossen es für gut befinden. Herr Siegemund, ein junger Berliner Buchhändler und enragirter Turnfreund, hat schon bei verschiedenen Gelegenheiten einen grossen Eifer für die Förderung der Turnsache an den Tag gelegt und sich deshalb namentlich in gewissen Berliner Turnkreisen Achtung erworben. In seinem agitatorischen Auftreten der schwedischen Gymnastik gegenüber zeigt er sich als einen warmen Anhänger des deutschen Turnens nach den Jahn-Massmannschen Anschauungen, die ihn zu der Einseitigkeit verleiteten, die Spiess'sche Schule irrthümlich als eine Gegnerin des deutschen Turnens anzusehen, so dass er die Anhänger Spiesses als „Spiessgesellen" bespöttelte. Diese schiefen Ansichten des Herrn Siegemund treten dann auch an mehreren Stellen seines Berichtes hervor; z. B. S. 54, wo er die Turnlehrer Kluge und Kawernau in einer Weise beurtheilt, die eine besondere und verdiente Zurückweisung demnächst in den Jahrbüchern erfahren wird. Wenn Herr Siegemund S. 67 sagt: „liebäugelnde Urtheile des Dr. phil. Kloss über das Rothstein'sche System, befangene Aussprüche des Prof. Richter, und ein flüchtiges medicinisches Gutachten müssen die behauptete Vorzüglichkeit des Rothstein'schen Systems stützen," so werden die aufmerksamen Leser dieser Blätter wohl wissen, was von diesem Urtheile in Betreff des Liebäugelns des Ref. zu halten ist, und Ref. selbst muss wiederum die völlige Incompetenz des Herrn. Siegemund in solchen Fragen constatiren, die ihn hätte abhalten sollen, in einer solchen Weise eines um die Entwickelung des deutschen Turnens so verdienten Mannes, wie Prof. Richter, zu gedenken.

Wenn Herr Siegemund S. 73 sagt: Kluge und Kloss greifen den von Massmannn und Angerstein begründeten und von Angerstein geleiteten Berliner Mädchen-Turnverein heftig an" so ist das,

soweit es den Unterzeichneten betrifft, völlig falsch. Die übrigen zu berichtigenden Daten wird ein besonderer Artikel von Kluge bringen. Als Zugaben enthält das Handbuch noch mehrere Artikel z. B. Ordnung für die Turntage der deutschen Turnerschaft. Die nothwendigsten Turngeräthe, von Böttcher, über Turnhallen von W. Angerstein, Alphabetisches Ortsverzeichniss mit den Adressen der Turnvereinsvorstände und Turnlehrer. 8 Tafeln geben theils die lithographirten Abbildungen von Turngeräthen, theils die Pläne der Turnhallen von Leipzig, Stettin, Barmen, Bremen, Nordhausen.

Ein reiches Material hat somit Herr Hirth in dem statistischen Jahrbuche zusammengetragen, geschickt zusammengestellt und verarbeitet. Das grosse Zahlenwerk verliert seinen trockenen Character durch die interessanten Mittheilungen über geschichtliche Entwickelung der localen oder provinziellen Turnverhältnisse. Es ist gar sehr zu wünschen, dass diese tüchtige Bearbeitung eines weitschichtigen Materials überall Anerkennung und Beachtung findet. Um der Sache willen wünschen wir ferner, dass die hier geschickt zu Papier gebrachten Verhältnisse deutscher Turnvereine überall ihre sichere und dauernde Existenz behaupten mögen, damit uns in dem statistischen Jahrbuche nicht etwa Kartenhäuser vorgezaubert wären, die bie irgend einem heftigen Windstosse wieder verfliegen. Das Hirth'sche Jahrbuch selbst giebt überall Zeugniss von dem ernsten Bestreben der Turnsache ihre sichere Basis zu geben. Unseren Lesern sei dieser erste wohlgelungene Versuch einer Turn-Statistik angelegentlich empfohlen. Einen Auszug der das Schulturnen betreffenden Abschnitte bringen wir vielleicht in dem nächsten Hefte der Jahrbücher.

M. Kloss.

Sur la nécessité d'introduire et de propager en Belgique la gymnastique scientifique suédoise, par le Docteur **de Ceuleneer van Bouwel.** Anvers. Buschmann. 1862. 78 S. 8.

Veranlasst wurde die Abfassung dieses Schriftchens dadurch, dass im Jahre 1861 der Dr. philos. Axel Sigfrid Ulrich, Director des Instituts für schwedische Heilgymnastik zu Bremen, dem belgischen Ministerium des Innern eine Denkschrift einreichte, worin er einen Plan zur Einführung der schwedischen Gymnastik in Belgien entwickelte. Er sollte danach eine „königl. Akademie für rationelle Gymnastik" mit einem Jahresaufwande von anfänglich 43000, später 65000 Franken (darunter ein Director mit 8000 Franken Jahresgehalt) gegründet, ausserdem aber „Gymnasiarchen" an den Universitäten, den Normalschulen und den königl. Athenacen, und Instructoren, bei der Armee angestellt werden u. s. w., so dass sich der Gesammtjahresaufwand für Einführung der „rationellen schwedischen Gymnastik"

auf 250000 Franken belaufen haben würde. Das belgische Ministerium übergab jenen Plan zur Begutachtung der königl. Akademie der Medizin zu Brüssel, welche zu diesem Behufe eine Commission ernannte, als deren Berichterstatter die Herren Hairion und Marinus am 28. December 1861 an die Akademie berichteten: „Das Project scheint uns unausführbar: 1) weil es unmöglich sein würde in Belgien einen geeigneten Lehrer zu finden, was doch, unseres Nationalgeistes wegen, als unerlässliche Bedingung erscheint; 2) weil das Project einer Akademie aus Mangel an Zöglingen entschieden missglücken würde, da die Gymnastik kaum von einigen Aerzten gewürdigt, dem Publikum aber gänzlich unbekannt ist; 3) weil ein solches Gymnasium sehr bedeutende Einrichtungs- und Unterhaltungskosten erfordern würde.“ Dabei verkennen jedoch die Berichterstatter in der Begründung ihres abweisenden Gutachtens den Werth einer wirklich guten Gymnastik durchaus nicht, vielmehr sagen sie in dieser Beziehung: „Wir werden niemals den Werth einer vernünftigen Gymnastik für die körperliche und geistige Ausbildung und für die Behandlung gewisser Krankheiten, namentlich bei Krankheiten des Knochen- und Muskelsystems, verkennen. Die rechte Gymnastik, wie Herr Ulrich es sagt, soll auf Anatomie und Physiologie begründet sein und die harmonische Ausbildung des Körpers zugleich mit der der Seele bezwecken . . . Abgesehen von dem Enthusiasmus des Herrn Ulrich für den von ihm behandelten Gegenstand, — welcher Enthusiasmus ihn oft zu Uebertreibungen führt, die wir hier nicht anführen wollen und die mehr geeignet wären, einen denkenden Mann zur Vorsicht zu mahnen, als ihn zu überzeugen, — erscheint uns eine vernünftige Gymnastik berufen zu sein, ihren Platz unter den bedeutendsten hygienischen und therapeutischen Mitteln einzunehmen.“ Freilich können nun aber die Berichterstatter nicht, wie Dr. Ceuleneer van Bouwel meint, dem Ling'schen System den Preis einer solchen vernünftigen Gymnastik zuerkennen, vielmehr beantragen sie, mit Vermeidung der Frage der Vorzüglichkeit irgend eines Systems: „Da es eine Pflicht der Regierung ist, die Einführung alles Dessen in das Land zu fördern, was nützlich und dem allgemeinen Besten dienlich sein kann, so glauben wir, dass bei den zahlreichen und unbestreitbaren Vortheilen einer vernünftigen Gymnastik, es der Regierung zukommt, mit deren Einführung und Verbreitung voranzugehen. Sie könnte diesen Zweck erreichen durch folgende Maasregeln, die wir ihnen als unsere Schlussantr ge vorlegen: 1) Die Regierung beauftragt einige Männer, die schwedische Gymnastik in dem Institute zu studiren, von welchem in der Denkschrift des Herrn Ulrich die Rede ist. Diese Männer, nehmlich ein Professor an einer der Staatsuniversitäten für die medicinische Gymnastik, ein Offizier für die militärische Gymnastik, und ein Professor an einer der Normalschulen, oder besser vielleicht einer der diesen Anstalten zugetheilten Aerzte, für die pädagogische

Gymnastik, würden bei ihrer Rückkehr der Regierung eingehenden Bericht zu erstatten haben, und zwar ein Jeder über die ihm zugetheilte Aufgabe. 2) Der Universitätsprofessor wird beauftragt, einen Cursus der rationellen Gymnastik abzuhalten, welcher sich dem Cursus über Gesundheitspflege einfügen könnte. Der Offizier und der Professor der Normalschule würden ihrerseits die für nützlich erkannten Aenderungen in dem Betriebe der Gymnastik, wie sie für die Soldaten einerseits und die Zöglinge jener Schulen andererseits jetzt üblich ist, vornehmen. So würden die Vorzüge einer vernünftigen Gymnastik bekannt werden; man würde dieser Bewegungsart Geschmack abgewinnen und die Aerzte könnten diesem mächtigem Mittel der Einwirkung auf den Organismus, sowohl für die Gesuudheitspflege als die Therapie, Resultate abgewinnen, wie sie bisher in unserem Lande noch unbekannnt sind. Dann könnte die Privatindustrie, in richtigem Verständnisse des grossen Nutzens besonderer gymnastischer Institute, unter dem Schutze und mit Begünstigung der Regierung Anstalten gründen, zwar nicht so allgemeiner Natur, wie es Herr Ulrich will, aber beschränkterer Art und für speciellere Zwecke.“ Gegen diese Anträge des Ausschusses der Akademie der Medizin richtet sich nun der Zorn und das Schriftchen des Herrn van Bouwel: Die Vorschläge seien ungenügend; über Gesundheitspflege könne wohl ein einziger Professor lesen, nicht aber einen Cursus der Gymnastik abhalten, und wenn er das könne, so müsse man doch Jemand haben, der ihn in Behinderungsfällen vertreten könne, und wo solle man denn solche Vertreter anders bilden, als in der von Ulrich vorgeschlagenen „Akademie“, freilich müsse zur Leitung dieser Akademie ein Mann berufen werden „der seine Studien unmittelbar in der Schule des unsterblichen Ling gemacht habe“, da man in Belgien allerdings keine geeignete Persönlichkeit finden würde. Nun vielleicht wäre Herr Ulrich zu bewegen, jene Stellung einzunehmen für den von ihm selbst in seiner Denkschrift ausgeworfenen Jahresgehalt von 8000 Franken und den betreffenden Antheil an 2000 Franken für Reisekosten des „Chefs der Akademie“ und der „Provinzialgymnasiarchen“?! „Wenn Männer von anerkanntem Verdienste, die sich eines wohlerworbenen Rufes erfreuen, eine ehrenvolle Stellung einnehmen und denen Männer der Wissenschaft von erstem Range ihre hohe Achtung und volles Zutrauen erweisen, wenn solche Männer ihr Vaterland verlassen wollen um dem Rufe eines zweiten Vaterlandes zu folgen, so legen sie dadurch ohne Zweifel Zeugniss ab für die edelste Hingebung der Wissenschaft, für die uninteressirteste Selbstverläugnung; ein edleres Gefühl als Gewinnsucht bewegt sie den heimischen Boden zu verlassen. Ihr einziger Beweggrund, darin werden alle wahren Männer der Wissenschaft mit uns übereinstimmen, ist der edle Wunsch, den ein jeder Mann der Wissenschaft hat, die Menge theilnehmen zu lassen an den Wohlthaten seiner speciellen Wissenschaft.“ —

Die königliche Akademie der Medizin zu Brüssel theilte weder die Ansichten des Dr. van Bouwel, noch die ihrer Berichterstatter, vielmehr verwarf sie die Anträge der letzteren. Damit könnten auch wir eigentlich über die Sache und das Schriftchen des Herrn van Bouwel zur Tagesordnung übergehen, wenn uns letzteres nicht noch einigen Stoff zu weiterer Besprechung böte. Es spricht sich nehmlich in demselben eine, offenbar aus trübster Quelle geflossene Ueberschätzung der schwedischen „rationellen" Gymnastik und eine gediegene Unkenntniss des Deutschen Turnens aus. In beider Beziehung bekommen wir Merkwürdiges zu hören. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier dem Verf. alle seine Unrichtigkeiten vorzuzählen, ihn aufmerksam zu machen, wie er pädagogische, medizinische und militärische Gymnastik bunt durcheinander mengt, wie er meist als bewiesen annimmt, was eben zu beweisen war u. s. w., nur fragen möchten wir ihn, ob er selbst aus den Schriften der Herren Ling, Rothstein und Neumann die „tiefen anatomischen physiologischen und mathematischen Kenntnisse" herausgelesen hat, die er namentlich an denen des ersteren rühmt. Im Interesse seiner Wissenschaftlichkeit nehmen wir an, dass er hier ebenso ohne alle Sachkenntniss urtheilt, wie wenn er von Herrn Rothstein sagt: „Heutzutage muss man den wissenschaftlichen Director der königl. Centralturnanstalt zu Berlin unter die ersten Berühmtheiten unseres Zeitalters zählen, unter die merkwürdigen Männer, deren Namen auf die Nachwelt kommen." Freilich wird Herrn Rothstein's Name auf die Nachwelt kommen; er zählt eben „unter die Thersites aller Zeiten, die Klotz, Göze, Nikolai u. a. m., alle unsterblich durch die Spuren, die ihr vom Scepter der Fürsten getroffener Rücken weiset." Indessen — Herr Rothstein hat die Centralturnanstalt zu Berlin verlassen; üben wir ihm gegenüber die Nachsicht, die er selbst Andersdenkenden gegenüber niemals kannte.

Ebenso Seltsames, wie zum Preise der schwedischen „rationellen" Gymnastik, bekommen wir in Sachen des Deutschen Turnens, des „demokratischen Empirismus Jahns," zu hören. „Jahn hat Deutschland das traurige Vermächtniss hinterlassen, den fortgeschrittensten Demokraten zur Fahne zu dienen, während Ling, ausschliesslich nur Anhänger einer nützlichen Wissenschaft, unter seinen Geweihten nur Männer der Ordnung zählt, die den Institutionen ihres Landes aufrichtig anhängen und die ihre Wissenschaft nur dazu dienen lassen, Wohlthaten zu verbreiten und Alles zu pflegen, was schön, wahr und nützlich ist." Dass die schwedische Gymnastik in Deutschland so hartnäckigen Widerstand gefunden hat, daran sind, nach Dr. van Bouwel, die Deutschen Aerzte und die Deutschen Turnlehrer schuld, diese „Menschen, die der Irrthum fanatisirt." Was die Deutschen Aerzte anlangt, so protestirt Ref. mit Entschiedenheit dagegen, dass es Mangel an Selbstständigkeit des Characters und die Furcht in ihrem Verdienste beeinträchtigt zu werden, gewesen sei, welche

der schwedischen Gymnastik in Deutschland einen so hartnäckigen und erfolgreichen Widerstand seitens der Aerzte bereiteten. Es ist wohl bekannt, dass es eine kurze Zeit lang schien, als ob mit der „schwedischen Heilgymnastik“ Geschäfte zu machen wären; dass sich trotzdem nur wenig Aerzte dazu hergegeben haben, die Unkenntniss und etwaige Modelaunen des Publikums auszubeuten, das ist ein ehrendes Zeichen für die Wissenschaftlichkeit der deutschen Aerzte. Was aber die deutschen Turnlehrer anlangt, so mögen sie selbst sich rechtfertigen gegen Angriffe, wie die folgenden, wenn sie es der Mühe werth erachten. „Es begreift sich, dass diese Turnlehrer es sehr natürlich finden, dass ihr Empirismus wissenschaftlicher Begriffe entbehren könne, die man nur durch einen Jahre lang fortgesetzten Unterricht erwirbt und denen eine sorgfältige Erziehung zu Hülfe kommen muss. Was wir hier behaupten, kann Niemand erstaunen; die dünkelhafte Unwissenheit verabscheut die Wissenschaft, weil diese das Unvermögen jener verdammt, weil sie treulosen Intriguen einer Klasse von Menschen enthüllt, die, aller Wissenschaftlichkeit baar, zu tausend Mitteln greifen, um die Leichtgläubigkeit Derer zu täuschen, die für den Irrthum entflammt sind und deren Verstand zu wenig entwickelt ist, um wissenschaftliche Wahrheiten aufzufassen und das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Doch, wer sollte es glauben? die erbitterten Feinde der bewundernswerthen Entdeckung (der schwedischen Gymnastik nehmlich, Ref.), welcher die preussische Regierung ihre mächtige Unterstützung und verdiente Stütze geliehen hat, weit entfernt auf ihre lächerliche Opposition zu verzichten, haben es versucht, immer nur ihrem blinden Fanatismus folgend, der seit 1848 nur gewachsen ist, auf's neue eine politische Kaste von Demokraten wiederzubeleben, „„die Turnvereine.““ Sie versammeln sich in Meetings, die sie mit dem pomphaften Namen von Congressen schmücken, und haben sogar die unpassendsten Petitionen an die Regierung gerichtet, indem sie ihr, so zu sagen, ernstlich anbefehlen, die schwedische Gymnastik von dem Unterrichte auszuschliessen. Diese deutschen Turnvereine klagen die oberste Autorität an, „„das grosse freie, edle deutsche Vaterland““ der grössten Erniedrigung auszusetzen, indem sie die deutsche Gymnastik einer anderen, aus dem Auslande gekommenen aufopfern. Wir werden nicht die tausend und abertausend Gründe wiederholen, die man noch anführt; aber der Fanatismus dieser Wahnwitzigen hat eine solche Höhe erreicht, dass sie vor keinem Mittel mehr zurückschrecken, um ihre thörichten Prätensionen durchzusetzen; man muss wirklich glauben, dass sie, in ihrem demokratischen Hasse gegen die Regierung und die königliche Autorität sich des geringsten Vorwandes bemächtigen, um diesen neue Feinde zu erwecken. Darum lassen sie die energischsten Aufsätze in den von ihnen veröffentlichten Journalen drucken, vertheilen Journale und Pamphlete, in denen man den berühmten Roth-

stein, die schwedischen Gymnasiarchen, die Regierung angreift, ohne selbst Ling und seine bewundernswerthe Methode zu schonen.“

Da Dr. van Bouwel von der Sache, über die er hier schreibt, offenbar selbst nicht die entfernteste Ahnung hat, also Jemandem nachbeten muss, was auch weiter daraus hervorgeht, dass er hin und wieder Jemandes eigene Worte anführt und hervorhebt, so muss man annehmen, dass die trübe Quelle solchen und ähnlichen Unsinns in Bremen fliesst.

Dem Ref. wird Weiteres erlassen bleiben. Nur die eine Frage kann er nicht unterdrücken: Dr. de Ceuleneer van Bouwel hat vordem so manches Treffliche geschrieben, was er wohl verstanden hat; was in aller Welt konnte ihn bewegen, hier über etwas zu schreiben, wovon er gar nichts versteht? —

In einer dem Ref. zu Gesicht gekommenen Nummer des belgischen Journals: le Précurseur, April 1863, findet sich eine Besprechung des vorliegenden Schriftchens, die sich ebenfalls im allgemeinen gegen das schwedische System und im besonderen gegen die Vorschläge Dr. van Bouwel's ausspricht, und dagegen die Absendung eines Arztes und eines Professors der Gymnastik befürwortet, die auf Kosten der Regierung in Deutschland und Schweden die verschiedenen Systeme und die Hauptstätten ihrer Ausbildung kennen zu lernen hätten. Friedrich.

Des Christenvolkes Wettlauf nach einer unvergänglichen Krone. Predigt am 1. Tage des 3. Allgemeinen Deutschen Turnfestes gehalten von Diac. Dr. Lampadius am 2. August 1863 in der Nicolaikirche zu Leipzig. Leipzig, Pernitzsch, 1863.

Mit inniger Freude hat Referent die von Diac. Dr. Lampadius am 2. August 1863 in der Nicolaikirche zu Leipzig gehaltene Festpredigt gelesen, welche dieser würdige Geistliche „allen lieben Festgenossen als Erinnerung“ darbietet (Leipzig in Commission bei Pernitzsch). Diese Predigt ist ein trefflicher Beleg dazu, dass auch die mehr weltlichen, ja heiteren Seiten des Lebens recht wohl und gewiss nicht ohne Segen — bei der Verkündigung des Christenthums sich berücksichtigen lassen, wie ja Christus selbst in seiner Lehre überall an das Leben anknüpft. Schon der biblische Text ist sehr glücklich gewählt; denn die Worte des Paulus: 1 Cor. 9, 24—27. Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen etc. bilden denselben und finden in dieser Predigt eine ebenso treffende, als würdige und fruchtbare Anwendung.

In der Einleitung findet der geistliche Redner die Freude über das begonnene Fest des Christen darum nicht unwürdig, weil 1. ein ganzes Volk einig geworden sei in der vom Schöpfer selbst den

Menschen gestellten Aufgabe, die Kräfte des Körpers übereinstimmend auszubilden und zu pflegen, und dadurch mit der Sünde zu wehren und den Menschen zur sittlichen Freiheit zu erziehen; weil 2. die kunstgemässe Stärkung leiblicher Kräfte auch die Wehrhaftigkeit unsers Volkes erhöhen müsse, so dass es kommende Stürme nicht zu fürchten brauche, und weil 3. durch die Vereinigung der deutschen Bruderstämme aus Ost und West, Süd und Nord solch ein Fest zu einem Feste christlicher Bruderliebe werde, zu welchem auch die Kirche mit fröhlicher Ueberzeugung ihr Ja und Amen sprechen könne.

Uebergehend zu dem biblischen Texte, fährt nun der Redner fort: Bei alle dem Gesagten möge man sich hüten, das Mittel mit dem Zwecke zu verwechseln; sondern man möge wohl bedenken, dass noch viel höher, als der bevorstehende Wettkampf in den Uebungen leiblicher Kraft und Gewandtheit, der Wettlauf stehe, welchen alle Christen nach der unvergänglichen Krone der Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit üben sollen.

Und so gelangt er nun zu dem Thema: „Des Christenvolkes Wettlauf nach einer unvergänglichen Krone. Im 1) Theile bespricht er den Vorzug dieses Wettlaufes vor jedem andern und findet denselben a) darin, dass an diesem Wettlaufe theilzunehmen Jeder ohne Unterschied die Fähigkeit habe, dass b) hier keine vergängliche, sondern eine unvergängliche Krone winke, und dass c) diese Krone zu erlangen, nicht Einer oder Wenige nur, sondern ein Jeder die sicherste Hoffnung haben könne, wenn er nur einen guten Kampf kämpfe und Glauben halte bis ans Ende.

Im 2. Theile bespricht die Predigt die rechte Vorbereitung auf diesen christlichen Wettlauf und mahnt in eindringlicher und auch für das Turnfest insbesondere höchst passender Weise zur Mässigkeit, Nüchternheit, Keuschheit und zur geistigen Selbstbeherrschung überhaupt, ohne dabei von einer finstern Lebensanschauung auszugehen, oder vernünftigen Lebensgenuss, Gastfreundschaft und mässige Freuden verdammen zu wollen.

Im 3. und letzten Theile wird die Vollendung jenes Wettlaufes geschildert und gefunden: a) in dem festen Glauben an unser himmlisches Vaterland, auf das wir noch viel zuversichtlicher hoffen dürften, als auf unser geeinigtes deutsches Vaterland, b) in der Bekämpfung aller äusseren Feinde, die uns jene Krone rauben wollten, wie wir ja auch Feinde unsers Vaterlandes zu bekämpfen gehabt und wohl noch zu besiegen hätten, und c) hauptsächlich in der Bekämpfung des Feindes in unsrer eignen Brust, wie diess ja auch der edle Max von Schenkendorf schon für das Heil Deutschlands von seinen Landsleuten gefordert habe. Hiermit hat Ref. den Hauptinhalt dieser trefflichen Predigt angedeutet, welche in edler, würdiger und schöner Sprache abgefasst und nicht nur reich ist an passend gewählten Bibelsprüchen, sondern auch an zutreffenden An-

führungen ergreifender Worte unseres Schiller, E. M. Arndt u. A. Ref. hat nur bedauert, diese Predigt nicht selbst gehört zu haben, kann aber das Lesen derselben allen lieben Mitgenossen des schönen Leipziger Turnfestes nur empfehlen.

R. Reichardt.

Nachrichten und Vermischtes.

Königreich Bayern. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten. Der eingeleiteten Abhaltung eines Anweisungscurses für Turnlehrer, dann andere Lehrer, welche sich in der Folge mit dem Turnunterrichte beschäftigen oder sonst mit demselben vertraut machen wollen, sind unerwartete Hindernisse entgegengetreten. Demgemäss hat dieser auf den 10. August l. Js. anberaumte Cursus vorläufig zu unterbleiben und erhalten die k. Studienrectorate, sowie die k. Inspectionen der Schullehrer-Seminarien den Auftrag, hievon die Lehrer ihrer Anstalten, insbesondere diejenigen, welche sich zur Theilnahme gemeldet haben, ungesäumt zu verständigen.

München, den 24. Juli 1863.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.

von Zwehl.

Bayern. Der in München beabsichtigte Anweisungscurs für Turnlehrer musste wegen örtlicher Verhältnisse, die seine Abhaltung zu der im vorigen Hefte erwähnten Zeit verhinderten, vorläufig noch verschoben werden.

Die Schüler-Turnfeier des Gedenktages der Schlacht bei Grossbeeren, am 23. Aug. 1863. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachm. versammelten sich auf dem Johannistisch die Schüler, die zur ersten grossen Abtheilung gehörten. Es waren der Friedrich-Werdersche Knaben-Turnverein mit 70, die Communal-Schulen V. mit 100, XVI. mit 75, XXII. mit 52, die Schulen des Vorstehers Budeuis mit 30, Grützmacher mit 15, Henze mit 86, Rettschlag mit 13, Roth mit 23, Frohndorf mit 150, Wieprecht mit 30, der Dreifaltigkeits-Kirchschule mit 125, des Friedrichsstift mit 37, der Königl. Friedrichstädter Knabenschule mit 40, des französischen Gymnassii mit 27, der Louisenstädtische Realschule mit 150 und der Gewerbeschule mit 250 Schülern und einige einzelne erschienen. Sie waren sämmtlich zu Fünfer-Reihen geordnet, von ihren Lehrern auf den Sammelplatz geführt, und wurden nun von den beiden Oberleitern, Kluge und Günter, zu einem einzigen Zuge so aufgestellt, dass die kleinsten

Schüler vorne standen. Fünfzehn ausgewählte Schüler der Gewerbeschule (Turnschule der Herren Kluge und Günter) wurden mit Nummerstangen festlich geschmückt vor je zwanzig Fünfer-Reihen eingeschoben und theilten so den Zug in 14. Gespielschaften, die dann theils von ihren Lehrern, theils von beigegebenen Vorturnern der Männerturnvereine begleitet wurden. Nach 4 Uhr setzte sich der sehr wohlgeordnete und durch viele deutsche, preussische und turnerische Fahnen geschmückte Zug, erst vier Reihen Männerturner Arm in Arm, dann die drei grossen vom Magistrat gegebenen Fahnen, die Musik mit den Oberleitern, dann die Abgeordneten der beiden städtischen Behörden und endlich die 1400 Knaben, in Bewegung. Ein köstlicher Anblick, dieser lang dahinwallende Zug fröhlicher und jauchzender Kinder; rechts und links vorm Zuge stand und wogte das mitjubelnde Volk und theilte die Freude.

Da der bereits auf das Zweckmässigste eingerichtete Platz hinter der Hasenhaide kurz vor Beginn des Festes von den Militärbehörden, nachdem er erst bereitwilligst überlassen, wieder zurückgenommen wurde, so zogen diese Ausgewiesenen den Weg nach der Hasenhaide entlang bis zur Kottbusser Chaussee und von da links nach einem in aller grösster Schnelligkeit dürftig bekränzten, durch Fahnen geschmückten Platz auf der Schlächterwiese, dicht neben der Chaussee. Viel Staub war zu ertragen; Besprengung hätte hier der Jugend den Weg zu einem angenehmeren machen können.

Auf dem Platze, einem tiefsandigen Stoppelfelde, angelangt, nahm der Zug Kreisaufstellung, alle Gesichter nach der Kreismitte, wohin nun die Fahnen gestellt wurden. Es war für den Oberleiter Kluge, obgleich dringend gewünscht, keine Erhöhung angebracht, auf welcher er Alles überschauen und ihn Alle sehen konnten, und doch ging Alles über Erwartung gut. Es war zu bewundern, wie die vielen kleinen ungeübten Knaben die Uebung und die Zeit der Ausführung dem Oberleiter absahen, so dass diese Freiübungen für die vielen Tausende von Zuschauern zur völligen Zufriedenheit sich darstellten. Namentlich wurde das schaulustige Publikum, das übrigens fast bis zu Ende zu keiner Störung Veranlassung gegeben und durch das Einhalten der Grenzlinien des Platzes zum Gelingen des Festes wesentlich beigetragen hat, durch das gemeinsame Handklappen, Armheben und -senken mit Anschlag an die Schenkel, Armanziehen und -ausstossen, Rumpfbeugen und -strecken, Kniebeugen und -strecken u. s. w. überrascht und gab es durch laute Zurufe kund. Nach Beendigung der Freiübungen zogen die Züge zu gleicher Zeit unter Musikklängen nach den ihnen durch Nummerstangen zugewiesenen Spielplätzen, nahmen um diese Stangen Kreisaufstellungen und begannen wieder zu gleicher Zeit auf ein Hornsignal und unter Leitung ihrer Lehrer oder der der Vorturner verschiedene Kreisspiele. Nach einer halben Stunde wurde wieder auf ein Zeichen mit den Spielen gewechselt. Hierbei gelangen die Kreisspiele, am besten Baarlauf, schwarzer Mann u. s. w. gaben öfter Veranlassung zu Störungen und ein Bild der Unordnung des Kampfes, doch wurden dann von den beiden Oberleitern diese Unordnungen bald wieder ausgeglichen.

Nach 6½ Uhr sollten sich die 14 Gespielschaften wieder zu Zügen formiren und zur ursprünglichen Kreisaufstellung ziehen, letzteres gelang nicht; die harrenden Eltern mochten nicht länger warten, das Volk überströmte den Festplatz und wollte in die einzelnen Gespielschaften eindringen; hier bewährte sich nun ganz besonders die Oberleitung. Nachdem jeder Zug, mit seiner Nummerstange versehen, zum Stehen gebracht worden, stellte sich der Oberleiter mit der Musik an die Spitze des ersten Zuges. Dieser zog an dem zweiten und dritten u. s. w. vorbei und nahm ihn mit, desgleichen die Fahnen Endlich wurde mit Gegenzügen hin und her das Publikum zurückgedrängt, und der ganze Zug machte, in immer engeren Schlangenwindungen sich aufstellend, endlich Halt. Es erscholl das Lied von M. Claudius: „Stimmt an mit hellem hohen Klang", worauf Herr Stadtbaurath Gerstenberg mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Festes hinwies und mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König schloss. Die versammelte Menge stimmte mit Hüteschwenken und brausenden Hochs frendig ein und so schloss die Feier des Tages. Der Zug setzte sich, seinen Schlangenwindungen folgend, wieder in Bewegung am Kanal entlang nach dem Johannistisch. Hier wurde derselbe abermals zur Kreisaufstellung geführt und dann, nach einem dreimaligen Hoch vom Anleiter Kluge auf Magistrat und Stadtverordnete ausgebracht, entlassen.

Berlin. Die sechs Oberleiter der Schulfeierlichkeiten zur Gedächtnissfeier der Schlacht bei Grossbeeren sind durch folgendes Anschreiben der beiden städtischen Behörden der Stadt Berlin erfreut und geehrt worden:

„Die zur Gedächtnissfeier der Schlacht bei Grossbeeren am Sonntag, den 23. August etc., Nachmittags von der hiesigen Schuljugend ausgeführten Turnübungen und Spiele sind in so ordnungsmässiger und zugleich in so frischer und fröhlicher Weise von Statten gegangen, dass sie überall im Publikum den lebhaftesten Beifall gefunden haben. Zu diesem glücklichen Gelingen haben Ew. Wohlgeboren durch die bereitwilligst übernommene Oberleitung der Uebungen und Spiele in hervorragender Weise beigetragen und Sich dadurch den Dank ihrer Mitbürger erworben, welchen Ihnen hierdurch auszusprechen uns zum besonderen Vergnügen gereicht.

Berlin, den 3. September 1863.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
gez. Seydel.

Stadtverordnete zu Berlin.
gez. Kochhann.

In Bezug auf diese Angelegenheit sagt das Communal-Blatt:

„Nach dem Antrage des Vorstehers Kochhann will die Versammlung, in Anerkennung der Nützlichkeit von Jugendspielen und im Hinblick auf den Mangel an passenden Plätzen zur Ausführung derselben, den Magistrat ersuchen, an geeigneten Stellen ausserhalb des Stadt, Plätze für gedachten Zweck in nicht zu geringer Zahl anzulegen und zweckentsprechend zu unterhalten, der Dringlichkeit wegen der Versammlung baldigst eine Vorlage zu machen".

Communal-Blatt 1863 Nr. 34 heisst es: „Es liegen die Verhandlungen der gemischten Deputation wegen der Feier des 50. Jahrestags der Schlacht bei Grossbeeren vor", und dann weiter: „Im Einzelnen beschliesst sonach die Versammlung wie folgt:

ad 2. Mit der Veranstaltung eines Schulaktes in allen hiesigen Unterrichts- und Erziehungsanstalten am 22. d. M. Vormittags, sowie mit der Abhaltung eines Festturnens in den, den Schulen zur Disposition stehenden Räumen, am Nachmittag desselben Tages resp. der Ertheilung von Prämien bei beiden Gelegenheiten, erklärt die Versammlung sich einverstanden. Für Beschaffung der Prämien wird die beantragte Summe von 500 Thalern bewilligt.

ad 5. ist, wie die Versammlung genehmigt, am 25. Nachmittags nach dem Gottesdienste die hiesige männliche Schuljugend an 4—6 freien Plätzen vor der Stadt unter Leitung und Aufsicht bewährter Turnlehrer (und hier wurden dazu später ernannt Kluge, Angerstein, Auerbach, Ballot, Schulze und Fleischmann) zu Turn- und Festspielen zu versammeln. Die Kosten der hierbei aufzustellenden Musikchöre werden nach dem Antrage für vier Plätze mit 150 Thaler eventuell für 6 Plätze in dem verhältnissmässigen höheren Betrage bewilligt." —

Communal-Blatt Nr. 35 heisst es: „In Folge des als dringlich anerkannten Antrags der Stadtverordneten Dr. Strassmann und Genossen ersucht die Versammlung den Magistrat, den sechs Turnlehrern, welche bei den Turnfeierlichkeiten am 25. d. M. als Oberleiter fungirt haben, also namentlich den Herren Dr. Angerstein, Fleischmann, Auerbach, Kluge, Ballot und Schulze, sowie den Herren Dr. Spickermann Moncorps, Nöricke und Streichan für die Ueberlassung von Ländereien zu jenen Feierlichkeiten den Dank der Versammlung auszudrücken, und sich dieser Danksagung anzuschliessen".

Berlin, den 28. September. Das amtliche militärische Wochenblatt meldet: „Rothstein, Major von der Armee und Unterrichtsdirigent der Central-Turnanstalt, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disposition gestellt", und Berliner Blätter berichten: „Für den bisherigen Unterrichts-Dirigenten der Central-Turnanstalt, Major z. D. Rothstein, ist der Hauptmann im 3. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14, Stocken, zum Unterrichts-Dirigenten dieser Anstalt ernannt worden. Es beginnt bei derselben mit dem 1. October c. wiederum ein 6monatlicher Unterrichts-Cursus für 26 Offiziere der Infanterie-Regimenter der Armee, wozu 4 Offiziere, welche bereits einen Kursus daselbst durchgemacht haben, als Hülfslehrer kommandirt worden sind. Auch nehmen an diesen Unterricht wie gewöhnlich eine Anzahl Schulamts-Kandidaten Theil.

Darmstadt, 11. September. Heute Nachmittag von 3—5 Uhr fand die diessjährige Turnprüfung der hiesigen Realschule unter Leitung des Herrn Real-Lehrer Dr. Lorey statt. Es war eine Freude, anzusehen, mit welcher Sicherheit eine Anzahl von über 200 Schüler in dem verhältnissmässig engen Raume der Turnhalle die schwierigsten Ordnungsübungen ausführten und

die Behandlung des Materials, sowie die Festigkeit im Befehlen zeugte von gründlichem Eingehen und Verständniss der Spiess'schen Uebungen und Betriebsweise. Das Programm der Prüfung war etwa Folgendes: Einschwenken der Reihe zu einem Reihenkörper von über 50 Viererreihen, Zug durch die Umzugslinie unter Absingen eines Marschliedes. Aufziehen des Reihenkörpers in 6 Säulen von gleicher Anzahl Reihen und Uebungen der Reihung Einzelner in der Reihe mit den mannigfaltigsten Umsetzungen. Sodann Uebungen mit Umsetzen der Reihen im Reihenkörper, worauf Freiübungen und ein kleiner Gesangreigen die Gemeinübung beschlossen. Bei den nun folgenden Geräthübungen kamen recht bemerkenswerthe Leistungen an Leitern, Stangengerüst, Bock, Schwingel, Reck und Barren vor; am gleichmässigsten war jedoch die Durchbildung der ganzen Masse im Springen, und wir halten auch diese Uebungen für die hier vertretenen Altersklassen von 10—15 neben Klimmübungen, für die wichtigsten. Unter den zahlreich Anwesenden befanden sich ausser Mitglieder der höchsten Schulbehörden auch Lehrer aus Frankfurt, Aschaffenburg, Würzburg etc.

Einige schreiben, Andere thun. Dass wir Darmstädter Lehrer nicht zu den Ersteren gehören, ist wohl bekannt. Dass es aber an redlichem Streben und Arbeiten nicht fehlt, dafür sprechen die hier seit einigen Jahren regelmässig abgehaltenen Prüfungen der verschiedenen Schulkörper, und Diejenigen, welche das Schulturnen hier aus Anschauung kennen — und andere urtheilen wie Blinde von der Farbe — werden wissen, dass es nicht traditionell hinausgeschleppt wurde, sondern sich, bei vollem Festhalten der Spiess'schen Grundsätze, selbstständig weiter entwickelt. Hoffen wir, dass der seit einiger Zeit hier gegründete Turnlehrer-Verein das Seinige durch gemeinsames Vorgehen und Berathung dessen, was uns Noth thut, beitragen wird.

Darmstadt, im Sept. Der hiesige Turnverein hat, ziemlich in der Mitte der Stadt, einen Platz gekauft und den Bau einer neuen Turnhalle beschlossen. Bei der starken Frequenz unserer städtischen Turnhalle ist für unsere Turnerei dieser Neubau von der grössten Wichtigkeit und wird viel zur Verbreitung derselben in unserer Stadt beitragen. Die Anzahl der im letzten Jahre, in wöchentlich 2 Stunden, in der Turnhalle Turnenden, stellt sich etwa folgendermaassen fest.

Gymnasium	220.
Realschule	230.
Gewerbschule	40.
Höhere Töchterschule	150.
Städtische Mädchenschule	140.
Städtische Knabenschule	300.
II. Privat-Knabenschule	120.
II. Privat-Mädchenschule	80.

Zusammen 1280, mit Ausnahme der 300 Mitglieder starken Turngemeinde.

Dresden, den 18. October. Bei der hiesigen Turnlehrerbildungs-Anstalt fand am 7. September bis 7. October der alljährlich wiederkehrende

Nachhülfe-Cursus statt, welchem sich am 7. und 15. October die Prüfungen der Turnlehrer anschlossen, welche an dem kürzeren oder längeren Lehr-Cursus Theil genommen hatten. Es bestanden diese Prüfungen folgende Lehrer: Arndt, Bürgerschullehrer in Wurzen, Förster, Lehrer in Werms, dorf, Freiberg, Lehrer in Riesa, Gebhardt, Lehrer in Dresden, Gläsche, Oberlehrer an der kgl. Erziehungs-Anstalt in Hubertusburg, Ilisch, Lehrer in Lössnitz, Kockel, Lehrer in Lindenau, Leisker, Lehrer in Leipzig, Müller, Lehrer in Riesa, Müller, Lehrer in Pegau, Mütze, Lehrer in Dohna, Neumann, Lehrer in Freiberg, Reichert, Knabenaufseher an der k. Erziehungs-Anstalt in Bräunsdorf, Seidel, Lehrer an der höheren Bürgerschule in Chemnitz, Voigt, Lehrer in Dresden, Wüstner, Lehrer in Dresden, Bier, Lehrer in Chemnitz, Eulzer, Seminarhülfslehrer in Dresden, Kleinert, Lehrer in Dresden, Merkel, Lehrer in Dresden.

Wien, 30. August. Der Wiener Turnverein hat die sämmtlichen österreichischen Turnvereine eingeladen, eine Petition an den Reichsrath um Beschliessung eines Reichsgesetzes mit zu unterzeichnen, welches den Turnunterricht nach Jahn und Spiess zu einem obligaten Unterrichtsgegenstand für alle Reichslehranstalten erklärt. In Oesterreich bestehen zur Zeit nahe an 200 Turnvereine mit ungefähr 15,000 Mitgliedern.

Coburg, 17. August. Es gehört zu den Verdiensten unserer Regierung, das Turnen nicht blos in den Städten, sondern auch auf dem platten Lande zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand erhoben zu haben: in jedem Dorfe, welches eine Schule besitzt, sieht man jetzt einen Turnplatz mit Reck und Barren. Der Bau einer Winterturnhalle für die hiesige Stadt stösst aber leider auf Hindernisse, da sich Magistrat und Stadtverordnete nicht über einen passenden Bauplatz zu einigen wissen.

Aus Wien vom 19. Sept. berichet die „Presse“: „In der gestern stattgefundenen Hauptversammlung des Wiener Turnvereins wurden nachstehende Beschlüsse gefasst: „1) Das öffentliche Tragen der Turnjacke ohne Ueberkleid ausser dem Turnplatze, den Vereinsturnfahrten, den besondern Vereins- und sonstigen vom Turnrath genehmigten turnerischen Festlichkeiten begründet das Ausschliessungsverfahren. 2) Das Tragen von turnerischen Abzeichen im Turnkleide ist nur gestattet den Führern, Vorturnern, Ausschüssen etc. bei festlichen Gelegenheiten, wenn überhaupt solche zu tragen von dem betreffenden Ausschusse bestimmt wurde, ferner dem Sängerchor ein Sänger- oder Stimmzeichen, wenn derselbe als solcher erscheint. Alle übrigen Abzeichen, wie Bänder, Gürtel, Medaillen etc., im Turnkleide sind verboten.“

Zwickau, 1. Sept. Wie das Zwickauer Wochenblatt meldet, hat die Turngemeinde unserer Nachbarstadt Werdau ein recht passend gelegenes Grundstück zum Bau einer Turnhalle angekauft und zu diesem Zwecke eine Actienzeichnung eröffnet. Es sind bis jetzt schon gegen 3500 Thlr. gezeichnet, so dass man guten Grund hat, anzunehmen, die auf 5000 Thlr. berechnete

Summe werde in kurzem beisammen sein. Fast jeder angesehene Bürger macht es sich zur Ehre, bei der Actienzeichnung sich zu betheiligen. So haben die Gebrüder Göldner allein 500 Thlr., viele andere grössere Geschäfte je 100 Thlr., ebenso die Stadtgemeinde 500 Thlr. gezeichnet. Andere betheiligen sich bereitwillig nach Verhältniss und Vermögen.

Leisnig, 18. September. Am vorigen Sonntage fand ein Schauturnen der hiesigen Schuljugend statt. Die sehr anerkennenswerthen Leistungen der turnenden Knaben und Mädchen, gegen 300 an der Zahl, machten in Verbindung mit ihrer guten Haltung einen sichtlich befriedigenden Eindruck auf die zahlreichen Zuschauer und die ganze, von genauer Ueberwachung der Turnenden, von regelmässiger Entwickelung der Turnfertigkeit und von Fernhalten alles blos Kunststückmässigen zeugende Vorführung wird hoffentlich sehr geeignet sein, die hier und da vielleicht noch gehegten Vorurtheile gegen das Turnen der Kinder, speziell der Mädchen, zerstreuen zu helfen Noch eine andere Ueberzeugung werden die Zuschauer der Uebungen gewonnen haben, nämlich die, dass unser Schul-Turnlehrer Herr Hörig für seine treue Hingebung an die Sache, für die umsichtige Leitung der Uebungen und namentlich für die den jungen Gemüthern angepasste, dabei aber doch den nöthigen Ernst wahrende pädagogische Behandlung der Schüler vollen Dank verdient, eine Ueberzeugung, von welcher auch der Stadtrath neulich Veranlassung genommen hat, in einer besondern Zuschrift an den Genannten seine Anerkennung über dessen Leistungen auszusprechen.

H. Kluge gegen die Angriffe Siegemunds in dem statistischen Handbuche der Turnvereine von Hirth pro 1863.

In dem statistischen Berichte, welchen F. Siegemund in dem Hirthschen Handbuch für die deutschen Turn-Vereine pro 1863 veröffentlicht hat, befinden sich viele Stellen, welche der Berichtigung bedürfen. Wenn ich es auch gern und dankbar anerkenne, dass der ganze Bericht mit Sachkenntniss behandelt und vom Verfasser mit grosser Liebe bearbeitet ist, so hindert mich dies doch nicht, demselben zuvörderst im Allgemeinen in vielen Dingen eine Parteilichkeit vorzuwerfen, die sich besonders bei Besprechung der Wirksamkeit der Königlichen Central-Turnanstalt, sowie ihrer damaligen Lehrer Kawerau und Kluge zeigt.

Schon in den Jahren 1839–41 war in Görlitz von mir ein Turnverein meist aus Knaben bestehend, gegründet worden, durch dessen erwachseneren Mitgliedern erst später 1847, unter Turnlehrer Böttcher, der ebenfalls auf meine Veranlassung dorthin ging, der im Berichte (Seite 22 i. d. Mitte) erwähnte, entstand, welcher Verein übrigens mich im Jahre 1849 zu seinem Ehren-Mitgliede ernannte.

Ferner wird zwar erwähnt, dass der Turnplatz in der Hasenhaide von Massmann 1843 wieder eröffnet wurde (übrigens auch der vor dem schlesischen Thor), warum wird denn aber nicht auch gleicherzeit bemerkt, dass die Gründung eines Turnplatzes in Moabit das Verdienst Eiselen's war, welcher sich dasselbe schon 2 Jahre früher 1841 erworben hatte? —

Bei Erwähnung der Gründung der Berliner Turngemeinde werden zwar Worte angeführt, die der allverehrte Schüler Jahn's, Prediger Albert Bauer in Belzig, bei dieser Gelegenheit niederschrieb — nicht aber wird fernerweitig hinzugefügt, was höchst nothwendig war, weil es sehr weitgreifende Folgen hatte: dass Massmann, obgleich ebenfalls anwesend, nicht in den Vorstand gewählt wurde.

Bei der hohen amtlichen Stellung, welche damals Massmann bekleidete, war es ihm möglich, die schnelle Entwickelung der Turngemeinde, und somit überhaupt das Vereinsleben zu hemmen. (Ein Weiteres hierüber ist in den Acten der Turngemeinde durch Siegfried Reimer u. A. niedergelegt.)

Wie weit somit den Leitern der Berliner Turngemeinde ein Vorwurf gemacht werden konnte, dass sie für's Turnen nach Aussen hin unthätig waren, muss ich Jedermann selbst zur Beurtheilung überlassen; ich aber meine dass die Gemeinde mit ihrer eigenen Existenz unter sothanen Umständen genug zu thun hatte. Dass sie übrigens für Knaben und Mädchen eine Turnschule einrichtete, war wiederum auf meine Veranlassung geschehen, sowie auch mein Name zu finden ist unter denjenigen, welche im März 1850 sich dem Anschluss an den allgemeinen deutschen Turnerbund auf das Entschiedenste widersetzten.

Seite 26, unten, wird erzählt, dass der Kluge'sche Turnverein wieder eingegangen sei; es wird aber nicht erwähnt, dass hiervon lediglich das Ausscheiden seines Gründers und Vorsitzenden Goldammer schuld war, der nach Norwegen auswanderte; eine Notiz, die man in diesem Falle unbedingt mir schuldig war, da ich ja mit diesem Vereine nur als Vermiether der zu benutzenden Räumlichkeiten in Verbindung stand.

Bei der Aufzählung derjenigen Vereine, in welchen Turnwarte oder Turnlehrer nur gegen Zahlung thätig sind, ist übersehen worden, dass Dr. Angerstein als Turnwart für die Vorturnerstunde vom Berliner Turnrath 100 Thaler jährlich erhielt, für ein Amt, welches bei der jetzigen Leitung des Turnraths ohne jede Vergütigung durch mich ausgefüllt wird. Wiederum ist mein Name vergessen bei der Aufzählung derjenigen städtischen Turnlehrer, die den Vereinen in uneigennütziger Weise als Turnwarte oder sonst wie ihre Dienste weihen.

Am evidentesten tritt die Parteilichkeit des Verfassers hervor, wie er Seite 51 i. d. Mitte über die Königl. Central-Turnanstalt, über mich und Kawerau u. A. sich verbreitete. Hier ist fast jedes zehnte Wort Verdrehung, Unwahrheit oder parteiische Auffassung. Die ursprüngliche Stellung der Königl. Central-Turnanstalt hier näher darzulegen, ebenso meine und Kaweraus Stellung zu derselben, würde zu weit führen; nur das sei gesagt, dass sich erst in späterer Zeit die überaus engherzige Auffassung Rothsteins, wie sie heute noch besteht, freilich wohl aus ganz erklärlichen

Gründen, immer mehr und mehr in dieser Anstalt gezeigt hat. Damals jedoch konnte ich, der ich durchdrungen war von der Ueberzeugung, dass allein das deutsche Turnen sich eine im Volke wurzelnde dauernde Stellung erobern würde, mit Ehren als Turnlehrer daselbst eintreten, ohne der heimischen Sache untreu zu werden. Doch knüpfe ich meine Bemerkungen lieber an den Siegemund'schen Text. Da heisst es u. A.: „Kaum war die Berufung Massmanns von München nach Berlin Behufs Wiedereinführung des Turnens ausgesprochen, als man um den König bemüht war, die Berufung zu hintertreiben, und seine ohnehin nicht tiefe Theilnahme zu erkälten." — Die Sache stand meiner Ueberzeugung nach aber so: Man sah wohl ein, dass Massmann kein Gründer einer gedeihlichen Turneinrichtung für unsere Jugend sei; schon aus dem Grunde, weil er sich auf das Entschiedenste gegen die Worte und Wünsche der Preussischen Regierung stemmte, über deren Vorgehen und Bestreben A. Spiess in seinem „Blick auf den früheren und jetzigen Stand der Turnkunst 1847" folgendes Urtheil ausspricht: „Vor allem aber fand ich, dass die Königl. Preussische Cirkular-Verfügung vom 7. Februar 1844 am entschiedensten und am umfassendsten den Weg eingeschlagen, welchen das Turnwesen einzuschlagen hat, wenn demselben eine bedeutungsvolle Stellung im ganzen Erziehungsplane der öffentlichen Schulen gesichert werden soll." — Die Ministerial-Verfügung selbst spricht sich folgendermaassen aus: „Die Gymnastik soll demgemäss dem Ganzen des Erziehungswesens angereiht, mit den öffentlichen Lehranstalten verbunden, unter Aufsicht derselben gestellt und dafür gesorgt werden, dass die körperlichen Uebungen in gehöriger Vollständigkeit, aber mit der, durch den Zweck bedingten Einfachheit und mit Entfernung alles entbehrlichen und blossen Schaugepränges vorgenommen werden".

Ist es nun wohl möglich, dass bei diesen so klaren Worten der Regierung davon die Rede sein konnte, das kaum wieder angefangene Turnen wiederum zu unterdrücken; oder hatte Massmann Grund, sich Intentionen der Regierung zu widersetzen, welche von einem Adolph Spiess warm empfohlen und anerkannt waren. Fr. Siegemund ist dieser Ansicht entschieden, ich jedoch, und alle diejenigen, welche dem Turnen eine wirklich segenbringende Existenz und dauernden Boden schaffen wollen, lebenskräftig aus dem Volksleben entspriessend und unterstützt durch das Vertrauen und den Schutz der Landes-Regierung, können dieselben nimmermehr theilen, und nur auf das Tiefste die grossen Nachtheile beklagen, die aus einer so irrigen Auffassung der Verhältnisse für die deutsche Turnerei bis jetzt entsprungen sind. Dass Massmann endlich von seinem Posten gänzlich entfernt wurde, hatte wohl seinen natürlichen Grund darin, dass er gegen die Disciplin der Schule auf den Turnplätzen eiferte, eine Bestrebung, gegen welche die Regierung im Interesse der Erziehung, nach Spiess' Urtheil aber auch im Interesse des Turnens selbst, nicht länger willigen konnte. — Kawerau bemerkt übrigens in seiner Gedächtnissrede auf Adolph Spiess, dass damals vor Massmanns Herberufung, Hoffnung vorhanden gewesen sei, Spiess für Preussen zur Organisation und Leitung des Turnwesens zu gewinnen; es geschah jedoch nicht. Wie ganz anders hätte sich dann unser Preussisches Turnen gestaltet, und wie weit vorwärts wären wir dann! —

Der Verfasser fährt in seinem Texte fort: „Der Staat warf sich nun in die Arme des Schwedenthums, und Preussens Lehrerwelt trat nicht für Jahn's heimischss Werk ein“. Wie weit der erstere Theil dieses Satzes richtig ist, ergiebt sich aus dem obigen; wie weit der zweite Theil demnach nothwendig war, ergiebt sich von selbst. Ich und Kawerau kämpften übrigens als Turnlehrer an der Königl. Central-Turnanstalt so lange gegen den engherzigen und in das, Massmann entgegengesetzte, Extrem hinüberschwankenden Rothstein, bis wir wegen unserer wohl zähe zu nennende Treue für's deutsche Turnen die Entlassung erhielten; gerade wie auch später Keil vom Militär-Waisenhause in Potsdam.

Seite 52 wird nun im Berichte die kühne Behauptung nackt ausgesprochen: „Selbstverständlich war in der Central-Turnanstalt das deutsche Turnen über Bord geworfen worden“; was wir, die wir es doch wohl verstehen müssen, Kawerau und ich, aus allernächster Anschauung, als eine falsche Auffassung bezeichnen. Dieselbe Abfertigung verdient denn auch die Bemerkung auf Seite 53, dass zur Theilnahme an dem bürgerlichen Lehrgang der Kgl. Central-Turnanstalt nur Schulmänner zugelassen würden, als ob Dr. Angerstein, Rödelius, Köhler, Schwedler, welche dort Eleven waren, diesem Stande angehörten.

Auf derselben Seite unten, bekommt auch noch der Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl sein Theil, „dem das Turnen vollständig eine terra incognita geblieben ist. — Dies ist nämlich wieder einmal rundweg unwahr, denn schon seit 1848 hatte sich der Geh. Rath Stiehl um die Bestrebungen der Turngemeinde, ganz besonders wieder durch Siegfried Reimer veranlasst, auf das Angelegentlichste bekümmert, dort eben mich kennen gelernt und von da mir sofort bis auf den heutigen Tag seine Kinder, Knaben, wie Mädchen zur turnerischen Ausbildung anvertraut, und nur hierdurch veranlasst, mich als Turnlehrer an der Königl. Central-Turnanstalt angestellt, mit dem ausdrücklichen Wunsche, nur deutsch zu turnen und dasselbe zu fördern. Dass ich sowohl, wie auch Kawerau später dennoch entlassen wurden, hatte vielleicht seinen Grund darin, dass man nur die Wahl hatte, entweder Rothstein oder uns aufzugeben.

Nach einigen sehr überflüssigen und nicht zur Sache gehörigen Expektorationen auf Seite 54 im Anfang, wird frisch in die Welt hinein behauptet, was so eben widerlegt ist, dass Geh. Rath Stiehl das Jahn'sche Turnen vollständig habe ausschliessen wollen bei der Central-Turnanstalt, und dass Herr Stiehl in allem, was gegen das Jahn'sche Turnen gerichtet war, von Kawerau und mir unterstützt wurde. Es sind dies Verläumdungen und böswillige Beschuldigungen, für welche der Verfasser vergeblich nach Beweisen herumsuchen wird. So wird mir auch zugeschrieben, dass ich im Vereine mit (schwedischen) Aerzten Dr. Eulenburg und Neumunn, welche orthopädische Institnte unterhalten, Lehrerinnen in der pädagogischen Gesunden-Gymnastik ausbilde, während ich doch nur Jahr aus Jahr ein mich bemühe, Turnlehrerinnen für unser Schulturnen auszubilden.

Die mit 3 Sterne versehene Anmerkung, Seite 55, ist auch nicht richtig, denn weder der jetzige noch der frühere Turnrath in Berlin haben jemals

Anstand genommen, sich znm Jahn-Eiselen-Spiess'schen Turnsystem zu bekennen (siehe doch aueh den Lion'schen Leitfaden für die anderen deutschen Turnvereine).

Seite 56, oben, lesen wir, dass Rakow im Jahre 1856 den Barren in der Central-Turnanstalt aufgestellt gefunden hätte, was doch nur auf Kawerau's und meinen Wunsch geschehen sein konnte, da Rothstein es wahrhaftig nicht gethan hätte. Wie stimmt diese Behauptung nun zu dem über uns Seite 54, Reihe 38 von unten Gesagten? — Die Notiz unter Februar auf Seite 58 ist ebenfalls eine Verdrehung des Sachverhaltes in sofern, als ich mich in einem Privatbriefe an Dr. Angerstein aussprach, aus dem er nur Mittheilungen machen, ihn nicht aber öffentlich vorlesen sollte, betreffend dasjenige, was ich gegen das von Massmann selbst, über seine Berliner Thätigkeit in die erste Denkschrift des Turnraths gekommen, auszusetzen hätte. Auf derselben Seite unter April wird mitgetheilt, dass der Regiments-Obrist von Löwenfeld eine Anzahl Uuteroffiziere nach deutschem System ausbilden lassen wollte, aber es wird verschwiegen, dass es durch die Vorturner der Berliner Feuerwehr geschehen sollte, welches wiederum meine Schüler waren, deren Leistungen besagter Militär zufällig unter meiner Leitung bei einer Vorstellung daselbst mit angesehen hatte. —

Wusste dies Siegemund nicht, oder fühlte er, dass diese einzige Angabe genügt hätte, meine Thätigkeit in Bezug aufs deutsche Turnen in ein so ganz anderes Licht zu stellen, gegenüber dem Rothstein'schen, wie es sein Bericht thut.

Seite 60 wird unter August erzählt, dass Dr. Angerstein bei den städtischen Behörden eine Reorganisation des Berliner Schulturnens auf Grund einer zu errichtenden grossen Turnhalle mit Turnplätzen beantragt habe, worauf ich dann einige Wochen später einen Gegenantrag eingereicht hätte. Darauf ist nur zu bemerken, dass ich allerdings einige Wochen später, einen eben dahin zielenden Antrag einreichte, nämlich denselben, den ich bereits 1854 dem Schulrath Schulze auf dessen ausdrücklichen Wunsch übergeben hatte, damit er ihn den Stadtbehörden vorlegen sollte, welche Arbeit aber leider dort liegen geblieben war.

Ebenso regte gerade ich im Turnrath die zweite Denkschrift an, in welcher der Unterschied zwischen dem Rothstein'schen und deutschen Turnen noch einmal für die Oeffentlichkeit dargelegt werden sollte.

Es werden nun Mittheilungen gemacht von der Conferenz, welche im Juni 1862 der Minister von Mühler in Folge der Virchow'schen Interpellation veranstaltete, und welche aus Turnlehrern, Gymnasial- und Seminar-Directoren zusammengesetzt war. Siegemund erzählt nun in Bezug auf diese Conferenz, dass dieselbe höchst einseitig zusammengesetzt gewesen sei, denn mit Ausnahme von Techow habe Niemand Jahn's Standpunkt vertreten. Siegemund scheint von Dingen der Schule gerade so wenig zu kennen, um nicht einzusehen, dass füglich kein Schulmann denselben vertreten kann, wenigstens in der Massmann-Siegemund'schen Auffassung. Auch Techow theilte daher denselben nicht, sondern schloss sich meinen Ansichten an, wie der Verlauf der Conferenz hinreichend bewiesen hat. Bei

der ganzen Conferenz handelte es sich übrigens, wie ich ausdrücklich hier hinzufügen will, nur um's Schulturnen, keineswegs um's Vereinsturnen.

Zum Schluss noch Folgendes: Wenn schon es die Aufgabe eines jeden Menschen ist, der Wahrheit Grenzen genau inne zu halten, so haben doch namentlich diejenigen, welche auf dem Gebiete der Statistik arbeiten, diese Verpflichtung ganz besonders, denn Statistik heist: Feststellung nackter Thatsachen, sowie derjenigen Resultate, die gewonnen werden, nicht etwa blos durch Speculation des Geistes, sondern durch die mathematischen Wissenschaften. So hätte denn dieser Bericht zur Vermeidung alles Unwahren und Ungehörigen noch vor dem Druck denjenigen vorgelegt werden müssen, die in demselben persönlich angegriffen worden. Auch hätte von dem Verfasser von vornherein unterschieden werden sollen das Vereinsturnen der Mark, worüber zu berichten allein in seiner Aufgabe lag, und das Schulturnen, dessen vom Vereinsturnen unbedingt verschiedener Betrieb, an den dabei thätigen Turnlehrer andere Anforderungen stellt, als jener. Wäre Siegemund dieser Auffassung gefolgt, so würde er manches Versehen bei seinem Berichte nicht gemacht haben, welches bei den nächsten Jahrgängen der Statistik zu vermeiden ich ihn im Interesse der guten Sache des Turnens, ernstlich hiermit gebeten haben möchte.

Stuttgart, 13. Sept. 1863. Den Turnlehrern und Turnvereinen Auf die mannigfachen Anfragen die Nachricht: Das Königl. württembergische Hüttenamt Wasseralfingen liefert auf unmittelbare Bestellung gegen Nachnahme eiserne Turngeräthe und berechnet loco Wasseralfingen:

6 fl. 30 kr. per Centner für Hanteln von und über 5 Pfd.,
7 fl. — kr. „ „ „ „ „ unter 5 Pfd.,
8 fl. — kr. „ „ „ Kugeln und
8 fl. — kr. „ „ „ Stäbe, und

für's Aufzählen der letzteren 15 kr. per Stück, betreffs der übrigen eisernen Geräthe wird unterhandelt.

Die Druckveröffentlichung der für die Schulen in Württemberg verfassten und zur Einführung genehmigten „Turnschule“ ist gesichert und erfolgt demnächst in Leipzig. Jäger.

— Die Mitglieder der von der 3. Turnlehrerversammlung erwählten Commission „zur Regelung der deutschen Turnsprache“ haben den Gymnasiallehrer Dr. Meyer in Aurich zu ihrem Vorsitzenden gewählt und stehen von da aus weitere Kundgebungen zu erwarten.

Am 17. October fand die Einweihung der neuen Schul-Turnhalle zu Oldenburg statt, wobei der Oberschulrath Willich die Festrede hielt. „Die jugendliche Schaar, heisst es in einem Berichte darüber, an die 900 bis 1000 Knaben und Jünglinge, waren wie ihre Leiter und Lehrer freudigst erregt, endlich das erreicht zu haben, was uns sehr lange gefehlt hat, was wir beinahe 20 Jahre schmerzlich ersehnt haben; eine anständige, gesunde Luft, Raum und Licht enthaltende Turnhalle“. Vielleicht theilt uns Herr Mendelssohn über Grösse und Einrichtung dieser neuen Turnstätte das Nähere in d. Bl. mit?

Die Turnhalle in Berlin wurde am 18. October zum ersten Male dem Publikum geöffnet. Sie ist wohl die grösste und schönste, welche Deutschland jetzt besitzt, und auf einem Grundstück, das 80,000 Thlr. gekostet hat, mit einem Aufwande von 70,000 Thlrn. erbaut. Die Halle misst im Lichten 150 Fuss in der Länge und 75 Fuss in der Breite. Nur die Längsseiten tragen Fenster, die Querseiten bilden offene Säulenhallen, die mit einander durch Galerieen verbunden sind. Ein Mittel- und zwei Eckrisalithe gliedern die vordere wie die hintere Front nnd dienen zur Aufnahme der Treppen, der Geräthekammern u. s. w. Der Fussboden ist durchweg gedielt, und zwar, was einen Beweis für die Tüchtigkeit unserer Zimmerleute giebt, in anderthalb Arbeitstagen, vom Mittag des einen bis zum Abend des andern Tages vollendet worden. Die beiden Rathszimmermeister Schulz und Tondeur liessen den Boden von der Mitte aus gleichzeitig in Arbeit nehmen und ihre Leute waren bis auf eine Stunde Differenz gleichzeitig fertig, ohne dass mit Ueberzeit gearbeitet wurde.

Für die Abnehmer der Jahrbücher.

Um den Abonnenten der Jahrbücher das Nachanschaffen der früheren Bände zu erleichtern, erbietet sich die Redaction auf geschehene Anfragen, eine Anzahl der Bände IV—VIII, 20 einzelne Hefte enthaltend, gegen portofreie Einsendung von zwei Thalern abzulassen. Bestellungen sind unter der Adresse „Red. der Neuen Jahrbücher, Dresden, Carusstrasse“ abzugeben. Der Bezug einzelner Bände und Hefte kann nach den gewöhnlichen Preisen nur durch die Schönfeld'sche Buchhandlung erfolgen.

Briefwechsel. Hrn. Kl. in B. Die Sendungen kamen richtig an und sollen nach Wunsch verwendet werden; Hrn. Dr. M. in A. Hoffentlich sind Sie mit dem Vorschlage einverstanden? Mit L. in L. konnten Sie wohl das Formelle selbst ordnen? Hrn. Prof. J. in St. Ich denke, dass mit der Zuschrift Ihrem Wunsche entsprochen wurde? Hrn. M. in D. Beide Beiträge waren willkommen. Dank! Hrn. Rw. in Br. Noch immer erwarte ich das Versprochene. Hrn. Prof. L. in E. Ich bedauerte, Sie nicht nochmals sprechen zu können, da Ihr zugesagter Besuch ausblieb. Wegen der Aeusserungen Ms. hätte ich Sie gern gehört. Herrn R. in F. Dank für die Schrift; die Besprechung erfolgt demnächst. Herrn R. Dr. Schm. in St. Mir sind solche Kreuzbandsendungen immer willkommen; vergessen Sie mich in dieser Beziehung nicht! Hrn. R. in B. Dank für die neue Sendung! Hrn. Prof. L. in St. Das fehlende Heft ist für Sie aufgegeben worden. Hrn. Dr. M. in K. Die Antwort auf den freundlichen Brief erfolgt mit den Drucksachen demnächst. Für die Photographie und die Schrift schönsten Dank! Hrn. R. K. in D. Ich nehme Ihre Nachsicht wegen des Portraits von Sp. noch in Anspruch. Hrn. P. in D. Die Recension war so nach Wunsch. Kl. in B. Die Abzüge des Aufsatzes über „Boxen“ folgen bald.

Druck von E. Blochmann und Sohn in Dresden.

Ueber Boxen.

Es ist nicht zu leugnen, dass in den Turnvereinen die Fechtübungen in der Regel nicht bildend und fördernd auftreten, sondern im Gegentheil störend und zeitraubend. Nur da wo besondere Fechtstunden angesetzt sind, und jeder Theilnehmer wenigstens zweimal in der Woche zum Fechten kommt, können gute Fechter gebildet und diese so wichtigen Uebungen gefördert werden; ausserdem aber ist diese ganze Sache eine sehr kostspielige.

Ich möchte unsere Turnerwelt auf eine andere Kampfart aufmerksam machen, welche bei uns zu Lande sehr wenig bekant ist, und über welche meines Wissens hier im Auszuge*) der erste Versuch einer gründlichen Anweisung erfolgen soll. Es ist das Boxen, dem Namen nach jedem bekannt, und ohne besondere Waffen, als höchstens gute Fausthandschuhe, in jedem Vereine vorzunehmen.

A. Einleitung.

Bei den Uebungen im Boxen findet, wie bei jeder anderen Kampfübungen ein Schulboxen und ein Freiboxen statt.

Mit dem Schulboxen hat es der Uebende zunächst zu thun, da er zu diesem keiner besonderen Schutzmittel weiter bedarf als seiner unbewaffneten Arme.

Das Freiboxen umfasst dann die übungsmässige Anwendung des erlernten Schulboxens zum wirklichen Kampf, jedoch immer unter Aufsicht und Beoabachtung gewisser Vorsichtsmassregeln und mit Hinzunahme von Schutzmitteln, als: dickgepolsterte, lange Handschuhe und wohl auch ausgestopfter Brustbeschirmung.

Steht der Boxer mit seinem Körper und der gehobenen Deck- und Stossfaust in Kampfbereitschaft, so heisst diese Stellung: die Boxstellung, der Stand.

*) Das Werkchen selbst ist hier einer hochgestellten Persönlichkeit Neujahr dieses Jahres vom Unterschriebenen überreicht worden.

Stehen zwei Boxer in dieser Stellung kampfbereit einander gegenüber, so heisst die Linie, welche man sich durch ihre Standpunkte (Mitten) auf den Erdboden gezogen denken kann: die Kamflinie.

Die Entfergung zwischen den beiden einander gegenüberstehenden kampfbereiten, oder kämpfenden Gegnern heisst: der Abstand.

Der gleichseitigen Ausbildung wegen und um Körperkräfte die bei den Uebungen durch einseitiges Boxen nicht überm zuüden, ist ebensowohl das Rechts-Boxen, wie das Links-Boxen zu üben.

Der Wechsel aus Rechtsstellung in Linksstellung heisst: der Standwechsel. Sobald der Boxer den Stand eingenommen hat, heisst diejenige Seite des Körpers, welche dem Gegner zugewendet ist: die vordere Seite. Die dem Gegner abgewendete: die hintere Seite. Die Seite, nach welcher dann die Brust hinsteht, heisst: die innere Seite. Die Seite, nach welcher der Rücken hinsteht: die äussere Seite. Die Scheidefläche zwischen der inneren und äusseren Seite der Kämpfer auf der Kampflinie errichtet gedacht heisst: die Kampfebene. Das Stossziel am Körper des Gegners ist die senkrechte Linie von der Stirne bis nach dem Magen, es soll aber beim Boxen mit friedlichem Gegner, auch selbst im Freiboxen nur von der Schulter bis zur unteren Brust, Schlüsselhein bis zur Herzgrube ausgedehnt werden, alle tieferen oder höheren Stösse sind auf das Strengste zu vermeiden, weil solche auf Gesicht oder Magen sehr gefährlich werden können, allerdings aber darum auch um so wirksamer sind, ja der Stoss auf den Magen oder an die Schläfe kann sogar den Tod herbeiführen. Das Schlagziel am Körper des Gegners, nach welchem die Deckfaust öfter zu schlagen hat, ist die Mitte der nach vorn gewendeten Brustseite, die Brustwarze. Der Stoss wird beim Boxen mit dem hinteren Arm, den Stossarm und zwar mit zur Faust geballten fünf Fingern, wobei der Daumen den Mittelfinger deckt, gegeben. Die Deckungen werden mit dem vorgehaltenen vorderen Arm gemacht, indem man den Stoss oder Schlag des Gegners auffängt, abweist. Der Schlag wird ebenfalls nnr mit dem vordern Deckarm ausgeführt, indem er für den Augenblick seine Deckstellung aufgiebt. Die Blösse ist beim Boxen diejenige Stelle am Körper des Boxers, welche durch den vorgehaltenen Deckarm nicht bedeckt, geschützt wird und daher von einem Stosse oder Schlage getroffen werden kann. Es entsteht daher durch Deckung der einen Stossfläche auf der gegenüberstehenden Fläche mehr oder weniger immer eine Blösse. Werden Stösse oder Schläge mit Beinbewegungen zu gleicher Zeit ausgeführt, so müssen sie auf gleiche Abschnitte, in der Bewegung zusammenfallen. Anfangs werden alle Bewegungen nach „Zählen“ dann nach „Befehl“ ausgeführt. Wird bei den zusam-

mengesetzten Uebungen verlangt, dass eine einzige Bewegung der Arme, z. B. ein Stoss, mit einer dreitheiligen Bewegung der Beine zusammengesetzt werden soll, so kommt die erstere immer auf den letzten Theil der Beinbewegung.

B. Aeussere Anordnungen der Uebungen.

Die Stärke einer Abtheilung, deren Mannschaft gleichzeitig sich im Schulboxen unter demselben Lehrer übt, darf nur ausnahmsweise 15—20 Mann übersteigen. Ist die Abtheilung stärker, so wird sie in zwei oder drei gleiche Riegen getheilt, welche hintereinander aufzustellen sind; während nun die eine übt, ruhen die andern und sehen zu, doch muss derer Aufstellung stets so sein, dass die Riegen auf das Schnellste unter einander wechseln können. Entsprechender Abstand der Einzelnen ist stets in bekannter Weise anzuordnen. Ist der Uebungsplatz beschränkt, so wird in zwei Reihen angetreten, gleichwie zur Aufstellung mit Gegner.

C. Die Schulübungen ohne Gegner.

Allgemeines.

Diese Uebungen umfassen das Einnehmen und Aufgeben des Boxstandes, das Wechseln desselben, die Vor- und Rückwärtsbewegungen zum Angriff und zur Deckung und den Ausfall.

Um den Armen, welche bei diesen Uebungen anfangs nicht in Thätigkeit kommen, eine bestimmte Stellung zu geben, dient der Hüftstütz, befohlen:

Hände zum Hüftstütz — an! und Arme zum Abhang — ab!

Um den Armen, den Schultern und Ellenbogengelenken Gelegenheit zu geben, sich recht beweglich zu machen, ihnen Schnellkraft zum Stoss oder Schlag, und zum Zurückgehen in die Auslage zuzuführen, dient das Haspeldrehen der Arme: die Unterarme zum rechten Winkel gegen die Oberarme gebeugt, werden gleichlaufend in handbreiter Entfernung über einander, der rechte oben, mit geballter Faust vor die Brust gestellt, auf den Befehl:

Arme zum Haspeln — an!

Auf den weiteren Befehl:

Nach aussen und unten (oder nach innen und unten) — dreht!

bewegen sich nun die Unterarme um einander herum, erst in langsamem Tempo, dann so schnell als möglich, bis

Halt! und Arme — ab!

befohlen wird.

Die Bein- und Rumpfübungen.

Die Stellung, in welcher der Boxer in der Front gerichtet steht, heisst hier die Grundstellung. Die Kampfstellung, Box-

stellung, der Stand wird als Rechts- oder Linksstand eingenommen auf die Befehle:

Nach Zählen links vorwärts Stand — Eins!

mit den Füssen Achtelkreiswendung rechts auf dem rechten Absatz, so dass der rechte Fuss in der Frontlinie, der linke Fuss in einem rechten Winkel dagegen steht. Der Oberkörper so gedreht, dass die Schulterlinie fast in Richtung der Kampflinie kommt, die rechte Schulter ist dabei nach hinten, das Gesicht nach vorn gerichtet. Auf:

Zwei!

rasches Beugen beider Knie bis über Fussspitzen, Körper bleibt völlig senkrecht. Auf:

Drei!

Vorsetzen des linken Fusses um etwa Schulterbreite, wobei das hintere, rechte Bein in der Beugung bleibt. In gleicher Weise wird der Rechtsstand eingenommen, wobei dann die rechte Schulter nach vorn steht.

Damit das Einnehmen des Boxstandes mehrmals nach einander geübt werden kann, ist aus demselben wieder in die Grundstellung zurückzugehen, und heisst dies: das Aufrichten, welches in umgekehrter Anordnung erst „nach Zählen“, dann auf den Befehl geschieht:

Nach Zählen richt Euch auf — Eins! — Zwei! — Drei!

Richt Euch — auf! oder: Rührt — Euch!

wobei jedoch bei dem letzten Befehl: Rührt — Euch! der Boxer aus der eingenommenen Grundstellung sofort in die beliebige Stellung des Sichrührens übergeht. Um die Beweglichkeit in den Hüft-, Knie- und Fussgelenken für obige Uebung zu fördern und um den Stand auf dem hintern Bein zu befestigen, dienen noch: das Kniewippen, hier Beugen und Strecken mehr des hintern Beines, das Kniebeughüpfen, Hüpfen in der obigen Kniebeughaltung und der Beitritt, welcher letzterer ein kurzes Stampfen zwei-, dreimal mit der ganzen Sohle des im Kampfstande vorgestellten Fusses schnell hintereinander ist, wobei der Stand nicht verändert werden darf. Der Befehl lautet:

Zwei (drei) Bei — tritt!

Nachdem der Boxstand eingenommen, werden die Standwechsel erlernt; der Sprungwechsel: der Boxer schnellt sich plötzlich durch Kniestreckung empor, indem er den Oberkörper nach der inneren Seite herumdreht und durch entsprechendes Kreuzen der Beine, den hinteren Fuss nach vorn und den vorderen nach hinten, mit Rumpf und Armen in den entgegengesetzten Stand niederspringt, wobei jedoch das Gesicht in der ersten Richtung und der Boxer auf seinem Platze bleibt.

Die Befehle sind:

Sprung wechselt — Stand!

Die Wendungen. Um beim Vielkampf nach allen Seiten hin kampfbereit zu sein, dienen die Wendungen. Sie werden auf dem Absatze des hinteren (oder des vorderen) Fusses gemacht, was beim Schulboxen stets durch den Befehl angezeigt werden muss, z. B.:

Auf dem vorderen Fuss rechts (links) — um!

Drehung des vorderen Fusses auf dem Absatze um einen rechten Winkel nach links (rechts) und Schwenkung des in seiner Beugung bleibenden hinteren Beines um ebenfalls einen rechten Winkel nach rechts (links) hin. Soll halbe Kreiswendung gemacht werden, so wird befohlen:

Nach innen — kehrt!

und diese wird nur auf dem hinteren Absatz gemacht, weil die Schwenkung des Körpers mit Drehung auf dem vorderen Absatz eine sehr unsichere ist, das Drehen sich aber leichter nach vorn als nach hinten herum machen lässt. Um dem Gegner schnell näher zu kommen oder um sich von ihm zu entfernen, wird das An- und Abrücken geübt. Es besteht in ganz kurzem, nicht über Handlänge weitem Fortsetzen der Füsse vorwärts oder rückwärts. Unter Angabe der Trittzahl wird befohlen:

Ein (zwei) Tritt vorwärts — marsch!

Der vordere Fuss wird um eine Handlänge genau auf der Kampflinie vorgesetzt und der hintere folgt in schneller Zeit mit kleinem Niederstampf um ebenso viel nach, so dass die Auseinanderstellung (Schrittstellung) der Beine dieselbe bleibt.

Ein (zwei) Tritt rückwärts — marsch!

Bewegung wie oben, doch in entgegengesetzter Richtung, indem der hintere Fuss zuerst antritt.

Um dem Gegner auf grössere Entfernungen schnell näher zu kommen oder um sich schnell von ihm zu entfernen, dient der Vorbeitritt, der nun auch anfangs „nach Zählen“ darzustellen ist.

Nach Zählen Vorbeitritt vorwärts — Eins!

Das hintere Bein geht neben dem vorderen Bein vorbei und stellt sich in seiner gebeugten Haltung und bei Festhaltung der Fuss- und Rumpfhaltung, neben die Fussspitze des anderen Beins, mit seinem Absatz also neben die Kampflinie: die Last des Körpers legt sich dabei auf beide Beine.

Zwei!

Das nun hintere Bein stellt sich um Schulterbreite auf der Kampflinie vor und überlässt dem andern Beine die Körperlast.

Nach Zählen Vorbeitritt rückwärts — Eins!

Das vordere Bein geht neben dem andern Bein vorbei nach hinten und stellt sich in seiner gebeugten Haltung und bei Festhaltung der Fuss- und Rumpfhaltung mit seiner Fussspitze neben

den Absatz des andern Fusses, mit dem ganzen Fuss also neben die Kampflinie, wiederum ie Last des Körpers auf beide Beine vertheilend.

Zwei!

Das nunmehr vordere Bein stellt sich um Schulterbreite, mit dem Absatz auf der Kampflinie bleibend, rückwärts und nimmt die Last des Körpers wieder auf. Auf den zweiten Tritt beider Vorbeitritte kommt ein kleiner Niederstampf. Soll die Uebung hintereinander ohne Zählen ausgeführt werden, so wird befohlen:

Vorbeitritt vorwärts — marsch! oder: Vorbeitritt rückwärts — marsch!

Diese Uebungen des An- und Abrückens können aber auch sprungartig dargestellt werden, wobei der Stampf dann fort fällt und die Bewegung in schnellster Folge durch Abschnellen mit dem einen und Vor- oder Rückspreizen mit dem andern Beine dargestellt wird. Es wird dann befohlen:

Vorbeisprung vorwärts — springt! Vorbeisprung rückwärts — springt!

Stehen zwei Gegner in mittlerem Abstand sich fest gegenüber, so kann der eine dem andern nur dann einen wirksamen Stoss oder Schlag beibringen, wenn er diesen mit einer Vorwärtsbewegung des Rumpfes in Verbindung bringt. Hierzu dienen bei Aufstellung in weitem Abstande der Tritt vorwärts, der Vorbeitritt und der Vorbeisprung; bei Aufstellung in mittlerem Abstande aber der Ausfall. Er wird als Ausfall ohne Tritt und als Ausfall mit Tritt geübt und lautet bei ersterem der Befehl:

Ohne Tritt fallt — aus! und bei letzterem: vorwärts fallt — aus!

(sind wohl bekannt?)

Beide sind erst nach Zählen in zwei Bewegungen einzuüben. Dann erfolgt:

Rückwärts — Stand!

schnelles Zurückgehen wie bei „Stand“. Der Boxer muss eingeübt werden, bei allen diesen Bewegungen auf der Kampflinie die Kampfebene fest ein zuhalten und nie zuverlassen, nur dann wird er zu seinem eigenen Vortheile stets in der gedecktesten Stellung sich dem Gegner gegenüber befinden und auf ihn eindringen können. Es können aber auch Fälle eintreten, bei welchen er gezwungen wird, seine Kampflinie zu verlassen, z. B. wenn er selbst von der Seite angegriffen wird, oder es ihm günstig scheint, selbst seitwärts den Gegner anzugreifen.

Hierzu dienen die Seitwärtsbewegungen. Sie sind ebenfalls erst nach Zählen, dann nach Befehl einzuüben.

Nach Zählen Seitensprung nach aussen. — Eins!

Der hintere Fuss dreht sich um einen halben rechten Winkel auf seinem Absatz gegen die Kampflinie nach innen, in gleichem

Augenblick schwenkt der Rumpf mit der vorderen Schulter und dem vorderen Bein nach hinten und aussen zum Ausfall vorwärts, entsprechend der obigen Fussstellung.

Zwei!

Auf der Spitze des Ausfallfusses schwenkt unter Aufrichtung des Körpers in den Kampfstand, das andere Bein nach hinten und aussen zur neuen Kampflinie, welche die erste rechtwinklich durchschneidet, und gelangt so der Boxer auf die innere Seite des Gegners. Um die erste Aufstellung wieder zu gewinnen, kann nun dieselbe Uebung noch einmal befohlen werden, wobei sie nun nach der anderen Seite in umgekehrter Bewegung dargestellt wird. Es wird bei diesem Seitensprunge der Kampfstand nicht gewechselt. Ist der Seitensprung nach Zählen, also mehr schreitend eingeübt, so soll er nun auf Befehl:

Nach aussen Seitensprung — springt!

springend dargestellt werden. Es kommt hierbei der Sprung auf die erste Bewegung, auf das zum Ausfall seitwärts vorwärts gestellte Bein, wodurch der Boxer dem Gegner näherer rückt, als es bei der Uebung nach Zählen möglich ist.

Der Seitensprung nach innen dient dazu, den Gegner auf seiner äusseren Seite anzugreifen, und wird diese Bewegung in zwei Zeiten eingeübt.

Nach Zählen Seitensprung nach innen — Eins!

Das vordere Bein wird zum Ausfall schräg vorwärts nach innen vorgestellt.

Zwei!

Das hintere Bein schwenkt mit der entsprechenden Rumpfdrehung und Aufrichten in den Stand auf der Ferse des vorderen Fusses nach innen und vorn in die neue Kampflinie ein, welche die erstere rechtwinklig durchschneidet, und der Boxer gelangt so auf die äussere Seite des Gegners, ohne seinen Stand selbst gewechselt zu haben. Ist auch diese Uebung erst nach Zählen und schreitend erlernt, dann wird sie auf den Befehl:

Nach innen Seitensprung — springt!

springend dargestellt, wobei der Sprung auf die erste Bewegung, auf das zum Ausfall Schrägvorwärtsstellen des vorderen Beines kommt. Auch hierbei muss der Boxer dem Gegner möglichst nahe zu kommen suchen. Der Seitensprung nach innen ist der geeignetere, da er den Gegner an seiner äusseren Seite angreift, er wird daher stets gemacht, wenn nicht der andere besonders befohlen.

Diese Uebungen der Beine und des Rumpfes sind, nachdem sie einzeln eingeübt worden, nun in Zusammensetzung vorzunehmen und öfter, auch wenn die Mannschaften bereits mit den Armübungen vorgeschritten sind, in obiger einfacher Form und in ihren Zusammensetzungen zu wiederholen.

Alle Leibesübungen bei dem Boxer sollen nicht nur den Körper durcharbeiten, kräftig und gewandt machen, sondern auch bei jedem Einzelnen Thatkraft, Entschlossenheit, schnelle Willenskraft erwecken und das Ohr zum Aufmerken schärfen; Letzteres wird aber ganz besonders durch das Zusammenstellen der Befehle auf die verschiedenste Weise zu einer schnell auszuführenden Uebung erreicht. Solche zusammengesetzte Befehle sind:

Tritt vorwärts und Ausfall vorwärts — marsch! rückwärts — Stand!

Dreimal Kniewippen und Ausfall ohne Tritt — wippt! — Stand!

Vorbeitritt vorwärts und rechtsum auf dem hintern Fuss — marsch!

Sprungwechselstand und Vorbeitritt vorwärts — springt!

Vorbeisprung rückwärts und Ausfall vorwärts — springt! rückwärts — Stand!

Die Armübungen.

Allgemeines.

Jeder Stoss oder Schlag, sowie jede Deckung ist zuerst im festen Kampfstande einzuüben, dann in Verbindung mit den entsprechenden Bein- und Rumpfübungen. Anfänglich werden alle Uebenden in gleicher Frontstellung aufgestellt, so dass also keiner einen Gegner sich gegenüber hat und mithin die Stösse, Schläge und Deckungen in die Luft erfolgen. Sind die betreffenden Bewegungen gehörig eingeübt, so stellt man die Uebenden paarweis einander gegenüber auf und lässt die Einer angreifen, die Zweier sich decken, dann wechseln die Thätigkeiten. In letzterem Falle ist es, um jede Verletzung des Mannes zu vermeiden, durchaus nothwendig, dem Befehle jedesmal deutlich hinzuzufügen, welche von beiden Nummern den Angriff oder die Deckung hat. Anfangs bleiben die Uebenden in der durch den Stoss, Schlag oder die Deckung eingenommenen Angriffs- oder Vertheidigungsstellung so lange, bis durch den Befehl:

Stand!

das Zurückziehen in den Kampfstand (Auslage) befohlen wird, wobei darauf zu sehen ist, dass diese Stellung nicht unnütz lange ausgedehnt und so der Mann übermüdet wird. Sind die Uebungen endlich gut eingeübt, so erfolgt das Zurückziehen in die Auslage ohne Befehl und zwar so schnell als möglich. Das Einnehmen des Kampfstandes mit den Armen geschieht so, dass beim ersten und zweiten Tempo der Beine, die Arme noch im Abhange bleiben, beim dritten Tempo aber, mit dem Vorsetzen des Fusses auf die Kampflinie, die hintere Schulter und Brustseite etwas vorgedreht und der Oberkörper ein Weniges nach vorn geneigt wird. Hierbei geht sofort der vordere Arm, der Deckarm, mit geballter Faust aufwärts, sein Unterarm wird gegen den etwas von der

Brustseite nach vorn abgelüfteten Oberarm scharf gewinkelt und schrägaufwärts bis zur Mundhöhe emporgehalten, in welcher Lage er ebenso bereit ist zur Deckung, wie zum Schlage. Der Stossarm hängt, wenig vorgeschoben, dicht an der Seite herab und sein Unterarm, mit ebenfalls geballter und nach aussen gedrehter Faust, ist stossbereit rechtwinklich vorgehalten. Beim Aufrichten in Grundstellung geschieht das Herabsenken der Arme ebenfalls wieder im letzten Tempo der Beinbewegung und wird wie oben befohlen:

Richt Euch — auf! oder: Rührt — Euch!

Bei den Stellungswechseln, wechseln auch beide Arme sofort ihre Stellung und Thätigkeit, so dass also immer der vorgestellte Arm der Deckarm, der zurückgenommene der Stossarm wird. In dieser Auslage (Kampfstand, Boxstand) werden nun alle die früher eingeübten Bein- und Rumpfübungen durchgenommen unter den gleichen Befehlen und Ausführungen. Der Boxer soll durch sie geübt werden seine bestimmte und höchstwichtige Auslagestellung fest zu behaupten oder sie so schnell als möglich wieder zu finden, weshalb der Wechsel der Auslage recht oft anzuordnen ist.

Die Stösse.

Die zugekehrte Brustfläche des Gegners ist das Stossziel für den Boxer. Die Brustwarze ist der Mittelpunkt dieser Zielfläche, nach ihr hin sind also alle Stösse zu richten.

Hiernach entstehen vier Stösse, welche in einem stehenden Kreuze auf die Brustfläche des Gegners auftreffen.

Spezielle Regeln für die Stösse.

Alle Stösse werden von unten herauf gestossen und dann der Arm in widergleicher Bewegung zurückgezogen. Jeder Stoss wird in schnellster Bewegung aus der Auslage mit dem vordern Theile der geballten und auswärtsgedrehten Faust, dem zweiten Fingergelenk des Mittelfingers gestossen, weshalb dieser Finger etwas vorgeschoben und vom Daumen festgehalten werden muss. Die vier Stösse sind: Der innere Stoss oder Stoss-innen. Der äussere Stoss oder Stoss-aussen. Der obere Stoss oder Stoss-oben. Der untere Stoss oder Stoss-unten.

Beim Stossinnen streckt sich aus der Auslage der Stossarm und führt auf kürzestem Wege die Faust nach innen bis in Höhe der Brustwarze des Gegners, nebeu dessen Deckarm. Beim Stossaussen führt der Stossarm wie oben die Faust nach aussen bis in Höhe der Brustwarze des Gegners, neben dessen Deckarm die Brust, resp. dessen Oberarm treffend. Beim Stossoben führt der Stossarm wie oben die Faust bis in Halshöhe des Gegners, dessen Deckfaust treffend. Beim Stossunten führt der Stossarm wie oben die Faust gerade unter die Brustwarze, des Gegners Ellenbogen treffend. Man unterscheidet ferner noch: Anstoss: Jeder erste Stoss mit welchem man einen Gegner an-

greift. Nachstoss: Jeder Stoss, der nach einer Deckung, also nach einem Stosse des Gegners auf diesen geführt wird. Vorstoss: Jeder Stoss, der schnell noch vor dem beabsichtigten Stosse des Gegners gemacht wird. Mitstoss: Ein Stoss, der zu gleicher Zeit mit dem Stosse des Gegners ausgeführt wird. Gegenstoss: Ein Stoss, der gewöhnlich mit dem Deckarme in dem Augenblicke geführt wird, wo der Gegner stöst, also mehr in einen Gegenschhag (Mitstoss) übergeht, und so dessen Stossarm wegschlägt. Scheinstoss: Eine Stossbewegung, welche nur in einem kurzen Vorstrecken des Stossarmes in irgend eine der vier Stossrichtungen hin besteht, bei nicht völliger Streckung desselben. Doppelstoss: Zwei Stösse schnell hintereinander geführt, ehe noch der Gegner zum Stoss gelangt. Alle Stösse werden erst ohne Gegner in die Luft gestossen, als: Luftstösse, Der Boxer bleibt so lange in der Stellung, Stosshalte, liegen, bis:

Stand!

befohlen wird, worauf der Arm und Körper schnell in die Auslage zurückgezogen wird. Anfangs bleibt bei allen Stössen die Körperstellung unverändert, später dreht sich bei jedem Stoss die hintere Körperseite mit und wieder zurück, sobald die Auslage eingenommen wird. Nachdem die einzelnen Stösse gut durchgeübt worden, besonders in Bezug auf die Stosshalten, das Liegenbleiben im Stoss, werden sie oft hintereinander gestossen und in verschiedener Folge, besonders übers Kreuz, d. h. Stossoben und Stossunten, Stossinnen und Stossaussen, dann aber auch Stossoben, -innen, -unten, -aussen u. s. w. Die Befehle hierzu lauten:

Stossinnen — stosst! — Stand! Stossoben — stosst! — Stand! u. s. w.

Nun werden dieselben Uebungen mit schnellem Zurückgehen in die Auslage nach jedem Stoss vorgenommen. Endlich die Stösse mit den entsprechenden Beinübungen verbunden dargestellt, wobei immer auf das letzte Tempo der Beinbewegung der Stoss ausgeführt wird. Obgleich wohl natürlicher die Stösse mit den Vorwärts- oder Seitwärtsbewegungen in Verbindung zu bringen sind, so kann es doch vorkommen, dass man auch in der Rückwärtsbewegung noch einen Stoss ausführen will, wesshalb also die Stösse auch in diesen Zusammenstellungen auszuführen sind. Ist aber ein Stoss, besonders später dem Gegner gegenüber mit einer Rückwärtsbewegung ausgeführt worden, so ist dann sofort mit entsprechender Vorwärtsbewegung die Auslage-Aufstellung wieder zu gewinnen, sowie bei einem Stoss mit Vorwärtsbewegung durch entsprechende Rückwärtsbewegung die Aufstellung wieder einzunehmen ist.

Die Deckungen.

Einen Stoss oder Schlag von sich abhalten heisst: Decken. Die Lage des Deckarms, wodurch dies geschieht, heisst: die Deckung. Die Deckung besteht jedesmal in einer Bewegung des Deckarms, wodurch dessen unterer Thleil, vom Ellenbogen bis zur Faust, (der Unterarm) den sich streckenden Stossarm des Gegners so trifft, dass derselbe an ersterem entlang gleitet und so aus seiner Stossrichtung abgelenkt wird.

Specielle Regeln für die Deckungen.

Da jede Deckung durch eine Bewegung des Deckarms nach der Richtung hin geschieht, wohin der Stoss des Gegners geführt wird, so entstehen, den vier Stössen entsprechend, vier Deckungen: die Innendeckung, gegen Stossinnen. Die Aussendeckung, gegen Stossaussen. Die Obendeckung, gegen Stossoben. Die Untendeckung, gegen Stossunten. Bei den Deckungen muss die Deckfaust, die geballten Finger gegen das Gesicht gekehrt, ihre Auslagestellung möglichst inne behalten, so dass also das Decken mit dem Unterarme durch Heben, Senken und Seitbewegen desselben geschieht, dadurch wird die Deckbewegung kleiner, das Gesicht ist mehr gedeckt, und die Deckfaust stets zum Schlagen bereit. Die Deckfaust muss in ihrer Auslagestellung auch nicht gedreht werden, weil dann sofort sich der Ellknochen des Unterarms dem Stosse des Gegners entgegenstellt, der nur mit der Beinhaut und mit geringem Muskelpolster bekleidet ist, wodurch das Decken schmerzhafter wird als mit dem vollen Muskelpolster des Unterarms. Durch die schräge Haltung des Deckarms in der Auslage ist die Deckung gegen Stossoben durch die Faust und gegen Stossaussen durch Unterarm und Ellenbogen schon eigentlich hergestellt und entsteht nur Blösse für Stossunten oder Stossinnen. Da aber selten der Deckarm seine sicherste Stellung gegen diese Stösse inne behalten wird, müssen Deckungsbewegungen gegen alle vier Stösse eingeübt werden, und man lässt daher als Schuldeckungen sie grösser ausführen als es später bei den Freideckungen geschehen darf. Bei der Innendeckung wird der Unterarm, resp. Ellenbogen nach innen geführt, so dass er fasst senkrecht zu stehen kommt. Bei der Aussendeckung wird der Unterarm gehoben, jedoch nicht bis zur wagerechten Lage. Bei der Obendeckung wird der Unterarm bis etwas über die wagerechte Lage gehoben. Rei der Untendeckung wird der Unterarm bis zur waagerechten Lage gesenkt. Hierbei verlässt also die Fausst ihre Auslagestellung, bei den drei andern Deckungen behält sie ihre Auslagestellung. Da nun die Bewegungen zur Aussen- und Obendeckung sich sehr ähnlich sind, so kann man für den Stossaussen und -oben wohl eine Deckung annehmen, nicht so ist es mit den beiden anderen Deckungen, da bei der

Untendeckung das Gesicht ganz ungedeckt bleibt, weshalb es im Freiboxen zu empfehlen ist, die Untendeckung möglichst selten vorzunehmen, obgleich sie sehr natürlich ist, und den Stossunten lieber mit Innendeckung ebenfalls zu decken. Bei den Schulübungen werden aber alle vier Deckungen geübt. Alle Deckungen werden erst ohne Gegner und in die Luft geführt, als Luftdeckungen. Der Boxer bleibt so lange in der Stellung, Deckhalte, liegen, bis:

Stand!

befohlen wird, worauf Arm und Körper schnell in die Auslage zurückgezogen wird. Anfangs bleibt bei den Deckungen die Körperstellung unverändert, später dreht sich bei jeder Deckung die vordere Körperseite zurück und wieder vor, sobald die Auslage eingenommen wird, wodurch sich jedesmal die gegebene Blösse vom Gegner entfernt. Der Unterleib wird bei jeder Deckung eingezogen, der Boxer beugt sich also etwas nieder und streckt sich beim in die Auslagegehen wieder auf. Da die Deckungen nach oben und aussen sich am sichersten ausführen lassen, so ist beim Freiboxen anzurathen, die Deckarmstellung mehr nach innen und senkrecht festzuhalten und so mit Absicht obere und äussere Blössen zu geben, und die innere und untere zu vermeiden, wodurch auch das sehr nachtheilige Umherfahren der Deckfaust wegfällt.

Nachdem die einzelnen Deckungen gut durchgeübt sind, besonders in Bezug auf die Deckhalten, das Liegenbleiben des Deckarms, so werden sie nun oft hintereinander gewechselt und in verschiedener Folge, wie die Stösse, übers Kreuz dargestellt. Die Befehle hierzu lauten:

Innendeckung — deckt! — Stand! Aussendeckung — deckt! — Stand! u. s. w.

Die Deckungen werden nun, nachdem sie stehenden Fusses gut eingeübt sind, mit schnellem Zurückgehen in die Auslage verbunden und endlich in Verbindung mit den Beinübungen gebracht, wobei ebenfalls auf das letzte Tempo der Beinbewegung die Deckung erfolgt.

Sowie die Angriffsbewegungen mehr mit den Vorwärtsbewegungen zusammenzusetzen sind, so die Deckbewegungen mehr mit den Rückwärtsbewegungen, doch sollen auch Deckbewegungen mit entsprechenden Vorwärtsbewegungen eingeübt werden, nur der Ausfall macht hiervon eine Ausnahme. Hierzu einige Befehle:

Mit Trittrückwärts (vorwärts) innen — deckt! — Stand!
Mit Sprungwechsel aussen — deckt! — Stand!
Mit Vorbeitritt rückwärts oben — deckt vorwärts! — Stand!
Mit Seitensprung innen — deckt! — Stand!
Mit Seitensprung nach Zählen innen deckt! — Eins! Zwei! — Stand! u. s. w.

Die Schläge.

Mit dem Deckarm werden aus der Auslage die Schläge geführt. Sie bezwecken nicht allein den Gegner zu treffen, sondern ihn auch zu verleiten aus seiner Decklage zu weichen, damit ihm ein Stoss beigebracht werden kann. Da nun der nachfolgende Stoss stets unter Zurückziehung des Deckarms geschieht, der Stoss hiernach also über oder unter dem, innen oder aussen neben den sich zurückziehenden Deckarm hinaus geschehen kann, so umkreisen sich die Arme des Boxers und je schneller und plötzlicher dies im Freiboxen geschehen kann, um so besser wird es für den Boxer sein. Hieraus entsteht die Anwendung des Haspeldrehens der Arme; aus welchem hieraus später Schläge und Stösse zu führen sind.

Specielle Regeln für die Schläge.

Der Schlag geschieht indem der Deckarm sich plötzlich streckt, der Ellenbogen sich mehr oder weniger hebt und die Knöchel der Deckfaust aufschlagen. Es entstehen gleich den Stössen vier Schläge:

Der Schlagaussen: Die Deckfaust fällt von oben und innen auf die äussere Seite, Schulter, Oberarm des Gegners. Der Schlaginnen: Die Deckfaust fällt von oben und aussen auf die innere Seite, Brust des Gegners. Der Schlagoben: Die Deckfaust fällt senkrecht auf die Brust des Gegners. Der Schlagunten: Die Deckfaust geht in die Untendeckuug und schwingt von unten nach oben gegen die Brust des Gegners. Man unterscheidet ferner noch: Vorschlag: Jeder Schlag, der kurz vor einem Stoss von denselben Boxer geführt wird. Nachschlag: Jeder Schlag, der sofort nach einem Stoss von demselben oder dem anderen Boxer geführt wird. Mitschlag: Jeder Schlag, der zu gleicher Zeit mit dem Stosse des Gegners geschieht. Gegenschlag: Jeder Schlag, der zu gleicher Zeit mit dem Schlage des Gegners geschieht und so dessen Deckarm trifft. Scheinschlag: Jede zu einem Schlage angefangene Bewegung des Deckarms, die beabsichtigt, den Gegner zu einer Blösse zu verleiten. Doppelschlag: Zwei Schläge schnell hintereinander geführt, ehe noch der Gegner angreifen kann. Alle Schläge werden erst ohne Gegner in die Luft geschlagen, als: Luftschläge. Der Boxer bleibt so lange in der Stellung, Schlaghalte, liegen, bis:

Stand!

befohlen wird, worauf der Arm und Körper schnell in die Auslage zurück geht. Anfangs bleibt bei allen Schlägen die Körperstellung unverändert, später neigt sich bei jedem Schlage der Körper nach vorn, und bringt dadurch die Last mehr auf beide Füsse, worauf beim Zurükgehen in die Auslage auch die Last wie-

der auf den hinteren Fuss zurück gebracht wird. Die Befehle hierzu lauten:

Schlagoben — schlagt! — Stand!
Nach Zählen Schlagunten — Eins! — Zwei! — Stand!
Schlagaussen schlagt! — Stand! u. s. w.

Nachdem die einzelnen Schläge gut durchgeübt sind, besonders in Bezug auf die Schlaghalten, werden sie nun in Verbindung mit den entsprechenden Stössen eingeübt. Die Deckung gegen die Schläge ist dieselbe, wie bei den Stössen; mithin giebt die Deckung bei einem Schlage stets die entgegengesetze Stelle am Körper des Boxers zu einem Stosse frei, es entsteht eine Schlagblösse. Hiernach giebt Schlagaussen Schlagblösse zu Stoss-innen, Schlaginnen Schlagblösse zu Stossaussen, Schlagoben zu Stossunten, Schlagunten zu Stossoben. Nun mehr werden diese Schläge und Stösse hintereinander in schnellster Folge als: Luftschlagstösse, eingeübt, wobei dann der Boxer in der zuletzt erfolgenden Stosshalte mit wieder zur Deckung angezogenen Armen liegen bleibt. Sind so diese Schlagstösse stehenden Fusses genügend eingeübt, so werden sowohl die einfachen Schläge als auch die Schlagstösse mit den Bein- und Rumpfbewegungen in Verbindung gebracht.

D. Die Schulübungen mit Gegner.

Nach der Aufstellung in zwei Reihen sich gegenüberstehend, rücken die Gegner mit Trittvorwärts so nahe aneinander, das ihre vorgestellten Fussspitzen sich in der Boxstellung berühren. Es ist dies der mittlere — Abstand, der gewöhnliche; der enge Abstand darf nur vorübergehend eingenommen werden, durch Vordringen des einen Gegners; der weite Abstand muss stets schnell durch Vorwärtsrücken wieder ausgeglichen werden, weil sich sonst die Gegner nicht mehr erreichen würden. Ohne Schutzmittel darf weder kräftig ausgestossen noch kräftig geschlagen werden, der Gegner ist im Nichternstkampfe also stets zu schonen. Wird mit Gegner geboxt, so geht der Deckende stets mit derselben Bewegung zurück, mit der er angegriffen wird, nur die Stösse mit Ausfall werden mit irgend einer andern Rückbewegung entgegengenommen, worauf beim Zurückweichen des Angreifenden der Deckende wieder die entsprechende Vorwärtsbewegung macht. Der Ausführungsbefehl zum Boxen wird dem Deckenden nur angesagt, dem Angreifenden aber befohlen, z. B.

Einer decken mit Trittrückwärts.

Zweier mit Trittvorwärts Stossoben — stosst! rückwärts — Stand!

Soll schnell in die Auslage zurückgegangen werden ohne weitern Befehl, so muss dies vorher angesagt werden, im andern

Falle bleiben beide Gegner in ihrer Stoss- und Deckhalte so lange liegen bis

Stand!

anbefohlen wird. Sind die Stoss-, Deck- und Schlagübungen stehenden Fusses begriffen, auch mit schnellem Aufrichten in den Kampfstand erlernt, so werden in gleicher Weise diese Uebungen in Verbindung mit den Beinbewegungen gebracht, wobei jede einzelne Angriffsbewegung befohlen werden muss. In gleicher Weise werden nun die Scheinstösse und Scheinschläge mit Deckung und mit Vorschlag oder mit Nachschlag eingeübt. Dann die wirklichen Stösse oder Schläge in gleicher Weise. Nun folgen: die Nachstösse und Nachschläge, befohlen:

Einer Stossoben. Zweier decken Stossoben und stossen Stossinnen nach — stosst! — Stand!

Zweier schlagen Schlagunten. Einer decken Schlagunten und stossen Stossoben nach — stosst! — Stand!

Die Doppelstösse, befohlen:

Zweier Stossoben und Stossunten — stosst! — Stand!

wobei entweder beide Stösse von den Einern gedeckt werden, oder nur der erste Stoss. Bei allen diesen Schulübungen wechseln die Nummern gegenseitig ihre Thätigkeit. Bis hierhin werden alle Uebungen gemeinschaftlich, entweder von Allen oder je der Hälfte der Mannschaft ausgeführt, nicht so bei dem Freiboxen.

E. Das Freiboxen.

Es geschieht stets in einzelnen Paaren und unter Aufsicht und Befehl eines besonders Aufsichtgebenden, der sofort einschreiten muss, sobald Ungehöriges sich einstellt. Sobald ein richtig geführter Stoss den Gegner trifft ist ein Gang gemacht; Ein treffender Schlag entscheidet keinen Gang. Ehe die Paare zum Boxen antreten, muss bestimmt werden, wie viel Gänge sie zu machen beabsichtigen. Es darf Niemand einen angebotenen Boxkampf ausschlagen, es sei denn, dass er bereits vier Gänge gemacht hat. Ist ein Gang rechts gemacht, so muss der folgende links gemacht werden, ehe das Paar abtritt.

Wird in einem Gange von rechts nach links umgewechselt, so beendet dies den Gang niemals. Nach beendetem Gange richten sich die Gegner stets zur Grundstellung auf und legen sich dann, wenn sie den Kampf fortsetzen sollen, sofort wieder aus, oder es wechseln nun die Boxer ihre Thätigkeit, der Andere bekommt den Stoss, der Erste die Deckung, und tritt das Paar ab, so bald rechts und links von beiden gestossen worden ist; wird der Kampf nicht entschieden, so lässt der Aufsichtgebende die Kämpfer als unbesiegt wegtreten. Ist der Kampf beendet, so reichen sich die Gegner, ehe sie abtreten, stets die rechten Hände, als Zeichen, dass sie sich nicht verletzt fühlen und in Freundschaft scheiden.

Das Einleiten des Freiboxens.

Dem einen Boxer wird anbefohlen, nur stehenden Fusses mit einem bestimmten Stoss anzugreifen, dann sich dagegen zu decken; das Paar tritt ab, so bald der Stoss die Brust des Gegners trifft. Den Deckarm treffen gilt nicht für besiegt, endet also keinen Gang. Es wird befohlen, dieselben Uebungen mit Hinzunahme einer Beinbewegung, jedoch keines Sprunges oder Ausfalles darzustellen. Es wird befohlen, dieselben Uebungen mit beliebigem Angriff, jedoch noch ganz ohne Nachtsösse, Scheinstösse oder Schläge vorzunehmen.

Es wird ein vollständiger Boxkampf, jedoch mit Schutzmitteln bewaffnet, befohlen. Die Gegner haben vorher unter sich auszumachen, wie viel Gänge sie machen wollen, worüber der Beaufsichtigende streng zu wachen hat.

Berlin, im Juni 1863. H. O. Kluge.

Die Feier des Jubeltages der Schlacht bei Leipzig

auf dem Grundstück der neuen städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse zu Berlin.

Der Plan zum Bau unserer städtischen Turnhalle ist von Herrn Stadtbaurath Gerstenberg entworfen und nun mit musterhaftem Geschmack schon zum grössten Theil ausgeführt. Die Kosten dieses Pracht-Baues sind auf 88000 Thaler veranschlagt und nachdem bereits am 2. Mai d. J. der Grundstein feierlich gelegt war, ist denn diesser Bau mit allen Kräften und durch die sehr anerkennungswerthe Bewilligung von 2500 Thalern so weit gediehen, dass es möglich wurde an diesem Jubeltage die eigentliche Turnhalle und den Turnplatz zur Abhaltung der Feier benutzen zu können. Einer eigentlichen Einweihung derselben sehen wir daher erst im Laufe des nächsten Jahres entgegen.

Die Halle ist 150 Fuss lang, 70 Fuss breit, in den Wänden 37 Fuss, im Giebel 50 Fuss hoch. An den schmalen Seiten stossen an die Zimmer für Lehrer, Geräth- und Kleiderkammern, so wie die Zuschauerräume, welche sich auch noch zu beiden Längsseiten bis auf sechs Fuss etwa vorspringend und in 20 Fuss höhe, anschliessen. Ueber den Logen in den Giebelfeldern befinden sich die Reliefs von Jahn und Arndt und fragen wir, warum nicht auch Gutsmuths und Spiess diese Ehre zu Theil

wurde, beide Männer stehen der Bestimmung dieser Anstalt, die ja eine Schulturnanstalt werden soll, gewiss näher als Arndt.

Drei Vorbaue nach der Strasse zu enthalten die Treppenhäuser, im rechten Flügel zunächst der Erde liegt eine Vorhalle mit Durchfahrt, die Portier-Wohnung und die oben genannten Räume. Im ersten Stock liegen kleinere Säle zu Vorträgen, Versammlungen, Fechtübungen u. s. w. bestimmt, so wie die Vorplätze zu den Zuschauerräumen. Im zweiten Stock liegt die Wohnung des zukünftigen Directors der Anstalt (der leider immer noch nicht gewählt ist und ohne dessen tüchtigste Mitwirkung wir uns einen solchen turnerischen Bau und Einrichtung gar nicht zweckentsprechend vollendet denken können), so wie eine Lehrer-Wohnung. Im linken Flügel liegen zu ebener Erde Vorhalle, Zugänge zu den Zuschauerräumen, Lehrzimmer, Geräth- und Kleiderkammern, wie auf der andern Seite, im ersten Stock ein anderweitiger kleiner Saal, im zweiten Stock noch eine Wohnung für Lehrer oder Hauswart.

Der Turnplatz hinter der Halle ist etwa zweimal so gross als das ganze Gebäude selbst und mit Ahornen und Eichen in der Umfassung, so wie durch eine stattliche Mauer geschmückt und von den Nachbargrundstücken getrennt, natürlich vorläufig, so wie die Halle selbst noch ganz ohne Gerätheinrichtung.

Das ganze Gebäude hat in der Strassenfront 225 Fuss Länge, im Mittelbau 75 Fuss, so wie in den Flügeln 100 Fuss Tiefe. Der innere Hallenraum ist ganz ausgedielt, unterkellert und durch 16 grosse und hohe Fenster vollkommen erhellt, welche nur durch die schmalen Zuschauerräume unterbrochen werden und sich dadurch vortheilhaft von der Fenstereinrichtung der Leipziger Turnhalle auszeichnen, deren obere Uebungsräume sehr verdunkeln. Auch ist für eine schöne und sehr reichliche Abendbeleuchtung durch 5 grosse Gaskronen und zwanzig von der Brüstung herabhängende Gasarme gesorgt. Aus- und Eingangsthüren sind in genügender Anzahl vorhanden, jedoch scheinen uns die beiden Hauptausgänge nach Strasse und Platz, dem sonstigen Prachtbau nicht entsprechend und zu klein, so dass es unmöglich sein dürfte in einem geschlossenen Zuge in Sechserreihen und mit fliegenden Fahnen durchzupassiren. Die Decke des Hauptsaals ist doppelt und in Holz ausgeführt, Sparrwerk und die Eisenverbindungen sind von unten sichtbar, was gewiss sehr schön und imposant aussieht, uns aber für entsprechende Erheizung besorgt sein lässt (siehe die kalte, ungesunde Central-Turnanstalt in der Scharnhorststrasse).

Am 18. Oktober 1863 fand nun in diesen Räumlichkeiten eine Feier statt, die eine turnerisch-vaterländische war und können wir wohl einen strengeren Maasstab an sie legen mit Rücksicht darauf, dass wir jetzt für solche Fälle ein besonderes städ-

tisches Turnkuratorium haben, welches diese Angelegenheit ja schon lange vorbereiten konnte. Was den äusseren Ausschmuck der Oertlichkeit anbetraf, so war dieser dem bewährten Geschmacke des Herrn Stadtbauraths Gerstenberg anvertraut und liess nichts zu wünschen übrig. Das Fest galt dem Jubeltage der Schlacht bei Leipzig und, eingedenk dieser Zeit, der Pflanzung einer jungen Eiche auf dem Turnplatze. Der Platz hinter der Turnhalle war dazu mit Masten und Flaggen in den preussischen, deutschen und städtischen Farben auf das reichste geschmückt, alle Ein- und Ausgänge waren mit Ehren-Wachen aus den Bauhandwerkern, die mit Schurzfell, Bärenmützen, grossen Bärten ausgestattet und mit blanken Beilen bewaffnet waren, bestellt, auf dem Platze selbst aber war nicht die geringste Einrichtung getroffen, um den Tausend von Eingeladenen eine übersichtliche Anschauung der bevorstehenden Festlichkeiten zu gewähren.

Von einer laubumwundenen, roth behangenen und mit Fahnen geschmückten theaterartigen grossen Erhöhung herab, zu deren beiden Seiten wiederum auf hohen Gestellen die lorbeerbekränzten riesigen Brustbilder Jahns und Arndts standen, wurde später von dem Herrn Stadtschulrath Fürbringer die Ansprache gehalten, und machte es einen eigenthümlich komischen Eindruck, dass er auf dieser mächtigen Rednerbühne, die doch gewiss für noch einige der Anwesenden, oder wenigstens für den Festausschuss bestimmt schien, allein, und wie verlassen stand. Es waren anwesend Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, drei Mitglieder des Turnkuratoriums: (die andern tagten in Leipzig) nämlich Herr Stadtschulrath Fürbringer, Herr Gymnasialdirektor Krech und der Dr. Angerstein, letzterer in ganz weisser Turnkleidung, obgleich er keine sichtbare turnerische Leitung übernahm, Deputationen von Communalbeamten und Schülern, so wie die Direktoren, Lehrer und Turnleher der höheren und vieler anderer Schulen, endlich die Vertreter der Presse und Abtheilungen der Turnvereine, leider aber nur theilweise mit ihren prachtvollen und schmückenden Vereinsfahnen.

Als endlich um 4 Uhr Herr Stadtschulrath Fürbringer die Erhöhung erstieg, strömte Alles bunt durcheinander und stellte sich so gedrängt um dieselbe auf, dass nur wenigen das Glück zu Theil wurde das im Vordergrunde nun Stattfindende überschauen zu können. Wir hätten hier eine grosse Halbkreisaufstellung gewünscht, vorn die Kleinen, die Schülerabtheilungen, dann die anderen Eingeladenen, die Vereinsmitglieder mit ihren Fahnen den Halbkreis einschliessend, vor allen Dingen aber Magistrat und Stadtverordnete als die Geber des Festes, hinter dem Redner auf der Erhöhung; und das wäre in der kürzesten Zeit durch einfachen Umzug auf dem Platze, nach kurzer, vorheriger Ankündigung eines Festordners, erreicht worden. Der Erck'sche

Gesangverein, der den musikalischen Theil des Festes auf das Bereitwilligste und Dankenswertheste übernommen, hatte vorher das Lied angestimmt: „Kennt ihr das Land, so wunderschön in seiner Eichen grünen Kranz“. Hierauf trat Herr Schulrath Fürbringer vor, und sprach mit mächtig ergreifenden Worten (siehe Vossische Zeitung vom 20 October d. J.):

„Nachdem am 2. Mai d. J., als dem funfzigjährigen Gedenktage der Schlacht von Gross-Görschen der Grundstein zu der, zwar jetzt noch nicht gänzlich vollendeten, aber schon im Festschmuck dastehenden Turnhalle, gelegt worden, sei im Schoosse der Männer, denen die Leitung des städtischen Turnwesens anvertraut ist, zuerst der Gedanke laut geworden, an einem der wichtigsten Gedenktage aus der Zeit der Freiheitskriege, auf diesem, der Uebung körperlicher Kraft gewidmeten Räumen die städtische Jugend zu versammeln und in deren Gegenwart daselbst die erste Eiche zu pflanzen. Zur Ausführung dieses Gedankens sei denn der Tag gewählt worden, dessen Sonne vor 50 Jahren ein blutiges Schlachtfeld und tausend und abermals tausend Leben, die in Leipzigs Völkerschlacht geopfert wurden, tausend und abermals tausend zertretene Helden, die für Deutsches Recht und Deutsche Freiheit starben, aber auch tausend und abermals tausend von heissem Danke über den erfochtenen Sieg erfüllte Herzen beleuchtete. Ein solcher Tag sei der Auszeichnung vor vielen andern werth, ihn habe man wählen müssen zu einer Feier, die zwar schlicht und einfach, dennoch in ihrer Bedeutung nicht zu verkennen sei. So möge man denn die junge, Deutsche Eiche pflanzen als ein Zeichen Deutscher Kraft, die ungebeugt und unerschüttert, tief eingewurzelt in Deutscher Brust und sich dessen, was sie dem Vaterlande schuldet, bewusst sei, sich das errungene Gut nie wieder entreissen, sich nie wieder erniedrigen lassen durch fremde Sitte, fremdes Gesetz, fremdes Recht und fremde Herrschaft. Man möge die Eiche pflanzen als ein Zeichen Deutscher Treue, die da hält, was sie verspricht, und leiste wozu sie sich verpflichtet, die trotz aller Wechselfälle des Geschicks, niemals sich verleugnet, die Nichts mehr fürchte und hasse als Undank, Wortbruch, Abfall und Verrath. Man möge die Eiche pflanzen, als ein Zeichen der Hoffnung. Diese durchziehe wie ein kühlender Lufthauch in schwülen Tagen unsere Brust, namentlich der Jugend gegenüber, die aus dieser Halle hervorgehen wird, um zu bewahren, was sie an heiligen Gütern erbte, um zu erreichen, was das vergangene Geschlecht nicht zu erreichen vermocht, um dem nachfolgenden Geschlechte noch weit mehr zu hinterlassen, als sie selbst empfangen. Frohe Hoffnung erfülle alle preussischen Herzen an diesem Tage, dem Tage, an welchem Preussens edler Königssohn, der einzige Erbe der Güter und Tugenden seiner erlauchten Väter, unter den Klängen des

Jubelliedes des gesammten Deutschen Volkes um die Befreiung des Vaterlandes sein Geburtsfest feiern. An diesem Tage möge man die junge Eiche in Hoffnung pflanzen, also geschehe es!“ (Lebhaftester Beifall).

Hiernach soll der stattliche junge Baum durch den Gymnasialdirector August als ältesten der Gymnasialdirectoren, den Stadtrath Harnecker und den Stadtverordneten v. Kunovsky als Mitglieder des Festkomites, den Stadtrath Gerstenberg als Leiter des Baues der Turnhalle und den Dr. Angerstein als städtischen Turn-Inspicienten für die Volksschulen, in das inzwischen geöffnete frische Erdreich gehoben und eingegraben worden sein. Die grösste Anzahl der Anwesenden konnte dies aber nicht sehen, sondern schloss es nur aus den Schwankungen der Eiche, es ging also dieser feierliche Moment für die Meisten verloren. Während dieses Aktes spielte das Musikkorps den Pariser Einzugsmarsch. — Hierauf erhob Herr Schulrath Fürbringer wieder Hand und Stimme und sprach die Schlussworte: „Die junge Eiche, das Zeichen der Hoffnung, der Treue und der Kraft sei jetzt gepflanzt auf deutschem Boden. Gott bewahre und behüte sie, führe sie zum kräftigen Wachsthum und lasse Jahrhunderte hindurch unter ihrem Schatten den müden Turner Ruhe und Kühlung finden. Aber an die versammelte Jugend, für die der Baum gepflanzt worden, noch ein kurzes Wort: Wie dieser Baum immer tiefer Wurzeln schlagen und immer tiefer sich befestigen werde im Erdreich, so wurzele auch sie immer tiefer im Vaterlande mit ihrer Liebe und Treue, auf dass sie bereit sei zum freiwilligen Kampfe für des Volkes und des Königs Heil, Rettung und Erhebung, wie damals in jener grossen, unvergesslichen Zeit. Und wie die Eiche sich immer kräftiger entwickeln möge, so wachse auch sie in deutscher Wissenschaft und Tugend, in Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Zucht und Sitte, in Ehrfurcht vorm heiligen Gesetz und vergesse es nie, dass diese Güter das Vaterland vor Schmach und Schande bewahren. Herbst und Winter werden an dieser Eiche ihre Herrschaft geltend machen und sie ihres Blätterschmuckes berauben. Aber wenn die Zeit da sei, komme der Frühling und bringe grüne Blätter, Wärme und Licht. Also sei auch die Jugend dem untergehenden und veraltenden Leben gegenüber der fröhlich aufschiessende Sprössling und die sich entfaltende Knospe, in der wir des Volkes einstige Blüthe ahnen. Also geschehe es.“ (Anhaltender Beifall.)

Nachdem nun von Allen mit Musikbegleitung das Lied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“, gesungen worden, strömte die Versammlung, wie sie zusammengeströmt, so nun durch eine schmale Gasse der Wache habenden Bauhandwerker zur noch engeren Pforte der Turnhalle und verbreitete sich hier ohne jede Regel und Ordnung über die hingestellten Stühle und Sitzbänke.

Der Erck'sche Gesangverein hatte vorher schon im linken Flügel des Hauses, im Zuschauerraume, sowie die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und das Turnkuratorium auf einer grossen am Ende des Saales angebrachten Erhöhung, auf der sich auch die Rednerbühne befand, Platz genommen. Die Halle war auf das Glänzendste erleuchtet und mit Laubgewinden und Fahnen auf das Reichste geschmückt und erinnerte uns lebhaft an die Leipziger Festhalle, in der damals ein ähnliches Durcheinander herrschte und die in gleichem Fahnenschmuck prangte. Die Zuschauerräume schmückte ein bunter Damenflor, vor dem gar Viele das Zeichen des Willkommens, das weisse Tuch, in den Händen hatten, es aber nicht schwenkten, ob des ungeordneten Erscheinens der Festtheilnehmer. Wie ganz anders hätte sich ein Einziehen der Masse im inposanten Festzuge mit den Fahnen der Turnvereine, der Schulen und anderer geschmückt, die Musik voran, dargestellt, wie hätten unsere Damen, die nun schon zwei volle Stunden auf das Erscheinen dieser Tausende warteten, die Tücher geschwenkt. Von dem Allen nichts. —

Nach dem sehr gelungenen Gesange des Erck'schen Vereins: „Was flimmert dort blendend im Nebellicht", las Herr Director August die nicht endenwollende Festrede ab, die leider wegen des schwachen Organes des Redners Niemand bis auf die Wenigen, welche die ersten Stühle einnahmen, verstand. Da sie nicht verstanden wurde, so geben wir sie hier auch nicht wieder und begnügen uns auf die Zeitungen hinzuweisen.

Als der Redner geendet, wurde mitgetheilt, dass soeben eine Depesche von den in Leipzig tagenden Freunden angelangt sei, folgenden Inhalts: „Gruss und Heil den in der Turnhalle versammelten Festgenossen! Möge die deutsche Eiche unter Gottes Schutz wachsen und gedeihen, als ein Zeugniss der Bestrebung unserer Zeit und als ein Mahnruf an die Zukunft, festzuhalten an Freiheit, Licht und Recht." Rauschender Beifallssturm brach nun aus und es ertönte der vielstimmige Ruf: „Antwort"! worauf Mittheilung wurde, dass Antwort bereits abgesandt wäre, deren Wortlaut wir aber nicht erfahren haben. Mit dem von Allen begeistert gesungenen Liede: „Ich hab' mich ergeben" und nachdem dem abwesenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Kochhann, dem Sender der Leipziger Depesche, so wie dem Magistrat und den Stadtverordneten ein dreimaliges donnerndes Hoch gebracht worden, schloss die Feierlichkeit, von der, so schön erdacht und empfunden sie auch war, wir doch nicht ohne den Wunsch scheiden konnten, dass fernere turnerische Festlichkeiten, welche wir gewiss von der grossen Bereitwilligkeit unserer vortrefflichen Stadtbehörden noch zu erwarten haben, mehr ein Bild turnerischer Ordnung zeigen möchten. Wir halten dies für eine Hauptaufgabe des städtischen Turnkuratoriums.

Kluge.

Das Turnen der Schulen in Deutschland.

Auszug nach der Uebersicht im „Statistischen Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands“ von G. Hirt.

Es liegen uns, wie aus den Einzelberichten hervorgeht, die Nachrichten darüber nicht in der Umfänglichkeit vor, dass wir ein auch nur annähernd richtiges statistisches Bild gewinnen könnten. Einestheils haben die Berichterstatter der Turnvereine nicht allenthalben der betreffenden Frage die wünschenswerthe Aufmerksamkeit geschenkt, anderntheils ist von unseren verehrlichen Mitarbeitern nicht immer das Mögliche gethan, vor allen Dingen nicht das ganze vorhandene Material, so wenig vollständig es auch war, verarbeitet worden. Einzelne haben uns zum Glück gezeigt, dass hier bei einiger Umsicht und Rührigkeit etwas geschafft werden kann, und das lässt uns hoffen, man werde bei kommenden turnerischen Statistiken den Punkt des Schulturnens nicht streichen, sondern vielmehr recht fest und gründlich behandeln.

Im grossen Ganzen lässt sich Erfreuliches von dem Aufschwunge des Schulturnens berichten. Die Sache hat tiefe Wurzeln in dem gesammten Erziehungswesen geschlagen, und wenn auch gegenwärtig noch Vieles und Manches zu wünschen übrig bleibt, so beunruhigt das nicht, weil die Erfüllung auch der kühnsten Hoffnungen kommen muss, vielleicht schon in nächster Zukunft kömmt. Die Forderungen der vorwärts schreitenden Zeit liegen zu klar zu Tage, sind von einer zu unerbittlichen Logik, als dass sich ihnen ein halbwege vernünftiger Mensch noch verschliessen könnte; zu diesen Forderungen aber zählt in erster Linie die Nothwendigkeit der Einordnung der Leibesübungen in das Ganze der Volkserziehung, also vor Allem in das Schulwesen. Dass man nun hie und da an massgebender und unmassgebender Stelle über das Wie dieser Einordnung noch nicht so recht im Klaren ist — das thut nichts: jedwedes Ding will erprobt sein, das Vernünftige wird sich schon Bahn brechen.

Da man in den verschiedenen hohen und höchsten Kreisen des Deutschen Vaterlandes die Volkswohlfahrt von den verschiedenartigsten Gesichtspunkten aus anzuschauen beliebt, so fällt es nicht auf, dass auch die Turnfrage, soweit sie eine „officielle“ ist, verschiedenartige Auslegung und Beantwortung gefunden hat. Während man hier mit freimüthiger Bekennung zu den Ideen des Fortschritts die Turnsache in den Schulen in eine nach bestem

Wissen gedeihliche Bahn zu lenken und darin zu fördern bestrebt war, ging man dort von dem staatsklugen Grundsatze aus, sie vorerst sorgfältig beschneiden und mit einem wohllautenden fremdländischen Namen taufen zu müssen; an drittem Orte endlich that man gar Nichts — und das war unter Umständen noch besser, als das Beschneidungssystem. Wir können also nicht glatthin sagen: „so und so steht's um das Schulturnen in Deutschland"; es bedarf dazu vielmehr einer Wanderung durch 36 Länder und Ländchen, die wir nun antreten wollen.

Oesterreich. Was hier in neuester Zeit für das Schulturnwesen geschehen, ist hauptsächlich den Männerturnvereinen zu verdanken, denen es hie und da gelungen ist, städtischen und Schulbehörden ein ernsteres Interesse für die Sache einzuflösen. Die Regierung (die wohl für das Militairturnen viel thut) sieht zu.

Preussen. Regierungsverordnungen seit dem Jahre 1842; seit derselben Zeit ist das Turnen an den höheren Schulen (Militairschulen, Gymnasien, Real- und höheren Stadtschulen) dem Namen nach obligatorisch, seit 1862 auch an den Volksschulen. Von den Verirrungen, denen man sich höheren Orts bezüglich der „Methode" des Turnens seit langen Jahren hingegeben, und dem wackeren Eintreten der preussischen Turnvereine und des Abgeordnetenhauses für die Sache des Deutschen Turnens ist an anderer Stelle in diesem Buche ausführlich berichtet. In den jüngsten Tagen ist der Streit, den Herr Rothstein unkluger Weise auf rein wissenschaftliches Gebiet hinübergespielt, durch die höchste medicinische Deputation Preussens zu Gunsten des Deutschen Turnens, bezüglich des Barrens entschieden worden; auf Grund ihres Gutachtens hat der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten verfügt, dass auch in der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin die „Civil-Eleven" im Gebrauche des Barrens und des Reckes geübt und unterwiesen werden. — Wie gering übrigens der Einfluss war, den man von Oben auf die Turnweise namentlich an den höheren Schulen auszuüben vermochte, davon geben die nachfolgenden Einzelberichte Zeugniss.

Bayern. An einigen königl. Studienanstalten wird seit 30 bis 40 Jahren ununterbrochen geturnt; obligatorisch für die Schüler dieser Anstalten und der Schullehrerseminarien ist der Turnunterricht erst seit Anfang d. J. 1862. Die Einführung des Turnens in den Elementarschulen ist bis jetzt noch den Gemeindeverwaltungen und Localschulcommissionen überlassen. Rühmliche Erwähnung verdient der i. J. 1861 von beiden Kammern auf Antrag Dr. Edel's (Würzburg) gefasste Beschluss, wonach an den König die Bitte gerichtet wurde: „Es möge die körperliche Ausbildung der Jugend durch Turnen in entsprechender Weise in das System des öffentlichen Unterrichts eingereiht und das Bedürfniss dieses Unterrichtszweiges, so weit nöthig, durch Ge-

währung budgetmässiger Mittel berücksichtigt werden." Der König hat diesem Beschluss seine Genehmigung ertheilt und es wurde seitdem von der Regierung für Turnzwecke, ausser den Geldern für Errichtung von Turnhallen, die budgetmässige Summe von 12 — bis 14,000 Fl. eingestellt.

Sachsen. Die öffentliche Anerkennung des Turnens datirt vom 6. März 1837, wo durch den verstorbenen Superintendenten Dr. Grossmann, den wackern Gründer des Gustav-Adolfvereins, in der 1. Kammer der Antrag gestellt und angenommen wurde: „dass die Staatsregierung den Unterricht in der Gymnastik möglichst fördere und zu diesem Zwecke namentlich a) Sorge für Heranbildung tüchtiger Lehrer trage, b) durch Verordnung den Unterricht in der Gymnastik als nothwendigen Lehrgegenstand bei den Gelehrtenschulen Sachsens einführe, c) durch Verordnung die Ertheilung des Unterrichts in der Gymnastik von einer besonderen Erlaubniss des hohen Cultusministerii nach angestellter Prüfung abhängig mache, endlich d) die Niederlassung geeigneter Lehrer der Gymnastik in den grösseren und mittleren Städten des Landes thunlichst erleichtere." Die königl. Regierung ist der ihr damals gewordenen Aufgabe nie untreu geworden; sie war vielmehr von Stunde an bestrebt, sie ihrem ganzen Umfange nach durchzuführen. Mittelst Erlasses vom 3. October 1850 ordnete sie das Nähere zur Errichtung der heute noch bestehenden Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden an, zu deren Leitung Dr. Moritz Kloss berufen ward. Am 13. Mai 1861 verwilligte die II. Kammer ein Nachpostulat der Regierung von 33,819 Thlr. „zum Ankauf eines Grundstückes für die Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden und Erbauung einer Turnhalle". Wie wir hören, wird die Regierung demnächst einen Turnleitfaden für Bürger- und Volksschulen veröffentlichen, der aber nicht (wie in Preussen) den Lehrern octroyrt, sondern nur zur Beachtung empfohlen werden soll — obgleich bei dem voraussichtlichen Inhalte desselben hier eine derartige Massregel keinen Schaden bringen könnte. Mit der Regierung gehen die städtischen und Schulbehörden Hand in Hand, so dass der Stand der Schulturnsache in Sachsen ein recht guter genannt werden kann.

Hannover. Von durchgreifenden Maassregeln der Regierung ist Nichts zu berichten; an den höheren Schulen wird überall, zum Theil schon seit langer Zeit geturnt. Die in den Kammern gegebenen Anregungen des Turnens in den Volksschulen sind bisher ohne Wirkung geblieben.

Württemberg. Während die Regierung zur Zeit der Turnsperre der Thätigkeit einzelner Beförderer der Turnsache, wie Ramsauer, Klumpp u. A., wenigstens Nichts in den Weg legte, hat sie sich derselben allmählich (etwa von 1845 an) freundlicher zugewendet, wiederholt Lehrer zur Ausbildung zu Spiess in Darm-

stadt und nach Dresden geschickt, und endlich im Jahre 1862, um die allgemeinste Einführung des Turnens zu verwirklichen, unter Direction des Gymnasialdirectors Schmid, der von jeher eine warme Theilnahme für die Sache bekundet hatte, in Stuttgart eine Central-Turnanstalt begründet. Professor O. H. Jäger ist als Turnlehrer an dieselbe berufen.

Baden. Im Laufe d. J. 1862 hat eine sehr erfreuliche Verhandlung der Regierung mit den Kammern über die Errichtung einer Landesturnanstalt in Carlsruhe stattgefunden. (Trotz den ungünstigen Referaten der Budgetcommission zweiter Kammer bewilligte dieselbe zu dem Zwecke 8250 Fl. rh. W.) Es steht zu erwarten, dass die vielversprechenden Anfänge eines geordneten Schulturnens alsdann ihre gleichmässige Entwickelung erhalten werden.

Kurhessen. Die Regierung fördert die Sache nicht; da, wo von städtischen oder Schulbehörden oder auch von Privaten für das Schulturnen gesorgt wird, kann sie Anstands halber kein Hinderniss in den Weg legen.

Grossherzogthum Hessen. Die bedeutenden Anläufe, welche die Regierung mit der Berufung Adolf Spiess nach Darmstadt (März 1848) und der Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt daselbst genommen, sind zwar neuerdings (Spiess starb am 9. Mai 1858) nicht in gleichem Masse fortgeführt worden, dennoch aber steht es um das Schulturnen im Lande in jeder Beziehung gut, wie das ja nach dem jahrelangen Wirken jenes ausgezeichneten Mannes nicht anders sein kann. Ueber einen grossen Theil des Lehrerstandes ist turnerische Bildung verbreitet, so dass selbst das Eingehen der Centralturnanstalt augenblicklich keinen Mangel fühlbar gemacht hat.

Holstein und Lauenburg. Die dänische Regierung scheint, obgleich sie im eigenen Mutterlande für das Schulturnen seit lange die umfassendsten Massregeln getroffen hat, ihre Fürsorge hierin nicht zugleich auch auf die deutschen Provinzen auszudehnen. Was in Schleswig und Holstein für die Sache geschieht, beruht auf dem guten Willen der Special-Schulvorstände, zum grossen Theil auch auf der Thätigkeit der Turnvereine.

Luxemburg. Nähere Nachrichten fehlen uns. Anzunehmen ist, dass die niederländische Regierung ihre neuerdings zur allgemeinen Einführung des Schulturnens getroffenen Bestimmungen auch auf das im deutschen Bundesgebiete liegende Land ausgedehnt habe.

Braunschweig. An den Gymnasien des Landes wird seit langer Zeit geturnt; die Hauptstadt hat das Turnen in allen ihren Schulen obligatorisch gemacht.

Mecklenburg-Schwerin. Die Regierung hat zu keiner Zeit dem Turnen an den Schulen Hindernisse in den Weg ge-

legt, in neuerer Zeit dasselbe sogar wesentlich gefördert. Obligatorisch ist es übrigens nur an den höheren Schulen.

Nassau. An mehreren Lehranstalten des Landes wird schon seit lange geturnt. Neuerdings (1861) haben sich die Regierung und die beiden Kammern dahin geeinigt, dass das Turnen sowohl bei den höheren als den Elementarschulen (zunächst für die männliche Jugend) obligatorisch eingeführt und namentlich bei den Lehrerseminarien zu Montabaur und Usingen ernstlich betrieben werden müsse. Die Regierung hat hierauf neben anderen bezüglichen Maassnahmen einen Lehrer in der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt ausbilden lassen.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Hier ist man zweifelsohne mit der Einführung des Turnens in den Volksschulen bisher am kräftigsten und nachdrücklichsten vorangeschritten. Mit der Grossherzoglichen Verfügung vom 19. Januar 1862 ist ein Schritt gethan worden, der im eigenen Lande und als Beispiel für Andere die segensreichsten Früchte tragen kann, da in der That die Verfügung alle hauptsächlichen Bedingungen zu einem erfolgreichen Turnbetrieb enthält. Das Erforderniss turnerischer Bildung bei allen Lehrern, das Einreihen des Turnunterrichts in die sonst gewöhnliche Schulzeit, die Verpflichtung aller körperlich fähigen Kinder zur Theilnahme, die bestimmte Anordnung auch eines Winterturnens, — Alles zeugt von der Einsicht und dem Ernste, mit denen die Regierung die Sache betrachtet. Der Unterricht wird nach dem auf Spiessischen Grundsätzen beruhenden Schriftchen: „Das Turnen in der Volksschule. Von C. Hausmann. Weimar, bei Böhlau, 1862“ betrieben. Wie wir hören, ist in der Mehrzahl der Weimarischen Volksschulen die Ministerialverfügung bereits zu Fleisch und Blut geworden.

Sachsen-Meiningen. Das Turnen scheint an den höheren Lehranstalten seit längerer Zeit obligatorisch gewesen zu sein (Professor Bodenstein in Hildburghausen ertheilte ununterbrochen seit 1836 am dortigen Gymnasium und Seminar Turnunterricht), wenn auch der Staat wenig oder nichts für die Sache gethan hat. Eine neuerdings von sämmtlichen Meiningischen Turnvereinen beim Landtag eingereichte Petition um Einführung des Turnens als obligatorischen Unterrichtsgegenstandes in allen Schulen und um die Erbauung von Turnhallen hatte zwar eine befürwortende Besprechung, aber weder eine Verwilligung von Geldmitteln, noch ernste Maassnahmen der Regierung zur Folge.

Sachsen-Altenburg. Die Regierung, resp. oberste Schulbehörde verhält sich gegen die Turnerei sehr passiv und kann von einer Förderung des Schulturnens von dieser Seite nicht die Rede sein. Der Turnunterricht ist weder in den höheren Schulanstalten, noch in den Volksschulen obligatorisch. Lobend anerkannt muss aber werden, dass die städtischen Behörden unseres

Landes das Turnen der Schulkinder nach Kräften begünstigen und fördern.

Sachsen-Coburg. Eine Ministerialverfügung vom 11. Juni 1862 ordnet das Turnen für die Landschulen ganz nach Art der bereits unterm 19. Januar 1862 von der Grossherzogl. Weimarischen Regierung getroffenen Bestimmungen an. Noch im Herbst d. J. machte Turnlehrer Löhnert aus Coburg im Auftrage der Regierung eine Inspectionsreise, um sich von dem Bestande des neugeschaffenen Turnbetriebs zu überzeugen und den Lehrern mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Sachsen-Gotha. Das Turnen ist in den Volksschulen zwar nicht obligatorisch im eigentlichen Sinne des Wortes, wohl aber sind die Landschullehrer durch Ministerial-Verfügung vom 21. Februar 1861 angehalten, in den Freistunden die Frei- und Ordnungsübungen zu üben, und zwar mit Zugrundelegung eines Schriftchens von Ed. Mönch: „Turnübungen für die Volksschule. Eine Anweisung für Lehrer zur methodischen Behandlung der Freiübungen, soweit dieselben im Schulzimmer ausführbar sind, nebst einer Anzahl von Spielen. Gotha, J. G. Müller, 1861.“ — Auf wiederholte Anträge des Staatsministers v. Seebach hat der Landtag 3500 Thlr. zur Errichtung einer staatlichen Turnhalle in Gotha verwilligt; dem Bau derselben sieht man im Jahre 1863 entgegen.

Mecklenburg-Strelitz. ??

Oldenburg. Der Turnunterricht in den Volksschulen ist obligatorisch seit dem 18. Septbr. 1847.

Anhalt-Dessau-Cöthen. Das Turnen ist an den höheren Lehranstalten eingeführt. In Dessau besteht unter Leitung des Dr. Werner eine Herzogliche Gymnastische Akademie“, über die wir nichts Näheres mitzutheilen wissen. In Cöthen wirkt Turnlehrer Gericke.

Anhalt-Bernburg. ??

Schwarzburg-Sondershausen. Auf Antrag des Staatsministers v. Elsner hat der letzte Landtag 3000 Thlr. zur Erbauung zweier Turnhallen in Arnstadt und Sondershausen verwilligt. Zu den auf Arnstadt und Sondershausen fallenden 1500 Thlr. hat der Stadtrath daselbst noch 1100 Thlr. bewilligt, damit in der vergrösserten Halle neben den höheren Lehranstalten auch den Stadtschulen und dem Turnverein das Winterturnen ermöglicht werde. In den niederen Schulen ist der Turnunterricht vor der Hand noch nicht für obligatorisch erklärt.

Schwarzburg-Rudolstadt. Das Turnen an den höheren Schulanstalten scheint obligatorisch.

Liechtenstein. Vacat.

Waldeck. Dem Anscheine nach ist das Turnen obligatorisch an den höheren Lehranstalten; Näheres ist nicht bekannt.

Reuss, ältere Linie. Wir wissen nicht viel zu berichten.

Reuss, jüngere Linie. Die Regierung, die, wie man uns schreibt, „weder warm noch kalt“ ist, hat (gedrängt durch die öffentliche Meinung) das Schulturnen seit 1. Juni 1861 dem Namen nach obligatorisch am Gymnasium zu Gera eingeführt. Wie bald oder spät in allen Schulen das Turnen obligatorisch werden wird, ist für jetzt nicht abzusehen; doch wird der Geraer Turnverein alle Schritte bei Behörden sowohl wie beim Landtage thun, damit wenigstens in Gera die 1863 zu eröffnende neue Bürgerschule nicht ohne integrirenden Turnunterricht organisirt werde.

Schaumburg-Lippe. ??

Lippe-Detmold. ??

Hessen-Homburg. Vacat.

Lübeck. Das Turnen der Schüler liegt in der Hand der von der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit“ begründeten Turnanstalt, die, wenngleich nicht direct vom Staate unterstützt, doch bei den Behörden bereitwilliges Entgegenkommen findet.

Frankfurt a. M. Obligatorisch für alle Schulen und beide Geschlechter.

Bremen. Ein eigentliches Schulturnen, wenn darunter ein von der Schule als solcher geleitetes, an ihren Organismus sich anschliessendes Turnen der Schüler zu verstehen ist, findet bis auf schwache Anfänge an einzelnen Schulanstalten nicht statt. Was in dieser Beziehung geschieht, ist lediglich ein freiwilliges „Schulturnen“, ein Privatunterricht, den Knaben der verschiedenen Elementar-, Real- und Gelehrtenschulen, nach Altersclassen und, so viel thunlich, nach Gleichartigkeit der Schulen in Abtheilungen gesondert, in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins (134 Schüler) durch den Turnlehrer Rakow und durch den Turnlehrer Holtz in dessen Privatanstalt im Winter wie im Sommer erhalten. Der Ab- und Zugang der Schüler geschieht hauptsächlich am 1. April und am 1. October, bei Einzelnen jedoch auch in der Zwischenzeit. Dieser Umstand, in Verbindung damit, dass der Turnlehrer kein Mittel in Händen hat, einen regelmässigen Besuch des Turnplatzes nöthigenfalls zu erzwingen, wie auch die Mischung der Schüler aus verschiedenen Anstalten, erschwert den Unterricht vielfach und bedingt ein nach den Umständen zu bemessendes Verfahren bei der Unterrichtsertheilung. Grössere Knaben turnen meist unter eigenen Vorturnern, kleinere unter unmittelbarer alleiniger Leitung der Lehrer. Nur eine einzige Schule, die des Herrn Pietsch, führt ihre 6- bis 8jährigen Zöglinge als solche auf den Turnplatz. Obgleich auch hier die Theilnahme am Turnen freigestellt ist, so schliessen sich doch nur wenige Schüler, und diese aus triftigen Gründen, aus, da ein Lehrer jener Schule, Herr Koopmann, selbst den Unterricht

ertheilt. Ferner hat es der Turnlehrer Rakow übernommen, die Knaben des katholischen Waisenhauses unentgeldlich einmal wöchentlich (sonst wird überall zweimal geturnt) zu unterweisen. Ihre Zahl beträgt 20 bis 24. Dies geschieht Sommers in der Turnhalle, Winters in einem dürftigen Zimmerraume des Waisenhauses. Im lutherischen und im reformirten Waisenhause turnen Sommers je 80 Knaben jeder Anstalt unter ihren Lehrern Engelking und Sigle.

„Mädchen-Turnstunden werden von den Turnlehrern Holtz und Hufeland in der Anstalt des ersteren und dem Turnsaale des Vereins Vorwärts abgehalten".

Hamburg. Die Staatsbehörde hat für das Turnen in den Schulen nur sehr wenig gethan, indem nur in den untersten Volksschulen, den sogenannten Armenschulen und im Waisenhause, Turnunterricht ertheilt wird. Im Johanneum, einer Staatsschule, welche eine gelehrte und eine Realschule umfasst, wird Nichts fürs Turnen gethan, dagegen ist in den grösseren Privatschulen, welche in Hamburg ein bedeutendes Element bilden, Turnunterricht eingeführt. Die Zöglinge, welche bei den grösseren Vereinen aufgeführt, sind Schüler, die aber als Vereinsglieder betrachtet werden.

Die Methode des Unterrichts ist fast überall da, wo es die Regierungen nicht blos bei oberflächlichen Anordnungen bewenden liessen, die Spiessische, d. h. man strebt die Einordnung des Turnens in das Ganze des Erziehungswesens nach Spiessischen Grundsätzen an. Wie weit das angestrebte Ziel hie und da noch entfernt ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Jedenfalls wird häufig Spiess' Name genannt und vorgeschützt, ohne dass man recht weiss, was man damit sagen will, wie denn überhaupt noch sehr viel Unklarheit in der ganzen, zum Theil sehr überflüssigen Turnsystem-Frage herrscht.

Einheitlicher als von den Regierungen wird die Schulturnfrage von den Turnlehrern aufgefasst. Wie sich auf so vielen anderen Gebieten die Vertreter gleichartiger nationaler Bestrebungen zu gemeinsamen Berathungen zusammengefunden, so haben auch die deutschen Turnlehrer eine Reihe von Versammlungen eröffnet, welche den Zweck haben, Umfang und Ziel ihrer Aufgaben festzustellen. Die erste Turnlehrerversammlung fand am 9. und 11. August 1861 zu Berlin, die zweite am 10., 11. und 12. Juni zu Gera statt. Zu bemerken ist, dass die erstere dieser Versammlungen gleichzeitig mit einem allgemeinen deutschen Turnfest, die zweite mit einer deutschen Lehrerversammlung abgehalten wurde, dass aber die dritte Versammlung, wahrscheinlich um ihr mehr Selbstständigkeit und Abrundung zu geben, auf den 30. und 31. Juli 1863 (zwei Tage vor dem dritten deutschen Turnfest zu Leipzig) nach Dresden anberaumt worden ist.

Bücheranzeigen.

Friedrich Ludwig Jahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Von Wilhelm Angerstein. 2. Auflage. Berlin, 1863. Haude und Spener'sche Buchhandlung. (XII u. 48 S. 3 Ngr.).

Das Angersteinsche Lebensbild L. Jahn's ist bald so beliebt geworden, dass sich eine zweite Auflage nöthig machte, die nur wenig Veränderung im Vergleiche mit der 1. Auflage erfahren hat.

In dem Vorwort dieser 2. Auflage thut der Verfasser einen Rückblick auf die zwei Jahre, die seit dem ersten Erscheinen des Werkchens bei Gelegenheit des Berliner Turnfestes verflossen. „Wie ist seitdem Alles so anders geworden!, heisst es da. „Die Wünsche des deutschen Volkes sind freilich dieselben geblieben, aber die Zukunft, die in jenen Tagen goldglänzend und strahlend schimmerte, ist heute in dunkele trübe Nebelschleier gehüllt. Mit dem frischen Aufschwunge des vaterländischen Lebens hob sich auch die volksthümliche Sache der deutschen Turnkunst und erreichte unter allseitiger Gunst eine noch nicht dagewesene Verbreitung. Das deutsche Turnfest, welches zum funfzigjährigen Gedächtniss an die Eröffnung des ersten Jahn'schen Turnplatzes im Aerndtemonat 1861 in Berlin gefeiert wurde, gab hierzu Zeugniss. Es schien, als ob das Turnen auf rascher Siegesbahn nun bald das ganze Volk gewinnen werde, als ob es schon wirklich die verbindende See geworden, so schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogen soll. Aber auch hier ist ein Rückschlag erfolgt, wenn auch nicht von Innen heraus, so doch von Aussen herein. Von der Bevorzugung und Gunst, welche sich von Oben herab auf die Sache ergoss, ist wenig geblieben; ja schon hört man hier und dort die Kunde von beginnender Beeinträchtigung u. s. w.

Dem Ref. ist nicht klar geworden: worin diese trübe Stimmung des Herrn Verfs. ihren Grund hat. Das deutsche Volk als solches hat im Grossen und Ganzen seinen lebhaften Sinn für die Turnfrage zu erkennen gegeben, und wenn Herr Angerstein darüber noch in Zweifel war, so brauchte er nur einen Blick in das „Statistische Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands“ von G. Hirth zu werfen, oder sich den Verlauf des Leipziger Turnfestes zu vergegenwärtigen. Hier würde er unzweifelhafte Belege für die bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiete des Turnwesens haben finden können. Wenn er ferner die verschiedenen Massregeln genauer verfolgt und zu würdigen versteht, welche von Seiten der deutschen Regierungen zur Durchführung der Turnfrage bei den Schulen schon ergriffen wurden oder beabsichtigt werden, so ist auch nach dieser Richtung die Aussicht keineswegs trübe und es ist kaum Grund vorhanden jenen Worten

Jahn's die prophetische Bedeutung abzusprechen, welche er 1846 beim Turnfeste in Waldenburg gesprochen, wonach das Turnwesen noch einmal einen Unfall erleiden, dann aber zu einem „Dauerbaum" gedeihen werde. Ref. hat sich umsonst nach einem Anlass umgesehen, welcher den Verf. bestimmte, im Wonnemond 1863 seinem Lebensbilde solche Lamentationen vorauszuschicken. Wir halten dieselben hier um so weniger am Platze, als wir das Schriftchen für besonders geeignet halten, der Turnjugend in die Hände gegeben zu werden. Als Prämie bei Turnprüfungen dürfte das Angerstein'sche Werkchen sich besonders empfehlen.

Kloss.

Allgemeines deutsches Turnerliederbuch. Mit Melodieen herausgegeben von Fr. Erk und M. Schauenburg. Lahr, Schauenburg & Co. Dritte Auflage. Duodez 312 S.

Unter 3 Abtheilungen: „Vaterlandslieder — Turn-, Fest-, Gesellschafts- und Wanderlieder — Volkslieder" bietet das Erk-Schauenburgsche Turnerliederbuch einen reichen Liederschatz, der nach seinem poetischen wie musikalischen Theile mit Umsicht und Sorgfalt redigirt worden ist. Dem Werke ist als Facsimile ein Brief Arndts vorgedruckt, den er an die Herausgeber bei Ueberreichung des Liederwerkes schrieb und der also lautet: „Sie müssen und werden es einem überlebten Manne zu gut halten, dass er Ihnen für das hübsche übersandte Geschenk so spät dankt. Seine Schritte und Hände werden immer langsamer. Aber er dankt auf's Herzlichste. Möge die Frucht Ihrer fröhlichen Musse viele Früchte tragen! möge das deutsche Lied in fröhlicher Jugendlust und aus edlem tapferm Sinn noch Jahrtausende unverkümmert erklingen." Ganz passend eröffnet sodann das bekannte Eisenlied von E. M. Arndt das Liederheft, welches 256 einzelne Lieder enthält. Die Melodieen sind bald mit ein-, bald mit mehrstimmigem Satze gegeben; namentlich die Hauptlieder, welche bei feierlichen Gelegenheiten von grösseren Chormassen angestimmt werden, sind ganz passend vierstimmig aufgenommen. Bei dem Müller'schen Wanderlied: „Das Wandern ist des Müllers Lust," hätten wir statt der hier gegebenen Melodie von Friedr. Erk lieber die von Carl Zöllner gesehen, weil sich die letztere durch ganz Deutschland einer viel grösseren Popularität erfreut, als die erstere. Die geselligen Zusammenkünfte der Turnerkreise sollten sich die Pflege des Gesanges recht angelegen sein lassen; gymnastica et musica haben von jeher eine gute Compagnie gebildet. Das vorliegende Turnerliederbuch entspricht diesem Zwecke auf's Trefflichste und empfiehlt sich auch durch eine gute äussere Ausstattung.

Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Apolda. Der Ruf, der kurz vor und nach den denkwürdigen Tagen von Coburg Deutschlands Männer und Jünglinge von Neuem der edlen deutschen Turnerei wieder zuführte, fand auch in unserem lieben Thüringer Lande mächtigen Wiederhall. Ueberall entfaltete sich reges turnerisches Leben; vieler Orten bildeten sich neue Turnvereine und wo solche schon bestanden, ward ihnen ein Zuwachs an Kräften oft ums Doppelte und Dreifache. Auch in unserem lieben Apolda entfaltete sich seit jener Zeit ein reges turnerisches Leben und insonders verdanken wir dies dem regen Eifer des Lehrers an hiesiger Stadtschule, Herrn Lehrer Albrecht (der vor einigen Jahren mit noch einigen anderen weimarischen Lehrern vom Staate aus eine Zeitlang die Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden besuchte und seine turnerische Ausbildung unter der Direction der dortigen Anstalt, Herrn Dr. Kloss, erlangte), welcher mit warmer Liebe der Turnsache sich annahm. Ausser dem Turnen an der hiesigen Stadtschule, leitet er nicht nur noch das des Allgemeinen Turnvereins hier, sondern seit Ostern d. J. hat er noch einen überall vernachlässigten Unterrichtszweig, das Mädchenturnen (natürlich nur privatim) mit 52 Schülerinnen, im Alter von 9—13 Jahren stehend, angefangen und dasselbe seit Ostern in wöchentlich 2 Stunden bis zum 24. November d. J. ununterbrochen fortgesetzt, wo er am genannten Tage (24. Nov.) von Nachmittags 2 Uhr ab im hiesigen Bürgervereinssalon, der sich zu diesem Zwecke ausnehmend qualifizirt, in Gegenwart sämmtlicher Eltern der Turnschülerinnen nach dem Klange der Musik ein „Probeturnen“ abhielt. Wahrhaft überraschend waren die Leistungen der Mädchen, insonders wenn man die Dauer des Cursus ins Auge fasst, und mit sichtlicher Spannung folgten die anwesenden Eltern den Turnübungen; ja sofort sah man, dass Herr Albrecht sich viele Mühe gegeben und die Sache mit warmer Liebe betrieben hatte. Die Eltern waren sehr befriedigt und beim Schlusse des Probeturnens gaben die anwesenden Eltern dem Herrn Albrecht ihren Dank noch besonders durch einen warmen Händedruck zu erkennen und im Allgemeinen von den Eltern gewünscht, dass die Uebungen, welche unzweifelhaft besonders für die Mädchen eine heilsame Gymnastik sind, fernerhin fortgesetzt werden möchten. Ja, viele Eltern sprachen sich noch dahin aus, dass sie Alles aufbieten würden, damit dieser gewichtige, neue Unterrichtszweig auch künftighin seinen geregelten Fortgang habe. Schreiber dieses, ein alter Turner, Freund der Turnsache, und Vater einer Turnschülerin des Herrn Albrecht, hält es aber noch für seine Pflicht, im Namen der übrigen Eltern dem Herrn Albrecht in diesem Blatte Dank öffentlich auszusprechen.

Aus der Schweiz, 21. November. Der Bundesrath wird bei der Bundesversammlung beantragen, dem schweizerischen Turnverein einen jährlichen Beitrag von 5000 Franken zu verabfolgen, wenn dieser sich verpflichtet, an den militärischen Turnunterricht die von der Militärbehörde verlangte Zahl von Vorturnern gegen Entschädigung abzugeben.

Berlin, den 25. November. Aus Dresden wird geschrieben: Der Geheime Ober-Regierungsrath Stiehl aus Berlin hat die hier bestehende, von dem Director Dr. Kloss geleitete Königl. Central-Turnanstalt besichtigt und mehrfache Besprechungen mit dem Director gehabt. Die ganz neu erbaute, auf das Zweckmässigste ausgeführte Anstalt, deren Einrichtungen nur durch sehr liberale Bewilligungen der Stände möglich geworden sind, hat vermöge ihrer vortrefflichen Organisation neuerdings die Aufmerksamkeit der Behörden und Sachverständigen vielfach auf sich gezogen. Die Reise des Geheimen Rathes Stiehl nach Dresden glauben wir mit dem Plane der preussischen Regierung in Verbindung setzen zu müssen, die Organisation des Turnwesens in den diesseitigen Schulen und die Ausbildung von Turnlehrern energisch in die Hand zu nehmen, sobald die dazu erforderlichen Mittel von der Landesvertretung bewilligt sind. (Neue Preuss. Ztg.)

Dresden, 21. November. Heute Nachmittag 2 Uhr beehrten Se. Majestät der König die auf der Carusstrasse neben dem Johannisplatze neu erbaute Turnlehrerbildungsanstalt mit Ihrem Besuche. Se. Majestät wurden daselbst von dem Director der Anstalt, Dr. Kloss, empfangen und durch die neuen Anstaltsräume geleitet, über welche Se. Majestät Ihre besondere Befriedigung aussprachen. Beim Betreten des Turnplatzes wurden Se. Majestät von der dort aufgestellten Jugend mit einem Hoch empfangen, worauf im Freien ein improvisirtes Turnen an den einzelnen Geräthen begann, welchem Se. Majestät mit sichtbarem Vergnügen zusahen. Es waren hier gegen 700 Zöglinge der Kreuzschule, des Friedrichstädter Seminars und der I. Bürgerschule zusammen.

Bei der schon rauhen Herbstwitterung wurde das Turnen im Freien nicht lange ausgedehnt, dagegen im Turnsaale nacheinander eine Gymnasialklasse, eine Seminarklasse und eine Mädchenklasse im Turnen unterrichtet und damit die eigentliche Behandlung der einzelnen Schulklassen dargelegt. Zum Schlusse geruhten Se. Majestät eine Vorlesung anzuhören, welche Dir. Dr. Kloss über die physiologischen Wirkungen der Leibesübung für die gegenwärtig bei der Anstalt cursirenden Turnlehrer hielt, und verliessen in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Falkenstein und des Geh. Kirchenraths Dr. Gilbert die Anstalt unter Bezeugung Ihrer Zufriedenheit.

(Dresdn. Journ.)

Die „Schweizerische Turnzeitung. Nationalorgan für Pflege und Bildung des Leibes. Zürcher u. Furrer in Zürich“ ist auch in diesem Jahre in monatlich 2 Nummern unter der Redaction von J. Niggeler erschienen. Sie liefert Artikel über schweizerische Turnfeste und Turnvereine und bringt auch recht beachtenswerthe Artikel über das Schulturnen und über die Verhandlungen des schweizerischen Turnlehrervereins. Den Nach-

richten dieser Turnzeitung entnehmen wir folgende Notizen, welche unseren Lesern eine Einsicht in die Entwickelung und den Stand des schweizerischen Schulturnwesens gewähren dürften.

Zürich, 4. Mai. Zum ersten Male wurden diesen Frühling an der Cantonschule mit allen Classen Prüfungen im Turnen abgehalten. Eine solche Prüfung fand auch an der Sekundarschule Neumünster mit Knaben und Mädchen, wo das Turnen letzten Herbst eingeführt worden ist, statt. Die Resultate können für die kurze Zeit der Betreibung dieses Unterrichtsfaches recht erfreuliche genannt werden und haben nicht wenig dazu beigetragen, dem Turnen bei den Eltern mehr Anerkennung zu verschaffen. — Der Erziehungsrath hat an alle Schulpflegen eine Anleitung über Betrieb und Einführung des Turnens und über Einrichtung der Turnlokalitäten erlassen. Wir werden noch näher darauf zu sprechen kommen. — Das Cantonalturnfest soll am 21. und 22. Juni abgehalten werden.

Aargau. (Corresp.) Das Schulturnen wird in nächster Zukunft auch bei uns erfreuliche Fortschritte machen; daneben mögen sich die Turnlehrer zum Kampfe rüsten. Die Kulturgesellschaft des Kantons hat nämlich beschlossen, Prämien bis auf 150 Fr. an solche Gemeinden zu verabfolgen, welche gymnastische Uebungen und Turnspiele in ihren Primarschulen einführen und später nachweisen, dass das Turnen für die Dauer bei ihnen eingebürgert sei. Die drei ersten Gemeinden, welche hierin vorgehen, werden überdies von der landwirthschaftlichen Gesellschaft prämiirt.

Beide Gesellschaften glauben nämlich zuversichtlich, auf diesem Wege der obligatorischen Einführung des Turnens in der Volksschule vorzuarbeiten. Dieses Vorgehen verdient alle Anerkennung.

Ebenso hat auch der Regierungsrath, in der Absicht, der Turnsache zu dienen, die Erziehungsdirection ermächtigt, dem Herrn Turnlehrer Zürcher in Aarau die Bewilligung zu ertheilen, zum Besuche eines Cursus im Schul- und Militärturnen an der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, von wo eine Einladung gekommen. Wir denken, Herr Zürcher gehe blos nach Berlin, um als selbstständiger Fachmann mit kritischem Scharfblick das System seines Freundes Rothstein an Ort und Stelle zu studiren. Das ist nur zu loben. Weniger löblich fänden wir es, wenn einer unternähme, eine solche weite Reise zu machen, um sich ergeben einem Manne in die Arme zu werfen, der soweit vom wahren Ziel und Weg der Gymnastik abgekommen, wie Herr Rothstein, und darum in der Turnerwelt schon gerichtet ist. Vor der Befürchtung, dass je ein Apostel Rothsteins auf Schweizerboden Propoganda mache, darf man übrigens anderwärts auch bezüglich des Aargau's noch beruhigt sein.

„Hoch Jahn-Spiess! Pereat Rothstein's System!" ist noch die Losung der aargauischen Turnlehrer in den Bezirken. So empfänglich sich in letzter Zeit der Aargau für reaktionäre Bestrebungen gezeigt, auf dem Gebiete des Turnens wird er einem gemässigten vernünftigen Fortschritt huldigen unter Vermeidung aller Extreme. Ohne Kampf läuft's wahrscheinlich nicht ab, doch man wird bei Zeiten die Positionen besetzen, um jedem Angriff zu be-

gegnen. Möge aus dem edlen Wettstreite der Turnsysteme der Sache selbst „Gut Heil erblühen."

Bern, 18. Mai. Zum Lehrer des Turnens an der Hoch- und Kantonschule, sowie zum Turninspector für die Mittelschulen des ganzen Kantons (Sekundarschulen und Progymnasien) hat der Regierungsrath Herrn Turnlehrer Niggeler in Zürich berufen.

Die Stelle ist in dieser Combination neu; der Regierungsrath hat durch die Creïrung derselben die grosse Bedeutung des Turnwesens für die Volkserziehung hervorgehoben und für die Entwickelung desselben einen wichtigen Schritt gethan. Namentlich wird das Inspectorat geeignet sein, diesem neuen Erziehungszweige Bahn zu brechen.

Aargau, 1. Juni. Der Regierungsrath hat beschlossen, dass nächsten Herbst ein Lehrerturncursus abgehalten werde und verlangt hierzu beim Grossen Rathe den nöthigen Credit.

Glarus. Die cantonale Lehrerversammlung hat am 20. Mai die Frage des Schulturnens besprochen. Es wurde beschlossen, turnlustige Lehrer einzuladen, von sich aus einen Turnkurs zu veranstalten.

Solothurn. Wie man den Werth des Turnens und den Einfluss desselben auf die Jugendbildung und Kräftigung des Volks hervorheben und daneben die obligatorische Einführung desselben in den Landschulen und bei den Rekruten verwerfen kann, davon giebt der „Solothurner Landbote" in seiner Nummer vom 26. Mai ein kurioses Beispiel. Er sagt darüber in einem Aufsatze Folgendes:

„Das Kantonalturnfest hat gestern die Jahreszeit der schweizerischen Feste wieder begonnen. Ein eigenthümliches freudiges Gefühl ergreift den alten Veteranen, wenn er die kräftige, muntere Mannschaft bei ihren Nationalspielen sieht.

Das Turn- und Schützenwesen hat in unserm Kanton erfreulichen Aufschwung genommen. Nicht nur Solothurn und Olten, auch mehrere Landgemeinden haben ihre Turnplätze; Grenchen und Oenfingen sind mit löblichem Beispiel vorausgegangen.

Dem obligatorischen Turnunterricht für die Landschulen, wie es in einigen Kantonen einzuführen gesucht wird, können wir nicht das Wort reden Vielerorts bietet die Auffindung des nöthigen Turnplatzes schon bedeutende Schwierigkeiten, oder eben so zeigen sich sonst unüberwindliche Schwierigkeiten. Immerhin ist das Turnen, wo es geschehen kann, auch für Knaben auf dem Lande nicht verlorne Zeit. Körperliche Ausbildung und Gewandtheit im Auftreten und Benehmen sind im practischen Leben durchaus nicht so unwichtig und schon für manchen der Stern des Glaubens oder der Stein des Anstosses und Unglückes geworden.

Ebenso wenig als dem obligatorischen Turnen in den Landschulen können wir dem Turnen der Rekruten das Wort reden. Unsere Rekrutenschulen sind kurz abgemessen und kaum reicht die vierwöchige Zeit für das Nöthigste hin. Lasse man daher das Unwesentliche und lerne das recht, was unbedingt erforderlich ist. Man wird mehr dabei gewinnen, als wenn

die Zeit verwendet wird, etwas zu betreiben, das man in der kurzen Zeit kaum beginnen kann. Auch hier gilt: Non multa sed multum. Nicht Alles treiben, aber was man treibt, recht treiben.

Wir schliessen mit der Betrachtung, dass die wieder erwachende Sorgfalt für körperliche Ausbildung keine überflüssige ist. Nur ein körperlich starkes Volk ist im Stande, sich geistig auf der Höhe der Bildung zu halten und nöthigenfalls auch seine Selbstständigkeit zu vertheidigen."

Bern, den 24. August. Der Regierungsrath hat eine Hülfslehrerstelle für den Turnunterricht an der Hoch- und Kantonsschule creirt, welche mit einer Besoldung von 1000 Fr. zur Concurrenz ausgeschrieben ist.

Chur. Als bei Beginn dieses Jahres den Lehrern hiesiger Stadtschulen der Gehalt erhöht wurde, knüpften die Behörden unter anderem die Bedingung daran, dass mit nächstem Cursus das Schulturnen eingeführt werden müsse. Um nun aber den damit gar nicht vertrauten Lehrern Gelegenheit zu geben, dasselbe gründlich kennen zu lernen, wurde Niggeler aus Zürich eingeladen, in Chur einen Cursus über Schulturnen abzuhalten. Er folgte dieser Einladung und der Cursus fand statt vom 12. bis 18. Juli; an demselben nahmen ausser den Lehrern an der Stadtschule auch der Musterlehrer am Seminar, ein Lehrer an der Kantonsschule, zwei Lehrer von Maienfeld, ein Mitglied des Männerturnvereins und die beiden oberen Klassen des Lehrerseminars Theil. Mancher Theilnehmer hat bedenklich den Kopf geschüttelt, als ihm die Zumuthung gemacht wurde, mit seinen Schülern zu turnen und zu diesem Zwecke an diesen Uebungen Theil zu nehmen. Und nun? Kaum hatte der Unterricht begonnen, freute sich Jeder über diesen neuen Erziehungszweig und selbst der 64jährige Lehrer Christ hielt dabei zur Verwunderung Aller aus. Die kurze Prüfung, an der Mitglieder des Stadt- und Schulrathes, Militärs, Professoren der Kantonsschule (nur die beiden Turnlehrer dieser Anstalt liessen sich nicht sehen (?)) und andere Turnfreunde beiwohnten, hatte die Theilnehmer und Zuschauer zur Ueberzeugung gebracht, dass das Schulturnen, in dieser Weise betrieben, ein vortreffliches Bildungsmittel ist. Die Uebungen wurden aber auch mit erfreulicher Präcision ausgeführt und den Theilnehmern gebührt für ihre Ausdauer alles Lob. Diese Turnwehr bleibt jedem Theilnehmer und namentlich auch dem Leiter dieses Cursus in freundlichem Andenken.

Zürich, den 8. September. Auf den Herbst — vom 5. bis 12. October — sollen wieder zwei Turncurse für Volksschullehrer angeordnet sein. Der eine wird hier von Herrn Pfarrvikar Stauber, der andere von Herrn Dr. E. Streuli in Winterthur geleitet. Zu diesem Zwecke werden je 45 Lehrer auf die Turnplätze Zürich und Winterthur einberufen.

— Sonntags den 30. August wurde vom Cantonal-, Lehrer- und Männerturnverein zu Ehren des nun nach Bern übergesiedelten Turnlehrers Niggeler ein Abschiedsbankett veranstaltet, an dem bei 80 Personen Theil nahmen, worunter sich auch der Director des Erziehungswesens, Herr Dr. Suter, befand. Herr Dr. Streuli, Turnlehrer in Winterthur, überreichte dem Scheidenden in einer warmen Ansprache im Namen dieser drei Vereine ein

prachtvolles Geschenk, bestehend in einem silbernen Becher mit einer silbernen Platte, worauf der zürcherische Turnplatz, umgeben von einem Kranze, gravirt ist. In diesem Kranze stehen die Worte: „Licht im Kopf, Muth im Herz, Kraft im Arm.“ Niggeler erhielt auch von der Regierung auf Antrag der Erziehungsdirection bei seinem Scheiden aus dem zürcherischen Staatsdienste eine schöne Gratification für seine fruchtbare Wirksamkeit im Kanton. Er schied ungern aus seinem zwar mühsamen, aber schönen Wirkungskreise; seine schönen Erinnerungen an sein sechsjähriges Wirken im hiesigen Kanton werden in ihm haften bleiben. Sein Alter ertrug es nicht mehr, eine solche Stundenzahl zu geben: er musste eine Stelle, die ihm Erleichterung verhiess, annehmen, und es wird Jedermann freuen, wenn er sie in Bern gefunden hat.

Zürich, den 22. September. Als Nachfolger von Niggeler hat der Erziehungsrath zum Turnlehrer an der Kantonsschule und am Seminar gewählt: Herrn Häugärtner aus dem Kanton Bern, gegenwärtig Turnlehrer an den Schulen Chaux-de-fonds und Locle. Der Gewählte war Zögling des bernischen Seminars zu Münchenbuchsee und bildete sich dort unter der Direction des Herrn Grunholzer zum Primarlehrer und gleichzeitig auch unter Niggelers Anleitung im Turnen aus. Nachdem er etwa ein Jahr lang Primarlehrer gewesen war, übernahm er im Jahre 1851 durch Vermittelung seines gewesenen Lehrers die Turnlehrerstelle an der Kantonsschule in Freiburg und bekleidete dieselbe bis zum Herbst 1857, zu welcher Zeit er als Nachfolger von Niggeler nach Chaux-de-fonds und Locle und jetzt nun zum zweiten Male als solcher nach Zürich gewählt wurde.

Aargau. Wie s. Z. mittheilt, hat die aargauische landwirthschaftliche Gesellschaft beschlossen, die drei ersten Landgemeinden, welche das Turnen für ihre Schuljugend einführen, mit Prämien aufzumuntern. Es erfolgten nun 4 Anmeldungen und wurden alle mit Preisen bedacht, nämlich: Beinweil mit Fr. 150, Ober Entfelden mit Fr. 150, Buchs mit Fr. 100, und Lauffohr mit Fr. 70.

Dabei glaubt die landwirthschaftliche Gesellschaft, es werde der Turnunterricht an Gemeindeschulen auf dem Lande sich eher Eingang und bleibenden Bestand sichern, wenn derselbe für einmal nicht obligatorisch gefordert, sondern mehr dem freien Wollen überlassen werde, in dem Sinne jedoch, dass der Staat durch Unterstützung die Gemeinden für die Sache selbst einzunehmen suche.

Solothurn. Der Solothurner Landbote berichtet in seiner Nr. vom 15. September aus Grenchen Folgendes: Am letztverflossenen Sonntag feierten die Schüler der Bezirksschule Grenchen ihr erstes Turnfest. Die Leistungen der kräftigen Jungmannschaft haben uns mehr als befriedigt; ganz besonders hat uns die musterhafte Ordnung und Ruhe auf dem Turnplatze und die bei allen Turnenden hervortretende tüchtige Schule gefreut. Die zahlreich anwesende Bevölkerung von Grenchen und den umliegenden Ortschaften ist wohl der beste Beweis, dass man mit dem Turnen einverstanden, und die

zahlreichen, freiwillig gespendeten schönen Preise zeigen deutlich, dass man in Grenchen für diesen wichtigen Zweig der Jugenderziehung sehr opferwillig ist.

Zug, 12. October. Laut Kreisschreibens des Erziehungsrathes soll nun das Turnen als Zweig der Jugendbildung in den Schulorganismus aufgenommen und jedes Schulhaus mit einem geeigneten Turnplatze für das Sommerturnen versehen werden, für das Winterturnen soll irgend ein geeignetes Lokal dienen. Das klingt anders als aus dem Centrallehrerverein des Kantons Glarus, Ehre dem Kanton Zug, der auf diese Weise dem Kanton Zürich nachfolgt!

Neuenburg. Die Stelle eines Turnlehrers an den Industrieschulen in La Chaux-de-fonds und Locle ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit einem jährlichen Gehalte von 2400 Fr. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt an jedem Orte 16. Sich anmelden beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dubois-Calame. — Herr Hängärtner wird Mitte November seine neue Stelle in Zürich antreten.

Schleswig-Holstein und die Turnvereine. Die allgemeine Theilnahme für das Geschick der Deutschen in Schleswig-Holstein, welche sich seit den neuesten Ereignissen in erhöhtem Maasse kund gegeben, hat auch die deutschen Turnvereine zu Manifestationen veranlasst, von denen wir einige als characteristische Zeichen der Zeit hier wiedergeben, wie sie von grösseren Turnerverbänden in öffenlichen Blättern erlassen worden sind.

In der deutschen Turnzeitung Nr. 38 erschien folgender Aufruf: An die Turngenossen! Wir haben oft mit warmer Begeisterung der Brüder in Schleswig-Holstein und ihrer Noth gedacht und haben uns, wenn wir ihr Banner mit dem Trauerflor sahen, gelobt, unsre Kraft einzusetzen für Recht und Freiheit des verlassenen Bruderstammes; — seitdem aber die Hand des Geschickes den letzten Schleier zerrissen, der noch das klare Recht für Schleswig-Holstein's Selbstständigkeit umhüllte, da ist in allen deutschen Herzen nur noch der eine Gedanke lebendig, dass nun die Stunde gekommen, in der die Noth zu Ende gehen muss, — die Stunde, die Schleswig-Holstein dem grossen deutschen Vaterlande wiedergiebt! Ueberall erhebt das Volk seine gewaltige Stimme, deutsche Fürsten erkennen den allein legitimen Herzog von Schleswig-Holstein an und wer ein deutsches Herz im Busen trägt, verlangt und hofft, dass die deutschen Heere, für welche die Zeit gekommen, endlich eine nützliche That zu vollbringen, den Rechtszustand in Schleswig-Holstein herstellen und über den Frevel des Londoner Protokolls von 1852 kühn hinwegschreiten werden! Mag es aber so kommen, wie es einmüthig ganz Deutschland will oder nicht, — wir, der kräftigste Theil der deutschen Männer und Jünglinge, müssen schon jetzt daran denken, dass jeder Tag die Lösung bringen kann, auch ohne Hülfe des deutschen Bundestages das Recht in Schleswig-Holstein herzustellen und der Rechtsverletzung durch das Londoner Protokoll die Kraft des deutschen Volkes entgegenzusetzen.

Wir hoffen und wünschen von ganzem Herzen, dass die deutschen Fürsten einmüthig für die deutsche Ehre in Schleswig-Holstein zum Schwerte greifen werden, — aber wir halten es auch für unsere heilige Pflicht, daran zu mahnen, dass in wenig Tagen schon der Augenblick kommen kann, wo unsere Brüder nur auf die ureigne Kraft des deutschen Volkes sich stützen können! Dann muss die deutsche Jugend zu den Waffen greifen! Und schon heute muss treu und fest in den Herzen der deutschen Turner der Entschluss stehen, mit voller Kraft für die verpfändete Ehre des Vaterlandes, für das mit Füssen getretenes Recht Schleswig-Holsteins einzutreten, wenn denn kein anderes Mittel mehr verfangen will!

Esslingen und Lindenau, den 21. November 1863.

Der Vorsitzende

und der Geschäftsführer des Ausschusses der deutschen Turnvereine.

Th. Georgii Ferd. Goetz.

Der Vorort des bayerischen Turnbundes zu Bayreuth erwiederte auf eine Anfrage wegen Aufforderung zu einer Adresse in derselben Angelegenheit:

„Diese Aufforderung hat ihren Grund in dem patriotischen Vollgefühl, welches gegenwärtig die Brust jedes deutsch gesinnten Mannes schwillt, und welches auf jedmögliche Weise Ausdruck und Bethätigung zu gewinnen sucht Die Einreichung einer Adresse im Sinne der Antragsteller erscheint uns jedoch in gegenwärtiger hochbewegter Zeit nicht als die angemessene Art und Weise, in welcher die Gesammtturnerschaft Bayerns ihren Patriotismus und ihre Hingebung für die heiligsten Interessen unseres Vaterlandes zu bethätigen hat. Der heisse Wunsch, dass Bayern sowohl als die übrigen deutschen Staaten mit aller Kraft für das Recht der nordalbingischen Herzogthümer und ihren Herzog alsbald eintreten möchten, durchdringt gegenwärtig alle Schichten der Bevölkerung — allüberall giebt er sich kund in Volksversammlungen und Adressen mit seltener Einstimmigkeit. Ueberall nimmt natürlich die Turnerschaft regen Antheil an diesen Kundgebungen. Wenn es sich jedoch um eine besondere Bethätigung der Turnerschaft als solcher handelt, dann wäre die Einreichung einer Adresse an den König um Anerkennung des Herzogs von Augustenburg, deren jeder Tag viele bringt, zu wenig, zu matt und zu ungenügend. Das Feld der Thätigkeit, auf welchem die deutsche Turnerschaft ihre Vaterlandsliebe und ihren Opfermuth wird zu bewähren haben, ist — das Schlachtfeld. Dorthin ziehen auch Bayerns Turner, wenn ihr König zum Kampfe ruft für deutsche Ehre, deutsches Recht und deutsches Interesse. Für diesen Kampf stärke jeder Turner jeden Tag Herz und Arm!

In Berliner Blättern erschienen folgende Notizen und Bekanntmachungen. In der vorgestern Abend unter Leitung des Vorsitzenden des Berliner Turnrathes, Dr. F. Voigt, stattgehabten Vorberathung ist beschlossen worden, in der auf Sonnabend den 28. d. anberaumten Sitzung des Berliner Turnrathes folgende unzweifelhaft zur Annahme gelangende Resolution einzubringen:

Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist gegenwärtig über das von unseren Turnvereinen ausgeschlossene Gebiet der gewöhnlichen Tagespolitik hinausgetreten und eine jedem Turner heilige Sache der Vaterlandsvertheidigung geworden. Der Berliner Turnrath erwartet demnach von den in ihm verbundenen wie von allen deutschen Turnern ein unverzögert thatkräftiges Eintreten für diese heilige Sache.

„Wieder, wie im Jahre 1848, ist es das schwer verletzte Recht Schleswig-Holsteins, welches in ganz Deutschland das Gefühl erlittener Schmach wachruft. Wieder greift die Hand des Mannes nach dem Schwerte, um diese Schmach zu sühnen! Damals standen Turner mit in den ersten Reihen der Streiter. Bei Flensburg und bei Hoptrupp haben sie gezeigt, dass sie kämpfen und zu sterben wussten, wie die ersten Turner von 1813. Auch diesmal dürfen Turner nicht fehlen, wo die Nation für ihr Recht kämpfen wird. Darum bereitet euch vor auf die Tage der Schlachten! Schreitet in euren Riegen zur Uebung im Waffenwerk, auf dass ihr bereit seid, wenn das Vaterland ruft!“

Berlin, den 26. November.

Der Vorstand der Berliner Turnerschaft.

Elster. Dr. Strassmann. Dr. Angerstein. C. Fleischmann. Dr. Virchow. Hege der Aeltere. Dr. Plug. Franz Schilde. G. Fürst. W. Lenz. Georg Engelbach. Fritz Siegemund.

Diesen erfreulichen patriotischen Kundgebungen gegenüber fehlt es freilich nicht an Stimmen, welche die Sache ruhiger ansehen und sich von derartigen Bestrebungen und dieser Art des Vorgehens kein Heil versprechen. So erklärt der als Verbannter in Dresden lebende General v. Baudissin, welcher für Schleswig-Holstein kämpfte und deshalb seine sämmtlichen Güter verlor: „Die aus Hamburger Blättern entlehnte Nachricht, ich habe mich erboten, Freischaaren gegen die Dänen anzuführen, ist gänzlich unbegründet. Zwar schlägt mein Herz so warm, wie jemals für die Sache der Herzogthümer und unsers Herzogs gutes Recht, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn meine sehr angegriffene Gesundheit mir erlaubte, für mein Vaterland zu kämpfen; es ist aber meine feste Ueberzeugung, dass es eines regelmässigen Feldzuges vereinter Bundestruppen bedarf, um es zu retten, und wenn diese nicht einschreiten, Deutschlands Jugend sich umsonst für die gute Sache aufopfern würde.“

In ähnlicher Weise schreibt unter Anderem die Leipziger Zeitung: „Die Presse kämpft einmüthig für Schleswig-Holsteins Rechte, der Norden und der Süden sind in dieser Frage einverstanden, die Grossdeutschen und die Kleindeutschen sind von gleichem Eifer beseelt. Die Art und Weise aber, wie man den Eifer hier und da bethätigt, ist mindestens bedenklich, vielleicht sogar der Verwirklichung der eignen Wünsche gefährlich. Wir lesen, dass in vielen Versammlungen der Vorschlag gemacht worden ist, Freicorps zu errichten, Listen aufzulegen, in die sich die Freiwilligen eintragen sollen, Geldmittel zur Ausrüstung solcher Schaaren zu sammeln. Ja man hat in hochtrabenden Reden die Schützen und Turner aufgefordert, sich bereit zu

machen, um gegen den Feind zu ziehen. Billig reibt sich jeder nüchterne Mann bei derartigen Uebertreibungen die Augen und fragt wozu? Deutschland hat doch Heere genug, um die Dänen zu bändigen, und Freischaaren rüstet man doch erst aus, wenn das Militär gegen die feindliche Macht nicht ausreicht. Weiss man denn nicht, oder will man sich nicht erinnern, dass Freischaaren im Kriege mit regelmässigen Truppen trotz persönlichen Muthes fasst niemals Erhebliches ausgerichtet haben, dass ihre Erfolge in dem schleswig-holsteinschen Kriege von sehr geringer Bedeutung gewesen sind? Wer sich nicht selbst täuscht, oder nicht Andere täuschen will, muss einräumen, dass alle Freischaaren nicht im Stande sein werden, die Dänen aus Holstein zu treiben, dass es die unnützeste Verschwendung von Blut wäre, wenn Schützen und Turner den Kampf mit dem dänischen Heere aufnehmen wollten.

Es hat einen Sinn, wenn das Volk seine Sympathieen für die Bruderländer einschärft und an seine Regierung die Bitte richtet, die Rechte derselben zu wahren, es ist aber der guten Sache nachtheilig, wenn Vereine sich vermessen, mit überschwenglichen Phrasen Fürsten und Völker anzureden; es ist ein Humbug ohne Gleichen, wenn Studenten, Schützen und Turner haranguirt werden, für Schleswig-Holstein ins Feld zu rücken u. s. w.

Hoffen wir, dass bald und energisch die geeignetsten und dazu berufenen deutschen Kräfte aufgeboten werden, unseren deutschen Brüdern in den Elbherzogthümern Recht zu schaffen und damit Deutschlands Ehre zu wahren.

Den 9. November 1863.

Der Vorort des bayerischen Turnerbundes den Turnvereinen im diesseitigen Bayern Gruss und Hand! Turngenossen! Wir stehen im 16. Monate an der Spitze eines grossen Bundes, der fast 200 Vereine mit ca. 20,000 Mitgliedern umfasst. Wir haben Euch mit treuer Hingebung gedient und haben keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Turnwesen auch in Bayern zu einer geläuterten Erscheinung zu bringem und unserem Vereinsleben eine immer vollkommenere Gestaltung zu geben. Ihr habt viele Fragen an uns gerichtet: wir haben sie alle beantwortet. Ihr habt viele Anträge an uns gestellt: wir haben allen zu willfahren gesucht.

Die schwierigste Aufgabe aber ist im gegenwärtigen Augenblick an uns herangetreten. Ihr fraget uns, was Ihr, die Turnvereine Bayerns, thun sollt, und was wir, Euere Führer, thun wollen, um den berechtigten Wünschen des deutschen Volkes Nachdruck zu geben und zu verhüten, dass deutsche Ehre, deutsches Recht und deutsches Interesse abermals schmachvoll preisgegeben werde? Verschieden sind Euere Ansichten über die Mittel und Wege, welche zu einem Ziele führen könnten. Der eine Verein stellt diesen, der andere jenen Antrag an den Vorort, darin aber stimmt Ihr überein, dass Euch kein Opfer an Gut und Leben zu hoch und theuer ist, welches Ihr nicht einzusetzen bereit seid, um den deutschen Namen vor Schimpf und Schande zu bewahren.

Und was ist natürlicher, als dass es Euch, die Blüthe der Nation, die Ihr täglich Eure Kraft übt und Eure Sehnen stählt, nicht zu eigenem Behagen, sondern zum Dienst für die Mitbürger und für das Vaterland, — als

dass es Euch vor allen übrigen Volksgenossen drängt das Schwert in die Hand zu nehmen, um die Nordmark unseres Vaterlandes zu schirmen und unsere deutschen Brüder zu retten, wie Ihr es Ihnen auf den Turnfesten zu Coburg, zu Berlin,und zu Leipzig mit Wort und Hand gelobt habt?

Darum wollt Ihr Euch freiwillige, regelmässige Steuern auflegen; darum wollt Ihr Euch schon jetzt einzeichnen in die Zahl derer, die an dem Kampfe Theil nehmen werden; darum fraget Ihr uns, ob Ihr Euch denn auch jetzt, da das Vaterland in Gefahr ist, in den Waffen nicht üben sollt; darum bittet Ihr uns, dass wir ungesäumt den Antrag an die Staatsregierung um zeitweilige Aufhebung des Verbots gegen das Wehrturnen stellen.

Turngenossen! Wir haben Euch während unserer Vorortschaft mit unseren Landesgesetzen bekannt gemacht. Nach denselben wird jeder Verein, welcher öffentliche Angelegenheiten in den Bereich seiner Verhandlungen zieht, als politischer Verein angesehen, und das Staatsministerium des Innern betrachtet das Wehrturnen, die militärische Ausbildung der wehrtüchtigen Mannschaft eines Landes, als eine öffentliche Angelegenheit, welche zu leiten und zu überwachen der Staat verpflichtet ist, und hat in der Entschliessung vom 26. Mai d. J., die Turnvereine in der Pfalz betreffend, erklärt, dass diejenigen Turnvereine, welche militärische Waffenübungen mit ihren Turnübungen verbinden, in Gemässheit des Art. 13 des Gesetzes vom 26. Mai 1850 als politische Vereine zu behandeln sind. Eine Bitte an die k. Staatsregierung um zeitweilige Aufhebung dieses Verbotes des Wehrturnens würde demnach eine Abweisung erfahren. Darum werden wir den in dieser Richtung an den Vorort gestellten Anträgen nicht nachkommen. Wohl aber haben wir an das Ministerium des Innern im Auftrag des Turnvereins zu Nürnberg, welchem im Laufe des Jahres bedeutet wurde, das Fechten mit hölzernen Bajonnetgewehren von seinen Uebungen auszuschliessen, wofern er nicht als politischer Verein erklärt werden wolle, die Bitte gestellt, die Uebungen mit diesen Fecht-Apparaten nicht dem Begriff des Wehrturnens unterzuordnen, sondern dieses den Turnvereinen Bayerns zu gestatten.

Es wäre überhaupt wünschenswerth zu wissen, wo die Wehrübungen anfangen und wo die Turnübungen aufhören, um nicht mit dem Gesetze in Conflict zu kommen. Denn welche ungeheuren Nachtheile es unseren frisch aufblühenden Turnvereinen bringen würde, für politische Vereine erklärt zu werden, haben wir Euch wiederholt vor Augen gestellt.

Darum ist das erste Gebot, das wir heute an Euch richten: Verlasset nicht die Wege des Gesetzes. Aber innerhalb desselben können wir schon jetzt Vieles thun, damit der Ruf zum Kampfe fürs Vaterland uns nicht unvorbereitet finde, und wir antworten auf Euere deshalb an den Vorort gestellten Fragen:

1. Schliesset Euch überall den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Localkomités an.

2. Sammelt Geldmittel in Eueren Vereinen und verpflichtet Euch zu regelmässigen Beiträgen je nach Eueren Kräften. Das Geld übergebt den Localkomités, wenn diese die Regierungs-Genehmigung zu solchen Sammlungen erhalten haben

3. Alle activen Turner sind zu einem streng-regelmässigen Besuche des Turnplatzes anzuhalten.

4. Die Zahl der Turnstunden ist zu vermehren.

5. Der Turnbetrieb soll vorzugsweise auch die Ordnungsübungen nach dem Commando umfassen.

6. Es sind so oft als möglich längere Turnfahrten in regelrechter Marschordnung zu veranstalten.

Solches thuet einstweilen. Bald werdet Ihr Euere Vaterlandsliebe und Eueren Opfermuth noch in anderer Weise bethätigen können. Denn bald wird wieder in der Mitte seines treuen Volkes, das ihn in der Stunde der Noth gerufen, unser König erscheinen. Auf ihn stehet unsere, auf ihn stehet Deutschlands Hoffnung. Er wird, nachdem nur Ein Gefühl alle deutschen Volksstämme belebt, mit Entschiedenheit die Ehre des deutschen Namens retten, er wird uns Alle an das in unzähligen Adressen ihm gegebene Versprechen mahnen, jedes Opfer zu bringen für die Einwohner und den Fürsten der Herzogthümer, er wird sein Volk zu den Waffen rufen. Dann, Ihr Turngenossen, könnet auch Ihr Euerem heissen Sehnen, das deutsche Schwert zu fassen und zu schwingen, volle Befriedigung verschaffen.

Das ist es, was wir Euch heute auf Eure vielen, mannigfaltigen Wünsche und Anträge zu sagen haben. Bald Weiteres.

Bayreuth, den 7. December 1863.

Der Vorstand: Georg Hoffmann,
Mitglied des Ausschusses der deutschen Turnvereine.

Dresden, den 10. December. Die Präsidenten und Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer widmeten heute Vormittag 11 Uhr der neu erbauten und neu eingerichteten Turnlehrerbildungsanstalt neben dem Johannisplatze einen Besuch. Von Seiten des k. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, zu dessen Ressort gedachte Anstalt gehört, waren Se. Excellenz Herr Staatsminister Dr. v. Falkenstein und Geh. Kirchenrath Dr. Gilbert zugegen. Nach einer Besichtigung der Turnsäle und des Turnplatzes traten die bei der Anstalt gegenwärtig cursirenden Lehrer und verschiedene Schulabtheilungen in den Saal, welche unter Leitung des Anstaltsdirectors Dr. Kloss und der Lehrer Heldner und Glootz klassenweise ihre Turnübungen durchnahmen, um den Herren Abgeordneten eine Anschauung von der, die verschiedenen Altersstufen berücksichtigenden Unterrichtsmethode zu geben. Die Mitglieder der Ständekammern, welche sich zahlreich eingefunden, folgten diesen Unterrichtsproben mit einer Mädchenklasse, einer Gymnasialklasse und einer Seminarklasse mit grosser Aufmerksamkeit und verliessen, nachdem sich auch noch im Freien ein sogenanntes Kürturnen verschiedener Turnschüler entwickelt hatte, ½1 Uhr die Anstalt unter Bezeigungen ihrer Zufriedenheit mit der Einrichtung und dem Betriebe der Turnlehrerbildungsanstalt, zu deren mustergiltigen Organisation beide Kammern bekanntlich mit besonderer Liberalität die erforderlichen Geldmittel bewilligten. (Dresdn. Journ.)

Gotha, 28. Decbr. (Brieflich.) „Zunächst kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, dass der von uns seit 1858 so sehr ersehnte Turnhallen-

bau nun endlich vollendet und die Turnhalle auch schon am 11. Decbr. eingeweiht und dem Gebrauche übergeben worden ist. Die Mängel, die ein Turnunterricht ohne Turnhalle nothwendigerweise haben muss, sind nun beseitigt und es wird auf diesem Gebiete nun auch in unserm Lande mehr, als bisher geschehen konnte, geschehen. Die Turnhalle ist schöner und geräumiger, als man nach der dafür von den Landständen verwilligten Summe erwarten durfte (c. 5000 Thlr.). Sie ist 80 Fuss lang, 40 Fuss breit und bis zum Dach 16 Fuss hoch. Das Dach ist frei mit eisernem Sprengwerk zusammengehalten und getragen. Der Saal selbst ist zu zwei Dritttheilen gedielt und ein Drittel mit Lohe bedeckt. Auf diesem Loheboden stehen 3 feste Recks, 2 feste Barren, 2 schräge und 2 wagerechte Leitern und ein Stangengerüst mit 20 senkrechten Stangen. Voltigirpferde, Böcke, Springel, Seile, Strickleitern, transportable Barren etc. können im gedielten Raume aufgestellt werden. Ausserdem sind in der Turnhalle noch ein Lehrzimmer, ein Garderobezimmer, ein Vorplatz und eine Geräthekammer. So glaube ich, wird die Turnhalle für unsere Zwecke genügen. Sie wird durch mehrere eiserne Oefen geheizt und mit Gas erleuchtet.

Ueber das Volksschulturnen ist zu berichten, dass das Turnen in allen Volksschulen, in Städten und auf dem Lande, durch das Volksschulgesetz vom 1. Juli 1863 obligatorisch geworden ist*). Seine Ausführung soll das Gesetz bezüglich des Turnens in der Weise erhalten, dass Lehrer, die durch früher erhaltenen Turnunterricht sich befähigt fühlen, sofort mit dem Turnunterricht in ihren Schulen zu beginnen und ihre Befähigung zuvor in einer hier vom Staatsministerium anzuordnenden Prüfung nachweisen sollen; Lehrer aber, die noch unbekannt mit dem Turnen sind, sollen in besonderen, nächsten Sommer hier beginnenden Cursen ausgebildet werden. So wird wohl in einigen Jahren in dem grössten Theile unserer Schulen der Turnunterricht in gutem Gange sein.“ Mönch.

Berlin. In der letzten Sitzung der Gesellschaft Berliner Aerzte stellte Hr. Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts Dr. H. W. Berend, 2 Heilungsfälle von höchst seltenen, hochgradigen und mit festester Verwachsung der Gelenke verbundenen Verkrümmungen der Kniee und Hüften vor. Wenn nun auch in beiden Fällen das operative Verfahren den vorzugsweisen Antheil an diesem glänzenden Resultat der Heilkunst hatte, so war doch in dem einen Falle die Heilgymnastik auch zur Nachkur mit wesentlicher Beihülfe in Anwendung gebracht worden und es war der Beweis geliefert, dass auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, wo kaum noch irgend eine Verbesserung eines lange dauernden Deformitäts-Zustandes erwartet werden konnte, das Zusammenwirken der verschiedenen von dem gegenwärtigen Standpunkte der Heilkunst gebotenen Mittel noch etwas Erspriessliches zu leisten vermag. Dieser letztere Fall, von dem der in diesem Gebiete so erfahrene Arzt kein Seitenstück weder aus seiner eigenen Praxis noch aus der chirurgischen Literatur beizubringen vermochte, betraf einen 25jährigen Mann, der seit dem 17. Lebensjahre durch Rheumatismus so an

*) Können Sie nicht den Wortlaut dieses Gesetzes, soweit es sich auf das Turnen bezieht, mittheilen? Red.

beiden Hüften verkrüppelt war, dass die Oberschenkel zum Becken statt in normaler Längenrichtung sich zu befinden, in rechtwinkliger Adduktionsrichtung auf das Festeste verwachsen waren, so dass der Unglückliche nur mit vorwärts gebeugtem rechtwinklich gekrümmten Rumpfe mühsam sich fortzubewegen vermochte. Mit grösstem Interesse überzeugte sich eine grosse Anzahl von Aerzten in der oben bezeichneten Sitzung von dem wesentlichen Vortheil, den der früher der menschlichen Gesellschaft fast entfremdete junge Mann in Betreff seiner verbesserten Haltung und seines Ganges durch die heil-gymnastisch-orthopädische Cur des Herrn Sanitätsrath Berend erlangt hatte. Eine ausführliche wissenschaftliche Darlegung dieser merkwürdigen Thatsache darf in der nächsteu Zeit von dem genannten Autor erwartet werden.

Berlin, 30. December. Aus dem Bericht der Budgetkommission über den Etat des Kultusministeriums heben wir Folgendes hervor: „Zur Ausbildung von Turnlehrern an Elementarschulen hat die Regierung „zunächst auf 5 Jahre“ 5200 Thlr. gefordert. So lange nicht die von jetzt ab auch mit der Qualification für den Turnunterricht aus den Seminarien abgehenden Lehrer in grösserer Anzahl an den Volksschulen fungiren, müsse vorübergehend, durch ausserordentliche Massregeln Fürsorge getroffen werden. Es werde deshalb beabsichtigt, zunächst auf 5 Jahre in den Monaten Juli und August, jährlich 80 Elementarlehrer aus den verschiedenen Regierungsbezirken zur Abhaltung eines sechswöchentlichen Cursus bei der Central-Turnanstalt einzuberufen. Zur Erreichung dieser Zwecke müssten den betreffenden Lehrern die Kosten der Her- und Rückreise und des sechswöchentlichen Aufenthaltes in Berlin aus Staatsfonds vergütet und zu deren Unterweisung 5 Hülfslehrer engagirt werden. Der für 1864 beantragte Mehrbetrag soll wieder dazu dienen, um in den folgenden Jahren jährlich etwa 300 Lehrer für Ertheilung des Turnunterrichts plan- und zweckmässig an verschiedenen Punkten des Staates vorbilden zu lassen.“

Die Kommission beantragt Genehmigung der geforderten Summe, aber ohne den Zusatz „zunächst auf 5 Jahre“; die Bewilligung soll eventuell von Jahr zu Jahr wiederholt werden.

Bei dieser Gelegenheit sind auch die Verhältnisse der Centralturnanstalt zur Sprache gekommen. „Es ist ein Wechsel im Direktorium eingetreten und manche Ausstellungen, dass in dieser Anstalt das Rothstein'sche Turnen auf Kosten des deutschen gepflegt werde, scheinen zum Theil erledigt“. So ist der Barren eingeführt worden und der Unterschied zwischen dem früher in der Lehranstalt einseitig ausgebildeten System und dem deutschen Turnen wird sich, wie in der Kommission hervorgehoben wurde, immer mehr verlieren.

Die Ausbildung der Civil-Eleven der Central-Turnanstalt unterliegt noch einer Erklärung des Vertreters der Staatsregierung, der Leitung und Ueberwachung eines Commissarius des Cultusministerii und ist Letzteres auch nicht abgeneigt, die Civil-Turnanstalt, sobald sich dazu eine passende Gelegenheit darbietet und die dafür erforderlichen nicht unbedeutenden Mittel flüssig gemacht werden können, selbstständig herzustellen.

Dresden, im December. An dem im Oktober bei der Turnlehrerbildungsanstalt begonnenen Lehr-Cursus betheiligen sich diesmal 24 Lehrer und Lehramtscandidaten.

Berlin, 23. December. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten bewilligten dieselben 5000 Thlr. zur Anschaffung von Turngeräthen in der städtischen Turnhalle; der Magistrat hatte die Summe von 4500 Thlr. postulirt.

Leipzig, 28. December. Nach dem vom Centralausschuss für das dritte deutsche Turnfest so eben veröffentlichten Rechnungsabschluss und Bilanz war das Budget mit 75,000 Thlrn. vorgezeichnet, es wurden jedoch nur 68,052 Thlr. verwendet. Das auf 29,000 Thlr. vorgesehene Deficit reducirt sich auf 17,511 Thlr. Hervorgehoben sei noch, dass statt der für Beschaffung von Freiquartieren vorgesehenen Summe von 5700 Thlrn. nur 2078 Thlr. nöthig geworden waren.

Wien, 15. December. Unter den Petitionen, welche das Abgeordnetenhaus heute erledigte, befanden sich auch siebenundzwanzig um Einführung des Turnunterrichtes an den Schulen. Es wurden dieselben dem Staatsministerium „zu thunlicher Berücksichtiguug“ überwiesen; auf mehr glaubte der Ausschuss sich der Stellung des Hauses nach nicht einlassen zu können und die Versammlung trat dieser Auffassung bei.

Berlin, den 19. December. In der letzten nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten sollen diese die feste Anstellung des Dr. Angerstein als städtischen Oberturnwart genehmigt haben. (Berl. Bl.)

— Das II. Bayerische Turnfest am 28. und 29. Juni 1863 zu Bayreuth. Bayreuth. 1863. 38 S. Eine Beschreibung des 2. Bayerischen Turnfestes, welches entschieden gelungener gewesen zu sein und auch weniger von dem particularistischen Character an sich getragen zu haben scheint, welche man dem 1. solchen Feste zu München wohl nicht ganz mit Unrecht zum Vorwurf machte. Den Theilnehmern am Feste wird das Schriftchen jedenfalls eine angenehme Erinnerung gewähren, aber auch sonst bietet es manches Erfreuliche und Beachtenswerthe, so z. B. die, sich jedenfalls öfter empfehlende, stern- oder strahlenförmige Aufstellung zu den Freiübungen für künftige Feste dürfte sich übrigens wohl auch die anderwärts festgehaltene Regel empfehlen, dass in den Jahren, wo das Deutsche Turnfest nicht stattfindet, Gauturnfeste nicht abgehalten werden. Dass es in Bayern wie anderwärts, nicht wenige „Fest- und Fahnenturner“ giebt, zeigt ein Vergleich der Zahl der Theilnehmer am Festzuge und der am Ausmarsche zum Schulturnen sich Betheiligenden. Möge auch in dieser Beziehung der Wunsch sich erfüllen, mit dem das Schriftchen schliesst: „Möge auch dieses Fest dazu beitragen, das Turnwesen, welches schön und frisch in allen Deutschen Landen aufzublühen anfängt, zu heben und in seiner Entwickelung nach allen Seiten hin zu fördern.“ Friedrich.

Aus Rosswein wird über ein Sommerturnfest berichtet, das der dortige Turnverein gleichsam als Nachfeier des Leipziger Turnfestes am 17. August abgehalten. Dasselbe bestand aus einem solennen Umzuge durch

die namhaften Strassen der Stadt, welche mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen geschmückt waren. Auf dem Festplatze angekommen, hielt Dr. Schwarze eine Ansprache, in welcher er in kräftigen Worten auf den Nutzen des zweckmässig gepflegten Turnens näher einging und denselben in überzeugender Weise darstellte. Das hierauf ausgeführte Schauturnen liess durch tüchtige Gesammt- und Einzelleistungen erkennen, dass das Turnen auch in Rosswein in sorgsamer Pflege ist.

Briefwechsel. Hrn. **B.** in **P.** Die Angelegenheit ist in Ordnung; der Betreffende wird sich demnächst persönlich vorstellen. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ich gedenke die Petition mit aufzunehmen. Hrn. **Kl.** in **B.** Ueber die Neueinrichtung der städtischen Turnhalle möchte ich gern eine ausführliche Beschreibung. Hrn. **J.** in **Brüssel.** Ich danke für beide Sendungen, die richtig in meine Hände gelangten. Hrn. **Z.** in **C.** Sie wünschen eine Abfertigung der Bemerkungen in der Hirth'schen Recension des Dr. Lange'schen Buches in der d. Turnzeitung? Dazu ist die Angelegenheit nicht angethan. Es ist schon oft dagewesen, dass es Jemandem nicht auf eine Albernheit ankommt, um eine Malice anzubringen. Wenn Dr. Lange über den Katechismus der Turnkunst in seiner Schrift „die Leibesübungen“ S. 151 sagt: „Zur Orientirung leistet die wesentlichsten Dienste „Katechismus der Turnkunst“, eine kundig und umsichtig angelegte kleine Encyklopädie, welche Jeder zur Hand haben sollte, der sich mit dem Turnwesen eingehender beschäftigen will“ und der betreffende Recensent bemerkt dazu: es beruhe das gewiss auf einem Druckfehler; sollte wohl heissen „oberflächlicher“, so beweisst eine solche geradezu abgeschmackte Bemerkung, dass der Schreiber eben gar nicht der Mann dazu ist, der sich gegen die Urtheile des Dr. Lange „feierlichst zu verwahren“ hat. Für die hochfahrende und übermüthige Abkanzelung einzelner Abschnitte der Lange'schen Schrift hat der Verf. derselben selbst einzutreten, wenn er es solchem Recensenten gegenüber der Mühe werth halten sollte. Sie selbst scheinen den gedachten Bemerkungen offenbar zu viel Werth beigelegt zu haben! Hrn. **J.** in **St.** Die Mittheilung erwarte ich bald nach Neujahr! Hrn. **H.** in **B.** Die Kreuzbandsendung erhielt ich; der Inhalt befriedigte jedenfalls mehr, als andere excentrische Kundgebungen von neuestem Datum. Hrn. Dr. **B.** in **B.** Es war keine Turnlehrerin für gedachte Stelle zu haben. Hrn **M.** in **Gotha.** Dank und Gruss! Hrn. **Rw.** in **Br.** Noch immer wird das Versprochene erwartet. Hrn. Dr. **W.** in **N.** Eine Beschreibung der neuen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden nebst Abbildungen wird vorbereitet und erscheint bald.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Für die Abonnenten der Jahrbücher.

Das **erste** Heft des **X.** Bandes der Jahrbücher, welche auch für 1864 in 6 Heften erscheinen, wird im Februar ausgegeben. Auf besondern Antrag einiger Abonnenten ist von jetzt ab die Einrichtung getroffen, dass auch bei allen **Postanstalten des In- und Auslandes halbjährlich auf die Jahrbücher abonnirt werden kann.** Abonnenten, welche diesen Weg des Bezugs wählen wollen, mögen ihre Anmeldungen bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte baldigst bewirken.

Dresden, im Januar 1864.

Die Redaction.